

horizon92

ToAR - Der Fünfte von Vieren



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Der langersehnte, vierte Teil der ToAR-Reihe ist da!

Amy Roberts ist mittlerweile der gesamten Zaubererwelt ein Begriff - allerdings wird sie als Mörderin gesucht, daher ist es mit ihrem Ruf nicht weit her...gemeinsam mit Sirius Black ist sie auf der Flucht vor dem Gesetz, das sie allerdings zu einem äußerst ungünstigen Zeitpunkt einholt. Die Folgen sind sowohl für Amy, als auch für die in Hogwarts wartenden verheerend. Gibt es Hoffnung für Snape, seine Lieblingsnervensäge wiederzusehen? Und wenn ja...wie passt Sirius Black dort ins Bild? Als die Dinge auch in Hogwarts aus dem Ruder zu laufen drohen, scheint selbst Dumbledore machtlos gegen das Böse...

Auszug: \ "Licht. Ein klagender Ton. Sanft und melodisch, wie ein Wiegenlied.

Als ich langsam die Augen aufschlug, war das Geräusch verschwunden. Zurück blieb nur das grelle, furchtbare, brennende Licht.

Es tat weh!

Mein gesamter Körper schmerzte wie die Hölle!

Ein leises Stöhnen entwich mir aufgrund der Anstrengung, mich auf den Bauch zu drehen.\ "

Vorwort

Disclaimer: Alles J.K.R., außer ein paar der mickrigen Personen^^

Ansonsten würde es mich einfach freuen, wenn ihr fleißig Kommentare dalasst. Für das eigene Verständnis ist es sehr wichtig, die ersten drei Teile bereits gelesen zu haben. Bestimmte Hochladezeiten habe ich keine, ich lade hoch, wenn das Kapi fertig ist^^

Inhaltsverzeichnis

1. Ein schrecklicher Unfall
2. Wer bin ich?
3. Neuer Mitbewohner
4. Ein slytherinscher Pakt
5. Unterwegs in neue Welten
6. Von bösen Tränkemeistern und rosa Kröten
7. Die Entführung
8. Snapes Geschichte
9. Das Trimagische Turnier
10. Beklemmende Erkenntnis
11. Erwartete und unerwartete Gäste
12. "Der Gründer dunkelste Stunde"
13. Kämpfe lieber ungewöhnlich
14. Die Geburtstagsüberraschung
15. Ein Leben für ein Kleid
16. Gescheitertes Geständnis
17. Keep on practicing!
18. Pyama-Party
19. Geheilt: Ein Augenblick des Glücks
20. Zurück zu den Schatten
21. Sturmwolken
22. Dinner à la Tränkemeister
23. Entre-acte: Ein Rätsel
24. Der Fall ist klar: ein Sev muss her, denn Rätsel lösen ist nicht schwer!

Ein schrecklicher Unfall

Halli hallo^^ Willkommen bei meiner neusten FF. Bei Fragen, Anmerkungen, Kritik, Lob, oder Wünschen nach irgendeiner Erklärung zu meinen Charakteren usw. ist mir eine Mail sehr erwünscht. Die Kommentare lese ich mir jedes Mal unter Garantie durch, nur komme ich leider meist nicht so recht hinterher, jedem von euch zu antworten.

Jetzt aber viel Spaß beim Auftakt^^

Kapitel 1

-Ein schrecklicher Unfall-

Es war der 28. 6. 1994, sprich Beginn der Sommerferien für alle Hogwarts-Schüler.

Harry Potter saß mit seinen beiden Freunden Ron und Hermine wie jedes Jahr um diese Zeit im Hogwarts-Express und trauerte bereits jetzt dem beendeten Schuljahr nach. Er vermisste Sirius, denn obwohl er vor weniger als einem Monat noch gedacht hatte, dieser sei ein auf ihn fixierter Massenmörder und nicht sein Pate, hatte Harry das Gefühl, dass er den besten Freund seines Vaters schon seit Ewigkeiten kannte.

Er schwelgte gerade in der Erinnerung an den 6. Juni, als er seinen Paten mitsamt Amy Roberts, seiner (fast) immer gutgelaunten Beschützerin und Freundin hatte auf Seidenschnabel davonfliegen sehen. Doch seine Versunkenheit löste sich in Nichts auf, als plötzlich ein kleiner Federball gegen das Fenster prallte.

Ron schrak auf und sah die anderen beiden skeptisch an.

„Äh, soll ich es reinlassen?“

Hermine ihm gegenüber verdrehte reichlich genervt die Augen: „Nun mach schon, Ron, es ist nur eine Eule! Sie wird dich wohl nicht gleich fressen.“

„Du hast gut reden!“, meinte Ron gespielt beleidigt. „Aber seit ich deinen Kater kenne, habe ich gesunden Respekt vor scheinbar harmlosen Tieren!“

Hermine lehnte sich verteidigungsbereit nach vorn und fauchte: „Ach! Wer von uns war es denn, der einen verräterischen Animagus zum Haustier hatte?“

„Leute!“, unterbrach Harry plötzlich, der mittlerweile den kleinen Kauz hereingeholt und den Brief, den das Federknäuel transportierte, geöffnet hatte.

„Der Brief ist von Sirius und Amy!“

Sofort wurde er links und rechts von seinen besten Freunden flankiert und der Streit war vergessen.

„Was schreiben sie? Wo sind sie?“, fragte Ron ungeduldig, während Hermine den Brief überflog.

Lieber Harry, lieber Ron, liebe Hermine,

wir drei haben ein gutes Versteck gefunden. Wir verraten allerdings nicht wo, falls der kleine Federwicht in die falschen Hände gelangt. Achso, Ron, Sirius meint, du kannst den Vogel behalten, wenn du magst. Als Entschädigung wegen Krätze.

Wo war ich? Ach ja!

Das Versteck. Nun ja, meiner Meinung nach etwas zu...ähm...verbrechermäßig, aber ich brauche ja gar nichts zu sagen, als frischgebackene Verbrecherin ersten Grades.

Uns geht es soweit gut, Seidenschnabel ist ein wenig erschöpft vom langen Flug, aber er kommt schon wieder auf die Hufe.

Die Dementoren und Ministeriellen suchen immer noch nach uns. Aber ich bin ganz zuversichtlich, dass wir uns durchschlagen werden.

Harry, du kannst uns ruhig schreiben, wenn du irgendetwas Neues erfährst (z.B. von Severus? Aber schreib seinen Namen nicht auf, sonst bekommt Siri einen Tobsuchtsanfall), Hedwig wird uns immer finden.

Wir lassen in regelmäßigen Abständen von uns hören.

A. & S.

Alle drei sahen sich an.

„Keine Frage, der Brief kam wirklich von Amy.“

„Als würde ich zu Snape spazieren und fragen: *Hallo, Professor, was gibt es so Neues?* Ich bin doch nicht lebensmüde“, meinte Harry kopfschüttelnd und tippte sich an die Stirn.

„Glaubt ihr, sie wird jetzt genauso gesucht wie Sirius?“, fragte Hermine ängstlich.

„Ich meine, sie hat immerhin aus Notwehr gehandelt...naja, mehr oder weniger. Da müssen wir uns wohl auf Dumbledores Wort verlassen. Auf jeden Fall war das, was sie getan hat, die einzige Möglichkeit, Igor aufzuhalten.“

Ron schüttelte mit düsterer Miene den Kopf: „Hermine, sie hat ihn getötet. Das fällt unter Selbstjustiz und wird garantiert mit einem langen Askaban-Aufenthalt geahndet.“

Harry blies die Backen kurz auf und meinte dann: „Hoffen wir einfach das Beste für sie und Sirius...“

Doch in seinen Augen spiegelten sich die Zweifel, während seine rechte Faust sich in das Pergament krampfte.

-*-

Viele, viele Meilen entfernt saß die „Schwerverbrecherin“ auf einem Schreibtischstuhl in einem dunklen Kinderzimmer und wippte vor sich hin. Dieser Stuhl wurde wohl häufiger benutzt, denn die Feder war bereits ziemlich ausgeleiert.

Amy Roberts grinste vor sich hin und sah zu dem zerzausten Braunhaarigen hinüber, der sich im oberen Kinderbett eingekringelt hatte. Wenn er schlief, sah er immer noch so niedlich aus...

Seufzend stand sie auf und ging hinüber in das kleine Bad. Diese Muggel hatten wirklich Nerven, ihre Türen nur mit einem Schlüssel vor Einbrechern zu bewahren.

Tja, so kann's gehen. Kaum fliegt man die Sommerferien über auf die Bahamas, schon hat man zwei gesuchte Zauberer im Haus.

Sie stellte sich vor den Spiegel und strich sich mal wieder leise seufzend über die deutlich sichtbaren, weißen SS-Narben an ihrem Schlüsselbein.

Passend zu der kaum erträglichen Hitze trug Amy ein trägerloses, hellbraunes Oberteil mit leichter Spitze und eine kurze Bermudas, die sie sich aus den Klamotten der Hausherrin geliehen hatte.

Aus dem Spiegel sah ihr heute eine mittlerweile 29-jährige Frau mit langen, leicht gelockten schwarzen Haaren entgegen, die ihr über die schmalen Schultern und bis über den Po reichen würden, hätte Amy sie nicht mit einem Haarband, unzähligen Klammern und einem Zauberspruch als Dutt an ihrem Hinterkopf befestigt. Die Augen der Hexe, die je nach Stimmung auch in der Farbe variierten, schimmerten momentan in einem Mischmasch aus Dunkelbraun mit blauen Flecken entgegen.

Amy seufzte. Traurigkeit und Lebensfreude. Merkwürdigerweise schaffte sie es tatsächlich, diese beiden Gefühle irgendwie nebeneinander zu tragen.

Traurig war sie, weil man sie als Verbrecherin suchte und weil das Bild ihres toten Vampirfreundes Lorkan - der sich für sie geopfert hatte - einfach nicht mehr aus dem Kopf gehen wollte. Außerdem zehrte es an ihr, nicht zu wissen, wie Severus Snape mit ihrer Trennung umging. Der raue Tränkemeister, der niemals jemanden an sich heranließ, hatte sich erst vor kurzem dazu durchgerungen, ihr sein wahres Ich zu offenbaren. Kurz darauf hätte sie (oder auch ihre Schatten, also ihre dunkle Seite) ihn beinahe umgebracht.

Würde dieses zwanghafte Einander-Fernbleiben ihr ohnehin völlig wackeliges Zusammenleben wieder zum Einsturz bringen? Immerhin war sie hier mit ihrem Ex und dem König der Anbaggertypen, Sirius Black, unterwegs. Nicht, dass Amy noch etwas für diesen empfand außer stark freundschaftlichen Gefühlen. Aber Severus war, was sie betraf, schon immer chronisch eifersüchtig gewesen. Er hatte ihr sogar einmal eine Liaison mit Charlie Weasley unterstellt. Zugegeben, dieser hatte versucht, sie zu küssen, doch Amy hatte sich tatkräftig dagegen gewehrt und verspürte auch jetzt keine Sehnsucht nach irgendetwas anderem als tiefschwarzen Augen und einer Samtstimme, die nur einmal auf dieser Erde existierte.

Trotzdem - dieses wilde Umherstreifen brachte auch seinen Reiz mit sich. Vor ein paar Jahren hatte sie nur so gelebt: ständig auf Reise, hier und da mal etwas Geld verdienen und immer, wenn es die Umstände

verlangten, wieder weiter reisen. Es war die Art von Freiheit, die viele Menschen sich wünschten, doch die meisten hatten zu viel Angst vor Hindernissen.

Vor allem mit Sirius schaffte Amy es immer wieder, besagten „Hindernissen“ sprich Ministeriumsangestellten, Dementoren und den anderen Leuten, die sie suchten, zu entwischen. Zweimal hatte sich der Black bereits einen Spaß daraus gemacht, ihre Verfolger auf eine falsche Spur zu locken und dann im letzten Moment wieder so spurlos zu verschwinden, dass diese enttäuscht umkehren mussten.

Schwierigkeiten, den Ministeriellen zu entkommen, hatten die beiden Flüchtigen nicht. Kein Wunder, da die beiden unregistrierte Animagi waren.

Sirius konnte sich in einen bärengroßen, schwarzen Hund verwandeln und Amy hatte geschafft, was seit gut hundert Jahren niemandem mehr gelungen war: sie war ein Animultimagi und hatte vier Verwandlungsformen, zwischen denen sie wählen konnte: Panther, Katzenbär, Fuchs und Trauerschwan, wobei sie den Panther noch am liebsten mochte, denn er war so ganz anders als sie selbst: elegant, kraftvoll und vor allem geschickt.

Etwas, das Amy mehr als alles andere fehlte, war die Geschicklichkeit in alltäglichen Dingen.

Sie war, wie man so schön sagte, der geborene Tollpatsch. Ja, man mochte es glauben oder nicht - Severus Snape hatte sich in einen absoluten Trampel verliebt.

Amy schüttelte den Kopf und wusch sich das Gesicht ab. Es war viel zu heiß, um heute irgendwas zu tun außer zu faulenzten. Das würde ihrem Begleiter sicher gefallen.

Apropos...

Leise schlich sich die Hexe zurück in das Kinderzimmer, in dem Sirius unbedingt hatte schlafen wollen (denn sie weigerte sich, mit ihm in einem Ehebett zu schlafen und er weigerte sich, sie allein zu lassen).

Sie ging zu dem Bett hinüber und lehnte ihr Kinn auf die oberste Latte des Hochbettes, in dem Sirius selig vor sich hin schlummerte.

Er ist so süß, wenn er schläft.

Und das war er wirklich. Vor allem sah er nicht mehr so verfilzt aus wie am Abend des 6. Juni, an dem die beiden zusammen aus Hogwarts geflohen waren. Sie hatte ihm unter lautem Protest die Haare bis Schulterlänge gekürzt und seinen bescheuerten Schnauzer abrasiert. Nun sah er dem alten Sirius ähnlicher und im Nachhinein fragte Amy sich, ob es sonderlich klug gewesen war, ihn wieder zu dem werden zu lassen, der er in ihren Erinnerungen war.

Sie schloss kurz die Augen und seufzte leise auf.

Im nächsten Moment lag eine warme Hand an ihrer Wange: „Warum so traurig?“, fragte seine leicht verschlafene Stimme sanft. Einen Moment lang genoss Amy die Berührung, zog sich dann jedoch zurück und sah ihren Begleiter etwas wütend an: „Hör auf damit, du weißt ganz genau, warum.“

„Weißt du, früher warst du immer gerne mit mir unterwegs. Und jetzt musst du ausgerechnet IHN vermissen“, schnaubte Sirius und richtete sich verschlafen auf, wobei er sich kurz den Kopf an der Decke stieß.

„Autsch! Na ja, ich meine, Remus hätte ich ja noch akzeptiert! Aber ausgerechnet die Laborratte Schniefelus?“

„Ich rede mit dir nicht über ihn, damit das klar ist! Und er ist keine Laborratte! Und wehe, du nennst ihn noch mal Schniefelus, dann knallt's!“, fauchte Amy sofort auf 180 und verschwand ins Nebenzimmer, wo sie sich an den Schreibtisch setzte und Papier und Stift hervorkramte.

Es würde dem Herrn des Hauses sicher nicht wehtun, wenn er zwei Blätter weniger auf Lager hatte.

Severus,

wir sind soweit in Sicherheit und ich habe es bisher sogar geschafft, in keine brenzlige Situation zu geraten.

„Mal abgesehen von Sirius` ständigen Anmachversuchen“, fügte sie gedanklich hinzu, ehe sie rasch weiterschrieb. Hoffentlich fand sie bald einen zuverlässigen Postvogel.

Hat Albus bereits etwas in die Wege geleitet, um meinen Namen wieder reinzuwaschen? Ich will so schnell

wie möglich wieder zurück. Mann, wie man Hogwarts und vor allem dich so vermissen kann, will mir noch immer nicht so ganz in den Kopf! Aber es ist wohl so.

Der andere ist etwas anstrengend, aber keine Sorge, ich hab ihn soweit unter Kontrolle. Allerdings nervt es schon, wie anspruchsvoll er ist, was Essen betrifft. Ich hab ja nie behauptet, kochen zu können!

Wie auch immer, bei euch läuft hoffentlich alles gut und du kommst auch mal ohne mich zurecht. War nur Spaß.

Ich weiß, du hörst es wahrscheinlich nicht gern und findest es schulzig, aber du fehlst mir trotzdem.

A.S.R.G.

Sie musste leicht grinsen, als sie ihre Abkürzung unter den kurzen Brief setzte.

Selbst wenn ihr Brief abgefangen würde... keiner der Ministeriumsleute käme auf die Idee, dass sie in Wahrheit diesen furchtbaren Namen trug: Amilia Selena Roberts-Gryffindor.

Sie selbst schüttelte sich, wann immer jemand diesen vollen Namen verwendete. Gut, dass ihn nur Albus und die Professoren von Hogwarts kannten...

Sie verschloss den Brief mit einem leichten Stupser ihres Zauberstabs und war gerade dabei, sich umzudrehen, als sich zwei Hände links und rechts aufs Pult legten und sie zurückgedrückt wurde und in zwei braune Augen sah.

„Sirius, lass das.“

„Nein.“

„Muss ich erst überzeugender werden?“, fragte sie leicht genervt und wedelte mit ihrem Zauberstab vor seiner Nase herum. Er grinste nur: „Ich wollte mich wegen vorhin entschuldigen. Im Moment scheinst du noch zu vernarrt in ihn zu sein, um Kritik an deinem Tränke...meister ertragen zu können.“

„Ich bin nicht in ihn **vernarrt!**“, erklärte sie gereizt. „Kann ich was dafür, dass ich ihn liebe? Nein. Und jetzt lass mich mal los, wir müssen langsam aufbrechen und Seidenschnabel braucht noch sein Frühstück.“

„Das hatte er schon. Ich hab's ihm grade gegeben, ein paar Ratten aus dem Keller. Ich wünschte, Wurmschwanz wäre dabei gewesen.“

Seine Miene verdüsterte sich augenblicklich und er ließ von Amy ab, die sofort einen Stich versetzt bekam. Der arme Kerl war bei seinem Ziel gescheitert, seine besten Freunde zu rächen, und sie war so abweisend zu ihm. Warum eigentlich?

Sie mochte ihn doch! Vielleicht war genau das der Grund, dass sie Angst hatte, wieder mehr zu empfinden als Freundschaft?

Amy schüttelte den Kopf, um die Gedanken zu vertreiben, und stand auf.

„Na los, pack deine Sachen zusammen, wir gehen“, wies sie ihn mit sanfterer Stimme an und verschwand aus der Tür.

Keine zwei Stunden später tollten neben einem grasenden Hippogreif ein großer, schwarzer Hund und ein kleiner, roter Fuchs über die Wiesen.

Amy hatte diese Idee gehabt, um Sirius wieder auf andere Gedanken zu bringen, der wegen Wurmschwanz immer noch sehr depressiv war.

Jetzt jedoch schien seine schlechte Laune wie weggeblasen, fröhlich mit dem Schwanz wedelnd rannte er hinter dem Fuchs her, der übermütig bellte und Haken schlug.

Sirius hechelte und sprang mit mächtigen Sätzen auf Amy zu, die plötzlich umdrehte und ihm auf den Rücken sprang, wo sie sich mit ihren kleinen Tatzen festzuhalten versuchte.

Sirius stieß ein lautes Bellen aus und warf sich seitlich zu Boden, wodurch Amy von ihm herunter purzelte.

Sie verwandelte sich wieder und lachte atemlos. Auch Sirius wurde wieder zum Menschen, doch anstatt zu lachen tat er etwas, das sie völlig überrumpelte: er rollte sich auf sie und drückte heftig seine Lippen auf ihre.

Einige Herzschläge lang war sie viel zu geschockt, um zu reagieren. Als er dann jedoch versuchte, Einlass zu bekommen, drückte sie ihn sofort von sich herunter.

Severus...

Von einer Sekunde auf die andere war Amy heiß vor Wut, und ehe Sirius genau mitbekam, was geschah,

hatte er sich schon eine eingefangen.

„Du Idiot!“, schrie sie ihn an und drückte ihn von sich.

Schon war sie aufgestanden und mit schnellen Schritten davon gegangen, während Seidenschnabel den Kopf hob und ihr langsam hinterher trottete.

„Amy...warte!“, hörte sie Sirius schwach rufen, doch sie achtete nicht auf ihn und verschwand zwischen den Bäumen, die die Wiese säumten.

Hier in der Nähe war das Meer, sie konnte bereits die Wellen rauschen hören.

Das wäre jetzt der ideale Ort zum Nachdenken.

Nach zehn Minuten Fußmarsch lichteten sich die Bäume um sie herum tatsächlich wieder und sie trat auf rauen Stein hinaus.

Amy sah, wie dieses Steinplateau in einigen hundert Metern Entfernung abrupt endete. Hier war das Rauschen des Wassers am lautesten und als sie bis an die Spitze der Klippe trat, sah sie auf das Meer hinunter.

Es schien grau und trostlos - genau, wie sie sich grade fühlte. Seufzend ließ sie sich an den Rand der Klippe fallen. Ihre Beine baumelten am Abgrund.

Das Meer ist trotzdem schön. Und so vielseitig.

Unter ihr brachen sich die Wellen an dem hoch aufragenden Felsgestein, auf dem sie saß, und hinterließen weiße Schaumkronen, die auf dem Wasser tanzten.

Ein schönes Schauspiel.

Und doch so vergänglich.

Mit ihrer Stimmung schien sich nun auch das Wetter zu verändern.

Mittlerweile kündigten dicke Regenwolken ein heftiges Sommergewitter an. Kein Wunder, hatte sie doch den ganzen Tag schon die Schwüle verfolgt.

Amy sah in die Wolken und konnte sich doch nicht dazu durchringen, wieder zu Sirius zurückzugehen.

Er ist diesmal wirklich zu weit gegangen! Wie kann er nur? Er weiß doch genau, wie schlecht es mir sowieso schon geht, weil ich Severus` Misstrauen kenne.

Wenn der jemals davon erfährt, wird er Sirius umbringen...obwohl, das würde er wohl so oder so versuchen.

Merlin, warum muss auch immer alles so kompliziert sein? Warum mag ich zwei Männer, die sich hassen?

Und warum küsst Sirius mich einfach so? Er kann mir doch nicht erzählen, dass das ein Versehen war!

Kann er sich denn nicht denken, dass ich mich jetzt noch hundertmal schlechter fühle als vorher?

Warum sind Männer nur solche Idioten!

Frustriert zog sie ihren Zauberstab und ließ einige Steinbrocken schweben, ehe sie sie ins Meer plumpsen ließ.

„Ich hoffe, du hast mit mir nicht dasselbe vor!“, ertönte eine zwanghaft fröhliche Stimme hinter ihr, ehe Sirius sich neben ihr niederließ. Demonstrativ drehte Amy ihren Kopf weg und sah zu Seidenschnabel, der mit den Blicken interessiert einige Möwen verfolgte, die über den Klippen kreisten und schrille Schreie ausstießen.

°*Mach es doch*°, ertönte plötzlich eine dunkle Stimme, die Amy zum Zusammenzucken brachte.

°*Er hätte es doch verdient...und du hättest deine Rache bekommen. Komm schon, er ist doch wehrlos*°

Amy wusste sofort, dass diese Stimme aus ihrem Innern kam. Es war der Schatten, ihre dunkle Seite, die seit dem Vorfall am Tag ihrer Flucht - seit ihrem Mord an Igor - versuchte, die Oberhand zu erlangen. Doch das würde sie niemals wieder zulassen, denn durch die Schuld ihres Schattens wäre beinahe Severus ums Leben gekommen.

„Ich hätte nicht übel Lust dazu, weißt du?“, murrte sie und wusste selbst nicht genau, ob sie nun Sirius oder ihrem Schatten geantwortet hatte.

„Und vielleicht hätte ich es sogar verdient“, antwortete der Ältere leicht geknickt, ehe er sich langsam neben sie setzte.

„Stimmt, das hättest du. Das war eine selten dämliche Aktion.“

„Ich konnte eben nicht widerstehen. Sieh dir Snape an und mach mir nochmal einen Vorwurf!“

„Was soll das jetzt wieder heißen?“

„Glaubst du im Ernst, dieser Eisklotz hätte vor dir je irgendwen...so behandelt?“, presste Sirius mit

verzogenem Gesicht hervor. Offenbar schien ihn allein die Vorstellung eines küssenden Snapes anzuwidern.

„Achso, dann ist es also meine Schuld, dass du das getan hast?“, wollte Amy wütend wissen.

„Nein, Schätzchen, das wollte ich damit auch wieder nicht sagen. Eigentlich sollte das heißen, dass du eben einfach unwiderstehlich bist!“

„Und du bist unausstehlich, wenn du immer so rumschleimst!“, grinste sie und knuffte ihn in die Seite.

Sirius konnte man einfach nicht lange böse sein. Er beherrschte den Hundeblick einfach zu perfekt...irgendwie logisch.

„Ich würde zu gerne wissen, ob du mich überhaupt jemals so geliebt hast, wie ich immer dachte“, meinte Sirius plötzlich in einem falschen, plauderhaften Ton.

Amy zuckte heftig zusammen und starrte ihn aus blauen Augen heraus an.

„Daran darfst du nicht auch nur eine Sekunde zweifeln, Tatze! Solange ich dich gekannt habe, solange habe ich dich auch geliebt!“, beteuerte sie heftig.

Die Erleichterung, die über seine harten Züge huschte, ließ die junge Frau bemerken, wie viel ihm das bedeutete.

Vorsichtig legte er eine Hand auf ihre Schulter und sah in ihr Gesicht hinunter.

„Ich dich auch“, murmelte er leise und sie lehnte vorsichtig ihren Kopf gegen seine Schulter. Sirius seufzte noch einmal tief und vergrub seine Nase in ihren Locken.

Es mochte ja sein, dass sie in ihm nichts mehr sah als einen Freund - bei ihm jedoch sah es ganz anders aus, und er schwor sich, noch nicht aufzugeben.

Solange Amy ihm vertraute, war noch nichts verloren. Und das tat sie ganz offensichtlich immer noch. Allerdings sollte er solche Spontanküsse in nächster Zeit lieber sein lassen, darüber regte sie sich nur auf...

Während die beiden aneinander gelehnt dasaßen, begann innerhalb weniger Sekunden der Platzregen. Und mit dem Regen kamen Gestalten, die sich aus dem Schatten der Bäume herausschälten und sich an die beiden Leute heranschlichen, die stumm an der Klippe saßen.

„Aufstehen und Zauberstäbe fallen lassen, Sie sind umzingelt!“, ertönte eine kalte Stimme, die Amy und Sirius aufschrecken ließ.

Sofort standen die beiden kampfbereit den Neuankömmlingen gegenüber, schluckten jedoch kurz, als sie ihre brenzlige Lage erkannten.

Einige Ministerielle traten nun in blauen Umhängen näher, die Zauberstäbe gezückt und auf die beiden Schwerverbrecher gerichtet, die sie an der Klippe erfolgreich in die Enge getrieben hatten. Der Regen peitschte über den grauen Stein hinweg und rauschte ihnen in den Ohren.

Die Zauberstäbe auf die Herzen der beiden gerichtet, standen die Beamten triumphierend dem sowohl dem Askabanausbrecher Black als auch der hochgefährlichen Verbrecherin Roberts gegenüber, die die Neuankömmlinge mit wildem Gesichtsausdruck anfunkteten.

„Und wenn ich auch keinen Zauberstab habe, euch erledige ich mit verbundenen Augen!“, schrie Sirius ihnen entgegen. Ausgerechnet in so einer Situation musste er sich erwischen lassen! Wenn Dumbledore davon erfuhr...

„Sirius, *verschwinde endlich*“, schnauzte Amy ihn an. Sie war, im Gegensatz zu ihm, durchaus bewaffnet. Ihr Schildzauber umschlang sie beide und war der einzige Grund, weshalb die Beamten den sturen Gryffindor noch nicht ausgeschaltet hatten.

„Ich lasse dich ganz sicher nicht zurück!“

„Verdammt, wer von uns beiden hat denn einen Zauberstab, hm? Glaubst du, ich hab nichts drauf, weil ich *eine Frau* bin?“, fauchte sie zurück.

„Nein, aber ich bin niemand, der sich gerne beschützen lässt!“, knurrte der Black wütend und die beiden fochten ein Blickduell aus.

Die beiden Ministeriellen sahen sich kurz an und nickten sich zu.

Gleichzeitig begannen sie erneut einen Angriff auf Amys Schutzschild. Flüche prasselten dagegen und Amy konzentrierte sich verbissen darauf, ihnen standzuhalten.

„Wenn du je daran gedacht hast, auch mal auf mich zu hören, dann **beweg endlich deinen**

VERDAMMTEN HINTERN AUS DER SCHUSSLINIE UND BRING SCHNÄBELCHEN HIER WEG!“, brüllte sie Sirius an.

Dieser zögerte noch einen Moment, doch er sah schließlich ein, dass er ihr in diesem Kampf ohne Zauberstab nur eine Last war.

Sein Pfiff lockte sofort den Hippogreif an, und er schwang sich hastig auf den langen Rücken, als ein roter Fluch nur knapp an seinem Kopf vorbeischoss. Erschrocken bemerkte Sirius, wie weitere Ministerielle aus anderen Richtungen kamen, offenbar herbeordert von den beiden anderen.

„*Amy!*“, brüllte er noch, doch Seidenschnabel wurde der Trubel zu viel, der Hippogreif stürzte sich Hals über Kopf von der Klippe und spannte die weiten Flügel. Mit einem kräftigen Stoß schoss er hinauf in die Wolken und Sirius, der den Halbvogel nicht mehr unter Kontrolle hatte, verlor Amy aus den Augen.

Unten am Boden tobte mittlerweile ein verbitterter Kampf.

Amy war eine herausragende Hexe, mit Fähigkeiten gesegnet, die über die anderer Leute hinausgingen. Mit den beiden Beamten wäre sie rasch fertig gewesen.

Doch ihre Lage verschlechterte sich zusehends, als weitere sieben aus der Dunkelheit auftauchten, und Amy merkte schnell, dass dies nicht nur Beamte, sondern Auroren waren.

Ich bin doch gar nicht euer Feind!, hätte sie am liebsten geschrien. Und es stimmte. Was sie getan hatte, mochte das Ministerium als Mord auslegen. Sie jedoch wusste, dass dieser Mord nur aus einem Grund geschehen war: Rache. Rache für den Mord an Lorkan, der sie wiederum vor der Rache eines anderen Vampirs hatte beschützen wollen. Und so führte ein Mord zum nächsten und wiederum zum nächsten, und Amy konnte nun nicht mehr daraus entkommen.

Sie zog den Kopf ein, wirbelte um die eigene Achse, feuerte hierhin einen Stolperfluch und dorthin einen Schlaffluch, doch nachdem sie auf diese Weise zwei Gegner ausgeschaltet hatte, trat ein großer Hüne aus der Reihe der Auroren nach vorne und das Feuer erstarb auf beiden Seiten.

„Amy Roberts. Sie haben heldenhaft gekämpft. Aber Sie sind umstellt und es gibt keinen anderen Ausweg als den, den ich Ihnen biete. Geben Sie ihren Zauberstab auf und kommen Sie freiwillig mit, dann wird Ihre Verhandlung gnädiger verlaufen.“

„Sie meinen, dann bekomme ich ein Jahr weniger in Askaban?“, fragte die junge Frau und hob die Hand, woraufhin vier der Männer unwillkürlich zusammenzuckten. Doch sie legte sich nur überlegend einen Finger an die Lippen. Nach einer angespannten Stille sah sie wieder auf.

„Nein!“

„Wie bitte?“, fragte der Auror erbost.

„Ich werde dieses falsche Spiel nicht mitspielen. Meine Unschuld ist nicht verhandelbar. Sie mögen mich jetzt vielleicht angucken wie ein Stück Brot, Mr Auror, aber eins versichere ich Ihnen: ich habe mir ganz sicher nicht umsonst Vampire zur Familie gemacht, Albus mit ihnen versöhnt und ganz nebenbei auch noch den störrischsten Tränkemeister aller Zeiten gezähmt! Ich werde nicht mitgehen!“

Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, hob der Auror die Hand und Amy duckte sich unter einem weiteren Angriff hinweg.

Doch Amy Roberts wäre nicht Amy Roberts gewesen, wenn sie nicht auch ihre Schwächen beibehalten hätte.

Und ihre größte und gefährlichste Schwäche war die unvergleichliche Tollpatschigkeit, auf der ihr Freund und Vertrauter Severus Snape zu gerne herumhackte.

Amy wich jedem der Flüche mit schlangenhafter Geschicklichkeit aus, ehe sie mit einem Fuß über den glitschigen Stein rutschte, hinschlug und gleichzeitig von einem roten und einem grellweißen Blitz aus den Zauberstäben zweier Auroren getroffen wurde.

Ein grelles Licht war das Letzte, das Amy Roberts sah, ehe sie durch die Wucht der Zauber über den Rand der Klippe katapultiert wurde und ins Meer stürzte.

Jaaa, ich weiß. Dramatischer Anfang, aber das musste so sein.

Für alle AmyxSirius-Fans muss ich an dieser Stelle leider sagen, dass ihre gemeinsame Flucht damit leider

ein schnelles Ende gefunden hat... *sniff*

Bitte hinterlasst mir Kommiss, damit ich weiß, wie's war!

Ganz, ganz wichtig^^

Wer bin ich?

Hey ihr Lieben! Danke für eure Reviews, freut mich, dass einige meiner "alten Hasen" wirklich dabeigeblieben sind! :D

Dieses Kapitel wird vermutlich zu Anfang viele von euch etwas schockieren...ich hoffe, ihr überlebt es alle und erholt euch, damit ihr Kommis schreiben könnt :P

Bis dann!

PS: Nächste Woche gehts vermutlich erst mal nicht weiter, ich mach nämlich Führerschein intensivkurs...*ächz*

Kapitel 2

-Wer bin ich?-

Licht. Ein klagender Ton. Sanft und melodisch, wie ein Wiegenlied.

Als ich langsam die Augen aufschlug, war das Geräusch verschwunden. Zurück blieb nur das grelle, furchtbare, brennende Licht.

Es tat weh!

Mein gesamter Körper schmerzte wie die Hölle!

Ein leises Stöhnen entwich mir aufgrund der Anstrengung, mich auf den Bauch zu drehen. Sofort fuhr ich auf und hustete und spuckte.

„Sand!“, murmelte ich und fragte mich im selben Augenblick, woher ich wusste, dass diese weißen Körner so genannt wurden.

Wo war ich hier?

Gute Frage. Offensichtlich war ich an einem Sandstrand. Aber warum? Was tat ich hier? Wozu war ich hier?

Noch mehr Fragen, die ich nicht beantworten konnte.

Schließlich wusste ich nicht einmal, *wer* ich war.

Aber ich verspürte Durst. Brennenden Durst.

Ich kroch zu den Wellen hinüber, doch eine innere Stimme warnte mich schrill, nicht davon zu trinken.

Natürlich. Salzwasser machte nur noch durstiger.

Es dauerte eine ganze Weile und zahlreiche Fehlversuche, bis ich es geschafft hatte, auf die Beine zu kommen und langsam durch den heißen Sand zu stolpern, auf der Suche nach etwas, das mir half.

Umklammert hielt ich einen kurzen Stock. Für einen kurzen Moment war ich in der Versuchung, ihn einfach ins Wasser zu werfen, doch er fühlte sich warm an, und richtig. Er fühlte sich freundlich an.

Mein Mund verzog sich zu einem zynischen Grinsen.

Mein Freund, der Stock.

Also irgendwie kam ich mir äußerst dämlich vor.

Es dauerte Ewigkeiten, bis ich herausfand, dass ich meine Füße gar nicht so anstrengen musste.

Mittlerweile hatte ich den einsamen Strand hinter mir gelassen und war, einer inneren Eingebung folgend, landeinwärts marschiert. Die Sonne berührte die Baumkronen des Wäldchens, durch das ich gerade lief, und die Schatten waren lang, länger als ich und wahrscheinlich länger, als ich je sein würde.

Plötzlich war die Luft erfüllt von Schreien, schrill und absolut nicht so schön wie der Ton, der mich geweckt hatte.

Ich fuhr zusammen und sah hoch. Im letzten Licht der Abendsonne sah ich verschieden große Vögel am Himmel ihre Kreise ziehen.

Einer davon war sehr majestätisch, er glitt dahin und wick immer wieder vier kleineren Vögeln aus, die ihn offensichtlich attackierten.

Bei dem Gedanken an eine Attacke verspürte ich eine unerklärliche Wut. Ich wollte dem Vogel helfen. Ich schrie die kleineren Vögel an und wedelte mit den Armen und dann... ja, dann plötzlich rauschte ich selbst in die Höhe, denn aus meinen Armen waren Schwingen geworden, große, schwarze Schwingen. Und mein Körper war federleicht, denn auch er hatte sich verwandelt und war nun kurz, schmal und von schwarzen Federn bedeckt. Meine Füße hatten sich in kurze Klauen verwandelt.

Als ich aus dem Schutz der Bäume in den Himmel schoss, flohen die anderen Vögel offenbar zu Tode erschrocken zurück in den Wald.

Einsam und verloren kreiste ich eine Weile über dem Wald und fragte mich wieder und wieder, warum ich hier war.

Was sollte ich hier?

Gab es überhaupt einen Grund für meine Existenz?

Es gibt mehr als nur einen, erhob sich die innere Stimme erneut.

Aber dieser eine ist mehr wert als alles andere.

Von einer Sekunde zur anderen erfüllte mein Herz ein Gefühl, das zugleich bittersüß schmeckte und tödlich schmerzte.

Wenn ich mich immer nur in Fragen verstrickte, hatte ich keine Zeit mehr, nach Antworten zu suchen.

Es waren Taten, die mich weiterbrachten.

Ohne noch über irgendetwas nachzudenken, folgte ich dem Ruf meines Herzens und folgte meinem anfänglichen Pfad ins Landesinnere auf dem Luftweg.

Severus:

„Albus Dumbledore! Ein NEIN bleibt für gewöhnlich auch ein nein. Und wenn es dir nichts ausmacht, würde ich jetzt wirklich gerne in Ruhe frühstücken!“, giftete der gefürchtetste Tränkemeister Englands gereizt, als sein Arbeitgeber zum wiederholten Male versuchte, ihn von seinem Vorschlag zu überzeugen.

Der Schulleiter von Hogwarts blinzelte nur überrascht über diese so offen zur Schau getragene Unhöflichkeit seines Schützlings und drang dann prompt weiter auf ihn ein: „Aber Severus, mein Junge, sieh es doch mal so: wenn du die letzten Wochen der Ferien in Spinners End zubringst, wäre es um einiges einfacher, sowohl deine Wohnung als auch dein Labor zu überholen!“

Ein finsterer Blick aus mitternachtsschwarzen Augen traf ihn, ehe der andere mit einem frustrierten Stöhnen sein angebissenes Brötchen zur Seite legte.

„Albus. Du weißt sehr genau, dass ich hier warte, bis sie sich wieder gemeldet hat! Vorher gehe ich nicht. Und nebenbei bemerkt: dein Erpressungsversuch hätte glatt von einem Slytherin stammen können!“

„Mein lieber Junge, Amy hat sich schon einmal bei Harry gemeldet. Du weißt doch überhaupt nicht, ob sie vorhatte, sich öfter als einmal im Jahr zu melden, vielleicht ist es zu gefährlich oder sie ist zu beschäftigt mit anderen Dingen...“

„Ich KENNE Amy, Albus!“, unterbrach der Tränkemeister die Ausführungen des Schulleiters scharf. „Und es sieht ihr nicht ähnlich, mich solange nicht zu belästigen!“

„Du meinst, dich solange nicht mit ihrer Anwesenheit zu beglücken!“, warf Albus zwinkernd ein.

„Hätte ich das gemeint, hätte ich es auch gesagt“, erwiderte der Schwarzhaarige nur kalt und erhob sich.

„Falls du mich irgendwie wirklich brauchst oder mit mir eine *wichtige* Unterredung führen musst, ich bin im Labor!“

Doch ganz so einfach konnte er Albus` Wunsch nicht übergehen, denn der erhob sich nun ebenfalls und bestimmte autoritär: „Severus, das ist keine Bitte, sondern ein Befehl. Mach Urlaub oder du bist deinen Job los!“

Beide wussten, dass er diese Drohung nicht ernst meinte, weshalb sich der Tränkemeister auch nicht davon beeindrucken ließ.

„Albus, dieser Versuch war wirklich erbärm...“, doch er unterbrach sich, als plötzlich eine Eule im Sturzflug auf ihn zugeschossen kam und einen Brief in seine Hände fallen ließ.

Dank seiner Reflexe fing er ihn sofort auf und las die hastig gekritzelten Zeilen mit wachsender Unruhe:

Sev,

wie zum Teufel konnte das nur passieren? Ich dachte, du hättest den Schatten versprochen, dass ihr nichts zustößt, solange sie sich von Hogwarts fernhält?

Was ist mit dieser komischen Flohtöle, sollte die nicht auf Amy aufpassen? Wenn du dich nicht sofort hierher in deine Wohnung bequembst, dann kannst du eine wütende Brooks in Aktion erleben (sprich, du suchst dir eine neue Wohnung)!!!

PS: Falls du es noch nicht weißt, lies euren bescheuerten Propheten und dann komm her. Wir müssen irgendwie herausfinden, was passiert ist.

Billy & Brooks & der Rest der Schatten

„Severus? Ist alles in Ordnung mit dir?“, fragte Albus beunruhigt, denn sein Schützling war noch weißer als sonst geworden.

„Zeitung... gib mir die Zeitung von heute!“, verlangte dieser flüsternd.

Sofort griff der Schulleiter nach der Ausgabe, die wie immer auf Flitwicks Teller lag, und schlug sie auf. Im nächsten Moment beugten beide sich darüber und lasen das Titelblatt mit wachsendem Entsetzen.

Mörderin stürzt sich selbst in den Tod

Die seit drei Wochen gesuchte Mörderin Amy Roberts, früher Professorin an der Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei, wurde gestern Abend von neun Ministeriumsbeamten an der Nordküste Englands (genaue Ortsangabe unbekannt) gestellt.

Wie bereits angenommen reiste sie in Begleitung des berüchtigten Massenmörders Sirius Black, der jedoch durch unglückliche Umstände den Fängern des Ministeriums erneut entkommen konnte.

Roberts lehnte es ab, sich freiwillig abführen zu lassen. Im darauffolgenden Gefecht kam es zu einer Unvorsichtigkeit auf ihrer Seite, bei der sie von zwei Flüchen getroffen wurde und über eine Klippe ins Meer stürzte.

„Sowas habe ich bis dato noch nicht erlebt! Als die Flüche auf sich in der Luft gekreuzt haben, wurde es taghell und Roberts begann zu leuchten. Soweit ich es dann gesehen habe, war es nur noch ein Fluch, der sie getroffen und über die Klippe geschleudert hat, fast so, als hätten die zwei Flüche sich durch besondere Umstände vereint“, berichtete uns einer der anwesenden Auroren. Das Phänomen der Fluchkombination wurde schon vor Jahren im Ministerium untersucht, doch es ist eine unglaubliche Menge an Magie nötig, um zwei Flüche überhaupt miteinander reagieren zu lassen. Bis heute ist nur eine Form der Reaktion bekannt, die durch gleiche Zauberstabkerne verursacht wird (Priori Incantatem). Viele der magischen Wissenschaftler beschäftigen sich nun mit dem Phänomen von Roberts` Tod.

Bisher fehlt von der Leiche jedoch noch jede Spur. Hinweise an das Aurorenbüro, Zaubereiministerium, London.

Es herrschte Stille. Albus wagte es kaum, zu atmen, als er seinen Tränkemeister ansah, dessen Lippen einen sehr, sehr dünnen Strich bildeten. In diesem Moment machte er selbst einer wütenden McGonagall höchste Konkurrenz.

„Ähm...Severus...ich bin mir ziemlich sicher, dass sie nicht...du weißt schon...“, setzte der Schulleiter an, und es stimmte. Irgendetwas sagte ihm, dass Amy nicht tot war. Vermutlich die Magie des Schlosses, immerhin wäre es eine Katastrophe gewesen, wenn die Linie der Erben unterbrochen worden wäre.

„Sie ist...nicht...nein“, kam es ganz leise von dem Schwarzhaarigen.

„Severus...“

„Halt verdammt noch mal deinen Mund, alter Mann!“, kam es laut und wütend von dem Tränkemeister, der nun die Zeitung in seinen Händen zusammenknüllte und Richtung Ausgang rauschte.

„Wo willst du hin?“

„Nach Spinners End! Die Vampire warten auf Antwort und ich werde herausfinden, wo Amy ist, verlass dich drauf! Und dann kann dieses hirnrissige, wahnsinnige Mädchen was erleben!“

Zurück blieb ein leicht konfuser Dumbledore, der irgendwie langsam das Gefühl bekam, dass ihn in diesen Hallen niemand mehr wirklich ernst zu nehmen schien.

Amy:

Ich landete nach Anbruch der Dunkelheit in einem kleinen, hässlichen Dörfchen. Der große Schornstein am Rand hatte mich darauf aufmerksam gemacht. Nun hockte ich als Schwan auf dem Boden.

Wie werde ich jetzt wieder zum Menschen? Muss ich nur daran denken, oder...

Im nächsten Augenblick spürte ich statt Händen und Füßen vier kleine Pfötchen und einen buschigen Schwanz. Ich drehte den Kopf und sah an rotbraunem Fell vorbei.

Ein Fuchs?

Wie merkwürdig! Na gut, besser so als auf Schwansfüßen hier entlang zu watscheln.

Also flitzte ich los und einigen verwirrten Muggeln - äh, Menschen - zwischen den Beinen hindurch.

Womit ich allerdings nicht gerechnet hatte, waren die zwei gemein-gefährlichen Köter, die sich plötzlich von der Hand ihres Herrchens losrissen und mir mit wütendem Gebell hinterher jagten. So schnell mich meine kleinen Beinchen trugen, flitzte ich in eine dunkle Gasse. Dummerweise verfolgten diese Viecher mich dennoch weiter. Irgendwann bekam einer der beiden mein Bein mit den Zähnen zu fassen und ich fiepte auf und trat mit aller Macht gegen dieses Monster. Nach einem Treffer gegen seine Schnauze ließ mich der Köter kurz los, nur um sich gleich darauf wieder auf mich zu stürzen. Ich fauchte und duckte mich, als plötzlich ein Schuh über mich hinweg schoss und einen der Hunde an der Schnauze traf.

„Stirb, du Bestie!“, kreischte eine weibliche Stimme wütend und im nächsten Moment spürte ich eine Hand, die mich hochhob.

Erschrocken biss ich zu, doch die Haut fühlte sich merkwürdig unnachgiebig an und die Frau, die mich hielt, zuckte nicht einmal zusammen. Sie sah mit ihren blonden Locken ein bisschen aus wie ein Engel, doch ihr Gesicht schien mörderisch.

„Brooks!“, schrie ein Mann, der nun aus der Tür eines Hauses am Ende der Straße gerannt kam. Er besaß einen braunen Haarschopf und dunkelblaue Augen, wie ich sie noch nie gesehen hatte.

„Was sollte denn die Aktion? Nur, weil du dich über Severus aufregst, kannst du hier nicht einfach deine Schuhe durch die Gegend werfen! Was sollen seine Nachbarn denken?“

„Dass ich eine sehr hysterische Ehefrau habe?“, ertönte eine sarkastische Stimme fragend hinter uns.

Diese Stimme...sie ging mir durch Mark und Bein. Mein Fell sträubte sich und ich zappelte, um mich ebenfalls zu dem Neuankömmling umzudrehen.

Dieser entpuppte sich als recht hochgewachsener, schlanker Mann. Er war sehr blass, besaß eine beeindruckende Hakennase und war in eine schwarze Hose, eine lange, blauschwarze Robe und einen schwarzen Umhang gekleidet. Selbst die Schuhe waren schwarz!

Trug der auch schwarze Unterwäsche?

Oh Merlin, was dachte ich denn da? Das ging mich jawohl überhaupt nichts an! Schon gar nicht als Fuchs.

Die langen, schwarzen Haare des Neuankömmlings wehten in einer leichten Brise und ließen seine Erscheinung noch furchteinflößender wirken. Es war wohl besser, wenn ich vorerst in Fuchsgestalt blieb. Wer wusste schon, ob dieser Kerl Frauen mit Gedächtnisverlust wohlgesonnen war?

„Eine hysterische Ehefrau? Sag das nochmal, du...“, fauchte die Frau, die mich festhielt, mit unmenschlichem Fauchen. Ihre beiden Eckzähne verlängerten sich.

Panisch begann ich erneut, zu zappeln.

„Was schleppst du da eigentlich mit dir herum?“, wollte der Schwarzhaarige bloß wissen, während er an ihnen vorbeilief und die Tür des letzten Hauses aufschloss.

„Wie sieht's denn aus?“, hätte ich am liebsten gefragt - was als Fuchs allerdings relativ schwer war.

„Der arme Kleine wurde von solchen blöden Viechern angegriffen, die haben ihn am Hinterbein verletzt.“

„Wie tragisch“, kommentierte der Hausbesitzer nur kalt. Seine Stimme verriet nur zu deutlich, dass ich ihm gleichgültig war. Irgendetwas schien den Kerl zu bedrücken.

„Wo sind die anderen Schatten?“

„Die sind längst losgezogen, um Infos über Amy einzuholen.“

Wer ist Amy?

„Gut. Ihr solltet alle informieren, zumindest alle, denen sie nicht völlig egal ist. Immerhin war sie mit mir auf eurem Halloweenball, da hat sie noch mehr Vampire kennengelernt.“

„Das leitet Morgana gerade in die Wege. Ich wollte erst mal wissen, was zum Teufel mit diesem Black passiert ist, dass er einfach abgehauen ist“, meinte der Braunhaarige.

„Billy, ich habe Dumbledore von Anfang an gesagt, dass ich dieser Flohtöle misstrauere. Aber weder er noch sie wollten davon irgendetwas wissen. Ich schwöre euch, wenn ich ihn erwische, ist er schneller tot, als er Entschuldigung sagen kann!“, knurrte der Schwarzhaarige nun und zog einen Stock, der so ähnlich aussah wie meiner. Als er damit die Lampe im Zimmer antippte, leuchtete sie plötzlich! Fasziniert sah ich sie mir an.

Wow, das ist ja wie Zauberei!

Ob ich sowas auch kann?

Mir entwischt ein leises Maunzen, das mir die Aufmerksamkeit der drei Leute im Raum einbrachte.

Die blonde Frau hielt mich vor ihr Gesicht und lachte: „Hey, Kleiner! Du bist doch ein Fuchs und keine Katze! Ist er nicht niedlich, Billy?“

Sie wandte sich an den Braunhaarigen mit den wunderschönen Augen. Aha, er hieß also Billy.

Und der Schwarzhaarige?

„Brooks, lass dieses Vieh in Ruhe! Wir haben Wichtigeres zu besprechen!“, fauchte dieser nun die Blonde, Brooks, an.

„Ja, schon gut. Reg dich nicht gleich auf“, meinte diese leicht schmollend und ließ mich vorsichtig auf dem etwas zerschlissenen, grünen Sofa herunter.

„Bist du verrückt? Wenn er das nassmacht!“, rief der Schwarzhaarige nun wütend, doch er wurde von Billy aufgehalten, der nur eine Hand verwenden musste, um ihn aufzuhalten.

„Wie war das gleich, mit *wir haben was Wichtigeres zu tun?*“, grinste der und zog den blassen Mann auf die andere Seite in einen Sessel.

„Setz dich, Severus, und versuch wenigstens, dich normal zu benehmen!“

Severus also. Hm, ein seltener Name.

Ich schnurrte noch einmal kurz und rollte mich dann zu einer roten Fellkugel zusammen. Dabei ließ ich den Hausherrn jedoch nicht aus den Augen. Irgendetwas hatte er an sich. Ob es an den unheimlichen, völlig schwarzen Augen lag? Oder noch mehr an dem kalten Ausdruck in ihnen?

Er schien nun nicht mehr besorgt zu sein, vielleicht hatte ich mir das vorhin auch nur eingebildet. Wer wusste schon, wie er zu dieser anscheinend verschwundenen Amy stand?

„Was habt ihr bisher herausgefunden?“

„Nicht viel“, seufzte Billy traurig, „wir haben die Klippe untersucht, an der höchstwahrscheinlich alles geschehen ist. Aber es gab keine Anzeichen von Amy, weder im Umkreis des Meeres, noch am nahen Ufer. Entweder ist sie ziemlich weit abgetrieben worden, oder...“

Der Schwarzhaarige sah plötzlich mit einem tödlichen Ausdruck zu Billy hinüber, der sofort verstummte. Dafür beendete Brooks seinen Satz mit einer fröhlich-zuversichtlichen Stimme: „Oder Amy ist längst wieder von selbst auf dem Weg ins Landesinnere und hat nur ihren Zauberstab verloren!“

„Nur“, fauchte Severus gereizt. „Wenn sie nicht mal den bei sich hat und durch ein Land spaziert, in dem sie wegen Mordes gesucht wird, würde ich an deiner Stelle nicht so unbekümmert lächeln.“

Diese Amy wurde also wegen Mordes gesucht? Und das sagte er einfach so, mit einer regelrechten Selbstverständlichkeit, als ob...als ob auch er schon getötet hätte. Ich fing leicht an zu zittern. An was für Leute war ich denn hier nur geraten? Ich sollte wohl schnell wieder verschwinden...

Aber erst einmal brauchte ich den Unterschlupf hier, denn noch immer gab es viele Stellen meines Körpers, die seit meinem Erwachen am Strand sehr schmerzten, und mein Bein war am schlimmsten dran, seit diese blöde Töle mich gebissen hatte.

Außerdem war ich von dem langen Flug noch so erschöpft, dass ich für eine lange Weile nichts mehr von dem Gespräch der drei mitbekam.

Erst drei Stunden später, wie ich durch die Wanduhr bemerkte, hob sich plötzlich die Sitzfläche der Couch leicht an, da Brooks und Billy aufgestanden waren und offenbar gehen wollten.

„Na gut, Severus, wir werden es versuchen. Aber denk an dein Versprechen! Du mischst dich nicht ein, sonst könnte es dir sehr schlecht ergehen. Für den Augenblick musst du einfach die Füße stillhalten“, mahnte Billy und legte dem Schwarzhaarigen kurz die Hand auf die Schulter, ehe er sich zur Tür wandte.

Brooks blinzelte und legte ihm für einen Moment die Arme um den Hals: „Ich weiß doch, wie schwer dir das fällt. Deshalb lass ich dir den kleinen Fuchs hier! Dann hast du Gesellschaft!“, grinste sie und deutete auf mich. Für den Augenblick war mir das ganz recht. Endlich ein gemütliches Plätzchen zum Schlafen...

„Vergiss es! Nimm das verlauste Vieh gefälligst mit!“, fauchte Severus sofort und ich spürte, wie mich seine Hand unsanft im Nacken packte und hochhob, doch Brooks war bereits verschwunden. Mann, die Frau war wirklich schnell unterwegs!

Durch die unsanfte Behandlung reagierte ich sehr gereizt und ehe sich der werte Hausherr versah, zierten seinen Handrücken drei Krallenspuren.

Leider schien ihn das nur noch mehr in Rage zu versetzen, denn schon landete ich unsanft vor der Haustür, die ins Schloss geschmissen und abgeschlossen wurde.

Da saß ich nun, und zu allem Überfluss regnete es auch noch wie aus Eimern.

Mist! Das hast du ja mal wieder fantastisch hinbekommen!

Sehnsüchtig stellte ich mir vor, wieder im warmen Wohnzimmer auf der Couch zu liegen...solange ich in meiner Fuchsgestalt war, würde mir dieser Typ sicher nicht zu nahe treten. Immerhin war ich doch so süß und knuddelig!

Mit einem auffordernden Bellen kratzte ich an die Haustür. Von drinnen kam keine Reaktion.

Ich bellte lauter, bellte gegen den prasselnden Regen an. Mittlerweile war mein Fell durchnässt und ich fror erbärmlich, außerdem zog mein offenes Bein.

Nach zehnminütigem Bellen gab ich schließlich auf. So ein sturer Bock!

Ich wandte mich ab und humpelte mehr schlecht als recht durch den kleinen Vorgarten, als plötzlich hinter mir der Schlüssel herumgedreht wurde.

Da stand der ganz in schwarz gekleidete Mann mit finsterem Gesichtsausdruck im Türrahmen und sah mit seinen kalten, dunklen Augen auf mich hinab. Er war wirklich nochmal herausgekommen! Ich hatte schon beinahe alle Hoffnung aufgegeben.

Gute drei Minuten stand er da, außerhalb der Reichweite der Regentropfen, und ich setzte mich wegen meines Beines auf den kalten Boden und sah ihn ebenfalls ruhig an.

Schließlich stieß ich ein leises, fragendes Fiepen aus und versuchte, auf ihn zu tapsen.

Noch immer rührte er sich nicht vom Fleck, während ich mich die letzten paar Meter ins Warme quälte.

Dann schloss er die Tür und murmelte noch: „Bei Salazar, das darf alles nicht wahr sein. Dafür reiße ich Brooks den Kopf ab...“

Aber ich hörte nicht mehr zu, denn als ich das Wort Salazar hörte, schien mich so etwas wie ein elektrischer Strom zu durchschießen und ich zuckte zusammen.

Was war das?

Ich glaube, ich habe den Namen irgendwo schon mal gehört...ob er etwas mit meiner Vergangenheit zu tun hat?

Plötzlich packte mich eine Hand erneut im Nacken und ich wurde hochgehoben. Diesmal ließ ich die raue Behandlung notgedrungen über mich ergehen, um nicht noch einmal vor der Tür zu landen, und dieser Severus trug mich in das Zimmer von oben, ehe er mit seinem Zauberstab auf eines der vielen Regale tippte, die die Wände säumten. Ich fiepte noch einmal, diesmal erschrocken, als das Regal nach vorne klappte und einen Eingang zur Küche freigab.

Mein neuer Vermieter lief direkt auf eine weitere Tür zu, hinter der eine Treppe hochführte.

Schließlich öffnete er ein verstaubtes Zimmer, in dem es nichts außer vielen Kisten und einer sehr alten Matratze gab, und warf mich unsanft hinein.

„Hier dürfte er eine Weile bleiben können, bis Brooks das nächste Mal kommt“, meinte Severus zu sich und schloss die Tür beim Hinausgehen.

Völlig übermüdet schleppte ich mich - noch immer in Fuchsgestalt - auf die Matratze und schlief fast sofort ein.

Neuer Mitbewohner

Hey meine Lieben! Danke euch für die Kommentare! Und wie gesagt, es tut mir leid, dass Sirius und Amy nicht so lange Zeit miteinander vergönnt war...aber in der Hinsicht bin ich nunmal etwas parteiisch veranlagt :D

Dieses Kapitel wird sowas wie ein kurzes Übergangsstück, denn wirklich wichtige Dinge passieren noch nicht, lediglich Amys und Sevs "neue" Beziehung wird etwas genauer beschrieben...

PS: Billy und Brooks haben Amy übrigens nicht erkannt, weil sie nur wie ein Fuchs aussieht. Sie war zwar früher schon in dieser Gestalt mit den Vampiren unterwegs, Werwölfe jagen (an dieser Stelle: Kompliment, dass du es noch weisst :D), aber keiner der beiden hat in diesem Moment damit gerechnet, dass gerade sie in Fuchsgestalt vor Severus' Tür steht. Deshalb hält Brooks sie für ein gewöhnliches Tier.

Kapitel 3

-Neuer Mitbewohner-

Ich wachte von einem regelrechten Donnerschlag auf und fuhr hoch.

Wie wild rannte ich zunächst in die Ecke des Zimmers, ehe die Erinnerung an gestern wiederkehrte und meine Panik etwas abflachte.

Der schwarzhaarige Mann von gestern stand im Bereich der Tür, die er offenbar heftig zugeschlagen hatte, und sah mich mit einem merkwürdigen Gesichtsausdruck an.

Ich bellte unsicher. Sein Gesichtsausdruck schien zwischen Distanz und Amüsement zu schwanken.

Als er allerdings langsam auf mich zukam, lief ich scheu ein Stück in die andere Richtung.

Meine Güte, jetzt verhielt ich mich auch noch wie ein Fuchs! Trotzdem, von ihm ging eine unterschwellige Gefahr aus, da war ich mir sicher. Seine ganze Ausstrahlung hatte etwas Gefährliches an sich. Ich traute ihm nicht über den Weg. Was, wenn er mich jetzt rausschmiss?

Der Mann blieb sofort stehen, als ich fortlief, und murmelte etwas, das nach „Gute Menschenkenntnis!“ klang.

Ha! Wusste ich's doch!, dachte ich triumphierend.

Dann allerdings stellte er mir eine Art Fressnapf hin und verschwand wieder aus der Tür, die er hinter sich erneut kräftig zuschlug.

Vielleicht ist er ja doch etwas netter, als ich dachte?

Doch das juckte mich jetzt erst mal nicht mehr, ich trat hungrig an mein Frühstück heran...und wich angewidert zurück.

Igitt!

Rohe Gänseleber? Sowas isst doch kein Mensch!

Es war ja aber irgendwo auch wieder verständlich, dass der Mann sich eher auf einen Fuchs als Gast eingerichtet hatte.

So ein blöder Mist, was sollte ich denn jetzt mit diesem widerlichen Zeug machen? Mein Magen knurrte ebenfalls unangenehm, obwohl ich froh war, noch nichts gegessen zu haben - beim Anblick der Leber wäre garantiert sowieso alles wieder hochgekommen!

Nach etwa einer halben Stunde hörte ich plötzlich den lauten Knall einer Türe und spürte irgendwie, dass Magie um das gesamte Haus aufleuchtete. War das eine Art Schutzwall? Sowas Cooles wollte ich auch mal können!

Aber...Moment! Hieß das nicht, dass der Typ jetzt verschwunden war? Und bestimmt nicht nur für eine Weile, wenn er sein Haus so gut versiegelte.

Ich versuchte angestrengt, mich zur Frau zu verwandeln, was mir auch nach einigen Versuchen gelang, und öffnete die Tür, um in den Flur zu schlüpfen.

Die widerliche Leber spülte ich die Toilette runter (merkwürdigerweise hatte ich diese auf Anhieb gefunden). Im Bad nutzte ich die Gelegenheit, mich einer raschen Katzenwäsche zu unterziehen. Man konnte ja nie wissen, wann der Kerl wieder auftauchte - und wenn er dann eine fremde, nackte Frau unter der Dusche fand, könnte ich *etwas* in Erklärungsnot geraten.

Trotzdem wagte ich es, nachdem ich die Schüssel wieder zurück in mein Zimmer getragen hatte, mich die Treppe hinunter zu schleichen. Was für eine Küche dieser Mann besaß! Überall standen merkwürdige, bauchige Kessel oder Fläschchen in den Regalen, wo der normale Muggel - äh, Mensch - Gläser und Geschirr abstellte. Hauptsache war, dass ich den Kühlschrank fand. Etwas Essbares und Wasser: das reichte mir schon.

Aber war das nicht auch irgendwie Diebstahl?

Erinnerung oder nicht, ein Gewissen besaß ich trotzdem! Meine Hand zögerte in der Bewegung, doch das eiskalte Mineralwasser und das Stück kalte Pastete sahen so verlockend aus, dass ich nicht widerstehen konnte. Dieser Severus würde es schon überleben. Wenn ich Gelegenheit hatte, würde ich einfach heimlich seine Vorräte wieder aufstocken.

Der war sicher nicht scharfsinnig genug, etwas zu bemerken...oder doch?

Plötzlich war ich mir nicht mehr sicher und versuchte, möglichst jede Spur von mir verschwinden zu lassen. Nun ja, von der Pastete war ohnehin keine Spur mehr übrig.

Trotzdem putzte ich, von einer inneren Stimme angetrieben, durch die ganze Küche und anschließend noch ein wenig in meinem Zimmer - aus purer Langeweile.

Als sich die Bisswunde an meiner rechten Wade langsam durch ein unangenehmes Ziehen bemerkbar machte, suchte ich im ganzen Haus nach Desinfektionsmittel. Vergeblich.

Was zur Hölle ist das denn für ein Typ, der nicht mal die einfachsten Erste-Hilfe-Mittel im Haus hat?

Verstimmt gab ich es auf und versuchte, dass mittlerweile schmerzhaftes Ziehen zu ignorieren. Solange der Schorf nicht aufplatzte, würde es wohl auch so gehen.

Es vergingen drei Stunden zwischen Langeweile und der Angst, dem Mann wieder zu begegnen, bis ich mich schließlich damit abfand, dass er wohl den ganzen Tag lang wegbleiben würde.

So verwandelte ich mich einfach wieder in den Fuchs und versuchte, etwas zu schlafen. Und kaum, dass ich mich hingelegt hatte, war ich auch schon im Land der Träume.

Und diese Träume waren höchst verwirrend.

Immer wieder tauchte der Mann mit den schwarzen Haaren darin auf, doch es war immer nur sein Gesicht zu sehen. Er sah mich aus schwarzen Augen an, doch sie besaßen einen viel sanfteren Ausdruck als ich es bisher bei ihm gesehen hatte.

„*Verzeih mir*“, bat er mit verzweifelter Stimme. Plötzlich wurde alles dunkel und ich stand mitten in einem Wäldchen, es war Nacht. Hoch über mir, oberhalb der Baumspitzen, waberte plötzlich ein grelles, grünes Licht auf, das die Form eines Totenkopfes annahm. Als ich zusah, wie sich aus dem Mund des Totenkopfs langsam eine Schlange herauswand, begann ich entsetzt zu schreien und wachte schlagartig auf.

Erschrocken musste ich feststellen, dass ich mich anscheinend während des Alptraus wieder in einen Menschen verwandelt hatte.

Hoffentlich kam der Hausbesitzer noch nicht zu bald zurück...

Severus:

„Es gibt immer noch nicht den geringsten Hinweis. Nicht mal ein Lebenszeichen von ihr, Albus! Warum

unternimmst du nichts? Sie ist deine NICHTER!“, brüllte der schwarzhaarige Tränkemeister seinen Mentor an.

Dieser legte bedächtig die Fingerkuppen aneinander und ließ sich auf den Sessel hinter seinem Schreibtisch nieder, während seine mahnenden Blicke den ein oder anderen Exschulleiter verlegen wieder die Augen schließen ließen.

„Severus, bitte beruhige dich und setz dich hin. Man hört dich durch die halbe Schule.“

„Das ist mir verdammt noch mal völlig gleichgültig! Ich will eine Antwort von dir! Warum hast du bisher keinen Finger gerührt, um Amy zu finden?!“, fuhr Snape ihn wieder an und hieb mit der Faust auf den Tisch. Albus schloss kurz die Augen und rückte seine Halbmondbrille zurecht.

„Hör mir zu. Es ist nicht alles so einfach, wie du anscheinend glaubst. Ich habe schon seit Wochen versucht, Amy von diesem Mord freizusprechen, sowohl beim Zaubergamot als auch bei Fudge persönlich. Das Problem ist nur, dass die Magie eines Schattens so gut wie gar nicht untersucht wurde, weil die meisten es für zu gefährlich halten, sie zu erwecken. Bei ehemaligen Todessern, wie dir, ist es meist völlig normal, seine dunkle Seite unter Kontrolle halten zu können, bei Amy ist es völlig anders. Sie hat ihren Schatten nicht freiwillig erweckt, und hinzu kommt, dass der Teil deines Schattens, den du ihr in Rumänien übergeben hast, das Gleichgewicht zwischen Weiß- und Schwarzmagie durcheinander gebracht hat. Ich bin mir nicht sicher, ob es noch einen ähnlichen Fall gibt, und solange wir nicht beweisen können, dass Amy zur Zeit des Mordes an Igor keine Kontrolle mehr über sich hatte, fürchte ich, dass ihre Chancen, freigesprochen zu werden, äußerst gering liegen.“

„Du gibst sie also einfach auf? Das sieht dir nicht ähnlich, Albus, ganz und gar nicht ähnlich. Immerhin ist sie wichtig für Hogwarts, und ich dachte eigentlich, dass sie dir auch wichtig wäre!“, erwiderte Snape mit dunkler Stimme.

Die hellblauen Augen des Schulleiters blitzten kurz auf vor Wut.

„Unterstell mir bloß nicht, ich würde ihrem Verschwinden gleichgültig gegenüber stehen, Severus! Aber falls es dir bei deinem überfallartigen Hereinplatzen entfallen sein sollte, ich habe bereits jemanden auf die Suche nach ihr geschickt.“

Albus deutete auf die leere Stange, die neben der Tür auftrug. Snapes Augenbraue wanderte seine Stirn ein Stück hoch, doch er behielt diesmal eine ruhige, wenn auch zynische Stimme: „Du hast ihr einen *Vogel* hinterhergeschickt?“

„Ich war der Meinung, du wärest etwas schlauer, Severus. Fawkes ist nicht irgendein Vogel, und das weißt du. Er wird sie eher finden als jeder der Spürhunde des Ministeriums.“

„Sogar die Vampire haben sich bereiterklärt, nach ihr zu suchen, und das, obwohl Amy nur ein Mischling ist und von vielen als minderwertig betrachtet wird! Aber du schickst deinen Vogel? Das sieht dir überhaupt nicht ähnlich, sonst warst du immer der besorgte Onkel!“

„Und du, Severus? Bist du der besorgte Ehemann?“, fragte Albus den Tränkemeister scharf. Von einer Sekunde zur anderen war dessen Gesicht zu Eis gefroren und er richtete sich zu seiner vollen Größe auf: „Nein, der bin ich nicht. Und trotzdem strenge ich mich mehr an als du.“

Langsam erhob der alte Schulleiter sich und bevor sein Tränkemeister ihm entkommen konnte, hatte er bereits dessen Schulter gepackt.

„Glaube mir, wenn ich könnte, würde ich alles für sie tun. Aber Severus, wir sind doch beide erwachsen. Du solltest verstehen können, dass Hogwarts für mich als Schulleiter höchste Priorität haben muss, und das Trimagische Turnier bereitet sich nicht von allein vor. Außerdem habe ich auch noch die Verpflichtung, für den Schutz und die Unterbringung der Gastschüler zu sorgen, ich muss den Auswahlkelch vorbereiten und mich um einen neuen Verteidigungslehrer kümmern. Ob ich will oder nicht: ich muss diese Dinge persönlich erledigen. Das ist meine Pflicht als Schulleiter. Und Amy... Amy ist sozusagen deine Pflicht, mein Lieber.“

Den letzten Satz begleitete ein leichtes Lächeln mitsamt Augenzwinkern und Severus wich vor seinem Mentor zurück: „Ich wüsste nicht, warum sie als meine Pflicht gelten sollte!“

„Severus, bitte sei ehrlich. Du hast sie seit Jahren vor jedem möglichen Feind beschützt, obwohl ich dich nur ein einziges Mal gebeten habe, sie als Lehrerin zu akzeptieren. Deine Sorge um sie ist für einen alten Hasen wie mich eindeutig und es freut mich, dass du offensichtlich von Lily geheilt bist...“

„Ich bin nicht *von Lily geheilt!*“, zischte der Jüngere zornig und seine schwarzen Augen nahmen einen leicht wahnsinnigen Ausdruck an. „Lily war keine Krankheit!“

„Aber sie hat dich sehr verletzt“, antwortete Albus sehr sanft. Er wusste, er hatte eine noch offene Wunde getroffen. Seine erste Liebe und deren Zurückweisung würde der Tränkemeister wohl nie ganz verwunden.

„Severus, sei ganz ehrlich: Liebst du Amy?“

Der Schwarzhaarige starrte ihn an. Er zögerte kurz.

Amy stand ihm gegenüber und regte sich gerade mit den Händen fuchtelnd darüber auf, dass er nicht herausbrachte, was er sagen wollte. Sie war völlig aufgelöst und schimpfte: „Merlin und die vier Gründer! Du kennst mich und mein Mundwerk doch zur Genüge! Wenn du es so spannend machst, ist es doch klar, dass ich irgendwann austicke und sage -“

Der Tränkemeister unterbrach ihren Redeschwall schließlich und sagte ruhig: „Ich liebe dich.“

Erst, nachdem er seine Worte wiederholt hatte, schlich sich die Erkenntnis auf ihr kindlich wirkendes Gesicht.

Sie machte einen zögerlichen Schritt vorwärts und legte ihre Lippen vorsichtig, behutsam auf seine, wie um die Worte auf ihnen für immer zu versiegeln.

Es führt doch zu nichts. Sie ist fort. Und Albus würde ein weiteres Druckmittel gegen mich besitzen.

Amy sollte sich nie auf mich verlassen.

Auch, obwohl...

„Nein. Nein, ich liebe sie nicht. Sie ist nur wichtig für uns, und das weißt du Albus“, sagte Severus tonlos, ehe er sich umdrehte, zum Kamin trat und mit einem gemurmelten „Spinner`s End“ darin verschwand.

Zurück blieb ein Schulleiter, dem die Enttäuschung deutlich anzumerken war.

Amy:

Schlussendlich hatte ich doch noch etwas Schlaf bekommen, ehe der Herr des Hauses wiederkam. In Fuchsgestalt kratzte ich bettelnd an der Tür und er war tatsächlich so freundlich, diese nach zehn Minuten zu öffnen. Ich schlüpfte hinaus und sah ihn mit einem hoffentlich treuherzigen Blick an.

„Wehe, du versaust mir die Wohnung!“, warnte Severus mich vor, ehe er mich hochhob und kurz musterte.

„Ich werde wohl nicht drum herum kommen...“, murmelte er leicht verstimmt und trug mich zur Haustür. Er nahm einen langen, merkwürdig flatternden Mantel auf und schob mich hinaus, ehe er hinterherkam und die Tür abschloss.

Ein letzter Blick aus schwarzen Augen traf mich, ehe er loslief, ohne sich umzudrehen. Verwirrt lief ich ihm hinterher.

Was ist denn jetzt los? Wo will er denn hin?

Wir liefen einige schmale Gässchen entlang bis zum Ortsausgang und der schwarzhaarige Mann wandte sich nach kurzem Zögern einem von Wind und Wetter ziemlich abgenutzten, uralten Spielplatz zu.

Er blieb an einer Hecke am Rand stehen und betrachtete offenbar gedankenverloren die leere Schaukel.

Ich scharwenzelte um seine Beine herum, um ihn anzuspornen. Warum blieb er stehen? Der Spaziergang hatte mir gefallen, trotz der Verletzung fühlte ich mich besser, als ich die frische Luft tankte.

Ich wollte weiter!

Plötzlich schob er den Fuß vor und schubste mich an der Seite ein Stück von sich weg, ohne mir auch nur einen Blick zu schenken.

Na vielen Dank aber auch! Sehr freundlich!

Beleidigt stolzierte ich von ihm fort und besah mir interessiert den Sandkasten. Erinnerungen kamen in mir hoch, schneller, als ich sie erfassen konnte. Ich hatte früher als Kind wohl gerne in diesen Dingen gespielt.

Kurz drehte ich mich wieder zu meinem „Herrchen“ um, das immer noch dort stand und mit verbissenem Gesicht den alten Spielplatz anstarrte. Er wurde offenbar schon lange nicht mehr genutzt, vielleicht gab es längst einen neuen.

Ich tapste mit meinen vier Pfoten auf dem Sand herum und machte mir einen Spaß daraus, überall herumzubuddeln. Der vom Regenschauer noch nasse Sand spritzte in alle Himmelsrichtungen, aber es war mir

egal.

Offenbar wollte Severus ja, dass ich meinen „Auslauf“ bekam, also tat ich ihm mal den Gefallen und verhielt mich, wie ich dachte, dass Füchse sich verhalten würden.

Ich jagte bellend den durch die Luft fliegenden Schmetterlingen hinterher, warf mich im feuchten Gras herum und schüttelte mich.

Irgendwann war ich völlig erschöpft und verfluchte diesen Idioten, der mich vom Rand aus beobachtete. Sich wie ein Fuchs aufzuführen war auf Dauer ziemlich anstrengend!

Ich lief zu ihm zurück und wollte ihm irgendwie signalisieren, dass ich jetzt genug hatte, als ich blöderweise auf einen spitzen Stein trat und aufjaulte, da er in meiner weichen Pfote stecken blieb.

Ich wand mich und versuchte, das blöde Ding mit meinen Zähnen herauszuziehen, denn es war wirklich unangenehm, aber da ich sowas normalerweise nicht mit Zähnen tun würde, erwies sich dieses Manöver als ziemlich kompliziert. Beinahe biss ich mir noch zusätzlich in die Pfote, als ich plötzlich ein genervt klingendes Seufzen von oben vernahm und der schwarze Mann mich mit einer Hand um den Bauch packte.

Ich zappelte etwas, denn es fühlte sich natürlich mehr als merkwürdig an, von ihm so gehalten zu werden, doch das interessierte Severus wohl nicht. Er besah sich mein Dilemma, schüttelte kurz den Kopf und zog wieder den Stab, der meinem eigenen so ähnlich sah.

„Tze. Jetzt vergleichst du sogar noch Tiere mit ihr. Du bist vollkommen verweichlicht, du dämlicher Idiot“, murmelte er zu sich selbst und über mir schwebte ein großes Fragezeichen. Wovon zur Hölle laberte der da? Und was hatte er mit diesem Stöckchen vor? Ich spielte immerhin Fuchs, und nicht Hund!

Er deutete mit der Spitze des Stabes auf den Stein, der sich wie von Zauberhand einfach aus meiner Pfote schälte und eine kleine Wunde hinterließ. Nur meine Fuchsgestalt verhinderte, dass mir der Mund aufklappte, als sich plötzlich auch noch die Wunde einfach schloss und nicht eine Spur zurückblieb. Severus kümmerte sich auf diese Weise auch noch um mein verletztes Bein, ehe er mich wieder auf den Boden setzte und, wie vorhin, ohne Zurückblicken wieder auf das Dorf zulief.

Während ich ihm langsam folgte, spukten mir unzählige Fragen durch den Kopf.

Erstens: was hatte es mit diesen Stäben auf sich? Konnte man mit ihnen tatsächlich Magie bündeln? Wenn ja, musste ich auch magisch veranlagt sein, denn sonst könnte ich mich wohl kaum einfach in einen Fuchs verwandeln und den magischen Schutzwall spüren, den Severus vorhin auf sein Haus gelegt hatte.

Zweitens: konnte ich auch ohne jede Erinnerung gefahrlos versuchen, mir die Magie anzueignen? Immerhin besaß ich einen Stab!

Drittens: Würde Severus mich solange als Fuchs behalten? Oder sollte ich lieber irgendwo anders hin verschwinden? Aber wohin, immerhin erinnerte ich mich an keinen Ort, an dem ich mich verstecken konnte. Und ich erinnerte mich an niemanden, der mir weiterhelfen konnte.

Viertens: Konnte ich meinem Mitbewohner trauen? Vielleicht hatte ich mich ja auch überschätzt, und sein äußeres Erscheinungsbild spiegelte nicht sein Wesen wider, immerhin war er sogar großzügig genug gewesen, mit mir spazieren zu gehen. Andererseits würde er sicher ziemlich ungehalten reagieren, wenn ich ihm mein Täuschungsspiel offenbarte.

Ich entschied mich schließlich, mir einfach möglichst jede Art von Zauber zu merken, die er ausführte. Mich ihm zu offenbaren, war noch viel zu gefährlich.

Nachdem wir schließlich wieder in dem düsteren Haus angekommen waren, ignorierte Severus mich erst einmal und kümmerte sich um sein Abendessen. Als mir der Geruch von gebratenem Speck und Ei in die feine Nase stieg, war ich richtig neidisch auf ihn.

Ich tapste durch die Küche und wartete auf eine Gelegenheit, ihm wenigstens einen Teil seines Essens abzuluchsen.

Tatsächlich: er verließ die Küche mit schnellen Schritten in Richtung Treppe und fühlte sich sicher, denn die Pfanne mit dem Speck stand über mir auf dem Herd und ich hatte -als Fuchs- keine Möglichkeit, ranzukommen. Allerdings schummelte ich etwas und verwandelte mich, nachdem er die Treppe nach oben verschwunden war, in meine normale Gestalt. Rasch nahm ich mir mit den Händen einige Streifen und stopfte sie mir unter Zeitmangel in den Mund.

Keine drei Minuten später saß ich als Fuchs satt und zufrieden mit einem Engelsgesichtchen neben dem Eingang und leckte mir über die Mundwinkel.

Sowas machten Haustiere eben! Und Severus würde mir schon nicht den Kopf abreißen...hoffte ich.

Ein slytherinscher Pakt

Danke für eure Reviews!!! *knuddel* Und schon gehts weiter...ich bin grade wieder so in Form :D

Kapitel 4

-Ein slytherinscher Pakt-

Wie bereits üblich saß ich fast drei Wochen später mit grummelndem Magen in der Ecke der Küche und beobachtete neidisch, wie der Schwarzhaarige sich seine Suppe gönnte. Nein, den Kopf hatte Severus mir nicht abgerissen - dafür war er ohne weitere Worte zu mir gekommen und hatte mich ganze zwei Tage lang nur mit einer Schale Wasser in das enge Zimmer gesperrt.

Wie ich ihn hasste!

Mein Bauch knurrte, sobald ich mich wieder in mich selbst verwandelte, nun immer so laut, dass ich beinahe befürchtete, das Echo könnte ihn aufwecken. Aber eigentlich war dieses Risiko gering, denn ich wartete mit meiner Verwandlung mittlerweile immer, bis er das Haus verlassen hatte. Danach blieb mir Zeit für mich selbst, denn Severus kehrte generell nie vor elf Uhr abends hierher zurück. Immer, wenn er von wo-auch-immer wiederkam, wirkte er abgehetzt und müde, trotzdem schien er nur selten zu schlafen. Nach dem obligatorischen Spaziergang, den er jeden Abend noch mit mir machte, sperrte er mich wieder ins Zimmer und ich hörte ihn in der Küche herumlaufen oder die Treppe hoch und runter stiefeln.

Als der hagere Mann schließlich aufstand und seinen Teller forträumte, erhob ich mich ebenfalls und sah neidisch zu, wie er sich einen Whiskey einschenkte. Statt jedoch entspannt in einen der Sessel zu sinken, blieb er stehen und trank in hastigen Zügen.

Na, der scheint's ja nötig zu haben.

Ich bellte aufgeregt, als er schließlich zum dritten Mal nach der Flasche griff und sich nachschenkte.

Die schwarzen Augen jagten mir kalte Schauer über den Rücken, als sein Blick daraufhin wütend auf mich fiel und sofort machte ich mich ganz klein.

Er sollte nicht so viel trinken! Was, wenn er Alkoholiker war? Und ausrastete, während ich mich in seiner Nähe befand? Als Fuchs hätte ich da wohl geringe Chancen und mein Umgang mit dem Stab lief auch noch alles andere als perfekt. Bisher schaffte ich es nur, Gegenstände durch die Luft fliegen zu lassen.

Severus trat einen langen Schritt auf mich zu, wobei der lange, schwarze Fledermausmantel sich beeindruckend bauschte.

Ich bellte noch einmal etwas unsicher.

„Ruhe!“, zischte er mich an, so einschüchternd, dass ich vor Schreck fiepte und vor ihm zurückwich.

Bis ich schließlich an die Wand hinter ihm gestoßen war und ängstlich zu dem großen, dunklen Mann aufsah.

Besser Fuchs als Frau, jetzt beruhig dich schon! Aber irgendwie wollte es mir nicht gelingen. Mein Herz trommelte wie wild, vollkommen unregelmäßig, wie mir schien, und mein Denken benebelte sich völlig, als er sich zu mir herunterbeugte und eine deutliche Whiskeyfahne meine feine Fuchsnase überforderte.

Sekundenlang starrten wir uns gegenseitig in die Augen, er schien zu zögern...dann riss uns beide ein Klopfen an der Tür zurück in die Realität und Severus stand Gott sei Dank auf, ohne mich weiter zu beachten.

Vorsichtshalber versteckte ich mich hinter der Couch und wartete ab, was geschah.

Aus dem Flur erklang eine ruhige Stimme, die mir von jetzt auf gleich ein Gefühl von Sicherheit einflößte.

„Mein Lieber, ich habe Neuigkeiten, bezüglich Amy.“

„Komm rein und fass dich kurz, ich muss noch...weg“, antwortete Severus barsch und Schritte näherten sich.

Ich blinzelte vorsichtig um die Couch herum und sah einen uralten Opa mit einem Bart, den nicht mal der Weihnachtsmann besser hinbekommen konnte.

Und er hatte Severus „mein Lieber“ genannt...ob er sein Vater war oder so?

Himmel, was interessiert dich das eigentlich so? Du wirst sowieso bald von hier abhauen, da hat dich

doch das Privatleben dieses komischen Kerls nicht zu kümmern!

Mittlerweile hatte sich der Besuch auf der Couch mir gegenüber niedergelassen, während Snape wohl auf der saß, hinter der ich mich versteckte.

„Also, Albus, was hast du herausgefunden?“

„Ich sagte, ich habe Neuigkeiten, aber herausgefunden habe ich leider noch nichts.“

Ein leises Seufzen war von dem alten Mann zu hören und aus irgendeinem Grund fand ich ihn sympathisch.

„Welche Neuigkeiten?“

„Es geht um ihre Schuld an dem Fall mit Igor. Jetzt hat Lucius Malfoy sich eingemischt, obwohl er im Prinzip ja nichts mit alledem zu tun hat. Allerdings hat ihn das ja noch nie irgendwo aufgehalten: er ist der Ansicht, dass seine Funktion als Schulrat ihn berechtigt, sich ebenfalls über Amy und ihre Fehler auszulassen.“

„Fehler?“, echote Severus und ich meinte fast, seine Augenbraue rutschen zu hören, so ungläubig hörte er sich an.

„Er meint damit, dass er jede ihrer Fehlentscheidungen und jeden Fehltritt in ihrer Karriere als Lehrerin und Schülerin in Hogwarts bemängeln kann. Da wäre zum Einen natürlich dieses böse Ereignis, das in ihrer Schulakte steht...das mit Charlie Weasley, wo sie vollkommen betrunken nach Hogwarts appariert ist.“

Hogwarts klingelte in meinen Ohren plötzlich wie eine riesige Verlockung. Was war Hogwarts für ein Ort? Ich schien ihn auf jeden Fall irgendwann gekannt zu haben...

Das Knurren, das der Schwarzhaarige nun ausstieß, erschreckte mich etwas. Es klang so beängstigend. Beängstigend, aber irgendwie vertraut.

„Ich erinnere mich daran, Albus. Immerhin durfte ich sie wieder zusammenflicken, weil sie sich zersplintert hatte.“

„Ja, Severus, sicher, das hast du wirklich gut gemacht“, unterbrach ihn Albus mit leicht belustigter Stimme, ehe er wieder todernst wurde: „Allerdings macht mir auch eher der zweite Punkt Sorgen, den Malfoy bei einem Gespräch unter vier Augen ansprach. Er meinte, wenn wir vorhätten, für Amy die Verteidiger zu spielen, dann...“

„Dann was? Mit welcher Lächerlichkeit hat er mir diesmal gedroht?“, wollte Severus in fast gelangweiltem Ton wissen.

„Nun, er meinte, dann würde er auf deine und Amys Beziehung anspielen.“

„Meine Beziehung zu ihr?“ Aus irgendeinem Grund meinte ich, eine Veränderung in seiner Stimme wahrnehmen zu können. War es nur Wut...oder war da auch ein kleines bisschen Unsicherheit?

Der Weihnachtsmann beugte sich leicht vor, sodass sein beeindruckender Rauschebart beinahe den Couchtisch streifte, und fixierte sein Gegenüber mit einem Röntgenblick über die Halbmondbrille hinweg.

„Severus Snape. Ich habe jetzt insgesamt fast fünf Jahre lang geschwiegen und nie irgendeine Anspielung gemacht, wenn jemand anderes dabei war. Aber langsam solltest du dir darüber klar werden, wie alt ich bin.“

„Ich weiß, dass du uralt bist, Albus“, kam prompt reichlich trocken von Severus und er verlagerte sein Gewicht, wenn ich das leise Quietschen der Couchfedern richtig deutete.

„Ich meinte damit eigentlich meine Erfahrung in Sachen Liebe, aber trotzdem danke für die Blumen. Wie auch immer, sie und du, ich verstehe wirklich nicht deine Zurückhaltung in dieser Sache. Du liebst sie und hast sogar das Glück, dass sie deine Gefühle erwidert...“

„Albus, lass es!“, zischte der Schwarzhaarige gefährlich, doch sein weißbärtiger Freund ignorierte ihn.

„...also warum macht ihr so ein Geheimnis daraus? Es wäre viel einfacher, wenn ihr euch auch in der Öffentlichkeit gemeinsam zeigen würdet...“

„Schluss jetzt! Ich liebe sie nicht, sie liebt mich nicht, wir sind eine notgedrungene Zweckgemeinschaft und Punkt! Wenn du mir nicht glaubst, Albus, dann frag sie doch, wenn du sie das nächste Mal siehst...ach, ich vergaß, du suchst ja nicht mal nach ihr“, endete Severus höhnisch und erhob sich abrupt.

„Wenn du mich jetzt entschuldigen würdest, ich hab noch zu tun!“

Natürlich hatte ich ihre Unterhaltung nicht einmal ansatzweise verstanden, allerdings hätte wohl niemand diese knappe Verabschiedung falsch deuten können.

„Eins noch, Severus. Malfoy warnte mich, er hätte irgendwelche Beweise und dass er mit dir persönlich auch noch mal reden würde. Sei so gut und fahre bei ihm nicht auch gleich so auf, sondern...“

„Ich weiß, wie ich Malfoy behandeln muss, Albus. Er nennt sich meinen guten Freund. Wobei ich das nicht gerade behaupten würde. Allerdings hat er Kontakte. Er könnte bei der Suche nach Amy helfen...“

„Und dafür würde er garantiert eine ungeheure Gegenleistung verlangen, Severus! Tu mir den Gefallen und überlege dir dreimal, ob du dich auf ihn einlässt!“

„Ich bin schon lange erwachsen. Du kannst mir nichts mehr vorschreiben und brauchst mir keinen Rat mehr zu erteilen, der offensichtlich genug ist.“

Albus seufzte, ehe er sich zur Tür umwandte: „Also schön, Severus. Wie du meinst. Aber vergiss bei all deinen Bemühungen um sie nicht, dass Amy eine Allianz mit jemandem wie Malfoy niemals gutheißen würde.“

„Auch sie hat mir nicht vorzuschreiben, was ich zu tun und zu lassen habe“, knurrte Severus und nun klang es langsam wirklich gefährlich.

Der alte Mann verschwand ohne ein weiteres Wort - doch sein Kopfschütteln war mehr als eindeutig.

Severus schnaubte laut, machte einige Schritte durch den Raum auf die Tür zu und hielt plötzlich inne, als hätte er etwas vergessen.

„Accio Fuchs!“

Im nächsten Augenblick flog ich zu Tode erschrocken durch die Luft und landete in seinen Armen, die mich sofort wie ein Schraubstock umschlossen.

Hey, du schnürst mir die Luft ab!

„Wenigstens du bist seiner Aufmerksamkeit entgangen...wäre ja noch schöner, wenn Albus mich nun auch für einen sentimental Narren halten würde, der ein Haustier zur Unterhaltung braucht. Ganz abgesehen davon, dass Füchse im Gegensatz zu Phönixen nicht einmal irgendwie nützlich sind.“

Ich knabberte strafend an einem der langen Finger, wofür ich gleich einen leichten Klaps auf den Hinterkopf bekam, während der finstere Mann mit mir nach oben verschwand.

„Trotzdem...immerhin warst du bisher nur bedingt lästig. Ich kenne einige Menschen, die anstrengender gewesen wären. Besonders einen. Und trotzdem muss ich dieses verdammte Weibsstück finden.“

Ich fand es interessant, zu beobachten, wie er sich plötzlich, in Gegenwart eines (scheinbar) stinknormalen Tieres, viel gesprächiger zeigte als bei seinen menschlichen Besuchern.

Es vergingen weitere Tage, in denen Severus sein Haus tagsüber mied und mich allein zurückließ, nicht ahnend, dass ich mittlerweile immer mehr Zauber schaffte und mir immer wieder kleine Stücke seiner Vorräte abzweigete, um über die Runden zu kommen. Es war fast wie ein Morgenritual: er rauschte herein, weckte mich durch die knallende Tür auf, stellte mir eine Leber hin und verschwand.

Ich nahm die Leber, spülte sie das Klo runter, klaute mir Essen aus dem Kühlschrank und ging duschen.

Ja, ich hatte mich mittlerweile damit abgefunden, dass der Herr immer erst abends zurückkehrte und mir dadurch Zeit für die nötige Körperpflege ließ. Besonders gern roch ich an der offenbar selbst entwickelten Mischung in einer Flasche, aus der sanfter Holunderduft strömte - sie zu benutzen, traute ich mich allerdings nicht, es würde ihm garantiert auffallen, wenn sein Fuchs plötzlich ebenfalls nach seinem Duschgel roch. Und mit seinem Riesenzinken würde es ihm sicher ein Leichtes sein, den Geruch an mir wahrzunehmen.

Moment mal, habe ich mich grade wirklich selbst „sein Fuchs“ genannt? Jetzt drehe ich wohl vollkommen durch! Na toll, erst Verlust des Gedächtnisses, dann Verlust des Gehirns.

Seufzend drehte ich mal wieder das Wasser ab und stieg aus der Dusche, um mir aus reiner Gewohnheit über die merkwürdige Narbe zu streichen, die an meiner Schulter prangte. So sehr störte sie mich merkwürdigerweise gar nicht, aber es ärgerte mich, dass ich mich nicht mal daran mehr erinnern konnte. Es war, als würde ich durch einen völligen Nebel tapfen, hinter mir die gähnende Leere, vor mir eine offene Zukunft.

Ja, ich konnte wirklich froh sein, dass Severus scheinbar ein Herz für Füchse besaß. Oder besser: ich konnte ihm dankbar sein, denn ohne seine unwissende Hilfe hätte ich nicht gewusst, wie es weitergehen sollte.

Und je länger ich bei ihm blieb, desto schwächer wurde der Wunsch, zu gehen.

Immer öfter spielte ich mit dem Gedanken, mich einfach zu verwandeln und ihm zu schildern, warum ich mich bei ihm eingenistet hatte. Er hatte etwas Unnahbares an sich, das stimmte, aber auf irgendeine verquere, unverständliche Weise zog mich eben das an ihm an.

Also, allgemein betrachtet. Ich stand natürlich nicht auf ihn. Wie könnte man auch einen Fremden, der nebenbei noch ziemlich düster und undurchschaubar war, einfach sexy finden?

Na gut, seine unnachgiebige Art und die schwarzen, unergründlichen Augen waren schon irgendwie anziehend...und diese Stimme...

Erst das plötzliche Poltern im Wohnzimmer ließ mich aus meinen Träumereien aufschrecken.

Er war schon zurück?

„Oh, Mist, verdammter!“, fluchte ich vor mich hin, ehe ich rasch die Tür aufriss, hinter mir wieder so leise wie möglich schloss und wie angewurzelt stehen blieb. Um in mein Zimmer zu gelangen, musste ich mich an der nach unten führenden Treppe vorbeischieben...und ich hatte nichts an.

Bitte, sei ein braver Severus. Komm jetzt bloß nicht hoch! Guck jetzt bloß nicht hin!

Ich bat in Gedanken um ein bisschen Glück und schlich geduckt bis zum Anfang der Treppe. Vorsichtig lugte ich um die Ecke und - kein Snape in Sicht.

In kurzem Spurt gelangte ich zur Tür und schlüpfte hindurch, ehe ich auch diese wieder vorsichtig schloss und mich so schnell wie möglich in meine Fuchsgestalt verwandelte. Keine Sekunde später, wie mir schien, wurde plötzlich von ihm die Tür gegen die Wand geworfen und er trat auf mich zu.

Wie gut, dass Füchse nicht verdächtig aussehen konnten. Oder?

Jedenfalls schien der Blick, der mich traf, eisiger als sonst zu sein. Im nächsten Moment drehte sich Severus wieder um - offenbar hatte er heute keine gute Laune - und marschierte wieder hinaus. Wobei er die Tür allerdings offen ließ.

Ich folgte dieser Einladung natürlich gerne und hopste hinter ihm die Treppen hinunter, um mich im Wohnzimmer neben die Couch zu setzen, auf der er Platz genommen hatte.

Schon wieder hielt der Dunkelhaarige ein Glas mit bernsteinfarbener Flüssigkeit in der Hand, das er bedächtig schwenkte.

Ich wusste nicht, welchem Drang meines Herzens ich nachgab, ob ich ihn von dem Alkohol erlösen oder ihm einfach näher sein wollte - doch wie von selbst bewegte ich mich langsam auf ihn zu und stemmte meine beiden Vorderpfoten gegen seine Beine, sodass ich mich an ihm abstützte, um über die Knie hinweg diese schwarzen Augen sehen zu können.

In eben diese Augen schlich sich nun ein merkwürdiger Ausdruck und Severus zögerte kurz. Seine langen, schwarzen Haare fielen ziemlich wirr auf seine Schultern, einige Strähnen hatten sich in seinen hochgeschlossenen Kragen verirrt.

„Was?“, murmelte er und schien sich unter meinem starren Blick irgendwie unwohl zu fühlen.

Ich stieß ein leises Fiepen aus und hoffte, dass es fragend genug klang. Meine Pfoten krallten sich in den Stoff seiner Hose.

„Du zerkratzt mir mein Bein!“, knurrte er nun ungehalten und schob mich mit dem Fuß weg, ehe er sich noch einen Schluck genehmigte.

Plötzlich kamen mir Worte in den Sinn, Worte, die auf einmal im Nebel meiner Erinnerung aufzutauchen schienen und deren Bedeutung mich ziemlich verwirrte.

„Jetzt REICHT es aber, Mister Snape! Merken Sie denn nicht, dass ich gerne JETZT mit Ihnen spielen will?“

Wäre ich jetzt Mensch gewesen, hätte ich gelacht. Als Fuchs war es mir bloß möglich, einige merkwürdige Geräusche auszustoßen, ehe ich mich wieder fing.

Ich beschloss, meine Bemühungen noch nicht aufzugeben. Nein, ich schaltete jetzt auf stur, er *musste* doch irgendwie weichzukochen sein!

Ich rempelte diesmal gegen seine Beine und fiepte lauter und fordernder, was Severus noch mehr zu nerven schien.

„Hau ab und lass mich in Frieden!“, fuhr er mich an, ehe er mich weiter ignorierte. Na schön, das ging bestimmt auch anders irgendwie. Ich ging einige Schritte in die andere Richtung, ehe ich mich wieder umwandte und so schnell ich konnte auf das Sofa zulief. Kaum war ich gesprungen, krallte ich mich an dem

höchsten Punkt fest, den ich als Fuchs erreichte, und wollte mich hochziehen, als plötzlich eine Hand mich grob im Genick packte und Severus mit mir zur Tür rannte und mich prompt hinaus beförderte.

„Da bleibst du, bis du gelernt hast, dich zu benehmen“, drohte er mit finsterner Stimme - fast wie ein rügender Lehrer. Beleidigt wandte ich mich von ihm ab und stolzierte die Straße entlang. Er würde mich schon wieder reinlassen, sobald ich kratzte, und so konnte ich endlich mal wieder einen kleinen Spaziergang oder so unternehmen. In meiner richtigen Gestalt.

Erst in dem ausgestorbenen Gässchen, das ich mir als Verwandlungsort ausgesucht hatte, fiel mir ein Haken auf, den ich unmöglich ignorieren konnte: ich hatte noch immer nichts an!

Knurrend vor Wut spürte ich, wie meine Verwandlung trotzdem einsetzte...und ich mich in ein viel größeres, viel schwereres und viel schöneres Tier verwandelte.

Die Pfütze, die in der engen Gasse die Hitze der letzten Tage überlebt hatte, bewies mir meine Vermutung: darin spiegelte sich ein breites, katzenartiges Gesicht mit kleinen Ohren, einer schwarzen Nase und großen, gelben Augen. Das schwarze Fell schien in der Wasseroberfläche zu glitzern.

Ich war auch ein *Panther*???

Wow, ob das wohl normal ist bei Zauberern? Drei Gestalten gleichzeitig zu besitzen!

Kaum hatte ich zuende gedacht, da verwandelte sich das Gesicht in der Wasseroberfläche erneut: es wurde kleiner, verlor seine katzenhaften Züge etwas und sah schließlich aus wie der Kopf eines Waschbären, allerdings in einem rotbraunen Ton und mit weißen und schwarzen Fellanteilen. Wie hießen diese Viecher doch gleich?

Ach ja, Katzenbären. Sie sahen in etwa aus wie kleine Pandas - also unglaublich niedlich. Ich entschloss, noch eine Weile meine verschiedenen Gestalten durchzuprobieren, bis ich sie schließlich wie im Schlaf durchgehen konnte und für die Verwandlung nur noch wenige Sekunden brauchte.

Als ich schließlich zu dem Stück Himmel aufsah, das durch die kleine Lücke der zwei Hausdächer über mir schimmerte, bemerkte ich erschrocken, dass es gerade wieder dunkel wurde. Ich musste wohl länger trainiert haben als gedacht. Hoffentlich machte Severus sich keine Sorgen...

Oh Mann, wieso sollte er? Ich bin doch in seinen Augen nur ein dämlicher Fuchs, der ihm Zeit und Nerven raubt!

Trotzdem, um nicht noch mehr Zeit zu verschwenden, flog ich in Gestalt eines schwarzen Trauerschwans hinauf und zwischen der Lücke der Häuser hindurch. Nach kurzer Orientierung hatte ich sein Haus erspäht und glitt vorsichtig hinüber. Da ich in der dunklen Straße niemanden sah, landete ich kurzerhand genau dort und verwandelte mich, kaum dass ich den Boden berührte, in den Katzenbären.

Irgendetwas war anders...ich sah verwirrt zu der schwarzen Haustür hinauf, ehe ich mit meinen feinen Ohren dumpfe Stimmen vernahm. Kurzentschlossen wuselte ich um das Haus herum bis zum Wohnzimmerfenster und sprang mit Leichtigkeit auf den niedrigen Fenstersims.

Dort, zwischen den vielen schwarzen Bücherregalen, stand Severus mit dem Rücken zu mir, die schwarzen Haare noch immer so verwirrt wie vorhin.

Er redete offenbar mit dem blonden Mann, der vor ihm auf dem Sofa saß und mich nicht bemerkt hatte. Vorsichtshalber duckte ich mich soweit hinunter, bis ich fast platt dalag, und lugte über den Fensterrahmen.

Der blonde Mann hatte wohl gesprochen, denn er nahm sich nun ein Glas vom Tisch vor ihm und trank einen großen Schluck, wobei seine freundliche Miene mir irgendwie nicht ganz geheuer war.

Ich spitzte die Ohren, als Severus antwortete.

„Zum letzten Mal, Lucius! Ich habe wirklich *keine Ahnung*, wo sie ist. Das habe ich dir doch schon vor ein paar Wochen geschrieben, nachdem sie das Schloss fluchtartig verlassen hat, ohne eine Nachricht, ob und wann sie wiederkommt. Wenn du mir nicht glaubst, warum bist du dann überhaupt hier?“

„Oh, ich vertraue dir durchaus, Severus“, erklärte der Blonde mit einem falschen Grinsen, „aber ich habe die Vermutung, dass sie vielleicht hierherkommen wird, wenn sie Hilfe braucht. Sie kann ihrem Schicksal nicht ewig entkommen. Deshalb wollte ich dich bitten, bleib so oft wie möglich hier und gib sofort Bescheid,

wenn sie sich blicken lässt!“

Severus schien kurz zu zögern, ehe er nickte: „Unter einer Bedingung, Lucius. Du musst dafür sorgen, dass sie von den Anschuldigungen freigesprochen wird, die neuerdings kursieren. Sie hatte mit diesem Mord nichts zu tun!“

„Tatsächlich? Und wer, Severus, hat dann diesen Vampir auf dem Gewissen? Lupin vielleicht?“

„Du könntest es so drehen, Lupin wird dafür nicht belangt werden, weil er zu der Zeit ein Werwolf war“, knurrte Severus finster und ich duckte mich noch ein Stück mehr. Ohne Einfluss zu nehmen, wurde ich wieder zum Fuchs.

Lucius nickte nun nachdenklich und nippte erneut an seinem Glas: „Also ist dir klar, dass ich sie für andere Zwecke haben möchte, oder?“

Vor Schreck quiekte ich auf, als plötzlich meine Pfoten den Halt verloren und ich vom Sims purzelte. Die beiden Männer verstummten und keine Sekunde später wurde das Fenster aufgerissen und ich sah mich dem Zauberstab Snapes gegenüber.

Seine gefährliche Miene veränderte sich schlagartig und er hob mich abrupt hoch und schloss das Fenster hinter uns. Etwas ängstlich sah ich zu dem blonden Kerl hinüber, der mich nun mit höchst verächtlicher Miene betrachtete.

„Dein Haustier?“

„Nicht freiwillig. Es ist eher so etwas wie ein Versuchskaninchen“, meinte Severus ruhig und ich begann vor Ungläubigkeit, zu fauchen wie eine Katze. Plötzlich trat Lucius näher, seine Finger bohrten sich unangenehm in mein Fell, als er mich mit abschätziger Miene hochhob und mich betrachtete: „Hm. Und ich dachte immer, dafür verwendet man nur Ratten.“

Als mein Fauchen anschwell und ich vergeblich versuchte, Lucius die Finger zu zerkratzen, packte mich Snape wieder und murmelte kurz: „Warte, ich komme gleich zurück“, ehe er mit mir nach oben ging und mich in mein Zimmer sperrte.

Mistkerl! Was sollte das? Ich wollte dieses Gespräch hören!

Severus:

Als er ins Wohnzimmer zurückkehrte, hatte sich der Malfoy bereits wieder gesetzt und schenkte sich Wein nach.

„Für welche Zwecke du Amy auch immer haben willst, Lucius, ich stelle Bedingungen: selbst, wenn du sie findest, habe ich ein Jahr Zeit, bevor ich sie dir aushändige.“

„Ein Jahr? Nein, mein lieber Severus, das ist definitiv zu lang. In einem Jahr könntest du ihr sonst was beibringen, und ich brauche sie möglichst naiv und wehrlos. Sagen wir...sechs Monate?“

„Zehn.“

„Meinetwegen auch zehn, solange du dich daran hältst.“

„Und du sprichst sie frei.“

„Das werde ich tun, du weißt, dass ich Einfluss genug besitze...“ - „...oder besser, Geld genug, um Fudge zu überzeugen, Lucius. Was hast du mit Amy vor, wenn sie bei dir ist?“, verlangte Severus möglichst gleichgültig zu erfahren.

In seinem Gesicht spiegelten sich keinerlei Emotionen wieder.

„Sie ist ein Parselmund. Sie wäre ein äußerst nützliches Druckmittel, um ein für alle Mal den Rest von uns zu überzeugen, sich erneut zusammenzuschließen. Außerdem habe ich die ein oder andere Rechnung mit ihr zu begleichen.“

„Ihr darf nichts angetan werden, dass sie nachhaltig schädigt und ich besitze das Recht, sie jederzeit aufzusuchen“, meinte Snape tonlos und starrte mit seinen schwarzen Augen Lucius beinahe zu Boden.

„Meinetwegen. Ich hatte ohnehin vor, sie mit einem Gedächtniszauber zu belegen und sie anschließend so zu behandeln, dass sie freiwillig gehorcht. Keiner der anderen wird sie also anrühren...es sei denn, sie will es so.“

Ein anzügliches Lächeln legte sich auf die Lippen des blonden Mannes und Severus hatte mal wieder Mühe, sich zu beherrschen.

„Sie wird sich auf keinen Todesser einlassen.“

„Nein? Warum dann auf dich, Severus? Wir beide wissen, dass sie dich vergöttert.“ Nun grinste Malfoy noch breiter.

„Trink deinen Wein aus und geh, Lucius. Du redest wirres Zeug.“

Der Schwarzhaarige blickte angewidert auf seinen sogenannten Freund hinunter, doch dieser erhob sich, nun wieder völlig ernst: „Ich erwarte einen magischen Vertrag! Ansonsten sind unsere Abmachungen null und nichtig und ich werde sie mir dennoch holen!“

Severus hielt kurz inne, schwang dann seinen Zauberstab und ließ ein Blatt mit den ausgehandelten Bedingungen vor ihnen auf dem Couchtisch erscheinen. Malfoy las es sich kurz durch, nickte dann etwas misstrauisch und setzte seine Unterschrift mit einer heraufbeschworenen Feder darunter. Der Tränkemeister tat dasselbe und mit einem hellen Aufleuchten verschwand das Schriftstück wieder.

Die Unterschriften der beiden waren nun auf der Handinnenfläche des jeweils anderen erschienen, wobei nur die Handelspartner dies sehen konnten.

Zufrieden wandte sich Malfoy zur Tür und nahm sich seinen langen, hellgrünen Umhang vom Haken.

„Also dann, Severus. Auf ein Wiedersehen in spätestens zehn Monaten. Es sei denn...kommst du zur Quidditch-Weltmeisterschaft?“

„Eher nicht“, antwortete Severus ihm mit leicht genervtem Ton.

„Zu viele Menschen versammelt, was?“, riet Lucius belustigt, ehe er mit einem kurzen Wink durch die Tür trat. „Dann also bis in zehn Monaten. Und vergiss nicht...der Vertrag ist verbindlich.“

Ein unterschwelliges Knurren blieb die einzige Antwort auf Malfoys warnende Worte.

Als Severus in sein Wohnzimmer zurückkehrte, ließ er den Wein verschwinden und seine Hand schwebte bereits vor dem Regal mit Whiskey, als ihm plötzlich das Fuchsgesicht in den Sinn kam. Kopfschüttelnd wandte der Tränkemeister sich ab und sah nach seinem Mitbewohner, der zu schlafen schien.

So leise wie in den nächtlichen Fluren Hogwarts` wandte Severus sich seinem eigenen Zimmer zu und zog die Tür hinter sich ins Schloss.

Düster hingen die schwarzen Vorhänge herunter und auch das große Bett wirkte nicht sehr einladend auf ihn. Er trat langsam an eine der Kommoden heran und zog die erste Schublade auf, in der er einiges an Gerümpel aufbewahrte...aber auch ein paar Wertsachen. So fand seine Hand automatisch das viereckige Stück, das er gesucht hatte.

Gedankenverloren betrachtete Severus das Bild in seinen Händen.

Es zeigte ihn in einem kleinen, rumänischen Kaffee. Er saß einer jungen Frau gegenüber an der Bar und wirkte beinahe entspannt, während die Frau ihn offen anlachte und ihre schwarzen Locken ihr reichlich wirr über die Schultern fielen.

Amy.

Noch immer stand in fein geschlungenen Buchstaben - seiner Handschrift - ihr Lieblingsspruch darunter.

Vergib mir, Kleine, dass ich so mit deiner Seele pokere. Aber Albus schafft es nicht allein.

Severus wusste, dass Malfoy ebenfalls nach Amy suchte, und er würde, wenn er sie fand, dasselbe mit ihr anstellen, was er ihm erzählt hatte. Nun hatte Severus etwas Zeit, Amy zumindest auf Malfoy vorzubereiten. Sie würde sein Handeln verstehen und sich mit Feuereifer ans Training begeben, davon war er überzeugt. Schon jetzt war Amy eine Hexe mit enormen Fähigkeiten, nur hatte sie erst selten die Gelegenheit bekommen, ihr Talent unter Beweis zu stellen. Wenn er, Severus, sich mit Albus zusammenschloss und sie weitere Zauber lehrte, hatte sie eine sehr gute Chance, Lucius, wenn die Zeit gekommen war, von allein wieder zu entkommen.

Sie musste nur auf ihr bereits vorhandenes Wissen aufbauen. Natürlich würde sie es schaffen, und es würde ihr ein Leichtes sein.

Warum nur fühlte Severus sich dennoch wie ein Verräter?

Unterwegs in neue Welten

Danke für die lieben Reviews! @kumkwat: Was ein mega-teil :D Und es mag vielleicht klischeehaft sein, dass sie ihr Gedächtnis verliert (PS: Ich hab bisher -ungelogen- noch keine FF gelesen, in der sowas vorgekommen ist!), aber ohne ein bisschen Verwirrung, Chaos und einige Stolpersteine ist das ganze doch nicht mehr lustig!!!

Die Parallele zu Draco (mit dem Mit-Tieren-sprechen) ist mir anfangs ja gar nicht aufgefallen! Da hast du mich wohl unbewusst beeinflusst xD

@all: Meine Zeit wird knapp, deshalb nur noch einmal vielen Dank an euch, die mich so lieb unterstützen :D Schreibt mir, wie dieses Kapitel war. Es ist schön lang ^^

Kapitel 5

-Unterwegs in neue Welten-

Die nächste Woche war erdrückend. Zum einen kam Severus des Öfteren nicht einmal mehr nachts nach Hause, und wenn doch, dann mit noch schlechterer Laune als zuvor. Das einzig Positive dabei war, dass ich genug Zeit hatte, meine Klamotten von Hand zu waschen und dann nach draußen zu hängen, um sie trocknen zu lassen (hier gab es keine elektrische Waschmaschine).

Mit leichten Gewissensbissen zog ich mir dann, wenn meine Kleider gerade trockneten, eine der vielen, merkwürdigen Roben an, die Severus in seinem Schrank hängen hatte.

Auch am Freitag hatte ich mich wieder umgezogen und war gerade dabei, die benutzte Robe möglichst ordentlich gefaltet wieder im großen Schrank seines düsteren Schlafzimmers zu verstauen, als die Tür unten krachte.

Oha, er ist wieder da.

Ich schloss leise die Schranktür und verwandelte mich rasch wieder in einen Fuchs, um möglichst ungesehen durch die offenen Türen in mein Zimmer zu gelangen. Dummerweise trat gerade er ins Zimmer und sah mich kurz überrascht an.

Oh je, das gab sicher ein Donnerwetter...

„Wie schaffst du das nur immer? Ich muss diese dämliche Tür offengelassen haben“, brummte er jedoch nur und ich blinzelte mehrere Male erstaunt, als ich begriff, dass wohl keine weitere Rüge folgen würde. Stattdessen drehte er sich einfach zum Schrank, streifte sich seine Robe ab und bemerkte nicht einmal, wie ich ihn stocksteif anstarrte. Der würde doch nicht...?

Er würde. Schon landete auch die Hose auf dem Boden und ehe auch noch die (tatsächlich schwarze!) Unterwäsche folgen konnte, drehte ich mich sofort herum und starrte die gegenüberliegende Wand an.

Peinlich.

Peinlich!

PEINLICH!!!

Glücklicherweise war es Füchsen unmöglich, roter als rot zu werden, sonst käme ich wirklich arg in Erklärungsnot...

Das konnte doch wohl nicht wahr sein! Der zog sich einfach vor mir aus!

Gut, ich mochte vielleicht aussehen wie ein Fuchs, aber mal ehrlich bitte, wer ließ sich denn gerne von Füchsen bespannen???

Na ja, im Prinzip wäre es mir auch schnurz gewesen, wenn irgendein Haustier mich so gesehen hätte, aber verdammt noch mal, ich WAR DOCH KEINS!

Nach drei Minuten fürchterlicher Anspannung wagte ich es das erste Mal, mich erneut umzudrehen und hätte erleichtert aufgeatmet, wenn es mir möglich gewesen wäre.

Severus stand nun in einer gewöhnlichen Schlafhose da und sah mich an.

„Wie lange hast du eigentlich noch vor, hier rumzustehen?“, fragte der finstere Mann mich mit

hochgezogener Augenbraue.

Ich tapste näher zu ihm hin - irgendetwas ging gerade mit mir durch, wahrscheinlich wollte ich prüfen, ob er noch Socken anhatte... - und setzte mich dicht an seine Füße. Mein buschiger Schwanz wedelte und Severus` Augenbraue wanderte noch höher, ehe er mich, viel vorsichtiger als zu Beginn unserer Bekanntschaft, hochhob.

„Brooks kommt morgen ohnehin dich abholen. Du solltest dich nicht zu sehr an mich gewöhnen...und ich mich nicht an dich.“

Damit setzte er mich kurz auf seiner Bettkommode ab und ich starrte den Rücken an, der frei lag - es war viel zu heiß, um mit Oberteil zu schlafen. Hm...waren diese weißen Striche auf seiner Haut etwa Narben?!

Der arme Kerl...vielleicht war er deshalb immer so abweisend und kalt? Was ihm wohl zugestoßen war? Die Narben sahen nicht so aus, als wären sie alle zur selben Zeit und unter gleichen Umständen entstanden.

Ich hopste auf das Bett, während er mir noch immer den Rücken zugedreht hatte. Gut so, dann sah er nicht, wie ich am Fußende unter die Bettdecke schlüpfte.

Heute würde ich ihn ganz bestimmt nicht allein lassen. Der Arme war doch viel zu oft allein. Und überhaupt...er hatte ganz bestimmt keine schöne Vergangenheit gehabt.

Ach Severus...

Schließlich spürte ich, wie er sich unter die Bettdecke legte, und kroch ein Stück zur Seite, um seinen Füßen zu entgehen. Dann quetschte ich mich vorsichtig an ihm vorbei nach oben.

Severus:

Er hatte sich grade hingelegt, als er einen kleinen Hügel unter der Bettdecke wahrnahm. Und dieser Hügel bewegte sich langsam vorwärts.

„Was zum...?“, machte Severus erstaunt und konnte schließlich nicht anders, als erneut die Augenbrauen hochziehen, als ein kleines Köpfchen unter der Decke hervor lugte und ihm aus wenigen Zentimetern Entfernung ins Gesicht sah.

Als der kleine Fuchs dann auch noch leise fiepte, schnaubte der Schwarzhaarige auf und zog den kleinen, aufdringlichen Kerl unter seiner Decke hervor.

„Du bist mit Abstand der neugierigste Fuchs, den ich je kennengelernt habe! Ich lasse keine Tiere in meinem Bett herumkrabbeln!“

Schon stieß er den Kleinen fort und er landete auf Severus` Bauch. Eigentlich hätte der Tränkemeister gedacht, durch diese Behandlung würde das scheue Tier endgültig das Weite suchen, doch tatsächlich blieb der Fuchs, wo er war und kringelte sich ein.

Severus schnaubte noch einmal ungläubig, und bedachte seinen Mitbewohner mit einem sehr böartigen Blick, der sich davon jedoch nicht irritieren ließ. Erst eine gezielte Handbewegung und ein lautes „RAUS JETZT!“ zeigten Wirkung und der Fuchs huschte erschrocken aus der Tür.

Amy:

„Blöder Idiot!“, grummelte ich wütend vor mich hin und rieb mir in meinem Zimmer den Rücken, auf den ich gefallen war. Mittlerweile war es für mich relativ ungefährlich, mich in seiner Nähe zu verwandeln, da ich gerade mal Sekundenbruchteile brauchte, um wieder zum Fuchs zu werden.

Außerdem schlief Severus wahrscheinlich längst und träumte davon, mich morgen früh aus seinem Haus zu schmeißen...

„Verdammt.“

Ich vergrub den Kopf in die Hände. Was konnte ich schon dagegen tun? Dass Brooks mich abholte, konnte sich zwar auch positiv auswirken...aber ich hatte doch nicht die geringste Ahnung, ob es auch wirklich so war! Was, wenn ich bei ihr keine Sekunde unbeobachtet blieb? Lieber würde ich elend verhungern, als rohe Leber zu essen!

Es half alles nichts. Jetzt konnte ich Severus garantiert nicht mehr rumkriegen. Hätte ich mich die letzten

Wochen nur mehr angestrengt!

Aber aufgeben? Auf keinen Fall! Morgen würde ich mich ihm offenbaren. Es war meine einzige Möglichkeit, Hilfe zu bekommen, und mittlerweile war ich doch ziemlich sicher, dass er mich trotz seiner Wut nicht verletzen würde. Wenn er mich denn einfach rausschmiss, war ich zwar wieder so weit wie am Anfang meiner Erinnerung, aber zumindest gesund.

Trotzdem: als ich schließlich einschlieft, tat ich es mit schwerem Herzen, denn von morgen würde mein ganzes weiteres Leben bestimmt werden.

Severus:

„Guten Morgen, mein Lieber! Ich dachte, du wärest diese Nacht wieder zu Hause gewesen?“, begrüßte ein langbärtiger Zauberer in grüngepunkteter Robe euphorisch seinen Tränkemeister.

Dieser gab nur ein dunkles Brummen von sich und versenkte die Hakennase erneut in die Kaffeetasse, während Minerva McGonagall die Halle mit einer Zeitung in der Hand betrat und zu den beiden hinübereilte.

„Severus, du bist schon wieder da! Dann hast du die gute Nachricht doch sicher schon vernommen?“, fragte sie und strahlte für ihre Verhältnisse unnatürlich breit in die Runde.

„Minerva, wenn du mich jetzt - bei meiner *ersten* Tasse Kaffee - störst, muss die Nachricht wirklich ein Wunder sein, wenn sie mich davon abhalten soll, dir für deine Störung den alten Hals umzudrehen.“

„Severus!“, tadelte der alte Schulleiter.

„Ach, Albus, lass den Griesgram doch faseln, gleich wird er genauso glücklich sein...auch wenn er es uns vielleicht nicht zeigen wird.“

„Was für eine tolle Nachricht ist denn in deiner unglaublichen Wunder-Zeitung abgedruckt, meine Liebe?“, gluckste Albus nun neugierig und versuchte, einen Blick auf die Titelseite zu erhaschen.

„Das erratet ihr niemals! Nicht einmal du, Severus!“, stichelte Minerva an den Tränkemeister gewandt, der sich dank dieser Herausforderung tatsächlich bequemte, die lange Nase endgültig aus der Tasse zu nehmen.

„Tatsächlich?“, fragte er süffisant. „Wenn du annimmst, dass es selbst für mich eine Überraschung ist, kann es nur etwas mit Amy Roberts zu tun haben.“

Dank ihrem jahrzehntelangen Selbstbeherrschungstraining gelang es der Gryffindor-Hauslehrerin, die Kinnlade oben zu behalten, doch ihre überraschte Miene sagte schon alles.

„Sieh mal an, hatte ich doch Recht. Und wenn die Nachricht so positiv ist, dass du mich tatsächlich frühmorgens beim Kaffee damit störst, kann es eigentlich nur um Amys Freisprechung gehen.“

Albus` Augen weiteten sich überrascht, als Minerva in einer etwas lahmen Geste ungläubig nickte.

Severus erhob sich, lächelte herablassend leicht auf sie hinunter und nickte: „Tja, so würde ich zumindest tippen, aber da wir das natürlich niemals erraten könnten, musst du Albus wohl aufklären. Ich für meinen Teil habe noch Wichtigeres zu erledigen. Ihr entschuldigt?“

Nun benötigte Minerva McGonagall tatsächlich all ihre Willenskraft, ihrem Kollegen keine mit der Zeitung über den Deckel zu ziehen, denn dieser setzte sich mit rauschendem Mantel in Bewegung und war fast am Eingang, als die Gryffindor ihm hinterherrief: „Gib es zu, Severus, du hast die Zeitung längst gelesen!“

Mit einem lauten „Leg dich niemals mit einem Slytherin an!“ verschwand der Tränkemeister durch die Tür.

Nachdem Albus den Artikel überflogen hatte, in dem Fudge eigens verkündete, dass Amy Roberts keine Mörderin war, sondern ein Fehler auf Seiten der Beweisführung unterlaufen war, ging der Schulleiter seinem Schützling mit schnellen Schritten nach.

Albus ahnte, dass dieses plötzliche Falschurteil nicht sein Verdienst war, und er betete, dass Severus sich dafür niemandem ans Messer geliefert hatte...

Der Tränkemeister war gerade auf dem Weg zur Appariergrenze, als er von ihm eingeholt wurde.

„Severus! Was hat das zu bedeuten?“

„Ich würde sagen, Amy kann nun, wo immer sie gerade ist, gefahrlos wieder zurückkommen, und du bist eines deiner Probleme los“, antwortete ihm der Schwarzhaarige monoton und stoppte nicht.

„Wie hast du das getan! Du hast doch wohl hoffentlich Fudge nicht manipuliert, oder?“

Diesmal wirbelte der Tränkemeister doch herum und sah Albus wütend ins Gesicht.

„Natürlich nicht! Ich benutze schon lange keine Unverzeihlichen mehr!“

„Gut, gut. Und trotzdem...das gefällt mir nicht so ganz. Woher diese plötzliche Meinungsänderung?“

„Malfoy.“

„Oh nein, Severus, sag nicht, du hast-“

„Nicht hier! Meinetwegen begleite mich nach Hause, ich habe dort noch etwas zu erledigen und Brooks wollte noch vorbeikommen.“

„In Ordnung“, gab der besorgte Schulleiter nach und konnte sich kaum darauf freuen, die quirlige Vampirblondine wiederzutreffen, die er doch eigentlich sehr schätzte.

Amy:

Meine Aufregung am nächsten Morgen verpuffte jäh, als ich feststellen musste, dass Severus bereits wieder verschwunden war. Wohin verschwand er nur immer? Der war viel schlimmer als ein streunender Köter!

Enttäuscht ging ich duschen und zog frische Unterwäsche an, die aus einer von Severus` Unterhosen und einem Unterhemd bestand, beides natürlich frisch gewaschen und genauso würde es auch wieder in seine Schränke wandern, sobald meine eigenen Sachen getrocknet waren. Ich ging hinunter in die Küche, machte mir ein kärgliches Frühstück und aß ohne großen Appetit, während ich mir eins seiner Zaubertrankbücher durchlas.

Interessant, wieviel man aus merkwürdigen Zutaten machen konnte!

Nachdem ich fertig war, spülte ich sorgfältig mein Geschirr aus und drehte den Hahn zu...als plötzlich und ohne die geringste Vorwarnung zwei Stimmen sich aus dem Flur näherten.

Verdammt, ich hatte noch Teller, Messer und Glas in der Hand! Schnell duckte ich mich mehr oder weniger elegant hinter den Tisch.

„Albus, du musst dich wirklich nicht immer in meine Angelegenheiten einmischen, ich habe alles unter Kontrolle!“, ertönte die erhitzte Stimme meines Hausherrn und ich zuckte zusammen.

Alles unter Kontrolle? Das kann man von mir nicht grade behaupten!

Fieberhaft versuchte ich, meinen Körper ohne mich abzustützen ins Gleichgewicht zu bringen, während ich mich gleichzeitig damit abmühte, weder Messer noch Glas fallen zu lassen.

Das konnte ja nicht lange gut gehen...

Dummerweise rutschte mir, kaum hatte ich Messer und Glas halbwegs unter Kontrolle gebracht, der Teller aus der Hand und zerschlug mit einem lauten **KLIRR!** am Boden. Vor Schreck ließ ich prompt auch noch Glas und Messer fallen, während von der Tür her - wo die beiden mittlerweile stehen mussten - kein Geräusch mehr zu hören war.

„Ups!“, entfuhr es mir und ich stand langsam und mit hoch erhobenen Händen auf.

Die beiden Zauberer starrten mich an wie einen Geist und sagten keinen Ton.

„Ich...ähm...ich kann das erklären!“, stotterte ich und wurde unglaublich rot im Gesicht.

„Amy!“, machte Severus laut und ich drehte mich erschrocken um...doch hinter mir stand niemand, dem sein Ruf gelten konnte. Verwirrt drehte ich mich wieder zu ihm um und legte den Kopf schräg: „Wie jetzt? Musst du mich so erschrecken? Da ist doch gar niemand!“

„Was soll das jetzt wieder heißen?“, fragte Severus, während Albus mich im gleichen Atemzug anfang, zu loben.

„Du überraschst mich immer wieder, Kleines! Ich hätte nicht gedacht, dass du so schnell von deinem Freispruch erfährst!“ Meine Verwirrtheit wurde immer größer.

„Wie kommst du hier überhaupt rein?“, fauchte Severus mich an.

„Möchtest du direkt mit uns nach Hogwarts zurückkehren, oder...“, wollte Albus erfahren.

„Stopp!“, rief ich laut und sah die beiden an. „Nochmal zum Mitschreiben: was für ein Freispruch? Und was zur Hölle ist Hogwarts?“

Die beiden sahen sich kurz an und Severus stieß ein heftiges Schnauben aus: „Sie scheint mir zu viel mit

diesem bescheuerten Black zusammen gewesen zu sein.“

„Okay, verzeihen Sie mir, Mister Snape!“, begann ich schließlich zögernd und wusste nicht, ob ich ihm jetzt die Hand geben sollte oder lieber nicht. Ich ließ es lieber. „Vielleicht fange ich mit meiner Geschichte mal ganz von vorne an: Also, ich kann mich nur noch an den Sandstrand erinnern, und an die Schmerzen. Und dann hab ich mich plötzlich in einen Schwan verwandelt, bin hierher geflogen und wurde schließlich, in meiner Fuchsgestalt, von irgendwelchen Kötern angegriffen, ehe mir Ihre Frau - diese Blonde da - geholfen hat und...na ja, ich wollte mich Ihnen schon die ganze Zeit offenbaren, aber ich...hatte einfach keine Ahnung, wie Sie es aufnehmen würden...“

Meine Stimme wurde immer leiser und erstarb schließlich ganz, als ich die halb entsetzten (Albus), halb resignierten (Severus) Mienen der beiden Männer vor mir sah.

Snape fuhr sich kurz mit einer Hand über sein Gesicht: „Also gut. Soll das heißen, ich hatte dich jetzt schon einen Monat hier in meinem Haus und du hast nichts gesagt, weil du dich an nichts mehr erinnerst, seit du von der Klippe gestürzt bist?“

Seine Stimme war mehr ein dunkles Knurren als alles andere und ich schrumpfte etwas in mir zusammen.

„Ich ersetze Ihnen natürlich alles, was ich gegessen habe, versprochen...!“, beeilte ich mich hastig zu versichern.

„Kindchen!“, rief plötzlich der Weißbärtige beinahe entgeistert, „das lässt du schön bleiben! Ihr beiden seid doch keine Fremden!“

„Entschuldigung, Mister...aber für mich sind Sie Fremde.“

Der alte Mann schüttelte den Kopf: „Sowas, du scheinst dich tatsächlich an nichts zu erinnern. Na gut, das schaffen wir alles wieder, versprochen. Fürs Erste solltest du wissen, dass dein Name Amilia Selena Roberts-Gryffindor ist.“

Als er meinen Gesichtsausdruck sah, schmunzelte er freundlich: „Die meisten kennen dich nur unter dem Namen Amy Roberts, es reicht also, wenn du dir das merkst. Des Weiteren...bin ich dein Urururgroßonkel Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore, und ich möchte, dass du mich Albus nennst.“

„Haben alle in der magischen Welt so komische Namen?“, wollte ich neugierig wissen, während der Weihnachtsmann - äh, Albus - mich sanft an der Schulter packte und Richtung Wohnzimmer auf die Couch bugsierte.

„Nun, einige schon. Der Mann, bei dem du die ganze Zeit gewohnt hast, ist...“

„Severus Snape“, unterbrach ich ruhig und der Schwarzhaarige, der uns gefolgt war, sah mich kurz scharf an.

„Ja, das habe ich mir gemerkt. Immerhin war ich ja lange genug bei Ihnen zu...Gast“, beantwortete ich die unausgesprochene Frage.

„Könnte mir mal jemand erklären, wieso sie“, damit zeigte der Tränkemeister so plötzlich auf mich, dass ich schon wieder zurückzuckte, „sich plötzlich in einen Schwan UND in einen Fuchs verwandeln kann?!“

Er war wütend, das konnte man an der tiefen Falte auf seiner Stirn erkennen.

Ich schwieg befangen, dafür ergriff glücklicherweise Albus wieder das Wort: „Das, mein Lieber, ist ihr besonderes Talent. Sie kann sich nicht nur in Fuchs und Schwan, sondern auch in Panther und Katzenbär verwandeln. Und ehrlich gesagt ging ich die ganze Zeit davon aus, dass du das längst wusstest.“

„Der Schwan, ja. Das wusste ich. Aber sie fand es anscheinend nicht wichtig, mir auch vom Rest zu erzählen!“, schnappte Snape wütend und ich sah etwas hilflos zwischen den beiden hin und her, da ich überhaupt nicht mitreden konnte.

„Aber sie hat doch damals Draco Malfoy in ihrer Panthergestalt vor dem Graphorn gerettet!“

„Albus, das mag ja sein, aber da ich sie während der deshalb einberufenen Versammlung gesund gepflegt habe...“

„Wer ist Draco Malfoy?“, funkte ich neugierig dazwischen.

„Mein Patensohn“, grummelte der Schwarzhaarige missgelaunt.

„Aha. Also ist er sowas wie mein Schützling?“

„Nein, du kannst ihn nicht ausstehen, er ist viel zu arrogant. Genauso wie sein Vater, Lucius Malfoy.“

„Der Typ, der vor einer Woche...“

„Ja, der“, unterbrach Snape mich scharf.

„Oh, okay...“

Albus klopfte mir auf die Schulter: „Eigentlich war immer Harry dein Schützling.“

„Wer ist Harry?“

„Ein Gryffindor.“

„Ist das `ne Tierart?“

„Nein, eine Plage!“, kommentierte Snape trocken, woraufhin er sich einen strafenden Blick von Albus einfing.

„Gryffindor ist ein Haus in Hogwarts“, erklärte der Alte mir.

„Aja. Aber wenn dieses Harry ein Gryffindor ist, dann beschütze ich ein...Haus? Bin ich irgendwie Maklerin von Beruf?“, fragte ich vollkommen verwirrt.

„Was ist ein Makler?“, wollten die beiden wissen und ich winkte ab.

„Nicht so wichtig. Ähm...wo und was ist Hogwarts?“

„Ein Schloss, ein Internat für Hexen und Zauberer in Schottland. Du hast es auch mal besucht, aber vorher warst du ein Jahr lang Lehrerin.“

„Hä?“, war mein sehr geistreicher Kommentar.

„Das ist sehr kompliziert...vielleicht solltest du dir erst etwas anderes anziehen, wenn Brooks gleich kommt. Die kennst du übrigens auch, sie ist eine Vampirin.“

„Echt? Cool!“, rief ich begeistert, ehe mir wieder bewusst wurde, dass ich nur Unterwäsche trug.

Ups! Ob ich wohl schon immer so ein Rindvieh war?

Ich wollte gerade nachfragen, als Snape mich plötzlich am Arm packte und hochzog.

„Da ich vermute, dass Sie momentan keine eigene Kleidung hier haben, *Miss Roberts*, müssen Sie wohl - wie wahrscheinlich schon in den letzten Wochen - mit meiner Vorlieb nehmen“, knurrte er, während wir die Treppen empor hetzten. Das heißt, ich hetzte, er ging immer so schnell.

„Ähm, ja, das...tut mir auch sehr Leid, Mister Snape.“

„Professor“, knurrte er und zog eine dunkelblaue Robe aus seinem Schrank.

„Was?“

Er fuhr herum und stieß sie mir etwas grob in die Arme: „Ich unterrichte auf Hogwarts, *Miss Roberts*. Der Titel Professor wäre angebrachter. Und jetzt ziehen Sie das an und kommen Sie wieder herunter.“

Irgendwie macht mich die Art, wie er meinen Namen ausspricht, sehr nervös...

Severus:

Warum? Warum muss immer, wenn ICH etwas plane, alles so vollkommen aus dem Ruder laufen? Und warum ist IMMER SIE daran schuld???

Es scheint wohl wirklich so, dass mir das Schicksal nichts ersparen will.

Nun hatte er sie endlich wieder, so zufällig, so unerwartet...und dann konnte sie sich nicht einmal mehr an ihn erinnern. Nicht einmal an sein Geständnis, das ihn so viele Nerven gekostet hatte.

Sie kannte ihn nicht. Ob Amy sich noch ein zweites Mal in ihn verlieben konnte? Severus bezweifelte es ernsthaft. Immerhin hatte er ja noch nicht einmal eine Ahnung, wie sie es beim ersten Mal angestellt hatte. Etwas, das er als Unmöglichkeit eingestuft hatte.

Und erneut war er so völlig hilflos, fast noch hilfloser als sie selbst. Denn sie ahnte noch nicht einmal, dass er mit ihrem Gedächtnisverlust den Grund verloren hatte, der ihn in den letzten beiden Monaten immer wieder hatte nach vorne schauen lassen.

Severus verschwand kurz im Bad und starrte in sein wächsernes Gesicht. Niemand sollte es ihm anmerken. Niemand. Vor allem nicht Albus, der ihn ohnehin schon für einen ähnlich sentimental Narren wie sich selbst hielt.

Er versuchte, vor dem Spiegel erneut seine Maske aufzusetzen, die typische Emotionslosigkeit wiederzuerlangen.

Doch auch, wenn das Schimmern seiner Augen nicht mehr das Geringste davon zeigte: er spürte dennoch die unendliche Hoffnungslosigkeit, die ihn direkt nach der Erkenntnis ergriffen hatte.

Und ausgerechnet jetzt, wo Amy so wehrlos und ahnungslos war wie ein Neugeborenes, hatte er nur noch

zehn Monate Zeit, ihr alles über Magie und vor allem die Verteidigung gegen die Dunklen Künste beizubringen, ehe Malfoy sie holte. Der magische Vertrag war verbindlich. Dieser verfluchte Mistkerl! Als hätte er etwas geahnt...

Er durfte ihr nichts davon erzählen...sie war zwar von Natur aus naiv, doch ihr Vertrauen zu ihm, Severus, war noch äußerst verletzlich. Immerhin glaubte sie ja, ihn nicht zu kennen.

Entschuldigung, Mister, aber für mich sind Sie Fremde.

Dieser eine Satz hatte seine Hoffnungen bröckeln lassen. Wie konnte Amy einen solchen Griesgram wie ihn nur erneut schätzen lernen? Das letzte Mal hatten sie immerhin fast vier Jahre gebraucht, diesmal hatten sie gerade 10 Monate...

10 Monate, ehe sie ihn wieder hassen würde. Weil er es ihr nicht erzählen konnte. Nicht in ihrem Zustand. Verzweifelt sank sein Kopf gegen den Spiegel vor sich.

Verdammt, ich muss mir etwas einfallen lassen...

Amy:

Ich betrachtete mich im Spiegel. Hm. Na ja, es war Männerkleidung, dafür stand es mir nicht allzu schlecht, auch wenn die Robe natürlich viel zu weit und lang war. Aber immerhin besser, als diese Brooks in Snapes Unterwäsche zu begrüßen, das würde nur peinliche Fragen nach sich ziehen...

Nach etwa zehn Minuten, in denen ich wenigstens halbwegs versuchte, meine Gedanken zu ordnen, ging ich schließlich wieder runter und hatte kaum den Raum betreten, als mich plötzlich etwas Kreischendes ansprang und ich mich zu Tode erschrocken auf dem Boden wiederfand.

„Amy...das ist Brooks“, meinte Albus und ich glaubte, sein Schmunzeln hören zu können.

„ICH WUSSTE ES DOCH!“, kreischte die blonde, hübsche Frau, die mir als Brooks vorgestellt worden war.

Dann drückte sie mich noch einmal vorsichtiger, zog mich mit Leichtigkeit wieder hoch und bugsierte mich zum Sofa.

„Ich wusste sofort, dass du hierher kommen würdest! Ach, ihr geht jetzt neuerdings sogar im Partnerlook?“, fügte sie grinsend an und sah zwischen Snape und mir hin und her. Ich errötete: „Ähm...nein, eigentlich nicht, ich hatte nur nichts anderes, und Mister Snape war so freundlich...“

„**Mister Snape war so freundlich?**“, echote die Blonde ungläubig und sah dann zu den zwei Wartenden: „Hat sie sich irgendwie den Kopf gestoßen?“

„Nein, Brooks, nichts Ernstes, sie ist bloß von zwei Zaubern gleichzeitig getroffen worden und von einer Klippe gestürzt“, gab Snape sarkastisch zurück. Wow, bei ihm bemerkte man wenigstens sofort, dass er es nicht wirklich so meinte. Diese Stimme hätte ich auch gern...

„Meine Güte, Severus, jetzt sei mal nicht gleich so patzig. Sie ist zur Hälfte Vampirin, da überlebt man sowas doch locker!“, meinte Brooks beschwingt und strubbelte dem Tränkemeister so schnell durchs Haar, dass dieser nicht einmal die Chance zu reagieren hatte.

„Moment mal, ich bin eine Halbvampirin?“, fragte ich erschrocken und drehte mich prompt stirnrunzelnd zu Albus um: „Aber das hast du nicht für wichtig gehalten, oder wie? Lieber verwirrst du mich mit irgendwelchen Häusern, die ich schützen muss!“

Als mein Blick sich wieder zu Brooks wandte, stand in ihrem hübschen Gesicht Unverständnis geschrieben.

„In Ordnung, Leute...was ist hier los?“, verlangte sie zu erfahren.

„Ähm...also...hi! Ich bin Amy Roberts, aber das wissen Sie ja schon, weil Sie mich ja anscheinend kennen und...ähm...Sie haben mich vor den Hunden gerettet, wissen Sie noch? Also, ich bin der Fuchs, nein, war der Fuchs, wie auch immer...jedenfalls habe ich das Gedächtnis verloren und vielleicht kann mir mal jemand erklären, was das mit dem Klippenstürzen auf sich hat?“

Als das sprudelte in einer atemberaubenden Geschwindigkeit aus mir heraus, während ich der völlig perplexen Vampirin vor mir höflich die Hand schüttelte.

Snape sah mich beinahe schon herablassend an, ehe er schweigend auf die Couch neben Albus deutete.

„Sie sind auf der Flucht vor den Auroren, also den Fängern des Ministeriums, von einer Klippe ins Meer gestürzt. Dabei hat man Sie mit zwei verschiedenen Flüchen getroffen. Ich persönlich vermute, dass die dabei

entstandene Fluchkombination für Ihren Gedächtnisschwund verantwortlich ist.“

Brooks sah ihn irgendwie wütend an und schnaubte kurz auf.

Ich glaubte, irgendetwas von wegen „*viel zu distanziert*“ zu hören.

„Aha. Warum werde ich vom Ministerium gesucht?“

„Eine lange Geschichte“, warf Albus fast gehetzt ein, doch Snapes schwarze Augen verengten sich nur kurz, ehe er mit beinahe uninteressierter Stimme antwortete: „Weil Sie einen Vampir ermordet haben.“

Ich starrte ihn an.

Es schien, als wäre die Zeit stehen geblieben.

Es stimmt. Er hat sich mit Brooks und diesem anderen Vampir doch bereits darüber unterhalten, dass ich so etwas getan hätte.

„A-aber dann...habe ich wirklich...?“, fragte ich ängstlich.

„Nein, nein, Liebes. Also wirklich, Severus, jetzt erschreck sie doch nicht so! Wir sollten ihr möglichst alles erzählen, von Anfang an.“

Ich nickte kurz und hörte stumm zu, während Albus mit ruhiger Stimme begann, mir in groben Zügen meinen Lebenslauf zu schildern.

Es war schon wieder dunkel, als mein Urururgroßonkel schließlich endete und sein Wasserglas in einem Zug leerte.

Dann stand er beschwingt auf: „Nun, soweit, so gut. Severus, vielleicht nehme ich unseren Gast kurz mit nach Hogwarts, um diese Zeit ist ohnehin keiner der Professoren noch auf und sie kann sich in Ruhe umsehen und dann in ihrer alten Wohnung schlafen. Und du solltest dich vielleicht morgen darum kümmern, dass sie ihre Begnadigung erhält. Brooks, meine Liebe, wären Sie denn derweil so nett und richten Sie den Vampiren aus, dass die Suche eingestellt werden kann?“

„Natürlich, die anderen werden sich freuen! Vielleicht willst du uns bald mal besuchen kommen, Amy? Wir sind sowas wie deine zweite Familie!“, quietschte die Vampirin vergnügt und ich nickte eifrig, wenn alle dort so fröhlich waren, musste ich mich einfach pudelwohl fühlen. Trotz der vielen Dinge, die ich zu verdauen hatte, war mir gerade so leicht ums Herz wie in den ganzen vergangenen Wochen noch nicht.

„Klar, gern. Wenn du mich abholst, ich kenn ja den Weg nicht...mehr!“

„Ach quatsch, Sev bringt dich hin! Der lässt dich doch eh nicht gern aus den Augen!“, grinste die Blondine und knuffte den Professor in die Seite, was dieser mit einem unwilligen Knurren quittierte.

Ich verkniff mir ein Lachen und verließ gemeinsam mit Dumbledore das etwas düstere Haus, um endlich - ENDLICH - das magische Schloss Hogwarts zu sehen...dessen Erbin ich war.

„Vielen Dank nochmal für alles, Professor Snape. Wir sehen uns ja dann bestimmt bald wieder!“, verabschiedete ich mich noch rasch von meinem schwarzen Gastgeber und fügte noch hinzu: „Übrigens, Sie haben keine Pastete mehr! Tut mir wirklich Leid!“

Noch ehe er seinem Unmut Luft machen konnte, ergriff ich schnell den Arm des Schulleiters und wir disapparierten.

Ich klammerte mich so fest an Albus, dass dieser kaum mehr Luft bekam, als der Druck endlich vorbei war.

„Um Himmels willen! Sagen Sie nicht, Sie reisen immer so?“, krächzte ich, denn dieses Gefühl wollte ich lieber nicht allzu bald nochmal erleben.

„Doch, eigentlich schon. Geht es, Liebes?“, fragte er mich und blinzelte aus sanften, hellblauen Augen auf mich hinunter. Erst jetzt fiel mir auf, dass ich mich immer noch an ihn klammerte, und ich ließ ihn verlegen los und trat einige Schritte zurück.

„Ähm, ja, Sir, tut mir leid.“

„Das muss es doch nicht, Amy. Und bitte, hör auf mich Sir zu nennen. Ich bin dein Onkel!“ Es klang beinahe leicht empört und ich lächelte entschuldigend: „Ja, ähm...Albus. Ich weiß, ist nur noch ein bisschen ungewohnt für mi...“

Doch der Rest des Satzes blieb mir im Halse stecken, als ich mich umsah. Wir standen in einem langen,

von Fackeln beleuchteten Gang und wurden von einer ganzen Menge Portraits angestarrt.

„Wow! Cool, die bewegen sich ja!“, rief ich aus und untersuchte die Gestalt eines älteren Zauberers aus der Nähe.

„Entschuldigen Sie, Miss Roberts, aber dürfte ich erfahren, was es da so zu gucken gibt? Befindet sich auf mir etwa ein Fettfleck?“, sprach mich der Kerl plötzlich an und ich machte einen erschrockenen Sprung zurück.

Albus lachte herzlich auf: „Verzeihen Sie ihr, Penzilus, Sie sehen so gut aus wie immer. Amy, kommst du nun? Ich würde dir gern etwas mehr vom Schloss zeigen.“

Ich nickte und wandte meine Blicke gezwungenermaßen von dem redenden Bild ab, um ihm zu folgen. Im Verlaufe seiner Führung musste ich feststellen, dass es in diesem Schloss noch weit interessantere Dinge gab als sich bewegende Bilder!

Er zeigte mir zuerst den Weg zu seinem Büro, nannte mir das Passwort und führte mich dann durch ein gigantisches Treppenhaus hinunter.

„Sei vorsichtig, Amy, die Treppen bewegen sich, und auf dieser und der da drüben sind die jeweils vorletzten Stufen sogenannte Trickstufen, die du überspringen musst.“

„So? Warum, beißen die mir das Bein ab oder was?“, grinste ich fröhlich, tat aber, was er sagte.

„Das nicht, aber du versinkst darin und kommst ohne fremde Hilfe nicht mehr weg, wenn du erst mal festsitzt. Und speziell deine Wenigkeit scheinen diese Dinger wie magisch anzuziehen, wie Severus mir schon mehrere Male erzählt hat.“

Ich lief rot an. Alle wussten mehr über mich als ich selbst. Das war irgendwie unheimlich, und peinlich, vor allem, wenn es sich um den dunklen und geheimnisvollen Tränkelehrer dieser Schule handelte.

„Ähm...Professor Snape, wie...wie ist der eigentlich so? Also, als Mensch, wenn man ihn besser kennt?“

Albus blieb so abrupt stehen, dass ich prompt in ihn hineinrannte und ihn gerade noch so auf den Beinen halten konnte: „Oh, Verzeihung.“

Er schüttelte leicht amüsiert den Kopf und deutete kurz nach vorne: „Das hier ist Peeves` Werk.“

Vor ihm im Gang lagen dutzende von übel riechenden Gegenständen, die ich nicht näher benennen konnte.

„Stinkbomben. Du musst wissen, Peeves ist unser Poltergeist, ein kleines Männchen mit Melone, das überall Verwirrung stiftet und ganz besonders gern den Hausmeister Filch ärgert. Die beiden führen sowas wie einen kleinen Ehekrieg. Wie auch immer, du dürftest von ihm wohl kaum belästigt werden, denn wenn ich richtig vermute, hast du über jedes der Wesen in diesem Schloss Verfügungsgewalt.“

„Aha. Und äh, wie kann ich die einsetzen?“, wollte ich neugierig wissen, während wir weiter hinunter gingen.

„Ich denke, das wirst du selbst herausfinden müssen. Ich habe nämlich nicht die geringste Ahnung, aber bisher hast du es auch irgendwie ohne Anweisungen geschafft, daher sollte dir das nicht allzu schwer fallen“, lächelte der Weißhaarige beruhigend.

„Wenn Sie es sagen, Sir...äh, Albus.“

Er führte mich weiter herum und bei jedem besonderen Platz an diesem magischen Ort wollte ich aus dem Staunen gar nicht mehr rauskommen.

Die Große Halle gefiel mir mit am besten, denn schwebende Kerzen, die sich nur bei dem simplen Wort „Incendio“ entzündeten, waren ein atemberaubender Anblick.

„Und hier werde ich dann essen?“

„Ja, genau. Das sind die vier Haustische, und jeder von ihnen steht für ein anderes Haus der Vier Gründer: Slytherin, Ravenklaw, Hufflepuff und Gryffindor, in dem du übrigens warst. Und Severus ist der Hauslehrer von Slytherin.“

„Okay. Und der hohe Tisch da hinten?“

„Der ist für die Lehrer. Das heißt, wenn du wieder hier einziehst, wirst du selbstverständlich auch dort sitzen. Severus hasst es, wenn er in seiner Ecke dort allein ist.“

Ein seltsam schelmischer Blick traf mich von seiner Seite und ich runzelte verwirrt die Stirn.

„Und was soll ich tun, wenn ich hier einziehe? Ich meine, irgendeinen Job muss ich doch hier übernehmen!“

„Vorerst nicht, Liebes. Du weißt noch nicht, über welche Zauberkräfte du verfügst und musst erst wieder alles lernen, und das so schnell wie möglich. Die Welt besteht selbst für jemanden wie dich nicht nur aus Freunden...“

Albus seufzte schwer und schien einen Augenblick in Gedanken, während ich mich umsah und vorsichtig das Podest bestieg.

Von einer Sekunde zur anderen blitzte ein Bild vor meinem Innern auf, die Große Halle, zum Brechen voll mit Schülern und einigen erwachsenen Gestalten, die in einem unglaublichen Geräuschpegel ihr Essen verschlangen.

Ein Lächeln breitete sich auf meinem Mund aus und ich strahlte zu Albus hinüber.

„Ich glaube, ich habe mich grade daran erinnert, wie es hier während des Frühstücks aussieht.“

„Hervorragend, Liebes! Nur weiter so, dann kommen wir hoffentlich bald auch an alles andere. Oh, mir kommt da gerade eine Idee...vielleicht kann Severus dir per Legilimentik ein bisschen helfen, dich zu erinnern...hmmm...“

Da ich - mal wieder - keine Ahnung hatte, von was der alte Mann da redete, besah ich mir lieber noch ein bisschen den riesigen Saal, bis er mich schließlich wieder hinausführte. In der Eingangshalle wies er mich kurz auf den Eingang der Kerker hin (warum ich das wissen sollte, war mir nicht ganz klar) und führte mich dann zu meinen eigenen Räumen in den oberen Stockwerken. Vor der Tür verabschiedeten wir uns voneinander und Albus` Blick wurde für einen Augenblick regelrecht weich.

„Ich bin so froh, dass du wieder da bist, Kindchen. Du hast keine Ahnung, wie sehr ich dein Lachen hier vermisst habe...und einige andere auch.“

„Einige andere? Ähm, meinst du die Lehrer?“, hakte ich nach.

„Unter anderem. Die werde ich dir bei Gelegenheit auch alle vorstellen, allerdings...sollte von deinem Gedächtnisschwund vielleicht vorerst niemand erfahren...außer natürlich die nötigsten Leute.“

Ich nickte kurz und fragte mich bang, was da wohl noch alles für Fettnäpfchen auf mich warten würden.

Meine Wohnung stellte sich als sehr gepflegt und ordentlich heraus. Zuerst besichtigte ich ein sehr hübsches, in Grün gehaltenes Wohnzimmer mit Kamin, dann das Bad und schließlich öffnete ich voller Vorfreude die Tür zu meinem Schlafzimmer.

Ein weinrotes Bett, mit ebenso roten Vorhängen und rotem Teppichboden erwartete mich. Meine Augenbraue wanderte leicht empor.

„Ziemlich kitschig“, kommentierte ich trocken und besah mir die Dinge, die hier herumlagen. Besonders gespannt war ich auf den großen Kleiderschrank und seine Schätze...und wurde nicht enttäuscht. Er enthielt so viele schöne Dinge nach meinem Geschmack, dass ich keine Zweifel mehr hegte, endlich zuhause zu sein.

Glücklich verschwand ich mit einem langen Nachthemd im Bad und zog mich um, wobei ich Severus Snapes Robe sorgfältig zusammenlegte, um sie ihm so bald wie möglich zurückzubringen.

Um mich endlich mal wieder vollständig zu entspannen, ließ ich mir direkt ein heißes Bad einlaufen, das wahre Wunder tat.

Danach warf ich mich spaßhalber mit voller Wucht aufs Bett und schrie sofort vor Schmerz auf, als mich etwas Spitzes im Rücken piekte.

„Mist“, grummelte ich und rieb mir die Stelle, ehe ich einen Briefumschlag entdeckte, der offenbar von einer der Posteulen aufs Bett geworfen worden war - sofern ich das offene Fenster richtig deutete.

Neugierig öffnete ich das Papier und las.

Miss Roberts,

um eventuellen Missgeschicken Ihrerseits vorzubeugen hat mir der Direktor aufgetragen, Sie morgen früh über die Personen und Sitten des Schlosses zu unterrichten, die Sie eigentlich kennen müssten.

Da ich direkt im Anschluss vorhabe, Sie ins Zaubereiministerium mitzunehmen, sollten Sie mit meinem frühzeitigen Erscheinen rechnen.

Außerdem teilte mir Dumbledore mit, Sie würden gern dieses Jahr in Hogwarts speziellen Privatunterricht erhalten, um Ihre Fähigkeiten wieder unter Kontrolle zu bekommen. Ich werde sowohl Ihren Verteidigungs- als auch den Brauunterricht übernehmen, also machen Sie sich auf eine harte Zeit gefasst - meine Lehrmethoden sind, um es milde auszudrücken, äußerst streng. Von Ihnen werde ich das Doppelte an Disziplin und Leistungsbereitschaft erwarten als von meinen Schülern, daher sollten Sie besser sofort

*anfangen, zumindest die grobe Theorie dieser Fächer zu studieren.
Auf ein baldiges Wiedersehen,
Professor S. Snape*

Ich schluckte einmal hart und legte den Brief beiseite. Oh je, das klang nicht gerade sehr aufbauend. Hoffentlich besaß der Typ wenigstens die Freundlichkeit, mir ein oder zwei Wochen Zeit zur Vorbereitung einzuräumen...anders würde ich seinen Unterricht garantiert nicht überleben.

Und doch...als ich mich schließlich hingelegt und in die weiche Matratze gekuschelt hatte, die mir nach Wochen auf dem harten Boden in Snapes Zimmer wie das Paradies vorkam, fühlte ich eine merkwürdige Ruhe in mir.

Ich freute mich auf diese neue Zeit, diese neue Welt, die sich mir da eröffnete. Aber Angst war überhaupt nicht vorhanden. Dafür waren alle, die ich bisher kennengelernt hatte, viel zu freundlich gewesen.

Zum ersten Mal seit einem Monat fühlte ich mich nicht mehr allein...ich besaß hier Freunde und Verwandte, denen ich wichtig war.

Und obwohl er mir in der Zeit als Mensch nicht anders als zurückhaltend oder gar abweisend begegnet war, zählte ich Severus Snape irgendwie automatisch zur ersten Kategorie.

Von bösen Tränkemeistern und rosa Kröten

Kapitel 6

-Von bösen Tränkemeistern und rosa Kröten -

Der Morgen brach hier in Schottland sehr früh an, wie ich feststellen musste, als mich um viertel nach Fünf ein lautes Klopfen an der Wohnungstür hochschrecken ließ.

„Was zum...?“, schimpfte ich ärgerlich und quälte mich hoch, um mir einen langen Morgenmantel aus dem Schrank zu reißen und mich darin einzuwickeln.

„Ähm...ja?“, bat ich den Klopfenden zögernd herein.

Herein trat Snape, mit wehendem schwarzen Mantel und so ohne jede Scheu, als würde er bei jeder Frau einfach ins Schlafzimmer marschieren. Seine Augen funkelten mich merkwürdig wütend an, ehe er fauchte: „Wissen Sie eigentlich, wie spät es ist?“

„Wissen Sie eigentlich, wie früh es ist?“, fragte ich im selben Moment, sodass wir uns eine Sekunde nur anstarrten, ehe ich in schallendes Gelächter ausbrach.

„SO lustig war das nun auch wieder nicht, A-Miss Roberts!“, kommentierte Snape genervt.

„Tut- tut mir leid, aber...Ihre Augenbraue, haha...das sieht so cool aus!“, keuchte ich und fing mich wieder, als mir auffiel, dass mein Bademantel im Begriff war, sich zu öffnen.

„Ups!“ Rasch verschloss ich das dumme Ding wieder und sah mit etwas rotem Gesicht wieder dem viel größeren Mann ins Gesicht, der völlig unberührt schien.

„Nur mal so nebenbei: was tun Sie eigentlich hier? Und das um diese unmögliche Uhrzeit? Ich bin nicht nachtaktiv!“, versuchte ich, abzulenken.

„Nein, Roberts, nur hyperaktiv“, antwortete er gehässig und fuhr fort: „Im Übrigen hatte ich mich gestern durch den dort liegenden Brief angemeldet. Haben Sie vielleicht auch vergessen, wie man liest?“

„Lesen gehört zu den Dingen, die Menschen nicht verlernen, wenn sie es erst einmal können.“

„Interessant, doch wenn ich ehrlich bin, war das eher eine rhetorische Frage. Und jetzt ziehen Sie sich etwas an, ich warte im Wohnzimmer auf Sie.“

„Okay, da entlang...“

„Ich weiß, Roberts, ich besuche Sie nicht zum ersten Mal!“, fuhr er mich so böse an, dass ich erschrocken zurückstolperte.

„Entschuldigen Sie vielmals“, murmelte ich beleidigt und drehte mich zu meinem Schrank, um mir Klamotten auszusuchen.

Kurze Zeit später trat ich in bequemen Jeans, einer gewöhnlichen, weißen Bluse und Sandalen ins Wohnzimmer, wo Snape bereits ungeduldig auf meiner Couch saß und auffordernd neben sich klopfte.

Etwas nervös setzte ich mich und sah ihn aufmerksam an. Er zog die Augenbraue in die Höhe und für einen Moment breitete sich eine unangenehme Stille zwischen uns aus, ehe er sich räusperte und sofort anfang.

„Am besten, wir gehen erst die Professoren durch, denen Sie beim Frühstück begegnen werden. Bedenken Sie bitte das, was Professor Dumbledore gestern bereits sagte: Sie wurden gerade erst von einem Mord freigesprochen. Es mag sein, dass der ein oder andere...“

„Mir sehr misstraut?“

„Nein, das wohl eher nicht. Da alle Lehrer von Ihrer speziellen Abstammung wissen und Sie auch lange kennen, werden die meisten Sie wohl unterstützen und zum Freispruch beglückwünschen.“

„Oh, also...hassen die mich alle gar nicht? Da gibt es doch bestimmt einen Haken, oder? Irgendjemand kann mich bestimmt nicht ausstehen!“

„Jetzt, wo Sie es erwähnen...früher war ich es, der Sie nicht leiden konnte. Das hatte wohl auch mit Ihrem unaufhörlichen Geplapper zu tun. Wenn ich dann also endlich beginnen dürfte?“

Das war deutlich.

Mein Mund verzog sich zu einer schmollenden Miene. So viel hatte ich doch bisher in seiner Gegenwart gar nicht geredet! Immerhin hatte er gesagt, er konnte mich früher nicht leiden. Vielleicht war das ja vorbei?

Ich hoffte es, denn ansonsten würde ich mit diesem ungehobelten, gefühllosen Kühlschranks wohl nur

schwer auskommen können.

Snape rückte ein Stück von mir ab und setzte sich leicht schräg, damit er mich leichter ansehen konnte. Ich erwiderte den Blick der schwarzen Augen kampfbereit.

„Und? Wollen Sie erst noch ein paar Beleidigungen loslassen oder fangen Sie endlich mal an, mir was Nützliches zu erzählen?“, fragte ich spitz.

Fast meinte ich, in seinen Augen kurz so etwas wie Zufriedenheit aufblitzen zu sehen, doch es war zu schnell wieder verschwunden, um sicher zu sein.

„Minerva McGonagall-“

„Was bitte?“

„Hätten Sie vielleicht die Güte, mich EINMAL aussprechen zu lassen? Minerva McGonagall ist die stellvertretende Schulleiterin und Hauslehrerin von Gryffindor. Sie steht für jeden Schüler ein und wird von einigen gerne als die Löwenmutter bezeichnet. Sie ist, in Schülermaßstäben gesprochen, recht streng, aber fair. Sie unterrichtet Verwandlung und ist ein Animagus in Gestalt einer Katze. Da Sie wohl bei ihr Unterricht hatten, wird sie über Ihre vier Formen ebenfalls Bescheid wissen. Soweit ich mich erinnere, haben Sie beide sich schon immer geduzt. Klar soweit?“

„Schon. Also sind wir sowas wie Freunde?“

Er schnaubte nur und fuhr einfach fort: „Neben McGonagall gibt es noch die Hauslehrerin von Hufflepuff, Pomona Sprout. Sie ist dick, immer mit Pflanzenerde besudelt und ein Tratschweib sondergleichen. Wundern Sie sich nicht, wenn sie Ihnen irgendwelche dummen Gerüchte ins Ohr setzt, nicht einmal meine Wenigkeit kann sie immer abwehren. Sie unterrichtet Kräuterkunde und ist sehr von Ihnen angetan, da Sie in ihrem Fach immer glänzen konnten.“

„Oha, hoffentlich fragt sie mich nicht nach irgendwelchen Kräutern, bevor ich meine Erinnerung zurückgewinne...“, murmelte ich unbehaglich und stellte mir eine kräftige Frau vor, die mich von oben herab böse anstarrte: „**Wie bitte? Das wissen Sie nicht mehr? Was soll das denn heißen...?**“

„Es sollte lieber Ihr Ziel sein, sich das Verlorengegangene möglichst schnell wieder anzueignen, anstatt herumzusitzen und darauf zu warten, dass es von selbst zurückkehrt!“, ermahnte mich Snape mit tadelnd hochgezogener Augenbraue.

Ich verdrehte die Augen: „Ja, ja, ist mir schon klar. Erzählen Sie weiter.“

„Filius Flitwick ist der Hauslehrer von Ravenklaw. Er ist ein Zwerg - sogar kleiner als Sie - und unterrichtet Zauberkunst. Lassen Sie sich von seiner hohen Stimme nicht irritieren, er ist ein äußerst kluger Kopf und vor allem einer der geübtesten Trinker hier auf Hogwarts. Außerdem ist er der Chorleiter...leider.“ Kurz verzog sich Snapes Miene fast leidend und ich grinste in mich hinein.

„Das waren soweit die Hauslehrer. Als nächstes...“

„Moment, Sie haben jemanden vergessen!“, warf ich dazwischen und blinzelte ihn unschuldig an, um einen weiteren Wutanfall aufgrund meiner Unterbrechung zu verhindern.

„Nein, habe ich nicht“, knurrte er und klang nicht wirklich besänftigt.

„Oh doch, das haben Sie!“

„Und wen soll ich bitte vergessen haben?“ Seine schwarzen Augen bohrten sich in meine und ich beugte mich leicht vor und sah ihn offen an: „Den Hauslehrer von Slytherin, Sir. Was ist mit Ihnen? Wie beschreiben Sie sich?“

Einen Moment lang erstarrte er. Dann schlich sich plötzlich ungeahnt die Wut auf sein Gesicht: „Ich werde Ihnen **nichts** über mich erzählen, Roberts. Nicht das GERINGSTE!“

„Schön! Meinetwegen!“, schnauzte ich zurück, denn langsam gingen seine Stimmungsschwankungen mir gegen den Strich.

„Aber wundern Sie sich nicht, Professor Snape, wenn ich dann zu Albus gehe und noch viel mehr erfahre, als ich eigentlich wissen will!“

Er schnaubte noch einmal ungläubig und wandte sich dann abrupt ab. Einen Moment saßen wir stillschweigend da, ehe er ruhig und plötzlich wieder völlig beherrscht, zu sprechen begann: „Severus Snape. Hauslehrer von Slytherin. Zaubertranklehrer und Zyniker.“

„Besonderheiten?“, fragte ich, durch seine merkwürdige Stimme besänftigt.

„Ich bin der unbeliebteste Mensch in ganz Hogwarts.“

„Oha. Irgendwas Positives vielleicht noch?“

„An mir gibt es nichts in dieser Richtung, Miss Roberts“, antwortete er ruhig.

„Wie können Sie sowas sagen?“, fuhr ich auf. „Jeder Mensch hat irgendeine gute Eigenschaft! Auch Sie, immerhin haben Sie einfach so mal einen hilflosen Fuchs bei sich aufgenommen und sich jeden Tag um ihn gekümmert! Sagen Sie nicht, das wäre nichts, Sir. Es gibt genug Menschen, die ein verletztes Tier einfach auf die Straße jagen und hoffen, dass es vom nächsten Auto überfahren wird!“

Er sah mit verzerrter Miene zu mir auf: „Woher wollen Sie beurteilen können, ob es in mir irgendetwas Gutes gibt, Roberts? Sie erinnern sich doch an nichts mehr! Also kommen Sie mir jetzt nicht mit irgendwelchen weisen Worten!“

Ich zuckte bei der Schärfe in seiner Stimme leicht zusammen: „Sie haben recht, Sir, ich erinnere mich nicht mehr an Sie. Ich weiß nicht, ob ich Sie früher gehasst oder gemocht habe. Aber Fakt ist, dass Albus Sie mag. Und auf über 150 Jahre Lebenserfahrung kann man sich, glaube ich, verlassen. Vielleicht weiß ich jetzt noch nicht den Grund seines Vertrauens in Sie, aber glauben Sie mir: ich werde ihn schon herausfinden und mir einfach selbst ein Bild von Ihnen machen.“

Damit schenkte ich ihm ein, wie ich hoffte, aufmunterndes Lächeln, das er jedoch nicht wahrzunehmen schien. Jedenfalls übergang er meine Worte einfach und fuhr mit seiner Vorstellung der Lehrer fort.

Severus:

Für ihn war es interessant, zu sehen, dass diese Amy noch immer dieselben Charakterzüge besaß. Es war mehr als interessant, es war nahezu erleichternd. Sie war noch immer eine Kämpfernaut, selbst wenn sie sich bisher so gut wie möglich zurückhielt, weil sie noch zu wenig über diese Welt wusste. Wenn Amy sich erst einmal eingelebt hatte, würden sie sich wohl wieder ebenso inbrünstig miteinander streiten wie damals.

Jedoch verspürte er nicht allein die Lust darauf, mit ihr zu streiten. Sie sollte ihm wieder näher kommen, er wollte sie wieder berühren dürfen, ohne Angst, fortgestoßen zu werden.

Severus musste sich zähneknirschend eingestehen, dass *er* es wohl war, der von ihnen beiden *sie* am nötigsten brauchte.

Und doch...er musste sich zusammenreißen. Sollte er sich ihr zu früh nähern, würde er sie nur verschrecken, sie möglicherweise von sich fortstoßen. Glücklicherweise hatte er Zeit. Momentan bestand für sie kaum eine Gefahr, solange Amy in Hogwarts bliebe. Hier nahm ihm niemand seinen Schützling weg.

Es beruhigte Severus, zu wissen, dass ihm weder von Lorkan, der für Amy gestorben war, noch von dieser Nervensäge Black Gefahr drohte.

Seine schwarzen Augen blieben in ihren hellbraunen hängen, während er mechanisch mit der Aufzählung der anderen Lehrer fortfuhr.

Wenn diese Frau nur wüsste, wie gerne er ihr näher wäre.

Wenn sie nur wüsste...

Dieses naive Funkeln in ihren Augen ließ Severus leicht nervös werden. Es war schlecht, so lange mit ihr allein zu sein. Er musste sich beherrschen, damit keiner seiner Gedanken von ihr erraten werden würde.

Schließlich stand er beinahe erleichtert auf.

„Das wäre alles. Wenn Sie sich denn bequemen würden, mir zu folgen, könnten wir dann zum Frühstück gehen. Nehmen Sie Ihren Zauberstab direkt mit, wir werden danach unverzüglich ins Ministerium apparieren.“

Damit wollte er sich umdrehen und aus ihrer Wohnung hasten, doch ihre Stimme hielt ihn auf: „Müssen wir unbedingt apparieren? Ich meine, gibt es denn gar keinen anderen Weg?“

Vermutlich graute es ihr davor, ihn auch nur am Ärmel anzufassen. Er setzte eine undurchschaubare Miene auf, die nichts über seinen Ärger verriet.

„Keinen, der schneller wäre, und ich kann nicht den ganzen Tag als Ihr Aufpasser vertrödeln. Jetzt kommen Sie endlich.“

Amy:

Charmant ist er wirklich nicht gerade. Eher das Gegenteil davon.

„So liebreizend, wie Sie immer sind oder sich geben, ist das auch nicht grade mein größter Wunsch, Professor“, konterte ich, wobei ich mit raschen Schritten zu ihm aufschloss. Meine Güte, wie er durchs

Schloss hetzte! Machte er das auch so, wenn hier tausende von Schülern durch die Gegend liefen? Rannte er sie einfach über den Haufen, oder machten sie ihm vorher platz?

„Nur aus reiner Neugierde: wie viele Erstklässler haben Sie mit Ihrem militärischen Laufschrift eigentlich schon umgenietet?“

Er stockte nicht einmal, als sein Kopf sich kurz zu mir umwandte: „Welch Zufall, dass Sie fragen, bisher bin ich nur mit einem Subjekt dieser Schule zusammengestoßen, und das war irgendeine penetrante Schülerin, die mir ständig auf den Nerven hing...oh, jetzt erinnere ich mich, das waren Sie.“

Sein trockener Tonfall rief bei mir erneut diese Wut hervor, die nur er so schnell entfachen konnte. Warum?

Ich konnte mir keinen Reim darauf machen. Aber dieser blöde Hammel reizte mich bald zu Tode!

„Was Sie nicht sagen! Das hätte ich mir ja denken können. Was hab ich Ihnen eigentlich getan?“

„Nun, es ist eher die Tatsache, dass Sie existieren, wenn Sie verstehen, was ich...“

Snape stockte plötzlich und verstummte. In seinen Augen blitzte für einen Moment der pure Hass auf, ein Hass, der mich unbewusst nach meinem Zauberstab greifen ließ. Na super, offenbar hatte ich es mir in der Vergangenheit mit diesem Individuum mehr als verscherzt. Und *der* sollte mich unterrichten? Das konnte ja heiter werden!

Zögernd sah ich ihn an und wartete auf eine Reaktion. Ich war auf alles vorbereitet, doch er rührte sich nicht und schien in Gedanken völlig woanders zu sein, also wagte ich es, ihn mit einer Hand leicht anzustupsen: „Sir? Hallo, Erde an Sir, wir waren eigentlich auf dem Weg zum Frühstück...haben Sie keinen Hunger?“

Snape zuckte bei meiner Berührung zurück, als hätte ich ihn vergiftet und seine Augen strafte mich mit einem kurzen Blick.

„Kommen Sie. Und wenn Sie mir einen Gefallen tun wollen, schweigen Sie einfach für einen Moment.“

Ich trottete also leicht angesäuert neben ihm her und ahnte nicht, dass Snape sich die ganze Zeit über vorstellte, wie es wohl weitergegangen wäre, wenn ich alles noch wüsste.

Zurzeit befanden sich in der Großen Halle natürlich nur die Lehrer, man hatte mir gesagt, dass die Ferien erst in einer Woche zuende gehen würden. Trotzdem musste ich schlucken, als ich halb hinter Snape versteckt auf den langen Lehrertisch zumarschierte, der gefüllt war mit den verschiedensten Gestalten.

Flitwick kam als erster auf mich zu, ihn zu erkennen war dank seiner Körpergröße ja nicht sonderlich schwer.

„Amy, wie schön, dass Sie endlich wieder hier sind und diese ganze Verleumdungssache gegen Sie ein Ende hat!“, quiekte der kleine Zauberer erfreut und schüttelte mir die Hand. Ich grinste ihn an: „Ja, freut mich auch, wieder hier zu sein!“

„Herzlichen Glückwunsch zur Freisprechung, Amy!“ meinte eine Frau mit falkenähnlichen Augen und kurzem, in alle Richtungen abstehenden grauen Haar.

Snape sah mich ungeduldig an, er stand mittlerweile hinter meinem Stuhl, während ich noch am Anfang des Tisches verharrte und der Frau, die wohl Madame Hooch war, dankte.

Dann kam McGonagall - allein ihr schottischer Akzent verriet sie - und legte ihre Hand auf meine Schulter, während der streng zusammengepresste Mund sich zu einem winzigen Lächeln verzog: „Schön, Sie wieder hier in Sicherheit zu wissen.“

„Vielen Dank, Professor McGonagall.“

Sie sah mich leicht verdutzt an: „Wir waren doch schon beim Vornamen!“

„Oh, ja, natürlich, Entschuldigung, das hatte ich wohl verdrängt...äh, vergessen!“, beeilte ich mich, zu sagen und spürte verzweifelt, dass ich rot wurde, während sie die Stirn runzelte.

Ich sah hilfeschend zu Professor Snape hinüber, der allerdings mit einem schwer amüsierten Lippenkräuseln blieb, wo er war.

Minerva McGonagall schien meinen Blick zu bemerken und senkte kurz die Stimme: „Lassen Sie sich bloß nicht immer so von ihm verwirren, meine Liebe. Sie müssen durchgreifen, wenn er Ihnen auf der Nase herumtanzt. Wie eine echte Gryffindor!“

Ich starrte sie an: „Sicher...ich...greife doch immer durch...oder?“

„Nun, natürlich, Sie sind immerhin eine der wenigen Personen, die es schafft, ihm immer ein paar

Widerworte zu geben. Sie schaffen es schon mit Severus.“

Zutiefst verwirrt schaffte ich es, nach zig Glückwünschen und Willkommensgrüßen der übrigen Professoren, mich zu Snape durchzuschlagen. Vollkommen fertig ließ ich mich auf den Stuhl fallen und besah mir das Frühstücksangebot. Irgendwie war mir der Appetit vergangen. Aber irgendetwas musste ich essen.

„Professor Snape, Sir, reichen Sie mir doch mal den Kaffee rüber, ja?“

Sprout und der Halbriese Hagrid sahen mich beinahe entsetzt an, während mich die schwarzen Augen meines Sitznachbarn fast aufspießen wollten.

„Ähm...hab ich...was Falsches gesagt?“, erkundigte ich mich erschrocken wegen dieser plötzlichen Aufmerksamkeit.

„Sind Sie sich ganz sicher, dass Sie das trinken wollen?“, fragte mich die Kräuterkundelehrerin entsetzt.

„Wird wohl nicht vergiftet sein“, entgegnete ich achselzuckend, stand auf und goss mir selbst ein, da Snape außer dem tödlichen Blick meiner Frage keinerlei Beachtung geschenkt hatte.

Warum die sich so komisch verhielten, war mir wirklich ein Rätsel!

Doch spätestens nach dem zweiten Schluck Kaffee wurde mir der Grund dafür klar, als ich heftig hustend die Tischdecke mit Kaffeeflecken übersähte.

„IGITT! Sowas trinkt doch kein Mensch!“

„Es ist Kaffee. Ich trinke ihn nun mal gerne schwarz und etwas stärker“, erklärte Snape und ich vermeinte, einen deutlich gehässigen Unterton herauszuhören.

„DAS“, meinte ich laut und deutete auf das Gesöff, „ist kein Kaffee, das ist reiner Selbstmord gemischt mit ein bisschen Ihres schlechten Geschmacks!“

Er zog die Augenbraue hoch: „Miss Roberts, ich an Ihrer Stelle wäre froh, wenn ich Ihnen für diese Bemerkung nichts anhexe. Immerhin ist es Ihre eigene Schuld, wenn Sie so dumm sind, die Warnungen der anderen zu missachten! Und jetzt Hände weg von meinem Kaffee, der ist nichts für verweichlichte Kinder!“

„Hallo? ICH bin kein Kind mehr, klar, ich bin eine Jungfrau!“, zischte ich und bemerkte erst jetzt, dass mich alle anstarrten. Snapes Lippen kräuselten sich zu einem gehässigen Lächeln: „Vielen Dank für den Hinweis, Miss Roberts. Ich hoffe, Sie sind nicht enttäuscht, wenn ich Ihren Wink mit dem Zaunpfahl ignoriere“, säuselte er mir entgegen und wandte sich wieder seinem Frühstück zu.

Ich war mittlerweile unendlich rot angelaufen und meine Wut war einem sehr ausgeprägten Schamgefühl gewichen: „Ich...ich wollte sagen, ich bin eine junge Frau. Keine Ahnung, warum ich so einen Mist geplappert habe!“, murmelte ich mehr zu mir selbst als zu den anderen.

Was mir dabei entfiel, war Snapes Zauberstab, der unter dem Tisch verborgen auf mich deutete und aus dem vor kurzem ein Verwirrzauber abgegeben worden war.

Nach dem Frühstück (das nach meinem blöden Kommentar trotzdem noch recht lustig geworden war) hetzte Snape mit mir am Robenzipfel nach unten zu Hogwarts` Appariergrenze.

„Hey, warum können wir nicht einfach von oben apparieren?“, rief ich etwas außer Atem, während ich beinahe über etwas im Gras liegendes gestolpert wäre.

„Weil die Appariergrenze nicht umsonst so heißt, wie sie heißt, Roberts. Innerhalb dieser Grenze kann man nicht apparieren.“

„Aber Albus...“

„Der Schulleiter bildet in diesem Falle die Ausnahme.“

„Verstehe, Sie sind also nicht so gut im Zaubern, um das auch zu können?“, meinte ich grinsend.

Warum macht es mir nur so einen Riesenspaß, ihn zu provozieren?

Snape fuhr so plötzlich herum, dass ich um ein Haar mit ihm zusammengeprallt wäre. Seine Miene drückte in höchster Perfektion aus, wie genervt er von mir war.

„Roberts, das hat nichts mit meinen oder seinen Fähigkeiten zu tun, sondern nur mit dem Amt, das er innehat. Jetzt kommen Sie, wir sind ihretwegen sowieso schon spät dran!“

Schmollend folgte ich ihm den restlichen Weg hinunter und aus dem von Ebern flankierten Tor hinaus. Fordernd streckte Snape dann seinen Arm nach mir aus: „Kommen Sie her!“

Seine dunkle, befehlende Stimme rief in mir etwas hervor, das mir einen wohligen Schauer über den Rücken jagte. Langsam trat ich auf ihn zu und in seinen offenen Arm, um meinen linken ebenfalls halb um ihn zu schlingen.

Seinen fast verblüfften Blick bemerkte ich gar nicht, sondern vergrub meinen Kopf in ängstlicher Bereitschaft in seiner Robe. Da erst fiel mir wieder sein angenehmer Holundergeruch auf, als ich auch schon dieses furchtbare Appariergefühl verspürte und mit ihm fortgesogen wurde, während sein starker Arm sich zögerlich um meine Schultern legte.

Woher hätte ich auch wissen können, dass Seit-an-Seit-Apparieren auch mit nur einer kleinen Berührung funktionierte?

Als der Druck verschwand und ich langsam die Augen öffnete und mich von ihm löste, befanden wir uns in einer riesigen Menschenmasse mitten in einem gigantischen Saal, der von einem goldenen Brunnen beherrscht wurde.

„Das Atrium“, murmelte mir der Tränkemeister dunkel ins Ohr und ich war schon drauf und dran, genießerisch die Augen zu schließen, als auf einmal ein lautes „Amy Roberts?“ ertönte.

Leicht überrascht wandte ich mich zu der Stimme um, als mich der rothaarige junge Mann mit Hornbrille und blasierter Miene auch schon an der Hand ergriff und diese schüttelte.

„Schön, Sie wiederzusehen. Mister Crouch bat mich, Ihnen auszurichten, dass man Sie auf Ebene Fünf erwartet.“

„Äh, ja, vielen Dank auch...“

„Mister Weasley, Sie können Crouch von mir ausrichten, dass Miss Roberts sich NICHT zu einem Verhör über den Aufenthalt von Sirius Black in der Lage sieht. Sie ist von den Strapazen der letzten Zeit noch sehr erschöpft und lediglich wegen der Begnadigungsurkunde hier“, schnarrte Snape und ich sah meinen Retter dankbar an.

„Ich werde es ihm ausrichten, Professor Snape, aber rechnen Sie besser nicht mit großer Rücksichtnahme“, antwortete der Weasley kühl.

„Zufällig kenne ich Crouch persönlich und weiß, dass solche Dinge für ihn Fremdwörter sind“, schoss Snape hinterher und packte mich am Arm, um mich mitten in die Menschenmenge zu ziehen.

„Hey, was soll das? Ich kann selbst laufen!“, protestierte ich gegen die grobe Behandlung.

Doch er achtete gar nicht auf mich und war viel zu beschäftigt, sich eine Gasse zu schaffen.

„Aus dem Weg!“, fuhr er die Leute vor sich scharf an und alle drehten sich zu ihm um, nur um mit beinahe bestürzten Mienen zurückzuweichen.

„Wow, Sir, Sie scheinen hier ja ziemlichen Respekt zu genießen! Die haben anscheinend alle Angst vor Ihnen!“, grinste ich, als einige Stimmen aus der Menge lauter flüsterten.

„*Da ist Amy Roberts!*“, hörte ich einen zu den neben ihm stehenden zischen.

„*Die Mörderin, die grade freigesprochen wurde? Die war doch angeblich tot! Ob da wohl alles mit rechten Dingen zugegangen ist?*“

Als ich das hörte, drehte sich mir fast der Magen um. Die hatten keine Angst vor Snape...die hatten Angst vor **mir**.

„Professor?“, fragte ich vorsichtig, als wir in einen leeren Aufzug stiegen.

Er brummte nur kurz und ich nahm es als Aufforderung.

„War ich...hab ich wirklich...naja, Albus hat mir zwar erzählt, dass ich dafür nichts konnte, aber...hab ich diesen Vampir wirklich einfach so umgebracht?“

Jetzt war es heraus und ich hatte beinahe Angst vor der Antwort.

Snape wandte sich ein Stück zu mir um, sodass mich seine schwarzen Augen fixierten.

„Nein, d- Sie hatten einen sehr guten Grund dafür und es waren nicht wirklich Sie, sondern Ihr Schatten.“

„Welchen Grund gibt es schon dafür, das Leben eines Menschen zu beenden?“, fuhr ich auf, als sich mein Sinn für Gerechtigkeit meldete.

Snape verzog keine Miene: „Der besagte Vampir hat einen Vampir umgebracht, der zu deiner Familie gehörte. Wie Brooks.“

„Oh. Wie war sein Name?“

Über Snapes Gesicht huschte kurz ein Schatten, wenn meine Sinne mich nicht trogen.

„Lorkan. Er hieß Lorkan.“

„Lorkan...hm. Und äh...warum wurde er umgebracht?“

„Er wollte Sie schützen.“

Ich zuckte zusammen und sah ihn verzweifelt an: „Also bin ich auch an seinem Tod schuld? Wie viele sind noch meinetwegen...gestorben?“

„Hören Sie zu, Roberts, denn ich sage Ihnen das jetzt in aller Deutlichkeit: es ist nicht IHRE Schuld gewesen, in Ordnung? Es stand nicht in Ihrer Macht, ihn zu retten. Er hat den Tod selbst gewählt. Vergessen Sie das einfach.“

„Das habe ich schon“, erinnerte ich ihn mit leiser Stimme. „Ich habe es vergessen...und je mehr ich von meinem früheren Ich erfahre, desto glücklicher bin ich darüber, mich nicht daran zu erinnern.“

„SAGEN SIE DAS NIE WIEDER!“, bellte Snape mich plötzlich an und ich zuckte zurück, als purer Hass in seinen Augen aufflackerte. Selbsthass, doch das konnte ich schließlich nicht ahnen.

„*Warum?*“, fuhr ich ihn im nächsten Moment an.

„Was Sie vergessen haben, waren nicht nur schlechte Erinnerungen. Es waren auch einige schöne. Und einige davon sollten eigentlich unvergesslich sein.“

Bevor ich etwas erwidern konnte, öffneten sich die Fahrstuhltüren und er rauschte hinaus. Ich folgte ihm kochend. Dieser Mann war wie eine tickende Zeitbombe, er konnte sekundenschnell ohne die geringste Vorwarnung von beherrscht auf wütend wechseln.

Und überhaupt...was sollten denn das für unvergessliche Momente gewesen sein?

Snape blieb plötzlich stehen, als ein feister Mann mit einer knalligen Melone auf dem Schädel um die Ecke kam.

Ich stellte mich neben den Professor und der Mann stockte sofort, als er mich sah.

„Was zum...?“, begann er erstaunt.

Da ich mich irgendwie genötigt sah, etwas zu tun, weil Snape nur stocksteif dastand, streckte ich die Hand aus: „Hi! Wir sind auf der Suche nach Fudge, dem Zaubereiminister. Könnten Sie uns da weiterhelfen?“

Seine Miene wechselte von ungläubig zu kalt und abschätzend: „Ich weiß nicht, ob Sie das lustig finden, Miss Roberts, aber ich kann Ihnen versichern, dass es das nicht ist.“

Verwirrt sah ich ihn an und schließlich war es Snape, der mich vor einer weiteren Katastrophe rettete: „Sie mag vielleicht manchmal etwas unhöflich sein, aber sie ist Ihnen sehr dankbar für Ihren Einsatz, Minister.“

Ich biss mir auf die Zunge und lächelte möglichst entschuldigend: „Äh, ja, genau. Danke nochmal.“

Fudge reckte sich etwas, um neben Snape nicht ganz so klein zu erscheinen, und setzte eine düstere Miene auf: „Hören Sie besser auf, mich auf den Arm zu nehmen, Roberts. Jeder der hier Anwesenden weiß, dass Ihre Freisprechung nicht auf Tatsachen beruht. Sie sollten lieber Ihrem Gönner danken.“

„Meinem Gönner? Was soll das heißen?“, platzte ich konfus hervor.

„Minister, auf die Gefahr hin, unhöflich zu erscheinen, muss ich Sie bitten, uns die Urkunde auszuhändigen. Ich habe noch Geschäfte in Hogwarts und möchte nicht länger als unbedingt notwendig fortbleiben“, mischte Snape sich ein und unterband damit eine Antwort auf meine Frage.

„Meinetwegen. Aber ich warne Sie, Snape! Passen Sie auf Ihre kleine Freundin auf. Sollte sie sich noch einmal derartig verhalten, wird keine Summe der Welt mich mehr davon abhalten, ein gerechtes Urteil über sie zu fällen!“

Ich startete zwischen den beiden hin und her. War denen eigentlich klar, dass sie hier auf dem Flur offen von Korruption des Ranghöchsten des Ministeriums redeten? Und dann auch noch so, als sei es das Natürlichste der Welt.

Ich zuckte die Schultern: „Also, so wie es aussieht, ist Korruption in der Zaubererwelt wohl ein übliches Verhandlungsmittel, was?“

Fudges Gesicht lief irgendwie seltsam ziegelrot an, was nicht sehr attraktiv aussah (nicht, dass er das je gewesen wäre).

Snape packte mich wortlos und schleifte mich am Arm hinter sich her zum Büro des Ministers, während dieser uns ebenfalls folgte und mir einen tödlichen Blick zuwarf, als er sich an uns vorbei als Erster in den vollgestopften Raum zwängte.

„Dolores, seien Sie so freundlich und geben Sie mir die Freisprechungsurkunde für Amy Roberts. Ich will so rasch wie möglich wieder hinunter, Kingsley wollte noch irgendetwas mit mir besprechen“, wies Fudge seine Sekretärin an, die hinter ihrem Schreibtisch saß und nun zu uns hochlächelte, während der Minister eine Tür weiter in sein abgegrenztes Büro verschwand.

Auf dem Schreibtisch stand ein auf Hochglanz poliertes, silbernes Namensschild: Dolores Umbridge, erste Untersekretärin des Ministers.

Ich starrte ungefähr fünf Sekunden auf das feiste Gesicht, die plumpe, vollkommen in rosa gefüllte Statue und die grausame Schleife in den schütterten Haaren, ehe ich mich schnell hinter Snape versteckte in dem kläglichen Versuch, meinen Lachanfall zu ersticken.

Der Tränkemeister drehte sich elegant zu mir herum und zog die Augenbraue in die Höhe.

„Miss Roberts, stehen Sie gerade und benehmen Sie sich Ihrem Alter gemäß!“, zischte er mir zu und schien leicht gereizt zu sein.

Ich biss mir auf die Lippen, ehe mir einfiel: „Wie alt bin ich denn?“

„Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich behaupten, Sie sind viel zu kindisch, um einen Mord zu begehen, Miss Roberts“, erklang eine furchtbar hohe, quietschende Stimme.

Offenbar hatte Miss Ich-seh-aus-wie-ein-rosa-Geschenktoffee Umbridge den Mund aufgemacht.

Rabiat trat ich wieder an Snape vorbei und zum Schreibtisch der zehn Zentimeter kleineren Person.

„Ihren Spott können Sie sich für andere Kröten in Geschenkverpackung aufheben. Oder sind Sie die letzte Ihrer Art? Na, Merlin sei Dank, sag ich dazu nur!“, erwiderte ich ihr und lächelte so falsch-freundlich zurück, wie sie es getan hatte. Nun jedoch schien ihr Mund einzufrieren und sie starrte mich finster an: „Miss Roberts, ich warne Sie: als erste Untersekretärin des Ministers ist es mir ein Leichtes, Ihnen auch Ihr restliches Leben zur Hölle zu machen!“

„Oh, da hab ich aber Angst! Angriff der Killerkröte, oder was?“, antwortete ich noch immer zuckersüß und entriss ihr das Papier, das sie kurz zuvor abgestempelt hatte.

Meine Urkunde...relativ schlicht, aber Hauptsache ich hatte den Beweis für meine Unschuld endlich.

Eine schwere Hand legte sich auf meine Schulter und mir wurde plötzlich wieder bewusst, dass Snape auch noch mit im Raum war.

„Roberts...es reicht jetzt. Auf Wiedersehen, Miss Umbridge. Wir werden Sie nicht weiter belästigen.“

Seine Stimme klang scharf, aber mit mir schienen plötzlich alle Pferde durchgehen zu wollen, denn ich blickte Umbridge noch immer kampfbereit ins feiste Gesicht.

„Wir werden uns sicherlich wiedersehen, Professor Snape. Ihnen noch einen angenehmen Aufenthalt im Ministerium. Und passen Sie auf Ihre Begleitung auf...sonst passiert ihr noch etwas. Wie man hört, hat sie sich ja bereits in so manche zwielichtigen Situationen manövriert.“

„Wagen Sie es nicht, mir zu unterstellen, ich könnte nicht auf mich selbst aufpassen, Sie Hexe!“

„Sollte das jetzt eine Beleidigung sein, Miss Roberts? Wenigstens weiß ich genau, von wem ich abstamme und muss mir deshalb keine Gedanken über meine ungewisse Herkunft machen.“

Sie wollte es anscheinend wirklich auf die Spitze treiben! Diese Person konnte froh sein, dass ich im Umgang mit meinem Zauberstab noch nicht genug Erfahrung besaß, um ihr eins reinzuwürgen.

„Es kommt nicht auf die Herkunft an, sondern auf das Wesen, Umbridge. Und in dieser Hinsicht können Sie ihren Rosa-Trick vergessen: jemanden wie Sie will man nicht mal geschenkt!“, knurrte ich wild, drehte mich auf dem Absatz herum und eilte aus dem Büro, während Snape mir auf dem Fuß folgte.

Nachdem eine Dreiviertelstunde lang eisiges Schweigen zwischen uns geherrscht hatte, waren wir auf dem Weg zum Apparierplatz im Atrium. Snape hatte mittlerweile auch seine Geschäfte erledigt, wechselte jedoch kein Wort mehr mit mir und ich hatte da so ein unbestimmtes Gefühl...

„Sind Sie sauer auf mich?“

Er blieb stehen und starrte mich fast nieder, sodass ich die Augen senken musste.

„Sauer? Das ist noch gar kein Ausdruck! Was zum Teufel bringt es d-Ihnen, ausgerechnet mit der Untersekretärin des Ministers einen Kleinkrieg anzufangen? Und den Minister zu beleidigen? Wie kommen Sie außerdem darauf, beiden praktisch ins Gesicht zu schleudern, dass Sie keinerlei Erinnerung mehr an die Vergangenheit haben?“

„Pssst!“, zischte ich und sah mich rasch um, doch die Leute, die an uns vorübergingen, hielten absichtlich Abstand und schienen nichts gehört zu haben.

Snape schnaubte und griff so überraschend nach meinem Arm, dass mich das Apparationsgefühl völlig unvorbereitet traf.

Noch während ich den furchtbaren Sog fühlte, stürzte ich nach vorne und umklammerte Snapes Oberkörper, so fest ich konnte.

Nach einem Moment war es auch wieder vorbei, doch mein Atem flog noch immer vor Panik. Ich hatte regelrecht Todesangst gehabt, denn Albus hatte mir bereits erklärt, dass man sich beim Apparieren zersplintern konnte, wenn man es nicht richtig machte.

Sobald mir klar wurde, dass wir uns vor Hogwarts` Tor befanden, stieß ich Snape mit aller Kraft von mir und er taumelte tatsächlich einen Schritt zurück - wenn auch nur einen. Mir war nicht soviel Glück vergönnt, denn ich strauchelte sofort und fiel ins Gras.

„**Sind Sie eigentlich von allen guten Geistern verlassen, Sie Idiot?**“, brüllte ich, nachdem ich mich einigermaßen gefasst hatte. Schnell rappelte ich mich wieder auf und trat wie eine Furie auf Snape zu, der noch immer am selben Fleck stand und mich mit einem komischen Gesichtsausdruck ansah. Es schien eine Mischung aus Ich-bin-ein-Kühlschrank-ich-fühle-nichts und Schuldgefühl zu sein.

Das interessierte mich aber nicht halb so sehr wie die Tatsache, dass Snape sich gerade wie ein Riesenarsch benommen und sich keine Gedanken über die Folgen gemacht hatte.

„Verdammt, nur, weil ich Umbridge die Meinung gesagt habe, müssen Sie mich doch nicht gleich zu Hackfleisch verarbeiten, oder wollen Sie etwa was von der?“, fauchte ich weiter, doch Snape sagte immer noch nichts und sah auch nicht so aus, als würde er heute noch den Mund aufbekommen, also stapfte ich einfach wütend an ihm vorbei auf das Tor zu, das bei meiner Berührung sofort aufsprang.

„Mistkerl“, schimpfte ich leise vor mich hin, während ich mit unverminderter Geschwindigkeit den Hügel erklimmte.

„Ignoranter Idiot.“

Er hatte mir wirklich Angst eingejagt, und das sicher mit voller Absicht, und jetzt war er sich natürlich auch noch zu fein, sich bei mir zu entschuldigen.

Die Entführung

@ALL: Es ist so cool, dass euch mein Geschreibsel immer noch gefällt und ich freu mich tierisch über eure Unterstützung. Da ich in letzter Zeit ein wenig schreibfaul werde, wie ich merke, ist es nur dem Gedanken "Ich habe Leser, die auf mich zählen!" zu verdanken, dass ich weiterhin immer wieder meinen Rechner anwerfe und weitertippe. Man nehme es mir bitte nicht übel, aber in der Pause zwischen ToAR- Die gejagten Drei und ToAR- Der Fünfte von Vieren habe ich meinen ersten eigenen Roman zuende geschrieben und ich sage euch, das war ne Arbeit!

Wie hat eine berühmte Schriftstellerin mal gesagt? "Schreiben ist zu 10 % Inspiration, zu 90% Transpiration" :D

Also, schön weiter kommentieren^^

Kapitel 7

-Die Entführung-

„Bitte, Amy. Tu es für mich.“

„Aber ich *will* nicht!“

„...Doch, doch!“

„Nein, nein!“

„Nun komm schon, es ist doch nur ein Abend und es wird dir garantiert gefallen!“

„Klar, das würde es auch...wenn ich jemand anderen mitnehmen könnte!“

„Tut mir Leid, Kindchen, aber du weißt doch...so wenig wie möglich sollen von deinen Problemen wissen und er ist der Einzige, der in Frage kommt.“ Mein Onkel setzte diesen gemeinen Bettelblick auf, den nur Blauäugige so perfekt beherrschten.

„Aber warum sollte ich denn mit IHM dahin? Kann ich nicht einfach mit dir gehen? Warum willst du nicht mit, nur weil deine Minerva keine Zeit dafür hat?“

„Amy, sie ist nicht MEINE Minerva!“, gab der Schulleiter schmolend zurück und ich grinste.

Aber sicher doch, Albus. Aber sicher.

„Aber ich habe noch zu viel zu tun, und die Karten wegzuwerfen wäre eine furchtbare Verschwendung!“, fügte er schnell an.

„Ich will nicht mit ihm weg. Er war total ätzend, und er hasst mich“, erklärte ich mit bittender Stimme.

„Ach, Unsinn, Severus und dich hassen, das wäre mir aber neu! Komm, gib dir einen Ruck, du musst ihn doch erst mal wieder richtig kennenlernen!“

„Danke, das Kratzen an der Oberfläche hat mir schon gezeigt, was für ein arroganter, sturer, kaltherziger Kerl er ist“, erwiderte ich stur und drehte mich zum Fenster, um meinen Onkel nicht länger ansehen zu müssen.

„Ach was, er hat sich nur wieder eingeeigelt!“

„...“

„Wer hat sich eingeeigelt?“, wollte eine tiefe Stimme von der Tür her wissen. Snape trat in den Raum.

„Ähm, niemand!“, antworteten Albus und ich zugleich und der Tränkemeister zog skeptisch die Augenbrauen hoch: „Ihr habt schon wieder über mich geredet? Das ist jetzt das dritte Mal in drei Tagen...so spannend kann ich gar nicht sein.“

„Da stimme ich zu“, gab ich trocken zurück und wir starrten uns funkelnd in die Augen, bis Snape sich abwandte.

„Was also kann ich für dich tun, dass du mich so kurzfristig hierher beorderst, Albus?“

„Nun, du könntest mir den Gefallen tun und...also weißt du, ich hatte für mich und Minerva Karten für die Weltmeisterschaft besorgt...“

„Lass mich raten, sie hat dich wieder abserviert“, unterbrach Snape salopp und ich prustete los. Albus

setzte wieder diesen schmollenden Gesichtsausdruck auf und beschloss anscheinend, Snapes Einwand einfach zu ignorieren.

„Ich habe leider keine Zeit, dorthin zu gehen und deshalb beschlossen, die Karten Amy zu überlassen. Immerhin wäre es das erste Quidditchmatch, an das sie sich erinnert, und dann auch noch die Weltmeisterschaft!“

„Und wo liegt das Problem, kann sie die Karte nicht alleine lesen?“, ätzte der Schwarzhaarige und warf mir einen fiesen Blick zu.

„Ha, ha“, meinte ich böse und funkelte ihn an: „Nein, aber Albus will unbedingt, dass Sie mich begleiten!“

Snapes Augen blitzten mit einem Mal auf - Moment, er freute sich doch nicht etwa? Warum sollte er sich darauf freuen, mit mir irgendwohin zu müssen? Das machte doch gar keinen Sinn! Er hasste mich! Immerhin war ich ätzend, anstrengend, nervig...

„Meinetwegen. Ich gehe davon aus, dass du für die nötige Unterkunft gesorgt hast, Albus“, antwortete er nur ruhig und nahm von meinem sichtlich erleichterten Onkel die Karten entgegen.

„Aber sicher, mein Lieber, hier ist die Nummer des Zeltplatzes, und das ist das Muggelgeld. Es ist ein bisschen abgeschieden, aber das ist euch sicher recht...“

„Warum das denn?“, platzte ich neugierig heraus, während Snape für einen Augenblick tatsächlich - war das möglich? - rot anlief.

„Oh, so am Waldrand ist der Weg zum Stadion deutlich kürzer, weißt du?“, erklärte mir mein Onkel und hatte ein verschmitztes Grinsen aufgesetzt. Also irgendetwas kam mir hier sehr spanisch vor.

„Und jetzt, Marsch, Marsch, ihr beiden! Sonst verpasst ihr noch euren Portschlüssel!“

„Was ist ein Portschlüssel?“, fragte ich neugierig.

Ich hätte es lieber nicht herausgefunden. Nachdem ich mich aus dem Gras der neuen Umgebung hochgerappelt hatte, sah ich Snape vorwurfsvoll an: „Also, ihr Zauberer kennt aber wirklich keinen Weg, vernünftig zu reisen!“

„Wenigstens sind unsere Methoden schnell und zielsicher, Miss Roberts“, erklärte mein Begleiter sachlich und wir trabten los in Richtung des riesigen Zeltplatzes, der sich nun vor uns erstreckte.

„WOW! Sind das alles Leute aus unserer Welt?“, rief ich erstaunt und beeilte mich, zum Zaun zu kommen.

„In der Tat, das sind sie“, antwortete Snape - er war so merkwürdig neutral heute - und verstummte sofort, als der Muggel-Platzwärter aus seiner Hütte trat und nach dem Eintritt verlangte.

Als mir auffiel, wie schwer sich Snape mit den Muggelscheinen tat, trat ich lächelnd näher und zeigte ihm, wie viele er brauchte. Merkwürdig, solche Dinge schien ich einfach automatisch zu wissen.

Nachdem wir das geklärt hatten, führte der Professor mich durch unzählige Zeltreihen, wobei ich die verrücktesten Dinge bewundern konnte - und es irgendwie fertig brachte, gleich viermal über Befestigungsseile zu stolpern. Beim fünften Mal hielt mich Snape gerade so davon ab, ein beeindruckendes Fünf-Stock-Zelt zum Einsturz zu bringen.

Danach konzentrierte ich mich mehr auf ihn und behielt meine Augen somit immer dort, wo ich auch hinlief.

Die Rückansicht von Snape schließlich auch nicht zu verachten... vor allem, wenn ich mich daran erinnerte, wie er unter der engen, blauschwarzen Robe aussah...

„Wie lange haben Sie noch vor, mir auf den Rücken zu starren?“, schnarrte es plötzlich von vorne und ich zuckte ertappt zusammen.

„Wie...woher wollen Sie wissen, dass ich Ihnen auf den Rücken geschaut habe?“, stotterte ich.

„So intensiv wie Sie gucken, muss man es doch bemerken, und jetzt reißen Sie sich etwas zusammen, ich habe mittlerweile bereits ein gutes Dutzend Schüler gesehen, die sich allesamt gefragt haben, warum Sie hinter mir her marschieren und die Augen nicht von mir lassen können“, zischte Snape von vorne und lief unbeirrt weiter.

„Da ist aber jemand ganz schön eingebildet. Und nur, um das klarzustellen, wenn, dann habe ich nicht Ihren Rücken betrachtet! Wäre ja langweilig“, meinte ich kess und lief, als er abrupt stehen blieb, einfach an ihm vorbei.

Sein vorschießender Arm hielt mich allerdings auf und er wies auf ein kleines, separates Zelt, das am

Rande der ersten Bäume aufgestellt worden war.

„Das ist unsere vorübergehende Bleibe.“

„DAS alte, winzige Ding? Wollen Sie mich ver- ähm, auf den Arm nehmen?“, empörte ich mich.

Snapes hochgezogene Braue war eigentlich Antwort genug.

„Oh nein. Woher wollen Sie das denn wissen?“

Er zog mich näher zu dem Ding, das in einem hässlichen Kanariengelb bestach, auf dem rote und grüne Blumen abgebildet waren.

„Okay“, seufzte ich resigniert. „Es ist Albus`.“

Als wir davorstanden, machte es wirklich nicht allzu viel her, aber - dank Zauberei - erwies es sich innen doch bei weitem gemütlicher als gedacht. Es gab einen großen Raum, der als Wohnzimmer mit flauschigen Möbeln diente, eine große Küche, die wir wohl eher nicht brauchen würden, sogar ein Bad mit Klo und Dusche und Badewanne... wobei ich keine Ahnung hatte, wie das funktionierte... und ein Schlafzimmer mit riesigem, wunderschönen, flauschigen Doppelbett...

MOMENT MAL!

„Scheiße!“, entfuhr es mir, und praktisch sofort spürte ich, wie Snape alarmiert an meine Seite trat.

„Was?“

„Es gibt nur ein Bett!“

„Na und?“

Ich drehte den Kopf zur Seite und starrte ihn an.

„Was ist?“, wollte er patzig wissen.

„Sie... es macht Ihnen nichts aus, mit mir in einem Bett zu schlafen? Ich meine... äh... wir kennen uns doch kaum und... äh“, weiter kam ich nicht, denn Snapes Mundwinkel zogen sich einen Hauch nach oben.

„Miss Roberts, wenn ich es nicht verhindert hätte, wären Sie in Ihrer Fuchsgestalt ebenfalls über Nacht bei mir geblieben.“

Seine Stimme hatte plötzlich einen eigenartigen Klang, einen, den ich noch nie bei ihm gehört hatte... viel weicher und noch dunkler als gewöhnlich, mit einem Hauch von Arroganz, die der Schönheit der Stimme aber keinen Abbruch tat, und... stopp! Was dachte ich denn da?

„Wissen Sie was, da könnten Sie sogar recht haben. Aber als Fuchs habe ich mich ja auch von Ihnen tragen lassen.“

„Und als Frau würden Sie das natürlich niemals tun, nicht wahr, Miss Roberts?“, wisperte Snape ganz sanft.

Wann war er mir so auf die Pelle gerückt? Er stand genau vor mir, denn ich hatte mich zu ihm umgedreht, und seine schwarzen Augen funkelten auf mich hinunter, dass es mir eiskalt über den Rücken lief.

„Nicht, solange ich selbstständig laufen kann“, entgegnete ich lahm und schlüpfte an ihm vorbei zum Wohnraum, um mich auf einen der Sessel zu setzen.

„Und was machen wir jetzt? Soweit ich weiß, fängt die Weltmeisterschafts-Endrunde erst in ein paar Stunden an!“

Snape trat nun ebenfalls aus dem abgetrennten Schlafzimmer und sah mich kurz prüfend an: „Haben Sie Ihren Zauberstab dabei?“

„Natürlich!“, entgegnete ich entrüstet, denn ohne dieses Ding rumzulaufen kam für mich gar nicht mehr in Frage.

„Schön, dann kommen Sie mit in den Wald.“

„Oha, warum wollen Sie mit mir allein in den Wald gehen, Sir?“, grinste ich, gehorchte aber, als sein schneidender Blick mich traf.

Kurze Zeit später standen wir uns auf einer kleinen Lichtung in etwa zehn Meter Abstand gegenüber. Snape hatte mir mittlerweile sogar erklärt, warum wir hier waren: er wollte mir etwas beibringen.

„Beim Duell ist normalerweise eine Verbeugung vor dem Gegner angesagt, da wir allerdings nur üben, können wir das aus Zeitgründen weglassen. Sie werden sich ab jetzt nur noch auf mich konzentrieren, und auf mich allein, verstanden? Ich bin Ihr Gegner, die Gefahr, auf die Sie sich einstellen müssen.“

„Alles klar“, meinte ich nervös und trat, die Augen fest auf ihn geheftet, langsam zur Seite. Prompt

strauchelte ich über eine Wurzel und hörte meinen Lehrer genervt aufstöhnen.

„Seien Sie sich Ihrer Umgebung ebenfalls immer bewusst, Roberts! Genau aus DIESEM Grund sind Sie von der Klippe gefallen!“, knurrte er böse und ich schluckte kurz.

„Na schön. Sind Sie soweit? Sie werden zu Anfang versuchen, mich zu entwaffnen, der Zauber ist ganz einfach, er lautet *Expelliarmus*.“

Ich nickte und schwang meinen Zauberstab mit einer schnellen Bewegung in seine Richtung.

„*Expelliarmus!*“, schrie ich und tatsächlich löste sich eine Art roter Blitz aus meinem Stab und schoss auf Snape zu, der ihn mit einem einfachen Schlenker seines Zauberstabs abwehrte.

„Nochmal!“, verlangte er und ich tat ihm den Gefallen. Doch wieder blockte er ohne die geringste Mühe ab. Jetzt begann ich, den Fluch immer schneller hintereinander abzufeuern, und traf Snape doch nicht ein einziges Mal. Irgendwie stachelte mich das an. Ich wollte ihn wenigstens einmal erwischen, das musste doch zu schaffen sein!

„Expelliarmus! Expelliarmus! Expelliarmus!!!“

Plötzlich hob Snape die Hand: „Stopp! Das reicht!“

Er schien kein bisschen außer Puste. Meine Augen glühten fiebrig, ich *genoss* dieses Gefühl, das mir der Zauberstab nun vermittelte: „Welcher jetzt?“

„Ich würde sagen, als nächstes probieren wir den Schildzauber. Die Formel lautet *Protego*, wenn Sie später einen mächtigeren Schild erzeugen wollen, sollten Sie *Protego Totalum* ausprobieren. Abwehr-, Schild- und Schutzzauber verlangen ein höheres Maß an Konzentration, um aufrecht erhalten zu werden, während bei Angriffszaubern mehr Magie verbraucht wird. Logischerweise, denn würde Sie *Protego* ebenso viel Magie kosten wie ein einziger *Stupor*, könnten Sie ihn höchstens einige Minuten aufrecht erhalten, und das auch nur, weil Sie über viel Magie verfügen.“

„In Ordnung. *Protego*. *Protego!* Ist ja einfach!“, lachte ich, als sich um meinen Zauberstab ein glitzernder Schild bildete.

Im nächsten Augenblick traf mich etwas hart im Magen und meine Beine fingen einen völlig bescheuerten Stepptanz an, bei dem ich in Wirklichkeit schon mindestens dreimal gestolpert wäre.

„SNAPE! Machen Sie das wieder rückgängig!“, fauchte ich wütend, doch der schwarz gekleidete Tränkemeister ignorierte meine Wut und dozierte mit nüchterner Stimme weiter: „Ich sagte Ihnen, Sie sollen sich immer auf mich konzentrieren. Stellen Sie sich vor, Sie würden Ihren Gegner mit solcher Nichtachtung strafen, es würde keine drei Sekunden dauern und Sie wären tot.“

„Ja, ja! Und jetzt hören Sie gefälligst auf damit, mir geht langsam die Puste aus!“, keuchte ich, während meine Beine immer noch wie verrückt hin und her schossen.

„Finite!“, murmelte er und endlich stand ich wieder still und seufzte erleichtert auf.

„Roberts! Sie sollen Ihren Blick nicht ständig von mir nehmen, anhand meiner Bewegungen können Sie am besten absehen, was ich als nächstes vorhabe!“, zischte Snape und ich sah ihm wieder ins Gesicht.

„Da will jemand wohl unbedingt angeschaut werden, was?“, stichelte ich und schoss ohne Vorwarnung einen weiteren *Expelliarmus* ab.

Zu meinem Bedauern blockte er diesen nicht nur, sondern schaffte es irgendwie, ihn auf mich zurückzuschleudern. Ich reagierte instinktiv, indem ich mich rückwärts zu Boden fallen ließ und mein Gewicht mit meiner freien Hand abging - gut, dass ich nicht viel wog. Als ich zwei Sekunden später wieder gerade und kampfbereit auf den Beinen stand, war ich so perplex, dass ich erst mal blinzelnd meine Füße anstarrte.

„Zumindest Ihre Reaktion scheint Sie nicht im Stich zu lassen“, knurrte Snape und klang weder wütend noch zufrieden.

„So, ich werde jetzt damit beginnen, Sie mit einigen Zaubern zu attackieren. Und Sie täten besser daran, diese abzublocken, also denken Sie daran: Konzentration ist der Schlüssel.“

„Konzentration. Alles klar. *Protego!*“, rief ich und beschwor erneut den silbrig schimmernden Schild herauf.

Sofort schoss Snape einen Zauber darauf ab. Als er auf meinen magischen Schild prallte, spürte ich meinen Zauberstab leicht vibrieren, doch es war aushaltbar und ich behielt meine Konzentration und hielt den Schutz eisern aufrecht.

Auch die nächsten beiden Zauber prallten daran ab.

„Tja, da kommen Sie wohl nicht durch, was? Da muss sogar jemand wie Sie passen!“, spöttelte ich

beflügelt. Im nächsten Moment war Snape mit einem leisen Plopp verschwunden.

„Sn-“, begann ich, verstummte jedoch, als sich plötzlich ein kräftiger Arm um meinen Hals schlang um man mir eine Zauberstabspitze gegen die Kehle drückte. Ich zappelte entsetzt, ehe mich seine sanfte Stimme erreichte: „Das erste, was Sie lernen müssen, Miss Roberts, ist etwas Respekt, würde ich sagen. Sie sind noch zu überheblich.“

„Das sagt der Richtige. Könnten Sie mich jetzt bitte loslassen?“

„Nein“, hauchte er mir ins Ohr und seine Nähe machte mich gerade tierisch nervös...

„Warum nicht?“, fragte ich und meine Stimme wurde etwas leiser.

„Ein Gegner, der Sie in dieser Position hält, würde doch auch nicht einfach so seinen Vorteil aufgeben, nicht wahr?“

Langsam machte er mir doch Angst. Hatte er mich nur deshalb in den Wald gelotst, um mich hier ungesehen zu töten und einzubuddeln?

„Aber Sie sind ja kein Gegner, also können Sie mich doch loslassen!“, quiekte ich.

„Sie haben Angst“, stellte er nun fest und sein Griff lockerte sich etwas. „Beruhigen Sie Ihren Herzschlag, Roberts, ich will Sie nicht gleich mit einem Infarkt ins St. Mungos einliefern!“

„Danke für den Tipp...dabei würde es bestimmt helfen, wenn Sie mich losließen!“

„Vergessen Sie es. Nicht ohne Gegenleistung.“

„Verstehe, also ist mein Gegner bereit, sich auf einen Handel einzulassen?“

Er spielte nur mit mir, er wollte mir nichts tun. Das wusste ich inzwischen und es beruhigte mich ungemein. Jetzt war ich bereit, auf sein Spiel einzugehen.

„Das ist er. Ausnahmsweise. Er stellt allerdings die Bedingungen.“

„Die da wären...?“

„Er lässt Sie nur dann frei, wenn Sie ihm versprechen, mit aller Macht zu versuchen, Ihre Erinnerungen zurückzuholen!“

Ich ging auch weiterhin darauf ein, dass er von sich in der dritten Person sprach, auch wenn es mir doch ziemlich albern vorkam.

„Und warum ist ihm das so wichtig?“, flüsterte ich und spürte überrascht, dass sein Arm kurz zu beben schien, nur damit er gleich noch fester zudrücken konnte.

„Wenn Sie bei allen Gegnern so neugierig sind, werden Sie am Ende doch noch umgebracht!“, zischte er mir ins Ohr und ich meinte fast, seine Lippen spüren zu können. Aber das bildete ich mir sicher nur ein.

„Aber meinen Sie nicht auch, dass es schon ein merkwürdiger Gegner sein muss, wenn er sich um mein Wohl sorgt?“

Plötzlich ließ Snape mich los und auch ich hörte jetzt Stimmen, die sich uns näherten. Kurze Zeit später tauchte ein offenbar heftig turtelndes Teenagerpärchen auf uns zu. Snape starrte die beiden fast zu Boden, so wütend schien er über die Unterbrechung.

„Jones! Fox! Müssen Sie mir ihre abstoßenden Schäferstündchen auch noch in meiner Freizeit unter die Nase reiben?“, schrie er die beiden an, die bisher offenbar zu sehr miteinander beschäftigt gewesen waren, um uns zu bemerken.

„Professor!“, quiekte das Mädchen entsetzt, während ihr Freund, der stark alkoholisiert nicht mehr wusste, was er tat, kurz nach vorne taumelte und auf mich deutete: „U-und was is mit Ihn`? Ham doch selbst Beschäftigung...“

Snape machte einige rasche Schritte nach vorn und baute sich sehr nahe vor Fox auf, der endlich zu begreifen schien, dass er etwas falsch gemacht hatte.

„Mister Fox...“, spie ihm sein Lehrer entgegen und der Junge stolperte zurück. „Für diese Bemerkung wird es eine Menge Strafarbeiten geben, sobald die Schule wieder beginnt, lassen Sie sich das gesagt sein! Und jetzt verschwinden Sie besser von hier, ehe ich meine guten Manieren vergesse!“

Ich sah mich nun gezwungen, einzugreifen, und zerrte an Snapes Arm: „Lassen Sie den Jungen doch in Frieden, Sie sehen doch, in welchem Zustand er ist! Er kann nicht klar denken!“

Er schüttelte mich ab, als wäre ich eine lästige Fliege.

„A-Amy Rob-berts? Wirste nich gesucht?“, stammelte der Junge und seine Freundin packte ihn nun am Arm und zog ihn wieder zurück in die Richtung, aus der die beiden gekommen waren: „Es tut mir wirklich Leid, Professor Snape. Ich...ähm...pass jetzt auf ihn auf, versprochen!“

Ich grinste kurz, als sie verschwunden waren: „Welches Haus waren die?“

„Slytherin“, knurrte er kurz angebunden und marschierte wieder Richtung Zeltplatz.

„Warten Sie, das waren Schüler aus Ihrem eigenen Haus? Aber Minerva hat doch behauptet, die würden Sie immer bevorzugen?“, rief ich ihm hinterher.

„Wer sagt, dass ich sie nicht bevorzugt habe?“, kam es von ihm.

Ich sagte dazu nichts mehr, aber meine Befürchtungen über ihn als Lehrer schienen sich immer mehr zu bestätigen...hoffentlich nahm er mich nicht in jeder Stunde so hart ran wie heute, das würde ich sicher nicht aushalten.

Eine halbe Stunde später, in der ich Snape mit Fragen über Quidditch genervt hatte, lief ich schlecht gelaunt durch die Zeltreihen und suchte nach Abwechslung. Mit dem schwarzhäarigen Spielverderber konnte man nun wirklich keinen Spaß haben. Obwohl er mir zwar im Prinzip verboten hatte, das Zelt allein zu verlassen, hatte ich keine Schuldgefühle. Er musste sich schließlich nicht immer so aufführen - immerhin war er nicht mein Vormund! Ich brauchte keinen Vormund, ich war Gerüchten zufolge sogar schon 29!

In meine deprimierenden Gedanken vertieft, bemerkte ich gar nicht den breit gebauten Rotschopf, der auf mich zukam und mich ungläubig anstarrte.

So erschreckte ich mich bald zu Tode, als mich plötzlich zwei starke Arme an sich zogen und jemand mir ein lautes „AMY!“ entgegen schrie.

Als mich der rothaarige Mann losließ, schien sein Lächeln bald das breite Gesicht zu sprengen.

„Wow, sag mal, was machst du denn hier? Das ist ja ein Zufall, mit dir hatte ich ja überhaupt nicht gerechnet! Wie geht's dir?“

„Ähm...ich bin hier um mir das Spiel anzusehen, wusste ja nicht, dass du auch kommst, und mir geht's gut“, antwortete ich perplex und versuchte mir meine Verwirrung nicht anmerken zu lassen. Mist, daran hatte ich ja gar nicht mehr gedacht! Deshalb wollte Snape nicht, dass ich allein unterwegs war!

Der Typ schien ja wirklich lieb, auch wenn mich das große Brandmal an seinem freien linken Arm etwas irritierte, aber wer zum Teufel war das? Woher kannte ich ihn?

Glücklicherweise erklang nun eine kalte, erlösende Stimme hinter meinem Rücken.

„So, so, so. Charlie Weasley. Was für eine Überraschung“, bemerkte Snape, wobei seine Stimme ein Höchstmaß an Verachtung ausdrückte.

Also war das wohl Charlie. Und Snape konnte ihn offensichtlich nicht leiden.

Dann konnte er ja eigentlich nur nett sein!

„O, wie ich sehe, läufst du immer noch mit deinem Anhängsel durch die Gegend“, murmelte der Rotschopf mir zu, ehe er sich mit gezwungen ruhiger Stimme an Snape wandte: „Tag auch, Professor Snape. Sie hätte ich hier ehrlich gesagt gar nicht erwartet.“

„Zufälligerweise bin ich auch nur auf Bitte von Miss Roberts hier, Weasley. Sie haben sie schließlich nicht eingeladen.“

Charlies Ohren liefen rot an, doch ich konnte mir schon denken, dass es für ihn einfach zu teuer gewesen wäre. Dumbledore hatte ja bereits erwähnt, dass die Karten für die Weltmeisterschaft nicht gerade billig waren.

„Als ob Sie mich eingeladen hätten, Professor“, konterte ich höhnisch, um dem sympathischen Weasley eine Antwort zu ersparen.

„Ich weiß ja nicht, ob dein Aufpasser es erlaubt, Amy, aber...wenn du möchtest, komm doch heute Abend vorbei ins Zelt...“, schlug Charlie lächelnd vor und strich mir eine Haarsträhne zurück. Snape unterbrach ihn scharf: „Wollen Sie Miss Roberts etwa schon wieder abfüllen, Weasley? Warum suchen Sie sich nicht jemanden, der mehr Ihr Niveau hat?“

„Halten Sie sich da raus, Snape! Das damals war weder geplant, noch beabsichtigt, und außerdem haben Amy und ich uns darüber längst ausgesprochen, klar?“

Diesmal lief der Rotschopf eindeutig vor Zorn an und ich fragte mich unwillkürlich, wem ich jetzt glauben

konnte...Charlie, der so nett schien, oder Snape, der immer so finster und undurchschaubar wirkte.

„Und was lässt Sie glauben, dass ich noch nichts mit ihr geplant habe für diesen Abend?“, knurrte der Tränkemeister nun gefährlich.

„Haben Sie?“, fragte ich erstaunt und sah ihn an. Er vermied meinen Blick, sondern griff nur wieder nach meinem Arm und versuchte, mich von dem Weasley wegzuzerren.

Diesmal jedoch wehrte ich mich gegen seinen Mördergriff.

„Loslassen! ICH entscheide ja wohl, was ich mit meiner Zeit anfangen, und nicht Sie! Sie sind weder mein Vormund noch mein Lehrer noch...sonst irgendwer!“, fauchte ich wütend und wand mich aus seinem Griff.

Seine schwarzen Augen funkelten mich mörderisch an, doch es war mir egal.

„Ist schon gut, Amy“, mischte sich Charlie sanft ein und legte erneut seine Arme um mich: „Überleg es dir einfach, unser Zelt steht da drüben, am Waldrand. Ich muss jetzt los, die anderen warten schon. Mach's gut, Kleine und pass auf dich auf!“

Die letzten Worte murmelte er so in mein Ohr, das Snape sie nicht hören konnte, und hauchte mir einen leichten Kuss auf die Wange, was mich sofort erröten ließ.

„In Ordnung...bis dann!“, verabschiedete ich mich rufend, als er schon einige Meter weitergegangen war.

Als ich mich zu Snape umdrehen wollte, war dieser bereits weg und auch ich machte mich auf den Weg zurück zum Zelt.

„Also, warum genau haben Sie Charlie so angefeindet? Er schien mir wirklich nett zu sein!“, stellte ich Snape schließlich zur Rede.

„Menschen schaffen es, ihre wahren Gesichter hinter freundlichen Masken zu verstecken“, antwortete Snape merkwürdig kraftlos, während er auf einen Sessel im Wohnbereich sank.

Ich runzelte die Stirn: „Wollen Sie sagen, für Sie ist jeder, der Sie mal anlächelt, gleich ein potenzieller Verbrecher? Er *war* nett, und Punkt! Ich sehe keinen Grund, seine Einladung auszuschlagen, wenn Sie mir noch ein paar Hintergrundinfos geben!“

„Zu den Weasleys? Vergessen Sie's!“, zischte Snape böse und ich fuhr mir frustriert über das Gesicht.

„Sind Sie nicht genau deshalb mitgekommen? Oder hatten Sie andere Gründe? Sagen Sie bloß, Sie hatten diese Nacht wirklich was für mich geplant?!“, rief ich ungläubig.

Snape sah mich betont gleichgültig an: „Natürlich nicht!“

„Sehen Sie! Was spricht also dagegen, dass ich zu Charlie gehe?“

Plötzlich knurrte Snape wütend auf, erhob sich und machte drei lange Schritte auf mich zu, bis er dicht vor mir stand. Seine schwarzen Haare glänzten fettig und ich schluckte unwillkürlich.

„Das letzte Mal, als Sie bei Charlie Weasley waren, haben Sie sich nicht nur aufs Schlimmste betrunken, Sie haben sich auch noch zersplintert bei dem dämlichen Versuch, in Ihrem Zustand selbstständig nach Hogwarts zu apparieren!“

„Zersplintert?“, fragte ich erschrocken.

„Allerdings! Genau da!“, raunte Snape und griff mir ohne Vorwarnung hart an den Oberschenkel.

Quiekend vor Schreck hüpfte ich außer Reichweite: „Spinnen Sie?“

Doch der undurchschaubare Professor wandte sich einfach wortlos ab und verschwand im integrierten Badezimmer.

„Warnen Sie mich das nächste Mal gefälligst vor, wenn Sie glauben, mich antatschen zu müssen!“, schrie ich ihm aufgebracht hinterher. Die Berührung hatte mich zutiefst geschockt, sie war weder zögerlich noch vorsichtig gewesen. Fast so, als hätte er es nicht nötig, vorher um Erlaubnis zu fragen...was war das denn für ein arroganter Macho?

Severus:

Jetzt war es tatsächlich passiert. Er hatte gewusst, dass es ihm früher oder später passieren würde! Hoffentlich hatte er sie nicht zu sehr verschreckt...aber wenn Amy ihm so nahe war, vergaß er sich einfach. Severus ließ sich kurz gegen das Waschbecken sinken und rieb sich stöhnend über die Nasenwurzel.

Ihre Worte schnitten sich beinahe in sein Fleisch. Ob sie ihn jetzt verabscheute? Ihre Stimme hatte nur wütend geklungen. Hoffentlich vergaß sie diese Sache bald, er hatte eigentlich schon vor, das

Quidditch-Match möglichst zu genießen, so, wie er auch schon die Spiele zuhause mit ihr genossen hatte...mal von den roten Haaren und seinem brennenden Umhang abgesehen. Und Amys penetranten Gryffindor-Anfeuerungsrufen.

Severus wusste sich nicht zu helfen, doch er wollte auf keinen Fall, dass Amy heute Abend nach dem Spiel mit Charlie ging. Wer wusste schon, was die Euphorie für Gedankenlosigkeiten nach sich zog?

Er musste es ihr ganz einfach verbieten. Aber besser erst, nachdem sie das Spiel hinter sich gebracht hatten.

In diesem Moment ertönte von draußen ein tiefer, dröhnender Gong. Fast sofort hörte er Amy aus dem Wohnzimmer rufen: „Hey, Sir, die gehen jetzt alle! Kommen Sie schon, sonst sind wir die Letzten!“

Er seufzte noch einmal und machte sich auf eine lange Nacht gefasst. Wie lang sie werden würde, ahnte er noch nicht.

Amy:

Mit jedem Schritt inmitten der Menschenmasse wurde ich aufgeregter. Ich hatte bereits völlig vergessen, was Snape getan hatte, und lief fröhlich neben ihm her.

„Wow, mein erstes Quidditchmatch! Ich hab mir die Regeln zwar schon angelesen, aber...wenn ich Fragen hab, sind Sie ja da!“, plapperte ich drauflos.

„Sicher“, antwortete er wenig begeistert und ich grinste: „Das klang jetzt aber eher nach: Lecken Sie mich am A-“

Ein entsetzter Blick von seiner Seite traf mich: „Wie kommen Sie darauf, ich würde SO ETWAS von Ihnen verlangen? Was auch immer Sie für einen Eindruck von mir haben, pervers bin ich nicht!“

Ich war dank des Lachanfalls nicht in der Lage, es ihm zu erklären, doch offenbar ging auch ihm langsam auf, dass ich es nicht wörtlich gemeint hatte.

Plötzlich taumelten einige junge Männer an uns vorbei, die johlten und durcheinander schrien.

„Man, sind die betrunken!“, kommentierte ich fast schon ehrfürchtig, als sich einer zu uns umwandte und pfiiff.

„Hey, Jungs, schaud ma!“, lallte er und boxte seine Kumpanen in die Seite, die sich daraufhin auch umwandten.

Der Größte von ihnen grinste mir entgegen: „Hey, Schnecke! Lass den Alten doch stehn und amüsier dich n bisschen mit uns, wie wär's?“

Seine Gesten waren ziemlich eindeutig und ich sah angewidert zurück: „Der Alte ist zufälligerweise bei weitem disziplinierter als ihr, und du könntest mich sowieso nicht amüsieren, du Idiot!“

Die anderen hielten ihn davon ab, sich auf mich zu stürzen, und auch Snapes gezogener Zauberstab, der drohend in sein Gesicht wies, ließ ihn klein bei geben, sodass wir die Betrunkenen schließlich hinter uns ließen.

„Oh Mann. Und dabei bin ich grade mal halb so groß wie normale Frauen...“, seufzte ich.

„Sie haben eine absolut akzeptable Größe, Roberts!“, knurrte Snape und zog mich weiter.

Plötzlich ertönte hinter uns ein weiterer Pfiff.

„Hey, Süße, hübscher Rücken!“

Ich stöhnte genervt auf und zog mein Oberteil hinten zurecht, während Snape seine Schritte noch weiter beschleunigte und ebenfalls nicht sonderlich glücklich aussah.

„Warum müssen Sie auch so schön sein, Roberts“, meinte er anklagend und ich schnaubte sarkastisch: „Bitte vielmals um Entschuldigung, dass ich von irgendwelchen Typen angebaggert werde!“

„Entschuldigung akzeptiert und jetzt kommen Sie endlich, bei Ihrem Tempo verpassen wir noch das Spiel!“

Schnaubend vergrößerte ich meine Schritte, bis wir endlich am beeindruckenden Stadion ankamen und uns durch einen der vielen Eingänge ins Innere zwängten. Ich gab der Hexe unsere Karten ab und sie deutete die Treppe nach oben.

„In Ordnung, Sie haben Plätze ziemlich weit oben, die vorvorletzte Loge“, meinte sie gehetzt und Snape nickte.

Ich hastete die vielen Stufen hoch, so schnell ich konnte, doch auf der vorletzten Treppe passierte das

Unvermeidliche: ich knickte mit meinem Fuß um und rutschte von der Stufe.

„Huch!“, rief ich und befürchtete schon einen harten Aufprall, als Snape schon über mir war und mich am Arm zu fassen bekam.

Er zog mich hoch und ich sah ihm in die schwarzen Augen, die meine mit einem unbeschreiblichen Ausdruck musterten.

„Danke...“, murmelte ich und fühlte mich plötzlich gefangen - auf eine komische, kribbelnde, angenehme Art. Ging sowas überhaupt?

„Kommen Sie schon. Und möglichst, ohne sich irgendwie zu verletzen, wenn es geht.“

„Ich tu mein Bestes“, versprach ich treuherzig und er nickte knapp, ließ mich los und marschierte weiter.

In unserer Loge drängte Snape sich zu unseren Plätzen durch, während ich ihm mehr schlecht als recht hinterher stolperte, da ich von dem Anblick der hunderttausend Hexen und Zauberer, die über und unter uns ihre Plätze einnahmen, völlig gefangen war.

„Oh, entschuldigen Sie vielmals“, murmelte ich zerstreut, als ich einem Mann versehentlich über die Beine stolperte. Der sah mich nur etwas verdrießlich an und brummte: „Fii atent, ame?ito!“

„Hey, ich bin kein Tollpatsch!“, ereiferte ich mich und war selbst verwirrt, wie ich das übersetzt hatte. Nachdem ich bei Snape angekommen war und mich neben ihm niedergelassen hatte, fragte ich leise: „Sagen Sie mal, kann ich Rumänisch?“ - „Allerdings, soweit ich weiß, haben Sie es damals sogar fließend gesprochen, als wir bei den Vampiren waren.“

„Oh, die, bei denen wir Quirrell befreit haben?“, fragte ich aufgeregt. „Sie müssen mir das unbedingt mal genauer erzählen!“

„Hatte ich heute Abend vor“, murmelte er ruhig und beobachtete unsere Umgebung, fast so, als suche er sie nach Feinden ab.

„Entspannen Sie sich, Professor, ich glaube nicht, dass Sie hier irgendwer beißen will!“, lächelte ich und nahm ihm ein Programmheft aus der Hand, um es zu studieren.

„Oh, die Maskottchen von Bulgarien sind Veela!“, rief ich erstaunt aus. Über diese Wesen hatte ich bereits gelesen, seit ich auf Hogwarts war verschlang ich Bücher, wo ich nur konnte.

Doch bevor Snape dazu einen Kommentar abgeben konnte, erklang plötzlich eine laute Stimme, bei der ich unwillkürlich zusammenzuckte.

„Meine Damen und Herren... willkommen! Willkommen zum Endspiel der vierhundertundzweiundzwanzigsten Quidditch-Weltmeisterschaft!“

Alles jubelte, klatschte und kreischte durcheinander und ich hielt mir entsetzt die Ohren zu. Das war so laut!

Plötzlich zogen zwei warme Hände meine wieder von meinen Ohren fort und Snape rief, damit ich ihn auch verstand: „Daran gewöhnen Sie sich gleich! Das ist der Sonorus-Stimmenverstärker!“

Ich nickte zum Zeichen, dass ich verstanden hatte, und hörte zu, als der Kommentator verkündete: „Und jetzt möchte ich Ihnen ohne weiteres Brimborium unsere Gäste vorstellen: die bulgarischen Mannschaftsmaskottchen!“

Hundert wunderschöne Frauen glitten nun über das Spielfeld und die meisten Männer begannen, sich sehr merkwürdig zu verhalten... als die Veela allerdings zu tanzen anfangen, wurde es noch viel lustiger: einige von den Männern in meinem Umkreis plusterten sich plötzlich auf, spannten die Arme an oder taten sonst etwas Komisches.

Schnell griff ich nach Snapes Arm und hielt ihn fest. Er sah mit hochgezogener Braue auf mich hinunter: „Was soll das werden, Roberts?“

„Na ja, ich dachte, ich halte Sie lieber davon ab, irgendwie von der Loge zu hüpfen oder so... ich hab schon über Veela gelesen!“, meinte ich, lief rot an und ließ seinen Arm los.

„Sie brauchen sich keine Sorgen zu machen, Miss Roberts. Ich habe etwas, an das ich denken kann, wenn ich den Tanz der Veela sehe, und von Natur aus eine starke Selbstbeherrschung.“

„An was denken Sie?“, fragte ich neugierig und sah ihm in die schwarzen Augen. Er sah zurück in meine, als er mir antwortete: „Es gibt etwas, das schöner ist als die Veela. Es steht für mich außer Konkurrenz.“

„Oha. Wer immer dieses Etwas ist, kann sich ja glücklich schätzen“, grinste ich schelmisch und auch seine Mundwinkel zuckten kurz: „Mag sein.“

„Na ja, es heißt, dass einen die Veela nur dann überhaupt nicht mehr beeindrucken können, wenn man jemanden wirklich liebt! Wer ist es, kenn ich sie?“

Sofort glitt ein Schatten über Snapes Gesicht und ich hatte das sichere Gefühl, dass er gleich austicken würde.

„Das geht Sie nichts an, Roberts!“

„Aha, das war kein Nein! Also kenn ich sie! Ist es... Madame Hooch?“

„WAS?“

In diesem Moment wurden wir von den irischen Maskottchen abgelenkt: die kleinen, grünen Kobolde flogen nämlich über unsere Köpfe hinweg und ließen einen wahren Goldregen auf uns niederprasseln.

„Wow, cool!“, meinte ich begeistert und sammelte die Münzen, die mir in den Schoß fielen.

„Die können Sie gleich wieder vergessen, Miss Roberts, das ist Leprechan-Gold. Es löst sich nach einigen Stunden in nichts auf“, erklärte Snape mir mit gehässiger Stimme und ich seufzte enttäuscht auf und vergaß unser Thema.

„Und ich dachte, ich hätte endlich ein bisschen Geld. Es ist mir so unangenehm, dass Albus alles für mich bezahlt!“

Mittlerweile hatten sich die Maskottchen der beiden Mannschaften jeweils auf eine Seite des Spielfeldes zurückgezogen und der Kommentator stellte die bulgarische Nationalmannschaft vor, während die Spieler einer nach dem anderen ins Feld schossen und die Bulgarien-Fans so laut schrien und jubelten, dass mir bald die Ohren abfielen.

Ich vernahm vor allem ein lautes „Krum, Krum, Krum!“ und sah fragend zu Snape hinüber, der meinen Blick scheinbar sofort bemerkte und ruhig sagte: „Viktor Krum ist der bulgarische Sucher, es heißt, er sei der beste Sucher aller Nationalmannschaften und er ist noch sehr jung. Wenn mich nicht alles täuscht, geht er sogar noch nach Durmstrang.“

„Durmstrang? Bin ich da nicht auch gewesen?“

„Allerdings. Aber Ihre Zeit dort war schrecklich, Sie hassten Igor Karkaroff, den dortigen Direktor, von ganzem Herzen und haben nach fünf Jahren die Schule abgebrochen.“

„Dann hab ich keinen Abschluss?“, meinte ich erschrocken.

„Doch, den haben Sie in Hogwarts nachgeholt. Und jetzt sollten wir uns konzentrieren, das Spiel beginnt!“, antwortete Snape unwirsch und deutete nach vorn, wo die irischen Spieler in Position gingen.

Das rasante Spiel der beiden Mannschaften nahm mir fast den Atem. Quidditch war ab sofort mein Lieblingszaubersport!

„Iwanowa ist eine verdammt gute Spielerin!“, meinte ich begeistert, als die schnelle Fliegerin das erste Tor für Bulgarien erzielte.

„Ich tippe dennoch darauf, dass Irland gewinnt“, sagte Snape und ich nickte: „Ja, das ist auch meine Meinung, aber auch nur, weil ihr Zusammenspiel einfach viel besser klappt. Es ist fast so, als läsen Sie die Gedanken der anderen!“

Snape nickte.

Ich hielt es kaum noch aus vor Spannung, je länger das Spiel dauerte, desto schneller, härter und präziser wurde es.

Dann geschah es: die beiden Sucher Krum und Lynch schossen urplötzlich nebeneinander auf den Erdboden zu und das ganze Stadion stöhnte wie ein Mann...

„Die krachen noch auf den Boden!“, schrie ich entsetzt, sprang auf und beugte mich gespannt über die Brüstung.

Und tatsächlich schlug der irische Sucher mit ziemlicher Wucht auf der Erde auf. Er überschlug sich ein paar Mal und blieb dann im Gras liegen, während der Kommentator eine Auszeit verkündete und die Medimagier den Verletzten untersuchten.

„Ist er schlimm verletzt?“, fragte ich erschrocken und hielt inne, als ich eine warme Hand auf meinem Rücken spürte.

„Er wird wieder auf die Beine kommen. Sie können sich wieder hinsetzen!“, beruhigte mich Snape mit tiefer Stimme. Ich ließ mich auf meinen Platz sinken und wartete ab.

„Sehen Sie sich Krum an!“, verlangte Snape plötzlich und deutete auf eine Gestalt, die weit über allen anderen ihre Kreise zog.

„Wow, der kann echt fliegen... hab ich eigentlich auch Quidditch gespielt, als ich Schülerin war?“, fragte ich neugierig, doch Snape schüttelte den Kopf: „Nein, haben Sie nicht.“

„Oh. Kann ich wenigstens Besen fliegen?“

„Kommt drauf an“, plötzlich knurrte Snape regelrecht. „Falls es Sie tröstet, einmal hätten Sie mich mit Ihrem Besen beinahe von den Füßen gefegt.“

„Echt? Cool!“, kommentierte ich, wofür ich mir sofort einen strafenden Blick einhandelte.

„Während der Quidditchspiele hatten Sie meist andere Dinge im Kopf. Zum Beispiel sich die Haare rot zu färben, oder meinen Umhang in Brand zu stecken!“, Snapes Stimme troff mittlerweile vor Zynismus.

„Sie hatten es bestimmt verdient“, meinte ich schulterzuckend und sah wieder zum Spielfeld: Aidan Lynch war inzwischen wieder zusammengeflickt worden und schoss erneut in die Höhe.

Snape neben mir schnaubte nur, enthielt sich ansonsten jedoch jedes Kommentars.

Das Spiel ging so dermaßen verwirrend zuende, dass ich erst von Snape aufgeklärt werden musste, um es zu begreifen, denn Lynch und Krum waren erneut zur Erde gestürzt, und dieser idiotische, irische Sucher war schon wieder einfach aufgeschlagen. Hatte der überhaupt Augen im Kopf? Man SAH ja wohl, wo der Boden anfang, oder? Jedenfalls war es Krum im Verlaufe des Sturzflugs irgendwie gelungen, den Schnatz in die bulgarischen Finger zu bekommen.

„Ähm, Moment. Und trotzdem hat Irland gewonnen? Aber wenn Krum doch den Schnatz hat...?“

Snape verdrehte die Augen: „Miss Roberts, der Schnatzfang beendet zwar das Spiel, doch er bringt nicht zwingend den Sieg, denn der Fang bedeutet zwar hundertfünfzig Punkte, doch Irland lag wegen seiner unschlagbaren Jäger bereits hundertsechzig Punkte vorn, und daher...“

Ich stöhnte auf: „So ein IDIOT! Da wartet man doch, bis die eigene Mannschaft ein Tor schießt und fängt dann den Schnatz!“

„Wenn Sie glauben, es besser zu können, schreiben Sie sich doch dafür ein“, entgegnete Snape gereizt und erhob sich.

„Gute Idee, als Treiber scheine ich ja Talent zu haben, wenn ich Sie fast erwischt hätte! Immerhin sind Sie so etwas wie ein lebender Klatscher“, konterte ich, obwohl eine Karriere als Quidditchspieler auf mich keinerlei Reiz ausübte.

Streitend und schimpfend machten wir uns auf den Rückweg zu unserem Zelt und in der Dunkelheit der mittlerweile angebrochenen Nacht sah ich nicht, wie die Augen des Tränkemeisters vor Vergnügen funkelten.

Als wir zwischen den ersten Zelten hindurch schlüpfen, in denen schon lauthals gefeiert wurde, verspürte ich plötzlich ein ganz bestimmtes Bedürfnis... während Snape mir, die ich schon einige Zeit hinter ihm lief, um seine Schneise zu nutzen, einen Vortrag über verschiedene meiner früheren Eskapaden hielt, ließ ich mich zurückfallen. Ich hatte nämlich gerade etwas entdeckt, das ich unmöglich ignorieren konnte.

Ein paar Minuten später als Snape traf ich in unserem Zelt ein. Sofort kam mir ein wütender Wirbelsturm ganz in Schwarz entgegen gerauscht: „WO bei Merlins Eiern sind Sie gewesen?! Haben Sie eigentlich eine Ahnung, was ich...“

Verwirrt sah er auf das dampfende Riesen-Würstchen, das ich ihm hinhielt.

„Sie sollten nicht so fluchen, Professor, das steht Ihnen gar nicht!“, erwiderte ich grinsend und holte, als er das Essen zögerlich entgegennahm, meine eigene Portion hervor, um hineinzubeißen.

„Hmm, die sind echt genial lecker!“, schwärmte ich und sogar Snape schien das würzige Essen so zu genießen, dass er seine Strafpredigt vergaß.

„Und, finden Sie immer noch, dass meine angebliche Schönheit so hinderlich ist?“, grinste ich ihn triumphierend an.

„Streichen Sie das angeblich, Roberts, auch wenn Sie dann eingebildet klingen. Und ja, sie ist in der Tat hinderlich... meistens.“

„Tja, wie gut, dass die Jungs mit dem Grill das anders sahen! Ich musste nur einmal lachen und schon hatte ich zwei Spieße in der Hand!“

Kurze Zeit herrschte Stille zwischen uns, während wir, am Kamin sitzend, die Würste genossen.

„Schon komisch, ein Kamin in einem Zelt“, meinte ich schließlich nachdenklich.

„Magie, Roberts. Es gibt noch viel seltsamere Dinge in der Welt, in der wir leben“, erwiderte Snape und es

klang sehr melancholisch.

Nein, bitte keine Trauerstimmung!

„Sir? Könnten Sie mir ein bisschen was erzählen...über mich? Gott, klingt das bescheuert!“, murmelte ich kopfschüttelnd und Snape erlaubte sich ein kurzes Grinsen.

„Was wollen Sie hören?“

„Hmmm...fangen wir mal am Anfang an. Wie haben wir uns denn kennengelernt...also, beim ersten Mal?“

Snape starrte in die Flammen, als er mit dunkler Stimme leise zu erzählen anfang.

Er erzählte einiges mehr als Albus, der mir anfangs ja nur einen groben Umriss meines bisherigen Lebens geschildert hatte. Beispielsweise berichtete Snape mir von dem spannenden Ausflug nach Rumänien, wo wir beide gemeinsam Aufpasser für die Siebtklässler gespielt hatten und mit ihnen ein Drachenreservat besuchen durften, in dem ich sogar - mit Charlie - auf einem der Drachen eine Runde gedreht hatte.

Außerdem erzählte er mir von der Anhörung und von meinem tief empfundenen Hass auf Igor Karkaroff, den Schulleiter von Durmstrang, der mich damals versucht hatte, aus meinem Lehramt zu reißen.

Doch die meisten Geschichten, die Snape ausspuckte, waren schön und fröhlich und absolut ich, und daher musste ich bei einigen Bemerkungen sehr lachen. Auch er wirkte irgendwie viel entspannter als je zuvor, teilweise wurden seine Gesichtszüge regelrecht weich und einige Zeit betrachtete ich ihn einfach nur stumm, um diese seltenen Augenblicke festzuhalten.

In der lässigen Pose, in der er im Sessel saß und Geschichten über umbenannte Käuze, tollpatschige Schülerinnen und genervte Lehrer erzählte, sah er regelrecht zufrieden aus. Ein Zustand, wie ich ihn bisher noch nie bei ihm erlebt hatte.

Alles in allem war ich mehr als froh, dass ich diesen Abend mit Snape und nicht mit den Weasleys verbracht hatte. Schließlich stoppte der Tränkemeister in seinen Erzählungen und wies mich an, ins Bett zu verschwinden, während er das Feuer im Kamin löschte. Seufzend gehorchte ich und schlurfte mit müden Gliedern ins Bad, um mich umzuziehen.

SO zufrieden hatte ich mich - so lange meine Erinnerung reichte, jedenfalls - noch nie gefühlt. Das starke Glücksgefühl war wie etwas Großes, Warmes im Innern meines Bauchs...

„Roberts...“

„Ja?“, fragte ich schlaftrunken, als ich mich gerade ins Bett legen wollte.

„Warum schlafen Sie in diesen kurzen Hosen?“, wollte Snape wissen und es klang fast schon gereizt.

„Hatte nichts anderes. Außerdem sind die bequem. Jetzt beeilen Sie sich mal, bevor Sie nicht im Bett sind, kann ich nicht schlafen!“, erwiderte ich etwas brummig, während mein Kopf sich bereits in die Kissen drückte.

Ich sollte mich irren, denn noch bevor mein Severus sich neben mich legte, war ich längst im Land der Träume.

Ich sehe mich selbst, wie ich in Albus` Büro sitze. Er selbst hat sich direkt mir gegenüber niedergelassen und wir schauen uns konzentriert an.

„Sieh mich genau an, Amy. So ist's gut.“

„Tja, ich sehe bloß blau, mehr nicht“, antworte ich ihm unverblümt und klinge leicht frustriert.

„Entspann dich, Kleines. Du solltest nicht so ungeduldig sein, ansonsten ist es nur logisch, dass du nichts sehen kannst.“

„Aber ich seh doch was! Ich seh deine Augen“, erwidere ich fest.

„Ja, gut. Und jetzt...schau tiefer. Versuch, mit deinem Blick hinter meine Augen zu kommen, denn genau da willst du hin. Denk dir die Brille als eine Art Willensverstärker.“

Ich sehe, dass meine Augen während des angestrengten Blickkontakts langsam in ein unnatürliches Rotbraun wechseln.

Plötzlich breitet sich auf meinem Gesicht Entsetzen aus, meine Augen sind weit aufgerissen. Nur für wenige Sekunden starre ich wie hypnotisiert in Albus` Augen, der schließlich aufspringt und mich am Arm berührt: „Amy! AMY!“

„NEIN!“, brüllte ich so plötzlich los, dass er erschrocken loslässt.

„Amy, komm wieder zu dir! Es ist alles gut. Du hast es geschafft. Was hast du...?“

„FASS mich nicht an! Wag es nie wieder, mich anzufassen, du Scheusal! Wie konntest du nur?“

Albus` Miene wechselt von Besorgnis zu Entsetzen.

„Was hast du gesehen?“, verlangt er flüsternd zu erfahren. Ich springe auf und stoße ihn so heftig von mir, dass er in seinen Stuhl zurückfällt.

„Nein...nie...wieso weiß es niemand?“, schreie ich ihn an, drehe mich um und verschwinde aus dem Raum.

Das Bild verblasst, was bleibt sind Hass, Abscheu und Verachtung.

Die Gefühle waren so übermächtig, dass ich trotz der Hände, die mich aus meiner Trance rissen, weiterschrie. Ich schrie so laut ich konnte und wusste gar nicht warum, nur, dass der Hass sich durch mich hindurch fressen wollte, und ich war für einen Moment gewillt, ihn freizulassen.

„AMY, komm schon!“, brüllte mich plötzlich jemand an. Die Stimme dämpfte den Hass praktisch sofort und ich fühlte zum ersten Mal die Arme, die sich um mich geschlungen hatten wie Fesseln.

„Beruhige dich! Beruhige dich“, murmelte die Stimme, nachdem ich verstummt war und langsam aber sicher wurde ich mir der kuriosen Situation bewusst. Snape saß aufrecht auf meiner Betthälfte und hielt mich fest in seinen Armen, presste mich an seine Brust, dass mir fast die Luft wegblieb.

„Sir! Bitte, loslassen!“, krächzte ich und sein Griff verschwand, sodass ich ins Bett zurückfiel und ihn erschrocken ansah.

„Was ist passiert?“, fragten wir gleichzeitig. Snape zog die Augenbraue hoch und erklärte, während ich Atem schöpfte.

„Ich weiß nur noch, dass Sie anfangen zu schreien und ich davon aufgewacht bin. Da Sie in einer Art Trance zu sein schienen, habe ich versucht, Sie aufzuwecken. Ihre Wut ist mir jedoch unerklärlich.“

Ich seufzte und legte meinen Kopf zurück in die Kissen. Lange starrte ich einfach nur die Zeltplane an, bis meine Erklärung fast wie von selbst einsetzte.

„Es war merkwürdig. Auf jeden Fall war es kein normaler Traum, alles schien mir so real und doch...was ich für einen Mist geträumt habe! Und dann war da plötzlich dieser Hass und...einen Moment dachte ich daran, ihn einfach gewinnen zu lassen. Es war...“

„Ich weiß nicht, was Sie gesehen haben, Miss Roberts, aber ich möchte Sie um etwas bitten“, sagte Snape mit ernster Stimme. Ich sah zu ihm hinüber und begegnete den undurchdringlichen, schwarzen Augen. Und auf einmal erschienen sie mir gar nicht so undurchdringlich, sondern schon fast eher...besorgt.

„Egal, wie groß diese Emotion auch immer ist...Sie dürfen ihr niemals nachgeben. Auf diese Weise...auf diese Weise haben Ihre Schatten auch den Vampir getötet. Und um ein Haar wäre ich der Nächste gewesen.“

Ich sah ihn erschrocken an: „Ich...hätte Sie fast umgebracht? Warum haben Sie mir das noch nie erzählt?“

„Wir hatten bisher noch nicht die Gelegenheit, uns einmal...nun...vollständig auszusprechen.“

Seine Stimme klang so gequält, dass ich einen Augenblick den starken Drang verspürte, ihn ebenfalls zu umarmen. Merlin sei Dank widerstand ich erfolgreich, wer wusste schon, ob Snape mich dafür nicht doch gegrillt hätte.

Im Augenblick achtete ich gar nicht darauf, dass Snape mich vorhin bei meinem Vornamen genannt und geduzt hatte. Es war mir auch nicht wirklich ungewohnt vorgekommen...aber nicht im Traum würde es mir einfallen, ihn „Severus“ zu nennen. Was mich schon eher beunruhigte, war: er hatte mich, wenn auch etwas grob und unbeholfen, im Arm gehalten und auf seine eigene Weise versucht, mich zu beruhigen.

Es war das erste Mal, dass mir klar wurde, wie merkwürdig mein Zustand für *ihn* sein musste: er kannte mich schon Jahre lang und ich behandelte ihn wie einen Fremden. Nach allem, was er gestern über mich erzählt hatte, mussten wir doch so etwas wie Freunde gewesen sein...wieviele Feinde halfen sich schon gegenseitig, einen Gefangenen aus einer Vampir-Hochburg zu entführen?

„Es könnte eine Ihrer Visionen gewesen sein“, riss Snape mich völlig zusammenhanglos aus meinen Gedanken.

„Was?“

„Sie haben Ihren Traum doch als realistisch beschrieben. Hat Albus Ihnen überhaupt nichts über diese

Fähigkeit Ihrer Familie erzählt?“

„Oh, doch. Doch, natürlich! Er...hat mir davon berichtet, aber...das kann keine Vision gewesen sein. Das war ein Alptraum.“

„Wie auch immer, wir sollten uns hinlegen, morgen muss ich wieder äußerst früh nach Hogwarts zurück.“

„Na toll...“, grummelte ich. „In Ihrer Gesellschaft hat man wirklich nie Gelegenheit, auch mal auszuschlafen.“

„Hören Sie auf, sich zu beschweren und schlafen Sie endlich!“, raunzte es von der anderen Bettseite, als uns beide laute Schreie vom Zeltplatz erreichten.

Sofort saßen wir aufrecht im Bett und Snape packte nach seinem Zauberstab.

„Was ist da los?“, fragte ich mit ungutem Gefühl in der Magengegend. Ein merkwürdiges Ziehen hatte mich dort von einer Sekunde zur anderen ergriffen und ich krümmte mich keuchend.

„Der Vampir-Sinn“, murmelte Snape und griff mit der einen Hand nach seiner Robe, mit der anderen nach meinem Arm, um mich aus dem Bett zu zerren.

„Ziehen Sie sich so schnell wie möglich etwas über und kommen Sie mit, Roberts.“

„Was ist denn auf einmal los?“, wollte ich verwirrt wissen, während ich gehorchte und mir immer wieder unbewusst über den Bauch rieb.

„Irgendetwas meldet Ihnen, dass Sie sich in Gefahr befinden, deshalb haben Sie plötzlich diese Bauchschmerzen!“, erklärte er mir ungeduldig, während ich im Bad verschwand.

Keine Minute später stolperte ich heraus und zog meinen Zauberstab.

Auch Snape hatte seinen in der Hand und schlug nun die Zeltplane zurück...

Was wir sahen, waren panisch schreiende Menschen, die vom Zeltplatz aus in Richtung der Bäume flüchteten. Was wir sahen, waren riesige Rauchsäulen und brennende Zelte, die mehr und mehr wurden. Doch was mich vor ungläubiger Wut aufschreien ließ, war die völlig vermummte Meute, die sich für all das Chaos und die Todesangst verantwortlich zeichnete.

Die Zauberstäbe hoch in die Luft gestreckt, ließen die Vermummten vier Gestalten hoch oben in der Luft schweben, Menschen, die wehr- und hilflos dort baumelten und vor Angst halb wahnsinnig zu sein schienen.

„Muggel“, spie Snape wütend und griff sich in einer seltsamen Geste an den linken Unterarm.

„Kommen Sie, Roberts. Wir müssen ein Stück in den Wald, um apparieren zu können“, knurrte er dann und rauschte los, blieb jedoch nach wenigen Metern stehen, als er bemerkte, dass ich ihm nicht folgte.

„Roberts!“

Aber meine Beine verweigerten mir den Dienst, ich konnte nicht anders, als die Gestalten in der Luft anzustarren, und immer wieder die johlende und sich offenbar prächtig amüsierende Menge darunter, die zu meinem Entsetzen immer weiter answoll.

Erst, als Snape meinen Arm packte und mich grob hinter sich her zog, erwachte ich wieder aus meiner Starre und entriss ihm den Arm.

„Sie wollen nicht wirklich einfach wegrennen und NICHTS tun? Das kann doch nicht Ihr Ernst sein!“, schrie ich ihn an und deutete zurück. „Diese Muggel haben niemandem was getan, und sie sind die einzigen hier auf dem ganzen Zeltplatz, die nicht die Macht haben, sich gegen Magie zu wehren! Warum hilft ihnen niemand?“

„Diese Meute da sind keine einfachen Hooligans, Miss Roberts! Das sind Todesser, die ehemaligen Anhänger des mächtigsten Schwarzmagiers aller Zeiten!“, brüllte Snape zurück und seine schwarzen Augen funkelten.

„Meinetwegen, dann verschwinden Sie eben! Ich werde nicht einfach abhauen oder zusehen, wie man Unschuldige quält, weil niemand sich traut, dagegen aufzustehen!“, schrie ich ihn an und fuhr herum, noch bevor Snape auch nur eine Bewegung machen konnte.

„ROBERTS! Kommen Sie zurück, Sie verdammte...!“

Doch Snapes Wutschrei ging in dem Lärm der Flüchtenden unter, durch die ich mich nun durchkämpfte, den Zauberstab im Anschlag.

Das Blut rauschte nur so durch meinen Körper, und mit dem Blut kam die Abscheu, der Zorn, der Hass... Ich sah erwachsene Zauberer ihr Hab und Gut zusammenraffen und in der Menge untertauchen, sah sogar

Sicherheitsleute in Richtung der Bäume fliehen.

Und immer wieder die vierköpfige Familie, hoch oben in der Luft, mit ihren lachenden Peinigern unter sich.

Zwei der Gestalten waren Kinder, vielleicht acht oder neun Jahre alt.

Flüche zuckten auf, als ich noch etwa hundert Meter von der mittlerweile stark angeschwollenen Meute entfernt war.

Einige Ministeriumsleute schienen sich tatsächlich endlich aufgerafft zu haben, gegen die Verbrecher anzutreten.

Die Todesser feuerten wie wild in alle Himmelsrichtungen, ihnen war völlig egal, wen oder was sie trafen, während die Ministeriellen sich Mühe gaben, die Menge etwas zu zerstreuen.

Auch Charlie konnte ich auf Seiten der Verteidiger ausmachen, neben ihm kämpften noch drei weitere Rotschöpfe, einem davon hing die Brille schief auf der Nase...den hatte ich auch schon mal gesehen, es war der Sekretär gewesen, der mich im Atrium angesprochen hatte.

Geschickt wich ich zwei gelben Flüchen aus, die sich in meine Richtung verirrt hatten, und kämpfte mich zu den Rothaarigen durch.

„Platz da, ihr Anfänger!“, schrie ich ihnen entgegen und tatsächlich wichen die vier erschrocken zurück, ehe sie mich erkannten: „Amy?!“

Ich sah aus den Augenwinkeln einen Fluch auf uns zukommen und stieß Charlie beiseite, gerade noch rechtzeitig, wie es schien, denn der Fluch zerfetzte seinen Ärmel.

„Expelliarmus!“, zischte ich wütend und der dafür verantwortliche Todesser wurde tatsächlich entwapfnet.

Innerlich beglückwünschte ich mich, als fünf weitere sich zu mir und den Weasleys umwandten und ohne jede Vorwarnung angriffen. Ich wich schnell nach hinten und stellte mich mit beiden Füßen fest ins niedergetrampelte Gras.

Konzentriere dich immer auf den Gegner, Amy...na toll, super Tipp, ich hab ungefähr dreißig Gegner im Blickfeld...was soll ich denn jetzt machen? Das hätte Snape mir vorhin ruhig auch erklären können!

Abgelenkt, wie ich war, traf einer der Flüche mich am linken Arm, der plötzlich taub wurde.

„Verflucht!“, fauchte ich und ließ meinen Zauberstab zornig nach vorne schnellen...ein plötzlicher Feuerstoß ergriff die vordere Reihe der Todesser, und ein lautes Kreischen und Brüllen wurde laut, eher jemand einen Löschzauber sprach.

Ich starrte kurz verblüfft auf das Stück Holz in meiner Hand. Seltsam warm fühlte es sich an, und in mir keimte eine Idee auf...der Zauberstab hatte schon immer mir gehört. Vielleicht sollte ich mich einfach darauf verlassen, dass ich die richtigen Zauber auch irgendwie ohne Formel ausführen konnte? Immerhin hatte ich bei diesem Feuerstoß auch nicht an irgendeine Formel gedacht...ich war bloß sauer gewesen.

Ich rannte also wieder ein Stück nach vorn und warf mich todesmutig in die Reihen der Verteidiger, wobei mich ein grüner Lichtblitz um ein Haar verfehlte.

Gerade, als ich wieder meinen Stab nach vorn stoßen wollte, erscholl ein entsetzter Schrei von der Familie...offenbar hatte jemand die Todesser, die für den Schwebezauber verantwortlich gewesen waren, ausgeschaltet.

Vier Gestalten stürzten, plötzlich ohne jeden Halt, auf die Erde zu.

„Aus dem Weg!“, brüllte ich und warf mich ohne nachzudenken mitten in die Reihen der Todesser hinein.

„Protego totalum!“

Glücklicherweise versagte mein Zauberstab mir auch diesmal nicht den Dienst: ein wabernder Schild formte sich um die vier Gestalten und schloss sie wie eine Seifenblase ein, als sie auf den Boden auftrafen.

Er wirkte nicht nur gegen eventuell verirrte Flüche, sondern dämpfte auch ihren Aufprall, so dass die zutiefst verängstigte Familie jetzt eng aneinander gedrängt dasaß und geschützt wurde.

Erleichtert seufzte ich auf, als plötzlich drei Arme mich grob packten und mir den Zauberstab entrissen. Ich schrie erschrocken und versuchte, ihn wiederzubekommen, doch zwei der drei Arme umschlossen nun meine Taille und so sehr ich auch zappelte, trat und um mich schlug, ich kam nicht von dem Muskelpaket fort.

„Dafür stirbst du, kleine Missgeburt!“, zischte mir eine Stimme heiser ins Ohr.

„Ach, fahr zur Hölle“, fauchte ich zurück und wehrte mich noch immer verbissen, als ich Charlies Blick aus der Menge auffing und sah, wie er versuchte, sich durch die Menge durchzukämpfen. Ha, gleich war ich

wieder frei und dann konnte dieser Mistkerl hinter mir was erleben...!

Plötzlich wurden wir alle von etwas abgelenkt, das vom Waldrand her aufstieg und das Schlachtfeld in grelles, grünes Licht tauchte. Ich kniff die Augen zusammen, während die Feiglinge im Wald entsetzt durcheinander schrien. Es sah aus wie ein riesiger Totenschädel. Aus der Mundhöhle kroch langsam eine Schlange hervor und um mich Ahnungslose war plötzlich das Chaos groß.

„Das dunkle Mal!“

„Sein Zeichen!“

„Er ist es!“

Verteidiger wie Todesser schrien mit einer Stimme auf, als sie den Schädel am Himmel erkannten, einige Finger deuteten unnötigerweise auf das Schauspiel und mich herum plopte es mit einem Mal überall. Ich sah noch in Charlies kalkweißes Gesicht, als auch mein Häscher disapparierte...und mich mit in die Dunkelheit zog.

Severus:

Gerade noch hatte er hinter einem der näheren Zelte beobachtet, wie Amy sich in die Reihen der Todesser warf, nur um diese Muggel zu retten. Verdammt, warum konnte dieses sture Weibsstück nicht einmal auf das hören, was er sagte, und in Deckung bleiben? Severus hatte schließlich durchaus seine Gründe, warum er mit ihr nicht gegen die Todesser kämpfte: die meisten der Todesser hielten ihn immer noch für einen treuen Anhänger der alten Werte und viele nannten ihn sogar einen Freund: Lucius und Narzissa Malfoy (trotz allem, was zwischen ihm und Lucius vorgefallen war), Yaxley, von dem er seine Zutaten bezog, Dolohov und viele andere.

Es käme einem Verrat gleich, wenn er sich jetzt plötzlich gegen sie stellte, nur wegen ein paar Muggeln, die für ihn als „überzeugten Todesser“ ja eigentlich nichts gelten durften.

Es würde alle Pläne Dumbledores zerstören, wenn er sich einmischte. Und trotzdem konnte sich Severus nur sehr schwer zurückhalten, er biss sich so hart auf seine Unterlippe, dass sie längst blutete. Als der Todesfluch so nahe an Amy vorbeischoss, war es beinahe um seine Selbstbeherrschung geschehen, er war schon auf dem Weg zum Gefecht gewesen, als ohne Vorwarnung am Himmel das Dunkle Mal erschien. Er griff sich stöhnend an den brennenden Unterarm und sah hilflos mit an, wie alle Todesser plötzlich disapparierten und Amy mitnahmen...

Amy.

Mit einem Mal schob Severus die Schmerzen in den Hintergrund und dachte angestrengt nach. Keiner der Todesser wusste um Amys wirkliche Herkunft, sie würden sie einfach töten oder ihr noch schlimmere Dinge antun, wenn er nichts unternahm.

Amy war für sie zwar ein Begriff, aber in der wegen des Mals sicher mehr als aufgeheizten Stimmung würden einige dieser Trottel sicher willkürlich handeln.

Er musste sie finden!

Angestrengt versuchte er, einen klaren Kopf zu bekommen.

Denk nach, Severus, denk! Wohin würden sie gehen? Wo würden sie sich in der heutigen Zeit wohl versammeln? Ein Ort, der gut geschützt ist...den die Ministeriellen niemals untersuchen würden...

Und dann fiel der Groschen. So schnell er konnte disapparierte auch Severus nach Malfoy Manor - in den geheimen Raum unterhalb des Salons.

Snapes Geschichte

Vielen Dank für eure Reviews und weiter gehts^^ Diesmal ein etwas kürzeres Kapitel, das sicher vor allem die Snamy-Fans ansprechen wird (hoffe ich). *ggg*

Eine kleine Anmerkung zu Beginn, damit ihr euch nicht wundert: Fenrir Greyback tauchte in meiner zweiten Amy-Story bereits auf, als der 6. Teil noch nicht in den Kinos war, daher sieht er seinem Schauspiel-Ich (von dem ich leider ziemlich enttäuscht war) nicht sonderlich ähnlich. Ich hoffe, ihr verzeiht mir diese Eigenheit^^

Kapitel 8

-Snapes Geschichte-

In dem großen, nur von einigen verhangenen Wandlampen beleuchteten Raum herrschte eine aufgeregte, ängstliche Atmosphäre, das konnte ich spüren.

Alles redete und schrie durcheinander und einige Leute in meinem Umkreis nahmen ihre Kapuzen ab.

Auch der Kerl, der mich in seinen Klauen hielt, riss sich die silberne Maske vom Kopf und ich zuckte zurück: obwohl nicht gerade schlecht aussehend, besaß er eine ungeheuer bösertige Ausstrahlung. Die schwarzen Augen starrten mich beinahe gierig an, die verfilzten, braunen Haare waren äußerst wirr und auch der struppige Bart verlieh ihm einen ungepflegten Eindruck. Seine vierschrötige Gestalt verschlug selbst mir die Sprache, denn er hatte einen Brustkorb, der fast doppelt so breit war wie Snapes.

„He, Fenrir, wer ist denn dein Gast?“, schrie eine Stimme herüber und der Mann stieß mich grob zu Boden und zischte: „Da bleibst du, klar? Rühr dich nicht vom Fleck!“

Und er drängte sich an den anderen Gestalten vorbei weiter nach vorne.

„Meine Herren, beruhigt euch!“, rief plötzlich eine schmierige, autoritäre Stimme, die mich unwillkürlich an Adelige oder Politiker erinnerte.

„Aber das Dunkle Mal!“, schrie jemand aus der Menge der schwarzen Umhänge und entgegen jeder Vernunft blieb ich, wo ich war, und lauschte. Ich wollte endlich wissen, was es mit diesem dunklen Mal auf sich hatte und warum alle eine solche Panik davor bekommen hatten. Es war schließlich bloß irgendein Zeichen am Himmel!

„Wer immer das Mal heraufbeschworen hat...er war es nicht!“, gab die adelige Stimme laut von sich. „Wäre er es gewesen, würde er uns sicher augenblicklich zu sich rufen, meint ihr nicht?“

„Was, wenn es erst noch geschieht?“, rief ein anderer ängstlich.

„Nott, sieh dir deinen Arm an! Ist das Mal da deutlicher als zuvor? Ihr benehmt euch wie aufgescheuchte Schafe! Er ist...auch wenn ich ihm noch immer nachtrauere...vor langer Zeit von uns gegangen und es gibt für euch keinen Grund, jetzt irgendwie in Panik zu verfallen!“

Ich horchte auf. Wer zum Teufel war ER? Konnten die sich nicht mal deutlicher ausdrücken? Und warum bitte fürchtete dieser Nott sich vor jemandem, der längst tot war? Es gab nicht einmal in der magischen Welt einen Weg, Tote wieder zum Leben zu erwecken.

„Lucius!“, erklang plötzlich die knurrende Stimme meines Entführers und ich zuckte leicht zusammen und versuchte nun doch, mich ungesehen in Richtung Ausgang zu bewegen...In meiner näheren Umgebung hatten sich alle diesem Lucius zugewandt und ignorierten mich.

„Was, Fenrir?“, antwortete Lucius leicht gereizt.

„Vielleicht sollten wir uns, bevor du weiterredest, erst endgültig um das Weibsbild kümmern, das ich mitgebracht habe!“

Ein Raunen ging durch die Menge und plötzlich wurde der Saal in grelles Licht getaucht, das offenbar von einem Zauberstab ausging, der von einem Mann mit langen, blonden Haaren gehalten wurde. Er stand auf einer Art Podest auf der anderen Seite des Raums und plötzlich machte es Klick. **Das war der Typ, den ich damals bei Snape gesehen hatte!**

Ein Freund von Snape und gleichzeitig ein Todesser? Das erschütterte mein Vertrauen in den Tränkemeister nun doch ein wenig.

„Warum hast du auch jemanden mitgebracht, Greyback? Erlaubt es dir dein kleines Wolfsgehirn nicht, wenigstens ein bisschen logisch zu handeln? Das hier ist ein geheimer Ort!“, zischte der Blonde nun wütend und suchte offenbar in der Menge nach mir.

„So geheim nun auch wieder nicht, Lucius“, ertönte eine schneidende Stimme aus dem Hintergrund und eine ganz in Schwarz gehüllte Gestalt trat beinahe schlendernd vor und zog sich die Kapuze vom Gesicht. Ich unterdrückte ein überraschtes Keuchen - SNAPE?

Dafür gibt es sicher eine Erklärung... ganz sicher. Er kann keiner von denen sein, er wollte doch mit mir fliehen...

Ja, aber was, wenn er nur die Todesser nicht angreifen wollte?

Schnell stand ich auf und tapste zur Tür hinüber, die glücklicherweise leicht zu öffnen war. Sollte Snape doch mit diesen Kerlen gemeinsame Sache machen, was interessierte es mich? Vom Kleidungsstil her passte er ja schon mal perfekt zu der Truppe.

Meinen heiß glühenden Zorn möglichst zurückhaltend, hastete ich die Stufen hoch, die direkt nach der Türe steil nach oben führten, zu einer Art Luke.

Langsam und vorsichtig hob ich diese an und lauschte. Als nichts zu hören war, stieß ich sie auf und kletterte hinaus. Ich stand in einem pompösen Raum, der mit allerlei teurem Tand vollgestopft war: eine riesige Chaiselongue in der Sitzecke, ein paar Regale mit irgendwelchen akademisch aussehenden Büchern, viele Pflanzen und ein teurer Perser, der genau über der Luke lag, durch die ich gerade geklettert war. Als ich sie wieder schloss, erklang ein schnappendes Geräusch und auf einmal war von ihr nichts mehr zu sehen. Kopfschüttelnd ließ ich den Perser darüber fallen und beschloss, so schnell wie möglich aus diesem Haus zu verschwinden. Hauptsache, von diesen Todessern weg, die offenbar wirklich vor nichts zurückschrecken... von den großen Fenstern dieses Salons aus erkannte ich deutlich einen weiß gepflasterten Pfad, der einen sanften Abhang hinab zu einem großen Eisentor führte. Rasch huschte ich, immer auf der Hut und nach Geräuschen lauschend, in den Flur hinaus, doch anscheinend waren die Todesser zu sehr in ihre Diskussion vertieft, um mein Verschwinden zu bemerken.

Vor der Tür herrschte tiefste Dunkelheit, die Nacht war verhangen und leichter Nebel legte sich langsam über den Rasen, der die Parkanlage umschloss. Vorsichtig setzte ich einen Fuß vor den anderen und verfluchte das Schicksal, das mir den Zauberstab weggenommen hatte.

Doch alles Jammern half mir nichts - ich musste durch diesen unnatürlichen Nebel, der immer dichter zu werden schien. Langsam tastete ich mich also auf dem schmalen, mit weißen Platten markierten Pfad vor und konnte noch immer meine Gedanken nicht vollständig auf meine Flucht konzentrieren. Dafür spukten mir zu viele Fragen im Kopf herum.

Warum nur war Snape dort gewesen? Welche Verbindung hatte er zu diesen Leuten, die unschuldige Muggel zum Vergnügen durch die Luft schleuderten? Die sich an Kindern vergriffen und vor keiner Art von Gewalt zurückzuschrecken schienen?

Ich erinnerte mich mit einem Mal wieder an den verwirrenden Traum, den ich in Snapes Wohnung gehabt hatte. Darin hatte er mich sanft gebeten, ihm zu verzeihen, nachdem das Dunkle Mal am Himmel erschienen war. Hatte *er* es etwa beschworen? War er Todesser?

Das sind Todesser, die ehemaligen Anhänger des mächtigsten Schwarzmagiers aller Zeiten!

So waren seine Worte gewesen... was, wenn Snape selbst dieser Schwarzmagier war?

In meine düsteren Gedanken verstrickt bemerkte ich den großen Schatten vor mir erst, als dessen Urheber plötzlich links in meinem Blickfeld erschien. Ich schrie erschrocken auf und das Wesen, das sich anscheinend ebenso erschreckte, fächerte laut gackernd sein Schwanzgefieder und war plötzlich ungefähr dreimal so groß wie zuvor. Ich drehte mich vollkommen kopflos um, rannte den Weg zurück zur Tür, die glücklicherweise nur angelehnt war, und schlug sie hinter mir zu.

Eine Sekunde später spähte ich wieder hinaus und musste über mich selbst lachen.

Du stürzt dich furcht- und kopflos in eine ganze Schar von Todessern, aber vor irgendwelchen Pfauen rennst du panisch davon!

Mein Lachen erstickte sofort, als ich aufgebraute Stimmen aus dem Wohnzimmer vernahm.

„Sucht sie! Ich will, dass ihr sie findet! Und Greyback...über deine Dummheit reden wir noch!“

Es war eindeutig dieser Lucius, und für einen Moment bekam ich fast Mitleid mit meinem Entführer...fast.

Jetzt wieder hinauszurennen erschien sogar mir zu riskant, also begnügte ich mich damit, so schnell und leise wie möglich die breite Treppe hoch zu hasten, die in die höheren Stockwerke dieser Villa führte.

Kaum war ich in der herrschenden Dunkelheit am Treppenabsatz verschwunden, wurde die Tür aufgestoßen, und diesmal war es Snape, der autoritär rief: „Wenn ihr sie findet, denkt daran: ich will sie unversehrt! Das heißt im Klartext, ihr rührt sie nicht an, wenn es sich vermeiden lässt!“

*Scheinbar weiß er, welche Hohlköpfe es unter diesen Leuten gibt. Und er gibt ihnen sogar Befehle...irgendwie **muss** Snape dazugehören.*

Ich schüttelte wütend den Kopf. Ich hatte ihn neben mir im Bett schlafen lassen! Verdammt, er konnte nicht völlig böse sein. Immerhin war er mit mir befreundet gewesen.

Ja, und du bist auch kein Unschuldslamm. Nicht jeder hat schon zwei Menschen auf dem Gewissen - und erst recht nicht zwei Vampire.

Trotzdem - ich weigerte mich einfach, zu glauben, dass Snape mir schaden wollte. Zumindest sprachen seine Anordnungen doch für ihn, oder? Er wollte zwar, dass mich die Todesser fanden, allerdings unversehrt.

Meine Überlegungen beiseite schiebend, schlüpfte ich schnell durch eine unscheinbare Tür gegenüber des Treppenabsatzes und fand mich in einem engen Raum wieder, der anders als der Rest des Hauses einen heruntergekommenen Eindruck machte. Insgesamt vier kleine Schlafmatten waren auf dem Boden gebreitet - auf ihnen würde vielleicht ein zweijähriges Kind Platz finden, jedoch kein Erwachsener. Ich erschrak furchtbar, als ich auf einer der Schlafmatten ein kleines, elfenartiges Geschöpf mit grünlicher Haut und großen, schlackernden Fledermausohren ausmachte.

Die Ohren zuckten und ich beeilte mich, von ihm wegzukommen. Gut, es wirkte nicht bösartig und konnte mir wohl auch nicht wirklich gefährlich werden, aber...sicher war sicher.

Ich sah mich weiter um. Ein rundes Dachfenster zeigte mir, dass ich scheinbar schon nahe unter dem Dach war, auch die Schrägen des Zimmers wiesen darauf hin. Doch was mich momentan viel mehr interessierte: aus diesem Raum führte keine zweite Tür. Ich hatte mich direkt in eine Sackgasse hineinmanövriert. Und zu allem Überfluss hörte ich nun schwere Fußschritte, die draußen umherliefen. Zögerlich schlich ich in eine Ecke und kauerte mich dort hin.

Wenn man mir doch nur nicht auch noch den Zauberstab abgenommen hätte! Ohne Zauberstab konnte ich mich weder verteidigen, noch mich in einen meiner Animagi verwandeln.

Es war doch wirklich zum Troll werden!

„Tze, was will Snape eigentlich von der Kleinen? Immerhin hab *ich* sie gefangen, sie sollte *mir* zustehen!“, da war wieder die knurrende Stimme meines Entführers, irgendwo draußen auf dem Flur.

„Ja, Greyback, und du hast ja auch wunderbar auf sie aufgepasst, stimmt's? Ist dir völlig durch die Lappen gegangen, und das nicht zum ersten Mal, wie Malfoy mir erzählt hat!“, antwortete ein anderer hämisch.

Nicht zum ersten Mal?

„Halt's Maul, Crabbe! Damals war es auch Snape, der mich aufgehalten hat. Hat mich mit Silber verbrannt, eine ganz miese Nummer. Ich sag dir, mit der stimmt was nicht, wenn sie dem Giftmischer so wichtig ist!“

„Ist schon merkwürdig, das stimmt...“, erwiderte Crabbe kurz nachdenklich.

Severus:

„Was ist mit unserem Vertrag, Snape?“, zischte Malfoy, während er in seinem Wohnzimmer gereizt hin und her schritt und seinen angeblichen Freund mit harten, grauen Augen musterte.

„Was soll damit sein? Er wird eingehalten, jedoch hast du mir zehn Monate gegeben, Lucius! Zehn Monate sind noch lange nicht um und solange brauche ich sie noch für meine Zwecke.“

„Für deine Zwecke?“, echote der Blonde ungläubig und blieb schließlich vor Severus stehen. „Verdammt, Severus, nimm dir einfach eine hübsche Todesserin und mach nicht so viel Aufhebens wegen IHR! Das ist doch sonst nie deine Art gewesen!“

„Zufälligerweise spreche ich von anderen Zwecken. Roberts *ist nicht* und *war nie* meine Gespielin, was

immer du auch denken magst. Sie ist lediglich Mittel zum Zweck, Lucius. Für meinen Einfluss bei Dumbledore sowie für meine Forschungen in dem Bereich der Parselmünder.“

Severus behielt eine halb abweisende, halb gelangweilte Miene bei, obwohl er innerlich über diese fadenscheinigen Ausflüchte lachte. Malfoy jedoch ging ihm natürlich völlig auf den Leim.

„Ja, Parsel...es ist immer noch absurd, dass eine unkoordinierte, völlig impulsive Gryffindor über eine so mächtige Gabe Slytherins verfügt...“

„So impulsiv ist sie nicht, Lucius. Unterschätze Roberts nicht, sie schmiedet gern komplexe Pläne, deren Ende man niemals voraussehen kann!“ Nun musste er sich wirklich zusammenreißen, um sein Amüsement zu verbergen. Amy Roberts und Pläne schmieden...

In diesem Moment klirrte es über ihnen laut und als sie aus den Panoramafenstern des Wohnzimmers schauten, bemerkten sie eine kleine Gestalt, die scheinbar vom Himmel fiel.

„Komplexe Pläne, deren Ende niemand voraussehen kann?“, wiederholte Lucius und klang äußerst skeptisch, doch Severus war bereits entsetzt hinaus in den Garten geeilt.

Konnte es einen leichtsinnigeren Menschen als Amy geben? Warum musste ausgerechnet er sich in dieses unfallträchtige Weibsbild verlieben? Und wie bei Salazar, war es eigentlich soweit gekommen, dass sie einfach aus dem Fenster stürzte?

Amy Rückblick:

Ich zog mich so leise wie möglich am Fensterrahmen hoch und sah in den Hof hinunter.

Vielleicht konnte ich ja springen?

Es war hoch, aber...unten wuchs ein großer, blühender Busch, der meinen Sturz sicher abfedern konnte. Leise versuchte ich, das Fenster zu öffnen, doch offenbar hatte Snape einen Zauber auf das Haus gelegt und jede Öffnung nach außen mit einem magischen Bann verriegelt, denn als meine Finger das Schloss berührten, fuhr eine Art Stromschlag durch meinen Körper, dank dem ich keuchend auf den Boden zurücksackte.

Von meinem Schmerzenslaut aufgeschreckt, wurde plötzlich das kleine Wesen wach und starrte mich mit tennisballgroßen Augen an.

„Was tut die junge Miss denn hier?“, piepste es hoch, aber unterwürfig - jedoch leider zu laut, und schon polterten die Schritte in unsere Richtung und die Tür wurde aufgestoßen.

Das Wesen zuckte entsetzt zusammen, stolperte und fiel auf die Matratze zurück, während Greyback mich mit triumphierendem Blick (und wieder fast hungrig) musterte.

„Na, meine Hübsche?“

Na schön, Snape, du hast es nicht anders gewollt...

Ich starrte ihn einen Augenblick lang kampflustig an, ehe ich mich mit dem Ellbogen und meinem ganzen Gewicht gegen die Scheibe des großen Rundfensters warf. Sie barst tatsächlich und ich spürte den scharfen Luftzug um mich herum, während ich fiel.

Hinter mir schrien die Todesser durcheinander.

„Sie ist durchs Fenster!“

„Der Garten, los in den Garten!“

„Du Wahnsinnige!“

Der letzte Ausruf kam von Snape, doch ich nahm ihn nur am Rande wahr, denn der Aufprall war brutal hart und raubte mir den Atem.

Dafür erschien mir das weiße Gesicht, das sich nun über mich beugte, gestochen scharf und ich erkannte eindeutig Sorge in Snapes Blick.

„Verräter...“, flüsterte ich, ehe ich ganz wegnickte.

...

Das Aufwachen gestaltete sich nicht sonderlich schwierig. Nur die Orientierung musste sich erst einstellen, als ich umher blinzelte. Dort wuselte die Krankenschwester von Hogwarts zu einem Erstklässler auf einem Bett in der Nähe...tatsächlich. Auch ich lag in einem Bett.

Das hier war ganz eindeutig der Krankenflügel. Alles war weiß und die vielen Betten...und dann standen dort noch zwei Männer und unterhielten sich leise miteinander. Ich brauchte noch nicht sonderlich scharf zu sehen, um sie zu erkennen: der eine trug eine knallig-gelbe Robe, der andere war von Kopf bis Fuß schwarz.

„Aaaaalbus...trau ihm nicht, er ist...Auuuuuuuu!“ stöhnte ich laut und sofort kamen die beiden näher, wobei der besorgte Schulleiter sich tief über mich beugte: „Amy, schhhht! Nicht hier und nicht jetzt.“

„Aber er ist...“, setzte ich erneut an.

„-schockiert darüber, dass jemand so dämlich sein kann, dass seine Kopflösigkeit sogar Potters übertrifft!“, schnitt Snape mir das Wort ab und seine schwarzen Augen funkelten böseartig.

Ich rutschte so weit wie möglich zurück und stieß mit dem Kopf prompt gegen das metallische Bettgestell.

„Autsch!“

„Amy, Kindchen, jetzt beruhige dich erst mal. Wenn Severus nicht in das Todessertreffen geplatzt wäre, um dich zu retten...“, begann Albus, doch ich unterbrach ihn beleidigt.

„Wenn der *liebe Severus* von Anfang an weniger feige gewesen wäre und mit mir gemeinsam gekämpft hätte, wäre ich garantiert erst gar nicht gefangen worden!“

„Wenn Sie ausnahmsweise mal auf mich gehört hätten, Roberts, wäre uns beiden jede Begegnung mit diesen Leuten erspart geblieben.“

„Und es hätte vier unschuldige, aber tote Muggelopfer gegeben, aber das scheint Ihnen ja egal zu sein! Nein, der wertere Herr rettet lieber seinen eigenen Hintern, der sowieso mehr wert ist!!!“

Meine Stimme war mittlerweile so laut, dass Poppy Pomfrey den kleinen Erstklässler schnell hinaus schickte, die Tür hinter ihm schloss und mit finsterner Miene zu uns hinüber kam.

„Albus, bitte. Was die Gute jetzt braucht, ist Ruhe, und solange Severus hier ist, wird daraus nie etwas!“, zeterte sie und stemmte beeindruckend eindeutig die Hände in die Hüften.

„Poppy...“, setzte der Schulleiter beschwichtigend an, doch plötzlich trat Snape sehr dicht an entsprechende Krankenschwester heran und zischte in gefährlichster Tonlage: „Roberts ist selbst Schuld, dass sie keine Ruhe bekommt. Und stellen Sie sich anständig hin! Wenn hier jemand sich aufregen darf, bin ich das, verstanden? Und ich würde Ihnen dringend raten, mir gegenüber einen angemessenen Ton zu wahren, ansonsten könnte es passieren, dass Ihr Kopfschmerzmittel plötzlich ausbleibt. Wenn Sie denn jetzt die Freundlichkeit besäßen, uns allein zu lassen...wir haben noch etwas Wichtiges zu klären.“

Obwohl er mit dem Rücken zu mir stand, konnte ich die brodelnde Wut spüren und meinte zu wissen, welchen Blick er gerade aufgesetzt hatte. Und ich rechnete es Poppy hoch an, dass sie diesen Blick völlig ruhig erwiderte: „Severus, mein Lieber, ich kenne Sie, seit Sie mit elf Jahren weinend zu mir gerannt kamen, weil ein gewisser James Ihnen eine blutige Nase verpasst hat. Glauben Sie wirklich, Ihre *kaltherziger-Bastard-Maske* zieht bei einem alten Hasen wie mir?“

Albus kicherte äußerst unschulleitermäßig und auch ich versuchte gar nicht erst, mein breites Grinsen zu verstecken.

„Wie auch immer, ich werde gehen - aber sollten Sie es wagen und meine Patientin so sehr aufregen, dass sie einen Rückfall erleidet, dann gnade Ihnen Gott - ich werde es nicht tun!“

Und damit war sie bereits aus der Tür verschwunden und der Tränkemeister rauschte ohne ein weiteres Wort an die andere Seite meines Bettes und fixierte mich mit stechendem Blick. Ich sah rasch zur Seite und bemerkte dabei, dass Albus es offenbar für nötig befunden hatte, auf meinem Nachttisch eine Schale mit Zitronendrops zu platzieren.

„Kein Wort zu irgendwem! Es war das erste und einzige Mal, dass ich in diesen Gemäuern geweint habe und ich werde es nicht wiederholen!“, zischte Snape mich an.

Ich hob mit Unschuldsmiene die Arme: „Hey, sachte, ich hab doch nichts gesagt!“

„Nun, Amy, wie dem auch sei“, mischte sich Albus nun sanft ein und setzte sich unaufgefordert auf die Bettkante. Ich rutschte ein Stück und machte Platz.

„Severus und ich haben beschlossen, es ist das Beste, dir sofort von seiner Vergangenheit und den Todessern zu erzählen.“

Das Ganze dauerte ungefähr eine dreiviertel Stunde, und ich unterbrach nur selten, denn die Ungeheuerlichkeit dieser ganzen Snape-Spion-Affäre verschlug mir zu oft den Atem.

„Kann ich...es sehen?“, fragte ich schließlich vorsichtig und sah Snape schuld bewusst an.

Der Tränkemeister Hogwarts` fesselte mich mit unergründlichem Blick, doch mir war schon wieder, als würde ich darin eine Emotion lesen können. Er machte sich Sorgen.

„Ich werde Ihnen ganz bestimmt nicht den Arm abfluchen, Professor. Ich...kann gewissermaßen sogar Verständnis für Sie aufbringen - immerhin haben Sie ja bereit und sich für die richtige Seite entschieden. Es tut mir leid, dass ich kurzzeitig an Ihnen gezweifelt habe. Und jetzt zeigen Sie mir mal dieses Dunkle Mal, ich will es mir ansehen“, meinte ich entschieden.

Langsam, wie in Zeitlupe, griff er sich an den linken Arm und zog den langen, schwarzen Ärmel zurück. Der blasse Abdruck des Totenschädels war darauf zu erkennen. Ich lehnte mich interessiert vor und fuhr mit dem Finger vorsichtig darüber.

„Sie haben etwas von ansehen gesagt, Roberts, nicht von streicheln!“, murrte Snape dunkel. Fast auf der Stelle tauchte vor mir eine Szene auf und ich konnte ein kurzes Auflachen nicht unterdrücken.

Beide sahen mich fragend an.

„Ich...habe mich nur kurz an etwas erinnert, was wohl auch mit Ihnen zusammenhing, Professor Berührungsangst. Sie haben irgendwann wohl zu mir gesagt: *Wir sind hier nicht im Streichelzoo!*“

Albus fing langsam an, breit zu grinsen, während Snape sich, offenbar unangenehm berührt, räusperte: „Nur, um das klarzustellen, alter Mann: sie hat mich damals lediglich an der Hand angefasst, während ich Aufsätze korrigiert habe!“

„Aber sicher, Severus, aber sicher!“, schmunzelte der Schulleiter und erhob sich abrupt.

„Ich kann euch Streithähne doch jetzt fürs Erste alleine lassen?“

„Aber klar. Ich werde mich zusammenreißen und den Armen nicht zum Weinen bringen!“, versprach ich und Snape schnappte: „Und ich verspreche nichts, das ich nicht halten kann.“

„Sie bringen mich sicher nicht zum Weinen!“, schnauzte ich zurück und keiner von uns realisierte wirklich, dass Albus kopfschüttelnd apparierte.

„Nein? Ich kann mich da allerdings an eine Begebenheit erinnern...“, grinste er spöttisch und zog seinen Ärmel wieder runter.

„Ich mich nicht, und ich will es auch gar nicht. Aber eins würde ich doch gerne wissen, und zwar, wie ich eigentlich hierherkam.“

„Ich habe Sie hierhergebracht, was denn sonst!“, knurrte er, mürrisch wie eh und je.

„Also haben Lucius Malfoy und die anderen Sie einfach gehen lassen?“

„Es ist für mich ein Leichtes, Menschen zu überzeugen, Miss Roberts.“

Wir schwiegen einen Moment, in dem ich mir ein Zitronenbonbon nahm und ohne weiter nachzudenken fragte: „Könnten Sie mir einen Gefallen tun?“

„Noch einen?“, stellte er skeptisch die Gegenfrage.

„Können Sie mich auch beim Vornamen nennen?“, bat ich und sah ihn möglichst freundlich an.

Er betrachtete mich scharf, fast skeptisch und fragte dann gedehnt: „Und warum sollte ich? Warum wollen Sie das?“

„Weil es hier alle machen, und weil ich mich erinnere, dass Sie mich bei unserer ersten - äh, für mich ersten - Begegnung auch Amy genannt haben. Bitte.“

Er sah mich schweigend an und ich grinste unschuldig: „Sonst fang ich an zu Weinen!“, drohte ich ihm und brachte sogar Snape kurz zum Mundwinkelhochziehen.

„Wenn das dein Wunsch ist...Amy“, murmelte er samtig und mir lief ein ungeahnt intensiver Schauer über den Rücken.

„Ähm...ja, natürlich. Jetzt könnten Sie nur noch die Schlafzimmerstimme weglassen und ich wäre vollauf zufrieden.“

„Schlafzimmerstimme?“, er hob belustigt eine Augenbraue an. Mittlerweile konnte ich ihn immer besser durchschauen!

„Na ja, diese Mischung aus Samt, Schnurren und Raunen, Sie wissen schon!“, neckte ich und grinste.

„Jetzt wird einem auch noch vorgeschrieben, wie man zu reden hat...tze. Der heutigen Gesellschaft fehlt es eindeutig an Toleranz!“

Snape riss Witze und schien die ganze Zeit ein Grinsen zurückzuhalten? Was war nur mit der Welt passiert, die ich bisher kennengelernt hatte? Was hatte ihn plötzlich so in Hochstimmung versetzt? Doch nicht

etwa mein einfacher Wunsch, Amy genannt zu werden?

„Der Spruch mit der Toleranz hätte von Albus stammen können!“

„Er ist allerdings einem weitaus größeren Genie zu verdanken“, meinte Snape, ohne auch nur ein bisschen die Miene zu verziehen. Ich schnaubte ungläubig: „Mit Ihrer akuten Selbstüberschätzung ähneln Sie aber eher diesem komischen Voldem-!“

„Nenne niemals den Namen!“

„Albus tut es!“

„Du musst ihm ja nicht alles nachmachen, oder hast du vor, morgen auch in quietschgelben Roben mit silbernem Bart und beständigem Zwinker-Komplex durch die Gegend zu laufen, Leuten merkwürdige Ratschläge zuzuflüstern und jedem Opfer, das du findest, ein Zitronenbonbon anzubieten?“

„Nicht unbedingt. Aber lustig wäre es bestimmt! Zitronenbonbon?“, grinste ich und deutete auf die Schachtel.

„Glaub mir, ich würde mich eher umbringen, als so etwas zu probieren! Das wurde von Muggeln hergestellt!“, knurrte er, klang jedoch nicht wütend und ich behielt die gute Laune aufrecht.

„Auch in Ihrer offensichtlichen Abneigung gegen nichtmagische Menschen ähneln Sie diesem ...gewissen Herrn!“, kommentierte ich streng.

„Jedoch kann ich behaupten, dass ich weitaus besser aussehe“, konterte Snape mit erhobener Augenbraue.

„Was ja kein großes Kunststück sein dürfte“, schoss ich zurück, „so, wie Albus ihn mir gerade beschrieben hat, muss der Herr ausgesehen haben wie eine Leiche mit Augenentzündung!“

Diesmal erklärte ich mich offiziell für verrückt, als ich Snape lachen hörte.

Ich halluzinierte! Garantiert!

Sein Lachen war so dunkel, so tief, dass ich das Gefühl hatte, allein das Vibrieren und nicht den Ton wahrzunehmen, während er mich mit seinen schwarzen Augen musterte, die für einen Moment fast erhellt wirkten.

So wunderschön...

So traumhaft...

So vertraut...

Leider war dieses wundervolle Geräusch allzu schnell wieder vorbei, denn er hatte sich sofort wieder unter Kontrolle und sah mich - die ich mit offenem Mund völlig erstarrt gelauscht hatte - mit undeutbarer Miene an: „Was ist?“

Mit großen Augen sah ich ihm offen ins Gesicht und wusste mir nicht anders als mit der Wahrheit zu helfen.

„Ich bin einfach nur platt, weil ich grade das unglaublichste Lachen der Weltgeschichte hören durfte!“

Er schnaubte, schüttelte kurz den Kopf und erhob sich.

„Du brauchst eindeutig Schlaf, Amy Roberts. Du redest völlig wirr! Und denk daran, dich gut auszuruhen, denn ab morgen ist hartes Training bei Albus und mir angesagt - wobei meins das härtere werden wird.“

„Okay...halt mal, ohne Zauberstab?“, rief ich ihm hinterher, als er schon fast an der Tür war.

Er hielt inne und drehte sich in einer formvollendeten Bewegung um: „Zufälligerweise war gestern - als du noch geschlafen hast, übrigens - ein gewisser Charles Weasley hier, der ihn mir zähneknirschend übergeben hat - mitsamt herzerweichendem Abschiedsbrief.“

„Sie haben doch nicht etwa meine Post gelesen, Professor?“, fragte ich mit leicht zorniger Ungläubigkeit.

„Niemals“, antwortete er in nicht sonderlich überzeugendem Tonfall und rauschte hinaus...gerade rechtzeitig, um einem von mir geworfenen Zitronenbonbon zu entgehen.

„Gute Nacht...Severus“, murmelte ich ihm hinterher und sah peinlich berührt auf, als ich Poppy in der Tür ihres Büros stehen sah.

„Ich...ähm...“, stotterte ich und lief rot an.

„Keine Sorge, meine Liebe! Arztgeheimnis. Alles was hier passiert, nehme ich mit ins Grab. Wäre ich jemand wie Pomona, würden sicher schon längst alle von ihrer Liaison mit dem gefürchteten Tränkepanscher von Hogwarts wissen, glauben Sie mir!“

„Liaison...?!“, rief ich erschrocken. Hatte ich etwa was nicht mitbekommen? Ich und Snape? Nein, das war unmöglich! Vollkommen unmöglich!

Wir waren viel zu verschieden, und das einzige, das wir gut zusammen beherrschten, war streiten...

„Keine Sorge, Kleines, du musst mir nichts vorspielen, aber ich will auch - Merlin bewahre! - keine

Einzelheiten eurer Innigkeiten hören.“ Die Krankenschwester schmunzelte.
„Darf ich Sie etwas fragen? Waren Sie auch hier auf Hogwarts?“
„Ja, warum?“, nun schien sie leicht verwirrt.
Ich deutete anklagend auf sie und meinte nur: „Eindeutig Slytherin!“
Wir lachten gemeinsam und Poppy gab mir noch ein wenig Skelewachs.

Das Trimagische Turnier

Kapitel 9

-Das Trimagische Turnier-

Bevor die Schüler in Hogwarts einfielen, kam es dann doch noch einige Male zu lauten Auseinandersetzungen zwischen mir und dem Tränkemeister. Warum? Nun, einiges davon hatte mit seinen mehr als unfairen Trainingsbedingungen zu tun, denn anstatt mir anfangs erst einmal die wichtigsten Zauber zu zeigen, trieb er mich hinaus in den schlimmsten Regen seit hundert Jahren und verlangte von mir, mich gegen ihn zu verteidigen. Es war keiner Erwähnung wert, dass ich schlussendlich klitschnass, schlammbespritzt und mit einer dicken Erkältung erneut im Krankenflügel landete.

Den größten Krach hatten wir jedoch, als ich Charlie Weasleys Brief öffnete und herausfinden musste, dass Snape tatsächlich den gesamten Brief gelesen hatte. Und nicht nur das.

Liebe Amy, *eine originellere Anrede ist ihm wohl nicht eingefallen?*

Ich danke dir von Herzen für deinen mutigen Einsatz bei der Weltmeisterschaft und bin mehr als erleichtert darüber, dass es dir gut geht. *Richtig, aber mir hat er dafür nicht gedankt.*

Als die Todesser dich verschleppt haben, stand ich wirklich Todesängste aus! *Sie sind mit ihr APPARIERT, du Riesengraphorn!*

Ich befürchtete wirklich das Schlimmste, und konnte doch nichts weiter tun, als deinen Stab aufzuheben.

Wag es ja nie wieder, mir so einen Schrecken einzujagen! *Oh, hättest du das früher gesagt, hätte sie sicher höflich abgelehnt, als Greyback sie entführen wollte!*

Wie auch immer, ich bin wahnsinnig froh, dass es dir gut geht. An alledem ist doch sowieso nur Snape schuld, diese miese alte Fledermaus! Anstatt dass er dir hilft! Du hättest dich wirklich nicht auf ihn verlassen sollen. *Aber du hast sie natürlich gerettet, Charlie Ich-appariere-auf-den-Köpfen-alter-Leute Weasley...*

Schade, dass wir uns nun gar nicht mehr verabschieden konnten, weil ich heute schon wieder nach Rumänien muss. Die Drachen warten, du weißt schon. Aber ich würde mich natürlich unglaublich freuen, dich wiederzutreffen. Komm jederzeit vorbei, dann machen wir noch einen Rundflug, ja? *Er meint auf einem Drachen, nicht auf einem Besen. Wie langweilig.*

Ich denke an dich,

Charlie

Niedlich. Er kann denken?

Ich war sofort in die Kerker gesaust und hatte Snape zusammengescrien, was ihm eigentlich einfiel, meine Post nicht nur zu lesen, sondern auch noch zu kommentieren wie einen Schulaufsatz. Seine gehässige Antwort, dass der Brief nicht einmal ein „T“ verdient hätte, brachte das Fass bei mir zum Überlaufen und ihm eine Ladung neuer Schimpfwörter ein.

Heute jedoch sollten die Schüler eintreffen, Albus hatte mich über einige von ihnen, speziell viele Gryffindors, informiert. Ich war aufgeregt wie ein kleines Kind, denn ich wollte nichts falsch machen und keinem noch mal Anlass geben, mich schief anzusehen. Der einzige, der dafür offensichtlich keinen Anlass brauchte, kam soeben wie der Racheengel persönlich durch die Tür gerauscht und ich wandte mehr als eindeutig den Kopf in die andere Richtung, hatte ich mir doch vorgenommen, ihn heute nicht einmal mit dem Hintern anzusehen.

Er setzte sich neben mich und schwieg, was einige der anderen Professoren dazu bewegte, besorgte Blicke zu tauschen.

Ich versuchte, sie zu ignorieren, doch es war gar nicht so leicht, denn mein Zorn auf Snape wurde langsam aber sicher von Nervosität verdrängt.

„Beruhige dich!“, murmelte eine tiefe Stimme leise neben mir und ich holte tief Luft. Er hatte die Stille gebrochen. Und er war nicht wieder in das unpersönliche Sie zurückgefallen.

„Ich bin völlig ruhig“, erklärte ich mit etwas zitternder Stimme.

„Ja? Zupfst du dann am Tischtuch herum, um es schön zu kratzen? Das wird dir nicht gelingen.“

„Hrmpf“, machte ich und ließ das weiße Tuch zwischen meinen Fingern hindurch gleiten.

„Warum trägst du überhaupt einen schwarzen Anzug?“, fragte Snape mich nun und sein Blick (ich blitzte kurz zu ihm hinüber) war fast unwillig auf mein Outfit gerichtet.

„Na, weil ich einen seriösen Eindruck erwecken möchte, warum sonst trägt man Anzüge!“, maulte ich beleidigt und verschränkte die Arme, woraufhin ich beinahe den Krug umgeworfen hätte, der bereits auf dem Lehrertisch stand.

Snape zog elegant die Augenbraue in die Höhe: „Du und seriös, darauf fällt kein Hogwartsbewohner mehr rein, glaube mir. In der Zauberwelt werden Anzüge ausschließlich von Männern getragen, und wenn du schwarz anziehst, wirst du automatisch als die zweite Fledermaus abgestempelt.“

Er musterte mich erneut kritisch. Da er das Flackern seiner Augen sehr gut verbarg, enttäuschte mich seine kritische Analyse ein wenig.

„Schon gut, schon gut, ich zieh mich ja schon um!“, zischte ich und erhob mich, um noch einmal aus der Halle zu hasten. Über mir erhellte ein Blitz die Halle zusätzlich und der Donner grollte kurz darauf laut durch die Gemäuer, während ich die Treppe hochsprintete.

Noch eine halbe Stunde...

Harry:

Harry, Ron, Hermine und Neville sprangen so schnell es ging aus ihrer Kutsche und eilten die Stufen empor, um dem Unwetter draußen zu entkommen. Erst in der riesigen, von Fackeln beleuchteten Eingangshalle sahen sie auf und hielten inne.

„Oje“, sagte Ron und spritzte kopfschüttelnd Wassertropfen auf die Umstehenden, „wenn das so weitergeht, läuft der See noch über. Ich bin pitsch- AAARH!“

Ein großer, roter und offenbar mit Wasser gefüllter Ballon war soeben auf Rons Kopf zerplatzt und hatte ihm eine weitere eiskalte Welle übergegossen. Völlig durchnässt stolperte der nun wirklich nasse Gryffindor in Richtung Harry, als auch schon die zweite Bombe fiel und Harrys Turnschuhe sowie einen großen Teil des Fußbodens unter Wasser setzte.

„Peeves!“, erklang nun Professor McGonagalls erzürnte Stimme und als die drei Gryffindors den Kopf hoben, erkannten sie tatsächlich den Poltergeist der Schule, der gackernd über ihnen schwebte und sich offenbar königlich amüsierte.

„Peeves, kommen Sie runter, und zwar sofort!“

Dummerweise war selbst eine zornige Gryffindor-Hauslehrerin nicht unfehlbar, und McGonagall rutschte auf dem nassen Boden aus und klammerte sich haltsuchend an Hermines Hals, was Harry ein hastig unterdrücktes Auflachen entlockte, das glücklicherweise im allgemeinen Lärmpegel unterging.

„Autsch, Verzeihung, Miss Granger!“, entschuldigte sich die Professorin bei ihrer Lieblingsschülerin und Hermine rieb sich die Kehle und würgte ein „Macht nichts, Professor“ hervor.

„Peeves, runter jetzt, sofort!“, bellte McGonagall und funkelte zornig zur Decke, wo der Auslöser des Übels in drei Meter Höhe fröhlich gackerte.

„Tu doch gar nichts!“, erwiderte er unschuldig und warf prompt eine weitere Wasserbombe in eine andere Richtung. „Sind doch eh schon nass, oder? Die kleinen Racker! Uuuuiiii!“

„PEEVES! VERSCHWINDE!“, donnerte plötzlich eine Stimme von der Treppe her. Alle wandten die Köpfe und erkannten eine Gestalt, die, ihren Zauberstab auf den Poltergeist gerichtet, aufrecht auf der höchsten Stufe stand. Die grünen Augen loderten wütend, während sie den Missetäter ins Visier nahmen.

„AMY!“, rief Harry erfreut und ignorierte die teils erstaunten, teils erschrockenen Blicke seiner Mitschüler, als Peeves tatsächlich gehorchte und ohne einen Kommentar durch die Decke davon schwebte.

Er sprang zwei Stufen auf einmal hoch und umarmte die kleine Frau, die er mittlerweile beinahe überragte.

„Wow, ich wusste zwar, dass du freigesprochen wurdest, aber ich hatte keine Ahnung, dass du hier bist! Si - ähm, will sagen, Tatze hat sich tierische Sorgen gemacht, er fühlt sich verdammt schuldig!“

„Oh, ähm. Hey, Harry!“, begrüßte sie ihn etwas zurückhaltender und er sah sie prüfend an. Die schwarzen Haare waren sogar noch länger als letztes Jahr, sie reichten ihr bereits ein Stück über die Taille hinaus.

Sie trug ein figurbetontes, aber hochgeschlossenes, beiges Kleid mit schwarzen Knöpfen und schenkte ihm

jetzt das für sie typische, strahlende Lächeln.

„Komm schon, lass uns runter gehen, die anderen warten ja schon!“, und sie deutete auf Ron, Hermine, Ginny und die Zwillinge, die natürlich mit begeisterten Mienen zu ihr hinauf strahlten.

Kaum waren die beiden unten angelangt, fand sich Amy in einer heftigen Umarmung von zwei identischen Rotschöpfen wieder.

„Hey, Jungs, ihr erquetscht mich!“, stöhnte sie auf und die beiden ließen sie rasch los. Harry grinste, als die beiden sofort anfangen, ihre Lieblingskumpanin in die neusten Streiche und in das Geheimnis von Weasleys Zauberscherzen einzuweihen.

Auch Ron, Hermine und zuletzt Ginny begrüßten Amy freudig und Harry hatte das eindeutige Gefühl, dass sie merkwürdig überrumpelt wirkte, als sie die sechs in die Große Halle begleitete.

Amy:

Ich verabschiedete mich fröhlich von der ganzen Bande, als wir am Gryffindortisch angekommen waren, hörte noch ein „Hoffentlich kommt das Essen bald“ von Ron und erwiderte Harrys Grinsen mit einem breiten Lächeln, ehe ich zum Lehrertisch stolzierte.

Albus hatte mir zwar gesagt, dass keiner der Gryffindors mich irgendwie anders behandeln würde, obwohl zumindest Harry, Ron und Hermine wussten, dass ich einen Mord begangen hatte, doch so herzlich, wie diese Bande mich begrüßt hatte, mussten sie unglaubliches Vertrauen zu mir haben.

In mir glühte ein großes Glücksgefühl und ich ignorierte die Blicke der restlichen Schüler ohne Probleme. Es machte mich stolz, dass die Gryffindors mich wie ein Familienmitglied behandelten und ich hatte mich kein bisschen verstellen müssen: jedes Lächeln war echt gewesen.

Erneut schlich sich ein solches in meine Mundwinkel, während ich mich auf meinen Platz fallen ließ, der heute zwischen Snape und einem leeren Stuhl war. Minerva eilte nun allerdings in angemessener Haltung zu mir hinüber und senkte die Stimme.

„Wie hast du denn das geschafft, Amy?“

„Was denn?“, fragte ich verwirrt und sah zum Trio hinüber.

„Du hast Peeves nur einmal gedroht und schon ist er verschwunden! Das war...beeindruckend!“, erklärte die Ältere mir und sah mich interessiert an. Nun spürte ich, wie eine Hand sich auf meine Armstütze legte und Snape lehnte sich leicht zu uns hinüber: „Das, Minerva, ist wohl die ihr eigene Urmagie, jedes Wesen zu bändigen, das an dieses Schloss gebunden ist. Dennoch...diese Showeinlage war, soweit ich die Mienen einiger Schüler richtig deute, doch recht beeindruckend.“

Ich sah überrascht zu ihm hinüber, doch er ließ nur meine Stütze los und lehnte sich wieder zurück.

„Nun gut, ich wusste gar nicht, dass DU darüber so viel weißt, Severus“, erklärte die Gryffindor-Hauslehrerin spitz, nickte mir kurz zu und marschierte zu ihrem Platz.

„War das eben ein Kompliment?“, fragte ich Snape verblüfft.

„Ich bezweifle, dass sie es tatsächlich so gemeint hat“, antwortete er monoton und ich gab mir Mühe, nicht die Augen zu verdrehen.

„Ich meinte deinen Kommentar!“

„Nein, das war eine reine Tatsache. Auch, wenn man deine Stimme bis hierher hören konnte. Und jetzt sei still, die Auswahl beginnt.“

Tatsächlich kamen nun die Erstklässler herein. Dicht zusammengedrängt, völlig durchnässt und zitternd. Und einer davon in Hagrids Maulwurfellmantel gehüllt und von Ohr zu Ohr grinsend.

„Also ich könnte mir wirklich etwas Schöneres vorstellen, als komplett nass durch diese Halle zu stapfen, wo einen alle anstarren und überhaupt...“, murmelte ich Snape gerade zu, als Minerva begann, die Namensliste vorzulesen.

„So? Zum Beispiel?“, antwortete er leise und zog die Augenbraue leicht hoch.

„Essen!“, antwortete ich und prompt knurrte mein Magen.

Snapes schwarze Augen trafen nun auf meine und er senkte seine Stimme noch ein wenig und ließ sie noch dunkler klingen als sonst: „Wenn ich dadurch nicht mein Gesicht verlieren würde, hätte ich jetzt gelacht.“

Ich grinste ihn an...manchmal war er wirklich zu ertragen. Solange er nicht mit Essen oder Gemeinheiten

um sich warf, zumindest. Und er behandelte mich nicht mehr wie eine Schülerin. Im Gegenteil, ich bekam mehr und mehr das Gefühl -

„Amy, willst du etwa gar nichts essen?“, rief Albus plötzlich fragend herüber und blinzelte mir zu.

Mist, da hatte ich doch tatsächlich über Snape nachgedacht und gar nicht bemerkt, dass das Festessen gerade erschienen war und das Objekt meiner Aufmerksamkeit bereits ohne Kompromisse Hackbällchen auf seinen Teller (und die nähere Umgebung) schaufelte.

Rasch tat ich es ihm nach, wenn auch etwas gesitteter, und eine Weile schwiegen wir zufrieden vor uns hin.

Bei einem kurzen Blick hin zum Gryffindortisch entdeckte ich, dass Hermine ihren Teller beiseite geschoben und eine wütend-entschlossene Miene aufgesetzt hatte, während Harry und Ron ihr verschiedene Gerichte unter die Nase hielten. Ob sie wohl auf Diät war?

Schließlich, nach dem Nachtsch, erhob sich mein langbärtiger Onkel und setzte eine strahlende Miene auf, die selbst mir das Gefühl vermittelte, nach Hause gekommen zu sein.

„So! Da wir alle gefüttert und gewässert sind“, er unterbrach sich, um in Snapes und meine Richtung zu zwinkern, „muss ich noch mal um eure Aufmerksamkeit bitten und einige Dinge verkünden. Mr. Filch, der Hausmeister, hat mich gebeten, euch zu sagen, dass die Liste verbotener Gegenstände in den Mauern dieses Schlosses erweitert wurde...“

Ich schaltete ab und wandte mich zu Snape um. Merkwürdigerweise trafen sich unsere Augen sofort, fast so, als hätte er mich die ganze Zeit beobachtet...ein leichter Schauer lief mir über den Rücken und ich wandte den Blick rasch wieder ab, um Albus zuzuhören.

„Ich habe zudem die schmerzliche Pflicht, euch mitzuteilen, dass der Quidditch-Wettbewerb zwischen den Häusern dieses Jahr nicht stattfinden wird.“

Ein plötzliches, empörtes Raunen und enttäuschtes Stöhnen lief durch die Schülerreihen, einige erhoben sich sogar protestierend.

Ich konnte es ihnen nachempfinden. Darauf hatte ich mich mit am meisten gefreut! Es machte wahnsinnigen Spaß, den Spielern zuzugucken und sich nebenbei mit Snape zu streiten, zu vertragen, zu streiten...

„Schade...“, murmelte ich leise, doch mein Nachbar hörte es selbstverständlich trotzdem.

„Du wirst es überleben. Hör lieber weiter zu!“, gab er nicht sonderlich tröstend von sich, wie ich fand.

Doch Albus erhob nun erneut die Stimme, und gezwungenermaßen schwieg ich vorerst, um ihn nicht zu unterbrechen: „Der Grund ist eine Veranstaltung, die im Oktober beginnt und den Lehrern das ganze restliche Schuljahr viel Kraft und Zeit abverlangen wird („Und Nerven“, murmelte Snape). Doch ich bin mir sicher, ihr werdet alle viel Spaß dabei haben. Mit größtem Vergnügen möchte ich ankündigen, dass dieses Jahr in Hogwarts-“

Ein ohrenzerfetzendes Donnergrollen ließ den Schulleiter verstummen und ich fiel vor Schreck fast von meinem Stuhl, bevor meine Hand Snapes Arm fand und ihn halb aus seiner Position riss.

Er fasste sich sofort, fand sein Gleichgewicht wieder und zog mich mit einer etwas ungeduldigen Geste wieder nach oben, sodass ich noch immer leicht erschrocken an seinem Arm hing.

Glücklicherweise fiel es niemandem in der Halle auf, denn zeitgleich mit dem Donner waren die Flügeltüren der Großen Halle geöffnet worden und ein äußerst imposantes Exemplar von Mann trat herein.

Er stützte sich auf einen Stock, doch das ließ ihn keineswegs altersschwach erscheinen. Die wilde Mähne dunkelgrauer Haare umrahmte ein furchteinflößendes Gesicht. Es war von unzähligen Narben vollständig zerfurcht und ein Teil der Nase schien zu fehlen. Ein dumpfes, stetiges *Klonk* ließ auf ein Holzbein schließen, als er langsam auf Albus zuhumpelte, der um sein Podest herumkam, um den Neuling zu begrüßen. Das musste der fehlende Lehrer für Verteidigung gegen die Dunklen Künste sein. Und zu meinem Pech auch noch mein zweiter Sitzpartner. Als sein Blick auf mich fiel, traf mich fast der Schlag und ich wäre um ein Haar zurückgezuckt.

Eines seiner Augen war ganz eindeutig magischen Ursprungs. Es war stahlblau und rotierte wie wild hin und her, fand nirgends Ruhe und fuhr sogar in den Hinterkopf, scheinbar konnte es durch Dinge hindurchsehen.

Er zog die Augen zusammen und ich realisierte, dass ich mich noch immer an Snapes Arm klammerte, den ich nun schnell losließ.

Trotzdem...wenn ich mich zwischen meinen Sitznachbarn entscheiden müsste, wusste ich sofort, wen ich

nehmen würde.

Dieser Mann dort vorn jagte mir eine Heidenangst ein und schon wieder rumorte mein Magen, als wolle er mir aus der Kehle hüpfen.

„Moody“, knurrte Snape neben mir fast unhörbar, doch ich konnte seinen Hass deutlich spüren.

Wer immer dieser Moody war, sein Auftritt war höchst eindrucksvoll gewesen. Auch nachdem er von Dumbledore begrüßt worden war und sich neben mir niedergelassen hatte, herrschte vollkommenes Schweigen in der Halle - und das schaffte nicht mal Snape.

„Ich möchte euch euren neuen Lehrer für Verteidigung gegen die Dunklen Künste vorstellen“, sagte Albus nun strahlend und bestätigte Snapes Worte: „Professor Moody!“

Kaum jemand klatschte, alle waren noch zu sehr in dem Anblick dieses Mannes gefangen. Auch ich, und mir fiel kaum auf, dass ich ihn während seiner sehr genauen Überprüfung des Essens regelrecht anstarrte.

Erst, als er einen Flachmann hervorzog und daraus einen tiefen Schluck trank, wobei sein blaues Auge mich einen Moment fixierte, wurde mir meine Unhöflichkeit bewusst und ich streckte die Hand aus: „Freut mich, Professor. Amy Roberts, ich bin...ähm...sozusagen hier Lehrling“, begrüßte ich ihn etwas zögerlich.

Nun wandte er sich mir ganz zu und seine knurrende Stimme war so anders als Snapes, dass sie fast meine Angst weckte: „Ich weiß, wer Sie sind, Roberts. Sie sind eine zu Unrecht laufen gelassene Mörderin und dass Albus Sie hierbleiben lässt, ist meiner Meinung nach einer seiner schlimmeren Fehler, ähnlich dem, der neben ihnen sitzt.“

„Severus ist doch kein Fehler! Und ich auch nicht!“, protestierte ich nun doch empört, zuckte jedoch zurück, als ich seinen Holzstab an meinem Rücken fühlte: „Seien Sie vorsichtig, Roberts. Ich halte Sie im Auge. Sie beide“, warnte er mich vor und ich wusste sofort, dass es keine leere Drohung war. Der Mann schien eine Art Sicherheitsfanatiker zu sein, sonst würde er nicht an Würsten schnuppern, deren Kameraden ganz eindeutig schon von anderen vorgekostet worden waren.

„Lassen Sie sie in Ruhe, Moody!“, mischte sich plötzlich mein schwarzer Ritter ein und seine eisige Stimme ließ keinen Zweifel daran aufkommen, was er von ihm hielt.

„Sie scheinen den Begriff Ruhestand noch immer nicht ganz verstanden zu haben!“

„Wieso?“, fragte ich Snape neugierig, der mir jedoch nicht antwortete.

„Es liegt an solchen wie Ihnen, Snape, dass ich meine Aufgabe fortführe“, erwiderte Moody mit gefährlich leiser Stimme.

„Unterrichten?“, wollte ich verwirrt wissen, als Albus unseren Streit unterbrach und vom Trimagischen Turnier berichtete, auf das ich mich längst nicht so sehr freuen konnte wie die jubelnden Schüler, da mir gerade ein weiterer Nagel zu meinem Sarg begegnet war.

Mit Moody würde ich mich ganz sicher nicht anfreunden.

Nur die Todesrate, die Albus wie nebenbei kurz erwähnte, ließ mich aufhorchen und unsicher werden. Was, wenn das Trimagische wirklich böse ausging? Ich hoffte nur, dass der Hogwarts-Schüler, der ausgewählt wurde, den Aufgaben auch standhalten konnte, ob er gewann oder nicht war da wohl eher Nebensache.

Als Albus schließlich alle in die Betten schickte, erhob auch ich mich schnell, um von Moody wegzukommen, doch Snape packte mich am Arm, als ich den Schülern zum Ausgang folgen wollte.

„Komm, hier entlang“, murmelte er und zog mich durch eine Tür hinter dem Lehrertisch, die in einen ausgestorbenen Nebenflur führte. Die Stimmen der Schüler waren trotzdem ziemlich laut und eine Fünftklässlerin teilte ihren Klassenkameradinnen überzeugt mit: „Es ist doch echt furchtbar, dass wir jetzt anstatt ihr diesen schrecklichen Moody in Verteidigung haben! Warum kann Amy die Stelle nicht wieder übernehmen?“

„Sei lieber ruhig, Will, ich hätte sie ja auch gerne zurück, aber...“

Die Stimmen verloren sich, doch ich freute mich trotzdem, dass ich offenbar als gute Lehrerin in Erinnerung geblieben war.

Snape sah mich von der Seite her mit einer Mischung aus Stolz und Bedauern an, ehe er mich weiter in die Kerker zog.

„Wohin gehen wir?“

„Jedenfalls nicht ins Bett, vorher muss ich dich noch einweisen.“

„Aha, und danach gehen wir also ins Bett?“

Er sah sich kurz zu mir um, mein Grinsen gefror, als ich den Zorn in seinem Gesicht sah: „Jeder in seins, falls es dich beruhigt und ich finde das nicht lustig!“

„Du findest doch gar nichts lustig“, murmelte ich so leise, dass er es wahrscheinlich gar nicht hörte, und folgte ihm weiter durch die dunklen Gänge.

Gruselig hier...aber solange er da ist, fühle ich mich hier wie zu hause.

Als mir meine vorwitzigen Gedanken bewusst wurden, lief mein Kopf hauchzart rötlich an. Wie kam ich bitte auf so etwas? Wenn ich mich hier unten vor etwas fürchten sollte, dann doch vor ihm!

Snape blieb vor einer dunklen Tür stehen und öffnete sie mit einer solchen Heftigkeit, dass sie lauthals gegen die Wand schlug und mir beinahe wieder ins Gesicht gehauen hätte, hätte er sie nicht - bereits im Raum stehend - wieder abgefangen.

„Wenn ich jetzt mal vorsichtig nachfrage, ob du irgendwie sauer bist...wäre das sehr gesundheitsgefährdend?“, fragte ich langsam und trat durch das arme Holz, das sofort wieder ins Schloss gestoßen wurde.

Ja, wenn man mit Snape unterwegs war, konnte man durchaus Mitleid mit den im Weg stehenden Türen haben!

„Nicht für dich jedenfalls“, zischte er immer noch geladen und schob mich etwas grob zu einem Stuhl vor seinem Schreibtisch.

„Oha, war das ein Versprechen?“, hakte ich mit leuchtenden Augen nach. Warum sagte er sowas? Da konnte ich ja fast schon Gefahr laufen, ihn zu mögen!

„Es war eine Feststellung, und jetzt sei eine Minute lang ruhig und hör mir zu“, knurrte er und ließ sich ebenfalls bedeutend eleganter in einen Stuhl sinken - VOR dem Schreibtisch, wohlgemerkt.

„Der Mann von vorhin war Alastor Moody. Er ist vor einigen Jahren in den Ruhestand gewechselt und gilt als äußerst paranoid. Wenn er dich jetzt tatsächlich im Visier hat, dann...sei auf der Hut. Er-“

„Moment mal, was hatte er denn für einen Beruf?“

„Unterbrich mich nicht“, fauchte der Tränkemeister und eine steile Falte entstand auf seiner Stirn. Ich hatte plötzlich das dringende Bedürfnis, sie glattzustreichen.

„Entschuldigung“, sagte ich schnell und sah ihm ehrlich in die schwarzen Augen.

„Moody war einer der berühmtesten Auroren Englands und er glaubt immer noch, überall nach schwarzen Magiern suchen zu müssen. Ich als ehemaliger Anhänger des Dunklen Lords stehe natürlich sehr weit oben auf seiner Liste potenzieller Askaban-Kandidaten und ich nehme an, dass er dank deiner...Anhänglichkeit beim Festessen annimmt, dass du in meine Fußstapfen treten möchtest.“

„Hä? Ich meine, entschuldige die Unterbrechung, aber der Lord ist doch tot? Warum sollte ich einen Toten anhimmeln wollen, glaubt der etwa, ich bin nekrophil?“

„Der Lord ist eben NICHT tot, Amy, darum geht es doch! Er ist verschwunden, und dank des Dunklen Mals bei der Weltmeisterschaft haben nun alle Angst, er könnte zurückkommen. Wie auch immer, jedenfalls nimmt Moody anscheinend an, dass du eine Schwarzmagierin bist - er hat sich wie einige andere auch nicht von deiner Freisprechung überzeugen lassen.“

„Aha. Also ist er sozusagen wie ein Bluthund hinter mir her. Aber Albus ist doch ein alter Freund von ihm, er wird ganz bestimmt nichts gegen dessen Nichte unternehmen wollen, oder?“

„Der Schulleiter hat sich entschieden, deine Herkunft fürs Erste niemandem zu offenbaren, solange dein Gedächtnis noch nicht zurückgekehrt ist.“

„Fragt sich nur, was schneller zurückkommt, meine Erinnerung oder der Dunkle Lord!“, scherzte ich, verstummte jedoch bei Snapes zutiefst getroffenem Blick.

„Hey, das war doch nicht ernst gemeint! Er wird sich bestimmt noch Zeit lassen, ich meine, woher sollte er denn auch irgendwas über meine jetzige Lage erfahren können?“

Moody

Kurz vor Mitternacht lief ein junger, ausgezehrt wirkender Mann in Richtung des großen Herrenhauses, das auf einem Hügel abseits des restlichen Dorfes in die Höhe ragte.

Die Dunkelheit schien ihn ebenso wenig zu stören wie die dunklen Grabsteine, zwischen denen er mit hoch erhobenen Kopf hindurch schritt. An der Tür des halb zerfallenen Herrenhauses zog er seinen Zauberstab hervor. Nach einem leise gemurmelten Passwort schwang die Tür quietschend auf und er ging

hinein, wobei ein leichtes Grinsen über sein Gesicht huschte. Vorfreude war es, die ihn grinsen ließ. Vorfreude, endlich seinem Meister Bericht erstatten zu können.

Er kam gerade die Treppe hoch, als ein kleiner Mann mit wässrigen Augen und wenig Haaren ihm entgegen hastete: „Crouch, der Lord erwartet Sie im Salon. Was...?“

„Beiseite, Wurmschwanz. Wenn der Lord wünscht, dass du die Informationen, die ich bringe, mit anhören sollst, wird er dich rufen“, unterbrach ihn der junge Crouch ungeduldig und stieß den kleineren beiseite, der sich rasch am Geländer festkrallte, um eine nähere Bekanntschaft mit den Stufen zu vermeiden.

Bevor Wurmschwanz sein Gleichgewicht völlig wiedergefunden hatte, fiel die Tür des Salons bereits leise ins Schloss.

Der Salon war ein großer Raum mit alten, schweren Holzmöbeln und einigen Sitzgelegenheiten in Nähe des Kamins, der flackerndes Licht spendete. In der Düsternis kaum erkennbar, hatte sich eine dicke, große Schlange direkt neben einem der Sessel zusammengerollt und gab kein Lebenszeichen von sich.

„Mylord“, begrüßte Crouch mit einem Kniefall das Wesen, das auf dem hochlehnigen Stuhl mehr lag als saß und aussah wie ein äußerst hässliches, uraltes Baby.

„Ah, mein treuster Todesser. Tritt näher und berichte mir, ob alles nach Plan verläuft. Hat der alte Narr sich hereinlegen lassen?“, wisperte es mit beinahe schmeichlerisch sanfter Stimme.

„Das hat er, Mylord. Ich wurde ohne Zögern in die Lehrerschaft aufgenommen und habe bereits einen Blick auf Potter geworfen. Er ist ein schwacher Knabe, Mylord, Ihr werdet leichtes Spiel bei ihm haben, wenn ich...“

Das Wesen hab langsam eine verkrüppelte Hand, in der ein weißer, knochenähnlicher Zauberstab lag. Sofort krümmte Crouch sich unter unsäglichen Schmerzen auf dem Teppichboden, während Voldemort erneut die Stimme erhob: „Sprich nicht mit mir, wenn du deine Worte nicht mit Bedacht zu wählen weißt, Crouch. Es hörte sich für mich so an, als behielte ich nur bei den Schwachen die Oberhand. Was im Prinzip darauf hinweist, dass du mich ebenfalls für schwach hältst.“ Der Zauberstab sank wieder hinunter und Crouch sackte in sich zusammen, schaffte es jedoch, erneut den Kopf zu heben.

„Niemals, Mylord!“, keuchte er entkräftet. „Wie könnte ich, Ihr seid der mächtigste Magier überhaupt. Eure Magie ist unübertrefflich.“

„Das weiß ich. Und jetzt erzähle mir von Snape. Wenn jemand dich durchschauen könnte, dann er.“

„Er scheint mich noch nicht durchschaut zu haben, Mylord, denn sein Hass auf Moody lässt ihn einen gewissen Abstand halten. Er wird mir sicher nicht freiwillig zu nahe kommen. Schließlich war es Moody, wegen dem er einmal fast seine linke Hand verloren hätte.“

„Gut, gut. Bei ihm musst du dennoch besonders aufpassen, dich genau wie der schwachsinnige Auror zu verhalten. Und halte deinen Okklumentikwall aufrecht, er beherrscht die Geistplünderung beinahe so gut wie ich selbst.“

„Er wird wohl vorerst damit abgelenkt sein, seine Freundin vor mir zu schützen“, antwortete Crouch und spuckte das Wort Freundin beinahe aus. Seine Miene verriet den Ekel über einen Gedanken wie diesen.

Voldemorts merkwürdig rote Augen jedoch weiteten sich: „Welche Freundin meinst du? Kennst du den Namen?“

„Amy Roberts, Herr.“

Im nächsten Moment spürte Crouch, wie etwas sich gewaltsam in seine Gedanken drängte und ihn zwang, jede Erinnerung an diese Frau hervor zu reißen und zu betrachten.

Wie sie sich an Snapes Arm festklammerte, ihre blauen Augen genau auf den Neuankömmling gerichtet, wie sie sich zu ihm umdrehte, lächelnd ihren Namen nannte und die Hand ausstreckte: „Amy Roberts, ich bin...ähm...sozusagen hier Lehrling.“

Dann zog sich Voldemort mit einem Ruck zurück und das hässliche Wesen starrte in die Flammen des Kamins.

„So...also willst du sie tatsächlich mit einbeziehen, alter Narr. Aber das ist ein Fehler, ein ganz fataler Fehler, Dumbledore. Snape ist nicht dumm...“

Er verstummte und sah wieder auf Crouch hinunter, der am Boden kauerte und sich noch nicht von dem Angriff auf seine Erinnerungen erholt hatte.

„Geh jetzt, Crouch. Und Sorge neben deiner Hauptaufgabe auch dafür, dass sie und Snape nicht getrennt werden. Amy wird sich früher oder später in ihrer Naivität an ihn binden...lass sie es tun.“

Verwirrt richtete sich der Todesser auf, verbeugte sich und stolperte zur Tür zurück. Wenn jemand den Gedankengängen des Lords folgen konnte, war es normalerweise er. Doch diesmal verstand Crouch nichts von dem, was sein Herr ihm gerade mitgeteilt hatte.

Als er aus der Tür ging, saß Voldemort noch am selben Fleck, starrte erneut in die Flammen und zischelte leise etwas, woraufhin Nagini, die ihn als Einzige verstand, träge ihren Kopf hob.

„Du magst dich noch sträuben, meine Kleine. Aber du wirst mir gehören. Und wenn du erst mir gehörst, dann wird niemand, weder Mensch noch Vampir, es mehr wagen, sich gegen mich aufzulehnen.“

Beklemmende Erkenntnis

Sooo, ihr Lieben, jetzt geht es endlich weiter!

Schade irgendwie, dass hier bei HpXperts es nicht die Funktion gibt, direkt auf die Reviews zu antworten (bei fanfiction.de ist das so^^).

Dadurch vergesse ich ständig, wer von euch was geschrieben hat.

Aber dass es Lob war, weiß ich noch, und ich danke euch allen dafür.

Ich hab euch alle lieb, weil ihr immer mitlest :D

Danke dafür!

horizon

Kapitel 10

-Beklemmende Erkenntnis-

Die nächsten Wochen vergingen in einer Mischung aus Stress, halbem Nervenzusammenbruch und Schauspielerei, wann immer ich mit jemandem über meine Vergangenheit reden musste.

Snapes Unterricht war tatsächlich deutlich härter als der bei Albus. Mein Onkel schien es für sinnvoller zu halten, mich schonend wieder in die Magie und die Geschichte der Zauberei einzuführen - Severus Snapes Methoden sahen da schon sehr anders aus. Wann immer ich bei ihm Zaubertränke hatte, schaffte ich es, alles zu vergeigen, was man nur falsch machen konnte. Und obwohl ich in Verteidigung wirklich ein Naturtalent war, lief es dort auch nicht viel besser - so hart, wie er mich rannahm, war ich mir ganz sicher, dass jeder Feind mehr Mitleid gehabt hätte!

Es war kurz vor Halloween und mein liebreizender Lehrer war noch gereizter als sonst, da morgen die Schüler der anderen Schulen kommen sollten.

„Streng dich doch an!“, raunzte er gerade, als ich seinem Fesselfluch nicht ausweichen konnte, da ich noch mit dem vorangegangenen Expelliarmus zu tun gehabt hatte.

Keuchend richtete ich mich auf, nachdem er mich mit einem Wink seines Zauberstabs befreit hatte.

„*Streng dich doch an!*“, äffte ich ihn wütend nach. „Entschuldige vielmals, dass ich kein Krake bin und keine acht Arme plus Zauberstäbe besitze, großer Meister!“

„Ich besitze ebenfalls nur zwei Arme, und trotzdem schaffe ich es, diesen Mangel mit Konzentration, Ausdauer und Geschwindigkeit auszugleichen“, konterte er ebenfalls gereizt und warf mir einen neuen Fluch zu. Ich drehte mich elegant zur Seite und schickte ihm einen anderen zurück, den er blockte.

„Du sollst nicht immer nur ausweichen, greif endlich mal als Erste an!“, verlangte er provozierend.

„Also aggressiver Stil, ja? Kannst du haben!“

Gleich danach war **Snape** es, der sich unter zig verschiedenen Flüchen wegducken musste. Er kam nun wirklich nicht mehr dazu, seinerseits anzugreifen, weil ich ihm unablässig neue Flüche schickte, und zwar nicht gerade schwache.

Ohne noch etwas anderes wahrzunehmen, kämpfte ich regelrecht verbissen gegen ihn und spürte, schließlich, dass es mir guttat. Die ganze Anspannung, der Stress, die angestaute Angst, dass mein Gedächtnisverlust aufflog - all das schien ich nun aus mir herauslassen zu können.

Der Tränkemeister schien dabei nicht wirklich gut wegzukommen. Er hatte wirklich Probleme, meinen Angriffen standzuhalten, doch das bemerkte ich erst, als einer meiner Flüche auf eines der Regale im Klassenzimmer traf und jede dort befindliche Phiole mit lautem Klirren zerplatzte. Tausend Flüssigkeiten spritzten auf uns herab und als Snape sich geistesgegenwärtig nach vorne warf und mich in seinen Schutzschild mit einband, erlosch meine Magie so plötzlich, dass ich völlig erschrocken einknickte und schmerzhaft auf dem Steinboden landete.

„Verdammt, bist du eigentlich vollkommen geistesgestört?!“, schrie mich Snape im nächsten Moment an und beseitigte mithilfe seines Zauberstabs die Flüssigkeiten und Scherben auf dem Boden um uns herum, ehe er sich mit bauschendem Umhang vor mir aufbaute.

Offensichtlich stinksauer.

„Wir trainieren hier, um deine Fähigkeiten zu testen, und nicht, um hormonelle Emotionen an anderen auszulassen!“

„Wer hat hier hormonelle Emotionen? ICH bin überarbeitet, aber DU bist immer so!“, versuchte ich mich zu wehren und war erschrocken, weil meine Stimme so merkwürdig schwach klang.

In diesem Moment fiel mir auch auf, dass meine Zauberstabhand zitterte. Ich hatte mich wohl doch etwas übernommen.

„Wenn du glaubst, ich würde mich bei dir dafür entschuldigen, dass ich so bin, hast du dich geirrt. Beherrschen kann ich mich definitiv besser!“, fauchte er mich an und griff nach meinem Arm, doch ich schlug seine Hand wütend zur Seite und zog mich schwer atmend am Tisch hoch. Offenbar dachte er jetzt auch noch, ich wäre ein dummer Schwächling.

Ich konnte genauso starke Magie erzeugen wie er! Alles, was er mir voraus hatte, war die Erfahrung.

Ich bin besser als er, wenn ich will. Viel besser.

Beleidigt starrte ich ihn an: „Hast du sonst noch irgendwas zu sagen?“

Meine gespielte Ruhe schien ihn noch mehr zu reizen als meine Widerworte, denn Snape schnaubte laut und erneut entstand eine tiefe Falte auf seiner Stirn. Dennoch bewies er Beherrschung, denn seine Stimme klang gefasst, als er sagte: „Verschwinde einfach. Wir sind hier fertig.“

Gefasst und in einem Ton, der mich tiefer traf als alles andere. Er klang dermaßen herablassend, arrogant, kalt und verächtlich - ganz anders als der Severus, der mit mir im Krankenflügel gewesen war und auch anders als der, mit dem ich die Weltmeisterschaft besucht hatte.

Ich wankte wortlos zur Tür und ließ sie schön kraftvoll ins Schloss fallen, bevor ich mich den Gang entlang nach oben schleppte. Ich wollte nur noch in mein Bett.

So elend hatte ich mich schon lange nicht mehr gefühlt.

Ich wankte die Korridore entlang und die Treppen empor wie eine Schlafwandelnde, merkte kaum, wo ich hintrat und achtete auch nicht auf die Schüler, die bei meinem Anblick rasch mit großen Augen zurückwichen.

Es interessierte mich nicht. Alles war leer, trostlos und irgendwie unnötig, seit ich Snape in die schwarzen Augen gesehen hatte.

Ich hatte *gewusst*, dass er ein Arschloch sein konnte, ich hatte doch *gewusst*, dass er nicht *nett* war. Und doch hatte sich seit der Weltmeisterschaft das Gefühl eingestellt, dass er mich irgendwie mochte. Nun, diese Illusion war gerade zerstört worden. Er hasste mich nicht, aber er sah auf mich herab wie auf ein hilfloses Insekt, dem er helfen musste. Und zwar auf Befehl des Schulleiters.

Ich bin NICHT schwach. Wenn ich will, werde ich es ihm zeigen! Ich könnte ihm solche Schmerzen zufügen, dass er sich nie wieder trauen würde, mir in die Augen zu sehen...

Ich wollte diese bescheuerten Gedanken vertreiben, und schüttelte den Kopf. Eine Art Schwindel erfasste mich mit einem Mal so stark, dass ich mich einen Moment an der nächsten Wand abstützen musste.

Was war nur los mit mir? Ich hatte mich ja schon mehrere Male komisch gefühlt, aber das hier übertraf wirklich alles!

Als ich in den nächsten Korridor abbog, bemerkte mich ein Mädchen aus einer kleinen, tratschenden Gruppe und stieß einen Schrei aus.

Sah ich etwa so schlimm aus?

Nun drehten alle sich zu mir um und die Gespräche verstummten schlagartig. Ich sah sie an, bis sie vor meinen Augen verschwammen. Wankend und taumelnd suchte ich nach Halt, fand jedoch keinen. Ich fiel erneut auf den harten Boden, während die Kinder um mich herum anfangen, durcheinander zu schreien.

„Was passiert hier?“

„Ihre Augen... was ist mit ihren Augen?“

„Ist das ein Zauber gewesen?“

Warum halfen sie mir nicht?

Sahen sie nicht mein Dilemma?

Ich hatte keine Stimme mehr, ich konnte nichts von dem scharf sehen, was um mich herum geschah. Nur eine raue, laute Stimme erklang, als mein Kopf schließlich zur Seite sackte.
„Was ist hier los? Lasst mich durch! Was ist mit Roberts? Roberts?“

Severus:

Aufgebracht tigerte er durch das Schulleiterbüro. Auf einer Couch neben Fawkes` Stange lag die noch immer Bewusstlose, wegen der er so in Sorge war - auch, wenn er es niemals zugegeben hätte.

Albus stand ebenfalls neben der Couch und sah dem Tränkemeister stumm bei seiner Wanderung zu.

„Verdammt, was ist mit ihr los? Ich habe sie nur darauf hingewiesen, dass sie sich nicht zurückhalten soll, und sie ist regelrecht ausgerastet und hat mir jeden nur denkbaren Fluch entgegen geschleudert! Ich war regelrecht froh, dass kein Unverzeihlicher dabei war!“, schimpfte Severus aufgebracht, als noch ein weiterer das Zimmer betrat.

„Ja, es wäre schon unangenehm, wenn Sie selbst einen solchen abbekämen, nicht wahr, Snape? Aber anderen einen verpassen, das macht Ihnen nichts aus...“

„Alastor! Ich denke, es wäre für uns alle von Vorteil, wenn ihr beide eure Anfeindungen aufgeben würdet! Mei... Amy ist gerade einfach umgefallen und wir wissen die Ursache nicht“, tadelte Dumbledore seinen Freund und deutete auf die Schlafende.

„Ich habe Poppy benachrichtigt, Albus, sie wird gleich hier sein. In der Zwischenzeit wäre es wohl sinnvoll, wenn ich mich im Schloss ein wenig umsehe... wer weiß...“, knurrte Moody und Snape nickte knapp: „Tun Sie das, aber stören Sie uns nicht länger, Moody. Hier haben Sie nichts zu tun!“

„Und was haben Sie hier verloren, Snape?“, grollte der Ex-Auror finster. „Nach meinen Erkenntnissen war Roberts bei Ihnen, bevor sie mir auf dem Flur umgekippt ist!“

„Wagen Sie es nicht, mir zu unterstellen, **ich** hätte **ihr** etwas angetan!“, knurrte der Tränkemeister laut und drohend.

„Meine Herren, reißt euch zusammen! Wir haben größere Probleme!“, donnerte nun der besorgte Schulleiter und Fawkes stieß einen durchdringenden Schrei aus.

Davon unberührt lag Amy immer noch auf der Couch und atmete flach. Ihr Gesicht schien kalkweiß zu sein.

Ohne ein weiteres Wort verließ Moody das Büro und Severus hastete unverzüglich zu der Couch hinüber und kniete davor nieder.

„Sie atmet so schwer. Albus, sie hat sich mal wieder überanstrengt, aber da ist noch etwas anderes... als sie mich angegriffen hat, hielt sie sich kaum zurück, es schien ihr fast Spaß zu machen, mich zu attackieren.“

„Nun, Severus, wenn ich ehrlich sein soll, manchmal hätte sogar ich Spaß daran, vor allem, wenn du dich mal wieder wie ein Trampel aufgeführt und meine Nichte enttäuscht hast.“

Klang Albus` Stimme tadelnd oder amüsiert? Egal, jedenfalls fiel es Severus sehr schwer, in dieser Situation mit solchen unnötigen Bemerkungen umzugehen.

„Hör auf zu faseln, alter Mann“, fauchte er gereizt und schenkte Albus einen bösen Blick. „Etwas stimmt nicht mit ihr... meinst du, ich sollte versuchen, jetzt in ihren Geist zu gelangen?“

Albus trat näher und strich sich nachdenklich den Bart: „Denkst du denn, du kannst sie erreichen? Immerhin hat sie den natürlichen Schutz der Vampire! Nicht einmal ich könnte unbemerkt bei ihr einfallen“, gab er zu bedenken.

„Mir ist allerdings ein Gedanke gekommen... was wäre, wenn ich versuchte, mich und nicht sie zu erreichen?“, murmelte Severus nachdenklich und legte wie zufällig seine Hand an Amys.

Das leichte Schmunzeln seines Mentors entging ihm dabei völlig.

Als Albus jedoch aufging, was er vorhatte, gefror seine Miene und wurde zu einer besorgten.

„Du willst also deinen Schatten kontaktieren? Hältst du das nicht für riskant? Ich erinnere dich nur ungerne daran, aber das letzte Mal hätte es dich beinahe umgebracht!“

Severus erhob sich, drehte sich zu ihm um und sah ihm fest in die Augen: „Willst du lieber sie sterben lassen oder mich?“

„Severus, das ist nun wirklich keine faire Frage! Ich will euch beide nicht sterben lassen!“, empörte sich der Schulleiter, gab jedoch schließlich nach: „Also schön, versuch es. Ich werde bereit sein, dich zurückzuholen, sollte es nötig werden.“

Der Tränkemeister nickte konzentriert, strich sich seine Haare zurück und fixierte ihr Gesicht.

Albus:

Obwohl Severus gerade erst in Amys Geist abgetaucht war, stand der Schulleiter in äußerster Anspannung hinter ihm und hielt den Atem an. Er war bereit, sofort in Severus` Geist einzutauchen und ihm zu helfen.

Ach, Amy...

Hoffentlich ist noch nichts zu spät...

Eines war ihm auf jeden Fall klar: ihre Ohnmacht war etwas gänzlich Unbekanntem zuzuschreiben. Und Albus machte sich Sorgen. Mehr um sie als um alles, was auf dem Spiel stand. Sie war seine Nichte, seine letzte Verwandte, abgesehen von Aberforth, mit dem er sich wohl nie wieder wirklich versöhnen würde.

Und verdammt noch mal, er würde sie nicht verlieren! Weder an Tom Riddle, noch an eine andere Macht dieser Erde! So wahr er Albus Dumbledore hieß, sie würde unabhängig von all seinen Plänen leben...ein möglichst glückliches und sicheres Leben.

Wenn da nur nicht die Tatsache im Weg stände, dass sie und Severus sich liebten...

Der Schulleiter schrak hoch, als sich der Tränkemeister plötzlich schwer atmend seine Verbindung löste und neben dem Sofa zusammensank. Sofort war Albus zur Stelle und fragte aufgeregt: „Und? Was ist, konntest du etwas herausfinden?“

Die Miene seines Schützlings ließ ihn nichts Gutes ahnen, und tatsächlich, Severus sah ihn mit beinahe entsetztem Gesicht an: „Es ist eine einzige Schlacht, Albus! Deshalb ist sie so erschöpft, deshalb entfaltet sie auch nicht ihre gesamte Magie, sie kann es gar nicht!“

„Eins nach dem anderen, mein Junge, was meinst du mit Schlacht?“

„Es ist eine Art Kampf ihres Unterbewusstseins, sie versucht unwissentlich, ihre Schatten zurückzudrängen, und wie es aussieht, schon die ganze Zeit!“, Severus klang aufgeregt und das war er auch...aufgeregt und voll Sorge.

„Du meinst, die Schatten und sie kämpfen so lange schon um die Kontrolle, wie sie ihr Gedächtnis verloren hat?“

„Nein, Albus. Meine Theorie zielt eher darauf ab, dass sie ihr Gedächtnis nie wirklich verloren war! Es wurde einfach durch die Schatten unterdrückt, und zwar seit ihrer Begegnung mit den Ministeriellen!“

„Seit ihrem Klippensturz sind aber schon Monate vergangen!“, stieß Albus entsetzt hervor.

„Der Gedanke ist erschreckend, ich weiß. Dass ihre Magie es so lange aushält, von zwei Seiten gleichzeitig angefochten zu werden, ist nahezu unmöglich. Verdammt, Albus, wir können ihr nur helfen, wenn wir so schnell wie möglich herausfinden, wie wir diesen Kampf stoppen können!“

Severus:

Severus legte sich verzweifelt eine Hand übers Gesicht und wandte sich ab.

Er wusste, dass er Albus mehr vertrauen konnte als jedem anderen, doch es war peinlich genug gewesen, dass der alte Mann seine Liebe zu Lily mitbekommen hatte. Da musste er dem alten Mann nicht noch zusätzliche Munition liefern für dessen unglaublich lästige Gefühlsduseleien.

Durch seine Finger hindurch sah der Tränkemeister auf die so friedlich wirkende Gestalt auf dem Sofa hinunter. Eine Hand hing leicht vom Rand, sie hatte er eben noch gehalten.

Amy würde nicht einfach das Handtuch werfen. Dazu war sie viel zu dickköpfig und...allein der Gedanke daran, sie zu verlieren, schnitt ihm so tief ins Herz, wie er es noch vor wenigen Jahren nicht für möglich gehalten hatte. Lily zu verlieren hatte ihn zerstört, und wäre Albus nicht dagewesen und hätte ihm einen Auftrag erteilt, Severus war sich nicht sicher, ob er noch genug Lebenswillen besessen hätte, um weiterzumachen.

Und jetzt, wo er doch endlich wieder das Gefühl kannte, zu leben und dieses Leben zu genießen - wenn ihm nun erneut alles genommen wurde, auf das er sich freute, würde er völlig zu Boden gehen.

Ganz sicher.

Amy war sein Lebensanker. Amy war alles für ihn. Sein letzter Grund, sozusagen. Sie zu verlieren kam überhaupt nicht in Frage!

Er richtete sich abrupt auf.

„Albus“, sagte er scharf und völlig gefasst, „ich werde jetzt ins Ministerium und die beiden ausmachen, die ihr diese Fluchkombination auf den Hals gehetzt haben. Wir müssen die Ursache für diesen Kampf herausfinden, um ihn zu beenden. Am besten...“

„Nein, Severus, mein Junge. Ich besitze den größeren Einfluss, ICH erledige das. Bleib du hier und kümmere dich um Amy. Wir können sie vorerst nicht in die Krankenstation bringen, es wäre zu gefährlich, falls die Schatten - im schlimmsten Fall - die Oberhand gewinnen, wie vorhin in den Kerkern. Du hast erzählt, dort hätte sie ohne Rücksicht auf Verluste angegriffen. Stell dir nur mal vor, die armen Schüler... wie auch immer, ich komme so schnell es geht zurück“, versprach Albus mit entschlossener Miene und legte Severus dann kurz in einer fast liebevollen Geste die Hand auf die Schulter. Dieser sah ihn nur leicht misstrauisch an.

„Alles wird gut, mein Lieber, du wirst sehen. Rede mit ihr, sie wird deine Anwesenheit sicher spüren“, sagte der Schulleiter sanft und disapparierte.

Zurück blieb er, Severus Snape, bekanntermaßen gefürchteter Lehrer für Zaubertränke, Extodesser, Ex-Spion und momentan der vermutlich verzweifeltste Mensch auf Erden.

„Warum muss ich mir eigentlich immer die Problemfälle aussuchen?“

Amy:

„Glaub mir, ich würde das hier ganz sicher nicht tun, wenn **ich** nicht vollkommen verzweifelt wäre und **du** nicht im tiefsten Koma liegen würdest. Verdammt, es ist komplett schwachsinnig! Wenigstens können diese neugierigen Schulleiter uns nicht mehr hören und sehen.“

Severus. Koma? Schulleiter? Was war hier los?

Ich lag da und schaffte es nicht, mich zu rühren. Es war wie ein Traum, und ich fühlte mich auch wie in einem Traum gefangen, mein Körper war vollkommen leicht und schien aus irgendeinem Grund nicht mehr länger mir zu gehören.

Aber Severus` Stimme drang durch die Dunkelheit und meinen merkwürdigen Zustand zu mir durch. Und ich traute meinen Ohren kaum...er tröstete mich!

„Amy, du musst gefälligst weiterkämpfen! Das schuldest du mir! Gut, du schuldest es auch Hogwarts...aber mir schuldest du es mehr. Ich habe nicht...ich bin nicht...bin es nicht gewohnt, mir um jemanden Sorgen zu machen. Und du zwingst mich jetzt schon seit ungelogen fünf Jahren dazu! Also wach gefälligst auf und kämpfe dagegen an!“

Wogegen? Sag mir, wogegen, und ich kämpfe sofort!

Doch mein Mund bewegte sich nicht und meine Augen klappten nicht auf. Ich war doch da! Ich war da! Warum konnte ich ihm das nicht zeigen?

„Amy Roberts...wach auf...“, raunte er nun mit seiner unvergleichlichen Stimme dicht neben meinem Ohr. **Sehr** dicht.

Ich war mir sicher, dass zumindest mein Geist gerade hochrot anlief und wahrscheinlich noch eine ganze Weile so bleiben würde, wenn Severus mir weiterhin so ins Ohr hauchte...

Plötzlich spürte ich einen langen Finger, der mir langsam von der Schläfe die Wange hinunter bis zum Kinn strich.

Das konnte doch unmöglich Severus Snape sein? Diese sanfte Berührung?

Ich bebte innerlich regelrecht.

Mach das nochmal...bitte, mach das nochmal!

Und als hätte er mich gehört, strich er erneut mein Gesicht entlang - diesmal mit seiner ganzen Hand, die warm an meiner Wange verharrte.

„Amy...“

Ich bin hier!

„Wach doch auf!“

Ich bin wach, verdammt, und wie wach ich bin!

Was hast du?

Warum machst du nicht weiter?

Seine Hand lag immer noch warm und unglaublich verlockend an meinem Gesicht, doch sie rührte sich nicht mehr. Ich wollte die Augen öffnen, wollte ihn an mich ziehen, wollte, dass er mir versprach, dass er bleiben würde.

Himmel, was war eigentlich in mich gefahren? Das war SNAPE! Ich hatte mich erst vor kurzem noch heftig mit ihm gestritten und war mir völlig sicher gewesen, dass er mich hasste!

Aber das tut er nicht...

Seine Worte, seine Stimme, die sanfte Berührung sprachen eine vollkommen andere Sprache.

Er liebte mich. So fremd mir der Gedanke auch erschien, so eindeutig waren seine Gesten.

Er liebte mich. Snape, der kaltherzige Bastard, hatte es tatsächlich geschafft, aus seiner Haut zu kommen. Und das ausgerechnet bei mir?

Was war ich denn schon? Eine tollpatschige Halbvampirin, die ihm in so vielen Dingen unterlegen war...die ihm immer wieder Ärger eingebracht hatte! Ich nervte ihn mit meiner fröhlichen Art, das hatte er oft genug betont...

Wie ein Faustschlag traf mich eine verschüttete Erinnerung.

„Hör mal, ich weiß ja auch, dass ich ein Freak bin, dem ständig irgendwas passiert. Aber das hab ich mir nicht ausgesucht! Willst du mich lieber als präzise Killermaschine haben?“, fauchte ich ihn an, während wir uns in einem mir wage bekannten Raum gegenüber standen.

Severus Augen wurden mit einem Mal dunkler und er trat mit einem langen Schritt auf mich zu.

„Was immer ich auch sage über deine Ungeschicklichkeit, Amy...lieber würde ich jeden Tag deinertwegen in Lebensgefahr geraten, als zuzusehen, wie du deine Macht missbrauchst, um Menschen zu ermorden!“

Etwas in mir sträubte sich so heftig, dass ich es bewusst fühlen konnte. Es schien sich unbarmherzig in mein Hirn zu schrauben und jedes Quäntchen dieser Erinnerung dort einzusperren.

Gerade wollte ich mich dagegen wehren, wollte dagegen vorgehen und die Erinnerung wieder ans Tageslicht ziehen, als...

Als ich plötzlich eine merkwürdige Berührung mitten auf meiner Stirn fühlte. Es kribbelte in meinem ganzen Körper, als mir schließlich bewusst wurde, dass es keine Hand gewesen war.

Es waren Lippen. Und eben diese Lippen, ziemlich rau und spröde und dennoch so unsagbar wohltuend, schienen meinen Zustand zu erleichtern. Die Schmerzen innerhalb meiner Stirn lösten sich auf, stattdessen fühlte ich, wie ausgehend von seinem Kuss, mein Körper angenehm warm wurde...

Moment.

Seine Lippen...?

Sein KUSS???

Von einer Sekunde zur anderen machte mein Herz einen wahren Sprung und begann zu rasen, als er sich auch schon wieder von mir löste. Doch es war nicht die Klein-Mädchen-Vorstellung vom Herzrasen während eines sehr romantischen Moments. Dieser Kuss gerade hatte **nichts** Romantisches an sich gehabt.

Er war kalt, rau, kurz und vor allem voller Verzweiflung gewesen. Der letzte Kuss für eine Leiche...

Und ich war diese Leiche. Wild galoppierte mein Herz im Körper, schien jeden Augenblick den Brustkorb zu sprengen und wollte sich nicht mehr beruhigen. Die anfangs angenehme Wärme wurde langsam aber sicher zu einer glühenden Hitze.

Was ist los?

„AMY!“, brüllte der Tränkemeister außer sich vor Panik. Offenbar fing mein Körper gerade zu zucken an.

„Hilfe! Poppy...Albus! Hilfe!“, stieß er rau hervor und nahm mich etwas unbeholfen in seine Arme, hob mich hoch von dem Untergrund, auf dem ich gelegen hatte. Das Wippen, das ich neben dem ungeheuren Schmerz innerhalb meines Körpers unterschwellig mitbekam, bewies, dass er mich fortrug. Und zwar schnell.

Noch immer konnte ich kein Zeichen von mir geben, außer das meine Glieder wie von selbst zuckten, und mein Herz so hastig trommelte, dass man es einfach hören musste.

Was ist das?

Es brennt so...

Es wird dich töten, du blöde Gans! Kämpf dagegen!

Manchmal hasste ich meine innere Stimme wirklich...sie konnte immer nur meckern, aber niemals Tipps geben, mit denen ich etwas anfangen konnte!

„Was bei Merlins...?“, hörte ich nun Harry aus einem Stimmengewirr herausrufen. Offenbar rannte Severus mit mir geradewegs durch eine Schülergruppe auf dem Korridor. „Professor! Professor Snape, warten Sie! Was ist mit ihr?“

„Aus dem Weg, Potter, oder Sie stirbt!“, schrie der nur schwer beherrschte Tränkemeister den Jungen-der-nur-lebte-um-ihn-in-den-Wahnsinn-zu-treiben an.

„Was haben Sie mit ihr gemacht?“, Harry war ganz offensichtlich ebenso erschrocken wie zornig.

„Beiseite, du dämlicher Bengel! Beiseite!“, rief Severus aufgebracht, als die Schmerzen von einer Sekunde zur anderen verebten.

Ich war nicht darauf vorbereitet.

Severus war mir so nahe, und mein Herz schien einfach mit dem Schlagen aufhören zu wollen, als würde es mir nichts mehr ausmachen.

Und ich hörte auf zu atmen.

Einfach so.

„Nein...nein, komm zu dir!“ Severus` Brüllen klang schwach, dumpf.

„Harry, Harry, was ist passiert?“ Der Rest des Trios war wohl auch anwesend...

„Professor Snape! Professor!“ Warum schrien sie auf ihren Lehrer ein? Tat Severus etwas, das er nicht sollte?

„Was ist hier los? Was soll dieser Tumult? Severus, warum knien Sie da auf dem...um Merlins Willen, was ist mit Miss Roberts passiert?“ Minerva, die unerschütterliche Löwin. Sie war die Letzte, deren Worte ich hören konnte.

Dann war alles plötzlich einfach - weg. Verloren. Und tief in mir regte sich das Gefühl, dass ich wieder fiel, tief, tief, bis in die kalten Wellen des Meeres hinein...

Severus:

„Potter...verschwinden Sie.“

Der-Junge-der-nervte sah zum ersten Mal in seiner Schullaufbahn völlig erstaunt, aber widerspruchslos zu seinem Tränkemeister auf. Wahrscheinlich irritierte es ihn, wie schwach diese Aufforderung geklungen hatte. Sofort setzte Severus die typische Maske wieder auf - sein Gesicht wurde glatt und ausdruckslos, als die schwarzen Augen den grünen des Jungen begegneten, der ihm und McGonagall gegenüber kniete.

„Ich sagte, Sie sollen verschwinden! Machen Sie sich nützlich und schaffen Sie die neugierigen Schüler weg! Und Sie, Minerva, machen sich gefälligst auf die Suche nach Poppy! Sie soll auf der Stelle in meine Räume kommen, um...Roberts...zu untersuchen! Ich werde sie dorthin bringen...“

„Was ist mit Albus? Sollen wir ihm nicht im Büro eine Nachricht hinterlassen, Severus?“, fragte die alte Löwin und ihre Besorgnis um Amy war ihr deutlich anzusehen. Ein wenig Sympathie für seine ehemalige Verwandlungslehrerin beschlich Severus, doch er schüttelte nur den Kopf, während er die fiebrige, doch totenbleiche Gestalt Amys hochhiepte.

„So wie ich ihn kenne, wird er eher vor uns dort unten sein.“

Minerva nickte zögernd und hastete los in Richtung Krankenstation. Auf dem Weg scheuchte sie einige der Schülergrüppchen in die Schlafsäle.

Potter schnauzte gerade seine Mitschüler an, sich zu verziehen und war schwer damit beschäftigt, seine Freunde zu beruhigen, sodass niemand Severus` raschen und lautlosen Abgang bemerkte. Niemand, außer einer im Schatten verborgenen, auf einen Holzstock gestützten Gestalt.

Etwa drei Stunden später hatten sich in Severus` Wohnbereich fünf Personen versammelt: Minerva,

Poppy, Albus, Moody und natürlich Severus selbst, der jeden der Anwesenden mit mehr als gefährlichen Blicken bedachte, wobei sein Blick immer wieder wie zufällig die auf dem verlängerten Sofa liegende Person streifte.

„Sie ist einfach auf dem Flur umgekippt, Albus, es haben Schüler beobachtet! Wir sollten dafür sorgen, dass keine Panik ausbricht!“

„Sicher doch, Minerva, ich wäre dir sehr verbunden, wenn du dich darum kümmern könntest...es fehlt uns grade noch, dass unsere morgigen Gäste ein Schloss in Aufruhr vorfinden“, erwiderte Albus mit beruhigender Stimme und schenkte seiner Stellvertreterin einen Blick aus blauen Augen.

„Natürlich, gerne...sagen Sie mir Bescheid, wenn...es Neues gibt.“

Langsam trottete die Gryffindor hinaus. Sie wirkte ziemlich mitgenommen und Severus zog leicht verächtlich seine Augenbraue hoch. Er ließ sich seine Sorge doch auch nicht so anmerken, und dabei sorgte er sich garantiert mehr um Amy als sie!

Poppy riss alle mit einem schweren Seufzer aus den Gedanken: „Tut mir Leid, aber Amys Körperfunktionen sind wieder völlig normal, ich konnte nichts feststellen, was ihren Zustand ausgelöst haben könnte. Selbst das leichte Fieber ist wieder gesunken, sie ist körperlich völlig gesund...ich stehe ehrlich gesagt vor einem Rätsel, Albus. Vielleicht könntest du per Legilimentik mehr herausfinden.“

Sie seufzte noch einmal schwer und sah auf die Schlafende hinunter.

„Im Moment kann ich nichts weiter tun.“

Albus schenkte auch ihr einen aufmunternden Blick: „Danke für deine Mühe. Ruh dich jetzt aus, Poppy, wir übernehmen ab hier und melden sofort, wenn es etwas Neues gibt.“

Sobald auch die Krankenschwester seine Wohnung verlassen hatte, startete Severus stumm seinen Mentor an. Es war ihm mehr als unrecht, dass ausgerechnet Moody ebenfalls anwesend war, doch der Ex-Auror hatte es sich auf seine penetrante Art wie immer nicht nehmen lassen, sich „das Opfer“ aus nächster Nähe anzusehen.

„So, Snape. Jetzt erzählen Sie doch mal ein bisschen...was haben Sie da getan, als Sie mit Roberts allein im Raum waren?“, begann Moody, und allein seine Tonlage ließ die Frage wie ein Verhör klingen.

Der ohnehin zum zerreißen gespannte Tränkemeister wirbelte so plötzlich zu ihm herum, dass selbst der kampferprobte alte Krieger leicht zurückschrak: „Moody! Halten Sie gefälligst Ihren Mund, wenn Sie nichts als haltlose Anschuldigungen loswerden können, das hilft niemandem weiter! Und im Übrigen: wollten Sie nicht das Schloss durchsuchen auf der Suche nach möglichen Ursachen von Amys Anfall?“

„Snape, ich halte es für sinnlos, überall zu suchen, wenn doch die Ursache ohnehin wieder mal nur bei Ihnen liegen kann!“

„Alastor, bitte! Es ist nicht Severus` Schuld. Amys Unterbewusstsein kämpft nur sehr stark gegen ihre Schatten an, und das schon seit ihrem Klippensturz!“

„Ihr Schatten? Sie hat ihren **Schatten** erweckt?“, wollte der Auror mit einem irren Blitzen in seinem echten Auge wissen, während das andere in Richtung Amy schoss.

Kam es Severus nur so vor, oder war da Hunger, beinahe Neid in seiner Stimme gewesen?

Doch das war unmöglich...so leidenschaftlich er diesen Idioten auch verabscheute, Moody war immer und absolut auf der weißen Seite der Magie gewesen. Er hasste die schwarze Magie sogar noch mehr, als er Severus hasste.

Albus ergriff erneut das Wort, um seinem alten Freund die Umstände zu erläutern: „Ja, ihr Schatten wurde erweckt, Alastor, und das schon vor einigen Jahren. Natürlich hat Severus damit nur bezweckt, sie überleben zu lassen...“

„ER hat das getan? Ich wusste doch, dass er es nicht lassen kann. Einmal Todesser, immer...“

„HALT DIE KLAPPE, DU MINDERBEMITTELTER HÖHLENTROLL!“, schrie Severus Moody mit einem Mal an und stand vor Zorn kurz davor, seinen Zauberstab zu ziehen.

„SEVERUS SNAPE!“, donnerte der Schulleiter nun, ehe er die mächtige Stimme wieder senkte.

„Beruhige dich, Junge. Und du, Alastor, lässt mich jetzt bitte erst mal ausreden. Wie gesagt, hat Severus ihr damit das Leben gerettet und musste dafür einen Teil seines Schattens opfern.“

„Er hat ihr einen Teil seiner dunklen Seite überlassen? Albus, von so einer Magie habe ich bisher niemals gehört!“

„Beeil dich mit deiner Erklärung, alter Mann!“, knurrte Severus ungeduldig und sah in Amys blasses

Gesicht.

„Nun, wie ich es sagte. In ihr befindet sich ein Teil von Severus` Schatten, weshalb ihre Magie aus dem Gleichgewicht gebracht wurde. Du hattest Recht mit deiner Vermutung bezüglich des Mordes an Igor - das war tatsächlich sie. Aber sie tat es nicht absichtlich, sondern weil jemand, der ihr sehr nahe stand, von dem Vampir Igor getötet wurde. In diesem Moment haben sich die Schatten erhoben. Amy selbst hatte keine Chance. Es war ein Glück, dass wir sie wieder hinkommen haben, aber jetzt...jetzt kämpft sie seit Monaten dagegen an, ihre Schatten erneut herauszulassen. Deshalb ist es auch zu gefährlich, sie auf die Krankenstation zu lassen: falls sie verliert, würde jeder Bewohner des Schlosses in höchster Gefahr sein.“

Die drei verfielen für einen Moment im Schweigen, während Severus beobachtete, wie Moody diese unglaublichen Tatsachen zu verdauen versuchte.

„Das ist...unglaublich. Woher nimmt sie nur die Macht dazu?“

„Darüber, Alastor, lass uns ein andermal reden“, wimmelte Albus ihn ab und wandte sich seiner Nichte zu.

Moody nickte und marschierte hinaus. Severus erhob sich nach einer Minute, ging zur Tür und sah nach, ob der Auror mit seinem dämlichen Auge auch wirklich verschwunden war.

Zufrieden schloss er die Tür wieder und kehrte zu Albus zurück, der sofort anfang, von dem zu erzählen, was er im Ministerium herausgefunden hatte.

„Also, die beiden Ministeriumsleute haben zwei völlig unterschiedliche Zauber abgeschossen: der einen einen Lähmfluch, der andere einen abgewandelten, neuartigen Zauber, der ähnlich dem Rictusempra wirkt, nur dass er zusätzlich zum Zurückschleudern des Gegners auch kleinere Wunden zufügt.“

Severus legte nachdenklich einen langen Finger an die schmalen Lippen: „Verstehe. Der eine trifft das Unterbewusstsein, der andere greift den Körper an. Ich vermute, als die beiden sich per Fluchkombination verbunden haben, müssen sie so verschmolzen sein, dass anstatt ihr Körper ihr Geist getroffen wurde. Demnach haben die Schatten sofort eingegriffen, weil sie es früher als Amy selbst bemerkt haben. Fast müssen wir ihnen dafür dankbar sein, denn hätte Amys schwarze Magie ihren Geist in diesem Moment nicht abgeschirmt, wäre sie höchstwahrscheinlich getötet worden.“

„Es ist wirklich erschreckend, wie viele Möglichkeiten in der Magie den Tod herbeiführen können, nicht wahr, mein Junge? Zwei Flüche, die für sich genommen völlig harmlos sind, werden zur Todesursache.“

Albus schauderte leicht, als er daran dachte, wie gefährlich selbst die kleinen Duelle, die die Schüler immer mal wieder auf den Korridoren austragen, werden könnten, wenn eine solche Fluchkombination nicht derart selten wäre. „Wie dem auch sei, bis hierher stimme ich dir zu, aber wenn die Schatten doch dafür gesorgt haben, dass Amys Unterbewusstsein nicht angegriffen wurde...warum hat sie dann keine Erinnerung mehr?“

Severus dozierte weiter, während er seine Augen auf dem sanften, entspannten Gesicht der Schlafenden behielt. Amy sah regelrecht friedlich aus. Nichts deutete mehr darauf hin, dass vor einigen Stunden ihr Herz einen Ausfall gehabt hatte. Ohne Severus` beherzte Rettungsmaßnahmen hätte es vermutlich vollkommen aufgehört, zu schlagen.

Er riss sich zusammen, und brachte das Zittern seiner Hand unter Kontrolle: „Hörst du mir eigentlich ab und an mal zu, wenn ich dir etwas erkläre, alter Mann? Ich sagte doch schon in deinem Büro, dass sie eben keine Erinnerung verloren hat! Es muss während ihrer folgenden Bewusstlosigkeit passiert sein, also nachdem sie von der Klippe fiel: die Schatten hatten sich, um sich selbst zu erhalten, per Schwarzmagie ihres Unterbewusstseins angenommen. Nachdem sie es also abgeschirmt hatten, muss ihnen klar geworden sein, dass sie es ebenso gut auch weiterhin beherrschen konnten. Sie sperrten jede ihrer Erinnerungen in einen Teil des Geistes, an den sie nicht einfach herankam. Ich war dort, Albus. Es fühlt sich an, als würdest du in ein schwarzes Loch gesogen. Du spürst und siehst nichts, hast keine Ahnung, wo du dich befindest. An diesem Ort sammeln die Schatten ihre schlechten Erinnerungen und nähren sich davon.“

„Und durch irgendeinen Weg haben sie nun auch jede andere Erinnerung dorthin verfrachtet...“, murmelte Albus und nickte sachte. „Das ergibt natürlich Sinn. Und ohne es bewusst zu bemerken, kämpft Amy schon seit diesem Vorfall darum, wieder auf ihre Erinnerung zurückzugreifen. Es ist allerdings kein Wunder, dass sie es nicht schafft, immerhin sind die geeinten Schatten von dir und ihr stärker. Und wie können wir sie jetzt unterstützen?“

Der Tränkemeister strich ihr, leicht abgelenkt, gerade eine vorwitzige Locke aus dem Gesicht und antwortete nicht. Albus räusperte sich sachte, und Severus fuhr ertappt zusammen und wandte sich ihm wieder um.

Verdammt, jetzt rei dich zusammen! Der alte Narr ist nicht vollkommen auf den Kopf gefallen!

„Ja...wir...wir sollten es per Legilimentik versuchen. Da mir klar ist, dass du deinen Schatten besser nie erwecken solltest, haben wir keine andere Möglichkeit, als mit vereinten, weißen Kräften aufzuwecken. Das muss das erste große Ziel sein. Und sie selbst muss dann anfangen, bewusst zu kämpfen. Aber zuerst sollten wir ihr auch Regenerationstrnke einflößen, sie wird sonst wieder umfallen.“

Rasch rauschte der Tränkemeister aus dem Raum und kam kurz darauf mit besagtem Fläschchen zurück, um es Albus hinzuhalten. Dieser sah ihn mit gerunzelter Braue an: „Mein Lieber, ich denke, ich besitze noch durchaus genug Magie, um ohne Trank Legilimentik zu wirken!“

„Nein, Albus, der ist für sie!“, meinte Severus unwirsch mit einem Handwink in Amys Richtung.

„Und warum hltest du ihn dann mir unter die Nase? Fl ihn ihr doch ein!“

Augenverdrehend gab er nach - Albus hatte sie beide doch sowieso durchschaut - und setzte sich vorsichtig an den Rand von Amys Schlafstatt.

Er hob sachte ihren Kopf an und legte ihn auf seine Knie.

Mit unendlicher Vorsicht und seiner typischen Präzision öffnete er mit zwei Fingern ihre Lippen, entkorkte die Phiole und tröpfelte langsam drei Tropfen genau in ihren Mund. Danach rieb er ihr mit dem Zeigefinger leicht über die Kehle und sie schluckte schwach. Zufrieden flte Severus ihr nach und nach noch den Rest des Trankes ein und achtete sorgfältig darauf, dass sie auch schluckte.

„Das war's“, erklärte er mit erschreckend sanfter Stimme und legte eine Hand behutsam an ihren Kopf.

Natürlich war ihm schmerzlich bewusst, dass Albus alles mit Argusaugen beobachtet hatte und er konnte sich das breite Lächeln auf dem Gesicht des Alten sehr gut vorstellen.

Doch obwohl es ihn störte, dass jemand anders ihn so sah, begnügte er sich mit einem leicht gereizten Blick in dessen Richtung, denn momentan hatten beide Wichtigeres zu tun.

„Auf drei? Eins, zwei, drei“, zählte er knapp und tauchte sofort in den Geist ab.

Nach wenigen Augenblicken spürte er die unheimliche, Macht ausstrahlende Präsenz seines Lehrmeisters und gemeinsam machten sie sich ans Werk, um Amy zum Aufwachen zu bewegen.

Amy:

Mir war fast, als würden unzählig, liebevolle, sanfte Stimmen mich zu sich rufen. Wobei nur eine Stimme schließlich zählte, die mich zum Aufwachen brachte.

„Amy Roberts, wach sofort auf, oder dir drohen gewaltige Nachholstunden in Verteidigung!“

„Ich bin doch schon wach, verdammt noch mal!“, schimpfte ich leise, als ich meine Augen aufschlug. Gott sei Dank war das Licht in dem Zimmer, in dem ich mich befand, gedämpft, sodass ich sie nicht sofort wieder zukneifen musste.

Mein beiden Schdelhlften fühlten sich an wie zwei riesige Bassboxen, die im Gleichklang wummerten. Aber dafür war die Flche, auf der ich lag, angenehm. Weder besonders hart, noch besonders nachgiebig. Einfach perfekt.

„Kopfwahl“, jammerte ich dennoch leise und sah mich vorsichtig um. Der Raum wirkte zu gleichen Teilen männlich-düster und elegant-einladend. Nur konnte ich nicht genau verstehen, wie das möglich war.

Albus stand mitten in diesem Raum und wischte sich kurz über die Stirn - auf der anscheinend Schweißperlen standen.

„Endlich bist du wach!“

„Wurde ja auch Zeit!“, knurrte eine Stimme, die mir so nahe war, dass ich erschrocken meinen Kopf in den Nacken legte - was den Schmerzen darin nicht grade zuträglich war, und ich sah Snapes Gesicht mit den langen, nach unten baumelnden schwarzen Haaren nur kurz, ehe ich die Augen zusammenkniff und mir an die Schläfe fasste.

„Wie geht es dir?“, fragte mich der Tränkemeister und ich war mir fast sicher, leichte Sorge herauszuhören.

Trotzdem: *sah* er denn nicht, dass ich Schmerzen hatte?

„Super!“, antwortete ich höchst sarkastisch und hrte Albus auflachen: „Severus, mein Lieber, nach der Tortur muss sie tierische Kopfschmerzen haben!“

„Ich weiß gar nicht, was es da so zu lachen gibt!“, brummte ich missgelaunt und sah, diesmal langsamer,

nach oben in Snapes über mir thronendes Gesicht mit den unergründlich schwarzen Augen.

„Du hast nicht zufällig irgendeinen Kopfschmerztrank vorrätig, oder?“

„Sicher“, antwortete er ruhig und zog leicht die Augenbraue empor, was aus meiner Perspektive noch komischer aussah als normal.

„Toll, könnte ich vielleicht sowas bekommen?“, fragte ich und versuchte, meine Genervtheit zu unterdrücken - was nicht gelang.

„Auch das wäre möglich, allerdings nur, wenn-“

„Das ist nicht dein Ernst, mein Kopf steht kurz vorm Platzen und du verdammter Slytherin stellst auch noch Bedingungen?“, empört funkelte ich zu ihm hoch.

Severus winkelte die Augenbraue noch ein Stück weiter an.

„-wenn du deinen Kopf von meinen Beinen nehmen könntest, würde ich deinem Wunsch natürlich gerne nachkommen, Allerdurchlauchtigste!“, erwiderte er zynisch und beobachtete wie mein Kopf mehr und mehr die Farbe einer Tomate annahm, während ich mich von ihm herunter quälte.

So viel zu perfekte Unterlage!

„Tschuldigung“, murmelte ich „etwas“ peinlich berührt. Er nickte nur kurz, streifte wie zufällig meine Hand und erhob sich, um den Trank zu holen.

Albus lächelte mir entgegen.

Ach Mist, der ist ja auch noch hier!

„Ich habe keine Ahnung, warum du mich so anstrahlst, und ich glaube, ich will es auch nicht unbedingt wissen. Wenigstens nicht jetzt, Albus.“

„Kindchen, ich verstehe ja deine Erschöpfung, aber wir müssen noch mit dir reden. Du erinnerst dich sicher daran, wie du umgekippt bist?“

„Ja, im Flur. Aber an mehr kann ich mich nicht erinnern...“, murmelte ich und kramte in meinem Gedächtnis.

Nein, mehr war da nicht. Und bei all den Kopfschmerzen erwies sich Denken auch als nicht sonderlich angenehm.

„Nun, vielleicht solltest du dich heute noch ausruhen, es hat ohnehin keinen Sinn, schon heute anzufangen.“

„Womit anzufangen?“

„Das erfährst du morgen!“, erklärte auch Severus bestimmt, während er durch die Tür marschierte und mir den Trank unter die Nase hielt: „Trink das jetzt!“

Ich gehorchte und schluckte brav, obwohl mir der ätzende Geschmack die Zunge zu verbrennen schien.

„Iiiih, wie eklig!“, schrie ich und ließ beinahe die Phiole fallen, ehe eine Hand meine fest umklammerte.

„Du bist und bleibst undankbar, weißt du das?“

„Entschuldige. Aber der ist wirklich bar-bar-baaaaaarisch!“, ich gähnte ausgiebig und hatte das Gefühl, bald eine Kiefersperre zu bekommen.

„Was erfahre ich denn mo-mo-moor...“

Schon war ich eingeschlafen.

Severus:

„Das nächste Mal warnst du sie lieber vor, wenn du den Kopfschmerztrank mit einem Traumlos-Trunk versetzt, mein Lieber!“, gluckste der Schulleiter und strich seiner Nichte zum Abschied über die Stirn.

„Denkst du, du kannst sie allein zu ihrer Wohnung bringen? Ich habe noch einiges zu tun, immerhin kommen morgen die Gäste...und allen voran unser alter Freund Karkaroff, bedauerlicherweise.“

Severus knurrte leise auf, als er an den Schulleiter von Durmstrang dachte. Er war der Hauptgrund gewesen, weshalb Amy die Schulzeit auf Durmstrang so schwer gefallen war. Nicht genug, er war auch noch Todesser!

Genau wie du, also rei dich mal zusammen!

„Amy kann die Nacht auch hier verbringen. Das würde es für mich einfacher machen, auch mal ein Auge zuzutun, ohne mit einem weiteren Unglück rechnen zu müssen!“, erklärte er kühl und ignorierte das Schmunzeln des Schulleiters geflissentlich.

„Na gut, Severus, ich denke auch, dass sie hier ganz gut aufgegeben ist. Ach und...sorge bitte gut für sie, mein Junge!“

Damit ließ er *seinen Jungen* allein. Und Severus ließ das Gefühl nicht los, dass Albus mit seinem letzten Satz nicht nur diese Nacht gemeint hatte...

Erwartete und unerwartete Gäste

Danke euch allen wie immer für eure tolle Unterstützung! So leicht wird es für Amy wirklich nicht, ihre Erinnerung wiederzubekommen. Aber mittlerweile kommt sie auch so ganz gut zurecht... *ggg*

Sicherlich wird es euch Severus in diesem Kapitel nicht ganz so antun...aber das sind wir ja ab und zu von ihm gewöhnt. Er ist und bleibt eben der unerträgliche Snape.

Ich hoffe, es gefällt euch trotzdem, Leute!

Snamy forever ist übrigens ein klasse Schlachtruf ;)

>guten Manieren

"Der Gründer dunkelste Stunde"

So Leute, endlich ist es fertig!

Ich werde vermutlich wirklich nicht mehr so häufig updaten, da ich wirklich viel um die Ohren habe, aber ich gebe mir weiterhin Mühe, um euch, meine geheiligten Leser, zufrieden zu stellen!

Liebe Grüße und viel Spaß bei einem Kapitel voller Fragen, Vorwürfe und dunkler Machenschaften...

Wünscht euch horizon92

Kapitel 12

-,Der Gründer dunkelste Stunde“-

Es dauerte eine Weile, bis Snape und ich erneut auf einen grünen Zweig kamen, doch nach einer Woche ständigem Anschweigen und bloßem „Ja, Sir“ und „Nein, Sir“ hatte er es schließlich satt und bat mich auf liebenswürdigste Weise um Vergebung („Verdammt nochmal, stell dich nicht an wie ein Knallrumpfiger Kröter und rede normal mit mir! Du bist kein Kind mehr. Und ich werde dich auch nicht so behandeln!“)

Glücklicherweise wurde ich immer besser, was meine Zauberei anbelangte. Das Tränkebrauen war leider nicht mein Metier, doch ich interessierte mich auch nicht wirklich dafür.

Das Einzige, was mich gerade wirklich interessierte, war die Auswahl der Champions.

Und die sollte heute Abend stattfinden.

Aufgeregt wie ich war spielte ich unter dem Tisch mit meinem Zauberstab herum, wodurch plötzlich Karkaroffs Glas „aus Versehen“ zerplatzte und er seinen Vodka ins Gesicht bekam.

Ich grinste ihn offen an, doch da mein Zauberstab auf mysteriöse Weise wieder in meinem Ärmel verschwunden war, hatte er keine Beweise für eine Anschuldigung. Dennoch funkelten seine kleinen, wütenden Augen mich nur böse an.

Der Feuerkelch färbte sich blau, als Albus ihn berührte, und augenblicklich verstummte jedes Gespräch in der Halle.

Ich spürte die Magie flimmern und verspannte mich, versuchte, wie Snape es mir gezeigt hatte, meine Schatten aus eigenem Antrieb zurückzudrängen.

Es war nicht leicht, mich auf mein Innenleben zu konzentrieren, während ich doch wissen wollte, wer die Champions waren, die Albus nun aufrief.

„Der Champion für Durmstrang...ist Viktor Krum!“, schrie er und sofort war ich wieder voll bei der Sache und spendete höflichen Applaus. Da ich Krum nicht kannte, wollte ich ihn nicht von vorneherein als einen Durmstrang-Anhänger verurteilen. Ich war immerhin auch dort gewesen und war doch keine Anhängerin dunkler Künste geworden.

„Der Champion für Beauxbatons ist...Fleur Delacour!“

Nun, diese allerdings hatte ich bereits kennengelernt als ein verzogenes Biest, dem nichts in Hogwarts gut genug war. Und wenn mich jemand aufregte, dann, weil er etwas an MEINEM Schloss auszusetzen hatte!

Jetzt jedoch wurde es spannend.

„Der Champion für Hogwarts ist...“

Ich hielt wie alle anderen in der Halle den Atem an, selbst Severus neben mir verspannte sich leicht.

„Cedric Diggory!“

Die gesamte Halle tobte, während Cedric, ein gutaussehender Siebtklässler aus Hufflepuff, nach vorne ging. Ich lächelte und gönnte ihm sein Glück, denn das Haus Hufflepuff erhielt gemeinhin eher wenig Aufmerksamkeit. Die Tatsache, dass nun der Schulchampion in ihrem Haus war, konnte den Dachsen eigentlich nur gut tun.

„Bist du zufrieden?“, fragte Severus mich leise und ich nickte sachte: „Solange es kein Slytherin geworden ist!“

„Warum das denn?“, zischte er und ich konnte das Widerstreben in seiner Stimme hören.

„Ganz einfach: bei einem Hufflepuff kann ich mir eines fairen Spiels sicher sein!“, zischte ich zurück,

doch etwas unterbrach unseren sich anbahnenden Streit...etwas sehr Wichtiges und vor allem Seltsames...

Der Feuerkelch entflammte erneut, und wieder segelte ein Pergamentfetzen durch die Luft, während alles im Saal verwirrt miteinander tuschelte. Mein Onkel wurde kreidebleich, als er den Namen las, der auf dem Zettel stand.

Eine ungute Vorahnung ließ mich vom Stuhl aufstehen und unsere Blicke trafen sich. Albus` Besorgnis war regelrecht spürbar, als er meine Ahnung bestätigte.

„Harry Potter!“, rief er laut in die Halle und ganz hinten am Gryffindortisch erhob sich ein zitternder, zutiefst geschockter Junge mit zerzaustem, schwarzem Haar.

„Dieser verdammte Junge ist doch ein einziges Unglückskind! Immer macht er anderen nur Ärger!“, fauchte Severus, während wir uns den Schulleitern anschlossen und mit ihnen in das Zimmer der Champions traten.

„Potter ist noch viel zu jung! Das ist höchst ungerecht unseren Kandidaten gegenüber!“, wettete Karkaroff, der neben uns herlief, ebenfalls.

Mir platzte der Kragen: „Jetzt hören Sie mir mal zu, Harry war das garantiert nicht! Er ist von uns allen am schlimmsten getroffen, oder wollen Sie lieber persönlich das Turnier bestreiten, Sie arroganter Kniesel?“

Albus packte Harry an den Schultern, der mir einen verzweifelten Blick zuwarf: „Hast du deinen Zettel in den Feuerkelch geworfen?“

„Nein, Sir!“, antwortete der arme Junge verstört.

„Und du hast auch keinen älteren Schüler oder Lehrer darum gebeten, es für dich zu tun?“

„Natürlich nicht!“, fuhr ich dazwischen und schlug Albus` Hände zur Seite, ehe ich die Schulleiter, Moody und auch Crouch der Reihe nach anfunktete: „Wer von Ihnen unterstellt hier einem Vierzehnjährigen, die Alterungslinie des genialsten Zauberers der Welt überwunden zu haben und den Feuerkelch, eines der mächtigsten noch existierenden magischen Artefakte getäuscht zu haben? Das ist kompletter Schwachsinn!“

„Du hältst dich jetzt mal zurück, Amy!“, fiel Severus mir schneidend in den Rücken.

Ich stemmte die Hände in die Hüften: „Ach ja? Tze, das hättest du wohl gern, aber vergiss es! Ich halte zu Harry! Der Arme steht hier ganz allein!“

„Ob er es getan hat oder nicht! Es ist nicht ge'echt, dass Ogwarts zwei Kandidaten hat!“, warf Madame Maxime ein.

„Ich stimme voll und ganz zu, meine Liebe!“, sagte auch Karkaroff und strich sich aufgeplustert über seinen Spitzbart.

Ich sah währenddessen lieber zu Harry, der mich ebenfalls leicht verzweifelt anschaute.

„Bleib ganz ruhig, ich regel das!“, murmelte ich leise und berührte leicht seinen Arm.

„Fragen wir doch Barty, ob die Regeln einen Ausstieg Potters aus dem Turnier zulassen!“, sagte gerade Moody. Dann erhob Crouch seine merkwürdige lehrerhafte Stimme und dozierte: „Sobald der Feuerkelch die Kandidaten ausgewählt hat, ist es nicht möglich, sich umzuentcheiden. Es scheint wohl so, dass Mister Potter mitmachen muss...ob er will oder nicht.“

„NEIN!“, warf ich laut ein und Harry stöhnte kurz schmerzerfüllt auf, als meine Finger sich in seine Schulter bohrten. In verbissener Wut starrte ich an Crouch vorbei zu meinem Onkel.

Lass das nicht zu! Du kannst ihn nicht dieser Gefahr aussetzen! Du darfst nicht!

„Nun, dann, fürchte ich, haben wir wohl keine andere Wahl, als die Entscheidung des Feuerkelchs zu akzeptieren. Harry, Cedric...ihr dürft nun gehen. Für heute ist alles besprochen.“

Ich begleitete „meinen“ Jungen hinaus, konnte mir im Vorbeigehen jedoch ein gezischtes „*Es ist noch nicht alles besprochen!*“ nicht verkneifen.

„Amy...ist schon gut...wirklich. Das wird schon...irgendwie!“, versuchte Harry mich auf dem Weg zum Gryffindorturm zu beruhigen.

„Hör auf damit! Eigentlich sollte ich diejenige sein, die versucht, dich aufzumuntern! Das können die doch nicht machen! Haben die denn alle den Verstand verloren!“, schimpfte ich wütend, nahm jedoch meine Hand nicht von Harrys Schulter. Ich konnte mir beinahe denken, wie betäubt und verwirrt er sein musste.

Na ja, es war zwar nicht dasselbe, aber mit dem Ins-kalte-Wasser-geworfen-werden konnte ich mich

schließlich aus.

„Wann immer du mich brauchst oder auch einfach nur reden willst...schick mir einen Hauselfen. Versprichst du das?“, bat ich ihn schließlich, als wir vor dem Gemeinschaftsraum stehenblieben.

„Amy. Das ist lieb von dir, aber ich bin wirklich nicht mehr zwei Jahre alt. Das Turnier...das schaff ich schon irgendwie!“, erklärte Harry mir mit nicht wirklich überzeugender Stimme.

Ich verdrehte die Augen: „Gerade Erinnerst du mich ziemlich an einen anderen Schlossbewohner. Der versucht auch immer, alles alleine zu machen. Und will nie Schwäche zeigen. Aber überleg doch mal: ist es nicht schlauer, manchmal als schwach zu erscheinen, um seine Feinde zu täuschen? Wenn man schwach tut und stark ist, hat man ein Überraschungsmoment auf seiner Seite. Das Gegenteil ist eher kontraproduktiv. Denk mal drüber nach!“

Ich wusste nicht, dass ich mit diesen Worten einen Stein ins Rollen gebracht hatte, der Einfluss auf den sich nähernden Krieg nehmen würde...

„Mach ich!“, versprach Harry und schenkte mir ein schiefes, aber ehrliches Grinsen, ehe er hinter dem Portrait verschwand.

Ich seufzte und griff mir an den Kopf. Dieses Turnier bereitete mir mehr Kopfschmerzen als ich gedacht hätte!

„Niedlich, Roberts. Wirklich niedlich“, ertönte eine ölige Stimme hinter mir. Ich brauchte mich nicht einmal umzudrehen, denn der breite, russische Akzent konnte nur von einem stammen.

„Verschwinden Sie, Karkaroff. Bevor ich die Freunde des Tieres hole, dessen Pelz Sie schon wieder tragen.“

Angewidert sah ich auf seinen dicken, eindeutig teuren Mantel. Polarbär, schätzte ich.

„Wenn man Sie und Potter so reden hört, könnte man meinen, Sie hingen an dem Jungen“, schnarrte er und trat näher, wobei seine Augen tückisch glitzerten.

„Wagen Sie es, ihn auch nur mit dem kleinen Finger zu berühren, und ich trenne Sie ein für allemal von Ihrem Lieblingskörperteil!“, fauchte ich sofort kampfbereit los und hatte schon den Zauberstab im Ärmel, als eine andere Gestalt um die Ecke trat.

„Roberts! Karkaroff! Was soll das werden, ein Kaffeeklatsch für Schwarzmagier?“

Moody humpelte auf uns zu, sein magisches Auge rotierte wie wild hin und her.

„Nennen wir es lieber eine lebenswürdige Unterhaltung alter Freunde“, zischte ich gefährlich und verharrte in meiner Kampfstellung.

Karkaroff sah jedoch zwischen dem Auror und mir hin und her: „Schwarzmagier? Also sind die Gerüchte tatsächlich wahr, Roberts. Sie haben diesen Vampir umgebracht!“

„Sie hat ihn nicht nur umgebracht, sie hat ihn erst einmal so lange gefoltert, dass seine Leiche kaum mehr als er erkennbar gewesen ist. Ich habe sie gesehen...Brandblasen, Fleischwunden, gebrochene Knochen...das ganze Programm. Es war eine beachtliche Leistung, ihn überhaupt so lange am Leben zu halten. Oh ja, Roberts wäre zu Zeiten des Dunklen Lords sicher eine hervorragende Folterkünstlerin gewesen!“

Mir drehte sich der Magen um, als die Beschuldigung Moodys sich in mein Hirn fraß.

Alles rebellierte, und meine Umgebung begann sich erneut zu drehen. Ich schloss kurz die Augen, atmete tief ein und öffnete sie wieder. Sofort wichen die beiden, der Auror und der Ex-Todesser, vor mir zurück.

„Was zum...?“

„Warum sind ihre Augen so grün?“, Karkaroffs Stimme klang beinahe panisch.

„Ich...ich...“, brachte ich nur heraus und versuchte den Selbsthass zu unterdrücken, der sich in mir festsetzte.

Ohne weitere Worte drehte ich mich um und flüchtete den Gang entlang davon. Die nächstbeste Tür stieß ich auf und ließ mich auf das weiche Sofa fallen, das mitten im Raum stand.

Die Tür schloss sich von selbst, während sich in meinem Kopf die Worte überschlugen. Bilder drangen dumpf in mein Gedächtnis.

Sie hat ihn nicht nur umgebracht.

Ein Gesicht, hasserfüllt, mit verbrannter, schwarzer Haut und rot und nass glänzendem Fleisch.

Brandblasen.

Der blonde Haarschopf stand in Flammen, während sich Igor am Boden hin und her wälzte.

Fleischwunden.

Schnitte in der Haut, die so präzise gesetzt waren, als wäre ein Gerichtsmediziner am Werk gewesen. Tief,

aber seltsamerweise kaum blutend, klafften die Wunden in Rücken, Bauch und Brust...

„Was ist, Roberts? So gefühllos? Gerade habe ich deinen lieben kleinen Freund um sein Herz erleichtert und du stehst nur hier und rührst dich nicht? Ich warte! Oder soll ich lieber zuerst angreifen?“

Diese Stimme! Der reine Hass flammte in mir auf und stöhnend griff ich mir an den Kopf. Die Schatten mit schönen Erinnerungen zurückdrängen. Das hatte Severus mir geraten. Das war der einzige Weg, sie zum Stillschweigen zu bringen...

Gebrochene Knochen.

Da lag er am Boden, kein Mann mehr, nicht mehr der vor Stärke strotzende Vampir, den ich kannte. Ein zitterndes, weinendes, flehendes, röchelndes Wrack. Die Beine und Arme standen in unmöglichen Winkeln vom Körper ab.

„Es ist wirklich wahr“, erklärte die tote Stimme zusammenhanglos. „Um einem Menschen richtigen Schmerz zuzufügen, muss man ihn hassen. Hass macht viele Dinge leichter. Zum Beispiel töten.“

Nein! Nein, das konnte ich unmöglich gesagt haben! Das waren unmöglich meine Worte!

Meine Hand, die sich um den Griff eines Silberdolches schlang. Meine Stimme klang wieder ganz wie ich, doch sanft und so leise, als würde sie jeden Moment brechen.

„Du solltest auch...schlafen gehen.“

Ein beherzter Stich, mitten durch die Brust des Vampirs. Mitten durch sein Herz, die angreifbarste Stelle eines Vampirkörpers.

Die Erinnerungen überschwemmten mich. Wo vorher absolute Schwärze war, sandten die Schatten mir auf einmal unzählige Bruchstücke meiner schlimmsten Tat.

Ich konnte mich nicht dagegen wehren. Der Damm brach, und ich schrie und weinte wie ein kleines Kind, wütend auf mich, wütend auf alle Welt.

Das war der Beweis: ich war ein Monster. Ein Monster!

„Nein...geht weg...geht weg...“, stöhnte ich und krallte meine Fingernägel fest in die Kopfhaut, als plötzlich eine Tür leise quietschte.

„Amy“, murmelte eine dunkle Stimme. Dumpfe Schritte hallten auf dem Boden wieder.

„Ausgerechnet der Raum der Wünsche.“

Der ganz in Schwarz gehüllte Mann kam zögerlich näher, hielt dann aber wieder inne und wusste anscheinend nicht, was er mit meiner Situation anfangen sollte. Snape hatte wirklich keine Ahnung von solchen Dingen. Aber... seine Unsicherheit und Vorsicht gab mir ein unbestimmtes Gefühl. Ein gutes Gefühl. Ich wusste, dass er sich nicht falsch verhalten wollte - ich war ihm wichtig.

Ich, eine Mörderin! Die ich einen Menschen zum Krüppel gehext hatte, meine Magie dafür missbraucht hatte, jemandem zu schaden.

Andererseits...wer konnte mich besser verstehen, als ein ehemaliger Todesser?

„Soll ich...gehen?“, fragte er erneut in einem tiefen, beruhigenden Ton. Kein Spott, kein Hohn, keine Schärfe. Nur Besorgnis und etwas, das noch tiefer ging.

Ich schluchzte noch lauter auf und hob mein Gesicht langsam zu ihm empor.

Langsam nickte ich, und die schwarzen Augen wurden beinahe sanft, als er sich neben mich setzte und mich vorsichtig an sich zog. Dort verharrte ich, weinte leise weiter in die warme Robe und war unendlich dankbar dafür, an *seiner* Schulter lehnen zu dürfen.

Er stieß mich auch nach einer halben Stunde noch nicht fort, im Gegenteil. Seine Hände lagen unerschütterlich auf meinem Rücken, er hielt mich fest. Und ich schaffte es langsam, meine Stimme wiederzufinden.

„Es war schrecklich...Igor...tot...es war so grausam...“

„Ich weiß. Beruhige dich.“

„So grausam...“

„Das ist es immer.“

Severus:

Da saß er nun, die Frau seiner Träume im Arm, so nahe bei sich, wie er es sich die ganze letzte Zeit so schmerzhaft gewünscht hatte - und doch war er nicht glücklich. Im Gegenteil, es tat Severus weh, sie so zu sehen. So traurig, so verzweifelt, so hilflos vor allem.

Er ahnte, was geschehen war. Sie hatte sich eine Erinnerung zurückerkämpft.

„Du hast es geschafft, Amy. Du hast deine Schatten besiegt. Aber du hast dir ausgerechnet das Schlimmste wiederholt, das du hättest sehen können.“

Severus sagte es absichtlich langsam und ohne Gefühl in der Stimme. Er wusste nicht, wie sie auf Freude oder Vorwurf reagiert hätte. Zumindest auf Vorwurf wäre sie sicher nicht scharf gewesen.

Er lächelte kurz, so dass sie es an seiner Schulter nicht sah. Mittlerweile konnte er in etwa abschätzen, was Amy mochte und was nicht. Das war ihm noch vor kurzem ziemlich schwer gefallen.

„Es war das erste und letzte Mal. Das hat mir wirklich gereicht, Severus“, murmelte sie erschöpft.

Er strich kurz durch die schwarzen Locken, die sich über seine Schulter verirrt hatten.

„Ich verstehe, dass es anstrengend war. Und vermutlich auch keine schöne Erinnerung. Aber wenn du dich erholst hast, machen wir schonend weiter. Versprochen.“

„Hörst du mir nicht zu?“, fuhr sie ihn plötzlich an und stand zittrig auf. Mit geröteten, grauen Augen sah sie ihn entschlossen an: „Ich WILL nicht mehr! Ich will einfach nur weiter lernen, mir ist egal, wie viel ich noch tun muss, um auf den alten Stand zu kommen, mir ist egal, was davor passiert ist, ich will einfach nur LEBEN!“

Severus erhob sich in einer einzigen, fließenden Bewegung. Es fühlte sich so an wie am Anfang. Es machte einen beinahe wahnsinnig vor Wut, dass sie so stur war und dumm genug, nicht zu begreifen, dass ER etwas mit diesem Erinnerungskram bezweckte!

„Jetzt hörst DU MIR mal zu, Amy Roberts! Ich habe nie behauptet, dass es leicht wird, und auch nicht, dass du nur Schönes erlebt hast. Aber das ist noch kein Grund, alles einfach hinzuwerfen, verstanden?“

Seine Stimme wurde lauter und lauter, ihre Miene immer finsterer und verschlossener.

„Du kannst mich nicht zwingen!“, zischte sie und wich drei Schritte nach hinten, bis sie an die Wand stieß. Dieser Rückzug, gemeinsam mit ihren Worten, ließ in Severus die Ahnung aufblitzen, dass sie ihm misstraute. IHM! Der IMMER zu ihr gehalten hatte!

„Es ist deine verdammte Pflicht!“, brüllte er sie nun an. Eigentlich war es ungewöhnlich, dass er so fluchte. Doch ihre Starrköpfigkeit reizte Severus gerade wieder einmal bis aufs Blut.

„Ja, du hast Igor verstümmelt, und ja, es war ein schrecklicher Tod! Na und? Er hat davor den Mann ermordet, der dich liebte!“

Sie erstarrte, ihre Augen wurden groß.

„Was?“, flüsterte sie und klang dabei so schwach, so unwissend, so benommen, dass er sich etwas beruhigte.

„Du musst dich an dich erinnern“, verlangte Severus erneut eindringlich.

„Ich will nicht. Nein, ich will das nicht“, verzweifelte sie kopfschüttelnd.

Amy:

Die Enttäuschung in seinem Blick tat mir verdammt weh. Aber ich hatte Angst. Ich hatte Angst, noch mehr zu sehen, dass ich mir nie verzeihen könnte.

Angst vor mir selbst. Warum verstand Snape nicht, dass das, was er von mir verlangte, so unmöglich war?

Es würde mein Gewissen umbringen, sich mit all der Schuld zu beladen, die ich in meinem früheren Leben gesammelt hatte.

Kraftlos sah ich dem schwarz gekleideten, schlanken Mann hinterher, als er langsam in Richtung Tür schritt. Er besaß diesen stolzen, aufrechten Gang, sah immer geradeaus in die Augen seines Gegenübers. Kein Anzeichen von Schuldgefühl oder Reue. Ich beneidete ihn dafür.

Erst an der offenen Tür sprach Severus mich noch einmal leise an. Doch was er sagte, schlug noch härter zu als alles Gebrüll.

„Die alte Amy hätte es verstanden.“

Die alte Amy...

„Tut mir wirklich Leid, dich enttäuschen zu müssen, Severus Schuldlos Snape!“, schrie ich ihm hinterher,

nachdem die Tür bereits ins Schloss gefallen war.

Es war kindisch, ja, aber danach fühlte ich mich nicht mehr ganz so elend, wie immer, wenn man seine Fehler auf andere schob.

So hundeelend, wie ich mich fühlte, blieb ich einfach noch in der Ecke des seltsamen Raums sitzen und versuchte, nicht an das Gesehene zurückzudenken.

Irgendwann während meiner Nicht-Denkphase fiel mir plötzlich auf, dass die Wände des Raumes verspiegelt waren. Außerdem schien die Couch hier überhaupt nicht wirklich hinzupassen. Ich erhob mich und wanderte dorthin, strich mit meiner Hand über die flauschige Oberfläche des unscheinbaren Möbels. Wenn ich mir die „Couch“ mal richtig ansah, wirkte sie uralte, eigentlich schon eher antik. Ihre Polster waren noch in Holz eingefasst, ebenso wie die Bodenstützen aus dunklem Holz zu sein schienen. Das Polster roch etwas muffig.

Und, Moment mal!

...war das da ein Blutfleck?

Ich strich über die dunkle Stelle, und tatsächlich: es fühlte sich hart an, wie getrocknetes Blut.

Igitt. Da hab ich eben noch gesessen! Woher kommt dieses antike Ding?

Rasch ging ich einige Schritte von dem - vermutlich schon sehr alten - Blut weg und sah zu meinem Spiegelbild in der Wand.

Eine kleine, gerade mal 1,77 m große Frau mit sehr langen, schwarzen Lockenhaaren sah mir entgegen. Sie war recht dünn, wirkte erschöpft und ausgelaugt. Seit wann hatte ich solche Augenringe?

Mein Gesicht war oval wie immer, und auch der Schmolmund und die Stupsnase waren völlig gewöhnlich. Nur meine Augen wiesen ein dunkles Blau auf. Ja, ich war völlig am Ende meiner Kräfte. Geschlaucht. Fühlte mich wie ein altes Weib, das auf ihr Leben zurücksehen konnte.

Aber genau das konnte ich eben nicht. Ich hatte kein Leben. Was meine Erfahrungen anging, war ich gerade mal ein Kind von wenigen Monaten.

Und das hatte gerade seinen Freund enttäuscht.

Severus...ich weiß nicht, wie.

Du solltest nicht soviel Angst davor haben, in die Vergangenheit zu schauen.

Aber was, wenn ich zu viel falsch gemacht habe?

Man hat nie „zu viel“ falsch gemacht, solange man noch lebt, kann man für alles büßen.

Wie soll ich denn büßen. Was soll ich denn tun, um eine solche Schuld von mir abzustreifen?

Hör auf dein Herz, kleine Tochter. Lausche, und gehorche deinem Herzen.

Die Magie des Raumes schien mich zu tragen, weit fort. Und die merkwürdige Stimme, die ich anfangs für mein inneres Stimmchen gehalten hatte, flüsterte mir sanfte Worte zu.

Der Urzauber liegt hier - versteckter Fluch der Vier.

Schutz von Hogwarts, Schutz der Gründer, gegen Feinde, gegen Sünder!

Und langsam sprach ich die Worte nach.

Er soll dir zeigen, was damals geschah. Verlange, die Geschichte des Blutflecks zu sehen!

Ich hob meinen Kopf und sah vor mir, in der Dunkelheit, die Glaswand leicht schimmern.

„Zeig mir, woher der Blutfleck stammt!“, murmelte ich und kam mir albern vor. Mit wem sprach ich da überhaupt?

Die Frage wurde mir beantwortet, als das Glas vor mir plötzlich in strahlend hellen Farben aufglühte.

Es war der Spiegel. Ein Spiegel, der mir die Geschehnisse der Vergangenheit zeigen konnte.

Stauend ließ ich mich in die Polster der alten Chaiselongue fallen und vergaß völlig, warum ich mich noch vor wenigen Sekunden davor geekelt hatte.

Vor mir sah ich einen Raum, der diesem hier sehr ähnlich sah. Jedoch war das Parkett des Bodens so hell, das es neu wirkte und auch das Möbel, auf dem ich gerade saß, sah in dieser Zeit bedeutend besser aus.

Eine Frau saß darauf, eine beleibte, aber nicht dicke Person, die sofort einen freundlichen und liebevollen Eindruck erweckte. Sie war auf natürliche Weise recht hübsch, auch wenn sie nicht die klassische Schönheit war, die man sich heutzutage gewünscht hätte.

Ihre großen, sanften braunen Augen waren auf die Tür gerichtet, wie die eines kleinen Kindes kurz vorm Auspacken seiner Geschenke.

Sie erwartete ganz offensichtlich Besuch, das würde auch ihr extravagantes, gelbes Kleid erklären, und warum ihre Frisur so kunstvoll hochgesteckt worden war.

Sie knetete leicht nervös ihre Finger im Schoß, als die Tür aufging. Ein Mann, der wie ein Edelmann des Mittelalters gekleidet war, trat langsam ein und auf die Wartende zu, die bei dem Quietschen der Tür aufgeschwungen war.

„Raphidian! Wie hat er sich angestellt?“

„Er...er hat geschrien, aber ich habe es geschafft, ihm das mit der Suchaktion auszureden“, gab der Mann ruhig zurück, die schwarzen Haare fielen ihm halb ins Gesicht. Wer zum Teufel war das? Und vor allem - stammte dieser Blutfleck wirklich aus dem Mittelalter?

Amy... du hast wohl wieder mal zu viel gearbeitet und hast einen sehr merkwürdigen Traum.

„Gut. Also ist...Salazar...?“, fragte nun die Frau zögerlich. Augenblick mal...Salazar? Meinte sie den, den ich auch meinte?

Die Miene des Mannes verdunkelte sich sofort: „Ja, er ist fort. Und ich hoffe, er kommt auch nie wieder!“

„Nun...er war einst ein guter Freund...aber er hat sich leider sehr verändert“, ihre sanfte Stimme wurde unendlich traurig, als sie das sagte.

„Er hat mich angegriffen, nur weil ich ein Muggel bin!“, fuhr der Mann, Raphidian, wütend auf.

Sofort stand Helga Hufflepuff - denn um genau diese handelte es sich - von der Couch auf und fiel dem Mann in die Arme.

„Oh, Raphidian! Das ist schrecklich!“, jammerte sie, klang jedoch so ehrlich, dass ich die Überreaktion nicht aufdringlich fand. Er jedoch schon, denn nun schob er sie plötzlich hart von sich.

„Helga...„Ich habe dir so gut wie alles bereits gegeben. Aber...mein Herz...mein Herz gehört mir.“

Seine Stimme nahm einen harten, unnachgiebigen Ton an, der mir zuwider war.

Die Arme hatte ihr Herz offensichtlich bereits an ihn verloren, doch er...er war kalt wie Stein.

„Und es gibt nichts, was ich daran ändern könnte?“

Ihre Stimme klang mitleiderregend verzweifelt, wütend und enttäuscht.

„Nein. Es tut mir leid.“

Sie trat von ihm zurück, die hilflose Trauer verzerrte ihre Züge und machte sie zu einer Fratze.

„Dann geh! GEH!“, schrie sie in einer Art Raserei und fuchtelte mit ihrem Zauberstab in seine Richtung. „Geh und komm nicht wieder her! So vieles habe ich für dich getan, Raphidian! SO vieles!“

Und sie riss sich mit einer knappen Bewegung ihr Kleid hoch, bis das linke Bein fast komplett frei war.

Ich sog scharf die Luft ein, und das nicht ohne Grund: ihr gesamter Oberschenkel war schwarz, völlig verschumpelt und sicherlich hatte sie höllische Schmerzen beim Laufen.

„Helga. Ich weiß, was dir widerfahren ist. Ich weiß, wie viel du für mich getan hast und getan hättest, aber ich habe euch Vieren ebenso viel Nächstenliebe erwiesen! Ich habe euch ermöglicht, diese Schule zu errichten, diese Schule für Spezielle, für Hexen und Zauberer“, sein Gesicht verzog sich leicht und ich erkannte mit Schrecken sowohl Hass als auch Neid in seinem Blick, „für Leute, die in MEINER Welt geächtet und als Ketzer verschrien sind! Ich gab euch die Mittel und schuf gemeinsam mit euch an diesem Werk, also sag ja nicht, ich stünde noch in deiner Schuld!“

„SCHULD? WER REDET VON SCHULD? ICH WILL DEIN GELD NICHT, WAS ICH WILL; IST DEIN HERZ!“

„ES GEHÖRT MIR! MIR ALLEIN UND ICH WERDE ES GANZ SICHER NICHT AN DICH WEITERGEBEN, DU HEXENBRUT!“

Ihr Zauberstab zuckte wütend und plötzlich hatte sie sein Schwert in der Hand. Ich fühlte mich wie erstarrt. Helga Hufflepuff war gerade kurz davor, etwas Furchtbares zu tun...

„Hexenbrut, ja? So siehst du uns also? DU SCHEUSAL!“

„Gib mir das her, verzweifertes Weib!“, fuhr er sie an und sprang nach vorne, es gab ein heftiges Handgemenge, ich sah plötzlich, wie Blut spritzte...einer der dicken Tropfen landete auf dem Sofa, das vergessen und einsam in der Ecke stand.

So kam der Fleck also dahin...

Die Sicht verschwamm, doch ich konnte noch sehen, wie Raphidian scheinbar tödlich getroffen in sich zusammenbrach. Helga Hufflepuff schrie wie am Spieß, sank neben ihm nieder.

„Halte durch, Liebster! Raphidian! Hör mich an, bleib bei mir! **Bleib bei mir!**“

Dunkel und trauernd begann eine körperlose Stimme innerhalb des Raumes zu sprechen.

*Der Gründer dunkelste Stunde
So wie ein Todesfluch
Richtete sie zugrunde
Getilgt aus Kopf und Buch.*

*Er gab sein Geld,
sie trug den Schmerz,
doch gab er nicht
sein teures Herz.
In trauerndem Zorn
Die Sanfte verging,
Verzweiflung
riss sie dahin.*

*Ihr Zorn gab dem Geliebten Strafe:
Verdammte ihn zu ew'gem Schläfe.
Erbin des Schlosses
Hüte die Macht
Die dir deine Ahnen
So weise vermacht!
Nutz die Magie,
die ich dir gegeben!
Mit deiner Gabe
Musst du leben.*

Keuchend stolperte ich zurück, als das Bild völlig verschwunden war, und bewegte mich so schnell es ging auf die Tür zu, allerdings war das nicht so einfach, denn meine Knie waren so weich, dass ich nur noch stolpern konnte.

Sie hat ihn getötet... und dabei hat sie ihn so sehr geliebt! Und er hat sie eiskalt fortgestoßen...

Wie in Trance wankte ich in Richtung meines Zimmers, erkannte keinen der Schüler, die mir auf dem Weg begegneten und fragte mich so vieles, dass mein Kopf wahrscheinlich bald platzen würde.

Wer war dieser Raphidian gewesen, der angeblich den vier Gründern den Bau von Hogwarts überhaupt ermöglicht hatte? Er war ganz offensichtlich ein Muggel gewesen, der von ihnen gerettet worden war. So, wie ich die Verletzung an Hufflepuffs Bein in Erinnerung hatte, musste sie von einer schweren Verbrennung herrühren.

Wieso war ein Muggel in Hogwarts gewesen?

Und was hatte diese Stimme mir zu sagen? Wer war das? Für einen einfachen Streich Marke Weasley war das ein zu großer Aufwand. Fragen über Fragen.

Irgendetwas wollte man mir offensichtlich mitteilen. Nur was?

Mit deiner Gabe musst du leben... wie denn das? Ich kann unmöglich damit leben, ständig eine Gefahr für andere zu sein! Diese Schatten sind schuld...

Warum können solche Stimmen sich auch nie klar ausdrücken? Das ist wirklich unfair!

Frustriert verschwand ich in meiner Wohnung und beschloss, mir in der nächsten Zeit noch mehr Wissen über mein Erbe anzueignen. Mal sehen, ob ich irgendwo auf einen Raphidian stieß.

Kämpfe lieber ungewöhnlich

Vielen herzlichen Dank wie immer für eure Reviews an Lusnack, wandbreaker und Raphidia.

Speziell für die letzte: Ich wusste, irgendwoher hatte ich den Namen... xD Aber ich konnte mich nicht mehr erinnern, dass du es bist. Na ja, ich hoffe, du nimmst es mir nicht übel - es zeigt eigentlich nur, dass er mir so gut gefallen hat und mir in Erinnerung geblieben ist! wenn du drauf bestehst, werde ich ihn auch nochmal ändern ;)

Kapitel 13

-Kämpfe lieber ungewöhnlich-

„AMY! Nicht DAS da!“, fauchte eine gereizte Stimme hinter mir, kurz bevor ich das Schneckenpulver in meinen Trank geben und uns gemeinsam in die Luft sprengen konnte.

„Uuups...entschuldige!“, kicherte ich und stellte die Schale wieder zurück. „Das muss ich wohl verwechselt haben.“

Fröhlich wie eh und je wollte ich wieder zum Buch greifen, als sich eine Hand von hinten fest um meinen Arm legte und mich zurück zog. Wütend sahen mich *seine* schwarzen Augen an.

„Wenn du Selbstmordgedanken hast, solltest du dir einen Tod aussuchen, bei dem nicht die halbe Schule in Schutt und Asche gelegt wird! Wir machen Schluss für heute, gieß die Brühe weg, die du Trank nennst...“

„Das ist keine Brühe, sei nicht immer so fies!“, beschwerte ich mich leicht beleidigt.

Er seufzte und fuhr sich merkwürdig angespannt über das Gesicht. Seine Falten schienen mir tiefer geworden zu sein.

Nachdem ich die Brühe - äh, den Trank - hatte verschwinden lassen, setzte ich erneut das Lächeln auf, das ich im Moment dauernd zur Schau trug.

„Und, was machen wir jetzt?“

„Hör auf damit! Hör einfach nur auf!“, kam es fast schon verzweifelt von ihm und ich sah ihn verwirrt an.

„Womit denn?“

„Dieses ganze...Gehabe...dieses gezwungene Lächeln, diese fröhliche Maske...warum zeigst du mir nicht einfach, dass du mich nicht leiden kannst und mich für einen Feigling und Fiesling hältst, so wie alle anderen das tun?“

Er sah mich zornig an und mein Lächeln fiel in sich zusammen. Langsam und zögerlich trat ich einen Schritt auf ihn zu und sah ihm in die dunklen Augen: „Weil das absolut nicht stimmt. Ich halte dich nicht für einen Feigling. Das letztens...ich wollte nicht so ausrasten, Severus, wirklich! Und es tut mir leid, dass ich...das gesagt habe...“

„Warum sollte es dir Leid tun? Wenn du mich jetzt entschuldigen würdest, Severus „Schuldlos“ Snape hat noch andere Dinge zu tun. Soweit ich weiß, will Albus dich auf der Tribüne haben, möglichst **bevor** die Drachen eingeschleust werden.“

Er rauschte hinaus, doch ich konnte an der Tür noch ein deutlich gegrummeltes „Tollpatsch!“ vernehmen.

Wie ein Häufchen Elend stand ich nun neben meinem leeren Kessel. Das mit dem Entschuldigen schien sich nicht ganz so einfach zu gestalten...

Dabei tat mir wirklich Leid, wie ich mich da aufgeführt hatte! Das war nun wirklich total daneben gewesen.

Und vor allem hatte er das nicht verdient, wo er mich doch am allermeisten unterstützte...nicht mal Albus gab sich so viel Mühe mit mir.

Seufzend entschloss ich, mich wie das restliche Schloss langsam in Richtung der Tribünen zu begeben, die auf einer Anhöhe des Hogwartsgeländes aufgebaut worden waren. Hoffentlich kam Harry an seinem Drachen vorbei. Aber da er ja ein ähnlicher Unglücksrabe war wie ich, konnte es gut sein, dass er ausgerechnet den Ungarischen Hornschwanz zog.

Dieses Turnier war definitiv ein einziges Stresstheater!

„Hallo Jungs!“, begrüßte ich draußen Fred und George, die gerade die Köpfe zusammengesteckt und über etwas getuschelt hatten, aber bei meiner Stimme sofort auseinanderwichen.

„Oh, hi Amy! Du bist's nur!“, meinte Fred erleichtert.

„Welch nette Begrüßung“, gab ich zurück und zog einen übertriebenen Schmolmund. Die beiden fingen wieder einmal an, um die Wette zu grinsen.

„Verzeiht, Eure Hoheit! Gebt Ihr uns die Ehre, Euch zur Tribüne geleiten zu dürfen?“, machte George mit perfekt gespielter Butler-Akzent und verbeugte sich. Ich lachte auf und nickte dann.

Die Gesellschaft der beiden Chaos-Zwillinge würde mich von meinen momentanen Problemen mit Snape und mir selbst etwas ablenken.

„Sagt mal, was ist da in der Kiste?“, fragte ich die beiden neugierig und deutete auf einen kleinen Kasten, den George sich unter den Arm geklemmt hatte.

Die beiden fingen erneut an zu grinsen und Fred erklärte: „Wir haben uns gedacht, dass wir eine kleine Wette eröffnen könnten. Jeder Schüler kann für seinen Favoriten wetten, und der Champion, der am Ende die meiste Punktzahl bekommt, gewinnt. Ist ein völlig faires und legales Spielchen, ehrlich!“

„Und ihr habt nicht zufällig was an den Drachen gedreht, oder?“, fragte ich skeptisch nach, doch als die beiden einheitlich die Köpfe schüttelten, beruhigte ich mich doch.

Auf den Tribünen saßen bereits unzählige Schüler und auch Hexen und Zauberer, die ich seltsamerweise noch nie gesehen hatte, während sich einige Männer in der unteren Arena mit einem Walisischen Grünling abmühten.

„WOW!“, machten die Zwillinge, als besagter Drache einen hübschen Flammenzug in Richtung der Menge abfeuerte, der kurz vor den Tribünen vom Schutzschild absorbiert wurde.

„Glaubst du, eins der Viecher schafft es, Krum zu fressen?“, fragte mich Fred aufgeregt.

„Ich denke wohl eher nicht, es sind verdammt viele Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden und...“, doch in diesem Moment wurde ich durch die zwei Männer abgelenkt, die am hinteren Tribünenrand standen und offenbar heftig stritten.

Den einen erkannte ich ohne Schwierigkeiten an der schwarzen Kleidung.

„...entschuldigt mich jetzt, ja? Viel Glück mit eurer Wette, ich setz ne Galleone auf Harry!“, haspelte ich rasch herunter und ging dann vorsichtig auf die beiden Herren zu.

Der andere Mann, Snape gegenüber, hatte rote Haare, die ich sofort erkannte...

„Charlie!“, rief ich vor Überraschung etwas lauter als beabsichtigt.

Sofort drehte der ältere Weasley sich zu mir um und seine wütende Miene wechselte in Sekundenschnelle zu einer glücklichen.

„Amy!“, strahlte er, hob mich mit Leichtigkeit an der Taille und wirbelte mich einmal herum. Kurz musste ich mich an ihm festhalten, ehe ich mein Gleichgewicht wiederfand.

„Huch, nicht so stürmisch!“, bat ich ihn dann und sah grinsend zu Snape - der mich finster anfunkelte.

„Professor, was...?“

„Sie sollten Ihre Meinung vielleicht revidieren, Snape“, meinte Charlie plötzlich kühl und ich spürte seine Hand auf meiner Schulter.

Rasch schüttelte ich sie ab und sah wieder den Schwarzhaarigen an: „Was ist denn eigentlich los?“

„Ich wüsste nicht, was Sie das angeht, Roberts.“

Und schon rauschte er davon und ließ mich verblüfft stehen.

„Sag mal, weißt du was er hat?“, wandte ich mich an Charlie. Dessen Miene wurde düster und er murmelte: „Er hat mir erklärt, dass ich mich gefälligst von dir fernhalten solle. Dass dir in meiner Nähe zu viele Dinge zustoßen würden oder so...Ich meine, was denkt der sich eigentlich? Die wirklich gefährlichen Sachen sind doch immer nur in seiner Gegenwart passiert!“

„Reg dich nicht drüber auf, Charlie. Ich glaube, er macht gerade ziemlich viel durch, hast du nicht gesehen, wie fertig er aussieht?“, verteidigte ich Severus, während wir gemeinsam in Richtung des Tribüneneingangs schritten.

„Quatsch, der sieht immer so aus. Du allerdings hattest schon mal mehr Farbe im Gesicht. Ist alles in Ordnung?“

Bevor ich antworten konnte, stürmte plötzlich eine Reporterin aus dem Zelt der Champions, eine giftgrüne

Feder hinter sich herschiebend.

„Miss Roberts, was für eine Freude, Sie wiederzusehen!“, lachte sie mich an. Ihr gelbblondes Haar sah so künstlich aus, dass es fast in den Augen schmerzte.

„Kennen wir uns?“, fragte ich kühl, denn irgendetwas an ihrem Lächeln ließ mich vorsichtig werden.

„Sagen Sie bloß, Sie erinnern sich nicht mehr an mich? Rita Kimmkorn, Reporterin vom Tagespropheten!“ Ihre falsch-freundliche Stimme nahm einen Hauch von Missbilligung an.

Ich jedoch zog nur fragend eine Augenbraue hoch: „Tut mir leid, bei mir klickt's nicht!“

Nun mischte sich plötzlich Charlie ein, und sein Gesichtsausdruck kam einer Morddrohung gleich: „Ich erinnere mich noch sehr gut, was Sie über Amy geschrieben haben! Lassen Sie uns in Ruhe, Kimmkorn, Sie alte Mistziege!“

Und er packte mich am Arm und zerrte mich vorwärts, eine entgeisterte Reporterin mit eifrig kitzelnder Feder hinter sich lassend.

„Was soll das denn?“, wollte ich verwirrt wissen, als Charlie mich am Eingang zur Tribüne schließlich losließ.

„Hör zu, ich muss mich beeilen, wegen der Drachen, aber du solltest eigentlich noch wissen, was diese Ziege über dich verzapft hat. Sie hat geschrieben, du wärst scharf auf Dumbledores Posten, hättest versucht, Schüler zu verführen und wärst schließlich mit Snape verlobt gewesen!“

„Mit Snape verlobt?“, war das Einzige, was ich herausbrachte, als auch schon das Signal ertönte.

„Mist!“, fluchte Charlie und hastete los zum Gehege.

Wie betäubt stand ich da, als plötzlich eine schnarrende Stimme hinter mir ertönte: „Sie stehen mir im Weg, Roberts, gehen Sie zur Seite!“

Mit einem leisen Schrei sprang ich rückwärts und vor Schreck genau in die Arme des Mannes, über den ich mir die ganze Zeit den Kopf zerbrach.

„Severus, verdammt! Erschreck mich doch nicht so!“, fluchte ich ihn an, als seine Hände mich kurz an der Schulter berührten und dann sofort wieder losließen.

„Sie sollen mich nicht anspringen, nur vorbeilassen!“, knurrte er und ich trat zur Seite, folgte ihm dann aber nach kurzem Zögern wieder von der Tribüne weg in Richtung Wald.

„Warte bitte!“, rief ich ihm hinterher und versuchte, mit seinen elend langen Schritten mitzuhalten.

Er ignorierte mich geflissentlich und lief weiter, was mich leicht verzweifeln ließ.

„Jetzt bleib schon stehen, oder ich werde dir bis ans Ende der Welt nachlaufen!“, drohte ich schließlich und tatsächlich - es wirkte!

„Was ist denn?“, fauchte er gereizt und blieb stehen, um sich mit einem Ruck zu mir umzuwenden.

„Ich... wollte... dich fragen... was war mit diesem Artikel von Rita Kimmkorn? Charlie meinte, da stünde etwas von einer Verlobung drin oder so...“

Snapes Augen begannen merkwürdig zu blitzen: „Bedauerlich, dass sie noch nichts über dich und Charlie verfasst hat, nicht wahr?“

„Mich und Charlie? Wieso das denn? Da würdest *du* doch wirklich besser zu mir passen!“, rutschte es mir heraus, bevor ich über meine Worte nachdenken konnte.

Severus jedoch zeigte den Ansatz eines sarkastischen Lächelns: „So, so. Dann musst du aber in Zukunft auf solche Herumschleuder-Empfänge verzichten, fürchte ich.“

„Wie tragisch!“, meinte ich gespielt und griff mir ans Herz. Dann fing ich an zu lachen und konnte mich gar nicht mehr beruhigen.

Selbst er ließ einige brummende Laute hören, die mit viel gutem Willen als Glucksen aufgefasst werden konnten.

„Aber wir können ja andere Auftritte üben, nicht wahr?“, grinste ich und nickte zurück in Richtung Tribüne. „Wollen wir das vielleicht beim Zuschauen erörtern?“

Er nickte knapp und schritt an mir vorbei den Weg zurück, den er geflohen war. Doch es war fast wie ein Wunder: nach wenigen Metern blieb er stehen, wartete auf mich und passte sich sogar meinem Tempo an!

„Amy... wir sind wirklich nicht verliebt...“, er schüttelte leicht den Kopf, „ich wollte sagen, wir sind nicht verlobt. Kimmkorn hat nur wieder... wie hattest du es damals so passend ausgedrückt? *Sie hat einen solchen Mist verzapft, dass sie nicht mal mit ihren 20-Zentimeterabsätzen drin rumstöckeln kann.*“

Ich grinste amüsiert. Ja, das klang ziemlich nach mir.

„Tja, was nicht ist, kann ja noch werden“, erwiderte ich spitzbübisch und versetzte ihm einen

freundschaftlichen Klaps gegen die Schulter, ehe wir die Treppe zur Tribüne erklommen. Da ich vor ihm lief, fiel mir sein seltsamer Gesichtsausdruck nicht auf - eine Mischung aus Skepsis und Verzückung.

„Oh, schau mal, es sieht so aus, als wäre Harry gleich dran!“, quiekte ich aufgeregt, denn gerade wurde der Hornschwanz unter lautem Gebrüll in die Arena gebracht. Charlie schlug sich wacker, das Weibchen erwischte ihn kein einziges Mal mit ihrem um sich schlagenden, gehörnten Schwanz.

Severus schob mich noch ein Stück weiter an Kimmkorn vorbei, sodass wir uns schließlich zwischen Albus und Minerva niederließen, die uns freundlicherweise Platz machten.

„Na, ihr Zwei? Wo wart ihr denn noch?“, zwinkerte der Weißbärtige verschmitzt. Ich verdrehte die Augen: „Es war nichts. Ich hab Severus bloß angeboten, mich zu heiraten!“

„Amy, verdreh bitte nicht die Tatsachen!“, zischte der Tränkemeister schnell, doch Minerva, die den Scherz sofort verstanden hatte, rutschte trotzdem ein sarkastisches „Na dann herzlichen Glückwunsch!“ in meine Richtung heraus.

„Vielen Dank. Und damit unsere liebe Rita auch noch was zum Schreiben hat, könnte ich ja auch direkt meine unfreiwillige Schwangerschaft ankündigen?“, meinte ich nachdenklich und legte eine Hand auf meinen Bauch.

„WAS?“, kam es sofort von drei Seiten und ich unterdrückte das Lachen, als Albus und sogar Minerva sofort meinen armen, unschuldigen Mentor anstarrten.

Dieser schien davon weniger begeistert und hob abwehrend die Arme: „Was starrt ihr *mich* so an? ICH habe sie ganz sicher nicht...also...was denkt ihr eigentlich von mir?“

Nun klang er leicht panisch und sah zu mir hinüber. Das reichte.

Ich platzte fast vor Lachen und wäre sicher von der Tribüne gefallen, hätte er mich nicht am Kragen wieder zurückgezogen.

„Tut...mir leid, aber...ihr hättet eure Gesichter sehen sollen...!“, keuchte ich, als mich drei vorwurfsvolle Blicke trafen.

In diesem Moment wurde erneut die Kanone gezündet und Harry trat in den Ring. Ohne sich irritieren zu lassen, blickte er dem riesigen Exemplar des Hornschwanz-Weibchens in die Augen.

„Was tut der Junge da? Will er dem Drachen vielleicht seine Narbe zeigen, damit er VIP-Status erhält?“, zischte Severus gereizt, doch ich bemerkte, dass er seine Hände - genau wie ich - vor Anspannung in die Enden des Sitzes gekrallt hatte.

„Nein, Severus, es sieht viel eher danach aus, als würde er erst einmal die Situation einschätzen! Ein kluger Junge!“, lobte Albus mit strahlendem Gesicht, während auf seiner anderen Seite Karkaroff schnaubte, dem ich sofort einen gehässigen Blick zuwarf.

„Vielleicht versucht er auch, ihn tot zu starren“, vermutete ich nicht sehr ernsthaft und warf Severus einen kurzen Seitenblick zu: „Ach, halt warte...das war ja jemand anders.“

Dafür bekam ich einen dieser wunderbaren

Mach-dich-nicht-über-mich-lustig-ich-bin-ein-sehr-reizbarer-Mensch-Blicke zugeworfen, die mich so erfreuten.

„Endlich hebt der Junge mal den Zauberstab, das ist ja nicht auszuhalten! Und was hat er jetzt bitte vor? Wird er auch einen Verwandlungszauber zur Ablenkung benutzen? Wird er...“, ich hörte nicht mehr hin, sondern beobachtete lieber genau Harrys Zauberstabbewegung. Trotzdem kam ich nicht umhin, zu bemerken, dass ich Minerva bisher noch nie so aufgeregt hatte plappern hören wie gerade. Sie begann, leise mögliche Beschwörungsformeln vor sich hinzumurmeln, während bei Harry relativ wenig passierte: nämlich nichts, außer, dass das Hornschwanz-Weibchen gereizt zischte und ihm böse entgegen starrte.

„Hey, Sev, die schaut ja fast so böse wie du!“, bemerkte ich fasziniert und ignorierte die erstaunten Blicke, die mir sein Spitzname nun einbrachte. Besser gesagt, sie gingen völlig an mir vorbei, denn in diesem Augenblick rauschte plötzlich etwas mit hoher Geschwindigkeit in den Ring: Harrys Feuerblitz.

Ich jubelte wie die Schüler auf den Tribünen auf, ehe Severus mich etwas rabiät wieder auf den Sitz zurückzog - aus Angst, ich könnte ins Gehege stürzen, da wir ja in der ersten Reihe saßen.

„Ha, ich wusste es! Er ist ein Genie! Genial! Jetzt hat dieses lahme Vieh keine Chance mehr!“

Ich behielt recht. Und zwar mit allem - Harry war grandios. Er schoss in die Höhe, drehte über dem Kopf des Drachens seine Kreise und reizte diesen so weit, dass er sich von seinem Nest erhob und nach Harry schnappte. In diesem Augenblick schoss der Junge der lebte - ganz Gryffindor - nach unten, wick den

Feuerbällen aus und schnappte sich beinahe lässig das Goldene Ei, ehe er abdrehte.

Die Verletzung, die er durch einen der blöden Zacken des Viehs davontrug, schien seine Euphorie nicht im Geringsten einzudämmen. Er strahlte wie ein Honigkuchenpferd übers ganze Gesicht, als Minerva ihn ausschimpfte und ins Sanitätszelt schickte.

Ich lachte und freute mich für ihn, gratulierte überschwänglich und wollte schon mit Severus zum Schloss hochgehen, als mir ein roter Haarschopf ins Auge fiel, der am Rande der Tribünen stand und so durchsichtig-weiß war, dass er erschreckende Ähnlichkeit mit einem Geist besaß.

„Geh doch schon mal vor!“, bat ich den Schwarzhaarigen, der missmutig stehen geblieben war.

„Wie oft willst du Potter denn noch vorschwärmen, was für ein unglaublicher Flieger er ist?“, murrte Snape und wandte sich, offenbar beleidigt ab.

Was hat der denn? Na, was soll's, um ihn kümmere ich mich später. Jetzt ist erst mal das kaputte Trio an der Reihe.

„Ron“, begrüßte ich den blassen Rotschopf, der erschrocken aufsaß und sofort das Gesicht verzog.

„Amy...“, presste er hervor und ließ den Kopf hängen. „Ich war so ein Idiot. Ich hab...ihm das ja irgendwie gar nicht zugetraut, also dass er seinen Namen reingeworfen hat...aber...“

„Eifersucht macht blind!“, beendete ich seinen Satz, aber ich versuchte absichtlich, nicht zu streng zu klingen. „Geh einfach zu ihm hin, entschuldige dich und ich bin zu über 200% sicher, dass er dir sofort vergibt. Du kennst Harry doch, und überhaupt: er braucht dich. Ohne dich ist er doch nur der halbe Held!“

Ron nickte zögerlich, als auch schon Hermine auf uns zustürmte: „Amy! Amy, das war doch fantastisch, oder? Ich bin so stolz auf ihn! Oh...hey, Ron.“ Sie stockte und sah den Weasley etwas beschämt an. Dieser bekam rote Ohren, trat einen Schritt vor und sah Hermine an: „Ähm...was ist...kommst du mit zu Harry? Ich...wollte ihm gratulieren...und so.“ Ron senkte den Blick auf den Boden und sah wie ein Häufchen Elend aus. Dadurch konnte er nicht sehen, wie sich auf Hermines Gesicht ein Grinsen ausbreitete und erschrak furchtbar, als diese ihn an der Hand packte und fortzog: „Komm mit, ich hab schon rausgefunden, in welchem Zelt er ist!“

Zufrieden grinsend - ich war mir mehr als sicher, dass die drei sich wieder zusammenraffen würden - marschierte ich über die Hogwarts-Gründe zurück zum Schloss, als mir eine Rauchschwade im Verbotenen Wald auffiel.

Was konnte das sein? Der brannte doch nicht etwa? Nach kurzem Umsehen zog ich meinen Zauberstab und verwandelte mich in einen Schwan, um dort nach dem Rechten zu sehen. Ich näherte mich mit schnellen, kräftigen Flügelschlägen den grauen Rauchsäulen, die immer dichter zu werden schienen.

Bald erreichten mich laute Rufe, es klang wie ein Kampf, denn unter den Bäumen sah ich Flüche hin und her zucken. Was um alles in der Welt war da los? Gerade wollte ich mich tiefer sinken lassen und erreichte beinahe die Baumwipfel, als mich irgendetwas Riesiges, Schuppiges traf, das wie ein geölter Blitz aus dem Schutz der Bäume in den Himmel schoss.

Der Aufprall riss mir einen Teil des linken Flügels auf und ich stieß einen lauten, für einen Schwan untypischen Schrei aus und fiel zwischen die Blätter und Äste der Bäume. Panisch verwandelte ich mich in einen Katzenbären und schaffte es, mich in den oberen Zweigen einer Eiche festzuhalten und erneut hochzuklettern.

Das schuppige Ding, das mich getroffen hatte, war ohne Zweifel ein Drache gewesen. Unter mir hörte ich Charlies Stimme: „Ruft Dumbledore! Wir brauchen Besen und er soll das gesamte Gelände abriegeln! Sofort!“

Wie dumm ist der denn? Es ist ein Drache, und Drachen sind allgemein dafür bekannt, dass sie sich von Burgen angezogen fühlen! Ich muss nach Hogwarts, die anderen warnen!

Ich konnte mich als Mensch nicht auf diesen dünnen Zweigen halten und eine Landung auf dem Boden wäre zu langwierig gewesen, also verwandelte ich mich erneut in meine Trauerschwan-Gestalt und beschloss, die Wunde erst nachher zu verschließen.

Zum Glück befanden sich im Augenblick keine Schüler auf dem Gelände, soweit ich das einschätzen konnte. Doch in der Ferne, auf einem der Türme, hockte tatsächlich eine riesige, dunkle Gestalt: das Hornschwanz-Weibchen.

Es hatte seine mächtigen Krallen in die Turmschindeln geschlagen, um Halt zu finden, und stieß einen

Schrei aus, der aller Welt entgegen zubrüllen schien: *Das ist mein Territorium! Wenn ihr es haben wollt, dann kommt und kämpft!*

Und entgegen aller Vernunft, ließ mich die Schändung MEINES Schlosses wahnsinnig wütend werden.

Mir kamen wieder die Bilder in den Kopf, von denen Raphidian gesprochen hatte, und das verbrannte Fleisch von Helga Hufflepuff.

Mich verbrennst du nicht!

Als mich der Drache bemerkte, stieß er einen weiteren Schrei aus und schickte mir einen Flammenstoß entgegen, dem ich - ganz nach Harrys Taktik - auswich, indem ich mich mehrere Meter nach unten sacken ließ, ehe ich erneut mit einem kräftigen Stoß meiner Flügel emporschoss. Dabei spürte ich den Gegenwind schmerzhaft gegen die Wunde pressen und erkannte leicht panisch, dass der verletzte Flügel dadurch leicht taub wurde.

Vielleicht war das mit dem allein Angreifen keine meiner Glanzideen...

Aber jetzt war es zu spät. Ich musste ausweichen und nach einem Schwachpunkt des Drachens suchen. Nur - als Schwan hatte man im Prinzip keine Möglichkeit, es mit einem ausgewachsenen Drachen aufzunehmen.

Ich schoss erst einmal um einen der Türme herum und hörte, wie sich das Weibchen bemühte, um die runde Zinne herum zu klettern, um mich wieder im Sichtfeld zu haben. Warum sie ihre Flügel nicht einsetzte, war mir ziemlich schleierhaft. Doch es verschaffte mir mehr Zeit, irgendeine Strategie zu entwickeln. Wild sah ich mich nach etwas um, dass mir einen Geistesblitz bescheren konnte...

Da! Ein Sims an der äußeren Turmmauer! Das schien meine einzige Möglichkeit zu sein...

Ich stieß nach unten und landete mit verwirrten Flügeln auf dem schmalen Ding, ehe ich mich wieder verwandelte und meinen Zauberstab auf die Stelle richtete, an der jeden Moment der Drache auftauchen musste.

Nun wandelte ausgerechnet ich - der größte Tollpatsch der Zaubereigeschichte - im wahrsten Sinne auf einem schmalen Grat und hatte noch immer keine Ahnung, was ich tun konnte.

Warum nur hatte Snape mit mir nie etwas Nützliches geübt oder mir ein schlaues Buch namens „Wie besiege ich einen Drachen?“ geschenkt?

Oder besser noch: „Wie besiege ich im Alleingang einen wütenden Drachen, möglichst ohne mich dafür von der Stelle bewegen zu müssen?“

Tja, in der Hinsicht scheinen sogar meine Schatten ratlos zu sein...

Wie Helga Hufflepuff und die anderen Gründer Raphidian wohl vor dem Drachen gerettet haben?

Mir blieb keine Zeit mehr, zu grübeln, denn in diesem Augenblick lugte der Kopf des Hornschwanzes mit zornig funkelnden, gelben Augen um die Ecke...die es bei einer runden Turmzinne ja im Prinzip nicht gab.

Verdammt, Amy, konzentrier dich auf den Kampf!

Ein Feuerball schoss auf mich zu, den ich im letzten Moment mit einem „Protego Totalum!“- Schrei und dem wilden Herumgefuchtel mit meinem Zauberstab abwehrte, was mich beinahe aus dem Gleichgewicht gebracht hätte. Schweratmend klammerte ich mich an die äußere Verkleidung des verschlossenen Fensters, als auch schon der nächste Angriff kam. Eine dornbewehrte Schwanzspitze schlug nach mir, und nur pures Glück und schnelles Ducken retteten mich davor, meinen Kopf auch noch in physischer Hinsicht zu verlieren.

„Blödes Mistvieh! Geh doch dahin zurück, wo du hin gehörst, und lass mein Schloss in Ruhe!“, brüllte ich los und fuchtelte mit meinem Zauberstab, wobei grüne, rote, gelbe und blaue Funken in den Himmel stoben und überall wie Sterne glitzernd hängen blieben. Der Drache blinzelte kurz und hieb dann fauchend nach einem dieser Funken, der sofort erlosch.

Dabei pendelte sein Schwanz gefährlich hin und her und ich drückte mich noch enger an die Wand als zuvor und erneuerte den Protegozauber um mich herum. Mir fielen Severus` Worte wieder ein, über den Unterschied zwischen Schutz- und Angriffszaubern.

Mehr Konzentration, weniger Kraft.

Verdammt, wo steckten diese Drachenhüter?

Severus:

Er tigerte unruhig durch die Große Halle, in der sich die Lehrer und Gäste und auch ein Großteil der Schüler eingefunden hatten - abgesehen von Gryffindors und Hufflepuffs, die vermutlich jeweils eine Gemeinschaftsraum-Party schmissen.

Wie gerne wäre auch Severus einfach verschwunden! Aber nein, dieser dubiose Moody musste ihn ja erst mal über seine „sehr enge“ Beziehung zu Amy befragen. War er so durchschaubar geworden? War es etwa offensichtlich, was er für sie empfand? Wenn, dann musste er dringend wieder damit anfangen, seine Rolle zu üben.

Missmutig wimmelte Severus den nervenden Auror ab und setzte sich gerade auf seinen Platz, als ausgerechnet Charlie Weasley durch die Tür gestolpert kam. Er stockte beim Anblick der vielen fragenden Gesichter und hastete dann weiter in Richtung Dumbledore, der die Stirn in Falten legte und ihm entgegenkam. Severus erhob sich wieder und rauschte, ebenso wie Minerva, sofort zu den beiden hin.

„Besser, wenn niemand hier etwas davon erfährt, Sir!“, stieß der Rotschopf gerade aufgeregt hervor, als die beiden Hauslehrer hinzukamen.

Albus drehte sich mit ernst-besorgter Miene zu ihnen um und sprach leise: „Minerva, bitte sorgen Sie dafür, dass niemand mehr das Schloss verlässt. So unauffällig wie möglich, wenn es geht. Severus, du ...nein, du wirst sowieso nicht auf mich hören, komm mit!“

Damit gingen die drei Männer in gesittetem Tempo hinaus und kaum jemand achtete mehr auf sie.

Sobald jedoch die Flügeltüren zuschlugen, begann Charlie ohne Erklärung zur Besenkammer zu hasten.

Severus hatte ja schon immer gewusst, dass der Junge nicht mehr alle Kessel im Kerker hatte!

„Albus, was soll dieses Theater? Ich wollte noch auf Amy warten!“

„Amy?“, fragte der Schulleiter sofort alarmiert.

„Ja, natürlich! Sie ist nach der ersten Aufgabe noch draußen geblieben und wollte nachkommen.“

„Sie ist auf dem Gelände? Ach du lieber Merlin! Severus, das Hornschwanzweibchen hat sich befreit und fliegt jetzt irgendwo über das Hogwartsgelände! Verschwinde und such Amy!“

Der Tränkemeister zog fluchend den Zauberstab aus der Robe und wollte schon loshasten, als sein Mentor ihn noch rasch an der Schulter packte: „Ach und...pass auf dich auf!“ - „Jetzt lass mich schon los, du verrückter alter Mann!“, fauchte Severus, doch er verspürte tief in seinem Innern ein leichtes Ziehen. Das war es, was Albus zu einem so besonderen Menschen für ihn machte - er sorgte sich um ihn.

Als der Tränkemeister in Richtung Tribünen davonhastete, flehte er zum Himmel, dass Amy lediglich die Zeit vergessen hatte...

Doch so wie er den Himmel - und vor allem sie - kannte, lag es wohl doch an dem Drachen, dass sie noch nicht aufgetaucht war.

Finde den Drachen - und du findest sie, Severus!

Amy:

Die Besen bemerkte ich erst, als einer davon direkt an mir vorbeizischte und der darauf sitzende Drachenhüter einen Stupor gegen die Haut des Drachenweibchens schleuderte.

„Endlich! Ich dachte schon, ihr wolltet dieses Vieh mein Schloss zerstören lassen!“, schrie ich Charlie entgegen, der mich nur entsetzt anstarrte. Ja, sicher, mein linker Arm war relativ blutbeschmiert, aber so kalt wie es hier oben war, war er mir ohnehin längst eingeschlafen. Und ich vertraute auf Poppys Heilfähigkeiten, die Gute würde mich schon wieder hinbekommen.

Plötzlich schoss ein eher unwillkommener Gast an uns vorüber: „Nicht ablenken lassen, Weasley! Immer wachsam!“, brüllte Moody und wich einem Feuerball des inzwischen extrem gereizten Drachens aus.

Charlie wollte an mich heranfliegen, doch der Schwanz des Drachens peitschte ihm entgegen und er konnte nur haarscharf entkommen.

Ich hob meinen Zauberstab und traf den Blick des Biestes. Gerade noch rechtzeitig riss ich ihn hoch und wehrte die nächste Flammenzunge mit einem schnellen Protego ab.

Wollen doch mal sehen, ob dieses Vieh sich selbst gegen eine Attacke gleicher Art wehren kann...

Es war nur ein Experiment, das ich versuchen wollte. Der Drache war so wild, dass es die Drachenhüter unmöglich schaffen konnten, ihn bloß zu schocken.

Das Weibchen war viel zu sehr außer sich, viel zu wütend, viel zu böse.

Ich holte tief Luft und rief mir in Erinnerung, was Severus mir über meine UTZ-Prüfungen in Verteidigung erzählt hatte. Mich hatte ein Professor Tofty geprüft, der von mir einige Kunststücke verlangt zu haben schien. Unter anderem einen Zauber, der eine Feuerwand heraufbeschwor.

Komm schon, jetzt erinnere dich...erinnere dich!

Ich kniff die Augen zusammen, doch das war ein ungeheuer dämlicher Fehler, denn dadurch, dass ich mich auf etwas anderes zu konzentrieren versuchte, verpuffte mein Schutzschild ins Nichts und der dornbesetzte Schwanz des Drachens traf mich genau im Bauch.

„AAAAAH!“ brüllte ich auf, riss die Augen auf, die sofort einen hellgrauen Ton annahmen (da ich Schmerzen hatte) und erinnerte mich in eben dem Moment, in dem der Drache sich ebenfalls brüllend von dem Dach abstieß und auf die Hüter und Moody zuraste, die ihn allesamt nicht zum Stoppen bringen konnten und abdrehten. Doch noch während sich das Weibchen abgestoßen hatte, brachte mir der heftige Schmerz meines blutenden Bauches die Erinnerung, die ich versucht hatte zu bekommen.

„**Incarcerus flamare!**“, sprach ich laut und beherrscht, obwohl eine Dornspitze - so fühlte es sich an - ein tiefes Loch in die Bauchdecke gebohrt hatte.

Aus meinem Stab schossen tatsächlich Flammen...doch es waren keine einfachen Flammenzungen, die über den Schuppenpanzer des Hornschwanzes hinweg glitten, sondern, wie es schien, Fäden aus Feuer, die sich um das Maul und den Körper des Drachens schlangen, sodass das Feuer sich langsam in dessen Haut einbrannte.

Brüllend musste das Weibchen feststellen, dass seine Flügel durch die Flammenfesseln am Körper anlagen. Es wand sich und versuchte, sich zu befreien, doch mein Zauber war fest und ich hielt ihn verbissen aufrecht. Dummerweise achtete ich dabei kein bisschen auf die Enge des Simses und trat prompt ins Leere. Ich taumelte einen Moment und umklammerte meinen Zauberstab fest, als es für mich ebenfalls abwärts ging.

Es musste ein merkwürdiges Bild für jeden abgeben, der in diesem Augenblick zum Himmel sah oder von seinem Besen hinabschaute.

Das Tier stürzte schreiend in die Tiefe und ich hinterher, die Arme ausgebreitet wie Schwingen, mich schon darauf vorbereitend, zum Schwan zu werden, ehe mir einfiel, dass ja niemand meine Animagusgestalt sehen durfte...

Mir wurde diese Entscheidung ohnehin abgenommen, denn plötzlich bekam ich mit, dass, wenn ich nicht rasch etwas unternahm, der Drache genau aufs Dach der Großen Halle stürzen und mindestens die Hälfte der Schüler darunter begraben würde...

„**Finite Incantatem!**“

Als der Drache merkte, dass er frei war, breitete er seine Flügel weit aus und fing den Sturz hart ab, wobei die Krallen noch einen Teil eines Seitenturmes beschädigten.

Und ich?

Nun ja, was sollte ich sagen. Ich hatte sozusagen Pech im Glück, denn einer der Flügel traf mich und ich purzelte wie auf einer merkwürdig lederartigen Rutsche auf den Rücken des Hornschwanzes zu.

Der dummerweise mit Dornen besetzt war.

Sowas kann aber auch wirklich nur mir passieren!

Doch bevor ich von den Zacken des Drachenweibchens aufgespießt werden konnte, zog mich irgendetwas unsanft am Kragen zurück.

Im nächsten Moment hievten mich zwei starke Arme auf ein längliches Gestell und flogen sofort und ohne noch einmal anzuhalten auf ein Fenster zu, das mir irgendwie bekannt vorkam...

Ich sah noch einmal nach unten. Dort wurde gerade das verletzte und bedröppelte Hornschwanz-Weibchen von sieben der Drachenhüter in die Mangel genommen, während Moody irgendwelche uninteressanten Sachen brüllte...

Charlie - der Typ, der mich auf seinen Besen gezerrt und gerettet hatte - öffnete mit einem unsanften Fußtritt das Fenster, wobei er den Besen in der perfekten Geraden hielt.

Er musste wohl mal Quidditch gespielt haben.

Das ist doch jetzt vollkommen irrelevant!

Ich schüttelte den Kopf, doch das dämmrige Gefühl, das mich ergriffen hatte, wollte nicht verschwinden.

Charlie zerrte mich von seinem Besen und ließ mich so vorsichtig ins Zimmer hinunter wie möglich.

Ich sah mich um und dann erstaunt zu ihm, der gerade ebenfalls hineinkletterte. Woher wusste er, wo ich

wohnte? Hatte er die Fenster gezählt?

„Verdammt, Amy! Wie kann irgendjemand...IRGENDJEMAND nur so wahnsinnig dumm sein wie du?“, stöhnte er plötzlich und zog mich zum Bett.

„Du bleibst jetzt hier liegen und rührst dich nicht von der Stelle, klar? Ich brauche einen Hauselfen!“, rief Charlie in den Raum hinein und mit einem Plopp stand Blinky neben uns.

„Miss Roberts! Oh, was soll ich tun, was soll ich tun?“, piepste sie und ihre Augen wurden noch größer, als sie es schon waren.

Erst jetzt wurde mir langsam bewusst, dass ich viel Blut verloren hatte. Deshalb regten sich wohl alle auf.

„Hol Albus und Poppy, sag ihnen, wir brauchen blutbildende Tränke!“, befahl Charlie rasch und die Elfe verschwand sofort.

Nur wenige Sekunden später stand Albus vor uns, an seinem Arm eine leicht blasse Krankenschwester, die sich umsah.

„Ich mag es nicht, mitten im Schloss zu apparieren...oh, Amy!“

Ich sah sie nur leicht schuldbewusst an und zuckte sacht mit den Achseln: „Tut mir Leid, ich weiß auch nicht, wie das immer passiert!“

Albus hingegen wandte sich, als die Krankenschwester sich an die Arbeit machte, mit wissender Miene an Charlie: „Der Drache?“

„Der Drache“, antwortete dieser resigniert und deutete zum Fenster: „Hab sie unbemerkt reingebracht, die anderen haben ihn unter Kontrolle und bringen ihn jetzt weg...ich hoffe, Professor McGonagall hatte einen Schallschutzzauber auf die Halle gelegt?“

„Natürlich. Ich habe inzwischen die Grenzen des Geländes verschlossen und Hagrid informiert. Er ist bei den anderen Drachen. Keiner hat etwas davon bemerkt. Aber wie ist Amy mit dem Drachen in Berührung gekommen?“

Die Stimmen schienen sehr weit weg zu sein, während Poppy zuerst meinen Bauch flickte und verband und sich dann meinem linken Arm zuwandte.

„Ja, wie zum Teufel konnte das passieren?“, fauchte nun auch sie und strich mir die Haare beiseite. Ich lag einfach da, spürte nichts, hörte bloß genau zu.

„Ich hab wirklich keinen Schimmer. Als wir den Drachen einkreisen wollten, stand sie auf einem Fensterbrett und beschoss ihn mit Funken!“

Okay, das klang nun wirklich so, als wäre ich geisteskrank!

„Ich hab versucht, ihn aufzuhalten“, versuchte ich halb betäubt zu erklären.

„Das war mehr als leichtsinnig von dir!“, tadelte mein Onkel vorwurfsvoll.

„Aber ich konnte nicht...Raphidian...seh ich jetzt aus wie Hufflepuff?“, murmelte ich leise und dämmerte weg.

Albus:

„Wie Hufflepuff? Wovon redet sie bloß? Und wer ist Raphidian?“, fragte Charlie den Schulleiter und klang bei der letzten Frage leicht eifersüchtig.

„Ich habe nicht die geringste Ahnung, mein lieber Charlie. Aber vielleicht wäre es jetzt besser, Sie würden nach dem Drachen sehen. Hier können Sie nichts mehr tun.“

Albus war selbst sehr verwirrt von Amys Worten. Wieso verglich sie sich mit Hufflepuff? Und wer sollte Raphidian gewesen sein? Und warum...warum war sie so leichtsinnig gewesen, sich alleine mit einem Drachen anzulegen? Hatte es etwas mit diesem Fremden zu tun, von dem sie sprach?

„Da denkt man, man kennt dich besser als du dich selbst, und dann sowas...“, murmelte er und strich seiner eingeschlafenen Nichte liebevoll eine Strähne aus dem Gesicht.

Sie zuckte leicht und schlug die Augen wieder auf. Als sie ihn sah, versuchte sie, sich aufzusetzen und verzog das Gesicht.

„Autsch, verdammt!“, fluchte sie und hielt sich den verbundenen Bauch. Poppy, die gerade mit dem Arm fertig geworden war, stemmte empört die Hände in die Hüften: „Ja, natürlich, steh doch einfach auf, du hattest ja nicht erst vor fünf Minuten noch ein Loch im Bauch!“, zeterte sie sarkastisch, während Amy leicht verwirrt blinzelte.

„Wieso, ich hab doch gar keinen Hunger?“

Albus gluckste kurz und Poppy wandte sich mit wütendem Gemurmel ab und verschwand aus der Tür.
„Oh...jetzt hab ich's verstanden!“, machte Amy gleich darauf und rief nach der Krankenschwester, doch Albus schüttelte nur sachte den Kopf.

„Du solltest sie erst mal gehen lassen, Kleines. Sie bekommt sich schon wieder ein. Und jetzt erzähl mir doch bitte einmal von diesem Raphidian, von dem du gesprochen hast.“

„Hab ich das? Oh, ähm...das ist...also, ehrlich gesagt weiß ich selbst nicht, wer es ist. Ich wollte das noch herausfinden, weißt du?“

Und Amy erzählte ihm alles vom Raum der Wünsche. Diesmal war selbst Albus Dumbledore glatt sprachlos, nachdem sie geendet hatte.

„Raphidian? Ich habe tatsächlich noch nie von diesem Muggel gehört...das ist sehr interessant, wirklich! Das könnte sogar die gesamte Geschichte verändern!“

Seine blauen Augen leuchteten, als er eine Hand kurz auf die Stirn seiner Nichte legte: „Ich werde dir später dabei helfen, etwas herauszufinden. Aber jetzt solltest du erst einmal schlafen, deine neuste Dummheit war anstrengend genug.“

„In Ordnung. Danke, aber sag mal...wo ist denn eigentlich Severus? Frag mich nicht warum, aber irgendwie wäre es schön, ihn jetzt zu sehn und...“, Amys unsichere Stimme wurde zum unverständlichen Murmeln.

Sein Schmunzeln erreichte einen neuen Höhepunkt: „Ich werde es ihm ausrichten.“

Er erhob sich und ging langsam zur Tür.

„Und Albus?“, ertönte eine zaghafte Stimme hinter ihm und er drehte sich noch einmal um.

„Ja, Kleines?“

„Tut mir leid.“

„Ich weiß“, antwortete er nur und schloss die Tür hinter sich.

Doch er war gerade erst am Ende des Flures angekommen, als ein wahres Gewitter auf ihn zu rollte, und zwar in Form eines Tornados, der in einen schwarzen Mantel gehüllt war.

„Wo ist sie, Albus? Weasley hat nur gefaselt, von wegen verletzt und sie bräuchte Ruhe! Ich habe die ganze Zeit den Himmel nach ihr abgesehen! Ich bringe sie um!“

„Severus, bitte! Atme tief durch!“, befahl der Schulleiter mit ernster Stimme und hielt den aufgeregten Mann an der Schulter fest.

„Mit ihr ist alles in Ordnung, sie ist nur etwas durcheinander. Poppy hat sich gerade um sie gekümmert.“

„Was hat sie jetzt wieder angestellt? Lass mich raten, sie hat sich dem Drachen entgegengeworfen und dachte, sie käme schon alleine zurecht!“

Albus' Miene war Antwort genug für Severus. Der Tränkemeister grollte wütend.

„Wie kann man nur so leichtsinnig sein?“, fuhr er den Schulleiter an. Dieser beschloss, darauf besser nicht zu antworten und meinte nur ernst: „Severus, mein Junge, bitte. Sie hat mich gebeten, dir auszurichten, dass sie dich sehen will. Versuch, dich etwas zu zügeln und sie nicht zu verletzen, in Ordnung? Sie braucht dich, das weißt du!“ „Ich habe nicht vor, sie zu...verletzen, Albus. Jetzt entschuldige mich...“

Und schon war der Tränkemeister verschwunden.

Amy:

Ich war gerade wieder vom Bett aufgestanden und hatte mich ans Fenster gestellt, um hinauszusehen, als meine Zimmertür erneut aufschlug.

Hat man hier denn nie seine Ruhe?

„Verdammt!“, diesmal kam der Ausruf von jemand anderem, und ich hatte mich kaum wieder umgedreht, da packten mich auch schon zwei Hände.

Diese zwei Hände waren wie immer etwas grob und unbeholfen, doch wer konnte es ihnen verdenken - alles, was sie früher zärtlich angepackt hatten, waren Zaubertrankzutaten gewesen.

Was mich viel mehr überraschte, als seine Hände, die mich zu ihm zogen, war die plötzliche Nähe seines Gesichts. Ich sah jedes einzelne Tüpfelchen in seinen schwarzen Augen...seine ziemlich rauen, weil zum Teil aufgebissenen Lippen...Moment, warum starrte ich auf seine Lippen? Galt so etwas nicht als Aufforderung zum...

Im nächsten Moment spürte ich etwas, an das ich mich dummerweise auch nicht mehr erinnern konnte - den ersten Kuss meines „neuen“ Lebens.

Anfangs war ich viel zu verwirrt und geschockt, um zu reagieren. Denn hey, es war immerhin SNAPE, der mich da küsste! Der ständig kühle, distanzierte und mehr oder weniger böartige Mann, der meinen Verstand immer wieder völlig durcheinander wirbelte! Wie also hätte ich anders reagieren können, als starr da zu stehen.

Doch er machte seine Sache auch ohne meine Unterstützung ziemlich gut. Auch wenn seine Lippen so heftig auf meine trafen, dass ich anfangs das Gefühl bekam, er wolle mir den Kiefer brechen - die Zunge, die sich kurz darauf Einlass erkämpfte, sprach eine völlig andere Sprache.

Er war kein bisschen beherrscht, zurückhaltend oder gar vorsichtig. Nein, ich hatte es irgendwie geschafft, Severus absolut aus der Reserve zu locken.

Dann ließ er mich wieder so plötzlich los, als hätte er sich verbrannt.

„Tu das gefälligst nie mehr, hast du verstanden?“, fuhr er mich dann an und sah kurz zur Seite.

„Ach, und...zu dem gerade...das...war wohl etwas vorschnell...“

Ich starrte ihn einfach nur stumm an und konnte gar nichts erwidern, als: „Ähm...ein bisschen?“

Snapes Gesicht wurde etwas blasser als zuvor und er trat einen Schritt zurück, seine Augen wurden wieder so, wie ich sie kannte und er zog eine Augenbraue hoch: „Wenn du noch einmal so eine Dummheit begehst, werde ich das wieder machen!“

So wie er es sagte, klang es wirklich wie eine Drohung.

An solche Strafen könnte ich mich gewöhnen...

Bevor ich jedoch irgendetwas in dieser Richtung sagen konnte, war er schon wieder hinausgestürmt.

Ich ließ mich seufzend auf mein Bett zurücksinken und vergaß meinen Vorsatz, mich bei Charlie bedanken zu gehen.

Oder besser, ich vergaß Charlie. Stattdessen tigerte die ganze Nacht und jede darauf folgende ein schwarzer Schatten durch meine Träume.

Die Geburtstagsüberraschung

ÄCHZ! Na endlich, jetzt habe ich es geschafft! Meine Lieben, es tut mir sehr leid wegen der langen Pause, aber nun habe ich die Kursarbeitsphase hinter mir und steuere ganz scharf auf das tollste zu, was einem Schüler nur passieren kann: die Ferien!

Außerdem habe ich zusätzlich auch noch meine Führerscheinprüfung gemacht (praktisch^^) und ich HABE BESTANDEN!!!!

:D

Tolles Gefühl, muss schon sagen.

Nun aber genug paraphrasiert, her mit dem neuen Kapitel! Ach und lasst euch nicht irritieren ;)

Einfach überraschen lassen.

ggg! an alle meine Leser!

horizon

Kapitel 14

-Die Geburtstagsüberraschung-

Der alte Mann kniet vor der dunklen Frau, deren schwarze Haare schwer in die abgestreifte Kapuze fallen. Er zittert und bebt. Sein Körper ist nur halb verhüllt durch einen Fetzen, der wohl einmal recht erhabene Kleidung gewesen ist. Nun zeugen nur noch die letzten Reste der Verzierung am Saum des Stoffes von der Arbeit, die in ihn hineingesteckt wurde.

„Bitte...Roberts...“, stößt der durchaus bekannte Mann mit einem mehr als kratzigen Röcheln hervor. Sein russischer Akzent scheint verschwunden.

Die Hexe hebt langsam ihren Zauberstab. Ihre Hand bebt leicht, verharrt, auf den kahlen Kopf des Alten gerichtet.

Sie zögert.

„Bitte“, ertönt es ein weiteres Mal von dem am Boden Knienden. Seine Augen starren müde, aber mit einem winzigen Funken von unerschütterlichem Leben in die grauen der Frau vor ihm.

Es ist das Letzte, das er sagt. Sie spricht die Formel, fast wie ein heiliges Gebet. Langsam.

Leise.

Bedächtig.

„Avada Kedavra.“

Sie schließt die Augen, als der tote Körper auf dem staubigen Boden zusammenbricht. Im Hintergrund öffnet sich knarrend eine Tür...

„Amy! Mach auf!“

„Waaaaaaah!“, schrie ich los und saß aufrecht im Bett, noch bevor ich eigentlich realisiert hatte, dass dieser furchtbare Traum vorbei war.

Die Reaktion auf meinen Aufschrei folgte prompt: mit einem lauten Splittern zerbarst die Tür in tausend Stücke und ein Mann mit schwarzem Mantel rauschte wie der Teufel persönlich ins Zimmer. Die dunklen Augen dieses Mannes durchsuchten das Zimmer beinahe hektisch nach einem Feind, während ich die Hände über meinem Herzen kreuzte und angestrengt versuchte, keinen Herzinfarkt zu bekommen.

Seit der Ereignisse nach meiner Drachenaktion hatten wir uns zwar nur noch sehr selten mit Herzblut gestritten, doch heute, am Weihnachtsballtag, wurde mir mal wieder ein Grund vor Augen geführt, warum ich Severus Snape manchmal töten könnte...

Als besagtem Individuum irgendwann auch aufging, dass mich niemand bedrohte, trat der Tränkemeister

schon viel entspannter an mein Bett heran und musterte mich mit hochgezogener Augenbraue tadelnd von oben bis unten: „Warum zitterst du so?“

„Ich...Albtraum...dann...du...und...Herzinfarkt...“, stieß ich hervor und zitterte noch immer ein bisschen.

Mit einem lauten Plopp erschien meine süße Hauselfe Blinky und baute sich in höchst goldiger Entrüstung vor dem Professor auf.

„Meister Snape scheint nicht ganz die Lage meiner Herrin zu begreifen! Blinky will ihn nicht brüskieren, aber der Meister muss eingestehen, dass es sich nicht ziemt, unangekündigt ins Schlafzimmer einer Dame zu stürmen! Zumindest solange...“

„Was für eine Dame?“, unterbrach Snape sie schroff, wedelte mit der Hand und wandte sich wieder an mich: „Falls es dich interessiert, einige der Lehrer - unter anderem auch ich - wollen vor dem Horrorszenario namens Weihnachtsball noch einmal die Ruhe nutzen und in die Winkelgasse apparieren...“

„Ohne mich!“, stellte ich klar, sobald ich das schlimme Wort mit A gehört hatte. Er stockte kurz, fast unsicher, brachte aber dennoch seinen Satz zuende.

„...Und ich wollte dir anbieten, per Thestral dorthin zu fliegen. Hagrid würde uns die Viecher am Waldrand zur Verfügung stellen und...“

Er stockte erneut, als er meinen Gesichtsausdruck sah und fügte rasch an: „Aber wenn du schon anderweitig zu tun hast...ich kann das voll und ganz verstehen, immerhin musst du noch immer eine Menge lernen.“ Schon wollte er sich abwenden, doch ich bekam den Ärmel seines Umhangs zu fassen.

„Warte doch mal, ich hab doch noch gar nichts gesagt!“, schnauzte ich ihn an und zog kräftig, sodass er sich wieder umwandte.

„Die Idee mit den Thestralen...die ist der reine Wahnsinn! Bist du da ganz allein drauf gekommen?“, nun konnte ich meine Begeisterung kaum mehr verbergen.

„Amy, ich mag vielleicht zu dumm sein, um an deine Tür zu klopfen, aber hin und wieder kommen mir dafür auch brillante Ideen!“

Ich grinste: „Ja, ja, Entschuldigung akzeptiert! Außerdem war Blinky ja noch gar nicht fertig, mit ihrer Standpauke...wann würde es sich denn ziemen, dass er in mein Schlafzimmer rennt und meine Tür zertrümmert?“

Ich blinzelte die kleine Elfe schelmisch an, die sofort weiterdeklamierte: „Es ziemt sich nicht, unangekündigt ins Schlafzimmer einer Lady zu platzen, solange man nicht mit ihr verheiratet ist, Sire!“

Dabei sah sie Snape mit einem so beherrschenden Gesichtsausdruck an, dass ich mich vor Lachen kugelte.

„Wirklich...diese Vorstellung ist äußerst amüsant!“, fauchte der Tränkemeister plötzlich und verschwand so schnell, wie er gekommen war. Mir blieb das Lachen vor Überraschung im Halse stecken.

Hat er grade wirklich beleidigt geklungen?

Nachdenklich verfolgte ich diesen Gedanken, während ich mich für den kleinen Ausflug in die Winkelgasse umzog.

Vielleicht sollte ich ihn wirklich mal fragen, ob er mich heiratet...wer weiß, vielleicht würde er mich dann auch öfter küssen...

Oder...

Amy! Sofortige Gedankensperre! Konzentrier dich lieber auf deine Socken!

Seit seinem unerwarteten...Verhalten - auf das, nebenbei erwähnt, keiner von uns den anderen bisher angesprochen hatte - kam er mir fast noch seltsamer vor als sonst. Er wechselte in wenigen Sekunden von jähzornig und zynisch auf höflich und fast schon...freundlich. Es war verrückt! Und es schien mich auch langsam in den Wahnsinn zu treiben, wenn ich jetzt schon Mordgedanken gegen Karkaroff hegte.

Dieser Traum war aber auch zum Fürchten gewesen...das war nie und nimmer wirklich ich!

Die Sonne hing knapp über dem glitzernden See, der an den Ufern bereits zugefroren war. Wie jeden Winter lag die Landschaft weiß wie frisch geschaffen vor uns, während wir gemeinsam zum Waldrand hinübergingen. Hagrid stand bereits dort und winkte uns zu.

„Hallo Amy! Professor Snape! Ich hab mir gedacht, ihr nehmt vielleicht am besten Tenebrus, den hab ich von Hand aufgezogen...“, begrüßte er uns aufgeregt und ich starrte wie gebannt das imposante Wesen an, das seinen drachenartig anmutenden Skelettkopf zu uns umwandte und mit den lederartigen Flügeln schlug.

Es stieß einen leisen, merkwürdig vogelähnlichen Schrei aus und ich trat näher heran, um die weißen, milchigen Augen zu mustern.

„Hagrid, er ist beeindruckend!“, staunte ich und strich vorsichtig über die kalten Gesichtsknochen.

„Sei lieber vorsichtig, diese Dinger beißen auch!“, tadelte Snape mich nur und trat an mir vorbei zur Schulter des Thestrals, ehe er sich mit einer erstaunlichen Anmut ohne Schwierigkeiten hochzog und sich auf den Rücken des Tiers setzte.

„Ähm...Hagrid? Wen soll ich denn nehmen?“, fragte ich und trat kurz zurück, als mich plötzlich zwei große Hände um die Taille packten und hochhoben. Keine drei Sekunden später saß ich auf dem Rücken eines zweiten Thestrals, der von mir unbemerkt aus dem Wald herausgetreten war.

„Danke Hagrid...Hallo, mein Hübscher!“, begrüßte ich das Tier und fuhr kurz über den knöchigen Hals. Das Wesen drehte den Kopf und quäkte mich an.

„Amy, das ist ein Weibchen!“, kam es leicht empört von Hagrid und er machte uns miteinander bekannt: „Amy...Altair - Altair...Amy!“

„Altair“, murmelte ich und das Wesen quäkte erneut.

„Auf geht's, ihr beiden, und bringt mir meine Freunde heil wieder!“, brummte Hagrid zum Abschied (wobei ich nicht wirklich wusste, wen er jetzt wie angesprochen hatte) und versetzte Tenebrus einen leichten Klaps, der sofort die Flügel breitete. Severus klammerte sich - nun nicht mehr so anmutig - am Hals des Pferdes fest, als er dem Himmel entgegen schoss.

„Na schön, Altair. Zeig mir mal, was du kannst!“, forderte ich sie auf und klopfte sacht in die Flanken. Fast sofort erhob auch sie sich, doch der Aufstieg war sanft und gleitend, nicht so wie bei dem „armen“ Tränkemeister.

Trotzdem hatten wir ihn und Tenebrus bald eingeholt und ich lachte, als ich ihn so klammern sah.

„Hey, Herr Professor, du quetschst dem armen Tier bald die Luft ab!“, rief ich gegen den in den Ohren ziehenden Gegenwind an.

„Das nehme ich mit Freuden auf mich, wenn er dafür etwas ruhiger fliegt!“, entgegnete Severus leicht gereizt und ich lachte.

„Sieht aber sehr imposant aus, wie dein Fledermausmantel hinter dir her flattert! Aber halt dich wirklich lieber fest, ich will dich schließlich nicht verlieren!“

„Ach nein?“, schrie er mir durch den tosenden Gegenwind zu. „Ohne mich hättest du mindestens 50 % mehr Freizeit!“

Damit spielte er natürlich auf unser Training an, das mittlerweile fast 2/3 meines Nachmittags in Anspruch nahm.

„Ohne dich hätte ich 0% Überlebenschancen, würde ich eher mal sagen!“

Ich konnte sein Gesicht nicht sehen, doch irgendetwas verriet mir, dass er gerade auf snapische Art lächelte.

„Kommst du jetzt mal da runter oder muss ich dich erst zwingen?“

Severus verdrehte genervt die Augen, während ich noch immer dabei war, Altair die Flügelenden zu kraulen. Sie hatte ihre Sache wirklich sehr gut gemacht - nicht einmal eine ganze Stunde hatten wir bis London gebraucht.

Ich richtete mich auf und sah vom Rücken des Thestrals grinsend auf meinen Mentor hinunter: „Du könntest mich ja heben, wie Hagrid das vorhin gemacht hat!“

„Ich kann aber auch darauf verzichten und jetzt komm schon, sonst hat Filius den Feuerwhiskey allein geleert - und davon brauche ich sicher eine Menge, um den Tag zu überstehen.“

„Hey! Tut mir wirklich leid, dass ich existiere und dir die Nerven raube!“, maulte ich ihn an, ehe ich behände von Altair sprang und - oh Wunder - sogar einmal ohne umzuknicken auf dem Boden landete.

Severus musterte mich nur kurz mit hochgezogener Augenbraue und marschierte vor mir aus dem kleinen Stall, der sich im letzten Winkel der Winkelgasse (A/N: Ha, ha) befand.

Ich folgte ihm mit gemischten Gefühlen.

„Dürfen wir sie einfach da parken?“, fragte ich beunruhigt und nickte mit meinem Kopf zurück, doch der Tränkemeister brummte nur „Sowieso unsichtbar“ und ging unbeeindruckt weiter.

In den Läden herrschte reger Betrieb. Der typische Weihnachtstagsstress, noch kurz vorher das neuste Geschenk kaufen. Wie ich es hasste.

Zum Glück hatte ich Albus schon eine Schachtel Pralinés aus der Muggelwelt geholt. Und Harry, Ron und Hermine je eine kleine Packung von Freds und George Erfindung: Bonbons, mit denen man die Stimmen eines jeden Lehrers nachahmen konnte.

Die drei wussten sicher etwas damit anzufangen.

Und sonst hatte ich niemandem etwas geholt. Mein Geld war noch nicht allzu viel, weil ich Albus nur erlaubt hatte, mir für die Mitarbeit bei der Organisation des Weihnachtsballs ein kleines Gehalt zu zahlen. Er hatte es natürlich mal wieder übertreiben wollen...

Ganz in Gedanken rannte ich plötzlich gegen etwas Großes, Hartes, das sich blöderweise als Severus` Rücken herausstellte, der genau vor mir abrupt stehengeblieben war. Durch seine Größe konnte ich nichts erkennen, daher blieb mir der blondhaarige Mann mit der blasierten Miene nicht auf, der geradewegs durch die Menge marschierte und nach etwas Ausschau zu halten schien.

Severus griff plötzlich hart an meinen Kragen und zerrte mich in das nächste Geschäft.

„Was...hmppff!“, konnte ich nur noch protestieren, ehe er mir die Luft abschnürte und die Tür hinter uns wieder zuschlug.

Ich machte mich von ihm los und rieb mir den malträtierten Hals.

„Kannst du nicht einfach fragen *Ich muss mal in dieses Geschäft, kommst du mit?* wie jeder normale Mensch auch?“, beschwerte ich mich dann und funkelte ihn an, doch Severus hörte mir nicht einmal mehr zu. Er starrte aus dem Schaufenster und ignorierte mich einfach.

Wie freundlich! Beleidigt zog ich eine Grimasse und sah mich in dem relativ dunklen Raum um.

Erst jetzt fiel mir die Musik auf, die leise im Hintergrund spielte.

Verkauft wurde hier offensichtlich nichts, was ich mir näher ansehen sollte, denn an der Tür hing ein Schild, das besagte:

Zutritt für Unbefugte verboten!

„Äh...Severus?“

Ich tippte ihn an, doch er knurrte nur ungeduldig „Scchht!“ und starrte immer noch durchs Fenster wie der perfekte neugierige Nachbar.

„Wenn's da draußen so interessant ist, dann lass uns doch wieder gehen, ja?“, bat ich, denn mittlerweile hatten sich meine Augen an die Dunkelheit gewöhnt und ich malte mir die schlimmsten Sachen aus, als ich mich langsam wieder zu dem Raum umdrehte.

Meine Befürchtungen erwiesen sich als unbegründet.

Überall standen Käfige herum, doch dank der Dunkelheit konnte ich nicht sehen, ob sie leer waren.

Nun doch leicht neugierig geworden trat ich näher und staunte nicht schlecht. In einem Käfig saß ein Krup und knurrte mich an.

„Hey, Sev! Das kann der fast genauso gut wie du!“, lachte ich und ging in die Hocke.

„Hallo, mein Kleiner! Was machst du denn hier, so ganz weggesperrt?“

Er bellte, doch langsam wich die Bösartigkeit in seiner Haltung und machte einer neugierigen Unsicherheit Platz.

Ich sah mich nach etwas um, was ich dem Kleinen als Leckerchen geben konnte. Da fiel mir noch eine Bewegung in einem anderen Käfig auf. Langsam erhob ich mich wieder und starrte durch das Glas ins Innere.

Ein dicker Baumstamm mit viel Grün verbarg den Insassen.

„Amy! Was tust du da?“, hörte ich plötzlich den Tränkemeister hinter mir raunzen.

„Ich seh mir das nur mal an, jetzt mach dich nicht lächerlich!“, winkte ich ab, als mir plötzlich eine andere Stimme auffiel.

„**Menschen...schon wieder Menschen! Immer diessse Menschen!**“

„Was? Wer ist da?“, fragte ich erschrocken und sah mich nach Severus um, der nun auf mich zutrat und die Augenbraue hochzog: „Haben wir Halluzinationen?“ - „Du bestimmt, und jetzt halt mal kurz dein Schnüsschen!“, gab ich zurück und lauschte. Der Tränkemeister öffnete gerade den Mund, wahrscheinlich, um sich über die Bezeichnung seines eigentlich sehr männlichen Mundes zu ärgern, als die Stimme wieder erklang.

„**Menschlein, Menschlein...wasss ist dasss? Dich hab ich doch schon gerochen?**“

Ich zuckte heftig zusammen und fuhr erneut herum, da ich die Stimme in dieser Richtung vermutete.

„Wer ist da? Was meinst du damit, du hast mich schon gerochen?“
„Meine Retterin! Befreie mich - du bist esss, ich weiß essss!“
Ich sah Severus ängstlich an: „Sag mir bitte nicht, dass du das nicht hörst!“
„Ich höre es nicht!“, antwortete er prompt beunruhigt und ich verdrehte die Augen: „Toll, vielen Dank auch. Da fühl ich mich gleich besser!“
„Was hörst du denn?“
Doch dann stockte Severus kurz und sah über meine Schulter.
„Ich weiß nicht, eine Stimme. Sie ist ganz scharf und klingt irgendwie so...seltsam. Ich kann's gar nicht erklären. Sie schwafelt irgendwas von wegen Retterin oder so...Severus? Hörst du mir überhaupt zu?“
„Nicht wirklich“, murmelte er und klang irgendwie belustigt.
„Na ganz toll. Warum fragst du eigentlich, wenn du mir dann doch nicht zuhörst?“
„So geht es mir mit meinen Schülern ständig“, gab er leicht abgelenkt zurück.
„Amy?“
„Was?“, schnappte ich patzig.
„Nehmen wir mal an, knapp hinter deiner Schulter hinge eine etwa beindicke und drei Meter lange Schlange, die dich unverwandt anstarrt...“
„Ja?“
„...würdest du wollen, dass ich dich darauf aufmerksam mache?“
„Seit wann fragst du mich, was ich von dir will? Moment mal...“
Ganz langsam drehte ich meinen Kopf und begegnete zwei großen, gelblichen Augen, die mich durch das Glas aus fünf Zentimeter Entfernung anstarrten.
„IHHHHH!“, schrie ich auf und taumelte gegen Severus` Brust, nur um mich an ihm festzuklammern und meine Augen zuzukneifen.
„MACH SIE WEG! MACH SIE WEG!“
„Du scheinst mir etwas aufgeregt zu sein...“, hörte ich seine höhnische Stimme von oben.
„Sie ist doch eingesperrt. Schlimmer war es, als du sie zwischen deinen Beinen hast entlang schlängeln spüren.“
„WAS?“, quietschte ich und sah mit großen Augen nach oben. Snapes schwarze funkelten vor Amüsement.
„Zufällig war ich dabei, als du dich mit dieser Schlange unterhalten hast. Sie war in Hogwarts eingeschlossen, du hast sie befreit. Nun, ihr Schicksal hat sich nicht zum Besseren gewendet.“
„Findest du das lustig?“
„Herrin...ich bin esss...Ziposssa!“
Zögerlich wandte ich mich zu dem riesigen Vieh um und schüttelte mich beim Anblick des dicken, grün-gräulichen Körpers.
„Reiß dich zusammen und frag sie, wie sie hierhergekommen ist!“, verlangte Severus nun herrisch von mir.
„Was?“, fuhr ich ihn entsetzt an.
„Mach schon, Gryffindor!“, zischte er und erinnerte mich so daran, dass mein Haus eigentlich für Mut im Angesicht des Feindes stand.
Schluckend trat ich etwas näher auf das Wesen zu und sah ihm fest in die Augen.
„Ziposssa...“, zischelte ich leise und die Schlange hob den Kopf und klappte einmal kurz die Augenlider auf und zu.
„Herrin...ich bin ssso froh, Euch hier zzzu sssehen!“
„Wie kommt es, dass du hier bist?“
„Bösssse Mann...er hat mich eingefangen...und verschleppt, sssss...“
„Ein böser Mann?“, wiederholte ich fragend, doch Severus runzelte nur die Augenbrauen: „Weiter“, verlangte er angespannt.
„Wie sah er aus? Ist das in Hogwarts passiert?“
Erzürnt zischelte die Schlange und richtete sich auf: **„Ja, er fing mich und verschleppte mich...in Hogwartsssss...er fand dasss Kellergewölbe, in dem ich lebte...brachte mich an einen schrecklichen Ort...zzzu einem sssehr unangenehmen Vetter meinesssss Stammessss...“**
„Wie? Eine andere Schlange?“

„Herrin, ich bin eine der letzzzten meiner Art...doch ssssie war ebenfallssss eine...und ssssie hatte ein hässsslichesss Schicksssal...“

„Du bist Zipossa. Wie hieß diese Schlange?“

„Ihr Name war...zzzzzzz...Nagini...“

„Nagini...“, murmelte ich, als plötzlich Severus mich grob herumdrehte: „Nagini? Was hat sie mit Nagini zu tun?“

„Kennst du vielleicht eine Schlange mit diesem Namen?“, fragte ich ungläubig.

„Allerdings“, grollte Severus dunkel. „So hieß die Schlange des Dunklen Lords. Aber ich hatte keine Ahnung, dass sie noch lebt. Was hat diese Schlange noch erzählt?“

„Sie heißt Zipossa und wurde von irgendeinem Mann in Hogwarts verschleppt und zu irgendeinem schrecklichen Ort gebracht, an dem sie Nagini begegnet ist“, berichtete ich brav - doch er verdrehte die Augen: „In Informationen sammeln wäre das nicht mal ein Schlecht gewesen, Miss Roberts...geht's vielleicht etwas genauer?“

Ich schnaubte und wandte mich wieder Zipossa zu.

„Sag mir, wo bist du Nagini begegnet? Kannst du dich an den Ort erinnern?“

„Nicht ssssehr gut, Herrin. Esss war ein Haussss an einem Friedhof...sssssie wollte mich töten, aber ich bin entkommen...und wurde kurzze Zzzeit später von einem anderen Zzzzzzauberer gefunden und hierhergebracht...zzzzz...hilft mir hier hinaussss...“

„Ein Haus an einem Friedhof...“, gab ich an Severus weiter, ehe ich meinen Zauberstab zog und aufs Glas deutete.

„Was tust du da?“, fuhr er mich alarmiert an und griff nach meinem Arm, doch ich machte mich mit einem Ruck los und schnitt per Diffindo ein Loch in die Scheibe. Sofort glitt Zipossa heraus und ihr schwerer Körper klatschte auf den Boden.

„Amy, was soll das? Bist du **verrückt**?“, rief Severus wütend und zog mich fort von der Schlange, die sich leicht aufrichtete und mich anstarrte.

„Dieses Männchen isssst zwar etwassss misssstrauisch...aber ich kann riechen, dassss es Euch ssssehr gern hat...vielen Dank, Herrin. Erneut stehe ich in Eurer Schuld....ssss...“

„Lass mich nur nicht bereuen, dich befreit zu haben...ach und...das Männchen ist sehr empfindlich, sei froh, dass es uns nicht versteht.“

Ich grinste kurz und zog Severus dann zur Tür. Er wehrte sich nicht, behielt aber die Schlange hinter uns kritisch im Auge.

„Severus, ausgerechnet du als Slytherin misstraut einer Schlange?“, zog ich ihn gut gelaunt auf, als wir schließlich auf die Straße traten und uns von der Menge in Richtung Tropfender Kessel treiben ließen.

„Ich habe nur Bedenken, dass du vielleicht etwas voreilig gehandelt hast. Wenn das wirklich dasselbe Exemplar war wie...das, was ich kenne, ist ihr Gift sehr tödlich. Und sollte sie das Bedürfnis verspüren, den nächsten Menschen, der dort hineingeht, anzufallen...“

„Das wird sie schon nicht tun. Sie ist...“ Ich suchte nach einem Wort, um diese Schlange zu beschreiben.

„Also, ich weiß nicht, wie ich es sagen soll, aber irgendwie scheint sie etwas mit mir zu verbinden. Sie würde nichts tun, dass mir schaden könnte oder dass ich nicht gutheiße.“

„Du meinst, weil du sie aus dieser Kammer befreit hast? Schlangen zeigen nur solange Dankbarkeit, wie sie ihnen selbst nützt, glaub mir. Ich habe Erfahrung darin“, antwortete Severus und er klang so bitter, dass ich darauf nichts zu erwidern wusste.

Um ihn ein wenig aufzumuntern, begann ich, drauflos zu plappern. Ich erzählte ihm, was ich für Geschenke geholt hatte und dass ich jetzt schon wieder pleite war, dass ich gespannt war, wie der heutige Abend werden würde, da ich gemeinsam mit Filius und Hagrid für die Deko zuständig gewesen war, und fragte ihn, ob er denn kommen würde. Daraufhin sah Severus mich mit einem so seltsamen Blick an, dass ich nicht anders konnte, als in seinen schwarzen Augen zu versinken und still zu sein.

Es schien mir, als würde die Zeit angehalten werden. Er sah mich so intensiv an, dass ich keine Worte fand, keinen Gedanken mehr fassen konnte. Mir schwirrte der Kopf. Es war fast, als würden die Menschenmassen um uns gar nicht existieren, als hätte jemand uns in eine abgegrenzte Blase eingeschlossen.

Unwillkürlich hielt ich den Atem an, als seine Hand meine wie durch Zufall streifte.

„Wenn das dein Wunsch ist...“, murmelte er dunkel und so undeutlich, dass ich ihn kaum verstehen

konnte. Es dauerte auch einen Moment, bis ich begriff, dass Severus damit heute Abend gemeint hatte.

„Ja, klar! Also, ich meine...ich will dich auch nicht zwingen oder so...aber...es wäre schön, wenn du kommst...ich würde mich...äh...freuen und...“, stammelte ich und wurde mal wieder rot. Gott sei Dank konnte ich das diesmal auf die Kälte schieben! Ich griff an die weiße Mütze mit den lustigen Bommeln, die mir Albus als vorweihnachtliches Geschenk überreicht hatte - er war besorgt gewesen, ich könnte mich erkälten - und sah rasch zu Boden.

„Du würdest dich freuen?“, echote Severus in dieser typischen Stimme, bei der ich genau wusste, dass seine Augenbraue gerade auf der Mitte der Stirnhöhe hing.

Im nächsten Moment wurde ich abrupt wieder in die Realität zurückgerissen, als uns jeweils eine Hand auf die Schulter schlug: „Da seid ihr ja endlich! Die da drinnen warten schon! Seid ihr irgendwie von diesen fliegenden Skelettdingern runtergefallen oder was?“

Ich knickte ein und wäre gefallen, hätte nicht eine zweite Hand mich daran gehindert, die eindeutig dem Bruder der Besitzerin der ersten Hand gehörte, der diese nun tadelnd ansah: „Brooks, sie haben sich gerade unterhalten! Kannst du nicht etwas mehr Taktgefühl entwickeln oder so was in der Art?“

„Taktgefühl? Was ist das?“, stellte die lustige Vampirin sich absichtlich dumm und zog eine Fratze. Ich lachte und fiel den beiden erst einmal um den Hals. Bei Severus kam die Reaktion doch etwas distanzierter: er und Billy griffen sich kurz gegenseitig an die Schultern und gingen dann zur Tür.

„Wow“, machte ich erst einmal, als wir unsere Jacken an einen Haken hingen und uns im Tropfenden Kessel umsahen. „Ich wusste gar nicht, dass ihr auch kommt! Severus hat mir erzählt, wir würden uns nur mit Minerva, Filius und ein paar anderen treffen...“

Erst da ging mir auf, dass er mich mit der Anwesenheit meiner Familie überraschen wollte. Ich strahlte sogar noch breiter als zuvor, legte ihm kurz die Hand auf den Arm (in der Öffentlichkeit wurde er nur ungern näher angefasst) und hauchte: „Danke!“

„Meinen Glückwunsch zum 29. Lebensjahr. Langsam würde ich mir über Falten Gedanken machen.“

Er lächelte nicht, doch ich wusste, dass es ein Spaß war. Trotzdem ging ich grinsend darauf ein: „Ja, an deiner Stelle würde ich das auch! Aber hey, hab ich wirklich an Weihnachten Geburtstag? Das ist ja mal lustig!“

„Zum Totlachen“, kam es nur von ihm, ehe er mich mit leichtem Druck seiner Hand zu dem großen Tisch in der Mitte des Schankraumes führte. Meine gesamte Familie saß da versammelt: Morgana, die Zicke, Mikela, die Sanfte, Stephan und Stephano, die Zwillinge (Stephano war seltsamerweise mit Mikela liiert, obwohl die beiden vom Wesen her völlig unterschiedlich waren) und Eve, die Neue, der Billy ständig eindeutig verliebte Blicke schenkte.

Neben den Geschwistern waren zwei Plätze für Severus und mich reserviert und auf den restlichen sechs Stühlen saßen Hagrid (der zwei brauchte), Minerva, Filius, Pomona und sogar Rolanda Hooch, mit der ich mich immer gut verstanden hatte.

„Amy! Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!“, grölte Hagrid mir entgegen und auch die anderen gratulierten mir lächelnd und hoben ihre Gläser.

„Zwei Feuerwhiskey, wenn der Zwerg nicht schon Ihre Vorräte aufgebraucht hat!“, bestellte Severus sofort bei Tom, dem zahnlosen Wirt, der etwas verwirrt verschwand, um uns die Drinks zu holen.

„Charmant wie eh und je, der Herr!“, kommentierte Filius daraufhin so trocken, dass ich lachen musste. Immerhin standen vor ihm bereits vier leere Gläser und ich war mir sehr sicher, dass kein Wasser darin gewesen war.

Kurz darauf schwebten zwei Gläser zu unserem Tisch und ich sah aus dem Augenwinkel, wie Severus seines in einem Zug hinunterstürzte. Prompt machte ich es ihm nach...ein Fehler, denn Feuerwhiskey hatte seinen Namen nicht von ungefähr. Ich hustete und hustete, während sich sogar Minerva ein Lachen nicht verkneifen konnte und Stephan und Stephano beinahe auf dem Boden lagen vor Belustigung.

Dieser Nachmittag war mehr als nur eine Geburtstagsfeier für mich. Es war der Beweis dafür, dass ich mir nun sicher sein konnte, wo ich hingehörte. Und er bedeutete mir doppelt so viel, weil Severus, der ewige Einzelgänger, sich dazu durchgerungen hatte, mich zu begleiten.

Wir lachten so viel, dass mir schon bald der Bauch wehtat, und trotzdem konnte ich nicht damit aufhören, schon gar nicht nach meinem vierten Glas Feuerwhiskey, an dem ich langsam aber sicher Gefallen fand.

„Filius, ich denke, es reicht langsam. Immerhin muss *ich* am Ende dafür sorgen, dass sie sich auf dem Thestralrücken hält!“, warf Severus schließlich ein, als der kleine Zwerg mir grinsend das nächste Glas

bestellte.

„Ach was, ein Gläschen geht doch noch! Schau sie dir an, sie ist noch vollkommen fit!“, winkte der ab und grinste mir spitzbübisch zu.

„S is schon in Ordnung, Professor - Se könn'n ruhig auch zu zweit auf Tenebrus fliegen, Altair findet allein nach Haus“, mischte sich jetzt auch Hagrid ein, dessen rote Wangen auch von reichlichem Alkoholgenuss zeugten.

Plötzlich verschwanden die Gläser allesamt vom Tisch und Minerva sah tadelnd zu ihren Kollegen hinüber, ehe sie knapp erklärte: „Es kommt zwar wirklich selten vor, dass ich und Severus einer Meinung sind, aber...es war eindeutig genug für heute. Denkt dran, dass ihr heute Abend auch Aufsichtspflicht habt!“

Severus prostete ihr reichlich zynisch entgegen - *sein* Glas hatte er behalten!

Pomona lachte auf: „Ach, aber Minerva. Hagrid wird seine Aufsichtspflicht doch ohnehin heute vernachlässigen! Seine Augen sind ja sozusagen schon für Olympe Maxime gebucht!“

Hagrid wurde rot und das erinnerte mich an mein eigenes Dilemma: „Leute, bitte, macht euch nich` lustig über Gefühle anderer!“, gab ich lauthals kund, sodass sich alle Köpfe im Tropfenden Kessel nach mir umwandten.

Severus griff sich aus irgendeinem Grund an den Kopf.

„Es war schon zu viel. Sie redet wie Albus!“, nuschte er.

„Und erst recht nich` über Liebe, weil sie das Einsige is, dass Vollemort (ich sah alles ziemlich zusammenzucken) nich` kennt! Der kann gar nich` sowas empfinden! Das wär genauso, wie wenn ich jetzt zu Snape sagen würde, dass ich ihn liebe!“

Totenstille.

Man hätte die Grillen zirpen hören können.

Oder eine Stecknadel fallen.

Oder einen Floh husten.

Irgendwann durchbrach Filius` ungläubiges Schnauben das Schweigen und alle fingen an, durcheinanderzureden, ehe Minerva ein Machtwort sprach und die kleine Versammlung auflöste mit den Worten: „Lasst uns gehen, in anderthalb Stunden beginnt der Ball und Albus wird unsere Unterstützung brauchen. Unsere VOLLE Unterstützung, Filius und Hagrid! Am besten, ihr holt euch bei Poppy erst mal einen Ausnüchterungstrank ab, bevor ihr irgendetwas anderes tut.“

Dann wandte sie sich an Severus, während ich mich von allen meinen Vampiren verabschiedete und versprach, mich sobald wie möglich wieder mit ihnen zu treffen.

Nur aus Zufall bekam ich mit, was die beiden miteinander redeten.

„Severus, ich weiß eigentlich, dass ich mich in dieser Hinsicht auf dich verlassen kann...“

„Halt mir bloß keine Predigt, Minerva, du solltest endlich lernen, dass ich nicht mehr irgendein Schuljunge bin!“

„Nun, wie würde Albus sagen? Man lernt dennoch nie aus!“

„Sein schräger Humor scheint langsam aber sicher auf dich abzufärben! Ich hoffe doch, ich muss dich nicht bald noch Minerva Dumbledore nennen!“

„Severus!“

„Entschuldige mich, ich muss unsere Plage nach Hause geleiten.“

Damit wandte er sich zu mir um und begegnete meinem Blick. Kurz huschte ein reuiger Ausdruck über sein Gesicht, ehe er die Tür aufriss und hinaus stürmte.

Mit einem schnellen Wink und einem lächelnden Rückblick über meine Schulter wollte ich die Taverne ebenfalls verlassen - als mir die Tür mit voller Wucht wieder entgegenkam und ich dagegen rannte.

„AUA!“, beschwerte ich mich näselnd und trat die Tür kurzerhand erneut auf, um hindurchzutreten.

Severus - schon drei Meter weiter - drehte sich mit genervtem Seufzen zu mir um: „Was hast du denn jetzt schon wieder gemacht?“

„Die Frage ist wohl eher, was hast DU gemacht! Kannst du die Tür nicht mal normal zumachen? Dafür sind die Dinger da, die die Menschen Griffe nennen!“

„War all die kostbare Zeit, die ich in deine Ausbildung investiert habe, eigentlich völlig umsonst? Reflexe sind das A und O bei der Verteidigung, du musst flexibel sein, dich auf deinen Gegner einstellen können und...“

„Die Tür, mein schlimmster Feind“, kommentierte ich trocken und stolzierte einfach an ihm vorbei, wobei

ich mir meine Mütze wieder aufzog.

Im nächsten Moment wurde es stockdunkel und ich stolperte und fiel prompt hin. Severus hatte mir die Mütze einfach mit einer lässigen Bewegung über die Augen gestülpt!

Seine stapfenden Schritte entfernten sich von mir, anscheinend ging er einfach eiskalt weiter.

Ich rappelte mich aus dem pudrigen Schnee wieder hoch und zog sie mir wieder zu recht.

Der verträgt wirklich keinerlei Kritik!

Severus war mittlerweile einfach weitergegangen, als wäre nichts geschehen, sodass ich mich beeilen musste, um ihn wieder einzuholen.

„Sei froh, dass ich dir nicht wirklich böse bin!“, brummelte ich leicht alkoholisiert taumelnd und er zog den Mundwinkel hoch: „Das hättest du ruhig sein dürfen.“

„Tja, ich bin eben ein unlogischer Mensch“, kommentierte ich grinsend. Böse Absichten hegte ich tatsächlich keine gegen diesen Mann.

„Allerdings, das bist du.“

Danach schwiegen wir eine Weile, bis zur Stalltür, die bereits offenstand. Hagrid hatte tatsächlich Altair bereits allein nach Hause geschickt.

„Tja, sieht wohl so aus, als würdest du mich mitnehmen müssen, Seeeev!“, gab ich lauthals glücklich kund und marschierte auf Tenebrus zu, der mir ins Gesicht sah und dann ganz plötzlich seinen Kopf zurückzog, als ich ausatmete.

„Amy, du solltest ihn mit deiner Fahne nicht auch noch flugunfähig machen“, schnalzte Severus tadelnd hinter mir, ehe er seine zwei warmen Hände auf höchst angenehme Weise an meine Hüfte legte und mich halb auf den Rücken des Tiers warf. Ächzend zog ich mich hoch in eine relativ anständige Position (sprich ich versuchte, meinen Hintern aus Severus` direktem Sichtfeld zu manövrieren) und rutschte ein Stück zurück. Das Lenken würde ich besser ihm überlassen, denn ich spürte selbst, dass der Alkohol mir zu Kopf gestiegen war.

Er schwang sich - elegant wie eh und je - vor mich und ich verzog eifersüchtig den Mund. Dabei hatte der Tränkemeister doch genauso viele Gläser wie ich getrunken! Das Leben war nicht fair.

Meine Meinung änderte sich erst, als wir wieder in der schneidenden Luft waren und ich auf ein glitzerndes London hinab spähen konnte.

„Wunderschön“, hauchte ich ehrfürchtig.

Severus wandte den Kopf, wobei seine Hakennase für einen kurzen Moment gegen meine Wange stieß - ja, ich saß wirklich sehr dicht an ihm.

„Autsch, nicht so hektisch! Oder wolltest du mich damit runterschubsen?“, lachte ich.

Ohne einen Kommentar dazu abzugeben, griff er mit einer Hand nach meiner und legte sie nach vorn.

„Öhm...was wird das denn, wenn es fertig ist?“

Jetzt war mir doch etwas mulmig zumute. Und es hatte nichts damit zu tun, dass Severus gerade in zwanzig Metern Höhe sich nur mit einer Hand am Thestralhals festhielt.

„Jetzt halt dich einfach richtig fest!“, befahl er mir rau und ich gehorchte und legte meine Arme etwas zögerlich um seinen Oberkörper.

Keine Minute später fragte ich mich, warum zum Teufel ich das nicht sofort getan hatte. Hier war es schön warm und ich konnte ihm so näher sein, als auf festem Boden, ohne dass es auffällig wurde.

Mein zufriedenes Seufzen hatte Severus wohl auch gehört, denn ich spürte durch die weiche Robe hindurch, wie er sich etwas entspannte.

„Ich fall schon nicht runter. Kann dich doch nicht alleine lassen!“, murmelte ich schläfrig und strich ihm eine schwarze Haarsträhne aus dem Gesicht.

Seine schwarzen Augen blitzten kurz zu mir herüber, fast schon unsicher, und er räusperte sich kurz, offenbar wollte er seine Kehle wieder frei bekommen.

„Du weißt sicher noch, dass ich dir bei der Befreiung deiner Schlange geholfen habe?“

„Na ja...du hast mich aus dem Laden gezerrt. Und?“, fragte ich und gähnte. Mir fielen um ein Haar die Augen zu und ich ließ meinen Kopf auf seine Schulter sinken, woraufhin er leicht zusammenzuckte.

„Ich darf doch, oder?“, fragte ich etwas verspätet und bekam nur ein ungeduldiges Kopfrucken.

„Weißt du, man könnte fast sagen, wegen dieser Sache mit der Schlange schuldest du mir was“, nahm er den Gesprächsfaden wieder auf und ich öffnete langsam wieder die Augen.

„Ich bin zwar anderer Meinung, aber...was soll ich denn für dich tun?“ wollte ich misstrauisch wissen.

Was kann er wollen?

Einen ekligen Trank brauen?

Eine ganze Nachhilfestunde lang schweigen?

Seine Wohnung aufräumen?

Oder, noch schlimmer...mich eine Zeit von ihm fernhalten?

Severus schwieg so lange, dass ich schon drauf und dran war, ihn nochmal zu fragen, als er endlich den Mund aufmachte und einfach raunte: „Du wirst heute Abend an meiner Seite bleiben!“

An seiner Seite? War das das, was ich dachte, dass es war?

Eine Einladung auf snapsche Art?

„Hmmm...damit muss ich dann wohl leben“, murmelte ich und schlief schließlich, hochzufrieden lächelnd, mit dem Kopf auf seiner Schulter ein.

Seinen Klebefluch bemerkte ich gar nicht mehr.

Severus:

Dass sie so schnell zustimmen würde, damit hatte der Tränkemeister eigentlich nicht gerechnet. Zumal Amy sonst in allen möglichen, teilweise viel simpleren Angelegenheiten ein ziemlicher Dickkopf war.

Und hier oben, hoch oben in der Luft, erlaubte Severus Snape sich ein echtes Lächeln, als langsam Schloss Hogwarts am Horizont auftauchte und er den warmen, kleinen Kopf auf seiner Schulter ruhen spürte.

Hier, in diesem Moment, lag wahrhaftig alles, was er liebte. Und tatsächlich empfand er auch ein kleines Glücksgefühl, als der Thestral langsam in Richtung Heimat hinunter sank und - wie auf Kommando - direkt vor der Treppe zum Schloss anhielt.

Severus belegte natürlich sich und Amy sofort mit einem Ignorierzauber, ehe er den Klebefluch löste und sie vorsichtig auf die Arme nahm.

Im Schlaf murmelte sie etwas, drehte dann den Kopf wieder in seine Richtung und kuschelte sich regelrecht an seine Robe.

Erneut musste Severus sich ein leises Grinsen verkneifen.

Stell dich nicht an wie ein Idiot! Das könnte genauso gut nur an der Wärme deines Umhangs liegen!

Dann schritt er langsam die Stufen empor, ohne jedoch die Augen von Amys lächelndem Gesicht abzuwenden.

Wer hat vor ein paar Jahren noch behauptet, Weihnachten wäre kein schöner Tag?

Seine innere Stimme erinnerte ihn manchmal sehr an Albus: sie regte ihn ziemlich auf - aber manchmal musste er ihr einfach Recht geben.

Ein Leben für ein Kleid

Bitte nicht wundern, liebe Leute! Es gibt etwas zu beachten: einige Dinge habe ich in diesem Kapitel anders gedreht, so streiten sich Ron und Hermine eben nicht so heftig und vertragen sich schon während des Balls wieder miteinander. Außerdem ist die Reihenfolge mit Harrys und Rons Entdeckung über Hagrid etwas anders als in Buch und Film. Ich hoffe, ihr verzeiht mir das und auch, dass ich diesmal eure Reviews nicht beantworten konnte. Ich habe im Augenblick wirklich kaum Zeit, überhaupt die Kapitel zu schreiben, eigentlich dachte ich, während der Ferien würde sich das wieder bessern, aber Tatsache ist, ich hab immer noch verdammt viel um die Ohren und daher Entschuldigung! Sorry! Perdon! Excuse moi! Gomen nasai! Oder, in meiner momentanen Lieblingssprache, msamaha!

Kapitel 15

-Ein Leben für ein Kleid-

„Nein...bitte sag mir, dass das nicht wahr ist.“

Ich hielt mir den Kopf - nicht, weil er dröhnte, nein.

Immerhin hatte ich bereits ein erfrischendes Nickerchen hinter mir gehabt, als Severus vorhin an meine Tür gepocht hatte. Mit ihm gemeinsam war ich in die Kerker marschiert und er hatte mir einen Ausnüchterungstrank verabreicht. Doch auf dem Weg durch die Flure hatte ich in meiner alkoholischen Beschwingtheit gleich wieder den Knüller des Tages reißen müssen: Ich hatte Harry, Ron und Hermine, die gerade auf dem Flur gestanden hatten, freudig mitgeteilt, dass ich den tollsten Mann, den ich je kennengelernt hatte, heute Abend zum Ball begleiten durfte.

Tja, und nun saß ich hier und wurde mir langsam meiner unendlichen Dummheit bewusst, während der Tränkemeister missbilligend auf mich hinabsah.

„Das ist die volle Wahrheit. Und mach dir keine falschen Hoffnungen: es bleibt dir überlassen, ihnen zu erklären, was genau an mir so toll ist“, knurrte Severus, den meine Kundgebung wohl auch etwas in Verlegenheit gebracht hatte. Noch wussten die drei zwar nicht, wen ich gemeint hatte...aber das würde nicht lange geheim bleiben.

„Na ja...da muss ich dann wohl durch“, seufzte ich ergeben. Mittlerweile war natürlich selbst mir aufgefallen, dass Harry und Ron Snape auf den Tod nicht ausstehen konnten und ihn ständig „alte Fledermaus“ nannten. Andersrum war es genauso und Hermine hielt sich lediglich zurück, weil er ihr Lehrer war und für sie, wie Ron es einmal sehr treffend formuliert hatte, ohnehin alle Lehrer sowas wie Heilige waren.

Severus stellte die leere Phiole, dank der ich wieder soweit unter den Zurechnungsfähigen weilte wie sonst, zurück in ein Regal und drehte sich zu mir um.

„Nur, um das vorab zu klären: ich werde heute Abend nicht mit dir tanzen, ich werde dir auch keine Drinks ausgeben, davon hattest du heute schon genug, ich werde auch nicht deine Hand halten oder sonstige Berührungen zulassen. Und ich werde keinen Anzug tragen, sondern meine Alltagskleidung.“

„Wie langweilig!“, schmolte ich, sah an ihm hinunter und änderte meine Meinung im Nachhinein: „Obwohl, wenigstens ist das Ding nicht so schlapperig, darin siehst du auch so immer gut aus!“

„Das ist praktische Arbeitskleidung, und ich sehe keinen Grund, warum enge Klamotten mir stehen sollten!“ Severus wandte sich sofort ab und zupfte kurz an seiner Robe herum.

Ich grinste frech: „Sind wir etwa verlegen? Mal im Ernst, so gut, wie du gebaut bist, könntest du dich ruhig auch mal trauen, >>nur

Gescheitertes Geständnis

So, da gehts schon wieder weiter :D Hach ja, endlich ein neues Kapitel fertiggestellt. Danke an alle Reviewer - die durchaus noch mehr werden könnten, denn von der großen Mehrheit meiner lieben Abonennten habe ich noch nie was gehört :(

Also bitte...Feedback! Feedback! Feedback!

Ihr könntet z.B. Stellung zu diesen Punkten nehmen:

Authentisch?

Zu viel Unsinn?

Zu wenig Handlung?

Zu viel/wenig Gespräch?

Übertrieben?

usw.

Ich würde es mir wirklich von ganzem Herzen wünschen, denn eure Meinung zeigt mir gleichzeitig, in welchem Maß ich mein neues Buch verfassen soll!

glg

horizon

Kapitel 16

-Gescheitertes Geständnis-

„Auf keinen Fall!“

„Büddeeee!“

„N-E-I-N!“

„Ach büdde, büdde!“

„Hör auf damit, es schauen sowieso schon alle her!“, zischte Severus mir zu und schüttelte mich ab, da meine Hand sich an seinen Arm geklammert hatte.

„Aber Severuuuuuus...sei ein lieber Mentor!“

„Warum bei Slytherins schlechtem Modegeschmack hast du es dir eigentlich in den Kopf gesetzt, ausgerechnet mit mir tanzen zu wollen?“, fragte er gereizt und holte sich mit einem Schwung seines Zauberstabs ein Glas undefinierbarer Flüssigkeit von der Theke.

„Tze, bilde dir doch nichts ein! Ich hab heute schon mit mehreren getanzt...und vermutlich wirst du mit Karkaroffs Tanzkünsten ohnehin nicht mithalten können“, bluffte ich und klang - wie ich fand - sehr herablassend, während ich eine entsprechend wegwerfende Handbewegung machte.

Er sah mich nur kurz mit hochgezogener Augenbraue an: „Du würdest nie im Leben freiwillig mit diesem Möchtegern tanzen, Amy. Hör besser auf, zu nerven...sonst schicke ich dich früher ins Bett als meine normalen Schüler!“

Seine Drohung ließ mich kalt und ich beschloss, ihn noch ein bisschen mehr auf die Palme zu bringen: „Na ja, solange du mich auch brav bis ins Bett bringst, hab ich da vielleicht wenig gegen...komm schon, lass uns verschwinden!“

Grinsend griff ich nach seinem Arm und zog ihn Richtung Ausgang. Keine Sekunde später spürte ich einen schmerzhaften Ruck, durch den ich zurückgerissen wurde. Blinzelnd fand ich mich auf Severus` Schoß wieder, der sich - wohl eher unabsichtlich - auf einen Stuhl hatte fallen lassen, als ich so hart gegen ihn geprallt war. Selbst schuld, wenn er mir den Arm auskugeln musste!

Die Schüler in unserer Nähe, die sich noch nicht von der kreischenden Musikband auf der Bühne hatten bezaubern lassen, verstummten sofort und sahen von erstaunt bis zu todesblass zu uns herüber.

Harry, der sich mit Ron und Hermine fast exakt auf der anderen Seite der Halle niedergelassen hatte, sah aus, als wäre ihm schlecht, Ron zischelte Hermine hinter vorgehaltener Hand etwas zu, woraufhin diese sich an ihrem Drink verschluckte und hustend und schimpfend aufsprang, und Neville Longbottom, ein netter,

wenn auch leicht zurückgebliebener Gryffindor, der panische Angst vor Snape hatte, fiel sogar in Ohnmacht.

Ich strampelte erschrocken, damit Severus mich losließ, der offensichtlich vor Schock noch immer beide Arme um mich geschlungen hatte.

Doch anstatt mich aufstehen zu lassen, verstärkte er kurzzeitig den Druck und ich spürte überraschend seinen warmen (und ungewöhnlich schnellen) Atem an meinem Ohr.

„Tu oder sag so etwas noch einmal, und ich mache vielleicht Ernst...Amilia“, hauchte er mir leise entgegen - so leise, dass ich im ersten Moment glaubte, mich verhört zu haben.

Zumal diese Worte nun wirklich überhaupt nicht das waren, womit ich gerechnet hatte...

„W-was?“, piepste ich bloß und fühlte, wie er mich von sich fortstieß. Taumelnd versuchte ich, mein Gleichgewicht zu halten und sah plötzlich die beiden Weasley-Zwillinge grinsen...scheinbar war doch etwas in der Bowle gewesen, die diese Biester mir angedreht hatten.

Warum kam es erst jetzt zur Geltung? Das war doch nicht normal! Hatten sie irgendwie herumexperimentiert, dass die Wirkung erst nach einem gewissen Auslöser einsetzte?

Na ganz toll...

Und dann schlug es auch noch so plötzlich zu, dass ich mich um ein Haar mitten in der Halle übergeben hätte, wäre nicht plötzlich jemand an meiner Seite aufgetaucht und hätte mich gestützt. Natürlich hatte der immer achtsame Tränkemeister mein Dilemma sofort bemerkt, schien es aber lediglich dem Alkohol zuzuschreiben.

Na super...

„Mädchen, was geht eigentlich in deinem Kopf vor? Du bist wirklich ein einziges Mysterium für mich“, hörte ich Severus nicht sehr begeistert brummen. Wir passierten die Flügeltüren und er zog mich die Treppe zu den Kerkern hinunter.

„Warum hast du bloß schon wieder etwas getrunken? Von jemandem, den ICH persönlich in Zaubersprüche unterrichtet habe, hätte ich eigentlich erwartet, dass er die Nebenwirkung von erneutem Alkoholkonsum in Anschluss an einen Ausnüchterungsstrank kennen würde!“

Obwohl er seine Stimme nicht hob, schnitt mir die Kälte darin ins Fleisch, während ich mehr schlecht als recht neben ihm her taumelte.

„Keine...Absicht...“, brachte ich nur hervor, ehe sich erneut der Druck meines Magens ausdehnte und ich sofort die Hand vor den Mund schlug.

„Vorsicht, Trickstufe!“, knurrte Severus irgendwo vor mir und ich machte einen großen Schritt - prompt verfehlte ich die Stufe und strauchelte, auch sein Arm entglitt mir und mit einem ohrenbetäubenden Poltern (zumindest kam es mir so vor) purzelte ich den Rest hinunter und fühlte mich einen Moment wie fliegend, bis die kalten Steinfliesen des Kerkers mich unsanft wieder in die schmerzhafteste Realität zurückbrachten.

„Aua“, machte ich dumpf, während hastige Schritte hinter mir Severus` sicher eleganteren Abstieg verkündeten.

Es schien fast, als überspränge er einige Stufen.

„Verdammter Mist“, hörte ich es reichlich unbeherrscht fluchen, ehe mich zwei Arme hastig wieder auf den Rücken drehten. Verschwommen erkannte ich sein bleiches Gesicht über mir.

„Tut dir etwas weh?“

„Ne, mir's schlecht“, würgte ich hervor.

Gerade rechtzeitig sprang er zurück und brachte sich in Sicherheit.

Und es kam, wie es kommen musste...

Nach meiner recht unschönen Blamage, mitten auf den Schulflur zu brechen, hörte ich, wie jemand ein leises „Ratzeputz“ murmelte und fühlte, wie mir hochgeholfen wurde. Krampfhaft hielt ich die Augen geschlossen, während er mich wegbugsierte.

Verdammt, wie peinlich war das denn gerade gewesen? Da war der Abend grade so gut und mehr oder weniger zufriedenstellend verlaufen, und dann musste mir *ausgerechnet* so etwas *ausgerechnet* in SEINER Gegenwart passieren...ich war wirklich vom Pech verfolgt.

Mit hängendem Kopf wurde ich kurze Zeit später durch eine Tür geschleift, die Severus sofort hinter uns zuschlug.

Dann steuerte er, stumm wie ein Fisch, einen anderen Raum an.

Ich fühlte, wie seine Hände mich an der Schulter auf einen recht kühlen Untergrund drückten. Wasser

rauschte und Severus kramte anscheinend in irgendwelchen Regalen herum. Kurz darauf spürte ich überraschend, wie etwas Nasses und Kühles ganz leicht über mein Gesicht fuhr und wieder verschwand.

Zaghafte blinzelte ich und sah das Unglaubliche: da stand mein Tränkemeister am Waschbecken und hielt den Lappen, mit dem er mich gerade gewaschen hatte, stumm unter das warme Wasser. Er drehte den Hahn ab, wrang das Ding dreimal leicht aus und drehte sich erneut zu mir um.

Fast wie in Trance glitten meine Augen von seinen langen Händen seine Arme hinauf und erreichten irgendwann sein Gesicht.

Die schwarzen Mantelärmel waren hochgekrempt, sodass die sehr helle Haut darunter hervorlugte. Auf dem linken Unterarm war das Dunkle Mal sehr deutlich zu erkennen. Seine drei oberen Knöpfe hatte Severus aufgeknöpft und die Miene blieb ruhig und überhaupt nicht aggressiv, obwohl ich ihn anstarren musste wie der letzte Vollidiot.

„Ich wusste nicht, dass da Alkohol drin war...“, versuchte ich leise, mich zu rechtfertigen, doch er schüttelte nur kurz den Kopf und beugte sich zu mir hinunter. Ich schloss die Augen und fühlte erneut, wie der nasse Lappen vorsichtig und langsam über meine Haut glitt, vorsichtig die verlaufende Schminke an den Augen wegtupfte. Ich fing an zu zittern. Waren das wirklich Auswirkungen des Tranks, oder reagierte ich damit nur auf Severus` Nähe, seine Vorsicht, seine Achtsamkeit, sein ganzes, mich irgendwie verwirrendes Verhalten.

Ich wusste es nicht und wollte irgendwie auch nicht darüber nachdenken.

Und er schwieg immer noch beharrlich, im Hintergrund hörte ich beruhigend das Wasser fließen und entspannte mich langsam, während er sich wieder zum Waschbecken drehte, den Lappen auswusch und den ganzen Vorgang wiederholte.

Unfähig, irgendetwas zu sagen, hielt ich die Augen geschlossen, wartete ab und lehnte den Kopf leicht an die kühle Badezimmervand hinter mir.

Irgendwann griff seine Hand nach meinem Kinn und ich sah hoch in seine schwarzen Augen. Der Nebel vor meiner Sicht hatte sich nun verzogen, doch noch immer fühlte ich mich so wackelig, als hätte ich mindestens zwanzig Gläser Feuerwhiskey in kürzester Zeit geext.

„Du siehst wieder normal aus“, meinte Severus nur.

„Danke. Das...hättest du... nicht tun müssen...“, murmelte ich und genoss das Gefühl seiner Finger, die von dem ständigen Auswaschen des Lappens noch warm waren.

„Putz dir die Zähne, nachdem du gebadet hast“, antwortete er knapp und ging hinaus. Überrascht sah ich zu seiner (weißen?!) Wanne hinüber. Daher kam also das beständige Rauschen des Wassers - er hatte mir wirklich ein Schaumbad eingelassen!

Und es roch nach Holunder.

Ein Grinsen schlich sich auf meine Lippen.

Tief sog ich den Duft ein und wartete nicht länger ab. Achtlos landeten meine Schuhe in der Ecke, das Kleid - immerhin war es ein Geschenk von ihm - legte ich ordentlich auf einen Schemel neben dem Waschbecken. Meine Unterwäsche flog daneben und schon war ich mit wackeligen, aber vorsichtigen Schritten in das warme Nass geglitten.

Dieser Mann war ein einziges Rätsel, aber...wenn es drauf ankam, war er eben doch ein verkleideter Engel. Ich konnte mir keinen Ehemann oder Freund vorstellen, der so gelassen auf ein derartiges Desaster reagiert hätte...

Was dachte ich denn da? Ehemann oder Freund?

Ich war definitiv betrunken!

Aber er hat nur soviel Wasser eingelassen, dass es mich bedeckt...und wenn ich die Magie richtig einschätze, die mich hier umgibt, hat er einen Warnzauber darübergelegt, der sofort Alarm schlägt, sollte ich einschlafen.

Dieser Mann dachte wirklich mit...ob er wohl öfter solche Problemfälle wie mich gehabt hatte? Weibliche?

Rasch verdrängte ich diesen unschönen Gedanken wieder, lockte er doch ein Gefühl in meine Magengegend, das verdächtig der Übelkeit von vorhin glich - gepaart mit einem Hauch von Eifersucht.

Sei eine liebe Amy. Sei brav und lenk deine Gedanken in eine weniger gefährliche Richtung...

Dummerweise war es einfach nicht so leicht, Severus zu vergessen, vor allem da ich entspannt in einer warmen Wanne lag, die auch noch nach ihm duftete. Irgendwann gab ich auf und ließ zu, dass mich der

Unsinn, von dem mein Hirn fantasierte, überschwemmte.

Irgendwann richtete ich mich etwas auf und nahm mir von seinem Shampoo - irgendeine Eigenkreation anscheinend...

Bestimmt würde als Werbung „Für einen besonders intensiven Fettglanz“ draufstehen.

Ich fing lauthals an zu lachen. Liebe Güte, was hatten Fred und George mir da nur wieder eingeflößt? In Hagrids Hütte hatte ich doch auch noch nichts davon bemerkt!

Grinsend plätscherte ich in der Wanne herum, wusch mir meine Haare aus und begann unwillkürlich, vor mich hinzusingen - wunderschön schräg und mit vielen undefinierbaren Tönen dazwischen.

*I could feel it from the start
Couldn't stand to be apart
Something 'bout you caught my eye
Something moved me deep inside
I don't know what you did boy
But you had it
And I've been hooked ever since*

Ich wusste, ich war grottenschlecht. Aber es machte ungeheuer Spaß und da Severus mich vermutlich eh noch für betrunken hielt, gab ich mir keine Mühe, besonders leise zu sein. Sollte er doch denken, was er wollte.

Hauptsache, ich konnte fröhlich rumsingen.

Irgendetwas ertönte draußen vor der Tür, eine Art Hämmern oder so. Dann übertönte ich wieder jedes andere Geräusch und sang munter weiter.

*Ain't no other man can stand up next to you
Ain't no other man on the planet does what you do (what you do)
You're the kinda guy a girl finds in a blue mood (hey)
You got soul
You got class
You got style
You bad ass (oh yeah)
Ain't no other man is true (alright)
Ain't no other man but you.*

Ich war nun aus der Wanne gestiegen, die langsam aber sicher kälter wurde, und ließ das Wasser ab, während ich mir ein Handtuch schnappte, mich und meine Haare so gut es eben ging abtrocknete und mich anschließend darin einwickelte.

*Never thought I'd be alright
No, no, no!
'til you came and changed my life
Yeah, yeah, yeah!
What was cloudy, now is clear, yeah yeah
You're the light that I needed
You got what I want boy and I want it (ah)
So keep on givin' it up.*

Mit einem breiten Grinsen und noch immer reichlich neben der Spur trat ich lauthals schmetternd durch die Tür und tapste mit nackten Füßen von dort aus den Flur entlang, während ich wahllos Türen in Severus' Wohnung aufstieß, um ihn zu finden. Er musste doch noch da sein, oder war ich allein?

Wäre wahrscheinlich besser, dann würde er wenigstens nicht meine peinlichen Gesangsversuche

mitbekommen...

Sofort wurden diese Gedanken von einer neuen Welle guter Laune vertrieben. Immerhin hatte er mich in sein Badezimmer gelassen und hatte sich um mich gekümmert...und das hätte er bestimmt bei keinem seiner Schüler getan, oder?

Ich erinnerte mich kurz daran, wie er mit dem Lappen über mein Gesicht getupft hatte - nein, so hätte er definitiv keinen seiner Schüler behandelt!

*You are there when I'm a mess
Talk me down from every ledge
Give me strength
Boy, you're the best
You're the only one who's ever passed every test*

Ich stieß die nächste Tür auf. Wieder nichts...nun hatte ich Vorratskammer und Schlafzimmer gefunden. Ich zügelte meine Neugierde - würde Severus mich dabei erwischen, wie ich irgendwelche streng geheimen Dinge unter seinem Bett hervorkramte, bekam ich sicher wieder unheimlichen Ärger...

Ich zog die Tür nach kurzem Zögern wieder ins Schloss.

Jetzt wurde ich ungeduldig und stieß etwas heftiger die vorletzte Tür des Flures auf, die prompt gegen die Wand klatschte und den Blick auf vier höchst überrascht blinzelnde Personen und einen sich schwer beherrschenden Severus freigab (erkennbar an seiner beständig zuckenden Augenbraue).

Mir blieb das „*You bad ass*“ im Halse stecken und ich spürte, wie ich langsam aber sicher feuerrot wurde.

Das also war das merkwürdige Hämmern vorhin gewesen: die Wohnzimmertür war von Severus hinter seinen Gästen zugeschlagen worden, nachdem diese geklopft hatten.

Langsam glitt mein Blick über die Versammelten: Minerva, die weiß wie Schnee war und abwechselnd von mir, die ich nur in ein weißes Handtuch gewickelt da stand, zu Severus sah.

Moody, dessen magisches Auge definitiv NICHT auf Augenhöhe mit mir war, weshalb mir sofort die Röte ins Gesicht schoss.

Und - zu guter Letzt - die beiden Weasley-Zwillinge, die mit größter Intensität versuchten, sich zu einer unberührten Miene zu zwingen.

Was ihnen eher weniger gelang, als sich unsere Blicke kreuzten. Sie platzten beide los und konnten ihr schallendes Gelächter nicht einmal durch Minervas höchst explosiven Gesichtsausdruck bezwingen.

„Also wirklich, jetzt beherrschen Sie sich! Auf der Stelle! Sie sind sich ja wohl im Klaren darüber, dass Ihr ungebührliches Verhalten eine Strafe nach sich ziehen wird, dieses Experiment war absolut gegen die Schulregeln!“

„Nun, Roberts scheint es ja recht...gut zu gehen“, mischte Moody sich nun ein und er hob seinen Blick (diesmal beide Augen), um mich prüfend zu mustern. „Offensichtlich fühlt sie sich in Ihrer Gegenwart - unfassbarer Weise - recht wohl, Snape.“

„Dann halten Sie mich sicher nicht für unhöflich, wenn ich Sie jetzt auffordere, zu gehen, Moody. Wenn Sie denn Miss Roberts schon genug *studiert* haben“, presste Severus nun in einem so eisigem Tonfall hervor, dass ich mir sicher war, er hatte Moodys Blick ebenfalls bemerkt.

„Leute! Verdammt noch mal, was macht ihr denn alle bei Severus in der Wohnung? Kann man denn nicht mal hier unten seine Ruhe haben?“, platzte ich nun laut heraus und sah die Eindringlinge - besonders natürlich den unsympathischen Auror - der Reihe nach mit einem Todesblick à la Snape an.

„Nimm es mir nicht übel, Amy, eigentlich bin ich nur hergekommen, um mich davon zu überzeugen, dass diese beiden sich ordnungsgemäß für ihr unglaubliches Fehlverhalten entschuldigen!“, erklärte Minerva nun und warf den Zwillingen einen strengen Blick zu.

Die beiden versuchten tapfer, ihr Lachen zu unterdrücken, als sie zu mir nach vorne traten und mir die Hand schüttelten.

„Es tut uns...“

„...wirklich total leid...“

„...wir wussten ja nicht, dass du so reagieren würdest...“

„...war keine Absicht...“

„...bitte nimm es uns nicht krumm...“

„...und hübsche Gesangseinlage!“

Dabei schüttelten sie mir immer abwechselnd die Hand, bis ich komplett verwirrt war und ihnen mit jeweils einer Hand an die Stirn klatschte.

„Jetzt hört doch mal auf damit, ich komm mir vor wie bei ´nem Ordensempfang! Ist ja nicht so, als wäre ich wegen euch dem Tode nahe...obwohl ich mich vielleicht so angehört habe...“

Meine finstere Miene fiel sofort in sich zusammen, als die beiden sich auf die Lippen bissen und dann doch wieder anfangen zu lachen.

Ich versuchte noch, mich zurückzuhalten, was nur darin endete, dass ich vor stummem Lachen stark bebte und mich in den nächstbesten Sessel fallen ließ.

„Nun...wir werden dann wohl wieder gehen“, hörte ich Minervas nicht gerade zufrieden klingende Miene. Moodys klonkendes Holzbein verschwand als Erstes aus der Tür.

„Raus hier, alle beide! Und glauben Sie mir, diesmal überlasse ich Professor Snape persönlich Ihr Strafmaß!“, drohte Minerva den Zwillingen, die immer noch halblaut lachend, aus dem Raum flohen.

„Musstest du die beiden mitschleifen, Minerva! Eigentlich zeige ich Schülern nur sehr ungern mein Privatquartier!“, zischte Severus die Gryffindor gereizt an, während ich mein Lachen langsam wieder in den Griff bekam. Trotzdem - peinlich war es mir immer noch.

„Stell dich nicht so an, du Geheimniskrämer. Zur Not drohe ich den beiden, ihrer Mutter zu schreiben, sollten sie irgendjemandem etwas darüber erzählen.“

Minerva stockte kurz und sah zu mir hinüber. Ich grinste entschuldigend.

„Hoffentlich hab ich dir keinen Schreck eingejagt. Mir geht's gut, ehrlich!“, beteuerte ich ihr und zog die Beine hoch, sodass ich nun vollständig auf dem Sessel hockte. Der geflieste Boden war aber auch kalt!

Minerva räusperte sich und ging langsam zur Tür: „Severus?“

„Was ist?“, schnappte dieser enorm gereizt.

„Danke, dass du auf sie aufgepasst hast...ich hätte nie gedacht, dass ich das dir mal sage, aber...es macht mich stolz, zu sehen, dass in dir nicht nur der Slytherin steckt.“

Damit ging sie, ohne noch einmal zurückzuschauen.

Severus:

Severus war wie vor den Kopf geschlagen und starrte eine geschlagene Minute nur die Tür an, hinter der eben seine ehemalige Verwandlungslehrerin verschwunden war.

Es macht mich stolz, zu sehen, dass in dir nicht nur der Slytherin steckt.

Hatte sie das wirklich gesagt?

War die alte Frau noch ganz bei Sinnen oder hatte sie auch zu viel von dem Zeug der Zwillinge getrunken? Widerwillig musste der Tränkemeister sich eingestehen, dass diese Erfindung eine absolute Genialität aufwies...ein Trank, der einen bestimmten Auslöser brauchte, um seine Wirkung zu entfalten und vorher auch mit keinem anderen Trank vermischt wurde, der sich vielleicht noch in der Blutbahn des Trinkers befand.

Das hätte er den Rotschöpfen wirklich nicht zugetraut. Nicht, dass er je vorhätte, sie zu loben, aber...vielleicht würde die Strafe diesmal nicht ganz so hart ausfallen...

Sie werden wohl nur den halben Kerker schrubben müssen.

Ein kleines, leicht sadistisch anmutendes Lächeln schlich sich in Severus` Mundwinkel, ehe er sich zu seiner „Patientin“ umwandte. Sofort verschwand das Lächeln und machte einem erschrockenen Ausdruck platz. Langsam aber sicher bekam der Tränkemeister etwas Farbe im Gesicht und sah zur Seite.

Amy saß noch immer nachdenklich und mit angezogenen Beinen auf der Couch und schien Severus` Verhalten gar nicht bemerkt zu haben.

Er räusperte sich: „Du solltest dich nicht so hinsetzen!“

Sie fuhr aus den Gedanken auf und sah verwirrt zu ihm hoch: „Wieso?“ Dann erst ging auch ihr auf, was die hochgezogenen Beine und das rutschende Handtuch für einen Einblick schufen und sie stellte sich quiekend wieder auf die Füße.

„Ich...äh...also...ich“, stammelte sie offenbar in höchster Panik und wusste nicht, was sie sagen sollte.

Einen unangenehmen Moment lang herrschte Totenstille zwischen ihnen.

Verdammt, wäre letztes Jahr nicht so ein dämlicher Vampir dazwischengekommen, hättest du dir mit ihr wahrscheinlich schon längst diese Wohnung geteilt! Jetzt sag was, sonst stirbt sie noch vor Scham!

„Reg dich ab, Mädchen“, schnaubte er unwirsch, wusste er doch auch nicht wirklich, wie er mit der Situation umgehen sollte.

„Ist nicht das erste Mal, dass ich sowas sehe.“

Einen Augenblick starrten ihn große, graue Augen voller Entsetzen an.

Mit hochrotem Kopf stürmte Amy wieder hinaus und er musste sich zurückhalten, um nicht mit seinem Schädel ein heftiges Loch in die Wand zu hämmern. Was war er doch manchmal für ein Idiot. Warum kamen ihm immer die völlig falschen Wörter in den Sinn?

Amy:

Das darf nicht sein! Das DARF jetzt nicht passiert sein! Er kann nicht wirklich...oh mein Gott! Oh mein MERLIN!

Das wäre mal ein guter Grund, Suizid zu begehen...

Völlig neben mir rannte ich wieder ins Bad und schloss die Tür ab. Ich wusste mir nicht anders zu helfen. Verdammt, wie sollte ich ihm je wieder in die Augen sehen können? Und was er da von sich gegeben hatte...das war ja auch nicht sehr überlegt gewesen!

Ist nicht das erste Mal, dass ich sowas sehe.

Tse, der hatte vielleicht Nerven! Obwohl...er hatte ja Recht. Eigentlich. Immerhin waren wir beide erwachsen, auch wenn er vermutlich um etwa zehn Jahre älter war als ich...das hatte ich ihn noch nie gefragt, wie mir gerade auffiel.

Wie alt war Snape eigentlich?

„Amy?“, erklang seine leicht gereizte Stimme hinter der Tür.

„Zieh dich an und komm wieder da raus!“, befahl er.

„Ja, ja! Bin schon dabei, keine Sorge! Sowas wie eben wirst du nicht noch mal sehen müssen!“, gab ich viel biestiger zurück, als ich vorgehabt hatte.

Danach herrschte Stille und ich zog mich rasch wieder um. Da ich nichts anderes hatte, musste das Kleid erneut erhalten. Wenigstens hatte es keinen Schaden genommen...

Als ich wieder ins Wohnzimmer trat, sah Severus nicht einmal auf. Er hatte sich auf einem Sessel vor dem Kamin breitgemacht und ich hockte mich wie selbstverständlich ihm gegenüber auf ein Sofa. Während der Tränkemeister seinen Kopf in einer Hand hielt und sein halbes Gesicht dadurch verdeckte, strich ich nachdenklich über die Lehne des Sofas und runzelte die Stirn.

„Hier hab ich doch schon gesessen, oder?“, fragte ich irgendwann, woraufhin er kurz aufschreckte.

Ups! Da hatte wohl jemand kurz geschlafen...nun ja, er hatte ja wirklich einen anstrengenden Tag hinter sich.

„Was?“, wollte er leicht konfus wissen.

„Nicht so wichtig. Sag mal, was ist los? Geht's dir gut?“, fragte ich besorgt und lehnte mich vor, um endgültig seine Hand von seinem Gesicht zu ziehen, damit er mir in die Augen sah.

Abrupt drückte Severus sich in das Polster und war somit aus der Reichweite meiner Hand.

Ich versuchte, mir nicht anmerken zu lassen, dass diese Reaktion mir wehtat, und zwang mich zu einem leichten Lächeln.

„Das eben muss dich nicht allzu sehr belasten, wir vergessen es einfach und gut, okay?“

Severus machte eine ärgerliche Handbewegung, wie um meine Worte fortzuwischen: „Es hat nichts damit zu tun! Ich bin es nur verdammt noch mal leid, dass du mich ständig in solche Situationen bringst!“

Autsch, er klang wirklich wütend und seine Augen strahlten etwas aus, das mir ganz und gar nicht gefiel.

„Ähm...ich hab das nicht absichtlich gemacht, weißt du?“, gab ich leicht perplex zurück und wusste nicht, ob ich sauer sein oder mich entschuldigen sollte. Severus seufzte nur und fuhr sich mit beiden Händen so hart durch die Haare, dass seine Finger schmerzhaft über die Kopfhaut kratzen mussten.

Es war ein Bild von Resignation und Selbsthass.

Er tat mir plötzlich leid und ich hatte keine Ahnung, warum.

„Was ist los? Es tut mir leid, Severus, ich wollte dir wirklich keinen Ärger machen, ehrlich! Können wir

das nicht einfach wieder vergessen? Soll ich jetzt gehen? Dann trainieren wir ab Montag einfach nur noch miteinander, ganz normal und alles ist gut, okay?“, fast panisch ratterte ich das herunter und wartete atemlos auf seine Antwort.

Mich überfiel eine ungekannte Angst.

Was, wenn er mich jetzt satt hatte? Ohne ihn konnte ich mir mein Leben gar nicht mehr vorstellen. Kein Wunder, immerhin war er der Erste gewesen, den ich wirklich kennengelernt hatte. Und er war der Grund, weshalb ich meine Vergangenheit erfahren wollte. Weshalb ich jeden Abend vor dem Einschlafen versuchte, meinen Kopf leer zu machen, um Okklumentik zu üben. Damit ich irgendwann soweit war, ihm zu erlauben, in meinen Kopf zu sehen.

Wenn ich doch nur schon in SEINEN Kopf sehen könnte...

Severus stieß einen merkwürdig gepeinigten Laut aus und vergrub sein Gesicht mit beiden Händen, während er die Ellbogen auf seine Knie sinken ließ.

„Ich schaffe das nicht länger, Amy“, sprach er dumpf durch die Finger hindurch und sah langsam zu mir auf. Die schwarzen Augen jagten mir Angst ein, so voller Hoffnungslosigkeit und einem Ausdruck, den ich nicht näher definieren konnte.

„Ich kann das nicht.“

„Was...wovon...wieso...was meinst du damit? Willst...soll ich besser gehen?“

Kaum hatte ich das gesagt und mich halb erhoben, da packte er schmerzhaft mein Handgelenk und riss mich wieder zurück, wodurch ich beinahe auf dem gläsernen Couchtisch aufgeschlagen wäre.

„NEIN, verdammt! Du bleibst hier, wenn ich dir sowas erklären will!“, brüllte er mich aufgebracht an. Seine plötzliche Lautstärke erschreckte mich genauso wie die rohe Behandlung.

Gleich darauf wandelte sich sein wütendes Gesicht in ein verbittertes.

„Tut mir leid, aber...du musst mir jetzt zuhören. Ich kann das nicht mehr. Ich kann mich weder von dir fernhalten, noch kann ich bei dir sein, wenn du mich so unwissend ansiehst, so völlig ohne Ahnung...hast du dir noch keine Gedanken darüber gemacht, WARUM ich dich trainiere?“

Er tat mir in diesem Augenblick so leid, dass ich nichts lieber getan hätte, als ihn zu berühren, meine Finger kribbelten vor Verlangen danach, über sein angespanntes Gesicht zu streichen und ihm diese Verbissenheit zu nehmen, diese Bürde, die auf ihm lastete.

„Ich weiß nicht. Aber...spielt das überhaupt eine Rolle? Sag mir einfach, warum dich das so quält, dann find ich schon eine Lösung! Ernsthaft, lass dich doch nicht so hängen...!“, bat ich ihn leise und legte meine Hand auf den Tisch.

Einfach so. Es war ein Angebot an ihn, sie anzunehmen, doch ich bedrängte ihn nicht. Das wäre unter Garantie der falsche Weg gewesen.

Severus ignorierte meine Hand nicht, er sah sie sich lange und intensiv an, so als würde er jeden Zentimeter davon studieren. Doch er rührte sich nicht.

„Ich kann es dir nicht sagen. Das ist ja das Problem!“, murmelte er leicht heiser, ohne meine Hand zu nehmen.

Ich zog nicht zurück.

„Also wolltest du mir sagen, dass du mir etwas nicht sagen kannst?“, fragte ich leicht amüsiert nach. „Und deshalb regst du dich so auf?“

Ich fing an zu lachen, verstummte aber bei seiner Miene.

„Wenn du dich nur über mich lustig machen kannst, solltest du vielleicht gleich gehen.“

„W-was? Aber...hey, das war doch nicht so gem-“, wollte ich ihn besänftigen, doch Severus erhob sich mit einem Ruck und deutete zu dem kurzen Flur.

„Geh einfach. Es ist sowieso unmöglich, vernünftig mit dir reden zu wollen.“

„Aber...“

„GEH!“, raunzte er mich an.

Als ich stur sitzen blieb und ihn mit meinem besten „*Vergiss es*“-Blick ansah, wurde es Severus zu viel. Er griff sich meinen Arm, zerrte mich hoch und in den Flur.

„Geh endlich!“

Völlig zerrissen zwischen Wut, Enttäuschung und Traurigkeit ließ ich es geschehen, dass er mich vor die Tür setzte und diese vor meiner Nase zuschlug.

„Was hab ich denn jetzt schon wieder gemacht?“

Geknickt machte ich mich auf den Weg in Richtung Bett. Er hatte so furchtbar erschöpft geklungen, als er mir gesagt hatte, er konnte nicht mehr.

Ich kann mich weder von dir fernhalten, noch kann ich bei dir sein, wenn du mich so unwissend ansiehst, so völlig ohne Ahnung...

Was war es, das ich nicht wusste? Warum hatte er meine Hand nicht angenommen? Hatte er es nicht gewollt - oder nicht gekonnt?

Und jetzt hatte ich nicht einmal erfahren, was es mit diesem Notfall auf sich gehabt hatte...!

Ich raufte mir durch die inzwischen relativ trockenen Haare und schlug meine Wohnungstür extralaut ins Schloss.

Das tat gut! Und jetzt einfach nur noch schlafen und alles vergessen, was dieser verdammte Abend gebracht hat...

(Song: „Ain't no other man“ von Christina Aguilera - und fragt mich nicht, wie ich darauf gekommen bin xD)

Keep on practicing!

My dear mister singing club! Hat das wieder lange gedauert! Ich bitte euch auf Knien um Vergebung und zwar euch alle.

Ich war 1. Krank (und zwar die ganze letzte Woche)

2. beschäftigt (Schule sag ich dazu nur)

3. meine Volljährigkeit feiern, die ich übrigens letzten Sonntag endlich erreicht habe. Endlich frei und Auto fahren :D

Nun ja, wie dem auch sei.

Heute läuft Harry Potter 7 Teil 1 an, in den ich morgen reingehen werde, und zur Feier des Tages hier ein kleines Zwischenkapitel. Das ist nicht bloß ein Filler (das mach ich eigentlich nie :(ich mag sowas nich), sondern besitzt einfach nicht allzu viel Handlung und soll eher auf die Änderung der inneren Einstellungen etc. hindeuten.

Ach ja, und ich habe das hier schändlicherweise fertiggeschrieben, obwohl ich eigentlich für Chemie lernen müsste (das ich bis morgen eh wieder komplett vergessen hab), also bitte ich, das zu würdigen xD Nein, Spaß. Ich bin einfach kaputt von heute und musste beim Schreiben einfach mal wieder ausspannen.

GLG

vor allem an alle Reviewer

Kapitel 17

-Keep on practicing!-

Ich erwachte einige Tage später durch ein lautstarkes Klopfen an meiner Tür.

„Amy! Aufmachen! Komm schon, mach auf!“, rief es draußen und ich stürzte in langem T-Shirt und Schlaf-Shorts zur Tür.

Noch etwas schlaftrunken öffnete ich und ließ drei ziemlich aufgewühlte Gryffindors in mein grünes Wohnzimmer treten.

„Also...“, ich gähnte lange und ausgiebig, „ich hoffe für euch, ihr habt hierfür einen guten Grund, denn soweit ich weiß, solltet ihr eigentlich im Unterricht...!“

„Es geht um Hagrid!“, fiel Harry mir lauthals ins Wort und Hermine klatschte mir wütend die Zeitung gegen die Brust, was mich nach hinten aufs Sofa stolpern ließ.

„Was denn, hat er Nacktbilder von sich veröffentlicht oder...?“

Ich stockte und überflog die Titelseite des heutigen Tagespropheten.

Albus Dumbledore, der exzentrische Schulleiter von Hogwarts...bla, bla, bla...Rubeus Hagrid, der zugibt, dass er in seinem dritten Schuljahr von Hogwarts geflogen ist...bla, bla...ein beängstigend großer und wild aussehender Mann...

„Sag mal, spinnt die?“, fragte ich wütend und las weiter.

Er ist in Wahrheit nicht einmal ganz Mensch...blutrünstig und gewalttätig...Eine makabre Seite ist nun, dass Hagrid offenbar eine enge Freundschaft zu dem Jungen aufgebaut hat, der den Sturz des Unnennbaren herbeiführte...

Als ich zuende gelesen hatte, ließ ich vollkommen baff die Zeitung sinken.

„Rita Kimmkorn also schon wieder...der arme Hagrid. Aber sagt mal, ihr wusstet noch nicht, dass er ein Halbriese ist? Ich dachte eigentlich, das wäre ersichtlich...“, gab ich bekannt und sah sie der Reihe nach fragend an.

„Ja, doch ich hatte da so meine Vermutungen...aber jetzt, wo diese Kuh es veröffentlicht hat, wird Hagrid garantiert bei mindestens der Hälfte der Schüler unten durch sein!“, jammerte Hermine, während Harry

wütend seine Fäuste ballte.

„Ach Quatsch, der steckt das weg! Jeder hier weiß doch, was für ein gutmütiger Kerl Hagrid ist!“, widersprach ich abwinkend, obwohl auch in mir wieder die Wut hochkochte...diese Frau war das Letzte. Charlie hatte mir schließlich erzählt, dass sie auch mich und Severus einmal hochgenommen hatte.

Allein für den armen Tränkemeister hätte ich sie lynchen können...und jetzt auch noch Hagrid!

„Von wegen...“, knurrte Ron finster. „Würde es ihn kalt lassen, hätten wir heute Morgen in Pflege Magischer Geschöpfe keine Vertretungslehrerin gehabt.“

„WAS?“, fragte ich laut.

„Ja, er scheint sich in seiner Hütte verbarrikadiert zu haben“, brachte Harry wütend hervor. Ich starrte ihn an.

Armer Halbriese...er ist doch sehr sensibel...

Ich biss mir auf die Lippe, stand auf und sah die drei der Reihe nach an.

„Okay, ich werde ihn da schon wieder rausholen, sobald ich mich angezogen hab. Ihr drei-“

„Wir kommen mit dir!“, riefen sie gleichzeitig. Ich schüttelte vehement den Kopf: „Vergesst es, schlimm genug, dass ihr deswegen den Unterricht geschwänzt habt.“

Hermine war die Einzige, die bei dieser Rüge rosa anlief: „Hagrid ist uns eben sehr wichtig.“

„Das versteh ich ja, ehrlich“, ich lächelte sie leicht an. „Aber ihr könnt ihn immer noch heute Abend besuchen, wenn er sich wieder ein bisschen aufgerappelt hat. Und jetzt, husch, euer momentaner Lehrer wartet bestimmt schon auf eine Erklärung.“

Nun sahen alle drei ein wenig befangen zu Boden.

„Ähm, ja, Amy, hör mal...es ist so, also...wir dachten, da du dich so gut mit ihm verstehst, könntest du das klären...“, murmelte Harry schließlich und setzte ein bettelndes Gesicht auf.

„Hä? Wieso ich? Bei wem hättet ihr denn jetzt...“, ich stockte und meine Augen wurden so groß wie die eines Hauselfen. *Da du dich so gut mit ihm verstehst...*

„Das ist nicht euer Ernst“, stöhnte ich und fasste mir an den Kopf, als es gerade zur Mittagspause klingelte.

Ich hob meine Stimme böse an: „WIESO SCHWÄNZT IHR AUSGERECHNET ZAUBERTRÄNKE?“

Plötzlich schlug die Tür meines Büros, die in meine Wohnung führte, lauthals gegen die Wand.

„**Sag nicht, diese Gören sind bei dir!**“

Verdammt, ich hatte wohl etwas zu laut geschrien. Und das ausgerechnet, als er schon direkt vor meiner Tür stand...

Okay, welche Möglichkeiten bleiben mir?

Möglichkeit Eins: Die drei am Kragen zu Severus schleifen und ihm demütig versichern, dass ich nichts mit der ganzen Aktion zu tun hatte, oder...

Möglichkeit Zwei: Es fertigbringen, die drei in weniger als einer Minute unauffällig verschwinden zu lassen und mit einem höchst ungehaltenen Zaubertränkemeister klarkommen.

Hmmm...Demut hat mir noch nie sonderlich zu Gesicht gestanden...

Das Goldene Trio sah mich mit einem erschrockenen Hundeblick an und ich seufzte und deutete stillschweigend auf den Kamin. Dadurch konnten sie in ihren Gemeinschaftsraum verschwinden, während ich mich in die Schlammschlacht mit Severus stürzen durfte - mal wieder.

Sobald ich mein Büro betreten wollte, stieß ich beinahe mit einer schwarzen Brust zusammen.

„Hey, nicht so stürmisch!“, ich drängte ihn mit aller Kraft meiner Arme zurück zu einem Stuhl.

„Setz dich erst mal hin und beruhige dich. Willst du nen Tee?“, fragte ich und versuchte, möglichst freundlich zu klingen - was mir beim Anblick der zu Bruch gegangenen Türklinke, die er nun schweigend auf meinen Schreibtisch donnerte, etwas schwerfiel.

„Ich möchte nur diese drei Gryffindors in die Hände bekommen, um von ihnen zu hören, warum sie ohne Entschuldigung meinem Unterricht fernbleiben...und sie anschließend einen qualvollen Tod sterben lassen. Also lass mich mit deinem Tee in Ruhe!“, zischte er und stierte mich mit durchdringenden Augen an.

Ich schluckte kurz und versuchte ein Lächeln: „Da bekommt man ja Angst.“

„Die einzig gesunde Einstellung!“, bestätigte er dunkel und wollte sich schon wieder erheben. Ich drückte ihn schnell wieder hinunter.

„Ähm, Severus, da gibt es eine Sache, die du wissen solltest...sie sind nicht mehr hier. Bist du dir sicher, dass du keinen Beruhigungstee willst?“, lenkte ich rasch ab und lachte nervös auf.

Seine Augen sprühten mittlerweile Funken, da war ich mir sicher. Warum nochmal hatte ich mich gegen

die Demut entschieden?

„Amy...“, begann er drohend und ich versuchte tapfer, ein Zusammenzucken zu vermeiden.

„Du bewegst dich im Augenblick auf SEHR dünnem Eis...sag mir jetzt, was du mit dieser Sache zu tun hast und hör mir mit deinem Tee auf, sonst Sorge ich dafür, dass du den Rest des Tages eingesperrt mit Albus und sehr vielen Zitronenbrausebonbons verbringst!“

DAS nenn ich mal eine furchteinflößende Drohung!

„Hör zu, lass uns mal wie Erwachsene drüber reden...“, bat ich ihn und verfluchte meine piepsig klingende Stimme.

„Du und wie Erwachsene reden, Amy? Das habe ich mittlerweile aufgegeben. Wo ich doch gerade feststellen muss, dass du dich immer noch anziehst wie ich, als ich zehn Jahre alt war“, höhnte Severus und sah an mir hinunter.

Jetzt erst erinnerte ich mich daran, dass ich noch meinen Schlafanzug trug.

„Im Ernst? Du warst mal Anhänger der Hollyhead Harpies?“, fragte ich ihn verdutzt und deutete auf mein ausgeleiertes Fanshirt.

Irgendwie ließ sein kurzes Massieren der Schläfen mich darauf schließen, dass er sich dazu zwingen musste, nicht die flache Hand gegen die Stirn zu schlagen...vorzugsweise *meine* Stirn.

„Siehst du...?“, gab er nur stöhnend zurück und erhob sich nun wirklich.

„Wie wär's, wenn wir doch versuchen, drüber zu reden und dabei Kaffee statt Tee zu trinken?“, fragte ich ihn mit - wie ich hoffte - verführerischer Stimme und kam auf ihn zu, wobei ich mit den Händen sanften Druck auf seine Schultern ausübte, um ihn wieder auf den Stuhl zu bekommen.

Das kaum sichtbare Schlucken des Tränkemeisters entging mir dabei völlig - ebenso der gefährlich weite Ausschnitt, der sich durch das wirklich sehr labbrige T-Shirt ergab.

„Es geht den dreien nämlich um Hagrid, weißt du? Seit Kimmkorns Artikel versteckt er sich in seiner Hütte“, rückte ich raus, als er keine Anstalten machte, sich gegen mich zu wehren.

„Das ist eine verdammt schwachsinnige Ausrede! Hagrid ist ein erwachsener Mann und kein kleines Kind mehr, auf das jemand wie Potter sowieso nicht aufpassen könnte!“

„Ach, aber du bist natürlich der geborene Babysitter, stimmt's, Severus?“, gab ich sarkastisch zurück, wofür er mir einen giftigen Blick schenkte.

„Ich habe andere Qualitäten!“, meinte er fast gebieterisch und reckte sein Kinn. Ich verdrehte die Augen.

„Sicher, du wärst eher der geborene Kinderschreck. Willst du dafür jetzt einen Orden?“

Diesmal stieß er meine Hände wütend beiseite und erhob sich.

„Zufällig habe ich kein Kind, an dem ich dir meine Vater-Talente beweisen könnte!“

Täuschte ich mich oder klang das nicht nur sehr gereizt, sondern auch fast anklagend?!?

Ich verdrehte die Augen, während er sich auf den Weg zur kaputten Tür machte.

„Wie wär's mit Whiskey?“, fragte ich schließlich, als er schon im Rahmen stand.

Mir fiel auf die Schnelle nichts anderes ein, um ihn davon abzuhalten, Harry und die anderen umzubringen. Außerdem erinnerte ich mich daran, wie gern er in seinem Haus Whiskey getrunken hatte.

Langsam drehte er sich um und zog fragend die Augenbraue hoch.

„Wenn ich uns Whiskey statt Kaffee einschenken würde...bleibst du dann noch?“

Und tatsächlich - mein bittender Ton und die großen (dank Müdigkeit) blauen Augen wirkten Wunder. Er kam mit finsterner Miene zum Schreibtisch zurück und schlug die Tür dabei wieder in ihren Rahmen.

Ich unterdrückte ein Grinsen und schnipste mit dem Zauberstab. Prompt flogen uns aus dem Wohnzimmerschrank eine gläserne Amphore mit goldener Flüssigkeit und zwei Gläser entgegen und senkten sich sanft auf den Schreibtisch.

Ich schenkte rasch ein und gab ihm das Glas.

Seine Finger sind eiskalt...

Ob er wohl heute schon draußen war?

„Keine Ahnung, warum du für so jemanden wie den ach so heldenhaften Goldjungen immer und immer wieder deinen Kopf hinhältst“, brummte Severus nun und schnupperte an der Flüssigkeit im Glas.

„Hey, glaubst du ich will dich vergiften oder was?“, fragte ich daraufhin empört. Er schnaubte: „Das letzte Mal, als wir hier in deinem Büro etwas von einem Geschenk an dich getrunken haben, war ein viel zu hoch dosierter Liebestrank drin.“

Ich schlug die Hand vor den Mund, um zu verhindern, dass der Whiskey seinen Weg in hohem Bogen

wieder zurück ins Glas - oder schlimmer, auf den Tränkemeister - fand.

„Was?“, schrie ich auf und hustete, da der hastige Schluck mir in der Kehle brannte. Severus wartete freundlicherweise, bis ich mich mit Tränen in den Augen wieder gefangen hatte, und ließ ein leises Grinsen sehen: „Nun, ich denke, an diesen Abend werde ich mich immer recht gern zurückerinnern...du warst plötzlich so ungeheuer...*zuvorkommend*.“

Wie er das letzte Wort schnurrte, stellten sich in meinem Nacken alle vorhandenen Härchen auf und mein Bauch tanzte mit den restlichen Organen einen Disco Fox.

Auch die Röte, die meine Wangen heiß werden ließ, schien äußerst verräterisch zu sein.

Verdammt, wie konnte jemand, der so wenig Umgang mit Menschen pflegte, mit einer so...verführerischen, verboten lockenden Stimme gesegnet sein?

„War...war ich das, ja?“, stammelte ich und nahm rasch noch ein paar Schlucke, um nichts sagen zu müssen.

Ich bemerkte ja wirklich selten Zweideutigkeit, wenn sie mir vor die Nase kam, aber allein wie Severus dieses Wort betont hatte...trotzdem. Meine Neugier konnte ich schließlich nicht mehr zügeln und ich vermutete, dass er etwas in der Richtung geahnt hatte, denn er hatte sich mittlerweile in dem Stuhl zurückgelehnt, einen tiefen Zug genommen und das Glas mit einem seichten, unendlich spöttischen Lächeln auf den schmalen Lippen auf einem seiner Knie abgestützt.

„Was...hab ich denn da gemacht?“, presste ich beschämt hervor. Warum zum Merlin schämte ich mich schon, ohne dass er etwas gesagt hatte?

Severus` Lächeln wollte nicht verschwinden.

„Ach. Dies und das. Besonders geliebt hast du es, dich an mir festzuklammern und an meiner Robe zu riechen.“

„...“

Er verlor kurz sein Lächeln und seine Hand schwenkte leicht den übrigen Whiskey im Glas.

„...oh, und du hast es dir nicht nehmen lassen, mich auf oralem Wege auch etwas vom Geschmack des Holunderschnapses wissen zu lassen.“

Es dauerte einige Sekunden, ehe ich mir der Aussage innerhalb seines - mal wieder mehr als verschachtelten - Satzes bewusst wurde und aufsprang.

„Ich hab dich geküsst?“

„So kann man es auch nennen. Wenn du diesen ungestümen, mit Zähnen bewehrten Angriff auf meine armen Lippen so nennen möchtest.“

Aua, das tat weh. Nicht nur, dass er mich mit seinen Worten praktisch auslachte, sondern auch, weil irgendetwas in meinem Innern sich sehr dagegen wehrte, dass er so über mich redete.

„Willst du etwa behaupten, ich wäre nicht zu einem anständigen Kuss fähig?“, fauchte ich ihn geladen an.

„Möglicherweise“, stichelte er gehässig und erhob sich nun ebenfalls, als ich langsam um den Schreibtisch herumkam.

„Ach, und der werthe Herr glaubt also, er wüsste, wie man es richtig macht?“ Irgendetwas an meinen Augen, die mittlerweile die Farbe eines Fuchsfelles aufwiesen, schien ihn tatsächlich nervös zu machen.

„Das habe ich nie gesagt“, sprach er laut. Seine schwarzen Augen drückten leichte Verwunderung und Ungewissheit aus, dennoch stand er so aufrecht und stolz wie immer vor mir.

Vielleicht war es das, was mich so aufregte.

„Und wenn...ich wirklich so schlecht küssen sollte, wieso hast du dich dieser Qual nach der Ersten Aufgabe dann wieder ausgesetzt?“, wollte ich wütend wissen und stieß ihm grob mit einer Hand gegen die Brust. Es brachte Severus nicht einmal ins Wanken.

Eher meine Worte schienen ihn aufzurütteln.

Es war das erste Mal, dass einer von uns diesen Vorfall erwähnte. Und irgendwie schämte ich mich ein wenig dafür.

„Ich...habe dir gesagt, dass es nur eine Strafe war“, gab Severus mir hart zur Antwort und griff sich meine Hand, damit ich ihn nicht noch mal schubsen konnte.

„Strafe? Weißt du was, du hast recht! Es war ne echte Strafe, denn du kannst mindestens genauso mies küssen wie ich!“, fuhr ich ihn an und riss meine Hand los, um wütend ins Wohnzimmer zu flüchten.

Was hast du ihm denn jetzt wieder für eine Lüge erzählt?

Ich achtete nicht auf das Schimpfen meiner inneren Stimme. Sollte er doch im Glauben bleiben, dass ich

ihn auch für einen schlechten Küsser hielt. Wenn er mir schon mit meinem „Angriff“ auf seine Lippen kam...
Ich hörte die Tür in meinem Büro zuknallen und atmete auf.
Endlich war dieser Mistkerl von Tränkemeister verschwunden.

Zehn Minuten später war ich auf direktem Weg zu dem scheuen Problemfall namens Hagrid, doch er wollte auch noch minutenlangem Pochen nicht öffnen.

„Haaaaagrid. Mach auf! Hier ist deine Lieblingsamy! Du willst doch deine Lieblingsamy nicht aussperren?“, schniefte ich lauthals, bekam als Antwort jedoch nur seltsame Blicke eines Gartengnomms zugeworfen.

„Na schön, jetzt reicht's! Scheiß auf diesen Mist, den die Kimmkorn verzapft hat, und hör auf dich in deiner Hütte zu verkriechen! Du bist ein Mann, und kein kleines Kind mehr!“, schimpfte ich wütend und hörte, wie Fang jaulend an der Türe kratzte.

„Bin kein Mann. Bin ein Halbriese...“, brummte es leise von drinnen.

„Klar bist du das, und du bist der liebste, treueste und freundlichste Halbriese, dem ich je begegnet bin, okay? Du bist einzigartig, sei stolz darauf!“, rief ich eindringlich und startete die Tür an.

„Kann ich vielleicht rein, damit ich nicht die ganze Zeit mit der Holzmaserung reden muss?“

„Tut mir Leid, Amy...“, schniefte der Gute und schien sich absolut nicht unter Kontrolle zu haben.

„Aber deine Gnome starren mich schon an!“, beschwerte ich mich und wartete. Fang kratzte immer noch, doch sonst blieb es still.

Anscheinend war das kein schlagkräftiges Argument gewesen.

Ich seufzte und fuhr mir durch die Haare.

„Weißt du, Hagrid...wir teilen mehr oder weniger dasselbe Los. Du bist nicht das einzige Halbwesen auf Hogwarts und selbst jemand wie ich wird hier von vielen geschätzt.“

„Du bist doch menschlich...“

„Ich bin zur Hälfte Vampir, und das weißt du auch!“, fuhr ich ihm ernst ins Wort und verspürte ein wenig Unwillen, es noch mal auszusprechen. Dieser Gedanke war mir so schon unheimlich genug.

„Und du bist genauso menschlich wie ich! Und bei weitem nützlicher“, fügte ich leiser hinzu und unterdrückte ein Seufzen.

Es stimmte, ich konnte für niemanden etwas tun. Nur Severus die Freizeit „versüßen“. Genauso wie Albus, mit dem ich aber eher selten trainierte.

Hagrid ließ sich nicht blicken, egal, wie sehr ich auf ihn einredete und Kimmkorn und ihre Hetzkampagne verfluchte.

Eines stand fest: diese Frau konnte sich auf etwas gefasst machen, sollte sie jemals wieder meinen Weg kreuzen!

Ich würde sie damit auf keinen Fall davonkommen lassen. Es mochte ja vielleicht sein, dass mir von meiner slytherinschen Seite kaum Rachsucht vererbt worden war, aber das ging zu weit. An mir konnte sie sich meiner wegen auch mal vergreifen, ohne was abzubekommen. Aber meine Freunde waren tabu. Und das würde die gute Rita schon noch begreifen...

Ich beschloss, Albus zu holen. Ihm würde Hagrid öffnen müssen, ob er wollte oder nicht. Und Albus war ein geübter Tröster. Geübter als ich zumindest.

Die Treppe setzte sich mit einem Rumpeln in Bewegung, nachdem ich dem Speier das Passwort entgegen gekeucht hatte.

Mir ist bisher nie aufgefallen, wie viele Treppen und Flure dieses Schloss besitzt...

Vor der Tür mit dem goldenen Klopfer blieb ich erst einen Augenblick stehen, um Atem zu schöpfen...und hörte laute Stimmen. Besser gesagt, ich hörte eine laute Stimme. Und dass die laut wurde, kam eigentlich nicht allzu häufig vor...zumindest nicht, wenn ich nichts angestellt hatte.

„**ICH KANN NICHT, VERSTEHST DU? ICH KANN IHR NICHT HELFEN, NICHT BEI DIESER SACHE!**“

„Natürlich kannst du. Überwinde doch deinen Stolz und deine Furcht vor der Vergangenheit. Wir haben

ihr lange erzählt, dass du Flecken auf deiner Weste hast.“

„Es geht nicht...davon zu berichten ist etwas völlig anderes, als es selbst zu sehen, Albus.“

Anstatt zu schreien, klang Severus plötzlich erschöpft. Ich runzelte die Stirn. Von wem sprachen die beiden? Wer war *sie*?

„Severus...ich glaube kaum, dass ihre Kenntnisse über die Legilimentik weit genug reichen, um in deinen Kopf einzudringen. Das ist, als würde ein Muggel mit einer Stecknadel versuchen, einen Panzer zu knacken!“

Verstehe, die reden mal wieder ohne mich über mich...

Ich grummelte leise. Dass ich immer noch heimlich vor der Tür stand, fiel mir gar nicht auf. Wirklich!

„Wir wissen nicht, inwieweit sie die Fähigkeiten der Slytherins in diesem Fall geerbt hat. Selbst der niedrigste der Blutlinie besitzt eine gewisse Grundbegabung in Sachen geistiger Fähigkeiten“, warf Severus gerade ein und ich lehnte mich interessiert nach vorne.

„Na gut, in Ordnung. Ich versuche es. Aber nur unter der Bedingung, dass du langsam aber sicher in die Pötte kommst und ihr reinen Wein einschenkst, was eure Sache angeht. Sie behandelt dich wie einen sehr guten Freund und ich sehe täglich, wie ihr euch beide -mehr oder weniger - heimlich darüber ärgert. Das ist doch Unsinn.“

Hä? Will der, dass wir uns die Köpfe einschlagen, oder was?

...Nicht, dass wir das nicht des Öfteren täten...

„Das geht dich nun gar nichts an, alter Mann.“ Schritte ertönten und bewegten sich auf die Tür zu.

Mir fiel - ganz plötzlich - wieder ein, dass ich noch hier stand und ich klopfte schnell.

„Ja, bitte?“, kam von Albus und ich öffnete möglichst schwungvoll und betrat das Zimmer, wobei ich rasch Severus auswich, der nur einen Meter von der Tür entfernt wie angewurzelt stehen blieb.

„Hi Albus“, begrüßte ich mein leicht verdattertes Onkelchen und ignorierte Mister Kuss-Angriff einfach.

„Du musst schnell zu Hagrid und ihn endlich von diesem Selbstmitleidstrip abbringen. Nicht, dass er noch versucht, sich an der Deckenlampe aufzuhängen oder so!“, bat ich den Langbärtigen sofort.

„Die arme Lampe“, kommentierte der Tränkemeister trocken und erntete prompt zwei böse Blicke.

„Severus, das ist wirklich nicht lustig“, tadelte Albus ernst und schenkte ihm einen Blick über die Gläser seiner Brille.

„Was ist eigentlich mit dir los, ist heute dein Tag des asozialen Arschlochs, oder was?“, fauchte ich sofort auf hundertachtzig.

„Ich gebe zu, dass meine Bemerkung zu Hagrids Suizidversuch eher spöttisch und leicht zynisch gemeint war, da ich mir nicht vorstellen kann, dass irgendeine Lampe sein Gewicht trägt“, raunzte Severus zurück und machte eine kurze Kunstpause.

„Falls du aber - wie ich annehme - damit auf unser Gespräch von vorhin abzielen wolltest, dann...“

Ich hielt den Atem an und die Uhr schien plötzlich langsamer zu ticken. Er würde doch nicht etwa behaupten, dass das die Wahrheit gewesen war? War ich wirklich so ein miserabler Küsser?

„...dann muss ich zugeben, dass ich vielleicht etwas übertrieben habe.“

„Ach?“, wollte ich wissen, diesmal komplett perplex, während Albus zwischen uns hin und her starrte und es nur zu offensichtlich war, dass er sich neugierig fragte, worum es ging.

„Na ja, also, ehrlich gesagt war das, was ich gesagt habe, eine einzige Lüge“, gab ich nun ebenfalls widerwillig zu.

Severus zog tatsächlich überrascht die Augenbraue empor: „So?“

„Ja, meine Güte, hat sich jemals irgendwer bei dir beschwert? Ich bezweifle es“, grummelte ich und sah woandershin.

„Ach, ihr redet wohl vom Verteidigungstraining? Machst du denn Fortschritte, Amy?“, fragte Albus nun mit einem naiven Lächeln und ich konnte mir ein Lachen gerade noch so verkneifen.

Statt meiner antwortete Severus mit einem unbeschreiblichen Pokerface: „Das kann man so sagen. Besonders ihre...Angriffsmethode hat mir gefallen.“

Augenblick mal, Angriff?...Sollte das jetzt heißen...redet er von...

Ich lief puterrot an.

Severus hatte gerade frei heraus erzählt, dass ihm meine Art damals gefallen hatte?

Noch mal langsam...

SEVERUS gab zu, dass ihm etwas GEFIEL?

War der krank oder so?

„Es freut mich, dass das so gut funktioniert! Übt immer schön weiter, ihr beiden, ja? Ich muss jetzt wirklich los zu Hagrid!“

Ich und Severus sahen uns stumm an, während die Tür hinter meinem Onkel ins Schloss fiel.

„Übt immer schön weiter?“, echote der Tränkemeister erstaunt.

„Wenn der wüsste...“, prustete ich los und sah gerührt, dass Severus ein Hauch von Röte in das markante Gesicht geschlichen war.

Er wandte sich rasch ab und ging zu Fawkes hinüber, der auf seiner Stange kauerte und sanft eine wunderschöne Melodie angestimmt hatte.

Wie magisch angezogen setzten sich meine Beine in Bewegung und hielten erst wieder inne, als ich ganz dicht neben dem schwarzen Professor stand und auf Fawkes hinunter sah.

Wir sollten üben, hatte Albus gesagt.

Tze, Severus war ein ausgezeichnete Küsser. Er war der Beste, den ich bisher...nein, ein schlechter Vergleich. Immerhin war er der Erste, an dessen Kuss ich mich erinnerte.

Er war ein Naturtalent. Ich nicht.

„Als ob du irgendeine Übung bräuchtest.“

Ich seufzte und erschrak furchtbar, als die dunkle Robe sich plötzlich mir zuwandte.

„Wie bitte?“

Ich schlug mir entsetzt die Hand vor den Mund: „Hab ich...das laut gesagt?! Eh..hehe...das war eigentlich...also...“

„Nicht so gemeint?“, half Severus mir aus, doch ich schüttelte den Kopf: „Nein, also, doch...schon...aber...“

„Du wolltest es eigentlich nicht so direkt kundtun“, schlussfolgerte er und ich hatte das Gefühl, als hätte er aus meinem Gesicht gelesen.

„Ähm...so ungefähr.“

Severus sah kurz aus dem Fenster und über die Ländereien, während Fawkes Gesang kräftiger wurde und er seinen Kopf leicht an meinem Bauch rieb - der Stelle, auf deren Höhe er sich gerade befand.

„Danke...“, murmelte der Tränkemeister schließlich leise, sah mir direkt und sehr intensiv in die Augen und verließ mit raschen Schritten den Raum.

Und ich stand da am Fenster und lächelte, obwohl ich nicht die geringste Ahnung hatte, was das bedeuten sollte.

Wofür Severus sich gerade bei mir bedankt hatte. Doch nicht nur wegen meinem Geständnis?

Nein, da war noch etwas anderes in seinem Blick gewesen...ein unverhülltes Leuchten. Unten bei Hagrid trat Albus soeben durch dessen Tür. Fawkes stimmte ein anderes Lied an, heller und fröhlicher als eben.

Und mein Lächeln verbreiterte sich, bis ich das Gefühl hatte, dass meine Mundwinkel jeden Moment rissen.

Pyama-Party

Hey ho, endlich komm ich mal wieder aus meinem Nest gekrabbelt und servier euch ein frisches, neues Kapitelchen. Mal wieder etwas mehr Action, etwas mehr Romantik (mehr oder weniger *hust*) und etwas mehr...Handlung?

Ig an alle meine geliebten Leser & Schwarzleser (nein, ich bin nicht rassistisch veranlagt!)
horizon

Kapitel 18 -Pyama-Party-

Die Tage und Wochen zogen erneut ins Land und für Harry rückte die Zweite Aufgabe bedrohlich näher...seltsamerweise schien auch Severus irgendwie unter Zeitdruck zu stehen. Oder er wollte mich lediglich umbringen, indem er mein Trainingspensum auf ein absolut unerhörtes Maß an hob. Mittlerweile fiel ich ungelogen jeden Tag um Punkt zehn Uhr ins Bett und schlief wie ein Stein - meine Lektüren musste ich alle beiseite legen.

Einmal wagte ich es, mich bei meinem über die Maßen strengen Lehrer zu beschweren, dass mir keine Zeit mehr für andere Übungen außer Verteidigung blieb, doch Severus reagierte darauf extrem gereizt und ich unterließ es, ihn noch einmal darauf anzusprechen, aus Angst, er könnte explodieren - im wörtlichen Sinne, denn eigentlich explodierte er jeden Tag wegen den kleinsten Kleinigkeiten.

Wie gesagt, er stand scheinbar ganz schön unter Druck.

Ich vermutete, dass Karkaroffs Drohung ihm zu schaffen machte und auch ich rätselte noch immer, wer diesem Idioten von meinem Geheimnis erzählt hatte.

Es war Ende Januar, als sich mein Alltagshorror um ein paar Legilimentik-Stunden erweiterte. Eines recht sonnigen, aber dennoch verschneiten Donnerstagsmorgens rief Albus mich zu sich ins Büro und erklärte mir, um was es bei dieser „Geistlesemethode“ eigentlich ging.

Dann setzte er sich in wenigen Zentimetern Abstand mir gegenüber hin und befahl mir, ihn genau anzusehen. Ich tat, was er sagte, doch ungefragt stellte sich ein merkwürdiges, kribbelndes Gefühl in meiner Magengegend ein.

„Muss ich das wirklich lernen? Wir wissen doch nicht mal, ob das wirklich was bringt...“, maulte ich und verzog meinen Mund.

„Stimmt. Aber ich will erst ausschließen können, dass du dir deine Erinnerungen selbst beschaffen kannst, bevor ich Severus erneut der Lebensgefahr aussetze, mit seinem Schatten kommunizieren zu wollen. Und jetzt halt still, konzentrier dich“, antwortete mein Onkel ungewohnt ernst.

Lebensgefahr?

Kommt überhaupt nicht in Frage, dass der Tränkemeister sich meinetwegen in Lebensgefahr bringt!

„Was soll ich tun?“, fragte ich Albus entschlossen und setzte mich auf.

„Sieh mich genau an, Amy. So ist's gut.“

„Tja, ich sehe bloß blau, mehr nicht“, gab ich frustriert zurück.

Plötzlich, ohne Vorwarnung, zuckte in mir etwas hoch - doch es war nicht Albus` Erinnerung...es war meine.

Meine Augen: ein unnatürliches Rotbraun, weit aufgerissen in Albus` starrend...

Und Gefühle, schreckliche Gefühle, die all mein Denken überfluten! Hass, Abscheu, unglaubliche Verachtung...

„STOPP!“, schrie ich panisch, als mir alles wieder einfiel. Das hier war die Vision, die ich nach der Quidditchweltmeisterschaft gehabt hatte...und sie war gerade dabei, sich zu erfüllen.

„Was ist? Hast du schon etwas gesehen?“, fragte Albus mich überrascht und die blauen Augen sahen

besorgt in meine.

„Amy, Kindchen, warum bist du so aufgewühlt?“

„Ich...nicht weitermachen, Albus, bitte! Ich hab gesehen, was passieren wird...“

Albus verstand sofort, was ich sagen wollte - kein Wunder, immerhin war er nicht umsonst der klügste Kopf unserer Zeit!

„Du hattest hiervon eine Vision? Aber warum willst du jetzt abbrechen?“

„Weil ich... dich nicht hassen will“, stieß ich hervor und erhob mich.

„Keine Ahnung, wieso, aber ich habe dich gehasst für das, was ich in deiner Erinnerung gesehen habe!“

Fast war ich mir sicher, einen Schatten über Albus` Gesicht fliegen zu sehen, doch im nächsten Moment lächelte der Langbärtige verständnisvoll: „Nun ja, ich werde dich natürlich nicht dazu zwingen...aber es ist wirklich wichtig, dass du etwas gegen die Schatten unternimmst, und dafür ist die Legilimentik momentan das einzige Mittel, das wir kennen.“

„Ich rede nochmal mit Severus...aber ich will lieber unwissend bleiben, als dich hassen zu müssen...“, sagte ich bestimmt.

Albus lächelte fast traurig.

„Erinnerst du dich noch daran, was du mir vor dem Weihnachtsball gesagt hast, Liebes? *Dich könnte niemand hassen, Albus. Du bist viel zu nett.*“

„Severus hat mal, als er mir das mit den Schatten erklärt hat, zu mir gesagt, dass jeder Mensch zwei Seiten besitzt und dass nichts als die Entscheidung zählt, welche man siegen lässt. Ich glaube, er hatte recht“, murmelte ich nachdenklich und sah dann erneut in die strahlenden, blauen Augen, die schon wieder diese tief sitzende Traurigkeit aufwiesen.

„Und ich glaube, dass es kaum jemanden gibt, der den Sieg des Guten im Menschen besser verkörpern könnte als du, Onkelchen.“

Mit einem aufmunternden Lächeln verabschiedete ich mich von ihm und verspürte statt Neugier im Augenblick eher unglaubliche Erleichterung darüber, dass ich nicht alles über die Menschen um mich herum wusste.

„Auf keinen Fall!“

„Aber ich hab niemand anderen, den ich fragen könnte!“

Mit vehement in die Hüften gestützten Armen hinderte ich Severus daran, an mir vorbei aus seinem leeren Klassenzimmer zu treten, an dem ich ihn abgefangen hatte, um meine Bitte vorzutragen.

„Ich sagte nein! Geh zurück zu Albus!“

„Hörst du mir eigentlich ab und an mal zu? Ich kann das nicht mit Albus üben, weil sonst die Gefahr besteht, dass ich was ganz Schlimmes über ihn erfahre, das ich nicht wissen will!“

„Ach so, und bei mir als ehemaligem Todesser ist das natürlich kein Problem“, spie er mir sarkastisch entgegen und drängte sich an mir vorbei, um sich zum Mittagessen zu begeben. Ich folgte ihm auf dem Fuße, wie immer eher rennend als gehend.

„Du wolltest mir doch die ganze Zeit helfen! Und ich weiß von dir schon, was du Falsches getan hast, also wird mich das nicht mehr schockieren!“, redete ich weiter auf ihn ein, während wir Seite an Seite durch die Kerker rauschten. Abrupt blieb Severus stehen, bevor wir die Eingangshalle betreten konnten. Ich stoppte etwas später und stolperte kurz in seinen Rücken, was der Herr Tränkemeister jedoch ignorierte.

„Es zu wissen, ist etwas völlig anderes, als es in meinen Erinnerungen zu sehen, Amy! Dich werden die Albträume nicht mehr loslassen“, zischte er mir in gemäßigter Lautstärke, jedoch noch immer sehr gereizt, entgegen.

„Ich bin doch kein Kleinkind mehr!“, wehrte ich erbost ab, verstummte aber, als er mich kurz mit einer erschreckenden Miene an den Armen packte.

„ICH auch nicht!“

Stumm sah ich ihn an und seine schwarzen Augen schienen plötzlich so dunkel, fast wahnsinnig.

„Und weißt du, was das ändert? Gar nichts!“

Damit drehte sich Severus wieder um und rauschte in die Große Halle.

Damit war diese Sache ein kompletter Reinfluss geworden, denn Severus ignorierte mich das gesamte

Abendessen über konsequent, obwohl ich ihn fast die Hälfte der Zeit unverhohlen eindringlich, verbittert und wütend anstarrte.

Irgendwie musste ich diesen verbohrten Dickschädel dazu bewegen, mir zu helfen! Anders würde ich meine Erinnerungen wohl nie mehr zurückbekommen, und das war nun auch wieder nicht das, was ich wollte.

Während ich Unmengen an Kartoffelsalat in mich hineinschaufelte (man konnte es schon fast als Frustessen bezeichnen), reifte in mir ein Plan heran. Wie immer komplett undurchdacht und völlig auf Spontanität beruhend...mit anderen Worten: von Anfang an zum Scheitern verurteilt. Aber das konnte ich ja nicht riechen!

So machte ich mich also mitten in der Nacht auf in Richtung Kerker, um Severus einen garantiert störungsfreien Besuch abzustatten. Ich musste endlich mal allein mit ihm reden, ohne dass er flüchten konnte! Und irgendwie konnte ich es mir auch leisten, wir waren fast schon so was wie beste Freunde, auch wenn ich mir manchmal etwas anderes vorstellte, das noch viel...

Stopp, Amy. Nicht schon wieder.

Ich schüttelte wütend den Kopf und marschierte leise weiter durch die Gänge.

Mittlerweile war es komplett dunkel in Hogwarts` Mauern und es wäre fast soweit gekommen, dass ich mich gruselte. Vor allem, als der Fast Kopflose Nick genau vor mir aus der Wand auftauchte und sich höflich grüßend an den Hut tippte, der prompt mitsamt Kopf zur Seite fiel.

Mein Entsetzensschrei war relativ laut und schnell hastete ich die Treppen hinunter, um eine Begegnung mit Filch zu vermeiden.

Ob er sich schon umgezogen hat? Das könnte peinlich werden...für ihn.

Mein boshafte Grinsen hätte in diesem Moment wohl eher zu einer Slytherin gepasst. Aber hey, er war schon so oft in mein Zimmer gestürmt, als ich noch im Bett lag, da durfte ich das doch auch mal tun! Wenn er denn überhaupt schon im Bett lag...

Meine unbezähmbare Fantasie malte sich sofort die lustigsten Posen aus, die ein Severus Snape schlafend wohl einnehmen konnte...ob er wohl sowas wie einen Teddy besaß?

In Gedanken breit grinsend wollte ich eine meiner typischen Abkürzungen in die Kerker nehmen und riss achtlos den Vorhang zur Treppe beiseite, bevor ich erschrocken quiekte und mir die Hand vor den Mund schlug.

Vier Personen am unteren Teil der Treppe hielten inne und sahen mir reichlich konfus entgegen - nun gut, drei Personen, die vierte war eine Katze.

Mir klappte der Mund auf. Was in drei Albus-Namen hatten Moody, Filch, seine fusselige Katze und SEVERUS dicht gedrängt auf der unteren Hälfte meiner Abkürzungstreppe verloren?

Und vor allem...

„Was hast DU denn da an?“, prustete ich los und deutete lachend auf Severus` graues Nachthemd, das dem Modegeschmack von Albus große Konkurrenz machte.

Dieser hatte bereits einen ziemlich roten Kopf und schien sich über irgendetwas verdammt aufzuregen.

„Amy...“, knurrte er finster.

Oh je, das klang ziemlich verdächtig...

„Miss Roberts, dürfte ich erfahren, was Sie zu nachtschlafender Zeit noch in die Kerker hinuntertreibt?“, fragte mich Moody nun unheilvoll und sofort verstummte mein Lachen.

Mist, ich konnte unmöglich die Wahrheit sagen, sonst dachten die anderen womöglich sofort was Falsches!

„Tja, wissen Sie, das war so...!“, begann ich und machte noch einen Schritt, als meine Knie plötzlich auf einen festen Widerstand stießen. Ein leiser Schmerzenslaut erklang, den aber wohl nur ich hören konnte. Ich strauchelte kurz und blieb dann leicht verwirrt stehen.

Also entweder bin ich blind...oder direkt vor mir sitzt irgendjemand unsichtbar auf der Treppe und...

Mein Blick fiel auf das Ei, das Filch wie sein Erstgeborenes im Arm hielt (obgleich ich nicht daran glaubte, dass Filch ein großer Kinderfreund war).

Es war groß, es war golden, und es war...eines der Champion-Eier.

Harry!, stöhnte ich in Gedanken auf. Verdammt, wenn es jemanden gab, der sich fast so oft in Schwierigkeiten brachte wie ich, dann war es dieser Gryffindor!

„Ich...ich bin schlafgewandelt...“, brachte ich, von meiner Entdeckung noch ganz benebelt, hervor.

„Aber natürlich“, knurrte Moody und klang ganz und gar nicht so, als würde er mir glauben. Auch Severus sah so aus, als wäre er einmal im Leben mit Moody einer Meinung.

Allein seine Augenbrauen sprachen Bände.

Als ich meine Gedanken von Harry abwandte und endlich wieder in die Gegenwart zurückkehrte, fiel mir auf, dass ich wirklich schon bessere Ausreden verwendet hatte.

„Okay, okay, nein, bin ich nicht. Ich hab nur blöderweise vergessen, einen ganz speziellen Trank von Professor Snape zu holen!“, wechselte ich schnell die Spur und versuchte, mich irgendwie unauffällig an dem unter dem Tarnumhang versteckten Harry vorbeizumogeln. Was nicht ganz so einfach war, denn ich hatte einen Rock an (einen absolut professionellen, versteht sich), und wollte ihm nur ungern etwas zeigen, was einen Vierzehnjährigen auf weiß der Himmel was für Gedanken bringen konnte.

Ganz abgesehen davon würden die anderen mich für komplett gestört halten, wenn ich meine Beine einfach ohne Begründung wie ein Storch heben und über ihn drüber zu steigen würde. Und genauso würde es auffallen, wenn ich mich plötzlich ganz dicht an das Geländer quetschen würde...

„Was für ein Trank?“, hakte Moody noch einmal nach und ich stöhnte innerlich. Konnte dieser verdammte paranoide Kerl nicht einfach verschwinden und mich mit seinen nervigen Fragen in Ruhe lassen?

„Das geht Sie nichts an, Moody“, knurrte nun auch Severus, der mir am nächsten stand, und ich dankte ihm mit einem schnellen Blick. Er vermutete offenbar bereits, dass er wirklich mein Ziel gewesen war. Wie kam er nur darauf?

„Es würde mich dennoch brennend interessieren, welche Tränke Sie ihr unterjubeln, Professor Snape! Immerhin gibt es da ja so einige speziellere Mixturen, die Sie sicherlich beherrschen...“

„Hüten Sie sich Moody“, zischte Severus daraufhin so bedrohlich, dass der andere tatsächlich verstummte. „Das ist schon das zweite Mal, dass Sie versuchen, mir anzuhängen, ich wolle Miss Roberts irgendwie schaden! Sie befinden sich nahe an der Grenze meiner Geduld und ich rate Ihnen, diesen schmalen Strich nicht zu überschreiten.“

„Oh ja, davon rate ich Ihnen auch dringend ab, Professor, und glauben Sie mir, ich spreche aus eigener Erfahrung!“, stimmte ich zu und nickte heftig.

„Klappe halten!“, erwiderten beide synchron und ich schob leicht beleidigt die Unterlippe vor. Filch währenddessen lachte sich ins Fäustchen - das war das erste Mal, dass ich den Typ lachen sah!

„Was denn, ich wollte doch nur...“ - „FILCH!“, unterbrach Severus mich laut und der Angeschriene wäre vor Schreck beinahe über seine Katze gestolpert.

„J-ja, Professor?!“

„Was tun Sie denn noch hier, nehmen Sie dieses Ei und bringen Sie es zu...“

„-mir ins Büro“, beendete Moody seinen Satz bestimmt. „Ich werde es dann morgen dem Champion wiedergeben, dem Peeves es gestohlen hat.“

Filch schlurfte mürrisch davon, Mrs. Norris natürlich im Schlepptau.

Nachdem das geklärt war, wandte Moody sich mit einem Ruck wieder zu mir um.

„Miss Roberts, welchen Trank beziehen Sie von Snape?“

Der Tränkemeister knurrte unterschwellig und sah mit vermutlich tödlichem Blick zu Moody hinunter.

„Was? Äh...ja, wissen Sie, der ist ganz weit verbreitet...und ungefährlich...und öh...“

„Der Name des Trankes“, verlangte Moody nun laut.

Der-Junge-der-unterm-Tarnumhang-hockte ließ ein leises, entnervtes Stöhnen verlauten, das Severus dazu brachte, sich von Moody ab- und verdutzt zu mir umzuwenden.

Ich tat, als müsse ich mich räuspern, während ich fieberhaft überlegte.

„Haben Sie den Namen etwa vergessen? Sie scheinen häufig Dinge zu vergessen, Miss Roberts, haben Sie schon mal Ihren hübschen Kopf untersuchen lassen?“, kam es eindeutig gehässig von Moody unter mir.

Zorn brodelte heiß in meinen Eingeweiden hoch. Mir fiel gar nicht auf, wie untypisch dieses Verhalten für Moody war.

Was fiel diesem Frettchenfreund eigentlich ein, mich mit so etwas aufzuziehen? In meiner Lage?

Dass er von besagter Lage nichts wusste, ignorierte ich gekonnt. Beziehungsweise das, was meinen Zorn geweckt hatte, ignorierte es.

„Noch so ein Spruch Moody, und Sie können sich auch von Ihrem anderen Auge trennen.“

„Und so etwas sagen Sie in der Anwesenheit Ihres Liebsten? Nun, vielleicht schockiert mich Ihre Drohung ja mehr als ihn selbst...immerhin hat er solche Dinge sicher schon öfter wahrgemacht als Sie.“

Der Zorn schnappte über.

Schon hatte ich den Zauberstab gezogen und feuerte ohne Rücksicht auf Verluste einen ungesagten Flammenzauber in Moodys Richtung, der ihn innerhalb von Sekunden abblockte.

Ich hörte Severus aufkeuchen, bemerkte aus den Augenwinkeln seinen entsetzten Blick.

„Bist du wahnsinnig?“, fuhr er mich an.

Moody hingegen schwieg, stützte sich erneut auf seinen Stock und belauerte mich mit einem triumphierenden Grinsen, das ich ihm unbedingt vom Gesicht wischen wollte. Ich verstand gar nicht mehr, dass es nicht ICH war, die hier das Sagen hatte. Es war fast, als stünde ich wieder Severus in seinem Kerker gegenüber und feuerte alle Flüche auf ihn ab, die ich konnte. Es waren die Schatten, und doch...

„Ich bin gespannt, Roberts. Werden Sie das, was Sie gerade begonnen haben, denn auch zu Ende führen? Bei Snape haben Sie das letzte Mal ja nicht viel erreicht.“

Ich fixierte ihn mit grün funkelnden Augen und zischte: „Ich hab dazugelernt!“

Mit einem raschen Schlenker meines Stabs durchschnitt ich seine Umhangtasche und der Flachmann schlug auf den Boden auf.

„Wollte schon immer mal sehen, was Sie da so trinken, dass Ihr Hirn ständig auf Urlaub ist.“

Einen Aufrufezauber später wollte ich die Flasche auffangen, doch Severus kam mir zuvor und warf das Ding zu Moody zurück.

„Spielverderber“, fauchte ich wütend und drängte mich grob an Harry vorbei, ohne darauf zu achten, dass mein Knie ihn heftig am Kopf traf.

Ich kümmerte mich um nichts mehr, das mir im Weg stand.

Severus war ebenfalls dabei, die Stufen hinabzusteigen.

„Moody, sie ist nicht sie selbst! Verschwinden Sie jetzt und sorgen Sie dafür, dass kein Schüler sich in der Nähe der Kerker befindet!“, bellte er befehlend, doch der Auror blieb einfach stehen und sah mir mit einer gewissen Vorfreude entgegen.

„Gehen Sie, Snape. Sie will gegen *mich* kämpfen und wird sich nicht davon abbringen lassen. Das hier regele ich.“

Anscheinend hatten die werten Herren vergessen, dass ich mich ihnen wütend näherte. Mit jedem Schritt spürte ich in meinem Körper mehr Magie aufflammen, sie brannte sich ihren Weg frei wie Feuer und loderte in mir hoch.

Die pure Vorfreude. Wie lange schon hatte ich nicht mehr mit ganzem Herzen gekämpft!

Severus packte Moody grob am Kragen und näherte sein Gesicht an das des Einbeinigen.

„Ich warne Sie, Moody! Ihr wird kein Kratzer zugefügt, oder ich vergesse wirklich für einen Moment...meine ‚Umerzierung‘!“, zischte der Tränkemeister bedrohlich und lief mit raschen Schritten den Gang entlang. Sein graues Nachthemd verschmolz schnell mit der Dunkelheit und ich ließ die nächsten paar Flüche auf meinen Gegner los.

Jedoch war der Auror bei weitem schneller als ich und reagierte auf jeden meiner Versuche fast schon gelassen. Die meisten blockte er einfach, anderen wich er aus.

Ich schien ihn nicht treffen zu können, was meine Wut nur noch mehr werden ließ. Moody hieb, als ich gerade zu einem besonders starken Fluch ansetzen wollte, einfach einmal mit seinem Stab auf den Boden und im gesamten Flur verlöschten zischend die Fackeln.

Er ließ mir nicht einmal mehr Zeit, um meine Stabspitze leuchten zu lassen, denn Moodys Auge schien selbst hier alles zu sehen.

Wie aus dem Nichts schoss plötzlich eine Art Drache aus blauem Licht auf mich zu, ein völlig unbekannter und gefährlich aussehender Zauber.

Ich versuchte, auszuweichen, doch anscheinend besaß dieses Ding eine Besonderheit: es verfolgte eigenständig sein Opfer.

Alle Wut fiel von mir ab und wandelte sich in nackte Panik, als meine Augen von grün auf braun wechselten. Ich wusste nicht wieso, aber dieses Ding machte mir Angst, mehr Angst als ein echter Drache es wohl getan hätte.

Keuchend stolperte ich zurück und wollte zur Treppe hasten, von der wir uns während des Kampfes immer

weiter entfernt hatten.

Der Drache war schneller.

Als sein aufgerissenes Maul mich umschloss, zuckte ich und stürzte haltlos zu Boden. Es schien mir fast, als risse jemand mit Gewalt an meiner Magie, als wolle man sie aus meinem Körper zerren. Mein Mund öffnete sich wie von selbst und ich schrie, schrie...

Laute Schritte ertönten im hinteren Gang und kamen auf uns zu, rennend.

NEIN! Nicht meine...Magie... dachte ich erschöpft, als mein Kopf nach hinten kippte und auf den Steinboden des Schlosses aufschlug. Und von irgendwoher kam mit einem Mal ein heller Vogelschrei.

Gleichzeitig vermischte sich das blaue Licht mit einem strahlenden roten, das für einen Moment die Form eines Löwen annahm und dann in einem letzten Aufleuchten mit dem anderen verschwand. Einzig ein dünner, blauer Faden schlängelte sich zu Moodys Stab zurück.

„...vorbei“, sagte dessen Stimme dunkel zu jemandem. Dieser Jemand entpuppte sich als Albus Dumbledore, der an Severus` Seite stand und auf mich hinuntersah. Langsam fing ich an, zu zittern. Nicht, weil der Boden kalt war oder weil die drei Männer mich mit ernster Miene betrachteten. Sondern weil ich dank des Angriffs dieses seltsamen Zaubers mich ungeheuer schwach fühlte, fast fiebrig. Und ich fühlte mich, als wäre ich gerade noch so davongekommen.

„Ich danke dir, Alastor, dass du sie aufgehalten hast. Die Schatten scheinen nun nicht mehr vollständig Besitz von ihr zu ergreifen, und doch ist diese Form der Schattenkontrolle beinahe noch gefährlicher, denn sie kommt ohne Vorwarnung...man kann sie nicht einschätzen“, murmelte Albus und legte die Stirn in besorgte Falten. Severus allerdings tauschte mit Moody einen scharfen Blick aus, offenbar sah er seine Bedingung von wegen „kein Kratzer“ als nicht erfüllt an.

Ich versuchte mich stöhnend aufzusetzen und alle drei hoben ihre Zauberstäbe.

Prompt ließ ich meinen fallen und sah bittend in die schwarzen Augen von Severus, denn ich war außer Atem und schaffte es noch nicht, einen eigenen Satz hervorzubringen.

Er senkte nun ebenfalls seinen Zauberstab.

„Sie ist wieder sie selbst, seht euch ihre Augen an.“

„Und seht euch Fawkes an!“, fügte Albus hinzu, als plötzlich zwei Vogelfänge sich in mein linkes Bein vergruben - natürlich nur in den Stoff des Rockes - und mich der schwanengroße Vogel aus nächster Nähe ansah.

Also er hatte vorhin geschrien.

„Hallo...du!“, lächelte ich leicht und fühlte mich - wie immer in der Nähe des Phönix - unwillkürlich wohler.

Er legte seinen kleinen, schmalen Kopf an meine Schulter und ich spürte die Wärme, die von ihm ausging. Merkwürdigerweise bahnte die Wärme sich diesmal nicht sehr gleichmäßig ihren Weg durch meinen Körper, sondern konzentrierte sich vor allem auf die Gegend meines Herzens.

„Warum weint er denn?“, fragte Albus so nah, dass ich erschrocken hochzuckte. Severus und er knieten neben mir, während Moody drei Meter entfernt stand und mich mit starrer Miene fixierte. Ich hatte die beiden gar nicht näherkommen hören.

„Oh...weiß ich nicht!“, antwortete ich und legte meinen Kopf schief, als der Vogel aufsaß. Tatsächlich, die letzte, glitzernde Phönixträne verschwand gerade in meinem Pullover und Severus verfolgte sie überaus interessiert.

„Wenn du weiter so glotzt, fallen die Augen raus!“, brummte ich und verschränkte pikiert meine Arme vor der Brust.

Albus sah kurz erstaunt aus, dann schmunzelte er, wie eben nur er (und vielleicht der Weihnachtsmann) schmunzeln konnte.

Das Gesicht des Schwarzhaarigen verlor indes seine Anspannung, dafür bekam er kurz Farbe um die Nase und schnaubte empört: „Also ehrlich, bilde dir bloß nichts ein, es ging mir dabei nur um Fawkes` Träne!“

Das *fast*, das er in Gedanken hinzusetzte, konnte ich dank meiner fehlenden Legilimentikfähigkeiten leider nicht hören. Noch nicht.

Beide Zauberer halfen mir nun auf und Fawkes ließ sich auf Albus` Schulter nieder.

„Amy, ich weiß, du kannst nichts dafür, aber wenn das nicht aufhört und du die Schatten nicht mehr in den

Griff bekommst, dann...“

„...bleibt mir nichts übrig, als Hogwarts zu verlassen, schon klar, Albus. Ich weiß selbst, dass ich sonst eine zu große Gefahr für die Schüler darstelle. Es gibt hier nur leider einen gewissen Jemand, dem das scheinbar völlig egal ist. Hauptsache, sein...Eigentum... bleibt geschützt.“

Dabei sah ich Severus eindringlich in die schwarzen Augen, der sofort zurückfunkelte.

„Ein Großteil dieses *Eigentums* ist nichts, auf das ich wirklich Wert lege.“

Moody stand bei uns und sagte nichts. Kein Wunder, er konnte hier ja auch nicht mitreden, wusste er doch nicht, dass wir über Legilimentik und Severus` Wahn sprachen, seine Gedanken abzuschotten.

„Ich habe keine Angst davor, dann solltest du erst recht keine haben!“, widersprach ich ihm heftig und Albus wandte sich an Moody: „Wir sollten lieber gehen (er senkte unnötigerweise die Stimme), das könnte nämlich mal wieder recht laut werden!“

Schon war er disappariert und Moody wandte sich kopfschüttelnd zur Treppenabkürzung um. Da fiel mir wieder etwas ein, das mich einen Moment von Severus ablenkte.

Mist. Ich hatte Harry ja völlig vergessen! Hoffentlich hatte ich ihn mit meinem Knie nicht auch noch ausgeknockt! Obwohl...vielleicht war das im Vergleich dazu, dass er mich in diesem Zustand sehen musste, doch die bessere Alternative...

Sicher würde Moody ihn aus der Trickstufe holen, denn ich hatte jetzt erst mal einen enorm gereizten Tränkemeister vor mir, mit dem ich fertig werden musste. Und der jagte mir fast noch mehr Angst ein als der blaue Drache vorhin. Aber nur fast.

„Du hast nur noch keine Angst vor meinen Erinnerungen, weil du sie nicht kennst, Amy“, knurrte Severus nun auch schon und fuhr mit einem Ruck herum. Offenbar hielt er das Thema für beendet und wollte mich schon wieder einfach stehen lassen.

Nicht mit mir, Freundchen.

Ich rannte ihm hinterher und hielt Schritt, als ich endlich auf gleicher Höhe mit ihm war.

„Severus, ernsthaft, denk mal drüber nach! Klar ist das unangenehm für dich und alles, aber am Anfang werd ich sowieso noch nichts schaffen, und wer weiß, wenn's dann soweit ist, denkst du ja vielleicht grade an was Schönes!“

„Ich kann nicht, Amy, das Risiko ist zu groß, dass eben das nicht der Fall ist!“

Seine Stimme klang nicht mehr wütend und entschlossen, sondern leise und entschuldigend.

„Tja...“, setzte ich noch mal an und grinste breit, was ihn offensichtlich etwas überraschte, „ich will natürlich auch nichts zu Intimes über dich rausfinden, dein erstes Mal beispielsweise interessiert mich nicht die Bohne...obwohl, das hätte bestimmt auch Unterhaltungswert!“

Er hielt vor seiner Wohnungstür inne, wandte sich leicht zähnebleckend zu mir um und zog gekonnt eine Augenbraue in die Höhe: „Glaubst du, ja? Wie kommst du nur immer auf solche Gedanken?“

„Du hast dich bestimmt total ungeschickt angestellt“, sinnierte ich weiterhin breit grinsend, während er die Tür aufschloss und mich hineinschob.

„Oder aber du wolltest einen Liebestrank brauen, der aber schief gelaufen ist und dann kam grade ein Besucher vorbei und...“

„Du hast wirklich eigenartige Fantasien, Amy, hat dir das schon mal jemand gesagt?“, knurrte Severus mir von hinten ins Ohr, während die Tür lautlos ins Schloss zurückglitt und einrastete.

Er schob mich weiter ins Wohnzimmer und platzierte mich, noch während ich lachte, auf dem Sofa.

„Tja, entweder ich zähle noch mehr auf - die dann aber richtig heftig werden könnten - oder du versprichst mir, mit mir Legilimentik zu üben“, stellte ich ihm mein etwas unseriöses Ultimatum.

„Schmück's nicht zu sehr aus, mein Nachthemd verbirgt nicht soviel wie die Robe“, gab Severus mit einem seichten, slytherinschen Grinsen von sich und lehnte sich - scheinbar vollkommen entspannt - in seinen Sessel zurück.

Abwartend musterten mich seine schwarzen Augen und ich konnte einfach nicht anders, als rot anzulaufen. Eigentlich war ich in *diesen Dingen* gar nicht gut...schon gar nicht, wenn er mir so direkt mitteilte, dass ihn solche Dinge ansprechen könnten...

„Was ist?“, drängte Severus mich, immer noch grinsend. „Ich warte.“

Sonst war ich doch nun wirklich nicht auf den Mund gefallen, aber kein Ton wollte mir entkommen. Ich lief nur immer schlimmer und schlimmer an und musste bald meinen Blick von seinem markanten Gesicht

abwenden, das nur noch vom Kamin beleuchtet wurde. So rot, wie man nur werden konnte, starrte ich stumm auf den Fußboden und brachte noch immer nichts raus.

„Was mich wirklich interessieren würde, hast du dir das mit dem Liebestrank wirklich nur ausgedacht oder sprichst du aus persönlicher Erfahrung?“, erklang erneut Severus sanfte Stimme, in der ein Hauch von Spott mitschwang.

Hatte ich angenommen, ich könnte nicht noch röter werden? Welch ein Irrtum!

„Das ist alles nur ausgedacht! Was denkst du denn von mir...?!“, platzte es wütend aus mir heraus und ich verschränkte beleidigt die Arme.

„Also ehrlich, im Taktgefühl bist du `ne echte Niete!“, setzte ich noch vorwurfsvoll hinzu, was ihn aber kalt ließ.

„Danke für die Blumen, Fräulein Du-warst-beim-ersten-Mal-bestimmt-total-ungeschickt!“

Konnte eine Stimme ironischer und gleichzeitig belustigter klingen? Und konnte irgendein Mann dieses Universums den Gesichtsausdruck eines Severus Snape aufsetzen, wenn der sich auf Kosten anderer gerade königlich amüsierte?

Nein, ganz sicher nicht.

Und verdammt noch mal, dieses Gesicht, die Haltung und seine Stimme, das alles zog mich so stark zu ihm hin, dass ich ihm am liebsten von hier über den Couchtisch in die Arme gesprungen wäre.

„Hör lieber auf damit!“, murmelte ich unsicher und er winkelte - zur Krönung seines selbstsicheren Gesichts - leicht eine Braue an: „Du hast mit dem Thema angefangen. Ich wäre von selbst nie darauf gekommen, dass du mit mir um ungefähr 2 Uhr Mitternacht ein solches Gespräch führen möchtest.“

„Severus“, quengelte ich und verzog gequält das Gesicht. „Wenn du nicht sofort aufhörst, dann...dann...dann...“

„Stotterst du mich an?“

Plötzlich flog ihm eines der Kissen gegen den Bauch - als Alternative zu mir war er damit noch gut weggekommen, fand ich.

„Ah, nein...“, murmelte er samtig und strich mit schlanken Fingern darüber. „Du bewirfst mich lieber mit einem Kissen.“ Ich starrte etwas abgelenkt auf die Bewegungen seiner Finger.

Mir war verdammt nochmal heiß! Ich musste Fieber haben.

„Wie schlagfertig von dir.“

Jetzt fing dieser Mistkerl auch noch an zu lachen!

Er weiß doch genau, wie sehr ich dieses Lachen liebe! Dieses echte...

Das ist gemein.

Er spielt mit mir. Eben ein echter Slytherin.

„Du bist echt so ein blöder...Hör auf, dich über mich lustig zu machen! Ich wollte doch nur...“

„-mit mir über dein erstes Mal reden, soweit bin ich noch auf dem Laufenden“, lächelte er gefährlich. Seine schwarzen Augen blitzten.

„Nein, will ich nicht. Zufällig kann ich mich nämlich nicht dran erinnern!“, zischte ich nun doch etwas getroffen und hieb mit der Faust in die Polstergarnitur.

„Und das ist nicht sehr lustig!“

Nun wurde auch Severus wieder ernst und eine leichte Falte bildete sich zwischen seinen Augen: „Lass meine Couch da raus, Amy, die kann auch nichts dafür und war sehr teuer.“

„Ach? Sieht irgendwie nicht wirklich danach aus, ehrlich nicht...“, beehrte ich auf und erhob mich, um zu gehen, als mich ein Arm plötzlich an der Schulter packte und zurückzog. Prompt knallte ich gegen den Tränkemeister, der seinen Mund dicht an mein Ohr heranzuführte: „Amilia Selena Roberts-Gryffindor...“

Und wie auf Kommando fing mein Herz beinahe an, sich zu überschlagen.

„Du bist genial.“

Hä?

Na ja, er wird wohl seine Gründe für diesen absolut nicht zutreffenden Verdacht haben...

„Sicher...wieso?“, wollte ich stockend wissen. *Adieu, Wut, komm doch nachher wieder, wenn mein Hirn nicht mehr von dem Gedanken beherrscht wird, dass ich gerade an einem sehr attraktiven, dunklen Mann klebe, der nicht viel drunter hat...*

„Du hast mich gerade wieder an etwas erinnert, was mich damals schon hätte stutzen lassen müssen!“,

kam es von Severus und er klang fast begeistert.

Nun wirbelte er mich herum und ließ mich abrupt los, weil er mit dem Finger auf die Couch zeigen wollte. Prompt stolperte ich mit der Nase voran gegen seine Brust und krallte mich daran fest.

„Amy, lass uns das auf nachher verschieben und beweg endlich deinen Hintern von mir weg, ich muss dir was erklären!“

„Hey! Das geht auch freundlicher!“, grummelte ich und machte einen Schritt rückwärts.

„Wenn ich mit meinen Vermutungen recht behalte, brauchst du Dumbledore oder mich vielleicht gar nicht mehr...“

„Ehrlich? Cool, lass hören!“ Jetzt hatte er mich doch mit seinem Enthusiasmus angesteckt. Die schwarzen Augen blitzten und das Genie dahinter arbeitete scheinbar bereits.

„Als du am Weihnachtsabend hier warst...“

„Oh nein“, stöhnte ich auf und schlug die Hände vors Gesicht, ehe ich mich erneut aufs Sofa fallen ließ, „erinnere mich doch nicht DARAN! Ich wusste, dass es mich irgendwann noch verfolgen würde...“

Er zog die Augenbrauen hoch und griff überraschend nach meinen Händen, um sie von meinem Gesicht zu ziehen. Dazu musste Severus sich natürlich weit nach vorne beugen und sein Gesicht kam meinem sehr nahe. Die Augen sahen mich scharf und um Aufmerksamkeit heischend an.

„Okay, okay, bin ja schon still, erzähl weiter.“

Er schob mich einfach mit einem Arm zur Seite und ließ sich dann neben mich fallen, ehe er fortfuhr: „Du hast mich am Weihnachtsballabend gefragt, ob du schon mal auf dieser Couch gesessen hättest. Aber das hast du nicht - zumindest nicht in wachem Zustand!“

„Ja, hör mal, ich war da nicht ganz bei mir, du weißt schon, Freds und Georges Trank...“, hilflos wirbelte ich mit den Armen durch die Luft, doch er machte nur scharf „Scch!“ und ich schwieg wieder.

„Du hast in der gesamten Zeit, seit du dein Gedächtnis verloren hattest, noch nie vorher hier gesessen. Aber davor...“

Meine Augen wurden bald handtellergroß.

„Also darauf willst du hinaus“, murmelte ich. „Der Trank von Fred und George macht nicht nur vollkommen plemm-plemm, er löst auch alte Erinnerungen aus!“

Snape nickte.

„Ich werde mir gleich morgen die Rezeptliste von ihnen holen und den Trank brauen. Allerdings lasse ich die Aspekte weg, die bei dir Übelkeit verursachen könnten, sonst muss ich noch um meinen Teppich fürchten.“

Ich schmolle kurz: „Sei nicht so fies. Das war echt peinlich!“

„Komm morgen Abend hier runter, dann wollen wir versuchen, ob ich die Wirkung des Trankes noch steigern kann, damit du dich an alles zurückerinnerst.“

Ich nickte nur und gähnte dann müde, als ich mich erhob.

„Alles klar. Und Severus?“, fragte ich zum Abschied, drehte mich noch einmal um.

„Hm?“

„Nur so ein Tipp, hol dir mal ordentliche Schlafanzüge.“

Ha! Diesmal war er derjenige, der rot um die Nase wurde! Aber aufgrund des gefährlichen Knurrens, das nun von ihm ausging, verschob ich mein triumphierendes Grinsen lieber nach draußen.

Geheilt: Ein Augenblick des Glücks

Kapitel 19

-Geheilt: Ein Augenblick vom Glück-

Noch am selben Abend lief ein humpelnder Moody denselben Hügel empor, den er vor einer Weile erst genommen hatte. Er hielt sich nicht damit auf, zu klopfen, sondern ließ die Tür mit einem Wink seines Zauberstabs aufspringen.

Dunkelheit und Stille umfingen ihn, als die Wirkung des Vielsafttrankes verschwand. Er wartete ab, bis sich das Auge herausgelöst hatte und verkleinerte das falsche Holzbein, um es in seinem langen Mantel zu verstauen.

Dann stolzierte er in Hochstimmung die morsche Treppe des alten Anwesens empor und pochte knapp an die Tür des Salons.

Sein Herr würde zufrieden sein...sehr zufrieden.

„Komm herein, Bartemius, und berichte mir. Ich kann deinen Triumph spüren“, erklang die hohe, kalte Stimme des Lords.

Mit zittrigen Händen öffnete der bleiche Mann die Tür und trat vor den Sessel, in dem die winzige Gestalt seines Meisters lag und ihn aus roten, unheimlichen Augen anstarrte.

„Nun?“

„Ich habe es, Herr. Sie hat keinen Verdacht geschöpft.“

Barty Crouch zog unter seinem Mantel eine Phiole hervor, in der eine hellblaue Flüssigkeit waberte. Es war der Rest des schwarzmagischen Zaubers, den er als Moody auf Amy abgefeuert hatte. Mit breitem Lächeln überreichte er es seinem Herrn.

„Gut, sehr gut. Du enttäuschst mich nicht, mein treuer Freund. Nun...du kennst die Formel...ich muss alles in mir aufnehmen. Keine Fehler jetzt!“, zischte Voldemort und nahm den Teil von Amys Magie an sich, den der Todesser abgezweigt hatte. Seine Augen weiteten sich in Vorfreude.

„Endlich...wenn ich erst einmal über ihre Magie verfüge, wird mir auch die Macht Hogwarts` zur Verfügung stehen. Wie Slytherin es wollte...“, murmelte er, als er eine schmale Hand an den Verschluss der Phiole legte und auffordernd zu Crouch hinüber sah. Dieser hob seinen Zauberstab an und schloss die Augen, ehe er mit der komplexen Formel begann.

„Gemeinsames Blut, wachsendes Sein; vernetzte Linien und magische Brücken. Körper, empfang die Magie deines Fleisches! Lass sie dich durchströmen und heilen, reinigen und füllen. Magie, wachse in deiner neu beschlossenen Hülle! Verschmelze mit dem Geist, der in ihr wohnt und schenke ihm deine Macht. Gemeinsames Leben, gemeinsames Sterben, verbunden auf ewig. Magie des Lichts, Magie des Schattens, verletze nie den Wirt, in dem du weilen sollst von heute an und bis zum letzten Leuchten deiner Macht oder dem letzten Leuchten deiner Quelle.“

Nachdem Crouch geendet hatte, begann die versiegelte Magie grell zu leuchten. Voldemort zog mit einem Ruck den Verschluss fort und pulsierend glitt das Licht auf seine Brust zu. Kaum war es dort angelangt, krümmte sich der schrumpelige Leib des Dunklen Lords unter Qualen auf dem Sessel hin und her.

Crouch stürzte mit bleichem Gesicht auf ihn zu, wurde aber von einem dicken Schlangenkörper aus dem Weg gedrängt, als Nagini sich über die Sessellehne schlang und ihren Meister berührte. Kurz darauf flog die Tür auf und Wurmchwanz trat aufgelöst ins Zimmer. Seine Miene verzerrte sich beim Anblick Crouchs, während Voldemort erschlaffte und die Magie wieder aus seinem Körper trat und sich in Nichts auflöste.

„Was hast du getan?“, brüllte der Neunfingrige den anderen an und wollte auf seinen Herrn zumarschieren, doch Nagini hob den Kopf und zischte in gefährlichem Ton und Wurmchwanz zuckte vor ihr zurück.

„Nein, es hat...es ist nicht gelungen“, keuchte Voldemort. Er klang nicht so furchteinflößend wie vorher, vielmehr schien ihn das Experiment mit Amys Magie sehr geschwächt zu haben.

„Mylord, ich habe...doch...alles getan, wie Ihr es mir aufgetragen habt...“, stotterte der bleichgesichtige Crouch und sank vor der kleinen Gestalt auf die Knie, die sich nur langsam wieder erholte.

„Es muss...anders gemacht werden“, stieß Voldemort hervor und zwang seine Stimme zu dem üblichen, respekttheischenden Ton zurück. „Ihre Magie entstammt zwei uralten Zauberergeschlechtern. Sie enthält viele

mysteriöse Eigenschaften und...es scheint mir, dass darüber auch ein Schutz liegt, der die Magie von fremden Einflüssen abschirmt. Amilia muss mich bei dieser Zeremonie freiwillig unterstützen. Sie muss von sich aus bereit sein, mir diese Urmagie zu überlassen. Das macht alles komplizierter...aber nicht unmöglich. Es gibt immer einen Weg, Einverständnis zu erzwingen. Wurmchwanz!“, fuhr der Schwarzmagier seinen erschrockenen Diener an.

„Ich habe für dich eine Aufgabe, in der du deine Animagusfähigkeit einsetzen kannst.“

„Alles, mein Lord, alles...“, wimmerte Wurmchwanz und sank zu Boden.

„Du wirst nach London gehen. In der Fleet Street findest du einen alten, heruntergekommenen Schuppen, auf dem ein Illusionszauber liegt. Du wirst alles bespitzeln, was darin vor sich geht.“

Der rückgratlose Todesser beugte seinen Kopf noch tiefer zu Boden und stammelte Treueschwüre, während Voldemort sein Augenmerk längst wieder seiner Schlange zugewandt hatte und ihr kurz über den Kopf strich.

„Es ist an der Zeit, dieser undankbaren Blutsaugerbrut, die mir Peter Roberts so viele Jahre lang vorenthalten hat, einen angemessenen Schlag zu verpassen“, zischte er ihr leise zu, ehe er sich erneut an Crouch wandte.

„Und du, Barty, wirst nach Hogwarts zurückkehren. Du hast den feigen Verräter genug manipuliert, lass ihn Lucius reinen Wein einschenken.“

Crouch runzelte verärgert die Stirn, denn er verstand die Worte des Lords nicht. Kaum etwas hasste er so sehr, wie wegen seiner eigenen Dummheit den Meister noch einmal fragen zu müssen.

„Mein Lord, ich verstehe nicht ganz...“

„Karkaroff steht doch noch unter deinem Imperius?“, fuhr Voldemort ihn an und er nickte hastig.

„Nun, dann schick ihn zu Malfoy. Sobald der weiß, wer Amy Roberts in Wahrheit ist, wird er es vermutlich kaum mehr erwarten können, sie in die Finger zu bekommen. Das wiederum ist einfacher, wenn sie aus Hogwarts herauskommt. Und um sie soweit zu provozieren, braucht es nichts weiter als einen höchst aufschlussreichen Presseartikel.“

„Wenn Malfoy Roberts hat ist es natürlich kein Problem mehr, sie an Euch zu übergeben, mein Lord“, fügte Crouch hinzu, wobei seine Zunge für eine Sekunde aus seinem Mund schoss, um begierig über seine Lippen zu fahren.

„Wir handeln in einem, Barty. Ich habe jahrelang auf eine Möglichkeit, zurückzukehren, gewartet, nun darf nichts übereilt werden. Amy allein ist nicht viel wert, weil ihre Ehre“, er zischte kurz abfällig, „es ihr verbieten wird, mir freiwillig zu geben, was ich will. Mein Druckmittel wird sie schon umstimmen.“

„Druckmittel, Herr?“

„Ich verrate niemandem alles, Barty. Aber Wurmchwanz` Arbeit wird sich für uns auszahlen, da bin ich mir sicher. In einer solchen Gemeinschaft wie der der Vampire sind Intrigen an der Tagesordnung. Und wo Intrigen gesponnen werden, gibt es immer solche, die lieber an sich selbst denken als an ihre Gefährten.“

Amy:

„Aua!“, beschwerte ich mich laut und rieb mir den Lockenkopf, wobei ich den Türrahmen zu Severus` Tränkelabor mit einem anklagenden Blick strafte.

„Ich schwöre, da hab ich sonst immer drunter durchgepasst!“

„Wenn du das tatsächlich anhand deiner Erinnerungen schwören könntest, wäre meine ganze verdammt anstrengende Arbeit umsonst gewesen. Jetzt komm schon her und hör auf, das arme Holz anzustarren, dadurch wird es auch nicht mehr Platz machen!“, erklang Severus` ungeduldige Stimme. Er füllte gerade den Trank ab, der auf einem Holztisch in der Mitte des Raumes stand und vor sich hin dampfte.

„Aber ich bin doch viel kleiner als du, warum hast **du** dir nicht den Schädel gestoßen?“, gab ich schmollend zurück und trat neben ihn - gerade noch rechtzeitig, um seine verdrehten Augen zu bemerken.

„Das mag daran liegen, dass **ich** wie jeder normale Mensch durch eine Tür gehe und nicht genau unter dem Türrahmen von einem Hüpfanfall überrascht werde.“

Ich lief rot an. Tatsächlich hatte ich mir schon vorher ein paar kleinere Freudenhüpfen gegönnt, weil ich mittlerweile unglaublich aufgeregt war und mich darauf freute, endlich wieder alles zu wissen. Konnte doch

mal passieren, dass man dabei nicht auf seine Umgebung achtete und mit dem Schädel gegen massives Holz krachte.

„Normalsein ist langweilig“, konterte ich beschämt und wich dem amüsierten Blick seiner schwarzen Tiefen aus.

Lieber schnappte ich mir den Becher mit Zaubertrank aus seiner Hand und schnupperte misstrauisch an der grünlichen, gluckernden Flüssigkeit.

„Buähhhh, also der von Fred und George hat definitiv besser gerochen!“, beschwerte ich mich naserümpfend, denn das Gebräu trug einen Geruch von sehr altem Schimmelkäse und ein wenig Mimbulus-Mimbeltonia-Eiter.

„Ich habe mir erlaubt, die Hauptkomponente des Sensitiv-Tranks zu entfernen, Amy, oder möchtest du erneut im Rauschzustand hier herumtorkeln und mir dein Mittagessen vor den Füßen präsentieren?“, fragte Severus süffisant grinsend. Scheinbar bereitete ihm dieses Experiment jetzt schon diebische Freude.

„Letzteres könnte hierbei trotzdem passieren“, warnte ich ihn trocken vor, ehe ich mit aufgeregtem Kribbeln im Bauch erneut auf den Trank hinuntersah.

„Glaubst du wirklich, es könnte funktionieren?“

„Ich hoffe es. Inständig“, gab Severus zurück und sein Tonfall brachte mich dazu, aufzusehen.

„Wieso das denn, bin ich dir die letzte Zeit wirklich so auf die Nerven gegangen?“

Er seufzte: „Amy, du gehst mir immer auf die Nerven. Das ist deine Natur.“

„Vielen Dank, ich finde dich auch toll“, erwiderte ich säuerlich, woraufhin seine Augen kurz aufblitzten.

Dann protestete ich ihm zu: „Also...auf deine Gesundheit!“

Und ich trank das Zeug in einem Zug.

Es roch sehr eklig - schmecken tat es jedoch noch tausendmal schlimmer.

Würgend griff ich mir an den Hals, spürte einen heftigen Schwindel und taumelte durch den Raum, ehe mich zwei starke Arme stützten und zu einem Stuhl führten.

Seine Hände griffen überraschend sanft nach meinen, warme und raue Handflächen rieben leicht meine kalten Finger.

„Wie fühlst du dich?“

„Zum Kotzen“, erwiderte ich prompt auf Severus` besorgte Frage und hörte ein leises, unbeschreiblich wohltuendes Geräusch.

Er lachte. Dunkel, rau und kaum hörbar.

Und irgendwie löste dieses Lachen plötzlich eine wahre Lawine von Gefühlen in mir aus. Gefühle, dich ich von einer Sekunde auf die andere mit Severus verband. Und scheinbar waren mir diese Gefühle trotz zusammengekniffener Augen deutlich anzusehen, denn...

„Warum wirst du so rot? Fieber? Atemprobleme?“, drang seine dunkle Stimme zu mir durch.

Meine Wangen brannten heiß...doch es hatte nichts mit den Nebenwirkungen des Trankes zu tun.

„Die Gefühle...die kommen als Erstes wieder...“, keuchte ich und riss die Augen auf, als ein enormes Ziehen hinter meiner Stirn einsetzte.

Und dann kamen die Bilder, erst Bruchteile, dann ganze Spielfilme von Bildern, die meinen Kopf stürmten. Er war unglaublich, fantastisch.

Eine berausende Erfahrung, die mir den Atem nahm. Fast wie ein neues, altes Leben.

Severus...Albus...Harry, Hermine, Ron...Sirius...alle waren sie wieder da, alle besaßen sie wieder ihren fest angestammten Platz in meinen Gedanken.

„Amy!“, Severus klang wirklich ernsthaft besorgt, als seine Hände meine Schultern schüttelten.

„Sieh mich an! Amy, sieh mich an!! Was fühlst du?“

Ich öffnete nach einer langen Weile erneut die Augen und musterte seine angespannten Gesichtszüge mit einem befreiten Lächeln: „Willst du das wirklich wissen?“

Er stand langsam auf und sah merkwürdig zu mir hinunter, ehe er vorsichtig nickte.

Ich erhob mich ebenfalls, zog meinen Zauberstab und deutete neben uns.

Sah ihn einfach an. Mit strahlenden, schwarzen Augen.

Ein ungesagter Zauber formte sich in meinem Kopf und eine Sekunde später sprang ein kleines Hirschkalb durch den Raum. Es tobte um den Tisch mit dem Kessel herum, stolperte über die dürren Beinchen und kam

schließlich vor uns zum Stehen. Severus` Augen sahen das silbrige Wesen mit einer unwahrscheinlichen Wärme an.

Ich grinste leicht beschämt: „Das fühle ich. Und zwar schon die ganze Zeit.“

Gespannt wartete ich auf seine Reaktion. Würde Severus es wieder anzweifeln?

„Was für eine Ironie - dasselbe hätte ich auch sagen können“, erwiderte er in dem leicht atemlosen Versuch, einen Scherz zu machen.

Viel mehr konnte er auch nicht sagen, denn schon hing ich an seinen Lippen.

Er reagierte sofort, zog mich in einer einzigen, schnellen Bewegung an seinen Körper und strich mit seiner Zunge fast schon gierig über meine Mundwinkel.

Alles in mir schrie und jauchzte, mein Herz stolperte sicher genauso wie das Hirschkalb eben, als mir blitzartig klar wurde, wie unwahrscheinlich geduldig Severus sich die ganzen letzten Monate erwiesen hatte.

Das war vermutlich der größte Liebesbeweis, den er mir hätte machen können.

Ich stellte mich auf meine Zehenspitzen und schlang meine Arme stürmisch um seinen Hals, während ich mich seiner noch nie gespürten Leidenschaft ganz hingab.

Bis ein amüsiertes Räuspern uns wie ein Blitz auseinanderfahren ließ.

Albus lachte fröhlich und fing sogar an zu klatschen, während er die Tür hinter sich zuzog.

„Na endlich! Warum gebt ihr mir nicht mal Bescheid, wenn sich hier unten wichtige Dinge zutragen?“

Mir fiel beinahe die Kinnlade zu Boden, mal ganz abgesehen davon, dass mein Kopf so rot war, dass Pomona Sprout ihn vermutlich mit einer ihrer Riesentomaten verwechselt und abgerupft hätte.

Sogar Severus, zu dem ich schließlich auch mal hinüberschielte, hatte einiges an Farbe bekommen, stand jedoch mit unwahrscheinlich tödlicher Miene noch immer an meiner Seite. Er war es, der mir mit seinen Worten verständlich machte, dass Albus eher auf die Wiedergewinnung meines Gedächtnisses angespielt hatte.

„Weil wir erst einmal sichergehen wollten, dass es kein kompletter Fehlschlag werden würde. Und vielen Dank, dass du angeklopft hast.“

Sarkasmus pur umschmeichelte meine Ohren und ich konnte mir ein fettes Grinsen nicht verkneifen.

„Scheinbar färbt dein Mangel an Manieren auch auf andere ab, Sev!“, neckte ich ihn und stieß ihn in die Seiten.

Er knurrte etwas Unverständliches, doch ich war abgelenkt, als Albus plötzlich mit einer Kamera vor unseren Gesichtern herumwedelte.

Ein Weihnachtsgeschenk von mir, das ich nicht nur in diesem Augenblick sehr bereute...

„Ich habe den glücklichen Moment eurer Wiedervereinigung als neugieriger Verwandter natürlich pflichtbewusst für die Nachwelt festgehalten!“

„DAS IST NICHT DEIN ERNST!“, kam es entsetzt von mir und wütend von meinem schwarzen Begleiter.

„Aber Amy mit schwarzen Augen sieht aus wie dein weibliches Ebenbild, Severus!“, verteidigte sich mein schrulliger Onkel.

„Das war vermutlich die größte Beleidigung, die du ihr hättest machen können!“, knurrte selbiger und ich schüttelte abwehrend den Kopf: „Gar nicht wahr!“

Doch er beachtete mich nicht. Nun ja, er war und blieb nun mal ein Sturkopf von Tränkemeister.

Mein Sturkopf von Tränkemeister!

Etwas abgelenkt himmelte ich ihn an, bis er meine Aufmerksamkeit wieder auf das Bild lenkte, das nicht existieren sollte.

„Willst du uns jetzt mit diesem Foto erpressen, oder was?“ Severus funkelte seinen Mentor - und meinen Onkel - wütend an und auch ich sah wieder zu ihm hin.

Der verrückte, alte Schulleiter hatte doch tatsächlich ein breites, fast diebisches Lächeln aufgesetzt, als er ein braunes Buch aus seinem Umhang zog: „Unsinn, das kommt ins Familienalbum! Die anderen werden begeistert sein!“

„WAS?“, kam es von uns beiden in gleichem Maße empört.

Severus und ich zogen gleichzeitig die Zauberstäbe, doch mit einem Wink und einem leisen Plopp verschwand Albus vor unseren Nasen.

„Verdammt, romantischer Narr!“, knurrte Severus in einem Ton, der mich fast zurückweichen ließ.

„Weißt du was? Ich glaube, ich habe eine Idee!“, beschwichtigte ich ihn und legte meine Hand kurz auf seinen Arm, denn er machte Anstalten, hinausstürmen zu wollen.

Widerwillig drehte Severus sich zu mir um und sah mich von oben herab auffordernd an.

Ich drehte mich um und schloss die Augen.

„Blinky?“

Sofort stand meine Hauselfe vor mir und strahlte mich an: „Blinky wünscht der Miss einen schönen Abend! Und dem Professor natürlich auch.“

„Der Professor verhext Blinky gleich, wenn sie nicht ruhig ist und sich den Auftrag ihrer Herrin anhört!“, raunte der Tränkemeister ungeduldig, woraufhin die Hauselfe sich vor Schreck hinter meinen Beinen versteckte und ihre kleinen Hände in meine Hose grub.

„Severus! So redest du nicht mit ihr, entschuldige dich gefälligst!“, fuhr ich ihn an, doch er zog nur in typisch slytherinscher Arroganz seine Augenbraue empor und hielt meinem Blick stand.

„Na schön!“, schnaubte ich wütend und setzte mich vor der Elfe auf die Fersen.

„Weil er es nicht tut, entschuldige ich mich für sein ruppiges Verhalten. Der Gute hat schwache Nerven, die man nicht überstrapazieren darf“, sagte ich freundlich zu Blinky, woraufhin ich ein Schnauben hinter mir wahrnahm, dass ich gekonnt ignorierte.

„Tust du mir einen Gefallen? Albus müsste sich hier irgendwo im Schloss aufhalten. Bitte richte ihm so schnell wie möglich von mir aus, dass er sein Vorhaben nicht in die Tat umsetzen soll, sonst bin ich ganz schnell aus Hogwarts verschwunden und Severus mit mir und dann kann er zusehen, wie er klar kommt!“

Blinkys Augen wurden größer, doch sie nickte unglücklich und war mit einem Plopp verschwunden.

„Sei froh, dass ich noch zu froh darüber bin, dass das Experiment funktioniert hat, sonst hättest du für die schwachen Nerven einen gehörigen Denkkettel bekommen!“, knurrte Severus hinter mir, doch ich stand nur auf und tätschelte ihm die Schulter: „Jetzt kannst du mir eh nichts mehr, Severus, also hör lieber auf, mir zu drohen!“

„Ich habe gar nicht mitbekommen, dass dieser Trank auch unsterblich machen kann“, säuselte der Tränkemeister sanft und ich wusste sofort, dass ich jetzt lieber aufpassen sollte.

„Ach komm, selbst wenn wir uns jetzt duellieren würden, wäre es nicht sicher, ob du mich besiegst. Ich erinnere mich wieder an so manchen sehr delikatsten Fluch von früher! Dafür muss ich nicht unsterblich sein...“

„Es wäre allerdings durchaus von Vorteil!“

Ich verdrehte die Augen und griff nach einer seiner großen Hände.

„Komm, wir müssen nach London, Billy, Brooks und die anderen sollten auch erfahren, dass dieses blöde Schatten-Dings sich erledigt hat!“

Er machte sich allerdings sofort wieder los. Meine Enttäuschung darüber versuchte ich schnell zu verbergen. Warum musste er auch immer noch diese blöden Berührungssängste haben?

„Wir sollten zuerst mal nachsehen, ob Albus deinem Wunsch nachgekommen ist! Ich möchte auf keinen Fall in den zweifelhaften Genuss von Minervas Verwandlungskünsten kommen...“

„Also Moody gegenüber hat sie gemeint, dass sie keine Menschen verzaubert. Du weißt schon, bei der Sache mit dem schleimigen Frettchen!“

Ich lachte bei der Vorstellung, dass Severus plötzlich als sehr schlecht gelaunter, schwarzer Knuffelkater vor mir stehen könnte.

„Zufällig ist das schleimige Frettchen mein Neffe gewesen!“, warf Severus drohend ein, während wir uns trotzdem gemeinsam auf den Weg machten, um Albus zu suchen.

„Mag sein...aber schleimig ist er trotzdem!“, merkte ich an und grinste immer noch. Nur schade, dass ich Malfoy in diesem Zustand nicht gesehen hatte.

„Er wurde ja auch von Lucius erzogen“, knurrte Severus. Er verstummte und seine Miene wurde irgendwie seltsam...fast besorgt.

Ich biss mir auf die Zunge und verstummte. Seine Laune war dank Albus schon zerstört worden. Vielleicht musste ich alles, was ich jetzt gerne mit ihm tun würde, auf einen anderen Zeitpunkt verschieben...

„Ah, ihr Zwei, da seid ihr ja! Ich muss euch kurz aufhalten!“, rief eine mütterlich-vergnügte Stimme hinter uns. Ich reagierte natürlich etwas später als Severus, der bereits herumgewirbelt war und sich nun drohend über der armen Pomona Sprout erhob.

„Wie soll man das verstehen, Kräuterhexe?“, zischte er und ich konnte es der Guten wirklich nicht

verübeln, dass sie drei Schritte zurückmachte.

Die Frage, die mich allerdings wirklich beschäftigte, war: hatte Albus unser Geheimnis ausgerechnet der Klatschtante Nummer Eins anvertraut?

„Aber, aber Severus, immer mit der Ruhe!“, bat Pomona mit leicht erschrockener Stimme und sah zu mir.

„Amy, kannst du ihn nicht für mich zurückpfeifen?“

„Ähm...da kämpf ich lieber gegen Drachen!“, lächelte ich schief und sah Severus von der Seite her an. Was machten wir denn jetzt?

„Wie kommst du auf die lächerliche Idee, ich könnte mich von dieser Inkarnation eines Tollpatschs zurückhalten lassen?“, fragte Severus und war ohne Stocken in einen leisen, gefährlich wispernden Tonfall abgeglitten, der der armen Hufflepuff alle Farbe aus dem Gesicht trieb.

„Also...eigentlich wollte ich euch nur bitten, ob ihr mir nicht helfen könntet, die *Venemosa Tentacula* umzutopfen, aber wenn ihr anderes zu tun habt...“

Schon war sie an uns vorbeigehechtet und schlug den Weg ins Lehrerzimmer ein.

Snape schickte ihr einen stirnrunzelnden Blick hinterher.

„Ich muss sagen, ich bin beeindruckt. Wenn sie immer so schnell laufen würde, hätte sie schnell alle überflüssigen Pfunde runter“, bemerkte er spöttisch. Ich war viel zu erleichtert, um ihn wegen dieser Bemerkung zurechtzuweisen. Zumal Severus ja ohnehin auf Höflichkeit noch weniger Wert legte als auf Haarpflege.

„Oh man, und ich dachte schon, sie wüsste es...“, seufzte ich auf.

„Was wüsste sie?“, erklang die fröhliche Stimme Albus` hinter uns.

Im Bruchteil einer Sekunde hatte er zwei wütende Augenpaare auf sich gerichtet.

„Schaut nicht so, Blinky hat mir schon bescheid gegeben. Dabei würde es nur Severus` Image verbessern, wenn die anderen auch wüssten, dass ihr...“

„Mein Image geht dich überhaupt nichts an, alter Mann, und nebenbei: ich bin sehr zufrieden damit!“

„Ja, das stimmt. Eines der vielen Mysterien an dir, die ich wohl nie lüften werde...wie kann man es nur so lieben, von anderen gehasst zu werden?“, meldete ich mich zu Wort und bekam prompt die Antwort.

„Es schafft eine gewisse Distanz zwischen mir und den Plagen, die ich unterrichte. Ich habe meine Ruhe und muss mich nicht mit irgendwelchen unsinnigen Fragen herummärgern, wie du früher!“

„Zufälligerweise sollte es aber so sein, dass ein Lehrer auch pädagogische Aufgaben übernimmt, und das heißt, dass er Fragen der Schüler beantworten sollte!“, widersprach ich ihm und stemmte die Hände in die Hüften.

„Nun, wenn ich mich plötzlich dazu bereit erklären würde, würde mir zumindest die Granger noch in tiefster Nacht an den Haken kleben. Und ich wüsste jemanden, der sich dann wieder darüber beschweren würde, dass ich keine Zeit mehr habe!“

Severus samtige Stimme und der intensive Blick, den er mir dazu schenkte, ließen mich alle Argumente vergessen. Stattdessen lief ich rot an und drehte mich zu Albus um: „Wie auch immer, du...“

Überrascht blinzelnd sah ich den verlassenenen Flur entlang, als Severus sich bereits wieder in Bewegung setzte und in gewohnter Manier an mir vorüberrauschte.

„Er ist längst disappariert, Amy. Du solltest wirklich üben, deine Umgebung immer wahrzunehmen.“

„Dann sprich du nicht so, dass ich alles andere vergesse“, grummelte ich und lief ihm hinterher. „Wo rennst du jetzt eigentlich wieder hin?“

„Einen Brief schreiben.“

„Einen Brief? Wieso?“

„Weil Billy und Brooks im Augenblick nicht in London sind.“

Enttäuscht senkte ich den Blick, doch er schien es zu spüren, denn am Eingang zur Eulerei drehte er sich kurz um.

„Nach der zweiten Aufgabe werden sie wieder dort sein. Dann kannst du sie persönlich sehen.“

Toll. Also in zwei Wochen.

„Jetzt hör schon auf so traurig auszusehen!“, beschwerte Severus sich und sah mir in die Augen.

„Zwei Wochen sind keine Ewigkeit und für die Zwischenzeit wirst du sicher etwas finden, mit dem du mich nerven kannst.“

Mit anderen Worten: ich hatte ja noch ihn. Und **das** war wirklich etwas, das mich aufmuntern konnte!

Leider hatte ich zu diesem Zeitpunkt vergessen, dass Severus sich zuweilen ja als fragwürdiger Pädagoge noch seinen Lebensunterhalt verdienen musste. Da ich ihm während dieser Zeit und der Pausen nicht am Rockzipfel hängen konnte (da dies erstens das Explosionsrisiko im Unterricht bedeutend erhöht hätte und ich mich zweitens nicht seiner miesen Laune aussetzen wollte) verzog ich mich in den nächsten zwei Tagen regelmäßig in die Bibliothek und las. Merkwürdigerweise leistete mir Harry in den Pausen sogar fast häufiger als Hermine Gesellschaft, was ich, neugierig wie ich nun mal war, nicht einfach auf sich beruhen lassen konnte.

„Sag mal, worauf bist du eigentlich aus?“, fragte ich ihn schließlich und schob ein paar dicke Schinken namens „Die seltensten Wasserwesen Teil 1,2 und 3“ beiseite, um mich an seinen Tisch setzen zu können.

„Aufs Überleben“, stöhnte der Vierzehnjährige und fuhr sich durch sein schon reichlich struppiges Haar.

„Aha“, sagte ich, wobei mir ein riesiges Fragzeichen über dem Kopf schweben musste.

„Es geht um die Zweite Aufgabe, Amy.“

„Oh, cool! Erzähl, worum geht's?“, fragte ich aufgeregt, doch er sah mich nur aus strafenden, grünen Augen an: „Ich darf keine Hilfe von dir annehmen! Das weißt du!“

„Ich geb dir nur nen kleinen Tipp, versprochen!“

„Nein, das ist unfair. Ich find schon allein raus, wie es geht. Trotzdem danke für dein Angebot“, seufzte er und blätterte eine Seite um.

„Manchmal muss ich Severus wirklich recht geben, wenn er sagt, dass das gryffindorsche Ehrgefühl viel zu hoch gestuft wird!“

Harry verdrehte tatsächlich die Augen und schüttelte sich kurz: „Bitte tu mir einen Gefallen und nenn Snape nie wieder beim Vornamen, wenn ich in der Nähe bin. Ich kann immer noch nicht ganz fassen, dass ich den Schock vom Weihnachtsball überlebt habe!“

„Zehn Punkte Abzug für Gryffindor, Potter, und dass Sie noch leben muss wohl einfach daran liegen, dass mein Schicksal es nicht gut mit mir meint“, ertönte prompt die Stimme des Tränkemeisters, der um die Ecke gerauscht kam und mich auffordernd ansah.

Harry verzog wütend das Gesicht, ich konnte nicht anders als zu grinsen. Der Junge hatte es ja fast schon drauf angesetzt.

„Dürfte ich wissen, wofür der Punkteabzug war, Professor?“

„Ausnahmsweise, Potter. Der war für das Weglassen meines Titels in Ihrem ersten Satz. Aber wenn ich es mir recht überlege, ziehe ich Ihnen gleich noch einmal fünf Punkte ab. Für das Belästigen von Zivilisten!“

„Hey, ich hab aber eher Harry belästigt“, warf ich empört ein, als wir von einem hineinstürmenden Schüler unterbrochen wurden, der, als er mich sah, plötzlich käseweiß umdrehte und wieder die Flucht ergriff.

„Komisch, hab ich mich heute nicht gekämmt?“, wollte ich verwirrt wissen und griff mir prüfend in die Haare, doch Harry schüttelte nur stirnrunzelnd den Kopf, während Severus schnaubte.

„Ich könnte fast beleidigt sein. So reagieren bei mir nur die Erstklässler!“

Als nächste kam Hermine mit fliegender Mähne auf uns zu und hatte nicht einmal für ihren Tränkemeister einen Blick übrig, als sie uns einen Tagespropheten hinklatschte.

„Wir haben ein Problem!“, keuchte sie, als Ron ebenfalls abgehetzt eintrat.

„Du hast das *Houston* vergessen“, tadelte ich sie, verstummte aber mit ungueter Vorahnung, als Severus` Augen sich, noch während sie über den Titel des Artikels glitten, gefährlich verengten.

Ich beugte mich vor, um ebenfalls zu lesen und mir wich prompt alle Farbe aus dem Gesicht.

Skandalöse Enthüllungen: Ist die Erbin von Hogwarts gleichzeitig eine Halbvampirin?

Ich musste den Artikel nicht mal überfliegen, um zu wissen, was drin stand.

„Tja...das erklärt natürlich, warum der arme Junge eben Reißaus genommen hat“, murmelte ich bei mir, während sich innerhalb meines Kopfes die panischen Fragen überschlugen.

„Verdammt, was ist denn daran bitte so schrecklich!“, regte Harry sich wütend auf und machte eine wegwerfende Handbewegung.

„Schrecklich daran ist, Harry, dass jetzt die ganze englische Bevölkerung weiß, dass Hogwarts über eine Erbin verfügt, was bedeutet, dass Amy jetzt die neuste Attraktion werden wird!“, fauchte Hermine aufgebracht und Ron tätschelte mir in einem Anflug von Mitgefühl die Schulter.

Alle drei zuckten zusammen, als Severus plötzlich die Zeitung zusammenknüllte und knurrte: „Die

wichtigste Frage ist jetzt: durch wen wurde das bekannt?“ Er sah mich intensiv an, wobei mir wie immer ein heißer Schauer über den Rücken jagte, aber ich konnte nichts als mit den Schultern zu zucken.

„Ich habe es niemand anderem erzählt! Das dürfte keiner außer dem Kollegium und den dreien wissen...aber...“

Ich riss die braunen Augen auf: „Severus! Karkaroffs Drohung! Das war doch längst überfällig!“

„Was?“, warf Harry fragend ein, wurde jedoch ignoriert.

Zu aufgewühlt war ich im Augenblick.

„War es nicht“, knurrte der Tränkemeister nur und ich zog die Brauen zusammen.

„Ähm...“, machte Harry verunsichert.

„Hast du Malfoy etwa...“

„Mir blieb nichts anderes übrig. Du wärst noch zu angreifbar gewesen!“

„Wir müssen mit Albus beratschlagen und vor allem dafür sorgen, dass das Ministerium keinen Blödsinn macht!“

„Was denn für Blödsinn?“, diesmal klang der schwarzhaarige Teenager etwas ungehalten.

„Die meisten Hohen Tiere im Ministerium sind auf Halbwesen nicht gut zu sprechen, dann auch noch das mit Igor...glaub mir, einige Leute brauchen dank dieses Artikels, der die Bevölkerung gegen mich aufbringen wird, nur mit dem Finger zu schnippen und ich sitze in Askaban...“

„Amy!“, fauchte Severus, offenbar passte ihm nicht, dass ich Harry alles erklärte. Er wollte los.

„Egal, was jetzt passiert, Harry, ich drücke dir die Daumen für die Zweite Aufgabe. Du wirst ohne meine Tipps zurechtkommen müssen!“, meinte ich gehetzt und drückte ihm kurz die Schultern, den anderen beiden warf ich einen Blick zu: „Helft ihr ihm, ja?“

„Na klar“, kam es von Ron.

„Pass auf dich auf, Amy“, bat Hermine mit leicht erstickter Stimme und ich nickte ihr schnell zu, ehe ich gemeinsam mit Severus hinausstürmte.

Selbst für ihn war dieses halb rennende Tempo nicht normal.

„Es ist gut möglich, dass Fudge deine Fähigkeiten für sich nutzen will.“

„Ich werde nicht zum Schoßhund des Ministers werden, Severus, und ich werde auch nicht nach Askaban gehen“, erwiderte ich entschlossen.

Als der Wasserspeier zur Seite sprang und wir auf die Treppe traten, packte er mich grob an beiden Armen und wirbelte mich herum.

„Das weiß ich. Aber es gibt noch ein Problem, das ich dir bisher verheimlicht habe...“

Oben auf dem Treppenabsatz stand Albus und sah uns mit ernster Miene entgegen.

„Ich wollte gerade zu euch. Kommt herein.“

Er schloss hinter uns die Bürotür und Fawkes schwebte auf meine Schulter.

„Es sind schon ein Dutzend Beschwerdebriefe von Eltern eingetroffen und der Minister hat einen Besuch durch meinen Kamin angekündigt. Bis die Lage sich wieder etwas entspannt hat, ist es wirklich besser, dass wir dich hier fortschaffen, Liebes.“

Ich nickte, obwohl sich in meinem Bauch alles zu Eis verwandelte. Sicher, ich hatte das befürchtet, seit ich den Artikel gelesen hatte...

„Severus, es tut mir wirklich leid, euch scheint das Schicksal wirklich nichts zu gönnen...“, setzte Albus bedauernd an, doch Severus` Knurren ließ ihn verstummen.

„Red nicht um den heißen Kessel, sondern erläutere uns deinen Plan!“

„Gut. Amy, Fawkes wird dich wegbringen. Er findet Brooks garantiert, bei den Vampiren wird es für dich vorerst am ruhigsten sein. Wir schicken dir sofort eine Nachricht, wenn sich die Lage genügend beruhigt hat. Bis dahin öffnest du besser keine Post, die dich erreicht, ich hatte heute schon drei Heuler!“

Ich nickte noch einmal und wandte mich schweren Herzens Severus zu, der mich ansah.

Schwarz sah in braun und ich erkannte die Sorge in seinem Blick.

„Ich verlange Briefe“, murmelte er und ich zwang mich zu einem möglichst fröhlichen Lächeln.

„Die bekommst du. Haufenweise.“

„Ich werde in drei Tagen wie besprochen nach London kommen, aber wahrscheinlich wird dir Billy dann schon von dem eben erwähnten Problem erzählt haben.“

„Was...?“, fing ich an, doch er schüttelte knapp den Kopf.

„Ich kann nicht darüber sprechen. Frag ihn einfach nach dem Notfall, über den er schweigen sollte!“

Ich nickte wieder und spürte kurz, wie seine Hand meine streifte, als das Feuer in Albus` Kamin grün aufloderte.

Severus machte einen Schritt zurück.

„Geh!“

Ich griff nach Fawkes` Schwanzfedern und für eine Sekunde hüllte sein Apparierfeuer mich ein, ehe ich die Augen zukniff.

Zurück zu den Schatten

So meine Lieben. Hier ist ein Exklusiv-Kapitel für euch. Ich will Kritik. Ihr dürft meckern, denn ich bin sowas von gar nicht mehr zufrieden...*stöhn* Bitte sagt mir, was daran noch nicht gefällt. Noch nicht ausgefeilt genug, zu viel Gerede, unrealistisch...kitschig oder emotional kann es gegen Ende ruhig sein. Schreibt mir, was ich besser machen kann, ich bitte euch. Falls das hier überhaupt noch irgendjemand liest...?!

Eine sehr verzweifelte
horizon

Kapitel 20

-Zurück zu den Schatten-

Ich landete hart, stolperte gegen einen festen Körper und wurde plötzlich von zwei Armen umschlungen, die mir für einen kurzen Moment die Luft abschnürten. Die Kraft, die dahinter steckte, hätte mich um ein Haar zerquetscht.

„Schätzchen!“, dröhnte dann plötzlich eine Stimme in mein Ohr und ich sah für einen Augenblick hoch in ein dunkelhäutiges Gesicht mit breitem Grinsen, ehe mich die Arme ohne Anstrengung an der Hüfte packten und einmal ordentlich herumwirbelten.

„Das nenn ich mal ne schöne Überraschung! Wenn mir nur öfter solche hübschen Damen in die Arme fliegen würden!“

Als Stephan mich absetzte, krallte ich mich verschnaufend an seinem Hemd fest.

„Ich hätte mich mehr gefreut, dich zu sehen, wenn du mich nicht so herumgeschleudert hättest!“, ächzte ich und ließ mich schnell auf einen Stuhl plumpsen, der um den großen Versammlungstisch stand.

Ja, ich hatte meine Umgebung trotz der heftigen Begrüßung des Vampirzwillings bereits erkannt - Fawkes hatte mich direkt in die geräumige Küche auf Burg Bellomont gebracht, in der ich ein Jahr lang gemeinsam mit den Schatten gelebt hatte.

Der große Tisch war die am meisten angelaufene Stelle von allen gewesen, obwohl ich eigentlich die einzige war, die hier normale Nahrung zu sich nahm, da die Vampire ihre Tierblutcocktails bevorzugten.

Auch jetzt stand vor Stephans Platz (auf den ich mich hatte fallen lassen) ein Glas mit roter Flüssigkeit. Ich schnappte nach Luft, als die Übelkeit noch weiter zunahm. An diesen Anblick musste ich mich wohl erst wieder gewöhnen.

„Ach, gönn mir ein bisschen Spaß! Wir haben uns schon Monate nicht mehr gesehen!“, brummte der gutgelaunte Riese und lehnte sich neben mir an die Tischkante.

„Als ob du mit Stephano keinen Spaß an der Werwolfjagd hättest. Macht ihr euch immer noch einen Spaß daraus, die Viecher am Schwanz über den Boden zu schleifen?“, fragte ich matt und schob das Glas schnell weg.

Stephan verzog kurz das Gesicht: „Leider nicht mehr. Nach Morgana ist Billy unser höchster Anführer und seit seine vergötterte Eve als Köder agiert, verlangt er von uns noch mehr Konzentration während der Jagd. Es ist echt langweilig geworden...“

„Seine vergötterte Eve?“, wiederholte ich schmunzelnd, als ebendiese eintrat und mich mit einem taxierenden Blick bedachte.

„Amy“, nickte sie und versetzte Stephan einen Hieb gegen den Hinterkopf, der einem Menschen vermutlich das Hirn gespalten hätte.

„Aua“, grummelte Stephan, wagte aber ansonsten nichts zu sagen, was mich doch sehr wunderte. Nicht mal vor Morgana hatte er damals Halt gemacht...oder vor Lorkan.

„Sprich nicht so von unserer Aufgabe. Sie ist eine heilige Pflicht und kein Vergnügungsunternehmen“, gebot die hübsche Vampirin dem Hünen und setzte sich mir gegenüber an einen Tisch.

„Sag mal, Eve, warum ich hier bin...“, setzte ich zu einer Erklärung an, als sie auch schon eine Ausgabe

des Tagespropheten hervorzog.

„Ich ahne es. Unser Postvogel ist sehr schnell unterwegs, Amy. Die anderen werden wohl auch bald eintrudeln“, sie lächelte sachte und ich nickte. Scheinbar hatte sie schon allen außer Stephan bescheid gegeben, der gerade sein Glas an die Lippen geführt hatte und fast den Schluck Tierblut wieder ausspuckte, als er die Überschrift las.

„Heiliger Vlad, diese Zeitungsfutzis neigen wirklich zu Übertreibungen!“

Ich gab ihm seufzend recht, als das einzige Vampirehepaar eintrat, das ich kannte: Mikela, die Stephano am Arm hinter sich her zog, hatte eine sehr besorgte Miene aufgesetzt. Kein Wunder, sie war die Ruhigste von allen Schatten und machte sich über alles mehr Gedanken als andere.

„Hi!“, lächelte ich ihr etwas übertrieben entgegen, um zu beweisen, dass es mir trotz des blöden Artikels sehr gut ging.

„Hallo, Amy. Es ist schön, dich zu sehen“, antwortete sie und ließ sich direkt neben mir nieder, wobei sie Stephano mit einem sanften Ziehen an dessen Kleidung ermahnte, mich nicht genauso zu quälen wie sein Bruder.

„Liebes Mädchen, du machst mein Hemd kaputt!“, beschwerte der sich und ließ es sich nicht nehmen, mir kumpelhaft eine seiner Tellerhände auf den Rücken zu schlagen.

„Hey, Kleine, wie geht's?“

„Dank dir hab ich neben Schwindelgefühl und Übelkeit jetzt auch Rückenschmerzen...“, ächzte ich leise und tastete vorsichtig die Stelle ab, um sicherzugehen, dass ich noch alle Wirbel besaß.

„Bist über die Zeit wohl wieder ein bisschen verweichlicht, hä?“, lachte er nur fröhlich und ließ sich neben seine Frau fallen, die sanft ihren Kopf schüttelte.

Als nächste kam Morgana, hoheitsvoll wie immer, und setzte sich an ihr Tischende, nicht ohne mir ein kühles Lächeln zu schenken.

„Hallo, ich hoffe, ich störe euch nicht“, fing ich an und lächelte offen zurück.

„Keinesfalls. Wir haben im Augenblick nicht viel zu tun und du bist immer für eine chaotische Abwechslung gut.“

Ich schluckte eine - nicht ganz so höfliche - Antwort herunter, immerhin war die Blondine mir nicht unbekannt. Sie hatte schon immer einen schwierigen Charakter besessen, war ansonsten aber eine gute Anführerin.

Trotzdem fehlte mir jemand Bestimmtes in dieser Runde...aber er würde immer fehlen und ich musste mich ganz einfach damit abfinden, dass mein Herz sich bei diesem Gedanken jedes Mal aufs Neue zusammenzog.

„AMYYYYY! Mein kleines Knuddelchen ist wieder da!“, schallte es plötzlich laut durch den Flur und die anderen verzogen das Gesicht, als Brooks voller Elan hereinwirbelte. Ihr Lockenkopf sah leicht zerstrubbelt aus, was daran liegen konnte, dass Billy wohl sein Möglichstes getan hatte, um sie noch aufzuhalten, denn der Vampir kam mit entnervtem Seufzen direkt hinter ihr durch die Tür und schenkte Eve einen schnellen, wehleidigen Blick.

„Brooks!“, fuhr ich empört auf, ehe sie mich auch schon in eine organquetschende Umarmung zog. Erst, sie von mir abließ und ich wieder normal atmen konnte, fügte ich hinzu: „Seit wann bitte bin ich dein kleines Knuddelchen?!“

„Na ja, eigentlich schon, seit ich dich in deiner Animagusform gesehen hab, aber ich fand, es könnte dir vielleicht peinlich sein, vor den anderen Lehrern so genannt zu werden, deshalb hab ich dich im Tropfenden Kessel normal begrüßt! Tja, ich kann eben auch taktvoll sein, da staunst du, was?“, sie lachte ein mädchenhaftes Gelächter, das mir fast ein bisschen Angst einflößte.

„Brooks“, knurrte ich und versuchte, Snapes typischen Todesblick aufzusetzen, „egal wo und in welcher Gesellschaft ich bin, sprich mich NIE WIEDER so an!“ Natürlich versagte ich grandios. Sie grinste nur noch breiter.

„Ach, komm, jetzt schau nicht so grimmig! Die anderen würden mir sofort zustimmen, wenn du sie so anschauen würdest wie mich damals. Komm, mach uns den Fuchs!“

Stephan prustete seinen Cocktail über den Tisch, sein Bruder lachte, bis ihm die Tränen kamen und auch die anderen konnten sich ein kurzes Grinsen nicht verkneifen.

„Brooks!“, drang Billys gequälte Stimme aus dem Hintergrund. Er hatte die Augen soweit verdreht, dass

ich fast schon befürchtete, sie würden hinausfallen.

„Könntest du mit etwas mehr Ernst an die Sache gehen? Amy hat zufälligerweise ein größeres Problem als dich, also mach einfach Platz und gib Ruhe!“

„Ach, Billy, ist schon okay. Ich bin das durchaus gewöhnt von ihr“, versuchte ich ihn zu beschwichtigen, während die beiden sich innerhalb einer Sekunde neben mich gesetzt hatten.

„Nun, ich denke, was diesen Zeitungsartikel über dich anbelangt, sind sich alle einig“, begann Morgana mit fast schon gelangweilter Stimme zu sprechen.

„Der größte Blödsinn dieses Planeten!“, knurrte Stephan und ich verspürte für einige Sekunden den Drang, lieber von ihm wegzurutschen, so grimmig klang er dabei.

„Wir sollten vielleicht darüber abstimmen, ob sie hier bleiben soll...“, schlug Eve mit leiser Stimme vor, wurde jedoch ziemlich rüde von Brooks unterbrochen: „Quatsch, sie bleibt!“

„Brooks!“, beschwerte Billy sich anstelle seiner Angebeteten. „Wie wäre es, wenn du dich ein bisschen erwachsener aufführen würdest?“

„Langweilig“, zwitscherte die Blonde ihm lieblich entgegen, ehe Morgana wieder das Wort ergriff. Laut und autoritär hallte ihre Stimme durch die Küche.

„RUHE JETZT! Hierbei geht es nur darum, wie wir uns wieder darauf einstellen, jemanden im Haus zu haben, der essen und normal trinken muss und nebenbei viel Schlaf und Beschäftigung braucht.“

„Du betrachtetest mich anscheinend immer noch als Kleinkind“, merkte ich leicht beleidigt an, verstummte aber, als ihre Augen mich streiften.

„Es versteht sich natürlich von selbst, dass sie hierbleiben kann, dazu brauchen wir keine Abstimmung. Sie bleibt so lange unter unserer Aufsicht, bis diese minderbemittelten Menschen endlich eingesehen haben, dass Amy nichts Besonderes ist.“

Brooks öffnete schon empört den Mund, um sich über Morganas Plumpheit zu beschweren.

Sie hielt jedoch überrascht inne, als ich anfing, leise zu kichern.

„Amy? Alles in Ordnung?“, hakte Billy neben mir besorgt nach und ich schluckte meine Heiterkeit hinunter und nickte.

„Das...das war einfach so typisch für Morgana...diese Ausdrucksweise...ich bin einfach froh, mich wieder daran erinnern zu können, dass sie immer schon so einen exzentrischen Charakter hatte!“

Prompt fauchte sie mich leise an, doch ich winkte nur entschuldigend ab.

„Ist nicht böse gemeint, ich bin nur einfach...froh“, wiederholte ich, diesmal ernster und sah ihr lächelnd ins Gesicht. Langsam entspannten sich ihre Gesichtszüge wieder und sie nickte knapp.

„Dann wäre das wohl geklärt. Am besten, ich stelle einen Plan auf, damit sich immer jemand um ihre Versorgung kümmert. Du kannst deine alten Räume haben, dir sollte es ja nicht zu schwer fallen, dort aufzuräumen.“

„Klar. Und die Versorgung übernehme ich natürlich auch gerne selbst...“

„Kommt nicht in Frage. Du würdest garantiert irgendeinem Zauberer auffallen und schon hätten wir ein weiteres Problem.“

„Aber...ich fühl mich gar nicht gut bei dem Gedanken, dass ich euch solche Umstände mache. Ich meine, ich kann euch ja nicht mal irgendwie helfen!“

Morgana erhob sich und schritt in Richtung Tür. Alles schien den Atem anzuhalten, als sie sich im Rahmen noch einmal umdrehte.

„Du magst nicht sonderlich lukrativ für uns sein, aber du bist diejenige, die am meisten für Abwechslung sorgt. Du kannst wieder Leben in diese Gemeinschaft bringen. Das ist es, was *er* mir einmal gesagt hat...und ich stimme ihm zu.“

Damit wirbelte sie hinaus und ich blieb völlig verdattert an meinem Platz sitzen, während mein Herz sich um einiges leichter anfühlte.

Du kannst wieder Leben in diese Gemeinschaft bringen.

Tatsächlich, es gab etwas, wofür ich nütze war. Ich lächelte versonnen, wurde jedoch von einer Hand auf meinem Kopf in meinen Tagträumen gestört.

„Was?“, rief ich konfus und Billy wuschelte kurz durch meine krausen Locken.

„Ganz ruhig. Ich hab nur gesagt, dass sie absolut recht hat. Und ich bin übrigens genauso froh, wie alle anderen hier, dass du dich wieder erinnern kannst.“

Er lächelte ehrlich und seine spitzen Zähne blitzten mir entgegen.

„Danke...ich auch. Irgendwie habe ich es richtig vermisst, dich zu kennen!“, grinste ich zurück und wuschelte nun meinerseits durch seine Haare.

„Lass uns doch zusammen zu deinem Zimmer gehen, ich helfe dir beim Aufräumen“, schlug er vor und erhob sich, um mir danach galant eine Hand entgegenzustrecken.

Ich zog die Augenbraue hoch und bedachte ihn mit einem skeptischen Blick: „Ich bin keine Diva, Billy!“ Er schielte für einen Moment zu Eve hinüber, lachte leicht nervös auf und schüttelte dann den Kopf.

„Natürlich nicht, entschuldige.“

Verwirrt sah ich kurz zu der schwarzhaarigen Vampirin, deren Lächeln etwas steif wirkte.

Ob das wohl daran lag, dass Billy sie auch so behandelte?

Oh bitte. Keine Eifersüchteleien, ich hab auch so schon mehr als genug um die Ohren!

Mein Zimmer sah fast noch genauso aus, wie ich es in Erinnerung behalten hatte: recht dunkel, aber mit einem großen Deckenleuchter, dessen Kerzen sich bei unserem Eintritt sofort entfachten. Das Bett, der Schreibtisch und die Schränke waren ziemlich eingestaubt, doch das hatte ich schnell wieder behoben und es mir gegenüber von Billy auf meinem Bett bequem gemacht, während der Vampir mit lässig überschlagenen Beinen auf dem Schreibtisch-Stuhl saß.

„Also hast du es einem Zaubertrank zu verdanken, dass deine Erinnerungen zurückgekommen sind?“

„Na ja, ganz so einfach war das nicht, ich musste schon vorher ständig trainieren, meinen Geist vor den Schatten zu verschließen und so ein Kram. Du kennst Severus ja, er ist bei sowas eisern.“

„Aber die Hauptarbeit lag bei diesem Trank“, konterte Billy nachdenklich und legte die Stirn in Falten.

„Ich frage mich wirklich, warum er das nicht schon vorher versucht hat...“

„Was versucht hat?“, hakte ich gähmend nach.

Billy schnalzte ungeduldig mit der Zunge.

„Dich mithilfe eines Trankes zu heilen, natürlich! Wenn jemand einen solchen Trank kennen müsste, ist es Severus Snape, seines Zeichens das größte Zaubertrankgenie seit Damocles Belby, dem Erfinder des Wolfsbanntranks!“

Ich schwieg und dachte darüber nach. Ja, warum hatten eigentlich erst die Weasley-Zwillinge ihn auf diese Idee gebracht?

„Billy...sag mal...hältst du es für möglich, dass er...dass er das absichtlich nicht getan hat?“, fragte ich zögernd.

Für einen kurzen Moment schien sich sein Gesicht zu verdunkeln, doch als ich kurz blinzelte, war dieser Augenblick wieder verflogen. Wahrscheinlich hatte ich es mir nur eingebildet.

„Auf keinen Fall, Amy. Wenn es jemanden gibt, der Severus Snape wirklich etwas bedeutet, dann sitzt er vor mir...hey, kein Grund, so rot zu werden!“

Er lachte schon wieder, während ich in einem Anfall aus mädchenhafter Scham meinen Kopf in die Kissen fallen ließ.

„Das ist...echt zu viel“, brummte ich dumpf.

„Ach komm, es ist nun mal so. Sieh mal den Tatsachen ins Auge.“

Mein Kopf glühte trotzdem immer noch, als ich mich wieder aufsetzte und mich verlegen am Kopf kratzte.

Billy schüttelte mit einem sanften Lächeln den Kopf über mein Verhalten, aber hey, es war schon sehr seltsam, so etwas hören zu müssen. Wo doch Severus selbst solche Worte niemals zu mir gesagt hätte...

„Apropos Tatsachen ins Auge sehen, wie war es eigentlich, als du plötzlich wieder alles wusstest? Warst du sehr verwirrt?“, wechselte Billy mit einem Mal das Thema und brachte mich damit schon wieder aus dem Konzept.

„Ähm, nein, eigentlich gar nicht“, meinte ich verduzt, denn es fiel mir - unglaublich, aber wahr - erst in dieser Sekunde auf, dass ich damals kaum Zeit gebraucht hatte, mich wieder zurechtzufinden.

„Was soll das heißen, gar nicht?“, Billy lachte leicht ungläubig auf. „Du hast plötzlich wieder ein Vierteljahrhundert mehr im Kopf und es ist dir egal?“

„Weißt du, es ist eigentlich ganz anders gewesen. Ich hatte gar nicht das Gefühl, als würde etwas hinzukommen. Es war eher so, wie...hmm. Kennst du das, wenn du von etwas träumst und es vollkommen vergisst, bis genau dieser Moment dir wirklich passiert? Dir fällt erst dann wieder ein: *Hey, das hab ich schon mal gesehen!* Genauso war es bei mir.“

Ich zuckte mit den Schultern, um meine Ahnungslosigkeit auszudrücken und meinte abschließend: „Hauptsache ist doch, dass ich wieder ich selbst bin.“

„Da stimme ich voll und ganz zu. Und hoffentlich passiert so etwas nicht noch einmal.“

Von einer Sekunde zur anderen klang Billys Stimme väterlich mahnend.

„Hey, ich bin bestimmt nicht absichtlich von der Klippe gefallen und ich hab mich auch nicht absichtlich von den Zaubern treffen lassen, okay?“

„Du hättest mit Black verschwinden sollen, und nicht auch noch absichtlich dableiben und kämpfen!“, erwiderte er ungewohnt finster.

„Aber ich musste doch... Sirius wäre am Ende noch von einem dieser Idioten nach Askaban geschleppt worden!“

„Amy, Black ist mir vollkommen egal, mir ist nur wichtig, dass *dir* nichts passiert!!!“

Wie vom Donner gerührt starrte ich den Vampir an, der nun aufgesprungen war und dank der leicht gebleckten Zähne eine sehr bedrohliche Aura besaß.

„Das kann doch nicht dein Ernst sein“, stieß ich ungläubig hervor. „Sirius ist genauso ein Mensch wie ich und sein Leben ist genauso viel wert...“

„Nicht für mich“, knurrte Billy. Seine Gesichtszüge wurden wieder weicher, als er meine zitternden Hände bemerkte. Innerhalb einer Sekunde saß er neben mir und hatte sie in seine genommen.

„Versteh doch... du gehörst zu meiner Familie, du bist die Erbin von Hogwarts und ohne dich würde mein bester Freund sich wieder mal völlig in Depressionen verlieren! Das kann ich auf keinen Fall zulassen. Wenn ich die Wahl gehabt hätte, hätte ich Black den Dementoren überlassen und dich gerettet. Du darfst mich deswegen nicht verurteilen.“

Ich schüttelte heftig den Kopf, rückte von ihm ab und entzog ihm meine Hände.

„Du verstehst MICH nicht! Ich hab schon... ich bin schon für den Tod von so vielen verantwortlich... Lorkan... ist nur meinetwegen...“

„Lorkan ist nicht deinetwegen gestorben, sondern wegen einem geisteskranken Vampir, der dich gejagt hat, Amy! Und wenn du nicht willst, dass Severus...“

„... könntest du ihn nur für diesen Augenblick aus dem Spiel lassen?“

„Nein. Kann ich nicht.“

Ich seufzte schwer und stand auf.

„Meinetwegen. Erzähl so viel du willst, aber solltest du wirklich einmal einen meiner Freunde so ins Messer laufen lassen, solltest du dich nicht wundern, wenn ich dich dafür in der Luft zerreiße, klar? Wenn du irgendwann mal in Gefahr bist, würde ich dich nämlich auch retten, ohne zu überlegen, wer mir jetzt wertvoller ist!“

Billy stieß einen langen Seufzer aus und ein kurzes, traurig wirkendes Lächeln huschte über sein Gesicht.

„Siehst du, und genau da liegt dein Fehler.“

Ich wollte nicht weiter diskutieren und er schien das auch zu begreifen, denn nach diesen Worten erhob er sich schweigend und ging mit einem entschuldigenden Lächeln hinaus.

Ich warf mich seufzend auf mein Bett und verschränkte die Arme unter meinem Kopf. Warum sagte Billy so etwas zu mir? Und warum fühlte ich mich jetzt schon wieder so, als müsse ich mich für damals entschuldigen?

Ich hatte es doch wegen Sirius getan. Er war mir wichtig! Und seit ich wusste, dass er unschuldig in Askaban gesessen und mich nicht absichtlich verlassen hatte, schlummerte noch ein anderes Gefühl in mir: Scham. Ich schämte mich dafür, ihm damals nicht genug vertraut zu haben.

Er war mein erster, wirklich fester Freund gewesen und an seiner Seite konnte jede Frau glücklich werden. Auch, wenn ich ihn jetzt nicht mehr so sah, fing eine Frage an, mich zu quälen: Was wäre geschehen, wenn ich trotz der Vorwürfe an Sirius geglaubt hätte?

Hätte ich ihm helfen können?

Und wenn ich ihm geholfen hätte... wären wir dann ein glückliches Paar geworden?

Fragen, die mich eigentlich nicht mehr kümmern sollten, purzelten in meinem Kopf durcheinander und richteten dort ein riesiges Chaos an, in dem immer wieder ein bestimmtes Gesicht auftauchte.

Dieser Mann war es, den ich liebte. Und so würde es auch bleiben.

Für ihn würde ich alles geben. Ihm würde ich immer vertrauen.

Ich lächelte sanft und schloss die Augen, fühlte den weichen Stoff des Kissens unter mir, auf dem ich das letzte Mal vor zwei Jahren gelegen hatte. Als ich mich zur Seite drehte, raschelte etwas darunter.

Überrascht langte ich unter das Kissen und holte den Zettel hervor, der völlig zerknittert war.

Darauf stand nur ein Wort, in schwungvoll gesetzten Buchstaben. Die unregelmäßigen Kanten ließen darauf schließen, dass es sich um das Ende eines Briefes handelte. Die Unterschrift ließ mich noch etwas breiter lächeln:

Severus

Mit dem Zettel in der Hand dämmerte ich zufrieden in den Schlaf.

Severus:

Nach drei Tagen voller verleumdender Zeitungsartikel und empörten Leserbriefen wurde es Severus zu viel. Er war nun bereits mehr als fünf Mal von irgendwelchen neugierigen Reportern aufgehalten worden, die unbedingt ein Interview über Amy haben wollten.

Auf mehr oder weniger brutale Art war er jeden von ihnen losgeworden, dennoch nervte ihn dieser Aufstand.

Die Frau war, was sie war, und bisher hatte kein Mensch sich über sie und ihre Art beschwert. Nun ja, keiner, auf dessen Meinung er wert gelegt hätte.

Doch der Tränkemeister machte während seiner täglichen Rundgänge auf den Fluren eine weitere, durchaus positive Entdeckung: so wie es aussah, hatte sich nach dem ersten Schock die breite Masse der Schülerschaft daran gewöhnt, dass ihre vielgeliebte ehemalige Lehrerin eine Halbvampirin war.

Noch mehr schien die Schüler aufzuwühlen, dass Amy Hogwarts` Erbin war. Diese Neuigkeit konnten die meisten noch nicht so ganz verdauen, besonders bei den Reinblütern herrschte Verwirrung über einen solchen Titel, da von der Liaison zwischen dem Sohn Slytherins und der Tochter Gryffindors so gut wie niemand wusste.

Nun, drei Tage nach Amys Verschwinden zu den Schatten, saß Snape in den Kerkern und schrieb an einer kurzen, präzisen Nachricht, die hoffentlich nirgends abgefangen werden konnte. Seine Feder flog schwungvoll über das Pergament, wobei er immer wieder zu der neben ihm stehenden Uhr spähte. Dumbledore würde mal wieder auf die Barrikaden gehen, wenn er heute schon wieder das Abendessen verpasste. Er sollte sich beeilen und diesen Brief so schnell wie möglich zu Amy schicken.

Dass sie sich nicht gemeldet hatte, konnte in seinen Augen nur bedeuten, dass Billy ihr von seinem Pakt mit Malfoy berichtet hatte, wozu er, dank des Vertrags zwischen beiden Parteien, selbst nicht in der Lage gewesen war.

Amy.

Dass du vermutlich nicht erfreut sein wirst, von mir zu hören, kann ich nachvollziehen, dennoch wollte ich dir schreiben.

Ich schreibe die Worte, die du nun sicher erwartest zu hören, nicht auf. Sie wären schlichtweg zu profan, um das, was ich damit wiedergutmachen möchte, auszudrücken.

Dennoch, bleibe unter allen Umständen vorerst im Versteck. Die Schüler mögen sich bereits mit dem Gedanken an deine Herkunft angefreundet haben, jedoch macht das Ministerium mir Sorgen. Dort sind die Leute, wie du sicher noch in Erinnerung behalten hast, korrupt genug, um allein durch Vorurteile etwas gegen dich unternehmen zu wollen.

Im Endeffekt kann nur Dumbledores guter Ruf für ein wenig Ruhe sorgen, und selbst dann wird es wohl etwas dauern, bis du dich wieder unter die Leute begeben kannst, ohne angestarrt zu werden.

Sollte Billy dir nun ebenso zuwider sein wie ich es vermutlich bin, möchte ich dir versichern, dass er nur unter größten Gewissensbissen zugestimmt hat, es vor dir zu verheimlichen. Wenn du deine Abscheu aber für einen Augenblick beiseite lassen kannst, schreibe eine Antwort. Wie kurz diese auch immer ausfallen mag.

S.

Amy:

„Oh, bitte, Gnade! Ich schwöre, das war keine Absicht! Ehrlich“, bettelte ich außer Atem, schaffte es aber doch nicht, den Händen zu entkommen, die mich hochhoben und herumwirbelten.

„Aaaaaah! Stephaaaaaan!“, jammerte ich lauthals, konnte aber auch nicht vermeiden, dabei zu lachen. Brooks, die neben uns im Gras saß und zusah, lachte natürlich mit, anstatt mir zu helfen.

Immerhin hatte ich auch ihr das Dinner versaut, als ich in meiner Schwanengestalt versehentlich eine Bruchlandung hingelegt und die Flasche mit Blut umgestoßen hatte.

Irgendwann schien glücklicherweise auch der dunkle Riese genug zu haben und ließ sich - mitsamt mir - neben Brooks in die Wiese fallen, sodass ich rückwärts auf ihm landete.

„Na toll. Jetzt ist mir wirklich extrem schwindelig“, keuchte ich, doch das Grinsen wollte nicht von meinem Gesicht weichen. Vielleicht wurde es auch dadurch ausgelöst, dass ich seit so langer Zeit mal wieder mit der Familie meiner Wahl zusammen war.

„Das war die Strafe für deine Ungeschicklichkeit!“, hauchte mir der Vampir von hinten ins Ohr und verharrte in der Stellung, sodass ich seinen langsamen Atem an meinem Hals spüren konnte.

„Es tut mir wirklich Leid, aber das ist nun mal genauso angeboren wie meine Nase!“, kicherte ich vergnügt und wollte von ihm herunterrollen. Er ließ allerdings nicht zu, dass ich mich weiter von ihm entfernte, stattdessen schnupperte er intensiv an meiner Halsschlagader.

„Hmmm...du riechst fantastisch, weißt du das?“, brummte er genüsslich.

Erschrocken fing ich an zu zappeln.

„Komm schon, lass los, ich kann mir wirklich Schöneres vorstellen, als dir als Imbiss zu dienen!“, ermahnte ich ihn.

Natürlich war das keine allzu seltene Situation, selbst Lorkan hatte mich damals an die Wand gedrängt, wenn er zu viel Blut von mir gerochen hatte...

Lorkan...

Er fehlte mir. Er fehlte mir so sehr, und den anderen genauso.

Ich bemerkte kaum, wie Stephan mich auf Brooks Drängen hin losließ und sich mit einem gut gelaunten „Dann besorg ich uns mal was anderes!“ wieder in Richtung Burg verschwand.

Zu sehr nahmen mich wieder die Gedanken an den Vampirältesten ein, der meinetwegen nicht mehr lebte.

Er lebt nicht mehr...

Mein lautes Seufzen schien Brooks Sorgen zu machen, denn sie war im Bruchteil einer Sekunde bei mir.

„Ist irgendwas? Er hat dir doch nicht wehgetan, oder? Dieser Idiot, ich dreh ihm den blöden Hals um...!“

„Nein, Quatsch. Alles in Ordnung.“

Ich versuchte, zu lächeln, doch mir fiel selbst auf, dass es ziemlich missriet.

Gott sei Dank sorgte in diesem Moment ein schwarzer Federsturm für Ablenkung, der plötzlich vom Himmel stürzte und mir das Gesicht zerkratzte.

„AUA!“

Vorsichtig betastete ich meine Wange, auf der drei feine Kratzer prangten. Ein mehr als strafender Blick traf den Vogel vor mir, während Brooks ein wenig auf Abstand ging, um den Blutgeruch nicht direkt in der Nase zu haben.

„Ulli!“ Der Steinkauz schuhute nur kurz und ließ dabei den Brief, den er im Schnabel getragen hatte, fallen.

„Oh, von Severus!“

Eilig griff ich danach und öffnete ihn, während Ulli sich erneut in die Lüfte schwang, um sich auf den Nachhauseweg zu begeben.

Meine Verwirrung wuchs immer mehr, während mein Blick über die wenigen Zeilen huschte.

Sie wandelte sich bald schon in eine dunkle Vorahnung um und meine Augen nahmen fast schlagartig die

Farbe von dunklem Grün an.

Billy.

Ich sprang auf und folgte Stephan zurück zur Burg.

„Hey, wo rennst du denn hin? Ist irgendwas passiert?“, rief die verwirrte Brooks mir hinterher.

„Nein, ich muss nur was nachfragen!“, rief ich zu ihr zurück und rannte schließlich fast, bis ich den Eingang der Burg erreichte.

So schnell ich konnte, ohne zu stolpern, hastete ich zu Billys Zimmer.

Wie konnte ich Dussel nur so dämlich sein und vergessen, ihn nach dem Notfall zu fragen? Amy, du bist wirklich ein selten dämliches Kamel!

„Huch, nicht so hastig, junge Dame!“, lachte jemand und fing mich auf, als ich um ein Haar über die letzte Treppenstufe stolperte. Billy bekam nicht einmal die Gelegenheit, mir eine Rede über anständiges Laufen zu halten.

„Du musst mir von dem Notfall erzählen. Jetzt sofort“, verlangte ich ohne Umschweife von ihm und starrte auffordernd in seine blauen Augen.

Sofort erstarb sein Lächeln und er seufzte schwer auf: „Er hat es also endlich angesprochen. Wurde auch Zeit, es ist nur noch zwei Monate hin.“

„Was ist nur noch zwei Monate hin? Wovon bei Merlins dreifach geblümter Unterhose redest du da?!“, regte ich mich auf, doch er zog mich rasch in ein angrenzendes Zimmer und schloss die Tür hinter uns.

Einen Augenblick verharrte seine Hand am Türgriff, ehe er tief einatmete und sich langsam zu mir umwandte.

„Amy...Severus hat mal wieder ziemlichen Mist gebaut. Es geht um einen Vertrag, den er mit Malfoy geschlossen hat. Malfoy hast du deinen Freispruch zu verdanken, denn der hat dafür gesorgt, dass Fudge deine Urkunde unterschreibt. Dafür hat Severus aber - wie ich finde - einen zu hohen Preis gezahlt.“

„WAS für einen Preis, Billy? Komm doch mal zum Punkt“, fuhr ich auf und kochte jetzt schon vor Wut.

Wie zum Teufel kam dieser idiotische Mann dazu, ausgerechnet Malfoy in meine Angelegenheiten reinzuziehen? MALFOY! War Severus vielleicht von irgendwelchen Tränken benebelt gewesen oder hatte er schlichtweg vergessen, dass dieses blonde Gift mich einmal fast von Fenrir Greyback hätte anknabbern lassen?!

Billy seufzte schon wieder, wappnete sich und sah mir fest in die Augen: „Er hat einen Vertrag unterschrieben, dich Malfoy nach einer Frist von 10 Monaten auszuliefern. Es war ein bindender, magischer Vertrag, über den Schweigepflicht herrschte, ich habe nur durch Severus' gut gesäte Hinweise davon erfahren - dummerweise war das genau der Abend, an dem in Hogwarts die Weihnachtsfeier stattgefunden hat.“

Ich blinzelte.

Einmal. Zweimal. Dann platzte der Knoten, der mich gehalten hatte.

„DIESER RIESENHAFTEN VOLLTROTTEL VON TRÄNKEMEISTER! Ist der jetzt vollkommen wahnsinnig geworden?! Wann hatte er denn vor, es mir zu sagen, fünf Minuten vorher? *Ach übrigens, Amy, ich muss dich kurz mal zu Malfoy bringen, am besten du wehrst dich nicht, er wird dich wahrscheinlich nur ein bisschen foltern, ehe er dich umbringt!* Ich könnte...ich könnte...dafür bekommt er erst mal drei Monate Hausverbot!“

Billy kicherte - eine Reaktion, die ich eigentlich nicht erwartet hätte.

„Was gibt's da zu lachen?! Findest du das lustig?“

Ich war wirklich kurz davor, auf ihn loszugehen, als er bittend die Hände ausstreckte.

„Gnade! Ich war auch entsetzt, als ich es erfahren habe, aber du siehst wirklich zu süß aus, wenn du sauer bist!“

Mit lautem Surren zischte ein Fluch an seinem Ohr vorbei, woraufhin der Vampir schnellstens die Flucht ergriff.

Ich blieb schweratmend und mit dem Zauberstab in der Hand im Zimmer zurück.

Soviel zu: ihm kann ich immer vertrauen.

Ja, ich war verdammt wütend und enttäuscht von Snape. Am liebsten wäre ich sofort nach Hogwarts appariert und hätte ihm meine Meinung gesagt. Da das nicht ging, würde mir nichts anderes übrig bleiben, als ihm einen Brief zu schreiben.

Voller Zorn im Bauch drehte ich mich um - und erstarrte.

Jetzt erst nahm ich wahr, in welchem Zimmer ich mich gerade befand.

Es wirkte weder groß noch pompös, und dennoch fühlte ich mich plötzlich klein und unbedeutend, als ich mich im Halbdunkel des Raumes genauer umsah. Fast wie ein Kind, das sich ins Büro der Eltern geschlichen hatte.

Die zweckmäßige Einrichtung bestand aus einem großen Pult mitsamt thronartigem Stuhl, einigen niedrigen Schränken, einer kleinen Chaiselongue an der linken Wand unterhalb des einzigen Fensters und einem Kleiderständer auf der gegenüberliegenden Seite. Unwillkürlich spürte ich Wehmut aufkommen. Die Art der Möbel, ihre Aufstellung, so kühl und doch mit einer gewissen eigenen Note...

Ist das sein Raum gewesen?

Alles wirkte veraltet, aber dennoch gepflegt. Ich konnte außer den Umrissen der einzelnen Möbel nicht viel erkennen, daher schwang ich mit zittrigen Fingern den Zauberstab. Mit einem leisen „Incendio!“ entzündeten sich die Kerzen im silbernen Leuchter, der von der Decke hing.

Es trieb mir die Tränen in die Augen, als ich sah, was die anderen fein säuberlich auf dem Pult zusammengetragen hatten. Da waren Akten, Kalkulationen, Texte, alle in der unveränderlichen Handschrift des ehemaligen Anführers der Schatten verfasst. Jemand hatte schwarze Kerzen aufgestellt, an jeder Ecke des Tisches eine. Sie waren noch unberührt und sollten es wohl auch bleiben.

Als ich nähertrat, erkannte ich noch andere Dinge, die die Vampire auf diesem Altar zum Gedenken an Lorkan abgelegt hatten.

Eine große, gläserne Flasche voll roter Flüssigkeit, die ich nicht genauer betrachten wollte, da ich ahnte, wessen Blut das war.

Sicher ein letztes Geschenk von den Zwillingen.

Daneben lag eine mit Silber überzogene Rose. Eine ähnliche hatte ich einmal Billy und Brooks geschenkt, auch wenn meine nicht so hochwertig verarbeitet gewesen war.

Mikela hatte sich auf eine lange, schwarze Krawatte beschränkt. Ich vermutete, dass dieses letzte Geschenk für sie eine tiefere Bedeutung hatte. In der Mitte lag etwas Rundes, Goldenes, das von allen anderen Geschenken umkreist wurde. Ich trat noch näher und beugte mich über den Tisch, um es zu betrachten.

Eine lange, blonde Haarsträhne, in Harz eingeschlossen, glitzerte wunderschön im Kerzenlicht. Ein Gefühl, das weit über normales Bedauern hinausging, durchzuckte mich bei diesem Anblick.

Morgana.

Sie hatte Lorkan geliebt, doch das würde dieser niemals erfahren können.

Eine meiner Tränen tropfte auf die dunkle Tischplatte.

Sie traf auf das Holz und zerplatzte in tausend feine, glitzernde Splitter.

Unwillkürlich kniete ich vor dem Altar nieder und knallte meine Stirn heftig gegen die Kante, als Gefühle mich überwältigten, die ich niemals hätte vergessen dürfen.

„Verdammt! Verdammt, Lorkan! Warum?“, schrie ich in den leeren Raum hinein. Meine Finger krallten sich in die makellose Fläche des Tisches, während all die Erinnerungen mich überschwemmten und Schmerz und Trauer mich vollkommen verzehrten.

Seine grauen Augen, die so oft ernst und uralte aussahen, im krassen Gegensatz zu der jugendlichen Gestalt eines Teenagers, in der er dank des Vampirbisses festgefroren war.

„Glaub mir, ich sage das nicht, weil ich mich um dich Sorge, sondern weil Snape das tut. Meinetwegen kannst du von diesem Igor in tausend Stücke zerrissen werden, es ist mir gleich. Aber da du anscheinend einige Gönner auf unserer Seite hast, hat Billy die gesamte Truppe gebeten, ein Auge auf dich zu haben.“

Der Ausdruck dieser Augen hatte sich so schleichend, so unmerklich verändert, dass ich ihn erst vermisst hatte, als es bereits zu spät gewesen war.

„Ich kann dich schlecht alleine gehen lassen, wo ich doch weiß, dass Igor jeden Augenblick angreifen könnte. Du gehörst zur Familie der Schatten, und wir lassen niemanden im Stich!“

Die unwahrscheinliche Ruhe, die sich von ihm auf mich übertragen konnte, wann immer er mich umarmt

oder berührt hatte - was nicht oft vorgekommen war.

„Amy, wir können dich hier beschützen. Wir können auch einzelne Schüler beschützen, selbst, wenn ich das nicht gerne tue. Aber wir sind nicht allmächtig. Weder können wir dich zum Menschen machen, noch zum Vampir. Du musst dich mit dem arrangieren, was du hast, um zu werden, was du sein willst.“

Er war es gewesen, der mich so verstanden hatte, wie es nicht einmal Severus tat. Doch im Gegensatz dazu hatte ich nichts von dem verstanden, was in Lorkan vorgegangen war.

„Es ist wieder Snape, stimmt's? Ich wünschte wirklich, du würdest diesen Quälgeist vergessen!“

Er hatte mich immer aufgebaut, hatte mir immer den Rücken gedeckt, sich immer um mein Wohl gesorgt...ich hatte für ihn bis zuletzt an erster Stelle gestanden. Selbst nach der Sache am See, wo ich ihm so sehr wehgetan hatte...

„Du bist der wundervollste Mensch, den ich kenne, Amy. Noch nie in all den Jahren meiner Existenz war ein Mensch - und das bist du, egal was alle sagen - so offenherzig, ehrlich und treu den Vampiren gegenüber. Und du hast andere dazu gebracht, uns ebenso anzunehmen, wie du es tust. Selbst Albus Dumbledore begegnet uns jetzt mit Respekt und Freundlichkeit und das ist allein dein Verdienst. Ich habe mich geirrt, was deine Gefühle angeht, aber...das ändert nichts daran, dass du ein würdiges Mitglied der Schatten bleibst. Igor wird dich nicht bekommen, und wenn ich ihm eigenhändig das Genick brechen muss. Das schwöre ich!“

Ich war kein wundervoller Mensch. Ich war es nicht wert gewesen, dass ein so selbstloser und unvergleichlicher Anführer wie Lorkan sein Leben für mich gab. Ich war es nicht einmal wert gewesen, von ihm beschützt zu werden. Er hätte eher mir das Genick brechen sollen, anstatt mich auch noch zu beschützen.

Er hätte sich nicht opfern sollen. Er hätte sich nicht opfern DÜRFEN!

War es das, was Billy mir vor ein paar Tagen hatte klarmachen wollen? Das es falsch war, wenn man sich für Menschen opferte, die es nicht wert waren?

Hatte er damit auf Lorkan angespielt?

Die schlimmsten Erinnerungen erreichten mich zuletzt. Ein vom Kampf bereits gezeichneter Lorkan, der mich mit flackernden Augen fixierte und anschrte.

„Amy, nimm diese Idioten und VERSCHWINDE ENDLICH!“

Der Moment, in dem er sich vor mich geworfen hatte. Der unmenschliche Schmerzensschrei, als ihm sein Herz entrissen wurde. Sein junger, so geschundener Körper am Boden. Die noch im Tod aufgerissenen, wunderschönen grauen Augen.

„Warum...?“, flüsterte ich schwach und rutschte kraftlos am Tisch hinunter.

...

Im Nachhinein konnte ich nicht sagen, wie lange ich dort gelegen hatte. Stunden? Tage?

Es war nicht wichtig. Irgendwann richtete ich mich schwerfällig auf. Mein eigentlich schlanker Körper fühlte sich tonnenschwer an.

Ich hob langsam meinen Zauberstab vom Boden auf und trat einen Schritt von dem Altar zurück.

Es fehlte noch etwas an diesem Altar. Etwas Wichtiges.

Die Spitze meines Zauberstabes richtete sich auf den dunklen Pecanholz-Tisch und ich schloss für einen Moment die Augen, um mich zu sammeln.

„Aureus scriptum!“

Mit sanften Schwüngen dirigierte ich meinen Zauberstab in der Luft, während sich goldene Lettern auf

dem Holz bildeten und von innen heraus zu leuchten begannen.

*Dein unvergesslich edles Herz
Hat aufgehört zu schlagen.
Wie ist es schwer, den tiefen Schmerz,
die Trennung zu ertragen.
Und doch, wenn ich das Eine weiß,
Dann dies, was mir geblieben:
Du lehrtest mich auf sanfte Weis`
Mich als Vampir zu lieben.*

Im Gedenken an Lorkan, den ewig Unvergessenen. Deine führende Hand wird die Schatten leiten und ihren Herzen denselben Weg eröffnen, den deines gefunden hat.

Langsam schob ich meinen Zauberstab zurück in die Hosentasche und besah mir den Altar. Meine Tränen waren bereits versiegt, da ich mich so darauf konzentriert hatte, nichts falsch zu machen.

Jetzt, nachdem ich mein Werk vollbracht hatte, fühlte ich einen unbestimmten Frieden.

Die alte Amy kommt langsam wieder zurück, Lorkan.

„Ich verspreche dir, dass ich nie wieder so schwach sein werde. Kein Freund wird je wieder meinetwegen sterben.“

„Das will ich hoffen“, ertönte eine Stimme hinter mir und ich erschrak fast zu Tode, ehe ich zu Morgana herumwirbelte.

„Verlass dich drauf“, erwiderte ich mit einem vorsichtigen Lächeln. Sie sah mich lange an, ehe sie an meine Seite trat und zum Altar schaute. Ich hielt die Luft an: so nahe war sie mir noch nie freiwillig gekommen!

„Er hat dich geliebt“, sagte sie dann plötzlich und brachte mich damit noch mehr aus der Fassung.

Diesen Satz von Morgana zu hören, der Frau, deren Liebe niemals zu Lorkan durchgedrungen war, hätte sich wie eine Anschuldigung anhören müssen. Stattdessen klang er fast...ja, fast gnädig.

„Ich glaube, dass er uns alle geliebt hat. Und ich glaube auch, dass er das immer noch tut!“

Sie nickte knapp, wandte sich zu mir um und schenkte mir ein minimales Lächeln.

„Du solltest jetzt gehen. Snape wartet, soweit ich weiß, noch auf einen Brief von dir.“

„Oh, stimmt. Ach, der kann ruhig ein wenig warten, das kann nur zu seinem schlechten Gewissen beitragen“, winkte ich rasch ab, marschierte aber doch zur Tür, da ich durchaus verstanden hatte, dass Morgana hierin allein sein wollte.

Ich fragte mich gar nicht mehr, woher sie eigentlich von meiner Absicht, Severus eine Antwort zu schreiben, erfahren hatte.

Sturmwolken

Kapitel 21

-Sturmwolken-

Die Wochen zogen sich mehr als zäh dahin. Mein einziger Trost waren die Briefe zwischen Harry und mir und die, die ich von Severus erhielt. Wobei die letzten seit meiner Antwort auf recht kühle Weise verfasst worden waren...aber was hatte er denn geglaubt, wie ich auf die Nachricht reagieren würde, dass er mich an Malfoy verschachert hatte?

Mal wieder las ich mir die Worte durch, die er zu seiner Verteidigung geschrieben hatte und schnaubte empört.

„Zu meinem Wohl?“, grummelte ich wütend und nahm einen großen Schluck aus meinem Glas, als Stephano mit unmenschlicher Geschwindigkeit in die Küche polterte.

„Das ist jawohl nicht sein Ernst! Kann man noch verquere denken? Ich verschachere dich nur, um dein Wohl zu gewährleisten, Amy, also mach mir bloß keine Vorwürfe!“

Ich knirschte mit den Zähnen und fuhr mir durch die ohnehin ziemlich buschigen Haare.

„Klingt wirklich ziemlich dämlich“, kommentierte Stephano nebenbei, den ich erst jetzt mit einem kurzen Nicken zur Kenntnis nahm.

„Allerdings!“, pflichtete ich ihm bei.

„Snape?“

„Wer sonst...“

„Na ja, ich kenn da noch so jemanden, dessen Taten nicht immer mit der Macht der Logik gesegnet sind“, er grinste auffallend unauffällig in meine Richtung.

„Stephanoooo...sei froh, dass ich meinen Zauberstab in meinem Zimmer gelassen habe!“

„Huihuihui, Gnade! Bitte lenk deinen Mörderblick wieder aufs Blatt, das kokelt sowieso schon fast!“, lachte der dunkle Vampir und holte sich sein „Frühstück“ aus dem Schrank.

„Hu?“, machte ich fragend und sah hinunter. Tatsächlich, es waren bereits Brandspuren an den Rändern zu entdecken. Da war wohl mal wieder die Magie mit mir durchgegangen!

„Ups!“

Rasch ließ ich es zu Boden fallen und trat die kokelnden Überreste aus.

„Das ist mir ja nicht mehr passiert, seit Severus das erste Mal...“, sofort verstummte ich, als Stephano einen Pfiff ertönen ließ und dabei reichlich anzüglich grinste: „Sprich dich ruhig aus, Schätzchen, ich bin ganz Ohr!“

So rot wie jetzt war ich wohl auch länger nicht mehr gewesen...glücklicherweise blieb es mir erspart, hierauf eine schlagfertige Antwort zu finden, denn-

„Das machst du gleich weg, bevor du die Küche verlässt!“, ertönte in diesem Moment Morganas gebieterische Stimme von der Tür her und sie deutete auf die Aschefetzen. Das genügte auch schon, um meine kurzzeitige Sprachlosigkeit zu überspielen.

„Schon klar, Mama“, antwortete ich mit deutlichem Sarkasmus in der Stimme und griff erneut zu meinem Glas.

„Achtung, Snapealarm“, konterte sie überraschend friedfertig und ich prustete los. Der letzte Schluck meines Kürbissafts verteilte sich auf der Tischplatte.

Wie bitte?

Ein Witz aus IHREM Mund?

„Das wird dann nachher auch noch weggemacht“, meinte Morgana nur trocken und verschwand wieder, in ihrer Hand das Glas, das Stephano sich gerade eingeschenkt hatte.

Wir Zurückgelassenen sahen uns reichlich überrumpelt an.

„Mist. Das war mein Lieblingsblut“, kommentierte der Beklaute resigniert.

Ich ignorierte diese eklige Bemerkung und blickte stattdessen verwirrt zur Tür: „Sag mal, kann es sein, dass sie heute ungewöhnlich gut gelaunt ist?“

Er zuckte nur die Schultern, schien mit seinem Nahrungsproblem zutiefst beschäftigt zu sein. Ich runzelte nachdenklich die Stirn, tat es dann aber mit einem lockeren Schulterzucken ab.

„Hey, Amy!“, raunte Stephano mir plötzlich von hinten ins Ohr. Mit einem leisen Schreckensschrei (ich hatte nicht bemerkt, dass er sich angeschlichen hatte) fuhr ich zu dem Hünen herum. Sein breites, übertrieben freundliches Grinsen ließ mich sofort misstrauisch werden.

„Du hast nicht zufällig ein bisschen Blut zu viel?“

Fast hätte ich sarkastisch „Klar, bedien dich!“ geantwortet, doch bei Stephano konnte man sich nie sicher sein, ob er die Worte nicht doch für bare Münze nahm.

„Stell dir mal vor, das würde ich jetzt Mikela erzählen...“, drohte ich spaßeshalber – okay, vielleicht war ich in diesem Moment auch ein kleines bisschen sadistisch gelaunt.

Auf jeden Fall wirkte diese Drohung, denn der Vampir hatte es plötzlich sehr eilig, aus der Küche zu verschwinden...

Grinsend machte ich mich auf den Weg zurück in mein Zimmer, wo mich ein großer, brauner Kauz laut kreischend und auf meinem Schreibtisch herumtänzelnd erwartete.

„Niko!“ Ich streckte fröhlich die Hand aus und fuhr ihm über das raue Gefieder.

„Ach, mein Süßer, haben sie dich endlich nachgeschickt? Du musst ja einen anstrengenden Flug hinter dir haben! Das ist wirklich lieb, dass du dich hierher gequält hast!“

Stell dir vor, das ist die Aufgabe der Posteulen, Amy...

Fast war ich versucht, mich umzudrehen und nach meinem... ähm, nach Snape Ausschau zu halten.

Diese elende, innere Stimme wurde dem Tränkemeister wirklich immer ähnlicher!

Doch natürlich war von ihm weit und breit nichts zu sehen. Das Einzige, das ich wahrnehmen konnte, war das durch mein offenes Fenster dringende Rauschen des aufgewühlten Loch Ness und das Heulen des Windes, der ungestüm um die Mauern Bellomonts piff.

Bibbernd griff ich mir meinen Zauberstab, schloss mit einem Wink das Fenster und legte mit einem zweiten einen Wärmezauber auf das Zimmer. Dann erst fiel mein Blick auf den Brief, der auf meinem Bett lag.

„Warte, erst mal Kekse!“, grinste ich meinen braven Briefträger an und kramte aus der untersten Schublade meiner Kommode ein paar Eulenkexse, die ich eigentlich geholt hatte, um Ulli solange zu beschäftigen, bis ich meinen Brief fertig schreiben konnte, um dem ungewollten Verlust meiner Finger vorzubeugen.

„Da, du hast sie dir tausend Mal mehr verdient.“

Ich warf ihm ein paar hin und beeilte mich dann, das Papier aufzureißen. Die Nachricht war von Harry.

Liebe Amy,

hier in Hogwarts geht es mal wieder drunter und drüber. Eigentlich hatte ich ja gedacht, nach der zweiten Aufgabe etwas Ruhe zu haben! Aber Fehlanzeige. Du musst wissen, wir Champions waren gestern mit Bagman unterwegs, der uns in die Dritte Aufgabe eingeweiht hat. Ein Labyrinth! Und dieses Labyrinth wurde natürlich auf dem Quidditchfeld errichtet, sprich, ich hab jetzt nicht einmal mehr den Platz, meinem Hobby zu frönen.

Was ich aber eigentlich schreiben wollte: die Geschehnisse hier spitzen sich wirklich dramatisch zu! Es geschah, nachdem wir uns Bagmans Gerede angehört hatten. Krum bat mich um ein vertrauliches Gespräch (es ging um Hermine, aber keine Sorge, ihr geht es gut) und wir liefen am Waldrand entlang, als plötzlich ein vollkommen benebelter Crouch herausgestürzt kam. Er war völlig von Sinnen, weshalb ich zum Schloss gerannt bin und Dumbledore geholt habe. Als wir wiederkamen, lag Krum bewusstlos im Gras. Er wurde von Crouch offenbar niedergeschlagen, ehe der im Wald verschwand. Karkaroff hat natürlich einen Terror veranstaltet, obwohl Krum keine dauerhaften Schäden davontrug. Moody ist Crouch in den Verbotenen Wald gefolgt, hat aber nichts gefunden. Es wird vermutet, dass er tot ist. Amy, kannst du dir irgendeinen Reim darauf machen, was mit ihm los war?

Ich weiß ja, dass ich mich eigentlich auf die Aufgabe konzentrieren soll, das hat mir schon Tatze

eingeläut, trotzdem mache ich mir Gedanken. Oh, wusstest du übrigens, dass er wieder im Land ist? Sogar in meiner Nähe, aber mehr schreibe ich nicht. Zu gefährlich. Wie geht es dir? Gibt es etwas Neues zum Thema Ministerium?

Ich warte gespannt auf deine Antwort!
Liebe Grüße auch von Ron und Hermine,
dein Harry

Sirius! Der blöde, leichtsinnige Idiotenhund, was dachte er sich nur dabei, wieder hierher zu kommen? Das war doch...

Gib's zu, du bist doch nur neidisch, weil er näher am Geschehen ist als du!

Manchmal hasste ich meine innere Stimme. Wirklich!

Doch für diesmal hatte sie mir eine zündende Idee gebracht, die mich vor Freude in die Luft hüpfen ließ.

Ja, ich hüpfte. In meinem Zimmer.

...Merlin, das mussten diese bescheuerten Hormone sein!

Crouchs seltsames Verhalten war für mich auf diesem Wissenstand genauso unerklärlich wie für Harry, daher maß ich dem fürs Erste nicht allzu viel Bedeutung bei. Es war nun wichtiger, den anderen von meiner Idee zu berichten!

Ich fand in der Küche nur vier Leute vor, die wild miteinander tuschelten und wie auf Kommando verstummten, als ich eintrat: Brooks, Mikela, Stephan und Stephano. Und ausnahmslos jeder der Vier grinste bei meinem Anblick so breit wie ein Kürbis an Halloween.

Okay, jetzt ist mein Argwohn geweckt!

„Leute... Was ist nun wieder los?“, seufzte ich resigniert und verschob meine Idee auf nachher.

Brooks sprang auf und war innerhalb einer Sekunde hinter mir.

„Wir haben eine Überraschung für dich, Knuddelchen!“, grinste sie und schob mich ohne auf meine Gegenwehr oder die Proteste ob dieses dämlichen Spitznamens zu achten in das angrenzende Zimmer, das einem Salon gleichkam.

„Brooks, lass das, ich... hey! Was soll das denn? Seh ich aus wie eine Schubkarre oder so?“

Sie antwortete nicht, sondern ließ mich einfach los und verschwand innerhalb einer Sekunde aus dem Raum, was das laute Zuschlagen der Tür bekundete.

Meine Augen kribbelten und ich ahnte, dass sie gerade ihre Farbe von einem hellen, hoffnungsvollen Goldbraun zu einer Mischung aus Grün und Braun wechselten.

Aktiv tat ich erst einmal gar nichts, starrte nur den Besucher an, der dort hoch aufgerichtet am Fenster stand, mich vollkommen ruhig ansah und nachdenklich ein Glas mit Wein in seiner Hand schwenkte.

Ein Blinzeln später kamen all die Emotionen wieder hoch, die ich gut verpackt in einer Ecke meines Gedächtnisses gelagert hatte.

Drei lange Schritte waren nötig, um den Besucher zu erreichen.

Wutschnaubend schlug ich ohne ein Wort zu verlieren das Glas aus seinen Händen, das mit lautem Klirren am Boden zerschellte.

Er gab sich wie immer keine Blöße, zuckte nicht einmal mit der Wimper. Nicht einmal mit einem verdammten Augenlid!

Und ich platzte los...

„WAS BEI SLYTHERINS FÜNFZIGMAL VERFLUCHTER MISTSCHLANGE FÄLLT DIR EIGENTLICH EIN, MICH AN MALFOY ZU VERSCHACHERN?!?“

„Ich wollte es dir früher sagen... viel früher. Aber du musstest ja unbedingt dein Gedächtnis verlieren“, antwortete er mit einer so dreisten Ruhe in der Stimme, dass ich nur noch mehr ausrastete. Am liebsten hätte ich ihm links und rechts eine gescheuert, aber das hätte er nicht ohne Rache über sich ergehen lassen, daher wandte ich mich abrupt ab, krallte mich zur Vorsicht erst einmal in die Lehne des nächstbesten Sessels und atmete möglichst tief durch. Ein wenig erwachsener war ich in den letzten Jahren schließlich doch geworden...

„Wie soll ich das deiner Meinung nach überstehen?“, wollte ich, schon etwas leiser, wissen. „Ich meine,

hey, ich kann zwar einiges, aber was das Ausbrechen aus einer Todessertifung angeht, davon hab ich echt keinen Plan! Auch wenn die Vampire mir bereits zugesichert haben, dass sie sich was einfallen lassen, um mich da wieder rauszuholen – und ich muss dir wohl nicht erst sagen, was Morgana alles mit dir anstellen will, wenn sie dich das nächste Mal sieht – kann ich unmöglich zu Malfoy spazieren. Du kennst mich, das endet doch nur wieder in einer einzigen Katastrophe! Am Ende zwingt er mich, jemanden umzubringen oder so! Severus, du bist doch sonst immer so ein Genie, wie konntest du nur so dämlich sein?!“

„Ich weiß es nicht“, antwortete Severus schlicht und sah mir zum ersten Mal seit Ewigkeiten wieder direkt in die Augen.

Ich sah den gut getarnten Schmerz in ihnen – vermutlich war ich der einzige Mensch, der dazu imstande war – und ich verstand, dass er glaubte, mich schon wieder verloren zu haben... in gewissem Sinne.

Meine Wut verrauchte, als ich diesen Ausdruck sah, und ich stemmte meine Hände energisch in die Hüften und sah ihn von meiner geringen Höhe heraus böse an.

„Verdammt, du Miesmuschel! Egal, wie dämlich du dich anstellst, ich liebe dich, klar? Und das wird sich so schnell auch nicht mehr ändern, also guck mich nicht mit diesem traurigen Dackelblick an!“, schnauzte ich und lag in seinen Armen, noch bevor ich weiterschimpfen konnte. Das mit dem Dackelblick war selbstverständlich eine himmelschreiende Übertreibung gewesen, doch offenbar hatte ich mit meiner Vermutung richtig gelegen.

Wie immer überrumpelte er mich mit seinen verflücht schnellen Reaktionen.

Seine Hände verschränkten sich für einen unendlichen Augenblick fest hinter meinem Rücken und zogen mich eng an ihn heran... ich bekam kaum Luft...trotzdem genoss ich diese ungewohnte Berührung und sog seinen einzigartigen Geruch in mich auf, bis ich das Gefühl hatte, vor lauter Holunder und Snape gleich platzen zu müssen.

„Wir finden einen Weg. Wir finden definitiv auch hierfür einen Weg“; murmelte er mir mit dieser verdammt dunklen Samtstimme leise ins Ohr.

Hä? Wer tröstet jetzt wen?

Ich war kurz davor, aufzuseufzen. Da wollte ich einmal die Stärkere von uns beiden sein, und dann versauerte er mir das einfach, ohne dass ich ihm dafür böse sein konnte.

Nach wenigen Augenblicken ließ er auch schon wieder von mir ab (was ich mit leichtem Bedauern hinnahm) und wandte sich wieder dem Fenster zu.

„Ich habe dich nicht umsonst so hart trainiert, Amy. Du bist nun sogar noch weitaus gefährlicher für Malfoy als zuvor, da ich...dir teilweise auch Flüche beigebracht habe, die schwarzmagisch sind. Außerdem sind wir diesmal vorbereitet, da wir wissen, was kommt, das ist ein enormer Vorteil gegenüber all den anderen Situationen, die wir schon durchgestanden haben. Also sollte es kein Problem werden, solange du dich nicht allzu dämlich verhältst.“ Severus' Stimme klang schon wieder vollkommen sachlich, mit einem Hauch von Spott am Ende seiner kleinen Ansprache. Ich verdrehte die Augen.

„Vielen Dank für die Blumen, werter Herr Taktlos. Ich werde mir die größte Mühe geben, nicht zu dämlich zu reagieren, wenn Malfoy mit der Folterung beginnt.“

Severus wandte sich zu mir um, sein Mantel bauschte sich wie immer hinter ihm auf und auch die Augenbraue wanderte an den bekannten Platz: „Folterung? Malfoy will dich nicht foltern, er will dich lediglich als Druckmittel, um an mehr Macht über die anderen Todesser zu gelangen, erst recht, seit er weiß, wer du in Wirklichkeit bist. Er wird dafür sorgen, dass es dir gut geht, immerhin will er selbst deine Unterstützung.“

Ich schnaubte empört auf: „Sag mal, ist der wirklich so naiv, zu glauben, dass ich meine Meinung über ihn und seine Drecksleute je ändern werde?“

„Nein...er will dich dafür mit dem Obliviate belegen.“

„Och nöööö...nicht schon wieder!“, stöhnte ich und griff mir an den Kopf. Wie oft sollte ich denn mein Gedächtnis noch verlieren, wenn es nach diesem Todesser-Verein ging?

„Daher ist es extrem wichtig, dass du fliehen kannst, BEVOR er seinen Plan umsetzt“, sprach Severus eindringlich auf mich ein und zog einen Stapel Pergamente aus seinem Umhang, den er vergrößerte und mir überreichte.

„Das sind verschiedene Pläne von Malfoys Anwesen, bläue sie dir ein so gut es geht. Wir haben nur noch einen Monat Zeit, bis ich dich zu ihm bringen muss.“

„Severus Snape! Wenn ich einen Monat Zeit habe, ist das ja wohl mehr als genug, um sich so ein paar

dämliche Pläne zu merken! Außerdem war ich ja schon mal da! Was denkst du eigentlich von mir?“

„Dass du ein ziemlich verwirrter Bauerntrottel sein kannst, der in gefährliche Situationen rennt, ohne auch nur den geringsten Plan im Hinterkopf zu haben“, konterte er scharf, denn er fühlte sich von meiner Schimpftirade offenbar mal wieder persönlich beleidigt und griff mich am Arm, um mich in den Flur zurückzuschleifen.

„Na wunderbar. Darf ich dich daran erinnern, dass du wahrscheinlich Jahre gebraucht hättest, um Quirrell zu befreien, wenn ich dir nicht im richtigen Moment einen kleinen Schubs gegeben hätte?“

„Oh, natürlich, du warst die treibende Kraft hinter dieser Aktion. Was vermutlich auch der Grund dafür war, dass sie im kompletten Chaos endete und du diesen dreimal verfluchten Lukan abgestochen hast, woraufhin wir uns geschlagene zwei Jahre lang mit seinem Bruder herumärgern durften!“, raunzte er lauter werdend.

„Ach so, entschuldige bitte, dann sag mir das nächste Mal einfach Bescheid, wenn ich dich sterben lassen soll, damit du dich nicht mehr über so jemanden ärgern musst!“, pfefferte ich ihm sarkastisch ins Gesicht und zerrte an meiner Hand, die er immer noch in einem schraubstockartigen Griff zusammenquetschte.

„Könntest du mich mal loslassen? Stell dir vor, ich kann auch alleine gehen!“

„Fraglich, ob du dabei auch unverletzt bleibst.“ Er war tatsächlich dreist genug, um meine Bitte – die eigentlich einem Befehl gleichkam – zu ignorieren und mich den Gang entlang weiterzuziehen.

„Lass mich jetzt los, verdammt! Ich verhex dich, ich schwörs!“ Mit aller Kraft zog ich in die entgegengesetzte Richtung – in diesem Moment war es mir glatt egal, dass mein Schultergelenk vermutlich in den nächsten Sekunden rausspringen würde.

„Ach nein, wie süß! Leute, schaut, sie streiten mal wieder!“, zwitscherte Brooks, die im Rahmen der Küchentür stand und uns mit begeistertem Blick zusah.

Nur noch aus den Augenwinkeln nahm ich wahr, wie Severus eine verdächtige Bewegung machte – im nächsten Moment war der Gegenzug verschwunden und ich landete mit einem lauten Knall höchst perplex auf meinem Allerwertesten.

„Autsch! Warum lässt du einfach los?!“, beschwerte ich mich bei dem schwarzen Non-Gentleman und rappelte mich unter dem Gelächter der versammelten Vampire hoch.

„Ich meine, eben noch ein „Lass mich jetzt los, verdammt!“ von dir vernommen zu haben“, erwiderte Snape glatt und machte keinerlei Anstalten, mir aufzuhelfen. Wäre ja auch zu schön gewesen.

„Kann ich durchaus bestätigen!“, flötete Brooks und warf mir eine Kuschhand zu: „Sei nicht beleidigt, Schätzchen. Irgendwann muss selbst der eigenwilligste Mann mal auf sein Frauchen hören!“

„Frauchen?“, wiederholte Severus in einem bedrohlich leisen Tonfall langsam und machte einen Schritt auf die zierliche Blondine zu.

„Ja, mein Lieber, das hast du brav gemacht. Möchtest du zur Belohnung vielleicht einen Keks? Wir haben bestimmt noch Amys Lieblingscookies im Schrank...“

Sie tätschelte dem unvorbereiteten Tränkemeister kurz die Wange und verschwand wie der Wind, um seinem Fluch zu entkommen. Der gelbe Blitz prallte an der Wand ab und hinterließ einen rauchenden Fleck auf der Tapete.

„Habt ihr alle nichts zu tun?“, fauchte Severus dann geladen die anderen drei Vampire an, die mit den Schultern zuckten.

„Wartet, am besten, wir gehen alle mal in die Küche, ich hab eine Idee, die muss ich euch mitteilen!“, versuchte ich, ihn abzulenken.

„Nein, du kannst ihn nicht behalten, er würde die ganze Einrichtung demolieren!“, witzelte Stephano, was ihm einen scharfen Blick von Mikelas Seite einbrachte. Ein Glas zerschellte am Boden, als er in einem Reflex zur Seite trat und gegen die Anrichte stieß.

„Das sagt der Richtige!“

Unsere Blicke kreuzten sich und Mikela grinste und zeigte dabei triumphierend ihre spitzen Eckzähne.

Von Severus kam nur ein Schnauben – er war für solche Witzeleien einfach nicht geschaffen. Stattdessen setzte er sich und beschwor ein Seil herauf, mit dem er Brooks an ihren Stuhl fesselte.

„Hey, was soll das denn?“

„Strafe muss sein“, erwiderte er und zog die Augenbraue hoch.

„Dir ist aber schon bewusst, dass sie da ganz leicht wieder rauskommen könnte, indem sie den Stuhl zerpflückt?“, machte ich ihn skeptisch auf den Fehler in seinem Plan aufmerksam.

„Soll sie es ruhig tun – dann freue ich mich schon mal darauf, Morgana zu erzählen, wer ihre Küche demoliert hat.“

„Uhhh“, machte Stephan und setzte sich brav neben seinen Bruder. „Eins muss man euch Schlangen lassen, ihr kennt wirklich kein Mitleid!“

„Danke, das höre ich des Öfteren“, antwortete mein Tränkemeister absolut snapisch.

„Wenn ich wieder in Hogwarts wäre, würdest du es zehn Mal am Tag zu Ohren bekommen!“, nahm ich rasch den Faden auf.

„Womit wir auch gleich beim Thema wären: Ich gehe zurück.“

Fassungsloses Schweigen folgte meiner Offenbarung.

Dann...

„Wieso?“ Stephan sah skeptisch aus.

„Nein“, stellte mein Tränkemeister klar.

„Doch! Lass sie doch!“

„Ich sagte nein!“

„Lasst uns doch erst einmal ihre Begründung hören!“, schlichtete Mikela zwischen Snape und Brooks.

„Danke“, seufzte ich und sah fest in die schwarzen Augen, die mich wütend anfunkelten.

„Ich gehe zurück, weil ich einfach am Geschehen teilhaben will, wenigstens aus einer geringeren Entfernung als dieser hier. Du weißt selbst, dass die dritte Aufgabe für den, der Harry in dieses Turnier geschleust hat...“

„Vorausgesetzt, er war es nicht selbst!“, warf Severus schnaubend ein, doch ich überging diese blöde Bemerkung.

„Für diesen Jemand die letzte Gelegenheit ist, Harry zu schaden! Und ganz ehrlich, ich hab mich schon viel zu sehr in diese Beschützersache reingesteigert, als dass ich jetzt hier sitzen bleiben und die Hände in den Schoß legen könnte! Es reicht ja, wenn seine Eule mich innerhalb einiger Minuten erreichen kann...sprich, ich brauche nicht offiziell im Schloss leben.“

„Ach, und wo bitte möchtest du in der Zeit bis zur dritten Aufgabe unterkommen, Amy, hast du dir darüber schon irgendwelche Gedanken gemacht?“

Ich hörte anhand seines Hohnes, dass Severus mir auch in diesem Fall nicht zutraute, einen Plan in der Hand zu haben.

Kämpferisch beugte ich mich über den Tisch: „Stell dir vor, ja! Ich werde sozusagen eine WG gründen...mit Sirius.“

„Black?“, kam es von allen Seiten überrascht.

Nur Severus' Miene nahm einen noch verschlosseneren Ausdruck an als sonst.

„Natürlich Black, wie viele Leute kennt ihr denn noch, die einen Stern zum Namen haben? Er wohnt in einer Höhle etwas außerhalb von Hogsmeade, da ist sicher Platz für Zwei.“

„Vergiss es!“, zischte der Tränkemeister, wobei auch er sich ein Stück über den Tisch beugte. Seine Hakennase berührte fast die Spitze meiner eigenen.

„Black ist mit Abstand der Letzte, dem ich deine Sicherheit anvertrauen würde, verstanden?“

„Tze, hörst du dich selbst eigentlich reden? ERSTENS ist es nicht meine Sicherheit, um die ich mir Sorgen mache, ZWEITENS ist sie wohl auch nicht das, was dir am meisten Kopfzerbrechen bereitet, wenn du weißt, dass ich mit Sirius zusammenwohne und DRITTENS bist du nicht mein Vormund, Severus Snape!“

Betretenes Schweigen folgte, wobei mein Gegenüber zornig die Augen zusammenzog.

„Und du wirst mich nicht davon abbringen.“

How, Häuptling Bauerntrottel hat gesprochen!

Tatsächlich schwie er einfach, lehnte sich langsam zurück und verschränkte die Arme, ohne mich aus den Augen zu lassen.

„Werde ich nicht?“

„Nein! Und im Übrigen ist das, was du wirklich befürchtest, vollkommener Schwachsinn, wie ich dir jetzt schon zum wiederholten Male versuche, einzuhämmern! Was jetzt ist, ist nun mal so, und es wird sich auch nicht noch mal ändern, klar?“

Ich hoffte nur, dass die anderen die Andeutungen auf meine Liebe zu ihm nicht verstanden hatten, doch

einen Rotschimmer auf meinen Wangen konnte ich dennoch nicht verhindern.

„Ähm, ja. Damit wäre dann eigentlich auch schon alles geklärt. Will irgendwer was zu trinken?“, fragte Stephan in die Runde und stand auf.

„Musst du wirklich wieder gehen?“, kam es traurig von Brooks, die mich mit ihrem Dackelblick ansah.

„Kopf hoch! Ich verspreche dir, dass ich mir sofort nach der dritten Aufgabe eine Auszeit nehme und mit dir die Residenz in London besuche, okay?“, tröstete ich sie und erhob mich, während sie sofort wieder breit zu grinsen begann.

„Ich wüsste eine Menge Leute, die ich dir da noch vorstellen könnte...sie sind alle verdammt gutaussehend...“, flötete sie.

Ein Seitenblick auf Severus genügte, um festzustellen, dass ihm ihre Worte ganz und gar nicht schmeckten. Er hatte einen absolut tödlichen Blick aufgesetzt und drehte mit beeindruckender Eindeutigkeit seinen Zauberstab drohend in der rechten Hand.

„Frieden, ihr beiden“, lachte ich und befreite Brooks von ihren Fesseln. „Wir müssen erst mal meine Abreise vorbereiten...sprich, Morgana aufklären und Billy und Eve einen Brief schreiben...die Zwei sind doch noch in London?“

„Jaaaa, die sollten erst nächste Woche wiederkommen“, maulte Stephan, da er wohl auch gern mal wieder aus der Feste rausgekommen wäre.

„So lange kann ich nicht mehr warten. Ich werde sofort mit Severus abreisen, weil ich nicht selbst apparieren kann, ohne dass das Ministerium davon Wind bekommt. Dieses Spur-Dings ist bei Erwachsenen angewandt zwar illegal, aber mittlerweile scheint das in diesem Laden wohl auch keinen mehr zu interessieren!“

Severus schenkte mir einen Blick, der bewies, dass das Thema Sirius für ihn noch lange nicht beendet war, doch er erhob sich und knurrte: „Du hast zehn Minuten, dann bin ich verschwunden. Und nur um das klarzustellen: mir ist es vollkommen gleichgültig, ob du zu Black gehst oder nicht.“

„Ja, ja...ist schon klar!“ Ich rollte mit den Augen und schritt fröhlich pfeifend zurück zu meinem Zimmer.

London:

Vollkommen gelangweilt gähnte Evelyn Arkwright vor sich hin und drehte den Stiel ihres Glases hin und her. Sie schnupperte daran und verzog leicht angewidert den Mund.

„Tierblut, alles Tierblut. Damit wir auch bloß zahme Geschöpfe bleiben, die von der Menschheit kontrolliert werden können“, murmelte sie empört, goss sich dennoch die gesamte Flüssigkeit auf einmal in die Kehle und schmetterte das Glas an die Wand.

Es zerbarst in feinste Scherben, als es abprallte, doch die Vampirin kümmerte sich in keinsten Weise darum. Wieso sollte sie auch, immerhin hatte Billy sie hierher geschleppt und gesagt, sie solle hierbleiben, da konnte er ruhig dafür sorgen, dass ihre Unterkunft auch ordentlich war.

Oder einer der vielen anderen, niederstehenden Vampire, die in der Vampirresidenz in London verharrten. So wie Billy vor nicht allzu langer Zeit noch einer gewesen war.

Bevor dieser Severus Snape gekommen war und den jungen Vampir, ebenso wie sie, in magische Angelegenheiten verstrickt hatte.

Wie Eve diesen mürrischen Mann dafür hasste!

„Wäre der damals nicht gewesen, wäre es so viel einfacher für Billy und mich. Aber nein, das brave Hündchen hört auf seinen Herrn und lässt seine Geliebte einfach in der Residenz veröden!“, dachte sie mit einem Anflug von Unmut.

Sie achtete nicht auf das kleine, flinke Geschöpf, das an der Wand hinter ihr entlang tapste.

Stattdessen starrte sie vor sich hin und verstrickte sich immer tiefer in ihren Gedanken.

„Ich sollte aufpassen. Eifersucht ist ein sehr negatives Gefühl, das sich nicht mehr leicht auslöschen lässt. Und ich habe keinerlei Grund, eifersüchtig zu sein auf so einen verlodderten, hässlichen, übellaunigen Magier, der glaubt, er könnte alles und jeden herum kommandieren! Nicht mit mir...“

In diesem Augenblick flog die Tür auf und hinterließ eine Delle in der Tapete.

Billy hastete mit einem Wisch in den Fingern auf sie zu: „Eve! Amy geht zurück nach Hogwarts! Und

Severus lässt es auch noch zu! Was ist nur in letzter Zeit mit diesen beiden Verrückten los? Die können sie doch nie im Leben lange vor dem Ministerium und den anderen Idioten schützen, die jetzt hinter ihr her sind!“

„War ja klar, dass die beiden wieder Ärger machen“, gab Eve kopfschüttelnd zurück und seufzte.

Wie es aussah, war ihr und Billy wohl wirklich kein ruhiges Leben vergönnt, solange diese beiden ständig Probleme einschleppten.

„Hör zu, Billy, es ist ihre Sache. Wenn Snape meint, es wäre in Ordnung, dann lass ihn. Als ob du Amy vom Gegenteil überzeugen könntest!“

„Ich weiß, ich weiß ja! Aber verstehen tue ich sie trotzdem nicht. Sie weiß doch, dass die halbe Welt auf Nachricht wartet, was die Halbvampirin und Erbin als Nächstes vorhat. Na ja, und wenn rauskommt, wo sie ist...abgesehen davon will sie auch noch mit diesem Black zusammen leben. Amy tut sich wirklich keinen Gefallen damit...“

„Bill Barkins. Lass sie! Ob du es glaubst oder nicht, aber Amy Roberts ist eine erwachsene Frau. Sie weiß schon, was sie tut“, warf Eve mit scharfer Stimme ein und brachte den besorgten Vampir endlich zum Verstummen.

„Du hast Recht, entschuldige.“

Billy kratzte sich kurz den Kopf und ließ den Zettel sinken: „Ich sollte mich wohl ein bisschen weniger über sie aufregen. Es ist nur so, dass Amy sich häufig noch wie ein Kind verhält. Ich möchte einfach nicht, dass ihr was passiert.“

Die graue Schnauze der Ratte zuckte neugierig, ehe sie leise zurück in ihr Versteck trippelte.

Amy:

Es regnete, als wir am Fuß des Hügels hinter Hogsmeade die Augen öffneten. Das heftige Prasseln ließ uns in kürzester Zeit von Kopf bis Fuß nass werden, ehe Severus einen ungesagten Schirmzauber über uns legte.

„Da oben ist es...glaube ich.“ Ich deutete in die Höhe, doch von dem dunklen Mann an meiner Seite kam nicht einmal ein Wort.

„Severus?“

Ich zögerte ein wenig, da er überhaupt nicht reagierte. Er sah mich nicht einmal an, sondern nur zum Ende des Hügels, so als versuchte er, Sirius' Unterschlupf mit bloßen Augen zu entdecken.

Etwas hilflos stand ich da und wusste nicht genau, wie ich mich von ihm verabschieden sollte, wenn er so sauer auf mich war.

„Danke.“

Ich griff kurz seine Hand, dann kam ich mir extrem dumm vor und ließ sie wieder los.

Wieso bei Merlin schüttelte ich ihm so offiziell die Hand? Hatte ich beim Apparieren mein Hirn zurückgelassen?

Um der Situation zu entkommen, wandte ich mich rasch ab und erklomm die ersten Meter des Hügels ohne große Probleme, als hinter mir Schritte ertönten.

Fragend blickte ich zurück und begegnete Severus' zusammengezogenen, schwarzen Augen.

„Ich komme mit“, grollte er und ging an mir vorbei.

Stumm bewältigten wir den Weg in kurzer Zeit.

Ich griff nach meinem Zauberstab und hielt ihn an die Kehle.

„Sonus!“, murmelte ich und holte Luft.

„Sirius? Komm mal kurz raus, du hast Besuch!“ Die laute Aufforderung übertönte das Prasseln des Regens und wurde von den Felsen zurückgeworfen.

„Besuch, Besuch, Besuch...“, echote es von überall her und ich hob erschrocken den Zauber wieder auf.

Severus verdrehte nicht einmal die Augen, sondern warf mir einen Blick zu, den er normalerweise nur für die besonders dummen Schüler aufgehoben hatte.

„Woher soll ich denn wissen, dass das SO laut ist, dass...“

Ein lautes Kreischen unterbrach meine Verteidigung und auf einmal stand ein riesiges, geflügeltes Monstrum vor mir, das wie wild nach meinem Mantel schnappte.

„Hey! Aus, pfui! Der ist nicht zum Essen! Jetzt hilf mir doch mal!“, fauchte ich Severus an, der meine Tanzeinlage mit hochgezogener Braue verfolgte.

„Hör auf, Seidenschnabel!“, sagte jemand autoritär.

Der Hippogreif trat gurrend von mir zurück und gab mir den Blick frei auf einen struppigen, verwildert aussehenden, hageren Mann, dessen Kleidung einige seiner Tattoos offenbarte.

Sofort fing ich an zu strahlen: „Hey! Ich hoffe, du kannst noch eine Mitbewohnerin gebrauchen!“

Sirius benötigte nur drei große Schritte, um mich an sich zu ziehen und festzuhalten.

„Aodnait...“, murmelte er erleichtert durch mein Haar hindurch.

Du Trottel hättest sofort an ihn denken und ihm schreiben müssen, Amy! Er hat sich scheinbar wirklich große Vorwürfe gemacht!

Ich ignorierte seinen nicht gerade angenehmen Geruch mal kurz und erwiderte die Umarmung vorsichtig.

„Tut mir leid“, sagte ich einfach.

Mit einem Mal traf uns von hinten ein Zauber. Eine geballte Macht drängte mich zurück und Sirius wurde sogar bis an die Felswand, hinter der er hervorgekommen war, gepresst.

Er schien erst jetzt meinen Begleiter wahrzunehmen, der plötzlich vor mich trat und den Zauberstab auf Sirius' Herz richtete.

„WAG es nicht... wag es nicht, sie anzurühren, Black! Du verfluchter Bastard hast sie einfach zurückgelassen! Sei froh, dass ich dich nicht gefunden habe, bevor Amy ihre Erinnerung zurückbekommen hat!“

Ich hatte Severus erst ein Mal so in Rage gesehen, und das war in der Heulenden Hütte gewesen, vor fast einem Jahr. Wie erstarrt stand ich an Ort und Stelle, begriff überhaupt nicht, was er da sagte, während Severus mit drohenden Schritten auf den anderen zutrat.

Lass das!

Sirius röchelte leicht und griff sich an die Kehle, sah mit einer Mischung aus Hass, Angst und Resignation zu Snape auf.

„Ich habe dich gewarnt, als du mit ihr verschwunden bist! Wenn du nicht auf sie Acht gibst, reiße ich dich in Fetzen! Erinnerst du dich, Black?“, zischte Snape.

„Was anderes habe ich auch gar nicht verdient, Snape...“ Sirius sah zu mir hinüber. Schmerzhaft entschuldigend. Und noch immer konnte ich keinen Muskel bewegen.

„Aber...“, mit einem Ruck trat er von der Wand zurück und starrte seinem Erzfeind in die kalten Augen: „Von jemandem wie dir lasse ich mich nicht töten. Amy ist es, die mich bestrafen darf. Du hast hier überhaupt nichts zu sagen!“

„Ich warne dich, Black. Du weckst gerade Folter-Gelüste in mir, von denen ich dachte, ich hätte sie mit dem Lehramt abgelegt!“

Severus bleckte die Zähne, als er das sagte.

„Einmal Todesser, immer Todesser“, entgegnete Sirius nicht minder hasserfüllt.

Der Tränkemeister peitschte mit seinem Zauberstab durch die Luft.

Und ich konnte mich immer noch nicht bewegen. Was war verdammt noch mal los mit mir?

Da standen zwei meiner engsten Vertrauten und standen kurz davor, sich wirklich zu verletzen!

Sirius jaulte kurz auf, als sein linker Zeigefinger mit einem übelkeiterregenden Geräusch knackte und brach.

SEVERUS!

„Was hab ich gesagt?“, brachte der Black keuchend hervor und zwang sich zu einem grimassenhaften Grinsen: „Wärst du ein echter Mann, Schniefelus, würdest du nicht so auf einen Unbewaffneten losgehen.“

Hört auf!

„Du bist nichts weiter als ein stinkender Köter, Black, und wie du uns ja schon bewiesen hast obendrein auch noch zu dumm, um auf eine einzige Person aufzupassen! Glaub mir, wenn sie nicht hier wäre, würde ich das hier liebend gern zuende führen!“

„Tu es! Na los, Snape, zeig ihr, was für ein Mordskerl du in Wirklichkeit bist!“, stachelte Sirius den kochenden Tränkemeister noch an und schlug ihm mit der gesunden Hand den Zauberstab aus der Rechten, ehe er seine Faust in Severus' Gesicht krachen ließ.

IHR DÜRFT EUCH NICHT WEHTUN!

Ein heftiger Magiestoß erfasste meinen Körper und brach den Fluch, der ihn gehalten hatte, innerhalb einer Sekunde.

„BEI ALLEN VIER GRÜNDERN, IHR HÖRT JETZT SOFORT MIT DIESEM SCHWACHSINN AUF!“, brüllte ich mit dem Wind um die Wette und schwang einmal meinen Zauberstab.

Beide wurden auseinandergerissen und drehten überrascht ihre Köpfe. Aus Severus' Nase quoll Blut, Sirius' Finger stand in unüblichem Winkel abgespreizt.

„Es tut mir leid, okay?“, schrie ich und stampfte wie ein Nashorn in die Mitte.

„Es tut mir leid, dass ich dir soviel Sorgen gemacht habe. Aber ich konnte dich nicht da auf der Klippe lassen, sonst...sonst hättest du genauso ein Opfer gebracht wie Lorkan!“

Ich gestikuliert wild und sah Sirius in die aufgerissenen Augen, ehe ich mich zu meinem Tränkemeister umdrehte.

„Und es tut mir leid, dass du immer und immer wieder wegen meiner Dummheit so viel einstecken musst und dass wir andauernd irgendwelche bescheuerten Probleme meinetwegen haben! Aber ihr dürft euch nicht wehtun! Ihr seid doch auf derselben Seite! Bitte...“

Verzweifelt sah ich Severus an, flehte stumm, dass er mich verstand, dass er verstand, warum mir auch Sirius etwas bedeutete – bedeuten musste.

„Bitte...Sev.“

Er sah mich an, kein Mienenspiel verriet, was er dachte. Ob er überhaupt darüber nachdachte.

„Ich komme dich holen, wenn die Dritte Aufgabe beginnt“, sagte Snape jedoch nur kühl und disapparierte auf der Stelle.

Er ließ mich mit Sirius im Regen stehen, ohne eine Antwort, ohne den Hauch einer Einsicht.

Es tat weh.

Es tat weh, aber ich fürchtete, dass ich nichts anderes verdient hatte. Er musste wegen mir soviel leiden...

„Ich werde nie verstehen, wie man sich in so einen verlieben kann!“, knurrte Sirius und ruckte mit dem Kopf in Richtung der Höhle.

„Komm schon, sonst wirst du noch vom Blitz getroffen. Und hör gefälligst auf, dich dauernd zu entschuldigen. Das ist komplett unlogisch!“

„Entschul...ach, vergiss es einfach!“, brach ich beleidigt ab und folgte ihm, als über uns der Donner bedrohlich grollte.

Dinner à la Tränkemeister

Ach Gott, ihr Lieben, nachdem eine Leserin mich freundlicher Weise darauf aufmerksam gemacht hat, dass ich hier wirklich im Schneckentempo arbeite - ein Kapitelchen habe ich noch fertig! Hier ist es und es tut mir leid für alle, die die restlichen Teile aus lauter Langeweile noch mal gelesen haben...meine Muse und das Leben lassen sich nun mal nicht zwingen! (Leider nicht mal bestechen!)

Dafür gibts bei Wolfgirl noch einige Kapitel, die fertig sind ;)

Kapitel 22

- Dinner à la Tränkemeister-

Sirius war kaum wiederzuerkennen. Zwar hatte er endlich wieder soweit zugenommen, dass ich keine Angst mehr haben musste, ihm durch irgendeine dämliche Aktion die Knochen zu brechen, doch sein Gesicht wirkte nach wie vor verhärtet. Vor allem der Ausdruck in seinen Augen ließ mich vermuten, dass er schon seit längerer Zeit etwas in sich hineinfraß.

Ich machte mir Sorgen.

Auf dem einzigen vorhandenen Stuhl sitzend beobachtete ich stumm, wie er Seidenschnabel eine große Schüssel mit undefinierbaren Fleischresten zu Fressen gab.

Ein widerlicher Anblick und noch viel schlimmere Geräusche, übrigens.

„Sag mal...“, unterbrach ich das Schmatzen und Kauen des Federviechs vorsichtig.

„Was ist eigentlich mit dir passiert, nachdem ich...na ja, nach der Klippe?“

Sirius sah auf und drückte Seidenschnabels Kopf weg, um zu verhindern, dass dieser seinen blutigen Schnabel an den ohnehin schmutzigen Hosen abwischte.

„Interessiert dich das wirklich?“

Sirius` Stimme klang ziemlich hart, fast schon herausfordernd. Ich runzelte die Stirn und nickte bekräftigend: „Klar, sonst würde ich doch nicht fragen!“

„Ich bin Richtung Süden geflohen. War ein ganzes Stück Arbeit, die vielen Auroren abzuhängen. Aber weißt du, was? Am liebsten wäre ich einfach mitten ins Ministerium spaziert und hätte das getan, wofür diese Idioten mich um die halbe Welt jagen!“

Ich erschrak über die Ernsthaftigkeit, mit der er das sagte. Seine Augen loderten förmlich vor Zorn.

„Sag das nicht, Sirius! Du bist kein Mörder, klar! Und glaub mir, das willst du auch nicht sein...“

Unwohl sah ich zu Boden und schüttelte den Kopf, um alle Gedanken an Lukan und seinen Bruder Igor zu verbannen.

„Wer mordet, wird die Gesichter seiner Opfer nie wieder los. Jeder Mord zieht einen weiteren nach sich.“

„Rede nicht so weise, Amy, das passt nicht zu dir!“, knurrte er mich an und wandte sich ab, um Seidenschnabel die Schüssel auslecken zu lassen.

Empört fauchte ich ihn an: „Hey, ich mein das ernst! Du redest völligen Schwachsinn! Wir sind auf deiner Seite, weil du unschuldig gejagt wirst, weil du nie getötet hast! Und mal davon abgesehen: wenn du ins Ministerium spaziert wärest, dann wärest du nicht mehr lebend rauskommen. Denk doch mal an Harry, was hätte er getan, wenn du ihn auch noch verlassen hättest?!“

„Das musst DU gerade sagen!“, unterbrach er mich, von einer Sekunde zur anderen vollkommen zornig.

„Mir vorzuwerfen, ich würde keine Rücksicht nehmen! An andere zu denken ist nämlich leider keine deiner Stärken, Amy.“

Jetzt schien ich den wunden Punkt doch getroffen zu haben.

Jackpot!

„Hast du eine Ahnung, wie oft ich die letzten Monate an andere gedacht habe? Die ganze Zeit über musste

ich mit der Schuld leben, jetzt doch noch einen geliebten Menschen auf dem Gewissen zu haben.“

Ich sah ihn völlig verwirrt an, wusste nicht, was ich jetzt davon halten sollte.

Sirius schien meine offensichtliche Verwirrung noch rasender zu machen.

„Mann, Amy, ich dachte, du wärst tot!“, brüllte er. Krachend landete die Schüssel an der Wand.

Seidenschnabel, der definitiv spürte, was los war, verschwand stillschweigend tiefer in der Höhle.

Oh, war alles, wozu mein Hirn imstande war.

Verdammt.

Ich hatte ihn vergessen.

Ich hatte tatsächlich nicht daran gedacht, ihn wissen zu lassen, dass es mir gutging.

Nicht einmal, nachdem ich mein Gedächtnis zurückerlangt hatte.

Was war ich eigentlich für eine Freundin?!

Mit einem Satz sprang ich auf, stolperte vor Hast halb über meine eigenen Füße und schlang die Arme fest um Sirius` Oberkörper.

„Es tut mir leid. Wirklich, wirklich ganz unendlich leid.“

Wir verharrten so, ohne dass er sich bewegte oder etwas erwiderte. Ich umklammerte ihn noch ein Stück fester und verbarg mein Gesicht an seiner Weste.

Und dann legte sich seine Hand auf meinen Kopf und fuhr in meine Haare.

„Ich habe wirklich geglaubt, wir hätten dich verloren“, murmelte er dumpf.

„Und dann erfahre ich von Harry per Brief, dass du in Hogwarts bist und es dir gut geht.“

Autsch.

Und wie ich ihm wehgetan hatte!

„Kannst du dir auch nur ansatzweise vorstellen, wie ich mich gefühlt habe? Was ich in diesem Moment dachte?“

Die pure Erleichterung wird es wohl nicht gewesen sein.

Ich holte tief Luft.

„Was für eine dumme Pute ich bin!“, antwortete ich überzeugt.

„Was für eine dumme, egoistische, gefühlskalte Pute!“

„Ja, allerdings. Zumindest sowas in der Art“, brummte Sirius, doch es klang schon ein wenig versöhnlicher als zuvor.

Mit leichtem Bedauern entfernte ich meinen Kopf wieder ein Stück von seiner nach Sirius riechenden Weste und sah hoch.

„Hat er dir wenigstens das mit dem Gedächtnisverlust erzählt? Nicht, dass das irgendwas gut machen soll, immerhin hätte ich dir direkt nach meiner Heilung schreiben müssen“, murmelte ich schuldbewusst.

„Ich hab's von Albus erfahren. Und weißt du Amy, es geht mir eigentlich nicht darum, dass du mir nicht direkt geschrieben hast. Sondern darum, dass sich in deiner kleinen Welt scheinbar alles nur um eine einzige Person dreht. Egal, in welcher Situation: wenn *Snape* in irgendeiner Form integriert ist, dann richtet sich dein ganzes Denken nur auf ihn aus! Dich interessiert nichts und niemand anderes als dieser verfluchte Todesserbastard! Nicht Harry, nicht Albus, nicht ich...“

„Jetzt übertreibst du aber!“, widersprach ich zornig und machte einen Schritt zurück, um die Arme zu verschränken.

„Schön wär's“, fuhr er mich an.

„Aber ich erkenne dich wirklich nicht mehr wieder, seit du in seiner Nähe bist! Die Amy, die ich kannte, hätte versucht, es *jedem* Recht zu machen, und nicht nur einer Person. Die alte Amy wäre auf *jeden* sauer gewesen, der mir ohne jeden Grund einen verfluchten Finger gebrochen hätte! Und du hättest nie, niemals jemanden einfach *ermordet* - egal, für wen.“

Meine Augen brannten, während ich dieser Predigt zuhörte, bis Sirius erschöpft zum Ende kam.

„Ich hätte“, sagte ich leise.

„Wenn du mich damals an deiner Seite gehabt hättest, dann *hätte ich* Pettigrew mit dir gestellt. Und du weißt genau, ich wäre an deiner Seite geblieben, wenn du mich nicht zurückgelassen hättest.“

Meine klägliche Stimme schien ihn etwas wachzurütteln. In Sirius` verhärmtem Gesicht spiegelte sich Schmerz, als er erkannte, wie sehr mich seine Worte gerade verletzt hatten.

Nach einem kurzen Räuspern fuhr ich fester fort: „Aber das ist alles Vergangenheit. Was du mir vorwirfst, mag zum Teil wirklich wahr sein: ich würde für Severus` Leben wohl alles geben. Und ja, ich gestehe auch,

dass du den gebrochenen Finger nicht verdient hast und es falsch von ihm war, so etwas zu tun. Aber siehst du, ich kann einfach nicht anders, als ihn in Schutz zu nehmen. Ob du es einsiehst oder nicht, ich *liebe* diesen Tränkemeister! Und dafür werde ich mich ganz sicher niemals bei irgendjemandem entschuldigen.“

Wütend funkelte ich Sirius an, der seufzte und resigniert den Kopf schüttelte.

„Ich verlange doch gar nicht von dir, dass du das verstehst!“, versuchte ich, die Situation etwas zu entspannen.

„Das, was ich fühle, kann man nicht verstehen, es hat absolut nichts Rationales an sich. Ich glaube“, fügte ich stirnrunzelnd hinzu, „das ist grade der Knackpunkt an dem, was Albus immer Liebe nennt. Und ein eingefleischter Frauenheld wie du, der nie sowas gefühlt hat, kann es ja gar nicht begreifen.“

Mein nett gemeintes Lächeln gefror direkt wieder, als Sirius mir einen zutiefst verletzten Blick schenkte.

„Ich kenne das Gefühl nur zu gut. Es war dasselbe, das ich vor vielen Jahren für ein gerade mal siebzehnjähriges Mädchen empfunden habe“, sagte er leise.

Wie vor den Kopf gestoßen sah ich ihn an. Wusste nicht, was ich sagen sollte.

Verdammt, warum muss Sirius immer so direkt sein?!

Als ob das auf mich nicht genauso zutrifft... wir haben einiges gemein.

Ein trauriges Lächeln umspielte nun seine Lippen: „Zweifelst du wirklich so sehr daran, dass ich das mit uns beiden damals ernst gemeint habe? Ich hätte mir - mal ehrlich gesprochen - fast jede Frau in meinem Alter schnappen können, aber du hast mich einfach bezaubert. Kannst du dich noch dran erinnern, wie wir uns kennengelernt haben?“

Sein Lächeln verlor ein wenig von der Traurigkeit, und für Sekunden sah ich den jungen Charmeur von früher vor mir und konnte nicht anders, als sein Lächeln zu erwidern.

„Du hast in diesem kleinen Straßencafe ausgeholfen und bist beim Servieren meines Kaffees über den Teppich gestolpert. Die heiße Brühe hat mir fast die Brust verbrannt. Und alles, was du gesagt hast, war: Coole Tattoos!“

Er lachte wehmütig auf und ich schüttelte grinsend den Kopf: „Ja, das war eine der Glanzleistungen meiner Karriere, danach hat der empörte Chef mich direkt gefeuert!“

Wir lachten nun beide, ehe Sirius` Miene wieder ernst wurde: „Ich habe dich wirklich geliebt, Amy. Aber jetzt ist alles anders, stimmt's? Es tut immer noch weh, dass ich dich ausgerechnet an meinen Erzfeind verlieren musste.“

„Aber... wir sind doch noch Freunde, oder?“, wollte ich verzweifelt wissen.

Sirius lächelte mich sanft an, kam wieder auf mich zu und zog mich nun seinerseits in eine Umarmung.

„Ja, Amylein, und das werden wir immer bleiben.“

Es tut mir leid, Sirius.

Es tut mir leid, dass ich nicht so perfekt bin, wie ich sein sollte.

Nachdem ich mich mit Sirius ausgesprochen hatte und wir unsere Fronten geklärt hatten, lockerte sich unser Umgang wieder merklich. Es fehlte nur noch eins zu meinem vollkommenen Glück... doch Severus wieder milde zu stimmen gestaltete sich als aussichtslose Sache. Ich hatte keine andere Möglichkeit, als ihm Briefe zu senden, und diese fanden keine Erwiderung. So zogen sich die Tage mit Sirius dahin, und Harry trat in die heiße Phase vor der dritten Aufgabe - eine Phase, in der ich ihn endlich etwas mehr als sonst unterstützen konnte.

Denn wenn schon kein mies gelaunter, schwarzer Tränkemeister mich besuchen kam, so doch wenigstens das Goldene Trio, um ein paar hilfreiche Flüche und Tricks zu lernen.

„Weißt du, es kommt nicht unbedingt darauf an, immer die stärksten und wichtigsten Zauber zu verwenden“, erklärte ich ihm drei Tage vor der Prüfung, während ich ihn mit Mühe und Not auf die Beine zog und mir schnell die Haare aus dem Gesicht wischte. Das kurze Trainingsduell war durchaus zufriedenstellend verlaufen, trotz Sirius` teilweise recht bissigen Kommentaren bezüglich meines „uneleganten Stils“.

Ich hatte mir jede Erwiderung verkniiffen, denn immerhin ging es hierbei um Harry, der wohl etwas mehr lernen wollte als bloß die eleganteste Zauberstabhaltung.

„Du bist sehr gut, hast richtig ausgeprägte Reflexe und alles. Aus dir machen wir noch einen richtig guten Duellanten. Das Problem ist nur, dass du dich im Labyrinth garantiert nicht die ganze Zeit duellieren wirst.“

Was da auf dich wartet, ist zwar nicht bekannt, aber vor allem dem Unbekannten sollte man immer mit einer Vielzahl von Möglichkeiten entgegensehen. Was du kannst, sind Flüche aller möglichen Arten. Das Einzige, was dir jetzt noch fehlt, um dich mit einem lockerem Grinsen durch die Büsche zu schlagen, ist das richtige Einschätzungsvermögen!“

Ohne es überhaupt zu bemerken, war ich mal wieder voll in die Lehrerrolle geschlüpft. Harry nahm daran allerdings keinen Anstoß, im Gegenteil, er lauschte mir aufmerksam.

„Du musst nämlich erkennen können, welchen Zauber du am besten wann und gegen welche Art von Hindernis anwendest. Was du beispielsweise gegen rankende Pflanzen oder sowas unternimmst, weißt du ja schon. Aber die anderen Champions haben dir gegenüber einen entscheidenden Vorteil: sie haben dir den Unterrichtsstoff der Verteidigung gegen Tierwesen voraus, der zwar in der dritten schon von Remus angeschnitten wurde, aber in der sechsten und siebten noch einmal eine entscheidende Rolle spielt!“

Sirius unterstützte mich ausnahmsweise einmal mit einem lässigen Nicken und lümmelte sich erneut auf einen Stein, der in der Nähe des Höhleneingangs lag. Eine große Hilfe war er wirklich nicht. Harry runzelte die Stirn, nickte aber zum Zeichen, dass er mich verstanden hatte.

„Okay... also du glaubst, dass im Labyrinth auch Tierwesen sind?“

„Da bin ich mir sogar ziemlich sicher, neben anderen, unbekanntem Gefahren. Aber da wirst du keine so einfachen Gegner wie Grindelohs oder Horklumps finden. Ich tippe eher auf sowas wie Trolle, Chimären, Sphinxen oder diese Viecher, die Hagrid mit euch gezüchtet hat - die sind ja wohl gemeingefährlich!“

„Allerdings!“, tönte Ron laut und schauderte allein bei der Vorstellung an die Knallrumpfigen Kröter.

„Und ich soll in der kurzen Zeit noch lernen, wie ich solche Wesen bekämpfen kann?“

Harry klang nicht gerade begeistert, eher etwas mutlos. Ich schlug ihm aufbauend auf die Schulter: „Na hör mal, das schaffst du doch mit links! Ich erkläre dir, wie du an welchem Tier vorbeikommst, das ist keine unlösbare Aufgabe, okay?“

„Komm schon, Harry, das schaffst du, du hast noch drei Tage Zeit! Ich werde dir dazu noch ein paar Kapitel herausuchen, mit denen du zusätzlich arbeiten könntest und...“

Hermes weitere Aufmunterungsrede ging unter, als mir mit Schrecken bewusst wurde, dass es nur noch drei verflucht kurze Tage waren, bis Harry sich all diesen unbekanntem Gefahren stellen musste...

Und es war ja wohl selbstverständlich, dass ich gedachte, auch anwesend zu sein! Immerhin konnte man nie wissen, was geschehen würde...

„Sagt mal, was ganz anderes, wie sieht es eigentlich mit den Sicherheitsvorkehrungen aus? Nach Crouchs Ermordung muss es doch noch stärkeren Schutz geben als vorher, oder?“

Es wäre mir nicht lieb gewesen, eine unangenehme Überraschung zu erleben, wenn ich mich zur Aufgabe schlich.

Ratlose Gesichter waren die Antwort, Ron zuckte eher desinteressiert mit den Achseln, Hermine schüttelte betreten den Kopf und Harry antwortete: „Keine Ahnung! Wenn es da irgendeine neue Vorkehrung gibt, wird vermutlich nur Dumbledore die kennen!“

Ich warf Sirius, der selbstverständlich ebenfalls vorhatte, irgendwie zuzusehen, einen bedeutungsschweren Blick zu und begann, Harry alles Wissenswerte über Chimären und Sphinxen zu erzählen.

Am Abend vor der Dritten Aufgabe stand mein Entschluss schließlich fest. Nun gut, es war Sirius` Idee gewesen, aber immerhin war ich der Schlüssel des Ganzen.

Als Hund verwandelt würde er am nächsten Morgen den Geheimgang im Honigtopf nehmen, um nach Hogwarts zu gelangen. Ich würde ihn dort bereits in perfekter Tarnung erwarten, denn wir hatten uns vorgenommen, uns möglichst unauffällig unters Volk zu mischen.

Dafür benötigte ich allerdings etwas Bestimmtes von einem ganz gewissen Jemand...

Besagter Jemand knurrte bloß finster, als er nach dreimaligem, vergeblichen Herein-Rufen die Tür aufriss und einem monströsen, schwarzen Federvieh ins Gesicht sah.

Ich stieß ein ärgerliches Schnattern aus und watschelte an ihm vorbei in sein Büro.

Hinter mir flog die Tür mit Karacho ins Schloss, so heftig, dass die Schleimtiersammlung auf den Regalen gefährlich ins Wanken geriet.

„Na endlich!“, seufzte ich und rieb mir die schmerzenden Lippen, „dieses Geklopfe ging mir ganz schön auf den Schnabel!“

„Nicht einmal du kannst tatsächlich glauben, dass du gut getarnt wärst, wenn du als Trauerschwan durch

die Korridore wanderst!“

„Hey, ich bin ohne Probleme hierher gekommen! Abgesehen vielleicht von ein paar Posteulen, die wohl ihr Revier verteidigen wollten, und Mrs Norris, diesem alten Mistvieh. Ach, und übrigens, ich freu mich dich zu sehen!“

Grinsend verschränkte ich die Arme vor der Brust.

„Und ich habe zu tun, da ich, im Gegensatz zu gewissen anderen Menschen, meine Freizeit nicht in Höhlen verbringen möchte. Erst recht nicht in Höhlen, in denen sich dreckige Hunde herumtreiben. Also, was willst du?“

In Ordnung, er war immer noch sauer, dass ich bei Sirius wohnte. Wenn man das wohnen nennen konnte.

Ich beschloss also, mich kurz zu fassen: „Vielsafttrank.“

„Vergiss es. Sonst noch was?“

„Einen verständnisvollen Mann vielleicht“, fuhr ich mit lieblicher Stimme fort. Seine Reaktion bestand lediglich aus einer hochgezogenen Augenbraue.

„Ernsthaft, irgendwann rasier ich dir diese Dinger nochmal ab! Also, dann erzähl ich dir jetzt einfach mal, wie es aussieht: ich werde morgen auf jeden Fall zur dritten Aufgabe gehen, wie du ja schon weißt. Es hängt von dir ab, ob ich getarnt bin oder nicht. Achso, und Sirius wird auch kommen. Im Interesse aller solltest du mal über dein Ego hinwegsehen und auch ihm einen Schluck Vielsafttrank gönnen. Und außerdem wollte ich dich fragen, ob ich heute hier schlafen kann, weil ich ihn morgen ins Schloss schmuggeln muss!“, ratterte ich herunter und wartete gespannt auf die Reaktion.

„Ich nehme mal an, dass es dann wohl auch bei mir hängenbleibt, Albus zu informieren?“, fragte er schneidend, und ich klatschte mir an die Stirn.

„Ups! Ja, das auch noch!“

Bei seiner Miene fuhr ich rasch fort: „Wobei, das könnte auch gerne ich selbst tun, wenn du mir das Passwort sagst...und mir einen kleinen Schluck Vielsafttrank überlässt?!“

Ohne mir eine Antwort zu geben, verschwand er im Nebenraum.

„Na ja, Sirius und ich könnten noch Minerva fragen, wenn sie mitmacht könnten wir ja als Bremer Stadtmusikanten durchgehen...dazu müsste ich mich bloß bunt anmalen!“, rief ich ihm sehr ernst hinterher.

Sekunden später kehrte Severus zurück und schnaubte laut: „Du hast den Esel vergessen!“

„Aber da würdest du dich doch bestimmt weigern, mitzumachen, oder?“

Oha, wenn Blicke töten könnten...

„Amüsant, wirklich“, kam es sarkastisch zurück und drückte mir eine Phiole in die Hand.

Ich sah im ersten Moment perplex darauf und begriff mal wieder nichts.

Severus verdrehte die Augen: „Es fehlt nur noch ein Haar, dann ist er fertig. Nimm ihn, bevor ich's mir anders überlege.“

„Was denn, das mit dem Esel?“, grinste ich, klaubte eines seiner langen Haare ungeniert von der Robe und warf es in die Phiole, ehe ich in einem Zug alles schluckte.

Nur um im nächsten Moment fast an dem Inhalt zu ersticken.

Ungefähr so stellte ich mir den Geschmack von Erbrochenem vor.

Nachdem ich den größten Teil geschluckt hatte, überfiel mich der Hustenanfall.

„AMY!“, schrie Severus, von einer Sekunde auf die andere plötzlich völlig zornig.

„Das...ist...echt...widerlich!“, brachte ich bloß hervor.

„Du solltest doch nicht mein Haar in den Trank werfen, verdammt! Sieh nur, was du angestellt hast!“

Als ich keine Luft mehr zum Husten hatte, hatte sich mein Körper bereits völlig verformt.

Tief durchatmend, und immer noch vornübergebeugt, blickte ich zu ihm hoch.

„Ich dachte, da gehört das Haar vom Tränkebrauer rein!“, kläglich wartete ich auf eine Rüge, doch merkwürdigerweise kam nichts von ihm.

Er starrte mich mit einer Mischung aus Abscheu und Faszination an.

„Nein, du wirfst das Haar desjenigen in den Trank, in den du dich verwandeln willst. Und jetzt komm hoch, dieser Dackelblick steht mir gar nicht!“, knurrte er und zog mich am Arm in eine senkrechte Position.

Oh.

Oha.

Jetzt erst wurde mir bewusst, was da grade passiert war.

Ich steckte in Severus` Haut, und zwar ganz wortwörtlich.

„Wow! Ich bin ja voll groß!“, sagte ich begeistert und drehte mich im Kreis.

„Severus, guck doch mal wie groß ich bin! Ich bin genauso groß wie du!“

Undfreudig stellte ich mich genau vor ihn, sodass wir auf Augenhöhe waren.

„Das könnte natürlich daran liegen, dass du ich *bist*. Und jetzt - tu mir einen Gefallen und zieh dich um“, sprach's, und verschwand in seinem Schlafzimmer.

„Wieso denn - AUTSCH!“, schrie ich erstaunt, als meine Hose für jede Gehbewegung auf einmal empfindlich zu eng war. Mein Oberteil war sogar an der Seite aufgerissen!

Entsetzt sah ich an mir hinunter, dann wieder zu Severus - der gerade mit einem Kleiderbündel auf dem Arm wiederkam - dann wieder an mir hinunter, und konnte es immer noch nicht fassen.

„Merlins Unterhose...“, sagte ich mit Männerstimme. Und zwar mit einer ganz besonderen Männerstimme.

„Das ist vielleicht ein seltsames Gefühl, du zu sein!“

„Wem sagst du das“, antwortete er trocken und zeigte auf das Bündel.

„Jetzt mach schon, Amy, ich ertrage meinen Anblick in Frauenhosen und Neckholdertop nicht viel länger!“, raunte Severus ungeduldig und öffnete mir ungeniert den Knoten im Nacken. Schnell streifte ich das Ding über den Kopf und öffnete bei seiner leicht gequälten Miene auch schnell meinen BH.

Doch dieser neue Körper bot viel Ablenkungspotential...

Fasziniert fuhr ich über meine flache Männerbrust.

„Wow, du hast ja echt Muskeln!“

Ich grinste breit: „Diese Stimme ist wirklich genial. Hallo, Schönheit...wow, wenn du in den letzten Jahren nur eine Frau damit angesprochen hättest, die wäre garantiert sofort in Ohnmacht gefallen vor Begeisterung...“

„Könnten wir das schnell hinter uns bringen, es macht mir jetzt schon Angst, dir zuzusehen!“, knurrte Severus und sah mich auffordernd an.

Ich gehorchte ausnahmsweise sofort und schnappte mir die Robe.

„Nein, erst das Hemd!“

Also nahm ich ihm das weiße Ding ab und schlüpfte hinein. Doch als ich mir dann wieder die Robe nehmen wollte, schüttelte er den Kopf.

„Jetzt die Hose.“

Ich sah zaghaft hinunter auf diese bedrohliche Beule, die sich deutlich von meiner Jeans abhob.

Da war er, der Haken an der ganzen Sache.

Severus sah ebenfalls zu der Stelle, allerdings mit einem regelrecht schmerzverzerrten Gesicht: „Wie hältst du das nur aus?“

„Ich bevorzuge es, nicht darüber nachzudenken, okay?“, presste ich hervor und sah rasch woanders hin.

Er wagte es sogar, die Augen zu verdrehen: „Amy, das ist etwas völlig Natürliches!“

„Ja, für *dich* mag das ja stimmen! Aber du würdest dich auch bescheuert fühlen, wenn du auf einmal mit Brüsten durch die Gegend laufen würdest!“, fauchte ich, musste aber im nächsten Moment wieder lachen, bei der Vorstellung, Severus müsste plötzlich meine Oberweite unter seiner engen Robe verbergen.

„Hör auf, dir das bildlich vorzustellen, du Tagträumerin.“ Doch noch während er das sagte, zuckte ein Mundwinkel empor.

„Außerdem ist es deine Schuld, dass du nun als ich durch die Gegend läufst, jeder Viertklässler hätte genau gewusst, wofür das Haar im Trank gut ist.“

„Oh, entschuldige, leider hatte ich nicht die Zeit, Hermine um Rat zu fragen. Du hättest es mir doch auch einfach sagen können!“ Ich atmete tief durch und öffnete langsam den Knopf, dann den Reißverschluss, und sah mit Absicht in eine ganz andere Richtung, während ich mir die Hose von den Beinen zerrte.

Rasch krallte ich mir die schwarze, die mir hingehalten wurde, und zwängte mich ächzend hinein.

„Himmel! Was trägst du denn für Leggings!“

„Das sind ganz normale Hosen!“, verteidigte er sich knurrend und warf mir einen Todesblick zu. Ich antwortete nicht, weil ich mich ganz darauf konzentrierte, die Hose zuzumachen, ohne mit meinen Fingern irgendwas zu berühren, das sich nicht gehörte.

Himmel, hätte ich doch lieber gefragt...

Bei der Robe musste ich mir vom Experten helfen lassen, diese Dinger hatten aber auch verdammt viele

Knöpfe!

„Ähm...Severus...sei mir nicht böse, aber morgen will ich einen anderen Vielsafttrank haben. Nichts für ungut! Aber dieses...Objekt...stört dann doch ein wenig meine Konzentration!“

„Amy“, knurrte er leise und schob mich zur Tür: „Hör auf zu reden und geh. Es ist deine eigene Schuld...Das neue Passwort ist übrigens Lakritzschnapper.“

Das war jetzt mehr oder weniger ein Rausschmiss gewesen, oder? Ich betrachtete böse die Tür und überlegte, ob ich Severus nicht einfach mal wieder an die Manieren erinnern sollte, die ich bei ihm schon immer vermisst hatte.

Ausnahmsweise ging es diesmal aber nicht um das Thema: „*Wie vermeide ich es, die Hälfte meines Essens in der näheren Umgebung zu verteilen?*“, sondern um ein paar Tipps „*Wie ich mich gegenüber der angeblich Geliebten respektvoll verhalte*“.

Meine Güte, ich verlangte doch wirklich nicht viel von ihm!

Oder doch? Darüber nachgrübelnd, bemerkte ich gar nicht, wie Draco Malfoy gemeinsam mit seinen beiden Leibwächtern um die Ecke stolzierte.

Er stockte kurz und meinte dann schleimig wie eh und je: „Guten Abend, Professor!“

Ich fuhr entsetzt herum, sah ihn einen Augenblick lang verdattert an und nickte.

„N` Abend!“

Ohne auf das kollektive Starren der Slytherins einzugehen, hastete ich in Richtung der oberen Stockwerke. Mir blieben noch 50 Minuten, um mich mit Albus zu unterhalten und wieder zurück in die Kerker zu kommen.

Blöderweise behinderten mich diese Klamotten ziemlich im Laufschrift, den ich ganz snape-typisch angeschlagen hatte.

Wie zur Hölle kann sich ein Mensch in diesem Aufzug nur so schnell und elegant bewegen?

Ich fluchte lauthals, als ich zum dritten Mal auf den Saum meines viel zu langen Fledermausumhangs trat und taumelte.

Mit einiger Mühe fing ich mich wieder und balancierte meinen Körper aus, um mich wieder aufzurappeln, doch eine überraschte Stimme wurde mir zum Verhängnis: „Severus? Was tun Sie denn da?“

Verdattert starrte mich Minerva McGonagall an.

Ich erschrak furchtbar, verlor nun doch noch mein Gleichgewicht und legte mich ziemlich unelegant auf die Fliesen vor ihrem Verwandlungsklassenzimmer.

Ein paar der Schüler, die dort wohl eine Strafarbeit verrichten sollten, kicherten schadenfroh.

Na wartet!

Ich schenkte ihnen den besten Todesblick, zu dem ich imstande war. Erstaunlich, wie schnell sich Belustigung in blanke Angst verwandeln konnte!

Es hatte durchaus seine Vorteile, ein Severus Snape zu sein!

Rasch rappelte ich mich wieder auf und schlug dieses blöde, schwarze Unheilsding zurück.

„Das sieht man doch, Minerva! Ich übe mich im Laufen!“, erwiderte ich hochmütig und versuchte, Severus` Stimme so gut wie möglich zu treffen.

„Sie üben sich wohl eher im Lächerlich-machen!“, antwortete diese trocken und zog die Braue hoch.

Hey, das war doch jetzt mein Part!

„Jeder Normalsterbliche wird ja wohl mal hinfallen dürfen!“, schimpfte ich und stemmte die Hände in die Hüften.

Moment mal, war das möglich? Hatten da gerade etwa tatsächlich Minervas Mundwinkel gezuckt?

„Mein lieber Severus, es freut mich, zu hören, dass du endlich ebenfalls anerkannt hast, ein normalsterbliches Wesen zu sein.“

Und mit dieser Spitze marschierte sie wieder in ihr Klassenzimmer zurück und fuhr die drei Nachsitzer an, in ihrer Arbeit fortzufahren.

Auch ich konnte mir ein kleines Grinsen nicht verkneifen.

Vermutlich machte ich keinen sonderlich snapischen Eindruck auf sie...obwohl Minerva auch so noch nie vor Severus gekuscht hatte.

Kein Wunder, immerhin hatte sie ihn unterrichtet und in ihren Augen war er vermutlich noch nicht einmal wirklich erwachsen.

Noch immer mit einem Grinsen im Gesicht setzte ich meinen Weg fort, doch schon an der übernächsten Ecke wurde ich wieder aufgehalten, als ich Harry, Ron und Hermine erkannte.

„Schade, dass Professor McGonagall ihren Unterrichtsraum selbst braucht, ich hatte gehofft, noch ein bisschen üben zu können!“, sagte Harry gerade angespannt.

„Guten Abend!“, rief ich fröhlich und kam mit großen Schritten auf die drei zu.

Beim Anblick eines euphorisch grinsenden und winkenden Snape wichen sie sofort entgeistert zurück, Hermine schob sich sogar sicherheitshalber ein kleines Stück hinter Rons Schultern.

„Professor“, brachte Harry fassungslos hervor, eine Begrüßung war das definitiv nicht.

Ich grinste noch ein bisschen breiter und beugte mich hinunter zu den dreien (als Snape musste ich das tun, als Amy war ich sogar etwas kleiner als Ron).

Ron und Harry tauschten kurz Blicke, die eindeutiger nicht hätten sein können: *What the f***?!*

„Ich hoffe doch, dass Sie sich ein paar Strategien zurechtgelegt, um an den unterschiedlichen Hindernissen im Labyrinth vorbeizukommen, Mr. Potter?“, fragte ich ihn leise und zwinkerte kurz.

Natürlich war es Hermine, das Superhirn, die mich zuerst durchschaut hatte: „Amy? Himmel, was machst du denn in Snapes Körper?!“, fragte sie mit großen Augen.

Ich lachte auf, konnte einfach nicht anders. Ihre Gesichter waren wirklich königlich anzusehen!

„Ein lachender Snape!“, ächzte Ron nun: „Das KANN nur Amy sein!“

„Fünzig Punkte für Gryffindor“, kommentierte ich nickend.

„Sehr gut gemacht, ihr Drei. Und jetzt, Harry, solltest du McGonagalls Klassenraum vergessen und lieber woanders trainieren. Wie wäre es mit meiner Wohnung? Die dürfte ja momentan leerstehen.“

„Aber...hast du denn nichts dagegen? Ich meine, sie könnte ziemlich verwüstet werden“, zögerte Hermine.

„Kein Problem“, winkte ich ab. „Ich werde dort vermutlich so schnell eh nicht wieder einziehen können.“ Irgendwie versetzten mir meine eigenen Worte einen Stich.

„Ach, und Harry? Pass morgen gefälligst gut auf dich auf. Wir brauchen dich noch, verstanden?“

Harry nickte, konnte sich jedoch ein Grinsen selbst nicht verkneifen: „Und das aus Snapes Mund!“

„Tja, Wunder gibt es bekanntlich immer wieder!“

Hermine räusperte sich und nickte unauffällig hinter uns. Gerade war eine Gruppe Slytherins um die Ecke gebogen und beim Anblick von Snape, der mit dem Goldenen Trio sprach, wie vom Blitz getroffen stehengeblieben.

„...und zehn Punkte Abzug von Gryffindor, Potter!“, sagte ich laut, ehe mir einfiel, dass ich einen Grund dafür nennen musste.

„Für...ähm...für...“, hilfesuchend sah ich in die Runde, doch Ron zuckte nur ratlos die Schultern.

„Wegen Ihrer Existenz!“, endete ich schließlich bestimmt und musste mir bei den Mienen meiner „Schüler“ fast die Lippe abbeißen, um auch ernst zu bleiben.

Nach einem bühnenreifen Abgang mit rauschendem Fledermausumhang gönnte ich mir mutterseelenallein einen lauten Lacher.

Vielleicht konnte ich mich *doch* daran gewöhnen, als Snape durch die Gegend zu laufen, dadurch bekam man plötzlich so viel Autorität...!

Noch immer kichernd setzte ich meinen Weg fort und war beinahe enttäuscht, als ich am Wasserspeier ankam.

„Lakritzschnapper!“

„Der Direktor ist in einer Besprechung“, gähnte das steinerne Wesen und reckte kurz die Flügel.

Innerlich reckte ich mich ein bisschen. Es war Zeit, Severus` fiese Seite auszuprobieren. Mal sehen, ob ich genauso wie er die Lebewesen dieses Schlosses in Angst und Schrecken versetzen konnte...

„Mach den Weg frei, du Töle! Sonst wirst du...“

„Also wirklich, Severus! Zumindest gegenüber verzauberten Steinen könntest ein wenig Contenance wahren!“, ertönte Minervas mahnende Stimme hinter mir.

Ups!

„Möchtest du etwa auch zum Direktor?“, lenkte ich schnell ab, denn ihr bohrender Blick ließ mich etwas nervös werden.

„Allerdings! Du hast doch nicht etwa geglaubt, er hätte nur dich mit Kontrollflügen über das Labyrinth

betraut, oder?“

„Ähm, Minerva - ich bin's“, sagte ich leise und beugte mich ein Stück zu ihr hinunter.

„Hattest du vielleicht einen Zaubertrankunfall, Severus? Du wirkst heute etwas...durcheinander!“ Sie schürzte die Lippen.

„Nein, nein, ich bin's, Amy!“

Ihre Miene erhellte sich von einer Sekunde zur anderen: „Jetzt wird mir einiges klar! Hat Severus dich hierher geschickt, um sich vor dieser Besprechung zu drücken?“

„Nein, nein, ich wollte bloß mit Albus reden! Aber...“, langsam verengten sich meine Augen zu Schlitzten: „Ich fürchte, damit drückt er sich trotzdem. Deshalb also verlief die Standpauke diesmal so glimpflich.

Verdammt...“

„Slytherin“, vollendete meine ehemalige Hauslehrerin den Satz und schüttelte den Kopf.

„Liebes, diese Schlangen sind alle so, und er wird vermutlich auch immer so bleiben.“

„Will hier heute noch irgendwer zum Schulleiter oder kann ich endlich weiterschlafen?“, meldete sich ein mies gelaunter Wasserspeier zu Wort.

Minerva trat nach einem leisen Pochen in den Raum, ich folgte ihr auf dem Fuße.

Albus sah von seinem blonden Gast hinüber, der sich ebenfalls zu uns umdrehte.

Es war Brooks - seine persönliche Lieblingsvampirin. Was tat sie denn hier?

„Ah, Minerva! Und Severus, mein...!“, begann der Schulleiter mit seiner üblichen Begrüßung, doch ich strahlte bloß und fiel ihm glücklich um den Hals, noch bevor er zuende sprechen konnte.

„Ach, bester, liebster Albus, ich hab dich vermisst!“

„Huch!“, war sein ganzer Kommentar dazu, und er versuchte, sich mit sanfter Gewalt von mir (bzw. aus Severus` Armen) zu lösen.

Die Vampirin hinter uns tippte sich mit eindeutiger Aussagekraft an die Stirn: „Also, ich hoffe, dieses St. Mungo's hat noch einen Platz frei, weil unser lieber Tränkemeister ja offensichtlich nicht mehr sauber tickt!“

„Brooks!“, rief ich aus, als hätte ich sie gerade erst erkannt, und schnellte herum, um nun auch sie zu umarmen.

„Wow! Du hast das noch nie freiwillig gemacht...“ Und von jetzt auf gleich strahlte sie vor Glück, vergessen war mein sauberes oder unsauberes Ticken.

„Severus“, sagte Albus mit strenger Stimme und warf mir einen Blick über den Rand seiner Brille zu: „Du hast doch nicht etwa schon wieder zu viele Lachgurken intus, oder? Das letzte Mal, als Amy...“

„Ach Quatsch, ich freu mich bloß, wieder hier zu sein!“

Minerva räusperte sich laut: „Das ist nicht Severus...es ist Amy.“

„Oh“, machten beide, Albus sah erleichtert aus, Brooks ziemlich enttäuscht.

„Ja, ich bin's, aber er hat mir ein bisschen Vielsafttrank gegeben, damit ich mich freier bewegen kann. Und jetzt erzähl mal, was das hier für eine Besprechung wird, ich bin ganz Ohr!“

„Amy, was tust du hier?“, wollte mein Onkel mit einer Gewittermiene wissen.

„Das, Sir, wollte ich Ihnen gerade erzählen“, knirschte Brooks und warf mir einen wütenden Blick zu.

Ich zog ein bisschen den Kopf ein: „Hört mal, ich bin alt genug, und in 72 Meilen Entfernung nütze ich Harry gar nichts! Also, Albus, teil mich schon mal für morgen zur Patrouille mit ein!“

„Amy...“, setzte er wieder an, doch in diesem Moment schwang die Tür auf und Moody trat ein.

Das war das erste Mal, das ich mich über sein Auftauchen freute. Nun konnten wir die Diskussion nicht weiterführen, denn so sehr Albus seinem alten Freund auch vertraute, er hatte mitbekommen, dass Moody mich nicht leiden konnte. Zu riskieren, dass er mich ans Ministerium verriet, wäre für den halbwegs vernünftigen Schulleiter zu leichtsinnig gewesen.

„Albus, Minerva...“, nickte Moody harsch und übergang dabei natürlich mich und die Vampirin.

„Du wolltest uns für morgen einteilen?“

Die restliche (lange!) halbe Stunde verbrachte ich damit, Albus (langem!!) Monolog zuzuhören und letztendlich (in einem Satz!!!) zu erfahren, dass ich, Filius und Minerva mithilfe von Besen patrouillieren und im Falle roter Funken am Himmel augenblicklich eingreifen sollten.

Wow. Und es war natürlich eine Erzählzeit von dreißig Minuten zwingend notwendig, um das loszuwerden.

Ziemlich mies gelaunt (und somit schon viel eher nach „Snape“ aussehend) rannte ich so schnell es ging durch das Schloss.

Immer wieder flitzte mein Blick auf meine verzauberte Armbanduhr.

Noch eine Minute.

Ich nahm drei Stufen auf einmal und jagte mit einem Affenzahn durch die Kerker.

Wenn mir jetzt ein Schüler entgegenkam, würde ich den mit Severus` Körper glatt über den Haufen rennen...

Macht nichts, sind ja eh nur Slytherins!

Als die rettende Wohnungstür erschien, musste ich schon wieder langsam schlurfen, um mit meinen zu kurzen Beinen nicht ständig über den übergroßen Umhang zu stolpern. Ganz zu schweigen von diesen furchtbaren Hosen! Trotzdem war ich wirklich froh, dass ich innerhalb der letzten Stunde nicht aufs Klo gemusst hatte...

Erschöpft keuchend klopfte ich an und zuckte erschrocken zurück, als die Tür keine Sekunde später mit Wucht aufgerissen wurde.

„Das wurde aber auch Zeit! Rein hier, aber schnell!“, fauchte ein bekannter Tränkemeister, der mich grob am Ärmel packte und in seinen Flur zog.

Und es kam, wie es kommen musste...

„Umpf!“

Ich war wegen der zu großen Schuhe ins Straucheln geraten und hatte mich zum zweiten Mal heute der Länge nach auf den Boden gelegt.

„Wenigstens war es diesmal Teppich...geht's vielleicht auch ein bisschen vorsichtiger?“, fragte ich den Übeltäter schnippisch und kam in eine sitzende Position, um mir als Erstes diese Mörderdinge von den Füßen zu ziehen.

„Beschwer dich nicht, immerhin habe ich dich noch heil durch die Tür bekommen! Und was soll das heißen, *diesmal*?“

„Das soll heißen, dass ich deinen Fledermausumhang nicht leiden kann, und dass das offenbar auf Gegenseitigkeit beruht! Er hat mich ständig ins Stolpern gebracht!“, schnaubte ich empört und zog mich an der Wand hoch - denn Severus kam natürlich gar nicht in den Sinn, dass er mir ja aufhelfen könnte.

Stattdessen marschierte er mit einem gemurmelten „Einfach unverbesserlich!“ an mir vorbei ins Wohnzimmer. Ich hörte Gläser klirren und folgte ihm neugierig, nur um am Eingang des vom Kamin erleuchteten Raumes wie angewurzelt stehen zu bleiben.

„Was. Ist. Das?“

Er schenkte mir einen betont gelassenen Blick: „Im Fachjargon nennt man es einen Tisch.“

Die Couch hatte Severus ein Stück näher an den Kamin gerückt, um Platz für sein neues Wunderwerk zu machen: in der Mitte des Zimmers stand ein weißer Nobeltisch, dazu passend zwei filigrane Stühle. Gedeckt war dieser Tisch mit zwei Tellern und zwei Gläsern voll Wein, die auf der slytheringrünen Decke standen.

Im Fachjargon nennt man das ein Candlelightdinner - ohne Kerzen.

„Wo sind denn die Kerzen?“, fragte ich und schaffte es nicht, meinen Mund in einer geraden Linie zu halten. Diese Mundwinkel zuckten immer weiter Richtung Himmel, und ich konnte nichts dagegen tun!

Severus schnalzte mit der Zunge und zog einen Stuhl zurück: „Ich habe auf den dreiarmligen Kerzenleuchter verzichtet. Zum einen wegen seiner symbolischen Bedeutung (A/N: steht für Praktiken sexueller Magie...), zum anderen aus dem triftigen Grund, dass ich nach Möglichkeit einen durch deine Ungeschicklichkeit ausgelösten Wohnungsbrand verhindern wollte.“

„Na danke“, schmolte ich, ließ mich dann aber doch auf dem Stuhl nieder.

Na immerhin, ein paar Manieren schien sich selbst ein Snape aneignen zu können, er hatte mir den Stuhl heran geschoben!

„Wozu eigentlich das Ganze? Hast du ein schlechtes Gewissen bekommen, weil du mich zum Opfer von Albus` Redefluss gemacht hast?“

Ja, ich gebe zu, ich klang ein wenig vorwurfsvoll in diesem Moment! Doch um Severus ein schlechtes Gewissen zu geben, brauchte es schon mehr als das.

„Unsinn, ich hätte dich bloß schlecht in die Große Halle mitnehmen können. Also ist die einfachste Lösung, hier zu essen. Blinky!“

Mit einem Plopp erschien die kleine Elfe direkt neben uns - und selbst sie konnte sich einen befremdeten Blick auf die Szene nicht verkneifen.

„Was kann Blinky für Sie tun, Professor, Miss Roberts?“

„Besorge uns die Auswahl an Gerichten, die ich dir aufgezählt habe. Wir werden heute in meinen Räumen zu Abend essen“, befahl Severus ihr knapp und die Elfe verschwand nach einem neugierigen Blick in meine Richtung sofort wieder.

„Ich glaube, das hat sie auch schon mitbekommen“, wagte ich anzumerken und wich den stechenden schwarzen Augen kurzzeitig aus, um mich aus dem langen Umhang zu schälen.

„Sag mal, du hast nicht zufällig meine alten Klamotten hier irgendwo? Ich glaube, ich zieh mich lieber nochmal um, deine Sachen sind echt unbequem und viel zu warm!“

Ich sah, wie er sich kurz die Schläfen massierte und dann wortlos auf eine Tür links von sich deutete.

Da ging es zu einem Flur, an den sein Schlafzimmer, das Labor, die Vorratskammer und auch sein Bad angrenzte.

„Zweite Tür links, ich habe dir einfach alle deine Kleider geholt. Sie sind noch in den zwei Koffern. Das Bad ist direkt gegenüber...aber das weißt du ja selbst, seit dem Weihnachtsball.“

„Erinner mich nicht DA dran!“

Nachdem ich mir also nach zehn Minuten des Herumwühlens etwas ausgesucht hatte, marschierte ich von Severus' Schlafzimmer in Richtung des Bades. Ich wollte nicht darüber nachdenken, dass meine Koffer in seinem Schlafzimmer gewesen waren und dort nach wie vor nur ein Bett stand...

Denn sobald ich daran dachte, wurde mein Kopf ganz rot, mein Körper ganz heiß und ich bekam Atemprobleme.

Du bist keine Fünfzehn mehr, Amy. Nun reiß dich mal zusammen!

Doch von dem Gedanken konnte mich erst das Loch in meiner Unterwäsche ablenken, das ein gewisses, nicht sehr weibliches Körperteil zu verantworten hatte...

Himmel! Und ich hab das noch nicht mal bemerkt!

Der magische Spiegel an der Wand bekam beim Anblick meines Gesichts erst einmal einen Lachanfall.

Nach einer geschlagenen Viertelstunde marschierte ich schließlich wieder durch die Tür. Ein bisschen scheu huschten meine Augen zu Severus, der mich anstarrte.

Nun ja, anstarrte trifft es nicht ganz.

Höchst genau beäugte, so könnte man es nennen.

Dabei hatte ich mir bloß die Haare zurechtgemacht und mir ein schlichtes, schwarzes Cocktailkleid übergeworfen. Ärmellos natürlich. Mit roter Spitze am Ausschnitt, der durchaus vorhanden war. Und es wurde auch mit roter Spitze zum Abschluss gebracht, etwa in der Mitte der Oberschenkel. Im Kerker war es nämlich, dank des brennenden Kaminfeuers, ziemlich heiß.

Ich ließ mich also mit einem fröhlichen Lächeln ihm gegenüber auf den Stuhl gleiten und wartete gespannt.

Ein Herzschlag, zwei Herzschläge, drei...

„Du hättest dich nicht so herausputzen müssen“, war sein ganzer, umhauender Kommentar, und ohne einen weiteren Blick lud Severus sich von dem Essen auf, das Blinky in der Zwischenzeit gebracht hatte.

Mein Lächeln fiel merklich in sich zusammen und ich schnaubte leise.

„Hab ich gar nicht“, merkte ich spitz an und klatschte mir einen Löffel voll Kartoffelsalat auf den Teller.

Seine hochgezogene Augenbraue ignorierend, ließ ich ein Rumpsteak folgen und nahm einen großen Schluck von dem sicher teuren Tropfen.

Nur, um ihn zu ärgern...

„Amy, so einen Wein schüttet man nicht hinunter!“

Bingo!

„Ich hab eben Durst“, gab ich zurück und wusste selbst, dass es wie verbales Zunge-rausstrecken klang.

Er aß erst einmal den Bissen zuende (ein Wunder, es war noch nicht einmal etwas durch die Gegend gespritzt!), ehe er mich erneut scharf ansah.

„Sei nicht albern.“

„Dann sei du nicht so eine Miesmuschel!“

Seufzend vergrub Severus den Kopf in seinen Händen, sodass die nächsten Worte ein einziges Gemurmel waren.

Er klang fast ein wenig verzweifelt, so als würde er nicht wissen, wie er sich korrekt ausdrücken sollte.

„Ich wollte mit meiner Bemerkung doch nur ausdrücken, dass dich heute wohl kein anderer außer mir mehr sehen wird und daher auch niemand dein Kleid bewundern kann.“

„Verdammt, Severus, die anderen sind mir doch schnurzpiepegal!“, platzte ich heraus und sah ihn (beziehungsweise seine Hände) böse an.

Was mir erst im Nachhinein klar wurde, war, dass ich gerade zugegeben hatte, mich herausgeputzt zu haben. Und das für Severus!

Der tauchte zwischenzeitlich sogar wieder hinter seinen Händen hervor, um mich wieder genaustens anzusehen. Diese dunklen Augen paralyisierten mich fast...

„Nächstes Mal kannst du dir diesen Aufwand ruhig sparen. Mich musst du nicht mehr beeindrucken, Amy. Ich weiß auch so, wie gut du aussiehst.“

Natürlich lief ich augenblicklich knallrot an.

„Das hast du schön gesagt“, nuschelte ich und konnte gar nicht mehr damit aufhören, Severus in die Augen zu sehen.

„Ich habe es bloß gesagt. Nicht ausgeschmückt.“

„Das ist ja grade das Schöne daran gewesen. Weil du dabei so ehrlich geklungen hast!“

„Es war ja auch ehrlich gemeint.“

„Sev!“

„Amy?“

Ich sah ihn empört an, schüttelte dann den Kopf und konnte ein Grinsen nicht vermeiden. „Kann es sein, dass du von mir einfach kein Lob hören willst?“

„Noch etwas Wein?“, fragte er würdevoll und ich fing an zu lachen.

„Einfach unverbesserlich“, wiederholte ich seine Worte und hob mein Glas hoch, nachdem er nachgeschenkt hatte.

„Auf was stoßen wir an?“, fragte Severus etwas skeptisch, tat es mir jedoch nach.

„Keine Ahnung! Auf heute und jeden weiteren Tag, an dem ich dich nerven darf?“

„Auf heute und jede weitere Idiotie“, sprach er feierlich und stieß sein Glas behutsam gegen meines.

Der helle Ton verursachte mir einen Schauer...oder war es die Art, wie Severus mich dabei ansah?

„Übrigens, Brooks war heute schon vor mir bei Albus. Sie will auch ein bisschen mithelfen, und Albus hat sie als die letzte Instanz vor den Zuschauern postiert, falls irgendetwas Lebendiges aus dem Labyrinth hinausfindet. Er meinte, um einer Sabotage der Schutzzauber vorzubeugen, weil kaum einer der Anwesenden weiß, dass Brooks ein Vampir ist. Abgesehen natürlich von den Lehrern. Du und Madame Hooch werdet übrigens mit Besen über dem Labyrinth patrouillieren und sofort eingreifen, wenn rote Funken fliegen. Ich werde euch einfach als Schwan begleiten. Weil Moody sich am Boden um das Verstecken des Pokals kümmern muss, dürfte das okay sein.“

„Und was ist mit dem...“, Severus stockte kurz, knurrte dann plötzlich.

„Was ist mit Black?“

Ich freute mich riesig, dass er Sirius nicht wieder als Hund betitelt hatte, und strahlte ihn an.

„Oh, den hatte ich für den Moment total vergessen! Ich denke mal, ihm wird nichts anderes übrig bleiben, als Harry von der Tribüne aus zu beobachten. Hermine kann ihn sicher irgendwie reinschleusen...welche Gestalt soll er annehmen?“

„Ich werde mir jemanden aussuchen, immerhin hatte ich Jahre, um meinen Vorrat an Persönlichkeiten anzusammeln. Da wird sich schon jemand finden, der nicht weiter...beachtet wird.“

Auf Severus' Gesicht schlich sich für einen kurzen Moment ein auffällig fieses Grinsen und ich ahnte schon, dass er sich wahrscheinlich einen extrem unattraktiven Menschen aussuchen würde.

Um aber die vergleichsweise friedliche Stimmung nicht zu gefährden, entschied ich mich, ihm seine Rachegelüste zu gönnen.

Für diesmal...

Die Flasche Wein verlor recht schnell an Pegel. Nachdem Severus sein Wohnzimmer wieder

ent-romantisiert hatte (Tisch und Stühle verschwanden), ließ er sich elegant in den Sessel fallen, der vor seinem Kamin stand.

Ich tat es ihm gleich, nur dass ich meinen Stammplatz auf seiner Couch besetzte - und weit weniger elegant dabei wirkte.

Eine Weile herrschte Stille, während er seine Beine unter dem Tischchen ausstreckte und mich mit dunklem Blick ins Visier nahm.

Ich zupfte unzufrieden an meinem Kleid herum und stöhnte: „Gott, ich hätte mich mit dem Essen ein bisschen zurücknehmen sollen! Gleich platzt mir noch ne Naht! Warum musstest du auch Kartoffelsalat ordern? Du weißt genau, dass ich dem nicht widerstehen kann!“

Meine Anschuldigung brachte ihn dazu, die linke Braue anzuwinkeln: „Eben weil du ihn so gern magst. Meines Wissens ist es der Sinn dieses Rituals, das servierte Essen zu genießen.“

„Welches Rituals?“, fragte ich perplex und erntete ein genervtes Augenrollen.

„Vergiss es, Amy. Vergiss es.“

Ich konnte die leichte Verzweiflung sehr gut heraushören, und mit einem Mal ging mir ein Licht auf.

Triumphierend deutete ich mit dem Finger auf ihn: „Ha! Also war das doch so gemeint! Du alter Romantiker!“

„Es gibt wohl kaum einen Menschen, der weniger Romantiker ist als ich!“, schnaubte er augenblicklich und verschränkte seine Arme vor der Brust.

„Komm schon, gib es einfach zu!“, grinste ich zwinkernd, „ist doch nichts dabei, wir Frauen stehen auf Romantik!“

„Noch ein Wort und ich lasse dich nächstes Mal Hunger leiden!“, knurrte Severus drohend, und seine ernste Miene machte mir klar, dass er das durchziehen würde.

„Und du hast doch romantische Züge...“, murmelte ich beleidigt und verschränkte ebenfalls die Arme, wobei mir erneut auffiel, dass das schöne Kleid über meinem Bauch spannte.

„Lieber Himmel, kann man von einem Rumpsteak schwanger werden?“

Sein pikierter Blick ließ mich glucksen.

„Dafür benötigst du schon noch etwas anderes. Man könnte es als sportliche Betätigung bezeichnen“, lautete die überflüssige, sarkastische Antwort.

Für eine Weile schwiegen wir vor uns hin, doch es war ein zufriedenes Schweigen, ganz anders als die angespannte Stille zwischen Sirius und mir.

Severus hatte den Kopf zur Seite gedreht und beobachtete über seine linke Schulter hinweg das prasselnde Kaminfeuer.

Sein Profil sah so...snapisch aus. Ich nutzte seine Unaufmerksamkeit, um ihn mir einmal mehr anzusehen. Im Schein des Feuers wirkte die Hakennase noch ein bisschen extremer, doch das tat seiner faszinierenden Ausstrahlung keinen Abbruch.

Liebevoll betrachtete ich meinen Tränkemeister. Er sah genauso aus wie vor fünf Jahren, als ich ihn zum ersten Mal gesehen hatte. Da war nichts anders, keine hinzugekommenen Falten, kein Zeichen der Alterung...was ja bei seinen jungen Jahren nicht verwunderlich war.

Die Augen waren so schwarz wie immer - die einzigen, wirklich schwarzen, die ich je kennengelernt hatte. Aber sie waren lange nicht mehr so hart und kalt wie früher, als ich ihn kennengelernt hatte...

Und, hey! Was war mit seinen Haaren passiert? Sie glänzten, aber ausnahmsweise nicht vernachlässigt...sondern wie frisch gewaschen!

Erwischt! Also das hatte er getan, als ich weg gewesen war...

Schmunzelnd besah ich mir die schwarzen Haare etwas näher. Nicht nur der Fettglanz fehlte, sondern auch die wirre Frisur. Sie sahen zwar auch nicht so aus, als hätte Severus sie sich gekämmt und zurechtgelegt (ich stellte mir unwillkürlich einen Snape mit französischer Zopffrisur vor und grinste breit), doch irgendwie fielen sie heute perfekt, sahen nicht ungepflegt aus und trotzdem etwas wild.

Seine Klamotten allerdings waren dieselben, die ich vor einer Stunde noch getragen hatte.

„Sag mal, ist das Ding dir nicht viel zu heiß?“, platzte ich schließlich heraus und deutete auf Severus` Robe.

„Es ist Sommer, bei Merlin! Vorhin oben in Albus` Büro wäre ich fast umgekommen vor Hitze!“

Severus wandte sich wieder zu mir um und ein kurzes, schmales Grinsen von seiner Seite ließ mich skeptisch innehalten: „Was denn?“

„Du scheinst heute wirklich ziemlich offensiv voranzugehen...aber ausnahmsweise werde ich dir diesen Gefallen heute tun.“

„Welchen Gefall...?“

Er beantwortete meine unvollendete Frage mit Taten, indem er sich seine obligatorische Robe über den Kopf zog - ohne sich die Mühe zu machen, erst alle Knöpfe zu öffnen.

Für einen Augenblick rutschte das darunter liegende, weiße Hemd mit hoch und offenbarte mir überraschend einen Blick auf den bleichen, von ein paar feinen Narben gezeichneten Bauch des Tränkemeisters. Dabei konnte ich auch sehen, wie die nicht unbeachtlichen Muskeln sich kurz anspannten. Und natürlich, eine schmale Linie schwarzer, verlockend weich aussehender Haare, an denen meine Augen hinabwanderten...

Nicht sabbern, Amy.

Trotz großer Willensanstrengung schaffte ich es einfach nicht, den Blick abzuwenden, bis er sich das Hemd mit knappen Bewegungen wieder richtig zog, die Ärmel bis zum Ellbogen hochkrepelte und sich wieder setzte - dieses Mal jedoch neben mir auf die alte Couch.

„Besser so?“

Ich lief natürlich augenblicklich tomatenrot an und grummelte: „Äh...es ging doch hier nicht um mich...! Und außerdem ist das ganz schön unfair, du hast geschummelt!“

Er stieß ein kurzes, dunkles Lachen aus - mein Gott, wie ich es liebte! - und hob sachte die Augenbraue an: „Inwiefern?“

„Du hast die Knöpfe gar nicht aufgemacht!“

„Verzeih, hat dir das die Spannung verdorben?“

Er schnurrte! Er schnurrte mit seiner Stimme so sanft, dass ich meinen Kopf am liebsten sofort in Eiswasser getaucht hätte, um mich zu beruhigen.

Diese Stimme sollte verboten werden!

„Welche Spannung bitte?! Du bist ganz schön selbstverliebt, weißt du das eigentlich, du arroganter Tränkepanscher?“, schnaubte ich beleidigt und verschränkte die Arme.

„Weißt du, Amy, wenn jemand hierherkommt und mich fragt, ob ich ihm Asyl gewähre, dann sollte dieser Jemand lieber nicht mit Beleidigungen um sich werfen“, entgegnete Severus gelassen.

Nun, das war vielleicht richtig, aber...

„Würdest du mich allen Ernstes vor die Tür schmeißen, nur weil ich dich einen arroganten Tränkepanscher nenne?!“

„Die Bezeichnung für meinen Beruf war bis vor kurzem noch *Tränkemeister*, wenn ich mich recht erinnere!“

„Achso, aber das arrogant streitest du nicht einmal ab?“

„Natürlich bin ich nicht arrogant! Ich weiß nur, wo ich stehe“, gab er knapp zurück und reckte das Kinn herrschaftlich nach vorn.

„Arrogant“, beharrte ich stur und hielt den funkelnden, schwarzen Augen stand.

„Ich würde das eher als eine gewisse Selbstsicherheit betrachten“, gab er gelassen von sich.

Ich verschränkte die Arme vor der Brust und sah ihn grinsend an: „So, bist du also selbstsicher heute?“

Ein Gedanke formte sich in mir, der sich scheinbar in meinem Gesicht abzeichnen musste, denn von einer Sekunde zur anderen schien er argwöhnisch.

„Du möchtest sicher noch einen Schluck Wein?“, fragte Severus und sah über die Schulter, erneut genau ins Feuer. Doch diesmal war mir die Absicht, die dahinter stand, wohl bewusst.

Mein Grinsen wurde noch einen Hauch breiter.

Nein, diesmal wird nicht ausgewichen.

„Nein...eigentlich möchte ich etwas anderes viel lieber“, grinste ich in seine Richtung, lehnte mich blitzschnell vor und biss ihn in die freiliegende Halsbeuge.

Ein dunkles Knurren ertönte und Sekunden später saß ich verwirrt blinzeln vor ihm auf dem Boden, während Severus selbst sich mit drohender Miene über mich beugte.

„Hast du eigentlich den Verstand verloren, junge Dame?!“

Seine Hände hatten mich innerhalb einer Sekunde von der Couch gerissen und lagen nun fest um meine Oberarme.

Bedrohlich...

„War nur ein...“

„Spaß?“, vollendete er scharf und machte keinerlei Anstalten, mir hochzuhelfen.

„Ähm...“, setzte ich erschrocken an.

Es ist mir einfach plötzlich so verlockend vorgekommen...das sollte ich besser nicht so sagen...

„Naives, wahnsinniges Weibsbild. Das verlangt nach einer Strafe“, murmelte Severus plötzlich und zog mich mit einem Ruck zu sich empor.

Brooks:

Eigentlich hatte die Vampirin ihre zwei Turteltäubchen nur mal schnell besuchen wollen, um zu sehen, wie es Severus so ging.

Sie lief also die Kerker entlang und lauschte genau auf die Stimmen der beiden.

„Das verlangt nach einer Strafe“, hörte sie plötzlich den Tränkemeister ganz in der Nähe flüstern.

Mit einem strahlenden Lächeln spazierte sie auf die Tür zu - und erstarrte mitten in der Bewegung.

Ihr Lächeln machte einem ungläubigen, regelrecht fassungslosen Ausdruck platz...ehe sie unaufhaltsam zu kichern begann.

Nein, selbst eine Vampirin wusste, wann sie einen denkbar ungünstigen Zeitpunkt erwischt hatte!

Brooks fuhr sich noch immer amüsiert durch die blonden Locken und marschierte wieder den Weg zurück, den sie gekommen war.

Vielleicht konnte sie ja mal wieder Rosmerta besuchen, die Gute würde sicher wieder eine Menge zu tratschen haben...

Entre-acte: Ein Rätsel

*Was ist sichtbar, doch lange vergangen,
wird nie von Menschenhand gefangen.
Weißt du's, so sag es und scheue dich nicht,
die ersten drei Lettern bringen ins Dunkel das Licht.*

*Nun denk an das, was unschicklich ist,
das du grade tust, aber lieber vergisst.
Sobald es dir klar wird, wirst du etwas tun:
Ein Laut nur, den such ich, und du hast ihn nun.*

*Versuch, deine Hand mit dem Knie zu berühr`n,
führ langsam den Ballen an deine Stirn.
Gemeinsam haben diese vier
Nur das, was nun gebraucht von dir.*

*Zum Schluss füg's zusammen, und schon wird dir klar,
was noch vor jedem Leben auf Erden war.*

Na?! Könnt ihr es erraten? ;) Kleiner Tipp, dieses Rätsel wird im nächsten Kapitel vorkommen! Helft ihr Amy, oder muss es mal wieder jemand anderes tun, der sich den Oberlehrerton dabei nicht verkneifen kann? ;)

Viel Spaß beim Rätseln, und eure Antworten dürft ihr gerne als Kommentare posten, ich werde euch die Korrektheit eurer Lösung erst mit dem nächsten Kapitel verraten!

Liebe Grüße an alle und besonders an die lieben Reviewer :)

Wenn ich euch nicht hätte...ich will gar nicht darüber nachdenken, ehrlich gesagt!

horizon

Der Fall ist klar: ein Sev muss her, denn Rätsel lösen ist nicht schwer!

Wow, Leute, vielen Dank! Ich war wirklich total gerührt, dass ihr euch solche Mühe gegeben habt und mir geschrieben habt, vor allem, weil ich alle eure Namen schon kenne und es mich wirklich sehr, sehr glücklich macht, zu wissen, dass ihr immer noch an der Geschichte hängt, und das nun schon seit einigen Jahren! :)

@ Dobbykind: Bitte nicht dem Wahnsinn verfallen! :D Zuerst einmal bedank ich mich fürs Mitmachen! Das Rätsel war noch eins von der unkniffligen Sorte...richtig böse wird es erst am Ende der Geschichte von ToAR, falls ich es je so weit bringen werde! ;) Du hast ganz toll gerätselt, hier kommt die Auflösung!

@SeverinaS96 und SasiSnape: Sehr gut, ihr beiden! Am besten fand ich: "aber was soll man mit licin, helic oder stein?!?!? moment mal, stein?" :D Das war sehr unterhaltend, ich musste lachen :D Ja, Stein ist durchaus ein Wort. ;) Ich finds wirklich total toll, dass ihr euch zusammengetan und den Aufwand betrieben habt! Super! :)

Kapitel 23

-Der Fall ist klar: ein Sev muss her, denn Rätsel lösen ist nicht schwer!

Mein Kopf pochte unangenehm, als ich am nächsten Morgen erwachte. Langsam richtete ich mich in dem großen, weichen Bett auf und blinzelte durch die Dunkelheit. Nun ja, eigentlich war es kaum mehr dunkel, denn mein verzaubertes Fenster erhellte das Zimmer mit Tageslicht.

Was war gestern Abend eigentlich geschehen?

Ich konnte mich an das Essen erinnern, an den Wein und daran, dass wir uns auf die Couch gesetzt hatten. Severus hatte sich seine Robe ausgezogen...

Ab da stockten meine Gedanken seltsamerweise und ließen mich nicht weiterkommen.

Ich gähnte lang und sah mich verschlafen um. Offenbar war ich wieder in der kleinen Wohnung untergekommen, die neben Severus` lag.

Logisch. Was hast du denn gedacht, wo du die Nacht verbringen würdest?

Langsam schälte ich mich aus meinem Bett und fluchte leise, als mir plötzlich ein tierischer Schmerz durch den Magen fuhr.

Was zur Hölle...?

Bevor ich auch nur irgendeinen Gedanken formen konnte, klopfte jemand an meiner Tür, und eine dumpfe Stimme drang zu mir hindurch: „Amy, mach bitte die Tür auf! Ich bin es!“

Albus.

Was wollte der denn hier? Nach wie vor im Halbschlaf schlurfte ich zur Tür und öffnete, damit er hindurch schlüpfen konnte.

„Guten Mor-!“

„Nicht so laut! Mir platzt gleich der Kopf, und dann darfst du das aufwischen!“, warnte ich ihn und hielt mir meinen Schädel.

Der weise, alte Mann zog - in einer Manier, die nicht seine war - die Augenbrauen an: „Na hör mal, was hast du denn gemacht? Und wie siehst du überhaupt aus, es ist fast zwei Uhr, in vier Stunden beginnt die Dritte Aufgabe!“

„Oh verdammt!“, fluchte ich wüst und rannte zum Kleiderschrank, um mir rasch irgendwelche Anziehsachen rauszuziehen.

„Severus und ich haben gestern noch...“, ich biss mir auf die Lippe. Wenn ich diesen Satz beendete, würde Albus` Freudenanfall meinen Kopf wahrscheinlich wirklich zum platzen bringen...

„Also, es wurde jedenfalls spät“, murmelte ich verlegen.

„So, so...“ Albus` Schmunzeln konnte man hören, dazu musste ich ihm nicht einmal einen Blick zuwerfen.

„Nun, Amy, ich freue mich ja wirklich, dass ihr euch endlich...“, das Schmunzeln verwandelte sich hörbar in ein breites Grinsen, „gut versteht.“

Ein fragender Blick traf ihn: „Sag mal, was ist denn mit dir los? Das klingt jetzt irgendwie, als wolltest du etwas implizit-, äh, andeuten!“

Das Wort „implizieren“ wollte meine lahme Zunge einfach nicht aussprechen. Ich hatte wohl gestern doch ein bisschen zu tief ins Glas geschaut...

„Unsinn, Liebes! Absolut nicht!“, gab mein Onkel von sich und wedelte abwehrend mit den Armen, die in hellgrünen Ärmeln steckten.

Nun war ich es, die die Augenbraue lifete. Was immer er auch für ein Genie sein mochte, lügen zählte nicht zu Albus` großen Talenten.

Er räusperte sich kurz, dann hielt er mir plötzlich etwas schwarzes unter die Nase.

Ich erkannte es natürlich sofort, es war innerhalb der letzten paar Jahre zu einem wahren Albtraum geworden...

„Was soll ich mit deiner Kamera? Ein paar Portraitaufnahmen vom unvergleichlichen Schulleiter?“, ein leises Kichern entwich mir, als ich mir vorstellte, wie Albus sich wie ein aufgeblasener Gockel von allen Seiten mit stolzgeschwellter Brust fotografieren ließ.

„Nein, nein, du sollst damit gar nichts tun. Aber da Sirius im Augenblick ein bisschen sauer im Raum der Wünsche sitzt und schmolzt, fiel mir ein, dass er ja nachher von der Tribüne aus ein paar schöne Erinnerungsbilder machen könnte. Also, bitte sei so nett und bringe ihm die Kamera vorbei, wenn du dich für dein Nichtauftauchen bei ihm entschuldigst. In Ordnung? Ich muss mich nämlich leider noch um so einige Dinge kümmern, also bis später!“

Er zwinkerte mir kurz zu und war verschwunden.

Da stand ich nun, mit geöffnetem Mund, in meiner linken Hand die Kamera, in meiner Rechten meine Anzihsachen.

Protest fehlgeschlagen.

Mit einem lauten Geräusch klappte ich mein Mundwerk wieder zu.

Verdammt, ich hatte Sirius total verpennt! Warum hatte mein Tränkemeister sich eigentlich noch nicht gemeldet? Ich hatte ihm doch erzählt...obwohl, er war wahrscheinlich eher froh darüber, wenn Sirius sauer auf mich war. So sparte sich Mister Miesmuschel immerhin seine Eifersuchtsattacken.

Männer!

Schnell marschierte ich mit den herausgesuchten Klamotten ins Bad. Eher zufällig landete mein Blick im Spiegel - und zu Tode erschrocken zuckte ich wieder zurück.

Himmel noch eins, ich sah ja aus wie der Grimm höchstpersönlich!

Winzige, hellblaue Augen sahen mir aus tiefen Ringen entgegen, meine Haare waren ein einziges Gestrüpp aus unkenntlichen Locken, die in alle Richtungen abstanden und meine Mundwinkel hatten gefährlich Schlagseite nach unten...

Augenkrebsalarm!

Seufzend holte ich meinen Zauberstab und murmelte kurz einen Entwirrzauber. Zum menschlich-aussehen-lassen war jetzt keine Zeit mehr, Sirius hatte wirklich lange genug auf mich gewartet!

Los, Amy, auf in die Schlacht! Besser früher als später entschuldigen!

Duschen wird doch sowieso überbewertet...

Zehn Minuten später stieg ich aus meiner Brause und trocknete mich in Windeseile ab.

Mist, an meiner Disziplin musste ich wirklich noch mal arbeiten...

Nachdem ich mir meinen blauen Mantel übergeworfen und die Kamera unter den Arm geklemmt hatte, marschierte ich so schnell es ging hinüber zu Severus und klopfte.

Einmal.

Zweimal...

Verdammt, macht der das absichtlich?

Das war wirklich nicht fair! Aber was das Schicksal konnte, konnte ich schon lange. Also marschierte ich frohen Mutes in Richtung seiner Vorratskammer.

Wenn mich einer der Slytherins hier erwischte, wäre das bestimmt nicht allzu gut für Severus` Nerven...

„Evans!“, murmelte ich der Tür zu, ohne auf das leichte Ziehen in meiner Magengegend zu achten.

Nichts tat sich.

„Evans, du blödes Ding!“, zischte ich sie an.

Das Ergebnis blieb dasselbe.

„Bist du irgendwie schwerhörig? Ich sagte E.V.A.N.S!“

Frustriert schlug ich mit der Faust dagegen.

Doch natürlich bekam ich keine Antwort. Ich seufzte auf und stützte mich an besagter Tür ab.

Jetzt war es schon so weit, ich beschimpfte Wasserspeier und beschuldigte Türen der Schwerhörigkeit...

„Oh Mann, langsam setzt es echt im Kopf aus, Amy Roberts!“, murmelte ich zu mir - und fiel auf meinen Hosenboden, als das blöde Ding in meinem Rücken ohne Vorwarnung aufschwang.

Ein leiser Schrei entwich mir, dann sah ich höchst verwirrt auf das Holz.

War es vielleicht nicht schwerhörig, sondern einfach nur total langsam von Begriff?

Nun ja, ich hatte wichtigere Dinge zu tun, als mir darüber Gedanken zu machen.

Schulterzuckend wandte ich mich um und machte mich auf den Weg in Severus` Wohnung.

Lange musste ich nicht nach ihm suchen, denn ich öffnete, in seinem Flur angekommen, ganz einfach eine Tür nach der anderen.

Und wo fand ich meinen Tränkemeister?

In seinem Bett, friedlich vor sich hin schlummernd, die Decke bis zu den Beinen weggestrampelt und selbstverständlich oben ohne, sodass ich, als ich näher an ihn herantrat, ziemlich rot um die Nase wurde.

Offenbar hatte Severus meine Worte ernstgenommen, als ich ihm einmal geraten hatte, seine altertümlichen Nachthemden wegzuschmeißen.

Er trug nämlich, wie es aussah, gar nichts.

Schon wieder platzte mir fast der Kopf, doch diesmal aus einem anderen Grund.

Sollte ich mich nicht langsam an seinen Anblick gewöhnt haben?

Nein, so oft hatte ich ihn nun auch wieder nicht freizügig erlebt. Und außerdem, egal, wie unsere verkorkste Beziehung auch aussah, es würde noch lange dauern, bis ich mich an so einen Anblick gewöhnt hätte, davon war ich felsenfest überzeugt. Er passte einfach nicht zu diesem strengen, zugeknöpften Tränkemeister.

Vorsichtig trat ich näher, darauf bedacht, ausnahmsweise einmal über nichts zu stolpern, das herum lag. Dann kniete ich behutsam neben seinem Bett nieder und legte träumerisch lächelnd meinen Kopf auf der Kante ab.

Mein Severus. Friedlich schlafend, direkt vor mir.

Seine Brust hob und senkte sich in gleichmäßigem Takt, seine Nasenflügel zogen sich erst leicht zusammen und gingen dann wieder leicht auseinander, seine Lippen waren nicht aufeinander gepresst, hatten jeden strengen Zug verloren.

Das war einer der wenigen friedlichen Momente, in denen ich ihn sah. Niemand konnte mich dafür verurteilen, nur ein einziges Mal einen solchen Moment auszukosten.

Völlig vertieft betrachtete ich den finsternen Tränkemeister in seinem Schlummer.

Und plötzlich kam mir eine Idee. Ganz leise kichernd hob ich das schwarze Ding an, das Albus mir mitgegeben hatte. Das hier würde ein einmaliges Andenken werden!

Jetzt gaaaaanz vorsichtig....!

Langsam beugte ich mich weiter zu seinem Gesicht hinüber, griff mit meiner Hand vorsichtig in sein Haar und lachte lautlos in die Kamera.

Klick!

Severus:

Noch immer Verwünschungen murmelnd war er mit einer rundlichen Hexe in Aurorenkleidung auf dem Weg zum Raum der Wünsche.

Ein Glück nur, dass Amys heutige Vielsaft-Gestalt so hässlich war. Wenn sie dieselbe gewesen wäre, die sich gestern auf seiner Couch geräkelt hatte wie ein zufriedenes Kätzchen, hätte Severus` Konzentration vielleicht ein wenig gelitten - und das konnte er sich nicht erlauben. Nicht heute, am Tag der Dritten Aufgabe.

Nicht heute, da ihn sein linker Unterarm so schmerzte, dass es kaum auszuhalten war.

Der Tag hatte schon nicht gut begonnen, als dieser schwarzlockige Pechvogel beim Betreten SEINES Schlafzimmers über das Teppichende gefallen war und fast einen üblen Fluch abbekommen hätte, den er - aus dem Schlaf gerissen - instinktiv auf den Eindringling abgefeuert hatte. Glücklicherweise hatte Amy offenbar ihr Hirn im Schrank vergessen, denn sie hatte noch nicht einmal bemerkt, dass er das Passwort zu seiner Vorratskammer geändert hatte.

Und sie hatte auch noch nicht bemerkt, dass er seinen Schlaf mit einem Traumlostrank verstärkt hatte - das häufige Brennen des Dunklen Mals hätte ihn ansonsten wieder wachgehalten.

Nein, sie war ganz einfach der Meinung gewesen, er hätte wegen gestern so lange geschlafen...wobei sie sich nicht einmal mehr an gestern erinnern konnte.

Er konnte sich seines schmales Raubtierlächeln nicht vollständig erwehren.

Amy hielt plötzlich inne, und diesmal musste er darauf achten, nicht gegen sie zu prallen. Seine Gedanken waren wirklich abgeschweift, er hatte ja nicht einmal bemerkt, dass sie bereits vor der Wand zum Raum der Wünsche standen!

„Und nun?“, fragte er sie, denn immerhin war sie hier die Expertin.

Amy zuckte kurz die Schultern und schloss dann die Augen. Severus schnappte ihr leises Gemurmel auf: „Bring mich in den Raum, in dem Sirius Black auf mich wartet...“

Als sie ihren Wunsch zum dritten Mal wiederholt hatte, legte er ihr die Hand auf die Schulter: „Du kannst aufhören.“

Tatsächlich war gerade vor ihnen eine Tür erschienen, durch die Amy nun ohne zu zögern trat.

Er folgte ihr, wie üblich mit wehenden Roben, und strich sich wieder eine finstere Maske über, als er des Übels gewahr wurde, das geradewegs auf sie zu rauschte.

„Na endlich! Ich dachte schon, du lässt dich gar nicht mehr blicken!“, fuhr Black die Vielsafttrank-Amy an. Severus wurde geflissentlich ignoriert und verengte leicht die Augen, als der Köter vor *ihm* Halt machte.

„Hast du das Zeug?“

„Falls du mit deinem Dealer-Jargon zu fragen versuchst, ob ich den sehr schwer herzustellenden Vielsafttrankvorrat für die nächsten sechs Stunden habe, Black...ja, den habe ich in der Tat.“

Er hielt dem anderen die Phiole entgegen, der zuerst vorsichtig daran schnupperte.

Severus lächelte kalt: „Glaub mir, wenn ich dich vergiften wollte, würde ich eine subtilere Art vorziehen - und auch eine schmerzhaftere.“

„Sev!“, schimpfte Amy mit viel zu hoher Stimmlage für ihr momentanes Aussehen. „Lass das, wir haben echt keine Zeit für euer dauerndes Gezänke! Die Aufgabe beginnt schon in zweieinhalb Stunden!“

„Schon?“, entfuhr es dem Hund und er lachte kurz auf: „Das ist doch noch sehr viel Zeit, um sich zu streiten.“

Amy verdrehte die Augen, konnte aber ihr Grinsen nicht vor Severus verstecken: „Um euch mal ausdiskutieren zu lassen bräuchte man mindestens ein Jahr.“

„-hundert!“, fügte der Tränkemeister überzeugt an und funkelte Black entgegen.

„Ausnahmsweise muss ich dem Mistkerl mal Recht geben, Aodnait“, knurrte der andere.

„Bevor ich mit dem in einem Team bin, tanzt er mit Voldemort Cha-cha-cha.“

Severus winkelte die Augenbraue an und schnaubte. Beim Namen des Dunklen Lords war er mal wieder zusammen gezuckt.

„Vorsicht!“, meinte Amy belustigt und bohrte einen wurstigen Zeigefinger in die Brust des anderen.

„Stell mir keine Bedingungen, die nicht von vorneherein unmöglich sind, sonst erlebst du noch dein blaues Wunder!“

Die beiden konnten sich ein Lachen nicht verkneifen, ehe Amy Severus` Gesichtsausdruck bemerkte.

Die Bezeichnung „not amused“ traf es nicht einmal annähernd.

„Selbst du würdest mich zu so etwas nicht bekommen. Ich bezweifle, dass der Dunkle Lord diesen Tanz beherrscht, und wie du weißt, tanze ich eigentlich nur mit Leuten, die auch tanzen können.“

Das *eigentlich* betonte er absichtlich möglichst gehässig, und anhand von Amys beleidigtem Schnauben wusste Severus, dass sie verstanden hatte.

Amy:

Ich öffnete schon den Mund, um ihm die Meinung zu sagen, doch...

„Mal ein ganz anderes Thema“, unterbrach Sirius den sich anbahnenden Streit.

„Was habt ihr eigentlich getrieben, dass ich mich allein durch die Gänge schleichen musste? Wenn Albus mir nicht diesen Raum gezeigt hätte...“

„Ähm, ist wohl etwas spät geworden gestern“, setzte ich entschuldigend an und warf Severus gleich darauf einen fragenden Blick zu: „Wie spät eigentlich genau? Ich glaub, ich hab den Wein nicht so ganz vertragen...“

„Du hast mit ihm WEIN getrunken?“, fuhr Sirius mich wütend an.

„Schrei sie nicht an, Black!“, zischte mein Tränkemeister prompt und machte einen Schritt vor, um mich halb hinter sich zu ziehen - gar nicht mal so leicht, bei einem Koloss mit angehendem Bierbauch.

Ich atmete tief durch: „Ja, stell dir vor, wir haben Wein getrunken. Wenn du willst, nehme ich uns eine Flasche mit, sobald das heute alles gut ausgegangen ist. In Ordnung? Und jetzt mal zurück zum Thema - Severus?“

Dieser sah mich von oben herab kurz an, und in seinen schwarzen Augen funkelte es plötzlich.

„Du weißt also nicht mehr?“

„Ähm...tja, ich fürchte, ich hab einen Blackout...“, murmelte ich, denn dieser Blick machte mich sehr nervös.

„Höchstens einen Snape-out“, murmelte Sirius gehässig, der nicht viel mit den moderneren Muggelbegriffen anzufangen wusste.

Er brachte mich kurz zum grinsen, doch das verging mir schnell, als ich den Ernst meiner Lage begriff.

Ich hatte nach einem gemeinsamen Abendessen mit Severus keine Erinnerung mehr an den Abend, wachte morgens umgezogen und mit völlig verwirrter Frisur in meinem Bett auf und...mein Unterleib tat weh.

Ich atmete tief ein und zwang mich, ruhig zu bleiben.

Nein, das war niemals passiert...trotzdem. Es war ein sehr unangenehmes Gefühl, nicht zu wissen, was ich gestern Abend genau getan hatte.

„Severus, hör auf mit diesem überlegenen Blick und komm zur Sache! Ich weiß ja nicht mal mehr, wie meine Koffer von deinem Schlafzimmer in meins gekommen sind!“

„Was bei Merlin machst du in Snapes Schlafzimmer?!“

Dem Tränkemeister entlockte Sirius` lauter Ausruf nur ein schmales, fieses Grinsen, das mich noch nervöser werden ließ.

„Männer!“, fauchte ich Sirius an und verdrehte gekonnt die Augen: „Ich hab mir nur was zum Umziehen rausgesucht, immerhin bin ich über seinen Fledermausumhang andauernd gestolpert!“

„Das ist-“ setzte Severus an, doch ich winkte ab: „Jaja, ich weiß schon, eine Spezialanfertigung, bla, bla! Wie wäre es denn, wenn wir mal beginnen würden, uns wegen heute Abend abzusprechen? Darum sind wir schließlich hier, und nicht, um zu erörtern, was gestern Abend eigentlich passiert ist.“

Irgendwie sahen beide Männer in diesem Augenblick so furchtbar seltsam aus...der eine schien unglaublicherweise ein Grinsen zu unterdrücken, während der andere wohl eher ein paar Flüche zurückhielt.

Oh Mann...gut gemacht, Amy. Große Spitzenklasse!

Nie wieder Alkohol!

Es nützte nichts, ich musste jetzt meine Gedanken auf die Aufgabe konzentrieren und den Abend einfach vergessen. Sollte Severus doch seine Erinnerung für sich behalten, irgendwann bekam ich es noch heraus.

Im Endeffekt brachte uns die restliche Zeit der „Planbesprechung“ nur eines: ich musste wirklich einsehen, dass die beiden in einem Fall Recht gehabt hatten, bis die sich vertragen, dauerte es noch mindestens ein

Jahrhundert.

Die Anfeindungen der beiden unterbrachen sich erst, als langsam aber sicher das Getrappel tausender FüÙe durch die Flure hallte.

„Na endlich“, stöhnte ich reichlich entnervt und sprang von der Kiste auf, auf die ich irgendwann vor lauter Genervtheit gesunken war.

„Es fängt an. Los, Sirius, wirf das Teufelszeug ein, wir gehen jetzt Harry suchen!“

Severus` Miene war unergründlich, als der Animagus seine Phiole entkorkte und den abgeänderten Vielsafttrank mit zugehaltener Nase trank.

Es dauerte keine fünf Minuten, bis er sich vollkommen verwandelt hatte - und ich vor Lachen fast umfiel.

Vor mir (zur Erinnerung, ich war heute eine dickliche, kleine Ministeriumsbeamte in Aurorenkleidung) stand ein junger, vielleicht zwanzigjähriger Blondschoopf, dessen Haare sich in vollen, blonden Locken um den runden Kopf kräuselten. Er hatte einen ärmlich wirkenden Schnauzer und kleine, wässrig-graue Augen. Seine Figur ließ darauf schließen, dass ich ihn selbst in meiner richtigen Gestalt ohne Anstrengungen hätte umschubsen können, denn er war völlig hager und unbemuskelt. Aber das schlimmste von allem waren die Knollennase und seine deutlich sichtbaren Akneprobleme.

„Oh je...Sirius...verabschiede dich von deinem Leben als Frauenschwarm!“, kommentierte ich das Ganze und klopfte ihm aufmunternd auf seine Schulter, doch mein breites Grinsen verriet mich dann doch. Mit wenigen Schritten war der Black an einem uralten wirkenden Spiegel angekommen, der an einem der Regale lehnte.

„Mir wäre der Hundekörper lieber gewesen. Hierin lacht mich jeder aus“, knurrte er dunkel und warf Severus einen mehr als giftigen Blick zu, der sich natürlich nicht aus der Fassung bringen ließ.

„Du könntest ja noch dieses Krönchen dort aufziehen, um dich wichtig wirken zu lassen“, gab er sarkastisch zurück.

„Haustiere sind auf den Tribünen nicht erlaubt, Sirius“, warf ich schnell ein, um einen neuen Streit zu vermeiden. „Sonst hätten wir uns den Aufwand wohl gespart, oder? Kommt jetzt, Harry ist bestimmt schon auf dem Weg, und wenn er erst mal im Championzelt ist, können wir ihm nicht mal mehr Glück wünschen!“

„Schreck lass nach!“, kommentierte Severus augenrollend und erhielt einen strafenden Schlag gegen die Schulter.

Er verzichtete ausnahmsweise darauf, sich verbal zu wehren, da wir in diesem Augenblick auf den Flur hinausstraten und uns in einer Schülermasse wiederfanden.

Allerdings machten diese uns recht schnell den Weg frei, sobald sie der Anwesenheit ihres gefürchteten Professor Snape gewahr wurden.

So kamen wir recht schnell bis in die Eingangshalle, die mit aufgeregten Schülern längst überfüllt war. Das Gelächter und Gerede war ohrenbetäubend.

In dem Gedränge schaffte es nicht einmal Severus` angsteinflößende Aura, uns vor Ellbogenattacken zu bewahren.

„Bagman führt die Champions gerade hinaus!“, rief mein Tränkemeister uns über die Schulter zu und bahnte sich - ebenfalls gnadenlos die Ellbogen einsetzend - seinen Weg.

Mit einigen Schwierigkeiten drängten auch Sirius und ich uns hinterher. Meine Hand schloss sich um die des verpickelten, knollennasigen Blondschoopfs, damit er nicht einfach umgeknockt wurde und uns verloren ging.

Dass diese Geste reichlich mütterlich wirkte, fiel mir in diesem Moment gar nicht auf.

Wir schafften es tatsächlich, die Schülermasse hinter uns zu lassen und betraten aufatmend den Rasen.

„Oh Mann, da konnte man ja kaum drin atmen! Alles in Ordnung bei dir?“ Ich sah leicht besorgt zu Sirius, doch der hatte seltsamerweise ein Grinsen aufgesetzt.

„Spinnst du? Das war herrlich! Die erste Menschenmasse, in der ich mich seit dreizehn Jahren zweibeinig bewegen konnte!“

„Das muss für dein Aufmerksamkeitssyndrom wirklich belastend gewesen sein, Black“, spottete Severus, ohne seinem Hassobjekt einen Blick zu widmen.

Ich umschloss Sirius Hand etwas fester und marschierte an der Hakennase des Provozierenden vorbei, damit er diese Geste auch ganz genau sah.

Seine Reaktion bestand aus dem Anheben einer Augenbraue.

„Lass das“, knurrte er mich gereizt an.

„Was denn, leidest du unter Aufmerksamkeitsentzug, Schniefelus?“, säuselte Sirius mit süßlicher Stimme und lachte kurz auf, als Severus seine Faust ballte.

„Black, das ist die letzte Warnung...“

„Ach Severus, konzentriere dich auf deine Aufgaben und lass Sirius in Frieden!“

Wir drei fuhren zusammen, als Albus mit einem Mal direkt vor uns stand und seinen Professor tadelnd ansah.

„Was schaut ihr so? Ihr wisst doch, dass ich auf dem Hogwarts-Gelände apparieren kann! Sirius, Amy, hört auf Severus zu ärgern. Also, es sieht wie folgt aus: Sirius, ich möchte dich bitten, dich in eine der vorderen Reihen auf der linken Tribüne zu setzen, dort sind auch die anderen außerschulischen Gäste untergebracht. Amy und Severus, ihr werdet hinter den Tribünen an der rechten Außenseite des Labyrinths von Minerva, Filius und Madame Hooch erwartet. Alastor ist bereits im Labyrinth, den Pokal verstecken...er sollte jede Sekunde zurückkommen. Ihr beiden wisst Bescheid, sobald einer der Champions rote Funken aussendet, greift ihr ein, bergt ihn und bringt ihn zum Sanitätszelt zu Madame Pomfrey. Und sollte einer von euch bemerken, dass dem ihm zugewiesenen Champion akute Gefahr droht...“

„Mach dir keine Sorgen, Albus, ich hol Harry da in jedem Fall lebend raus, versprochen!“, unterbrach ich ihn grimmig.

Prompt sahen mich zwei Augenpaare alarmiert an und Albus sprach aus, was er und Severus wohl gerade gedacht hatten: „Keine Alleingänge, Amy! Du hältst dich an Minervas Anweisungen!“

„Ja, ja...“, versprach ich ihm rasch. Etwas zu rasch, vielleicht, denn die Skepsis wich nicht aus den Blicken.

„Albus hat in diesem Fall absolut recht, Amy“, mahnte Severus scharf, „du verursachst nur noch mehr Probleme, wenn du dich wieder zu sehr hineinstürzt. Halte dich wenigstens dieses Mal zurück, ich habe heute keine Lust auf Überstunden.“

„Hey!“, rief ich beleidigt. „Wann habe ICH denn je Probleme verursacht?“

Severus warf mir einen dieser Blicke zu, die er sich für besonders dumme Schüler aufbewahrte.

Albus sah alarmiert zwischen uns hin und her, doch sowohl ich als auch der Tränkemeister ignorierte ihn.

Stattdessen zog letztgenannter noch seine berüchtigte Augenbraue empor: „Sag bloß, du hast schon wieder Probleme mit deinem Gedächtnis? Nur einige Dinge, um dir wieder auf die Sprünge zu helfen: Da war diese Sache in Rumänien, als du unbedingt die ganze Stadt auf einmal abriegeln musstest und dabei fast umgekommen wärst, dein Beinaheunfall mit deinem Besen, der um ein Haar mit meinem Kopf kollidiert wäre...“

„Severus!“, ermahnte der Direktor, „das würde jetzt zu weit führen! Macht euch bereit, in zehn Minuten geht es los!“

Und schon verschwand Albus zu den Rängen. Ich war wirklich kurz davor, Severus die Zunge herauszustrecken. Diese Verlockung...!

Aber um uns herum liefen nun unzählige Schülermassen in Richtung der Tribünen, und ich wollte ja kein schlechtes Vorbild sein - darin, und das gab ich ohne Groll zu, war Severus nämlich um Welten besser als ich!

Also drehte ich mich schnurstracks um und marschierte los, ohne auf den großen, schwarzen Schatten zu achten, der mir folgte - und mich gleich darauf ohne Schwierigkeiten überholte.

„Pfff...ich und Probleme verursachen...wir werden ja sehen, wer dem anderen heute seinen Hintern rettet!“

Ich blickte kurz zu besagter Stelle und wurde prompt rot.

Konzentration, Amy! Es geht um Harry, um Harry! Nicht um Severus` Körperteile!

Nicht, dass er das bemerkt hat...

Ich überlegte gerade, ob er das mit seinem ständigen Vor-mir-laufen provozieren wollte, als er mich mit schneidender Stimme aus den Gedanken riss: „Allerdings werden wir das sehen, und vielleicht hättest du die Güte, deinen Blick zu heben, mein Ruf ist schon schlecht genug, ohne dass man erzählt, ich würde von hässlichen, alten Frauen angeschmachtet...“

Oh Merlin, er hat es doch bemerkt!

Um ein Haar wäre ich vor Entrüstung gegen Minerva gelaufen. Glücklicherweise schaffte ich einen Schlenker, denn sonst hätte dieser massige Körper sie sicher plattgemacht.

Gerade setzte meine ehemalige Hauslehrerin zur Begrüßung an, als ihr Kollege sich abrupt von ihr ab- und

mir zu wandte: „...und obwohl du diejenige bist, die Visionen hat, prophezeie ich dir, dass *ich* erneut *dir* aus der Patsche helfen werde.“

Severus` *Ich-bin-schlauer-und-besser-als-du*-Stimme trieb mich mal wieder zur Weißglut.

War wohl ein Überbleibsel seiner eigenen Know-it-all-Zeiten.

„Na schön, dann verzichte ich ebenfalls auf jede Höflichkeit und drücke euch Streithähnen ohne Begrüßung die Besen in die Hand!“, fauchte Minerva uns beleidigt an und im nächsten Moment hatte ich tatsächlich einen Besenstiel in der Faust.

„Entschuldige, Minerva“, beschwichtigte ich sie rasch und deutete mit dem Zeigefinger auf Severus` zugeknöpfte Brust. „Aber er hat angefangen!“

Sie schüttelte den Kopf, murmelte etwas, dass sich wie „Immer diese Kindereien!“ anhörte und gesellte sich zu Professor Flitwick, der Probleme hatte, den langen Besenstiel zwischen seinen kurzen Zwergenbeinen zu platzieren.

Mit blitzenden Augen wandte ich mich wieder Severus zu, der meine Entschuldigung nur mit seiner verfluchten Augenbraue bedacht hatte.

„Ich nehme deine Wette übrigens an, Mister Miesmuschel!“

Er streckte mir seine Hand entgegen, und nach kurzem Zögern schlug ich ein.

Gratuliere!

Du bist eine echte Gryffindor, Amy!

„Möge der bessere Beschützer diese Wette gewinnen, *Miss Roberts*.“

Meine Beine schalteten automatisch vom standhaften in den Wackelpuddingmodus, als Severus gemeinerweise sein sonores Schnurren einsetzte, um meinen Namen auszusprechen.

Dabei war das bloß mein Nachname gewesen...

Bevor ich ihm noch irgendetwas antworten konnte, stieß sich der Tränkemeister bereits vom Boden ab und schoss direkt in den Himmel empor. Sein schwarzer Umhang verschwand schnell im Nebel über dem Labyrinth,

Angeber!

Doch was ein Snape konnte, konnte ich schon lange - zumindest außerhalb der Zaubertrankbrauerei.

„Also Leute, viel Glück!“, rief ich Minerva und Filius zu und stieß mich ab.

Mann, es war ganz schön lange her, mein letztes Mal auf einem Besen...

Schon schoss ich durch die Lüfte, lehnte mich soweit wie möglich nach vorn und hatte bald schon eine Position gefunden, aus der ich die Tribünen gut im Auge hatte...

Da! Sirius plauderte gerade mit einer blonden Hexe mittleren Alters, während sein Patensohn sich gemeinsam mit den anderen Champions aufstellte.

Unglaublich, selbst mit diesem verpickelten Aussehen konnte er die Frauen für sich gewinnen...ein winziger Stich der Eifersucht durchfuhr mich, als Sirius herzlich zu lachen anfang und die Frau neben ihm ansteckte.

Flittchen...

Sofort schimpfte ich erschrocken über meine Gedanken. Sirius lachen zu sehen sollte mich freuen! Egal, ob mit einer anderen Frau oder nicht! Wir waren seit Ewigkeiten nicht mehr zusammen - er sollte tun, was er wollte. Oder nicht?

Verflucht noch mal, gönn es ihm einfach!

Du hast eine ganz andere Aufgabe zu erfüllen!

Meine Augen glitten zurück zu Harry, der reichlich nervös wirkte, aber dennoch gefasst blieb. Er sah für einen Augenblick zu dem anderen Hogwartschampion, Cedric Diggory, hinüber, als irgendwo unten ein tiefer Gong ertönte.

Sofort gingen die beiden Jungs gemeinsam ins Labyrinth, und ich fing an, Kreise zu ziehen.

Etwas wackelig schwebte ich über dem dichten Grünzeug, wobei mein Fettwanst mich etwas aus dem Gleichgewicht brachte und ich ein weiteres Mal auf die schimpfte, deren Haare Severus mir in meinen Trank getan hatte...wie konnte man sich nur so gehen lassen?

Mittlerweile war jeder der Champions schon tief im Labyrinth verschwunden, und ich flog so hoch oben, dass ich nicht mehr erkennen konnte, welcher der Pünktchen Harry war. Aber das war auch gar nicht leicht,

bei all den Pünktchen, die dort unten herumliefen!

Mir stellten sich die Haare zu Berge, wenn ich an das ganze Getier dachte, das im Labyrinth herumkroch und nur auf den Schüler wartete, der um die Ecke bog.

Ein Glück, dass ich hier oben auf meinem Besen saß, selbst wenn es dafür schweinekalt war...

Ein gellender, hoher Schrei drang aus den grünen Tiefen empor und ließ mich mitten in der Luft erstarren. Verdammt!

Das war auf jeden Fall ein Mädchen gewesen!

Fleur Delacour!

Und sie war ganz in meiner Nähe.

Hektisch versuchte ich, den mittlerweile dichterem Nebel zu durchdringen. Als mir klar wurde, dass ich von hier oben sowieso nichts würde tun können, lehnte ich mich vor und ging in den Sturzflug, bis ich dicht über den Buschspitzen war.

Heftig zog ich am Besenstiel, um ihn wieder in eine waagerechte Position zu bringen.

Fehlanzeige.

Normalerweise hätte ich kein Problem damit gehabt, den Besen zu steuern, das hatte mir Madame Hooch in meinem Jahr als Lehrerin bereits beigebracht.

Aber mal wieder hatte ich nicht alles bedacht, denn wenn man plötzlich gefühlte 1000 Pfund mehr wog als zuvor, war das mit der Wendigkeit ein ziemliches Problem.

Um es kurz zu machen: statt sanft über die Buschspitzen hinwegzugleiten, raste ich also mit ziemlicher Wucht mittendurch.

Äste schlugen mir ins Gesicht und zerkratzten meine Arme. Ich kniff die Augen zusammen und schirmte mich ab, so gut es ging.

Wild ruderdnd verlor ich meinen Besen und landete bäuchlings im Gras des Quidditchfeldes.

Die relativ weiche Landung war der einzige Vorteil eines solchen Butterbiermonstrums wie dem, das ich im Augenblick vor mir her spazieren trug.

„Severus hatte Recht...ich bin echt eine selten dusselige Pute“, wies ich mich leise zurecht und rappelte mich vorsichtig hoch.

Allein das Aufstehen kam einer Tortur gleich. Mir tat alles weh, und mittlerweile fluchte ich wirklich auf Severus` dämliche Wahl.

Wie sollte man in Gestalt eines Walrosses eine solche Mission erfüllen?

Meinen Besen fand ich schnell - er hing ganz oben auf der Spitze eines sehr lädierten Busches, der gerade dabei war, das Flugmittel zu verschlingen. Jedenfalls wirkte es so, denn die verzauberte Hecke wand einige Ranken um den Stiel und zog ihn in ihr Innerstes hinein. Es knackte beunruhigend.

Noch während ich dieses Phänomen beobachtete und mit meinem Zauberstab kämpfte, der irgendwo in der Manteltasche festhing, erleuchtete etwas hinter mir die Umgebung.

Blutrot.

Entsetzt fuhr ich herum und kniff die Augen zusammen.

Drei große, rote Leuchtfunken hingen über dem Labyrinth, keine vier Meter rechts von mir.

Hinter der Hecke, natürlich.

Fluchend ließ ich den Besen, wo er war, und rannte den Weg entlang.

Zwischendurch schaffte ich es sogar, endlich meinen Zauberstab zu ziehen und mir den Weg zu leuchten.

Wer auch immer da in Gefahr war, musste gerettet werden!

Ich erreichte keuchend das Ende des Pfades und wandte mich nach rechts. Die nächste würde ich dann einfach wieder rechts gehen, und beten, dass dieser Weg der richtige war...

Nachdem ich noch insgesamt dreimal abgebogen war, hielt ich völlig verwirrt inne.

Wo waren die Lichter hin verschwunden? Hieß das etwa, dass...

Stöhnend knickte ich ein.

Erstens - das war die gute Nachricht - der Champion war gerettet worden.

Und zweitens: ich hatte mich heillos verlaufen.

„Verdammt, verdammt, VERDAMMT!“, schrie ich wütend.

Komisch, müsste meine Stimme nicht viel dunkler...?

Dann geschah alles zugleich.

Aus dem linken Pfad kam eine riesige, vierbeinige Gestalt geschritten, und in meinem Innern fühlte es sich plötzlich so an, als hätte man mich wie einen Luftballon aufgestochen.

Alles, das sich an meinem Körper befand, fiel in sich zusammen, der Schmerz der verformten Gliedmaßen raubte mir jeden Atem, meine Haare wuchsen auf altbekannte Länge, und noch bevor ich wieder Luft holen konnte, steckte ich in meinem gewöhnlichen Körper.

Kein Riesenbauch mehr, keine überdimensionalen Oberschenkel. Alles Amy.

Ich war viel zu perplex, um erleichtert zu sein.

Ich frage mich ernsthaft, wie dieser Slytherin Tränkemeister werden konnte. Erst die Sache mit den Lachgurken, und jetzt sowas!

Ein tiefes Schnurren, das vor mir ertönte, riss mich schließlich aus meiner Starre.

Schon hatte die äußerst hübsche Frau meine Zauberstabspitze vor ihrer Nase schweben.

Moment mal, Frau?

Mein Blick glitt zu ihren Füßen - oder dorthin, wo sich ihre Füße hätten befinden sollen. Allerdings war mein Gegenüber alles andere als eine gewöhnliche Frau, denn bereits vom Bauchansatz abwärts ging ihre Haut in dichtes Fell und einen langgestreckten Löwenkörper über.

Die Sphinx zeigte mir lächelnd ihre spitzen Zähne.

„Willst du kämpfen, Menschenkind?“

„Ähm...also eigentlich...gibt's eine Alternative?“

Mir war durchaus bekannt, dass man einer Sphinx auch mit starken Flüchen nur sehr schwer zusetzen konnte.

Seit meine Erinnerung zurückgekehrt war, kannte ich immerhin wieder alles, was ich damals als Lehrerin für Verteidigung gegen die Dunklen Künste mit meinen Schülern durchgenommen hatte.

Die heisere Stimme des magischen Geschöpfes klang seltsam, als es mir seinen Vorschlag machte: „Du kannst wie der Junge vor dir versuchen, mein Rätsel zu lösen. Bist du erfolgreich, lasse ich dich umgehend passieren. Doch sei gewarnt - ich gebe dir nur einen Versuch. Solltest du also scheitern, dann werde ich dich mit Haut und Haaren verspeisen.“

Diesmal sah ihr Lächeln schon blutrünstiger aus - vor allem, weil sie sich am Ende ihrer Ansprache genüsslich über die Lippen leckte.

Die braunen Mandelaugen fixierten mich noch immer, als sie sich langsam zu Boden gleiten ließ und die beiden Vordertatzen überkreuzte.

Ich zögerte mit meiner Antwort, doch ihre Worte kündeten davon, dass einer der Champions schon an ihr vorbeigekommen war. Also konnten die Rätsel nicht so schwer sein...

Oh, und außerdem: Das hier war die Richtung, aus der Harry gekommen sein musste! Also wenn ich dieses Rätsel gelöst hatte, konnte ich Harry verfolgen und auf ihn aufpassen.

Möglichst unauffällig, versteht sich!

„Na schön. Schieß los“, entschied ich spontan und setzte mich ihr gegenüber hin.

Lieber ließ ich es auf einen Versuch ankommen, hier unbeschadet rauszukommen, als dass ich eines der ältesten und gefürchtetsten Tierwesen überhaupt einfach attackierte.

Die Sphinx blinzelte einmal, ehe sie mit klarer Stimme begann:

„Was ist sichtbar, doch lange vergangen,
wird nie von Menschenhand gefangen.
Weißt du's, so sag es und scheue dich nicht,
die ersten drei Lettern bringen ins Dunkel das Licht.“

Nun denk an das, was unschicklich ist,
das du grade tust, aber lieber vergisst.
Sobald es dir klar wird, wirst du etwas tun:
Ein Laut nur, den such ich, und du hast ihn nun.

Versuch, deine Hand mit dem Knie zu berühr`n,
führ langsam den Ballen an deine Stirn.
Gemeinsam haben diese vier

Nur das, was nun gebraucht von dir.

Zum Schluss füg`s zusammen, und schon wird dir klar,
was noch vor jedem Leben auf Erden war.“

Ich saß mit offenem Mund vor der Sphinx und verstand kein Wort.

„Aha. Und so etwas nennst du ein lösbares Rätsel, ja? Weißt du, ich bin eigentlich eher praktisch veranlagt...“

„Heißt das, du möchtest dich lieber verspeisen lassen?“, lächelte die Sphinx ruhig und brachte mich der Verzweiflung näher.

„Schon gut, schon gut, ich versuch's. Also, der erste Teil...etwas, das sichtbar ist, doch lange schon nicht mehr existiert. Wir Menschen können es sehen, aber nicht anfassen...hm.“

Nachdenklich stützte ich meinen Kopf in eine Hand. Der Schneidersitz wurde jetzt schon unbequem.

„Es ist nicht erreichbar, weil es nicht mehr existiert. Was bitte können wir denn sehen, dass es auf dieser Welt nicht mehr...oh!“

Ein Grinsen schlich sich in mein Gesicht: „Ich weiß es!“

Meine plötzliche Euphorie schien die Sphinx anzustecken, denn sie lächelte noch ein wenig breiter.

„Ein Geist“, sagte ich überzeugt.

„Ein Geist ist ein Mensch, der mal existiert hat, es aber nicht mehr tut, und man fasst durch ihn hindurch! Und davon die ersten drei Buchstaben, also G-E-I...“

Na also, der Anfang wäre gemacht! Ich war ja doch nicht so blöd, wie ein gewisser Tränkemeister immer behauptete!

Schon sank ich wieder in meine Denkerpose und knabberte an meinem linken Zeigefingernagel, um mich zu konzentrieren.

„Dann haben wir nur noch zwei Rätsel. Was ist unschicklich, das ich gerade hier tue? Herumsitzen? Zeit verschwenden? Aber was sollte ich dagegen tun, immerhin bist du es, die mich aufhält, und ich kann dich ja wohl nicht mit einem einzigen Laut ver...“

Das war nun aber kein Lächeln mehr, sondern ein ausgewachsenes Drohen, als die Frauenlöwin mir ihre Zähne entgegenstreckte.

„Menschenkind, wage es nicht, mich zu verspotten!“

„Schon gut, sei doch nicht so empfindlich“, murmelte ich zwischen meinen Zähnen hindurch...ehe mir plötzlich der Nagel abriss und ich ihn beinahe verschluckte.

Ich hustete wie wild, und beförderte das kleine, spitze Ding irgendwo ins Gras.

„Iiiih!“

Die Sphinx sah mich von oben herab sehr seltsam an.

Na toll, jetzt blamiere ich mich auch noch vor magischen Tierwesen...!

Erst in dieser Sekunde wurde es mir klar.

„Natürlich! Das war es. Woher wusstest du, dass ich manchmal die Nägel kaue?“

„Menschen haben Eigenarten, die wir auf einige hundert Meter Entfernung durchschauen können“, antwortete mir die Sphinx reichlich hochnäsig. Ich beschloss, sie zu ignorieren.

„*Ein Laut nur, den such ich, und du hast ihn nun.* Was...achso, ja. „I“ ist ein Laut des Ekels. Alles klar. Also, diesen Laut verwendend, kommt zusammen G-E-I-I...was bei Merlins Bart kommt denn da für ein Käse zustande? Würdest du mir freundlicherweise nochmal den dritten Teil vortragen?“, bat ich das Geschöpf möglichst höflich und erhielt prompt, was ich verlangte.

„Versuch, deine Hand mit dem Knie zu berühr`n,

föhr langsam den Ballen an deine Stirn.

Gemeinsam haben diese vier

Nur das, was nun gebraucht von dir.“

Oh je. Genau das, was mir gefehlt hatte.

Seufzend rappelte ich mich hoch, föhrte mein Knie zur Hand und den anderen Handballen an meine Stirn. Auf einem Bein stehend musste ich ein bisschen ums Gleichgewicht kämpfen, sodass mir kaum Zeit zum

Nachdenken blieb.

Bildete ich vielleicht gerade irgendeinen Buchstaben?

Wankend sah ich an meiner komischen Pose hinunter...

„Nee... das kann es nicht sein...“, stellte ich sofort fest und fiel beinahe gegen die Hecke, als eine scharfe Stimme hinter mir erklang.

„Was **treibst** du da schon wieder?“

Hastig versuchte ich, mich auf einem Bein umzudrehen, und landete unsanft auf dem Hintern, als auch schon der Unterbrecher der Rätselstunde vor mir stand und mir mit einem unbezahlbar genervten Ausdruck entgegensah.

„Amy...“, knurrte er unheimlich, während die Sphinx aufgeregt mit ihrem Löwenschwanz auf den Boden schlug.

„Sie versucht, mein Rätsel zu lösen, Fremder!“, fauchte sie gereizt, da man sie völlig überging.

„Ja, genau!“, rechtfertigte ich mich schnell und rappelte mich wieder hoch, um mir ein paar Blätter von den Ärmeln zu streifen.

„Ich bin schon fast fertig, also sieh einfach zu und lerne, Sev!“

„Das ist deine Art, jemanden zu beschützen? Du dachtest vermutlich, deinen Champion einfach nur von oben im Blick zu behalten wäre viel zu einfach, und wolltest lieber mitten ins Geschehen.“ Er klang mehr als ironisch.

„Nein, falsch geschlussfolgert, du Möchtegern-Sherlock!“, feuerte ich zurück: „Ich bin mit dem Besen abgestürzt, weil ich diesen verfluchten Bierbauch nicht gewohnt war! Und jetzt bin ich auf dem Weg nach draußen.“

Er schnaubte gereizt: „Dumm nur, dass du gerade in die falsche Richtung läufst. Abgesehen davon, in deiner wirklichen Gestalt kannst du sowieso nicht einfach zu den Tribünen zurückkehren. Wie hast du **das** eigentlich wieder geschafft?“

Er zog mir etwas grob ein weiteres Blatt aus den schwarzen Locken und ließ es achtlos fallen.

„Wie **ICH** das geschafft habe?“ Empört verschränkte ich die Arme vor der Brust.

„Was kann ich denn dafür, wenn der ach so tolle Tränkemeister sich beim Brauen nicht genug Mühe gibt?“

„Mein Trank war absolut makellos, Amy“, zischte er heftig.

Wow, das schien ihn fast so zu treffen, als hätte ich behauptet, er leide unter Potenzproblemen.

„Es muss daran liegen, dass deine Vampirgene die Wirkungszeit verkürzen...“

„Jetzt schieb es bloß nicht wieder mir in die Schuhe!“, schimpfte ich empört.

„Das ist ja wohl die Höhe, für meine Abstammung kann ich nichts, wenn du dich bei meinem Dad beschweren willst, geh in meine frühere Wohnung, da hängt noch sein Porträt!“

„Ich werde mich nicht bei einem Farblecks über dich beschweren, zumal ich im Augenblick keinen Grund dafür sehe. Wenn du dich denn nun beruhigen könntest, damit wir das Rätsel lösen und dieses aufdringliche Wesen loswerden?“

Er klang regelrecht entnervt, und das trieb mich fast noch mehr auf die Palme.

„Du hast mich abgelenkt!“, schnaubte ich, verschränkte meine Arme vor der Brust und sah zu dem „aufdringlichen Wesen“ hinüber, das sich während unseres Streits ausgiebig die Pfoten geputzt hatte. Mit seiner menschlichen Zunge...

Igitt. Aber wir Menschen taten unschickliche Dinge!

„Ich hatte schon zwei Drittel!“

Severus sah mich abwartend an und kam selbstverständlich nicht auf die Idee, mich zu loben.

„Also, bisher haben wir G-E-I-I-...“, erklärte ich ihm.

Eine Augenbraue wanderte Richtung Himmel - und brachte mich zu einem rechtfertigenden: „Was kann ich denn dafür, dass da nur Käse rauskommt?“

Er wandte sich mit bauschendem Mantel zu der Sphinx um: „Würdet Ihr mir freundlicherweise das erste Rätsel aufsagen?“

Sie tat es und ich stand wie ein kleines Schulmädchen daneben und wartete ab.

„Danke sehr“, sagte Severus zu ihr und wandte sich zu mir um.

Seine schwarzen Augen waren klar auf mich gerichtet - er dachte nicht einmal über die Lösung nach?!

„Die Antwort ist nicht Geist. Es ist sichtbar, kann aber von uns nicht erreicht werden. Und außerdem existiert es nicht mehr, obwohl wir es noch sehen. Ich verstehe, warum du auf Geist gekommen bist, denn es

ist sehr zweideutig formuliert. Vermutlich wäre ich auch selbst nicht darauf gekommen, wenn der Hinweis nicht in der letzten Zeile versteckt wäre. *Ins Dunkel das Licht.*“

Obwohl dieser Oberlehrerton, dieses arrogante Ich-weiß-es-schon mich ziemlich anheizte, dachte ich noch einmal über das Rätsel nach.

Kein Geist, aber nicht zum Anfassen... existiert nicht mehr, obwohl wir es noch sehen können...

Kaum wandte ich meinen Blick an Severus vorbei gen Himmel, wurde es mir bewusst.

„Stern! Die richtige Antwort ist Stern! Und davon die ersten drei Buchstaben, also S-T-E-... das I ist aber ganz sicher richtig.“

„Warum...?“, setzte er bereits an, doch ich beeilte mich, mit einem falschen Lachen abzuwinken: „Nein, nein, glaub mir, das ist richtig! Jetzt das dritte Rätsel!“

Und schon war ich wieder mit Begeisterung dabei, für Severus zu rezitieren, bevor die Sphinx dazu kam.

Aus irgendeinem Grund wollte ich nämlich nicht, dass er sich wieder dem halbnackten Frauenoberkörper zuwandte. Mochte das Vieh noch so löwenhaft aussehen - immerhin war ich auch eine Löwin, und das hatte den Slytherin noch nicht davon abgebracht, mich zu mögen.

Jetzt hör schon auf damit, Amy! Sie ist ein Tierwesen! Sie würde ihn bloß auffressen...

„Versuch, deine Hand mit dem Knie zu berühr`n,

föhr langsam den Ballen an deine Stirn.

Gemeinsam haben diese vier

Nur das, was nun gebraucht von dir.“

„Daher also deine Morgengymnastik“, kommentierte Severus trocken und zeigte ein schmales Grinsen: „Na schön. Tu es.“

Mit einem bösen Blick begann ich erneut damit, mein Knie zur Hand zu heben, und drückte mir mit dem Ballen der anderen gegen den Kopf.

„Und? Bilde ich irgendeinen Buchstaben?“, ächzte ich, während er mich scheinbar intensiv dabei beobachtete.

Ein leises Schnauben war die einzige Antwort.

„Nein, ich wollte einfach noch einmal sehen, wie du dich lächerlich machst“, entgegnete Severus mir nach einer kurzen Weile aalglatt und zeigte schon wieder ein sehr seltenes Grinsen, das mich prompt wieder die Worte vergessen ließ, die ich ihm gegen seinen arroganten Schädel hätte werfen müssen.

„Die Antwort ist einfach. Was haben Knie, Hand, Stirn und Ballen gemeinsam? Hier geht es nicht um die Objekte, sondern um deren Buchstaben. Und alle diese Gliedmaßen besitzen nur einen gemeinsamen Konsonanten.“

Ich blinzelte einmal, dann wandte ich mich ungehalten der Sphinx zu, die mich anblinzelte.

„Also das ist alles? Das soll dein großes Rätsel gewesen sein? Die Antwort ist ja mal mehr als simpel! Was noch vor jedem Leben auf Erden war, ist Stein! S-T-E-I-N!“

Mit einem breiten Lächeln offenbarte das hübsche Frauengesicht eine Reihe gefährlich spitzer Zähne, ehe die Sphinx sich von ihrem Platz erhob. Ihr Schwanz schwang mir einmal um die Beine.

„Wenn er nicht gekommen wäre, hätte ich dich mit Freuden verspeist“, erklärte sie zum Abschied und stolzierte an uns vorbei.

Ein tiefes Schnurren ertönte, als sie sich - für meinen Geschmack definitiv zu eng! - an Severus vorbeidrängte, ihren Oberkörper - mit voller Absicht! - an seinem entlang streifend.

Severus zuckte mit keinem Muskel, im Gegenteil. Der scharfe Blick, der die Sphinx traf, hätte jeden Menschen auf der Stelle zu Eis erstarren lassen.

„Wenn Amy nicht hier gewesen wäre, hätte ich dich einfach zur Seite geflucht“, knurrte er dem Tierwesen entgegen.

Ich grinste dümmlich vor mich hin und versuchte erst gar nicht, das zu verstecken.

Theoretisch hatte er mit diesem Satz nichts anderes ausgedrückt, als dass nur ich ihn interessierte.

Auf die snapische Art, jedenfalls.

Ohne mir auch nur einen letzten Blick zu gönnen, stolzierte die Sphinx davon: „Sei dir deiner selbst nicht zu sicher, junger Magier. Das hier war nur die Vorbereitung auf das, was euch erwartet.“

Und mit diesem rätselhaften Satz verschwand sie aus unserer Sicht.

Mir war es nur recht.

„Ja danke, ich hab mich auch gefreut!“, rief ich ihr pikiert hinterher, während Severus sich bereits auf den

Weg in Richtung des Labyrinthherzens machte.

„Warte! Na schön, du hast die Wette gewonnen, ich bin ein guter Verlierer und ein schlechter Aufpasser!“, grummelte ich aufgebend.

Wie immer brachte sein ausgreifender Schritt ihn viel schneller voran. Ich beschleunigte, um wieder aufzuschließen, und rannte um die nächste Ecke, hinter der ich um ein Haar erneut in schwarzen Stoff gerannt wäre.

„Es gibt keine guten Verlierer, Amy. Es gibt nur Verlierer“, murmelte Severus düster, während ich mit einem flauen Gefühl im Magen auf den langen, schmalen Gang blickte, an dessen Ende die gähnend leere Pokalsäule emporragte.

Doch nicht nur der Pokal fehlte - wo in Merlins Namen war Harry?

Ihr Lieben, des Rätsels Lösung war tatsächlich STEIN!!!!

tadamm!

Herzlichen Glückwunsch euch allen! Zur Belohnung dürft ihr euch ein Thema für einen Snamy-Oneshot ausdenken, den ich dann versuche, an Heiligabend hochzuladen! ;)